7ZR
2490

ThR
2490

K. J. Fischer
1100

Rdi PATRIS

FRIDERICI SPEE

SOCIETATIS JESU

(Güldenes

Tugend Buch.

Das ist:

Werck und Ubung der dreyen

Göttlichen Tugenden:

Glaubens / Hoffnung /

und Liebe.

Allen Gottliebenden Seelen sonderlich Geistlichen Personen mit merckli-chem Nutzen zu gebrauchen.)

Offt und vielmahl gedruckt worden.

Cöllen und Franckfurt.

BIBLIOTHECA DER STADT AUGSBURG

Bey PETER PÜTZ seel. Wittib und Sohn Buchhändlern unter Fetten Hennen im Rosen-Krantz im Jahr. 1748.

Cum Permissu Superiorum & Privilegio.

Approbatio & Facultas R. P. Provincialis.

EGo infra scriptus Societatis JEsu per Provinciam Rheni inferioris Præpositus Provincialis, potestate mihi â Patre Nostro FRANCISCO RETZ Præposito Generali ad io facta Hæredibus PETRI PÜTZ Civis & Bibliopolæ Colonienſis concedo ad Decennium Facultatem recudendi Libros sequentes, quorum Titulus est: Avancini **Leben und Lehr JEsu Christi**: Cellotii Orationes: Drexelii **Creutz-Schuhl**: Haijes **Catechismus**: **Blumen-Büschlein** / item **Seelen Hülff** P. NAKATENI: P. SPEE **Güldenes Tugend-Buch.** Eisdemque jus Cæsarei Privilegii usurpandi eatenus indulgeo; ut Libros hos nemo alius recudere, nemo intra S. R. Imperii Fines & Hæreditarias Sacræ Cæsareæ Majestatis Ptovincias importare aut venum exponere audeat. In cujus rei fidem has Literas manu propria subscriptas & officii Sigillo munitas dedi Coloniæ 28. Decembris 1743.

(L. S.)

JOANNES DIRCKES S. J.
ad Rhen. infer. Provincialis mpp.

Bor-

Vorred
Des AVTHORIS,
Ohne welche dieses Buch nicht soll gebraucht werden.
Von Eigenschafften aller dreyen Göttlichen Tugenden, Glaub, Hoffnung und Liebe.

DAmit die fromme andächtige Seelen / denen ich dieses Buch fürnemblich geschrieben / nicht gantz unerfahren sehen / was eigentlich der Glaub / die Hoffnung / und die Liebe mit sich bringen / So wil ich alhier ein Gespräch einführen / zwischen ner andächtigen Seelen und Beicht-Vatter : Darauß man alles / was hievon zu wissen vonnöthen ist / gar leichlich wird abnehmen können.

Es solle billich kein eintziger angehender Diener oder Deinerin Gottes auff Erden seyn / so dieses Gespräch nicht verstünden; Faher dan an die geistliche Seel und spricht also :

Beicht-Kindt. Ich möchte von Herzengern wissen / welche Tugenden die aller fürnembste wäre ?

Beicht-Vatter. Es seynd die drey Göttliche Tugenden / die uns im Tauff eingegossen werden / nemblich : der Glaub / die Hoffnung / und die Liebe zu Gott / 1. Cor. 13.

Beicht-Kind. Warumb werden sie aber Göttliche Tugenden genennet?

Beich-Vatter. Darumb / weil sie so gleich ohne mittel auff Gott gerichtet seynd : dan durch den Glauben glaube ich in Gott; durch die Hoffnung hoffe ich auff Gott ; durch die liebe / lieb ich Gott.

Beicht-Kindt. Was ist dan die Eigenschafft / oder Natur deß Glaubens ?

Beicht-Vatter. Durch den Glauben halten wir festialich / daß ein Gott seye / [Hebr. 11.] und daß er in seinen Reden Warhafftig seye : der weder betrogen werden / noch auch betriegen kan ! Und derohalben fallen wir mitgantzem Hertzen bey / und

Glauben unbeweglich alles das / was er ins alten und newen Testaments-Zeiten geoffenbahret / und uns durch die Heilige Kirch Christi / zu glauben vorgestelt hat / es sey gleich in der Bibel zufinden oder nicht. Ohn den Glauben seynd (Eph. 5.) wir in Finsternus / und wissen nichts sonders von Gott: Aber da der Glaub im Hertzen scheint (1. Pet. 1.) da wird es liecht / und wir erkennen alsbald / das Gott ein allmächtiger / ewiger / unbegreifflicher / allwissender Herr sey ; ein Schöpffer Himmels und der Erden ; daß er Dreyfaltig sey in den [1. Ioan. 5.] Personen und eintzig in der Natur : Und ob wir schon dieses nicht begreiffen können / so halten wirs doch gäntzlich darfür / es sey ihm warhafftig also / und sey unmöglich / daß es anders sey ; weil es Gott also offenbahret hat.

Beicht-Kind. Was ist die Eigenschafft und Natur der Hoffnung?

Beicht-Vatter. Durch die Hoffnung seynd wir Gottes als unsers Guts begierig ; wir warten / verlangen / Seufftzen nach ihm / [Psal. 41.] wir hoffen und begehren auch alles guts von ihm : wir trawen und bawen auff ihn / verlassen uns gantz und gar auff ihn : wir dencken offt / ja steths Tag und Nacht auff ihn: wir seynd immer unrühig (S. Aug. lib. 1. conf. cap. 1.) biß wir endlich ihn erlangen / und in ihm ruhen mögen. Da schmeckt uns sonst anders nichts also sehr auff Erden als nur Gott allein vor allen Dingen : auff ihn ist allein / vor allen Dingen / all unserer Sinn und Gemüth gespannet: er allein / vor allen Dingen / ist unser Schatz und alles. Da mögen wir nichts anders sehen / hören / greiffen / lieben / hertzen und umbfangen / als nur unseren so guten / schönen / lieben / und werthen Gott / vor allen Dingen ; in dem alle Süß und Lieblichkeit / alle Frewd und Wollust / die erdacht werden kan / zu finden ist.

Begierig seynd wir der Wollust. In Gott ist alle Wollust.
Begierig seynd wir der Frewden. In Gott ist alle Frewd.
Begierig seynd wir der Schöne. In Gott ist alle Schöne.

O Gott! O Gott! mein Gott und alles! wer wolte nicht nach dir dürsten / O du Brun Quel alles guts? und dieses ist die Natur der Hoffnung.

Beicht-Kindt. Was ist die Eigenschafft und Natur der Liebe.

Beicht-Vatter. Durch die Lieb wollen und wünschen wir ihm alles guts auß einer hertzlichen Neigung zu ihm : Wir erfrewen uns / daß er ein solcher Gott und Herr ist ; wir wolten gern / daß doch alle Creaturen ihn recht Lieben und Loben möchten : Und wan solches geschicht ; da frolocken wir / da springet uns das

Hertz

Herꝛ vor Frewden / da seynd wir wohl zufrieden. Was wir ihme zu Lob thun mögen / und was wir vermeinen daß sein Will sey / und gefalle / das thun wir gern von Hertzen : [Ioan. 14.] Und derentwegen halten wir gern was er geboiten ; und meyden was er verbotten hat / damit ihm ja kein Leyd / sondern alles Gnügen geschehe. Wir wünschen auch und begehren anders nichts / als daß es ihm nur wohl gehe / und nichts zu wider geschehe / und da doch etwan ihm würde zuwider geschehen seyn / durch unsre / oder ander Leuth Sünd / da trawren wir / und können nicht ruhen / biß solches wider abgewendet sey. Ja wolten auch uns selber gern / und alle Creaturen / ihm gäntzlich / und vollkommentlich / auff die allerbeste Weiß ubergeben und gleichsam inverleiben und vereinigen ; damit ihm ja also (weil wir ihm alles guts wollen) das geringste nicht abgehe / sondern er nur alles / alles / alles habe / und nach aller seiner Lust / und Gefallen alles desto fertiger bereit finde / und gebrauchen könne. Und dieses zwar wünschen wir ihm / nicht darumb weil er uns etwan viele Wohlthaten bewiesen hat [wiewohl wir hiedurch auch zu dieser Lieb angereitzet werden] sondern wan wir schon solches nicht gedencken / von wegen seines fürtrefflichen hohen Wesens / oder Natur : weil er ein solcher hoher / und fürtrefflicher Gott ist / der aller solcher Liebe werth ist. * In summa die Natur der Hoffnung / und Liebe wirstu bald hernach weiter verstehen : Dan ich muß dich noch etwas schönes lehren / daß du sonsten dein Lebenlang vielleicht nicht lehrnen würdest / und wissens gar wenige andächtige Kinder / ob sie schon sonsten vermeinen in geistlichen Sachen wohl erfahren zu seyn. Drumb warte noch ein wenig / solst es bald hernach vernehmen.

Beicht-Kindt. Was haben aber diese drey Tugenden für Nutzen?

Beicht-Vatter. Einen sehr grossen. Dan so offt wir ein Werck einer solchen Tugend üben / verdienen wir auffs new / und empfangen eine newe heiligmachende Gnad Gottes / welche Gnad in ihrer Naturen sehr köstlich ist.

Beicht-Kind. Wie köstlich ist dan diese Gnad?

Beicht-Vatter. Sie ist also köstlich / daß / wan schon Himmel und Erd / und das gantze Meer lauter Golt und Edelgestein wäre / so wäre doch solcher so grosser Schatz gegen einem eintzigen Tröpfflein der gemelten Gnaden mit nichten zu vergleichen.

(*) Propter seipsum seu propter bonitatem suam i. e. omnimodam perfectionem [ac speciale tantum bonitatis attributum hic intelligi putes.]

Beicht-Kind. Wie wan wir aber im Stand der Sünden seynd: sollen wir dan gleichwohl gemelte Gnod verdienen?

Beicht-Vatter. Durch die Werck deß Glaubens / und Hoffnung verdienestu alsdan nichts : Dan wer im Stand der Sünden ist / ist ein Feynd Gottes ; ein Werck eines Feynds aber ist Gott nicht angenehm (als viel die Person angehet / und jetzt weiter solle außgelegt werden) was aber ihm nicht angenehm ist / kan auch nichts verdienen.

Beicht-Kind. So sehe ich wohl wird dieses Tugend-Buch nur für die Frommen / und Gerechten seyn ; nicht für die Sünder / die gefallen seynd ; und wan ich heut oder morgen eine Tod-Sünd begienge / müst ich mein Ubung stehen lassen : dan es wäre doch umbsonst mit den Wercken der Tugenden.

Beicht-Vatter. Nicht also mein Kind / dan da mustu diese zwey Stück wissen / und wohl verstehen.

Zum ersten : Ob wohl im Stand der Sünden keine solche todte Werck etwas würdiglich verdienen / so flegt doch * Gott auß lauterer Freygedigkeit / und übriger Milte / in ansehen solcher Werck dem Sünder bälder zur Bekehrung zuverhelffen / daß er auß dem Stand der Sünden gerathe.

Zum andern : Ist auch zu wissen / daß etliche Werck seynd / nemblich die Werck der Liebe / oder dritten Göttlichen Tugend / welche wan man sie übet / so wird der Mensch durch eben dieselbe Werck alsbald gerechtfertiget / und bleibet nicht mehr ein Sünder / inmassen ich bald wider sagen werde. Und darumb weder der Gerecht / noch der Sünder dieses Tugend-Buch versaumen solle.

Beicht-Kind. Ist auch ein grosser Unterscheid zwischen diesen dreyen Göttlichen Tugenden ; dem Glauben nemblich der Hoffnung und Liebe.

Beicht-Vatter. Es ist freylich. Dan

Erstlich stehet der Glaub fürnemblich in dem Verstand : die Hoffnung aber und Liebe stehen eigentlich im Willen.

2. Keiner kan die Hoffnung und Lieb haben / er habe dan zuvor den Glauben : keiner kan auch die Lieb haben / er hab dan zuvor den Glauben und Hoffnung. Man kan aber wohl den Glauben haben ohn die Hoffnung und Liebe ; und wohl den Glauben und Hoffnung ohne die Liebe.

3. Ein Sünder kan den Glauben und Hoffnung noch behalten / und ihre Werck üben / ob er schon die Lieb verlohren hat.

Wan

(*) Opera peccatoris non merentur aliquid de condigno sed quasi de congruo.

Wan aber einer den Glauben oder Hoffnung verlohren hat / so hat er zugleich die Lieb verlohren. Dan solcher hat Gott beleydiget mit einer Todt-Sünden deß Unglaubens / und der Verzweiffelung : Die Tod-Sünd aber oder Beleydigung Gottes ist gestracks wider die Lieb Gottes : dan wer ihn gröblich beleydiget / der liebet ja ihn nicht / und darumb wer tödtlich sündiget / verliert die Lieb.

4. Wan schon ein Sünder die Werck deß Glaubens und der Hoffnung übet / so wird er durch den Glauben und Hoffnung noch nicht gerechtfertiget : wiewohl solches etlicher massen dienet / daß Gott ihme leichtlicher zur Gerechtfertigkeit oder Bekehrung verhelffe / als droben gesagt ist [Proverb. 8. 1. Pe. 4.) Wan er aber ein Werck der Liebe übet / so wird er hiedurch alsbald gerechtfertiget / und gleichsam widerlebendig ; also daß auch derenthalben die Werck der Lieb all andere Werck übertreffen / und man billich Gott den Herrn Nacht und Tag anruffen solle / daß er unser Hertz mit seiner Liebe recht erfüllen wolle.

Dan gesetzt / daß du alle Sünd der Welt auff deinem Halß hättest / ja alle Sünd aller Verdambten / und aller bösen Geister / so anfang ihrer Erschaffung biß auff diese gegenwärtige Stund vollbracht worden seynd / und es überfiele dich in diesem Augenblick der Geist / oder die Gnade Gottes / also daß dein Hertz anfienge in der Liebe gegen Gott sich zu entzünden / und solche Werck der Liebe Gottes über alles zu üben / wie droben beschrieben seynd / als Exempel Weiß : Wan du dich anfiengest recht von Hertzen zu erfrewen daß Gott unser Herr ein solcher Gott wäre / und du wünschest ihm seine Gottheit / und Herrlichkeit von Hertzen / wölltest auch gern seben / daß doch alle Creaturen von Frewden auffsprüngen / und diesen so herrlichen Gott tapffer preiseten und lobten / :c. So spreche ich / und lehrens die Doctoren [Gabriel, Vega, Navar] daß du durch diese Lieb geschwind gerechtfertiget würdest / und all deine Sünd würden dir in diesem Augenblick alle miteinander vergeben / auch da du noch nicht gebeicht hättest : Wiewohl du dannoch schüldig wärest / hernacher sie zu seiner Zeit dem Priester zu offenbahren : und wan du bey / und in solchem Werck der Liebe / deines sündlichen Wandels ingedenck wärest / so müssestu zugleich auch ein Mißfallen und Rew darüber schöpffen. wan du aber nicht darauf gedächtest / so würden alle Sünd durch das eintzige Werck der Lieb gleichwohl vergeben. (a)

Beicht-Kind. O Gott / was höre ich ? solten dan alle Sünden

(a) Quia in actu tali Charitatis Divinæ detestatio peccati virtualiter continetur.

den so bald hinweg genohmen werden durch ein solche Lieb ? wer wolte aber einen solchen milten / frommen Gott nicht lieben / der so bald versöhnet werden kan ? und dem alsobald sein Göttliches Hertz verwundet ist / wer wolte den nicht lieben ? O Gott / O Gott mein Herr und Gott / wie bistu dan so gar ein milter / und fürtrefflicher Gott / wer wolt dich nicht lieben ? es springe mir mein Hertz von Frewden / daß du ein solcher herrlicher Gott bist / und alle Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit in dir begreiffest. Psal. 85. Du bist ja werth / von wegen so vollkommener Natur / daß du von allen Creaturen geliebt werdest. Ach / ach / wo seynd doch alle Engel / und Menschen / daß sie zugleich anfangen mit einhelliger Stimm dich zu preysen :

Ach eilet ach / ihr Menschen Kind /
Ach Engel ihr dort oben /
Als vil von Gott erschaffen seynd /
Nur ihn thut eylend loben.
Ach loben doch / und preysen thut /
Den wunder schönen Herrn :
Den grossen Gott / das höchste Gut :
Wolt sich doch niemand sperren .

Beicht-Vatter. Da recht / also müssen billich gesinnet seyn alle Kinder Gottes. Sage mir aber die Warheit / redestu gantz ernstlich / und von Hertzen was du geredt hast ? ist es war / daß du dich erfrewest ob der Glory Gottes ? und daß du ihm alles Guts von Hertzen begehrest / weiter ein so herrlicher und außbündiger Herr ist ?

Beicht-Kind. Ja freylich ich empfinde es also in meinem Hertzen / und dünckt mich / es könte mir nichts liebers seyn / als wan nur alle Welt einen solchen herrlichen Gott lieben / und loben wolte. Ich begehre und wünsche ihm von Hertzen alles Guts / und wer ihm nicht alles Gutes wünschet / der sey verflucht / und verflucht seyen alle meine Sünd die ihn beleydiget haben. Ach / ach / hätte ich doch allzeit seinen Willen gethan ; so hätte ich ihm recht wohl gewolt / und wohl gethan : ach / ach leider / daß es nicht geschehen ist !

Beicht-Vatter. Abermahl recht / da ubestu aber nun ein Werck der Liebe / davon ich rede : Ein solches Wort rechtfertiget den Sünder / und solltest derhalben nicht zweifflen / wan es dir von Hertzen gangen ist / was du gesprochen hast / so bistu albereit mit Gott versöhnet / und all deine tödliche Sünd / seynd dir albereit vergeben ; da aber du keine Tod Sünd gehabt hast / so hastu dannoch eine heiligmachende Gnad Gottes empfangen / also / daß du schon viel angenehmer jetzt Gott worden bist / als du zuvorn

warst / und hast widerumb den Himmel / und ewige himmlische Freud durch ein solches Werck auffs new verdienet. Sage an ob du mich recht verstanden.

Beicht-Kind. O Gott wie empfinde ich in meinem Hertzen einen grossen Trost ! gebenedeyet sey der allmächtige gütige Gott / daß ich diese schöne Perl gefunden hab : Für dieses rehr-Stückkin / wolte ich nicht nehmen alles Golt auß Orient. Wo seynd doch nun alle Sünder / und Sünderinnen ? daß doch auch in ihren Ohren diese süsse Melodey erklinge / ich weiß es würde ihnen das Hertz zerfliessen. O Herr ! gib doch auch ihnen was du mir gegeben hast. (Psal. 76.) Nun wil ich erst von dieser Stund anfangen / dich recht hinfüro zu lieben / und alles was wider dich ist / auß allen Kräfften mit deiner Gnad zu meyden.

Beicht-Vatter. Recht / recht mein Kind : du zeigest gnug / du habest mich verstanden.

Beicht-Kind. Es düncket mich / daß ichs verstanden habe: wils kürtzlich widerhohlen. Es ist gesagt / daß ein grosser Underscheid seye zwischen den dreyen Göttlichen Tugenden. Dan durch ein Werck der Göttlichen Tugend / welches ist die Liebe / wird der Ungerechte alsbald gerechtfertiget / das ist / so der Mensch villeicht todt wäre / wird er wider lebendig / so er aber lebendig wäre / verdienet er auffs new den Himmel / und überkombt ein newe Gnad Gottes.

Aber durch die Werck der ersten und zweyten Göttlichen Tugenden / welches seynd der Glaub und Hoffnung / verdienet zwar der Mensch wan er gerecht oder lebendig ist / auffs new den Himmel / und überkombt ein newe Gnad Gottes ; aber wan er ungerecht ist oder todt / daß ist / wan er im Stand der Todt-Sünden ist / so wird er durch die Werck nicht gerechtfertiget / sondern bleibet noch im Todt / biß er durch die Buß oder Liebe widerumb erwecket werde.

Beicht-Vatter. Du hast es recht begriffen / wan du aber noch etwas weiters zweifflen würdest / solstu es auch fürhalten / wil dich gründlich unterrichten.

Beicht-Kind. Mich düncket dannoch daß die zweyte Göttliche Tugend / das ist / die Hoffnung / nicht so gar unterscheiden sey von der dritten / daß ist / von der Liebe. Dan so viel ich abnehmen kan auß deme / was droben gesagt worden ist / von der Natur der Hoffnung ; ist die Hoffnung auch eine Liebe : dan sie ist eine Begierd und Verlangen zu Gott / und Göttlichen Dingen: begehren aber / hoffen und verlangen ist anders nichts als lieben.

Beicht-Vatter. Du hast es recht wargenohmen / und etwas

schönes vermercket / daß sonst wenig geistliche Kinder vermercket / oder auch gelehrnet haben; wissens auch viel nicht die sonsten zimlich in geistlichen Sachen erfahren zu seyn vermeinen. Will es derowegen etwas grünnlicher erörteren / ob du und andere es eigentlich begreiffen möchten: dan das ist was ich die groben verbeissen habe / doch etwas sehr schönes zu lehrnen / daß du sonsten in andern geistlichen Büchern nicht bald außgelegt finden wirst. Es ist zwar etwas schwär zu verstehen / und noch schwärer klärlich außzulegen; wils doch versuchen / und so klärlich fürbringen als mir möglich. Wird es der Leser verstehen / gut / solle mir lieb / und ihme nützlich seyn; dan er wird einen herrlichen Schatz funden haben / und sich höchlich erfreuen: wird ers nicht verstehen / so überlese er es noch ein oder zweymahl: will solches auch nicht helffen / solle er Gedult tragen / und gedencken / er habe gleichwohl nichts verlohren / wan er schon nichts gewunnen hat. Von dir hab ich die Meynung / du werdest es dannoch begreiffen. Schärpffe nun deinen Verstand / und mercke fleissig auff; dan ich sprech also. Es seynd zweyerley Liebe: die eine wird genennet [*] eine Liebe der Begierlichkeit / die andere wird genent eine Liebe der Gutwilligkeit oder der Freundschafft: will beyde weiters außlegen.

1. Die Lieb der Begierlichkeit wird genent / wan ich mir / oder für mich etwas begehre / wünsche / und haben will / oder so ichs habe / mit einer liebreichen Neygung / und Affect umbfange / und mich darin ergötze / als etwas daß da mir nützlich oder bequemlich / annemlich / gut / schön / wollustbarlich / lieblich / anmühtig / und behaglich ist. Als Exempel weiß mit dieser Liebe der Begierlichkeit liebe ich wan mich dürstet einen klaren külen Trunck / weil solcher mir gar anmühtig und wollustbarlich ist. Also liebe ich auch ein gutes Pferd / ein schönes Gemählt / schönes Hauß / stattliche Kleyder / köstliche Kleynodien / und dergleichen unzahlbare Ding mehr / welche ich mir / oder für mich wünsche und begehre / als welche mich erlüstigen und mir gut seynd. Also liebet auch ein Bräutigam seine Braut / welche ihme gar holdseelig / freundlich / reich / und gar schön ist. Dabey zu mercken ist / daß wan daß jenige / so ich also begehre / uns mit einer Liebe der Begierlichkeit umbfahe / nicht gegenwärtig ist / also / daß ichs noch nicht habe / und mich noch nicht darin erlüstigen kan / sondern es noch in künfftigem erwarte / so wird solche Lieb / oder Affect / so ich zu solchem abwesenden Ding trage / genennet eine Hoffnung / oder

(*) Amor concupiscentiæ, amor benevolentiæ seu amicitiæ, V. D. Thom. 2. 2. q 23. art. 1. in corp.

oder Verlangen. (a) Also daß du zuvorn recht vermercket hast, daß das hoffen nichts anders sey / als eine Liebe der Begierlichkeit, wan das / so man begehret / noch nicht erlanget ist. Und so viel von der Liebe der Begierlichkeit.

2. die Liebe der gutwilligkeit aber / oder die Liebe der Freundschafft wird genennet / damit man den jenigen liebet / deme man etwas dergleichen begehret / das ist / deme man etwas Gutes günnet / oder wünschet. Als Exempelweiß: wan ich mir oder einem andern etwas guts liebe / wünsche und begehre / so lieb ich [b] zwar das jenige / was ich begehren / oder wünsche mit ein Liebe der Begierlichkeit: mich aber / oder den anderen deme ich solches wünsche / den liebe ich mit einer Liebe der gutwilligkeit: Künstlich zu reden (Eine Liebe der gutwilligkeit oder der Freundschafft ist; wan ich einem wohl will / und das zwar von Hertzen / nicht schlechtlich und oben hin / sondern recht von Hertzen / auß einer recht hertzlichen Neygung zu ihme [§] dadurch ich geneiget und fertig bin / so viel an mir ist / auch solches ihme zuwegen zu bringen. Und so viel von der Liebe der Gutwilligkeit. Nun bedencke es ein wenig / und sage mir dan / ob du es verstanden habest?

Beichtkind. Es düncket mich ich habs verstanden / doch möchte ich noch weiter etliche Exempel haben / damit ich den Unterscheid dieser beyder Lieben / desto mehr zu Hertzen fassen möchte.

Beichtvatter. Es gefält mir / daß du die Sach also gründlich wissen wilst. Daß dan diese beyde Liebe unterscheiden seynd / erscheinet auß deme / daß offtermahlen die eine ist / da die andere nicht ist: wiewohl sie offtermahlen beyde zusammen seynd / in massen ich mit Exemplen erklären will und zwar:

Erstlich. Daß sie beyde zusammen seynd / nehme dieses Exempel. Ein Bräutigam liebet seine Braut mit beyden diesen Lieben: dan er liebet sie mit der Lieb der Begierlichkeit / in deme er sie für sich begehret / als welche ihme behäglich. Er liebet sie auch mit der Liebe der Gutwilligkeit oder der Freundschafft / in deme er ihr auch recht von Hertzen wohl will / und ihr alles Guts wünscht und begehret.

Zum

(a) Quatuor sunt actus sive affectus concupiscentiæ 1. Amor qui abstrahit à præsenti & absenti. 2. Desiderium cum res absens est. 3. Spes cum absens est & ardua. 4. Gaudium & fruitio cum res obtenta est.

(b) Quod cupio, id amo amore concupiscentiæ, sed cui cupio cum amo amore benevolentiæ.

(§) Sic enim intelligo quod ait D. Thom. cum unione affectus. 2. 2. q. 27. art. 2. in corpore. hoc enim amor super addit benevolentiæ simplici.

Zum andern. Daß auch offt man etwas liebe allein mit der Liebe der begierlichkeit / und nit mit der Liebe der Gutwilligkeit oder Freundschafft ; nimb dieses Exempel: Es liebet mancher böser Mensch ein Weibs-Bild / nur allein mit der Liebe der Begierlichkeit / seiner Wollust und ihrer Schöne halben / da er doch sonsten ihr nichts Guts gönnet noch wünschet: sonder wohl leyden möchte / sie wäre da der Pfeffer wächst / wan er nur seiner Begierden ein Genügen hätte : da liebet er sie dan mit der Liebe der Begierlichkeit / und nicht mit der Liebe der Gutwilligkeit oder Freundschafft / dan er ihr nichts gutes gönnet. Gleich auch ich eine gute Speiß / Apffel / oder Rose liebe mit einer liebe der Begierlichkeit allein : nicht aber liebe ich sie auch mit einer liebe der Gutwilligkeit oder Freundschafft : dan ich begehre / oder wünsche der Speisen oder dem Apffel / oder der Rosen / sonderlich nichts guts / sondern die Speiß / Apffel / und Rose / als gute Ding / wünsch ich mir.

Zum dritten. Daß man auch offt etwas liebe allein mit der liebe der Gutwilligkeit / oder Freundschafft / und nicht auch mit der liebe der Begierlichkeit / nehme dieses Exempel : Den jetzigen unseren Gnädigsten Herrn LEOPOLDUM I. liebe ich sonderlich mit keiner lieb und Begierlichkeit : aber doch liebe ich ihn mit einer starcken liebe der Gutwilligkeit ; dan ich wünsche und begehre ihm alles gutes : wolte von grund meines Hertzens / daß ihm alles glücklich abgienge / und er seine Herrlichkeit und Reich / von Tag zu Tag vermehren / und alle seine Rebellen unter die Füß bringen könte : und derowegen erfreue ich mich sehr / wan ich höre / daß er gewonnen ; liebe auch all die jene / so ihme treulich dienen: und betrübt mich / wan ich hingegen höre / daß es an seiner Seiten nicht wohl geht ; wan ich ihn loben und preysen höre / da gehet mir mein Hertz auff / helff auch gern darzu / daß er von aller Welt gepriesen werde : wan ich aber jemand hören solte / der ihn schmähen / oder verkleinerlich von ihm reden würde / da würde sich gleich vor Unlust mein Geblüt erregen und verwandlen ; Welches die rechte Eigenschafften seynd der liebe der Gutwilligkeit.

Siehe / da hastu nun die Beschreibung / und Unterscheid der liebe der begierlichkeit / und der liebe der Gutwilligkeit / oder der Freundschafft : vermeine daß ichs klärlich genug habe außgelegt.

Beicht-Kind. Die Außlegung und gegebene Exempel seynd gut : wie kommen wir aber wieder auff unser erstes Fürhaben / das ist / auff die drey Göttliche Tugenden / davon wir das Gespräch hatten angefangen ?

Beicht-Vatter. Also kömmen wir darauff. Es ist gesagt daß drey Göttliche Tugenden wären / der Glaub / die Hoffnung und

Vielliebe: Diese folgen also auffeinander: dan zu Anfang verstehen wir durch den Glauben / das Gott / und ein mächtiger Herr sey: daß er alles erschaffen habe / alles könne / alles wisse / alles begreiffe; Daß in ihme sey alle Krafft und macht / aller Herrlichkeit und Majestät / alle Schätz und Reichthumb / alle liebligkeit und Schönheit / alle Wolluſt und Frewd / ja auch tausend und tausendmahl mehr Gutes / als alle Menschen und Engelen / je in Ewigkeit erdencken können. Dan er allein begreiffet in sich alles; von ihm kombt alles her; er erschaffet alles; er kan alles; er weiß alles; er ist alles; in massen der heilige Franciscus einsmahls klar ersehen / da er eine gantze Nacht nichts anders gethan / als nur ohne Unterlaß mit unsäglichem Eyfer zu Gott geruffen: O mein GOtt und alles! O mein Gottt und alles! O du allersüsseſter mein Gott und alles!

Wan nun aber wir durch den Glauben solches von Gott verstanden haben / da folget bald darauff / daß wir auch billig anfangen einen solchen Gott zu lieben; Dan ohne Zweiffel ein solches grosses Gut und solche Vollkommenheit über alle Vollkommenheit auch werth ist / daß man sie liebe und über alles liebe. Erstlich zwar mit der Liebe der begierlichkeit / durch welche wir hefftig begehren ihn zu besitzen und seiner zu geniessen / als das höchste Gut / weil nemblich alle liebligkeit / Holdseeligkeit / Schöne / Frewd und Wolluſt / und was man je begierlich lieben und wünschen kan / in ihme ist. Darnach auch mit der liebe der Gutwilligkeit oder Freundschafft / durch welche wir ihme alles Gutes wollen und gönnen / und das zwar darumb / weil er warhafftig von wegen der Excellentz und Fürtrefflichkeit seiner Natur alles Gutes würdig ist. † Und zwar die liebe der begierlichkeit zu Gott / ist die andere Göttliche Tugend: welche man die Hoffnung nennet / darumb / daß wir Gott / den wir also begierlich lieben / noch nicht allhier gegenwärtig besitzen / sondern zu künfftig erwarten / und hoffen müssen.

Die Liebe der Freundschafft aber / ist die dritte Göttliche Tugend / welche man schlecht und recht ohn zusatz die Liebe nennet / darumb weil sie fürtrefflicher ist als die Liebe der Begierlichkeit oder Hoffnung. Also daß ich vermeyne gnugsam nun am Tag sey / was die erste / andere / und dritte Tugend sey. Doch so dirs gefellt

(†) Quia est summum bonum i. ens perfectissimum. nam ita hic bonitas intelligenda est pro tota ejus naturæ excellentia seu perfectione, ut & supra monui.

gefellt / widerhole nun / und liß albie widerumb was ich droben gesagt / von der Natur der Hoffnung und Liebe / so wirstu sehen daß es zusammen treffe / und wirst die Natur und Eigenschafft dieser beyden Tugenden noch grundlicher verstehen : Dan das wäre mein begehren / daß du es einmahl recht auß dem Grund verstündest : sintemahl es dir hernacher dein gantzes Lebenlang sehr offt zu nutz kommen wird / und ist an ihme selber schön zu wissen / sonderlich weil auch etliche Geistliche Bücher [wie ich vermercke] diese beyde Liebe nicht recht unterscheiden / sondern fast durch einander werffen. Die Ursach warumb sie solches thun / ist diese : dan weil wir alle diese beyde Liebe zu Gott haben müssen / und wer die Liebe der Gutwilligkeit zu Gott hat / verselb auch nothwendig die Liebe der Begierd zu Gott oder Hoffnung hat ? so vermischen und verwechslen sie die Eigenschafften diser beyden Lieben offt durch einander / und schreiben der eine zu / was sonst eigentlich nur der andern zugehörte.

Beichtkindt. Ich verstehe es gnugsam wie mich düncket : Doch möchte ich gern wissen / warumb (wie droben gesagt ist) einem Sünder alle Sünd alsbald vergeben werden / durch ein werck der dritten göttlichen Tugend / wan er nemblich anfahet Gott zu lieben mit der Liebe der Freundschafft / und nicht durch ein Werck der anderen göttlichen Tugend / wan er schon Gott über alles liebete mit der Liebe der Begierlichkeit ? Was ist die Ursach ?

Beichtvatter. Die Ursach wirstu bald verstehen / dan ich habe ja auch zuvor vermeld / daß man ja wohl könne jemand lieben mit der Liebe der Begierlichkeit allein / den man doch nicht zugleich liebe mit der liebe der Freundschafft / das ist / deme man doch sonsten nit hold seye / noch gutes wolle. Gesetzt dan nun zum exempel / daß einer wäre / welcher ein Jungfraw begierlich lieben solte / und er ihrer schöne / oder guten sitten / oder reichthumb ꝛc nur gern geniessen wolte / sonsten aber beynebens ihr mit nichten hold wäre / sondern wohl leiden möchte / ihr alles widriges widerfahre ꝛc / wan er nur ihre reichthumb hätte ꝛc. Was düncket dich / solte sie auch den für einen Freund halten / und ihm hold seyn können / und alles gönnen ?

Beichtkind. Nein zwar / sie würde es nicht thun dan er sucht nur das ihrige / und nicht auch sie / oder ihre person.

Beichtvatter. Recht : also ist es auch mit Gott gelegen. Wan dan schon einer wäre / der Gott allein lieben würde mit einer liebe der Begierlichkeit / damit er seinen wollüsten gnug thate / sonsten aber ihn nicht zugleich auch lieben würde mit der liebe der Freundschafft / das ist / nicht auß hertzlicher

Zu-

Zuneigung hold seyn würde / noch alles gutes wünschen / sondern wohl leiden möchte / daß Gott beleydiget und verunehret und sein gebott überschritten würden / wan er nur Gottes Reichthumb und Schöne besitzen / das ist / das ewig leben zu seiner zeit haben möchte ? deme wil gewißlich Gott auch nicht mit hertzlicher zuneigung hold seyn / noch ihme gutes wollen / und derentwegen wil er ihme auch nicht seine Sünd verzeyhen : sondern so lang für seinen Feind halten / biß er anfahe Gott zu lieben / wie ein Freund den andern / als dem man recht von Hertzen wohl / und nicht zuwider thun wil. So bald er aber anfahen wird Gott zu lieben mit einer solchen liebe der Freundschafft da hat sich Gott in heiliger Schrifft an unterschiedlichen örtheren versprochen / er wolle ihn alsobald auch wieder lieben / und alle Missethat verzeyhen.

Die örther der Schrifft seynd diese:

Ich liebe die / so mich lieben. Prov. 8.

Item Die Liebe bedecket alle Sünd / 1. Prov. 10.

Item Die Liebe bedecket die viele der Sünden. 1. Petr. 4.

Item Wer mich liebet / der wird von meinem Vatter geliebet werden. Joan. 14.

Item. Es werden ihr viel Sünd vergeben / weil sie viel geliebet hat. Luc 7.

Beichtkindt. O Gott wie ist es dan ein schönes ding umb die liebe / weil sie einen Sünder also geschwind gerecht macht / auch ohne die Beicht.

Beichtvatter. Ja freylich / ist es ein köstliches Ding umb die Liebe: freylich macht sie einen Sünder gerecht / auch vor der Beicht ; Doch soll man dabey nicht vergessen / was auch droben gesagt ist das dannoch man schüldig sey die Sünd hernacher zu seiner zeit dem Priester zu beichten / damit sie also / ob sie schon vergeben / dannoch dem ordentlichen geistliche Gewalt so Christus in seiner Kirchen hinderlassen hat / unterworffen werden / nach Christi anordnung und willen / dem man ohn ein newes grosses laster nit kan entgehen.

Beichtkind. Ist dan aber keine andere Tugend auff der Welt / die auch dieselbe krafft habe wie die lieb / die Sünd außzutilgen ?

Beichtvatter. Es ist keine / die Lieb allein hat dieses privilegium.

Beichtkind. Ich hab doch gehöret noch newlich daß auch die zerknirschung des Hertzens / das ist / die vollkommene Rew und Leid / welche auff Latein Contritio genennt wird / eben solche Krafft haben solle.

Beichtvatter. Es ist wahr : Zerknirschung hat auch diese Krafft : oder eben dieselbe rew und leyd ist ein werck der Liebe.

Damit du solches verstehest / ist zu mercken / daß die Rew / und

leid

Leid herfliessen oder entstehen kan auß unterschiedlichen motiven / oder Ursachen. Dan entweder kombt sie auß der dritten göttlichen Tugend / das ist auß der Liebe der gutwilligkeit gegen Gott.

Oder aber auß einer anderen Ursach / als nemlich auß Liebe der Tugend / abschewlichkeit der sünden / forcht der Höllen / hoffnung der Belohnung / uud dergleichen guten / heiligen / übernatürlichen Motiven.

Wan dan nun sie herfleust nicht auß einem Affect der Liebe / oder dritten göttlichen Tugend / sondern auß einer andern oberzehlten wiewohl übernatürlichen Ursacheu / so wird ein solche Rew / und Leyd genent / eine unvollkommene Rew / auff Latein Attritio : und solche Rew tilget die tödliche Sünde mit nichten auß / es seye dan sach / daß das Sacrament deß Tauffs / oder der Beicht hinzukomme. Dan das Sacrament tilget sie freylich auß / wie bewust ist.

Wan aber die Rew und Leid herfleust auß einem Affect der Liebe : * das ist / wan ich betrübt bin über meine Sünd / und sie verfluche derenthalben / weil ich auß Antreib der gnaden Gottes von grund meines Hertzens Gott dem Herrn alles guts wünsche ; und folgends / weil die Sünd ihme stracks zuwider ist / und ihn beleidiget / ich sie als ein übel meines so geliebten Gottes mit nichten leiden wil : so wird eine solche Rew und Leyd genennet eine vollkommene Rew / auff latein Contritio, das ist / Zerknirschung des Hertzens / und tilget auß alle Sünde. Dan sie warhafftig im Werck ist der liebe / oder dritten Göttlichen Tugend. Also / daß es noch war bleibet / was gesagt ist / daß sonst keine einzige andere Tugend Sünder gerecht mache / als allein die Liebe der Gutwilligkeit / oder der Freundschafft / ꝛc. Und zwar im alten Testament haben die Menschen kein ander Mittel zur Gerechtfertigung gehabt / als eben die Rew und Leid / welche über die begangene Sünde auß Gottes liebe herrührte.

* Ex Motivo Charitatis.

REVERENDI PATRIS

FRIDERICI SPEE

SOC. JESU.

Güldnes Tugend-Buch/

Das ist:

Werck und Ubung der dreyen göttlichen Tugenden/ Glaubens/ Hoffnung und Liebe.

Das erste Capitel.

Ubung etlicher Werck des Glaubens.

WEil du dan von mir begehret hast, wie du alle Wochen dich in etwan einer Tugend üben sollest, magstu in Gottes Nahmen anfangen, und diese anstehende Woche alle Tage ein Viertel- oder halbes Stündlein Vor- oder Nachmittag, in der Kirchen, oder in deinem Kämmerlein, wie es dir gelegen seyn wird, also den Glauben üben:

Setze dich nieder auff deine Knie in das Angesicht Gottes, mache das Creutz, und liß die folgende Fragen, so ich dir fürhalten werde, fein langsam und bedachtsam; und beantworte sie. Dann so offt du antworten wirst, also offt wirst du mit der Gnaden Gottes ein Werck des Glaubens üben.

Die Bekäntnüß des allgemeinen/ Catholischen und Apostolischen Glaubens/ die nach Ordnung des allgemeinen Kirchenraths, so zu Trient gehalten / aus Befehl Papsts Pii des IV. in eine Form gebracht ist.

Die 1. Frag.

Sage an mein Kind, glaubest du dan festiglich, und bekennest alles und jedes, das da begriffen ist in der Form des Christlichen Glaubens, welchen die Römische Kirch im Gebrauch und Herkommen hat, nemlich folgender Weise:

Ich glaube in einen Gott Vatter den Allmächtigen / der ein Schöpffer ist Himmels und der Erden / aller sichthahrer und unsichtbahrer Ding.

Und in einen HErrn JEsum Christum / den eingebohrnen Sohn Gottes / der gebohren ist aus dem Vatter von Ewigkeit/ GOtt von GOtt / ein Liecht vom Liecht / ein wahrer Gott vom wahren GOtt / gebohren und nicht erschaffen / einer gleichen Substantz und Wesens mit dem Vatter / durch welchen alle Dinge erschaffen seynd. Der umb uns Menschen / und um unsers Heyls willen von dem Himmel herab kommen / und Fleisch worden durch den heiligen Geist aus der Jungfrauen Maria / und Mensch worden ist. Für uns ist er ans Creutz geschlagen / unter Pontio Pilato hat er gelitten / und ist begraben worden. Auferstanden ist er am dritten Tag / nach Ausweisung der Schrifft/ und ist aufgefahren zu dem Himmel / sitzet zu der Rechten des Vatters / und wird wiederumb kommen mit Herrlichkeit / zu richten die Lebendigen und die Todten / dessen Reich kein End haben wird.

Ich glaube an den heiligen Geist / der ein Herr ist / und leben-

dig machet / der da von dem Vatter und dem Sohn ausgehet / der mit dem Vatter und dem Sohn zugleich wird angebettet / und mit verehret / der da geredet hat durch die Propheten.

Ich glaube an eine heilige / allgemeine / und Apostolische Kirch.

Ich bekenne einen Tauff zu Vergebung der Sünden / und erwarte die Aufferstehung der Todten / und auff das Leben der künfftigen Welt / Amen.

Nun sage dan, ob du dieses alles Glaubest?

Bedencke dich allhie ein wenig, und dan antworte mir also, daß du nach der Antwort auch noch mit einem tieffen Seufftzer beschliessest an statt einer Pausen, und also hernacher.

Antwort. Ja ich glaube. Seufftzer.

2. Frag.

LAssest du auch gern zu, und nimbst ohn Zweiffel an die Traditiones, Satzung, Ordnung und Gebrauch, so von den heiligen Aposteln und der Kirchen verordnet und auffgesetzet sind; Nimmst du auch an die heilige Schrifft in dem Verstand und Meynung, so biß dahero gehalten hat, und noch hält die heilige Mutter die Christliche Kirch, bey welcher allein über den Verstand und Auslegung der Schrifft zu urtheilen Gewalt und Macht ist? Wilt du auch die heilige Schrifft nimmermehr anderst annehmen und auslegen, dan nach einhelligem Verstand der heiligen Vätter?

Bedenck dich, und gib mir Antwort.

Antwort. Ja.

3. Frag.

BEkennest du auch, daß warhafftig und eigentlich sieben Sacramenten des neuen Testaments seyn, welche von Christo JEsu unserm Herrn seynd eingesetzt und verordnet, zum Heyl menschlichen Geschlechts: (wiewol sie nicht alle einem jeden

nothwendig) nemlich die Tauff, die Firmung, das Sacrament des Altars, die Buß, die letzte Oelung, die geistliche Weyhung, und die Ehe? Daß den Menschen auch durch solche Sacramenten Gnad mitgetheilet werde? Und daß die Tauff, die Firmung und geistliche Weyhe ohne schwere Sünd oder Gottes Verhönung nicht mehr als einmahl von einem jeden Menschen möge angenommen und gebraucht werden?

Antwort. Ja ich bekenne. Seufftzer.

4. Frag.

LAssest du auch zu, und nimmst an die Gewohnheit, Ceremonien und Ordnungen, wie sie bey der Catholischen Kirchen in Ubung und Gebrauch derselbigen Sacramenten herkommen, und angenommen seynd?

Antwort. Ja, ich lasse zu/und nehme sie an.

5. Frag.

NImmst du auch an, und lässest dir gefallen alles und jedes, was von der Erbsünd und Rechtfertigung in dem jüngst-gehaltenen heiligen Kirchen-Rath zu Trient erkläret und beschlossen ist?

Antwort/ Jaꝛc.

6. Frag.

GLaubest du auch, und bekennest, daß in der heiligen Meß GOtt dem Allmächtigen ein recht wahr versöhnliches Opffer für die Lebendige und Abgestorbene auffgeopffert und fürgetragen werde?

Antwort. Ja.

7. Frag.

DAß auch in dem heiligsten Sacrament des Altars warhafftig, leibhafftig, mit gantzer Substantz und Wesen sey der wahre Leib und Blut, mit der Seel und Gottheit unsers HErrn Jesu Chri-

Christi? Daß auch eine warhaffte Verwandlung der Wesenheit, oder gantzen Substantz des Brods in den Leib, und des Weins in das Blut geschehe, welche Veränderung oder Verwandlung die heilige Catholische Kirch zu Latein nennet Transsubstantiationem? Sage an, ob du es glaubest?

Antwort Ja/ich glaube es.

8. Frag.

BEkennestu auch, und glaubestu, daß unter einer Gestalt allein der gantze und unzertheilte Christus, und das rechte wahre Sacrament empfangen und genossen werde? Gib mir Antwort.

Antwort Ja.

9. Frag.

HAltest du auch für unzweifflich, daß ein Fegfeur sey? Und daß das Gebett und Andacht der Gläubigen den Seelen so darin auffgehalten werden, zu Nutz komme?

Antwort. Ja/ich glaube.

10. Frag.

GLaubest du auch, und halteſt es für recht, daß die liebe Heiligen, so itzt mit Christo regieren, zu verehren und anzuruffen seyn? Daß sie auch ihr Gebett für uns GOtt dem Allmächtigen fürtragen? Daß auch ihre Gebein, Reliquien und Heiligthumb zu ehren seyen?

Antwort. Ja.

11. Frag.

SAgest du auch beständiglich, daß die Bildnüssen unsers HErrn Christi, seiner lieben Mutter der Gottes Gebährerin, und ewigen Jungfrauen Mariá, auch ander lieben Heiligen zu behalten, und der Gebühr nach zu ehren seyn?

Antwort. Ja.

12. Frag.

GEstehest du auch, und bekennest wahr zu seyn, daß die Gewalt, so man den Ablaß oder Indulgentz nennet, der Christlichen Kirchen von Christo nachgelassen, und dessen Gebrauch dem Christlichen Volck gantz heilsam sey?

Antwort. Ja.

13. Frag.

ERkennest du auch die allgemeine oder Catholische, Apostolische, Römische Kirch für die rechte Mutter und Meisterin aller Kirchen? sagest auch zu, versprichst und schwerest der Päbstlichen Heiligkeit zu Rom, als dem rechten Nachfolger des heiligen und fürnehmsten Apostels Sanct Peters, und Stadthalters JEsu Christi, warhafften Gehorsam zu leisten?

Antwort. Ja.

14. Frag.

AUch alles, so in den heiligen Satzungen und allgemeinen Concilien, und fürnemlich von dem heiligen Concilio, oder Kirchen-Rath zu Trient beschlossen und erklärt ist, das nimmst du ohn allen Zweiffel an? Und was dem entgegen ist, sambt allen Ketzereyen und Aberglauben, so von der Kirchen verflucht, verdammt und verworffen seynd, die verfluchest, verdammest, und verwirffest du gleichfalls?

Antwort. Ja/ich thue.

15. Frag.

DJesen wahren Catholischen, das ist allgemeinen Christlichen Glauben, ausserhalb dessen niemand kan selig werden, den du hie öffentlich, freywillig bekennest, und warhafftig glaubest, den willst du ja mit der Gnade Gottes stets, unwanckelbahr

ckelbahr und unbefleckt biß zu deinem letzten Athem standhafftig behalten und bekennen?

Antwort. Ja ich will.

16. Frag.

WIlst du auch, so viel an dir ist, daran seyn und verschaffen, daß derselbe von denen, so dir unterthan, oder sonst deiner Sorge untergeben seynd, also gehalten, gelehret und geprediget werde?

Antwort. Ja.

17. Frag.

BIst du auch bereit hierauff einen Eyd-Schwur zu thun, durch das heilige Evangelium?

Antwort. Ja.

So strecke her deine zwey Finger, lege sie auff die folgende Wort des heiligen Evangelii, und sprich also:

Eydschwur.

Solches verheisse, verspreche, und schwere ich N. N. also helffe mir GOtt und dieses sein heiliges Evangelium.

† Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOTT war das Wort, ꝛc. Joh. am 1. Cap.

Das zweyte Capitel.

Andere Weiß / etliche Werck des Glaubens zu üben.

DIese Wochen kanstu an bestimmten Viertel- oder halben Stündlein, wie droben vermeldet, dich also üben. Setze dich auff die Knie nieder, frage und antworte dir selber, das ist, examinire dich durch den Apostolischen Glauben, wie folget, aus diesem Zettel.

I.

Sage an meine Seel, glaubest du in Gott Vatter, Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden? Hie halte ein wenig still, bedencke dich, und antworte dir selber also:

Antwort Ja freylich / ich glaube / dan GOtt der uns solches offenbahret hat / kan nicht liegen.

Ich glaube / und für diesen Glauben bin ich bereit meinen Kopff darzugeben.

Und wan du solches sagest, so strecke deinen Kopff dar, und bilde dir für, als wan du jetzt für diesen Artickel vom Tyrannen solltest enthauptet werden. (a) Dan thue darauff einen Seufftzer, halt etwas still, und schreite zum andern Artickel, und was es auff dieselbe Weise, nemlich also:

II

Sage weiter, meine Seel, glaubestu auch an JEsum Christum seinen einigen Sohn unsern HErrn? also, daß du bereit seyst ehe dein Blut zu vergiessen, als von diesem Artickel abzutretten?

Bedencke dich ein wenig, darnach antworte:

Antwort: Ja / ich glaube.

Strecke den Halß dar, und seufftze, wie zuvor.

III.

Glaubestu auch, daß er empfangen sey vom heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen, und bist bereit auch für diesen Artickel in den Tod zu tretten?

Bedencke dich etwas, und antworte wie zuvor.

IV.

Glaubest du auch, daß er gelitten habe unter Pontio Pilato? daß er gecreutziget sey, gestorben und begraben?

Thue wie zuvor.

V. Glau-

(a) Salut. in minoris Seraph. p. 1. invent. 1.

V.

Glaubestu auch, daß er abgestiegen ist zu der Höllen, und am dritten Tage wieder aufferstanden von den Todten?

Thue wie zuvor.

VI.

Glaubestu auch, daß er auffgefahren ist zu den Himmeln, sitzet zur rechten Hand GOttes des allmächtigen Vatters?

Thue wie zuvor.

VII.

Glaubestu auch, daß er von dannen kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten?

Thue wie zuvor.

VIII.

Glaubestu auch an den heiligen Geist?

Thue wie zuvor.

IX.

Glaubestu auch eine heilige allgemeine Christliche Kirch, und Gemeinschafft der Heiligen?

Wie zuvor.

X.

Glaubestu auch Vergebung der Sünden?

Wie zuvor.

XI.

Glaubest du auch Aufferstehung des Fleisches?

Wie zuvor.

XII.

Glaubestu auch ein ewiges Leben?

Wie zuvor.

Nun sage ich von dieser Ubung also: Erstlich werden hie geübet zwölff unterschiedliche Werck des Glaubens, dan weil du auff jeden Articul etwas still halteſt, und darzwischen seufftzest, kommen sie

ein wenig voneinander, und werden zwölff Stück darauß.

Zum andern. Ubestu auch zugleich die Werck der Liebe, in dem du für jeden Articul bereit bist, umb Gottes deines geliebten Willen ein Martyrer zu seyn, und den Kopff zu verlieren.

Wan dan du nur einen eintzigen Articul treffen wirst, indem du die Gnad hast, daß es dir recht von Hertzen gehe, und recht Ernst sey, den Streich durch deinen Haß solcher Ursachen halber zu empfangen, so hastu gewißlich in deinem Hertzen die auffweckende Gnad zur Marter empfunden, deinen Willen darein geben, und bist also durch diesen Willen dem lebendigen Gott angenehmer worden, welches dir ein grosser Trost und Schatz seyn solle.

Damit du aber dieses desto klärer verstehest, solst du wissen, daß ein jeglicher Mensch allein mit den Gedancken oder Bewilligung des Hertzens könne sündigen, und die Hölle verdienen; Als Exempel-Weise: du verwilligest in einen Ehebruch, wolltest warhafftig in deinem Hertzen, wan du nur die Gelegenheit jetzt haben könntest, die That zu vollbringen, da sage ich, wan es dir ein Ernst ist, hast du schon in deinem Hertzen die Ehe gebrochen (Matth. 5.) und hast die Hölle verdienet.

Eben also könnte es geschehen im widrigen Fall, daß man allein mit den Gedancken oder Bewilligung des Hertzens ein Martyrer würde, und den Himmel verdiente, und derowegen, wan du einsmahls im Hertzen befinden würdest, daß du recht ernstlich bereit wärest, wans die Gelegenheit itzt wäre, den Kopff für den Glauben darzugeben, (welches du dir recht leibhafftig fürbilden kanst,) so ist vermuthlich, daß du schon im Hertzen die Marter erobert, und der höchsten Liebe Werck vollbracht habest.

habest. O wie glückselig seynd alle Kinder Gottes, welche ihm begehren von Hertzen zu gefallen, sintemahl sie so bald einen so grossen Schatz erhalten können.

Einrede.

Du möchtest aber mir einreden, und also sprechen:

Ich bekenne zwar, daß ich jetzt in meinem Hertzen mich also beschaffen finde, daß mich düncket, ich wolte wol meinen Kopff darhalten, und das Schwerd dadurch gehen lassen: Ich bilde mirs auch gnug für, und stelle mir für Augen, wie grosse Angst mir würde zusetzen, und bleibe dannoch in meiner Meynung, ich wolte jetzt bereit seyn. Aber ich fürchte mich, wanns in der That warhafftig geschehen solte, daß ich darzu kommen müste, so würd ich alsdann nicht beständig bleiben. Ein anders ists, in dem Hertzen etwas fürbilden, und ein anders in That erfahren.

Darauff ich dir also antworte:

Es ist wahr, es könte wol geschehen, daß du itzt bereit wärest, das Schwerd also zu empfangen, und wann es in der That darzu kommen würde, so so möchte es wol anderst fallen. Aber daraus folget nicht, daß du dann itzt nicht warhafftig in deinem Hertzen die Marter vollbracht habest: du hast gleichwol itzt ein Werck der Liebe und der Marter in deinem Hertzen geübet, und bist hiedurch gerechtfertiget worden, es möchte darnach in der That geschehen was wolte: dieses hastu schon voraus. Wann man zu der That käme, da müste man weiter sehen, was GOtt für Gnad geben würde. Solches zu erklären, bleibe ich in dem vorigen Exempel vom Ehebruch: dann es geschicht offt, daß einer

ner in seinem Hertzen bereit ist den Ehebruch zu begehen, und doch, wann es zu der That kommen solte, so würde er sich noch wol bedencken, und es unterwegen lassen. Nichts desto weniger hat er zuvor den Ehebruch in seinem Hertzen begangen, und die Höll verdienet. Eben also ist es auch mit der Marter.

Und dieses ist wohl ein sehr tröstliches Pünctlein, und hoch merckens werth für alle die jenige fromme Seelen, so Tag und Nacht voller herrlichen Begierden seynd.

Fange du nun an mein liebes Kind, und übe diese Woch, was ich dir allhie fürgeschrieben habe, ich weiß, du wirst dich wohl dabey befinden. Darauff mache ich dir diese Verß, damit du es behalteſt.

I.

Die Schrifft (a) hat ziemlich klar gelehrt /
Daß / wer nur in Gedancken /
Frey / wissend / willig / unbeschwerd /
Unzweifflich / und ohn Wancken
Zur Sünden eingewilligt hat /
Solches werd so hoch erwogen /
Als wann er schon hätt in der That
Die Sünd zu Werck gezogen.

2.

Deßwegen auch zu sterben frey
Wer sich bereit befünde /
Und nur im Hertzen stele bey /
Wann er für Christum könte /
Hat schier vor GOtt so viel gethan /
Und wird so hoch erwogen /
Als wann er in der That voran
Die Marter hätt vollzogen.

Das

[a] Matth. 5.

Das 3. Capitel.

Noch andere Weise / den Glauben zu üben.

DJese anstehende Woche magst du täglich zu gewöhnlichen Viertel- oder halben Stündlein dich also fragen und antworten, wie folget, so übest du wiederumb zugleich etliche Werck des Glaubens und der Liebe.

Der 1. Articul.

O Eine Seel, ich frage dich, bist du auch eingedenck, was der Glaube uns lehret, daß ob du wol scheinest ein armes Kind zu seyn, du doch warhafftig eine Königliche Tochter seyst, und dein Vatter ein so reicher Herr sey? Ja ein allmächtiger GOtt, Schöpffer Himmels und der Erden? ein König über alle König, ein Käyser über alle Käyser? (a)

Bedencke diß ein wenig, ein Vatter unser lang, darnach antworte dir also aus diesem Zettel:

Antwort. Ja freylich / solt ichs nicht gedencken? ich gedencke es / und glaube es warhafftig / will solcher Wolthat dieses Vatters in Ewigkeit nicht vergessen.

Seufftzer.

Sage aber weiters, liebestu auch recht von Hertzen diesen deinen frommen Vatter umb dieser Ursachen willen, daß er also alles zu seinem Lob und Ehr erschaffen hat? (b)

Antwort. Ja freylich / wer wolte ihn deßhalben nicht lieben? ich liebe ihn deßhalben / und wolte / daß ich ihn recht von Hertzen noch mehr lieben möchte. Ja / ich wolte auch / daß er noch mehr so herliche Welt erschaffen hätte / damit seine Herrligkeit und

(a) Pfal. 81. Joann. 1. Agg. 2.2. Par. 29. Timoth. 6. Apoc. 19.

[b] Deut. 26. Apoc. 19.

und Allmacht noch mehr bekandt und ausgebreitet werde. Seufftzer.

Der 2. und 3. Articul.

Meine Seel, ich frage dich, bistu auch eingedenck, was der Glaub uns lehret? daß, ob du wol scheinest ein verworffenes Kind zu seyn, du dannoch einen sehr mächtigen reichen Bruder hast, den eingebohrnen Sohn Gottes, JEsum Christum unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohren aus Maria der Jungfrauen? also, daß er abgestiegen sey vom Himmel, und unser sterbliches Fleisch an sich genommen hat? Heb. 2. Ps. 21.

Bedencke allhie ein Vatter unser lang die Geburt Christi, darnach antworte dir also:

Antwort. Ja freylich / solt ichs nicht gedencken / ich gedencke es / und glaube es warhafftig / will solche Wolthat des Herrn in Ewigkeit nicht vergessen. Seufftzer.

Sage aber weiter: liebestu auch von Hertzen diesen deinen Herrn und Bruder, umb dieser Ursachen willen, daß er also in diese Welt gebohren ist, zu mehrerm Lob und Ehren unsers allmächtigen himmlischen Vatters?

Antwort. Ja freylich / wer wolte ihn deßhalben nicht lieben? Ich liebe ihn deßhalben / und wolte / daß ich ihn recht von Hertzen noch mehr lieben möchte.

Der 4. und 5. Articul.

Meine Seel, bist du auch eingedenck, was der Glaub uns lehret? daß, ob du wohl ein Kind des Satans warest, und dich mit allerhand Sünden bemackelt, (a) dannoch der eingeborne Sohn Gottes dich also geliebet hat, daß er deinet wegen gelitten hat unter Pontio Pilato, gecreutziget, gestorben

(a) Rom. 5. Eph. 2. 1. Joann. 4.

ben und begraben ist, auch abgestiegen zu der Höllen, am dritten Tag wiederumb aufferstanden von den Todten?

Bedencke allhie ein Vatter unser lang das Leyden und Aufferstehung Christi, darnach antworte dir also:

Antwort. Ja freylich / solt ichs nicht gedencken / ich gedencke und glaube es warhafftig / will solche Wolthat meines Erlösers in Ewigkeit nicht vergessen. Seufftzer.

Sage aber weiter: Liebest du auch von Hertzen diesen deinen Liebhaber, umb dieser Ursachen willen, daß er aus lauter Lieb für dich den schmählichen Tod gestorben und hernacher vom Todt erstanden ist, und also männiglichen seine Güte und Allmacht ist bekandt worden?

Antwort. Ja freylich / wer wolle ihn deßhalben nicht lieben? ich liebe ihn deßhalben / und wolte / daß ich ihn recht von Hertzen noch mehr lieben möchte. Seufftzer.

Der 6. und 7. Articul.

Meine Seel, bist du auch eingedenck, was der Glaub uns lehret, daß, ob du schon noch hie in diesem Thal der Zäher warten must, dennoch dein Bruder und Liebhaber JEsus Christus schon vorhin gereiset ist, dir eine Wohnung zu bereiten in den ewigen Freuden? Daß er auffgefahren ist zu den Himmeln, sitzet allda zu der rechten Hand Gottes des allmächtigen Vatters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten?

Bedenck allhie ein Vatter unser lang die Auffahrt Christi, darnach antworte dir also:

Antwort. Ja freylich / solt ichs nicht gedencken? ich gedencke es / und glaube es warhafftig / will solche Wolthat meines Herrn in Ewigkeit nicht vergessen. Seufftzer.

Sage aber weiter, liebestu auch von Hertzen diesen

sen deinen Bruder und Liebhaber umb dieser Ursach willen, daß er auffgefahren, und nicht allein dir den Platz in seinem Reich bereitet, sondern seine Menschheit über alles in der höchsten Glory und Herrlichkeit überhebet hat ?

Antwort. Ja freylich / wer wolte ihn deßhalben nicht lieben ? ich liebe ihn deßhalben / und wolte / daß ich ihn recht von Hertzen noch mehr lieben möchte. Seufftzer.

Der 8. 9. und 10. Articul.

Mein Seel, bistu auch eingedenck, was der Glaube uns lehret, daß, obwol du ein schlechtes Kind bist, dannoch den heiligen Geist, einen gleichen Gott mit dem Vatter und Sohn, zu einem Bräutigam in der heiligen Tauffe empfangen hast ? Daß dieser heilige Geist in einer jeglichen frommen Seelen wohne, als in seinem Tempel ? Daß er dich geführet in seine heilige Christliche Kirch, darin er dir bereit ist die Sünde zu vergeben, so offt du von denselben begehrest auffzustehen, wie sichs gebühret.

Bedencke allhie ein Vatter unser lang diese Wolthat, darnach antworte dir also :

Antwort Ja freylich / soit ichs nicht gedencken ? Ich gedencke es / und glaube es warhafftig / will solche Wolthat meines Bräutigams in Ewigkeit nicht vergessen. Seufftzer.

Sage mir aber weiter, liebest du auch von Hertzen diesen deinen Bräutigam umb besagter Ursachen willen ? und fürnemblich, daß er so unzehlbar viel Sünden wiederumb zu Gott bekehret, damit sie wiederumb anfangen ihm zu dienen, und seinen Nahmen groß zu machen ?

Ja freylich / wo er wolte ihn deßhalben nicht lieben ? ich liebe ihn deßhalben / und wolte / daß ich ihn recht von Hertzen noch mehr lieben möchte. Seufftzer.

Der

Der 11. und 12. Capitel.

Mein Seel, bistu auch eingedenck der zukünfftig Ding? das ist, der vier letzten Ding des Menschen, was uns von denen der Glaube lehret? nemlich, daß wir (a) 1. alle sterben müssen. 2. Alle am jüngsten Tag vom Todt auferstehen, und zum letzten Gericht erscheinen. 3. Die gutes gethan haben in die ewige Freude: 4. Aber die da Böses gethan haben, in die ewige höllische Pein gehen müssen.

Antwort. Ja freylich / solt ichs nicht gedencken? Ich gedenck es / und glaube es warhafftig / will solche Gedancken offt in meinem Hertzen haben. Ich bitte auch die heilige Dreyfaltigkeit / Gott Vatter / Sohn und Heiligen Geist / sie wollen mich also in diesem Leben durch ihre Gnad bewahren / damit ich nicht gerathe (a) in die ewige Pein / sondern die ewige Freud erlangen möge / in deren ich sie loben könne mit allen Außerwehlten in Ewigkeit zu Ewigkeit. Dann groß / und aber groß seynd alle Wolthaten / so uns die heilige Dreyfaltigkeit erzeigt hat.

Gott Vatter hat uns erschaffen/
Gott Sohn hat uns erlöset/
Gott Heiliger Geist hat uns geheiliget.

Wer wolte nun nicht sich über alle massen verwundern, ob solcher Gnad und Gunst Gottes gegen uns? Wer wolte nicht für freuden weinen, wann er dieses recht bedencken solte? Ich zwar muß von Hertzen also singen:

1.

O GOTT/ wann ich all Wolthat dein
Mit reiffen Sinn betrachte/
Da spritzen mir bey Augen mein/
Für Wunder schier verschmachte.

2.

Mich rühret ein gar stille Brunst/
Gekühlt in Freuden-Zähren/
Weil krönest uns mit Gnad und Gunst/
Noch mehr dann wir begehren.

[a] Psalm. 113.

3.

Gleich wie vor süssem Sonnen-schein
Gar sittiglich thut schmeltzen
Der Schnee / wann er Crystallen-rein
Fleuß ab von stoltzen Felsen.

4.

Also wann deine Gnaden-Straal
Auff uns so lieblich scheinen /
Da rinnen mir die Zähr ohn Zahl /
Gar süßlich ich muß weinen.

5.

Mir Hertz und Augen schmeltzen gar /
All Adern sich erwarmen /
Und strecken mir die feuchte dar /
An Zähr mag nie verarmen.

6.

Wan schon ich höret auff / mein Herr /
Und wolt die Brünnlein schliessen.
Doch nie sie wollen scheinen leer /
Strack wollen sie noch fliessen.

7.

Im lauff noch immer wollen seyn
Die Wasserbächlein kleine /
Und mir all beyde Wangen mein
Noch wäschen also reine.

8.

Ey was soll ich nun wiederumb /
Ey was dem Herren geben ? [Psalm. 115.]
Allweil wir ob so grosser Summ
In lauter Wolthat schweben ?

9.

Umbzinglet seynd wir überall /
Seynd umb und umb bezogen
Mit lauter Gnad auff allen Fall
GOtt / Gott ist uns gewogen.

10.

Ein milde Gnad und Gütigkeit
Wolt über uns mit hauffen / (Psal. 116.)
Ein Meer ist seine Mildigkeit /
Da müssen wir ersauffen.

Das

Das vierte Capitel.

Andere Weise/ etliche Werck des Glaubens zu üben, oder den Christlichen Glauben mit einer Veranderung zu betten.

ES thut viel zur Andacht und Auffmerckſamkeit, wan man jeweilen einen Veränderung im Gebett hat; derohalben will ich dich allhier eine andere Weiſe lehren, wie du dieſe folgende Woch täglich am beſtimmten Viertelſtündlein die zwölff Artickel auff eine neue Manier betten könneſt; nemlich mit Hinzuthuung dieſes Schuß-Gebettleins: Miſerere mei Deus! O GOTT erbarme dich meiner! (a) Dann du ſolſt alſo betten auff deinem Kämmerlein, oder in der Kirchen, wie folgt.

Der erſte Articul.

O GOtt, erbarme dich meiner, welcher du biſt allmächtig, ein Schöpffer Himmels und der Erden!

Siehe da/ du haſt für mich erſchaffen Himmel und Erden/ und haſtu dann damit verſchuldet/ daß ich dich ſo offt erzürnet hab? iſt diß die Urſach/ warumb ich ſo boßhafftig von dir und deinen Gebotten bin abgewichen?

Allhier halte ein wenig ſtill, und ſchlage auf die Bruſt, thue einen tieffen Seufftzer, und ſprich: O GOTT, abermahls erbarme dich meiner! und alſo mache es durch alle Articul. Derohalben, wo du ſtill halten, ſolleſt, und auff die Bruſt ſchlagen, da hab ich ein ſolches Sternlein * geſetzt; dann auf dieſe Weiß übeſt du zwölff Werck des Glaubens, und zugleich auch zwölff Werck der Reu und Leyd über deine Sünde: und wer weiß, es möcht dir GOtt die Gnad geben, daß es dir irgendswo in

(a) Polanc. in meth. juv. morib. c. 5.

einem Articul recht Ernst würde, und du mit einer rechtschaffenen wahren Contrition oder Reu gerühret würdest: so möchtest du wohl von Glück sagen, dan es würden hiedurch abermahl alle deine Sünde ausgetilget, in massen ich droben von der Contrition gelehret habe. Nun lasset uns aber fortfahren.

Der 2. Articul.

O Gott Sohn, Erlöser der Welt erbarme dich meiner!

Siehe da/ du bist JEsus Christus/ ein Erlöser der Welt/ ein eingebohrner allerliebster Sohn Gottes des allmächtigen Vätters/ unser Herr/ und hastu dann damit verschuldet/ daß ich dich so offt erzürnet hab? ist diß die Ursach/ warumb ich so liederlich von dir und deinen Gebotten bin abgewichen? O Gott Sohn/ erbarme dich meiner!*

Schlage auff die Brust, und seufftze, wie gesaget.

Der 3. Articul.

O GOTT Sohn, ein Eingebohrner der Jungfrauen, erbarm dich meiner!

Siehe da/ du bist empfangen von dem heiligen Geist: du bist gebohren aus MARIA der Jungfrauen/ in Mitten der kalten Nacht/ im Stall zu Bethlehem/ gelegen in dem Krippelein/ zwischen dem Ochs und Eselein. O Gott/ ist dann dieses damit du mich beleidiget hast/ daß ich dich so offt und grob erzürnet hab? ist diß die Ursach/ daß ich dich meinen allerliebsten Schatz verlassen/ und mich zur Welt und Fleisch geschlagen hab? *

O Gott/ abermahl erbarm dich meiner!

Der 4. Articul.

O GOtt Sohn, erbarme dich meiner, du schmertzhaffter Herr!

Siehe da/ du hast gelitten unter Pontio Pilato bist gecreutziget/ gestorben und begraben: für mich hastu dein theures Blut vergos-

vergossen aus lauter Lieb / die du zu mir getragen hast. Ach Gott / ware dieses die Ursach / daß ich dich beleidiget! und so schändlich von dir meinem treuen Bräutigam abgewichen bin? Dein Blut hat mich verjagt / und deine unaussprechliche Lieb hat mich vertrieben. O ich undanckbahre / gifftige / schnöde Creatur! worzu bin ich gerathen / daß ich einen solchen treuen Liebhaber verlassen hab? *

O Gott! abermal erbarme dich meiner!

Der 5. Articul.

O GOtt Sohn, erbarme dich meiner, du glorwürdiger HErr!

Siehe da / du bist abgestiegen zu der Hölle / hast die Vätter erlöset / die Verdampten erschröcket / und du bist am dritten Tag wieder auferstanden von den Todten. Vielleicht ist diß die Ursach / warumb ich mehr die Welt als dich geliebet hab? hastu mich vielleicht hiemit beleidiget? Ich wolte dich vielleicht lieber todt als wieder lebendig sehen? Nun ist mir dannoch leyd / und reuet mich von Hertzen. *

O GOtt / abermahls erbarm dich meiner! dan ich bin nicht werth / daß ich das Leben haben solle.

Der 6. Articul.

O GOtt Sohn, du triumphirender Herr, erbarm dich meiner!

Siehe da / du bist mit einem herrlichen Triumph auffgefahren zu den Himmeln / sitzest zu der rechten Hand Gottes des allmächtigen Vatters: hast solche Freud und Wollust / daß es keines Menschen Ohr kan hören / keines Menschen oder Engels Verstand ausdencken kan.

Was ist dann doch die Ursach / daß ich dich also verlassen / und deine Wollust nichts geachtet / sondern mit dem verlohrnen Sohn mich wollen sättigen mit der Speiß der Schwein / und habs doch noch nicht haben können? O ich armseliges Kind / was hab ich gethan? warumb hab ich nicht getrachtet nach der ewigen Glory / allda mein Außerwehlter sitzet zu der Rechten Gottes / seines und meines allmächtigen Vatters. *

O Gott! O Gott! O Gott abermahl erbarme dich doch meiner! Ich bin nicht werth / daß ich nunmehr dein Kind solle genennet werden.

Der 7. Articul.

O Gott Sohn ein Richter der Welt, erbarme dich meiner!

Siehe da/ du wirst kommen von der Rechten deines Vatters/ zu richten die Lebendigen und die Todten. Ein Engel/ wird eine schröckliche Posaun anblasen: stehet auff ihr Todten/ kommt zum Gericht. Da werden alle Todten auffstehen/ und im Thal Josaphat erscheinen. Die Frommen werden hören: Kommet her ihr gebenedeyten. Ist dan diß die Ursach/ daß ich dich so wenig gefürchtet hab? und sampt würde ich nicht zum Gericht erscheinen/ deinen heiligen Nahmen und Gebott verachtet! *

O Gott! abermal erbarme dich meiner/ und richte mich nicht nach deinem Grimm/ sey gnädig mir elenden Creatur.

Der 8. Articul.

O Gott heiliger Geist/ erbarme dich meiner!

Siehe da/ du bist ein wahrer lebendigmachender Geist/ du gehest aus von dem Vatter und Sohn/ lebest und regierest mit ihnen in gleicher Herrlichkeit und Gottheit.

Warumb hab ich dann dich durch meine Sünd so offtmahl betrübet? was hastu mir dan jemahl Leydes zugefügt/ daß ich dich also beleydigen wollen? *

O Gott/ abermahl erbarm dich meiner!

Der 9. Articul.

O Gott heiliger Geist, erbarme dich meiner!

Siehe da/ du hast auff Erden dir versammlet eine heilige/ Christliche/ Catholische und Apostolische Kirch/ inder eine Gemeinschafft der Heiligen zu finden ist. Du regierest sie/ und machest sie heilig. Und ist dan diß die Ursach/ daß ich mich so muthwillig von deinen heiligen Einsprechungen abgekehret/ und zu den schnöden heillosen Sünden gekehret habe? *

O Gott abermahl erbarme dich meiner! mache/ daß ich wiederumb deinen Heiligen zugesellet werde/ und ein wahres lebendiges Glied deiner heiligen Kirchen leben und sterben möge/ dan ich habe gesündiget/ O HErr/ ich habe gesündiget.

Der

Der 10. Articul.

O GOtt heiliger Geist, erbarme dich meiner!

Siehe da / durch dich haben wir Vergebung der Sünden: keine Sünd ist so groß / wan wir nur rechte Reu und Leyd haben / so wird sie vergeben. Die Barmhertzigkeit Gottes ist unendlich. Und ist dan dieses die Ursach / daß ich so frey gesündiget habe / weil Gott so gütig ist. Nun bin ich ja nicht werth / daß mich die Erd tragen soll.

O GOTT / abermahls erbarm dich meiner!

Der 11. Articul.

O GOtt heiliger Geist, erbarme dich meiner!

Siehe da / alles Fleisch wird aufferstehen. Wan der Engel die Posaun blasen wird / müssen wir alle erscheinen. Wi kompt es dan / daß ich mich nicht gefördtet hab / Gott zu erzürnen? O Gott / an jenem Tag der Aufferstehung erbarme dich meiner!

Der 12. Articul.

O GOtt heiliger Geist, erbarme dich meiner!

Siehe da / wir müssen in Ewigkeit leben / entweder in der ewigen Freud und Wollust / oder in der ewigen Pein und Quaal der Höllen. Wie kompt es dan / daß ich dieses nit recht bedacht habe / und meinen Gott habe dörffen beleidigen? wer gutes thut / wird ewiglich in Freuden leben: wer böses thut / wird ewiglich in der höllischen Glut brennen müssen.

O Gott abermahl erbarme dich meiner / und behüte mich vor den ewigen Peinen / Amen.

Dan ich singe mit dem David:

Nicht straff mich HErr / im Eyffermuth /
Wan thust im Zorn erbrunnen:
Nicht stürtze mich zur Höllen-Glut /
Was wolt ich sonst beginnen?
Komm nur mit Eyl / mein Wunden-Heyl /
Du wirst mich bald erfreuen:
Sie stincken sehr / und faulen mehr /
Mein Thorheit mich thut reuen.
Groß Wolthat hast erzeiget mir / [Psal. 102.]
Mit Gnad hast mich gekrönet:

Als ich war untergangen schier /
Hast mich mit dir versöhnet. [Psal. 93.]
Ey was möcht dan mich kommen an / (Mich. 6.]
(O weh muß ich nun klagen!)
Daß meinen Gott hab gleich verspott /
Und mich zur Sünd geschlagen?
Weiß nicht / was ich nun sagen soll /
Als nur / daß Gnad begehre:
Mein Angesicht ist Schanden voll /
Ich wol in Warheit schwere.
Mach mich O Herr! von Sünden leer /
Laß ab das alt Geblüte /
Von Sünden mein mich wasche rein /
Es ziemet deiner Güte.
Wie Scharlach und wie rothes Blut / I
Von Sünden bin gefärbet.
Nun spreng mich Herr mit Ysop gut / (Ps. 50.)
So wird all Sünd verderbet.
Schneeweiß und rein als Helffenbein
Werd ich dan wieder werden /
Ja wie Crystall / klar überall /
Wünsch anders nichts auff Erden.
Laß glantzen mir dein Angesicht / [Psal. 66.]
Laß mir dein Augen scheinen:
Die Strahlen von mir wende nicht /
So bleib ich fast auff Beinen.
Sollst wenden dich / must fallen ich (Psal. 29.)
Noch itzt zu dieser Stunde /
Ohn deine Gunst es wär umbsonst /
Gar müst ich gehn zu Grunde.

Das fünffte Capitel.

Andere drey Weisen / den Glauben zu betten.

DJese zukünfftige Woch magst du täglich dreymahl den Glauben betten zu Morgends / zu Mittag / und zu Abends; abermahl auff eine sonderbahre Weise. In der ersten Weise solst du hinzusetzen das Wörtlein: Ich opffere mich. In der andern:

andern: Ich befehle mich. In der dritten: Ich dancke dir.

wie folget:

Erste Weise.

Der Glaube, mit dem Wörtlein: Ich opffere mich, lautet also:

Der 1. Articul.

O Gott Vatter / ich opffere mich dir mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan du bist ein allmächtiger Vatter / Schöpffer Himmels und der Erden.

Seufftze, und ruhe ein wenig, und also thue in allen Articulen, wo dieses Sternlein* stehet: dan das solle bedeuten, daß du allda etwas ruhen und seufftzen solleſt, an statt einer Pausen, weil solches das Gemüth ein wenig erquicket.

Der 2. Articul.

O Gott Sohn / ich opffere / uud gebe mich dir zu eigen mit Leib uud Seel in Ewigkeit / dan du bist JEsus Christus / Gottes eingebohrner Sohn / und unser Herr. *

Der 3. Articul.

O Gott Sohn / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan du bist empfangen von dem heiligen Geist / gebohren auß Maria der Jungfrauen. *

4. Articul.

O Gott Sohn / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan du hast gelitten unter Pontio Pilato / bist gecreutziget / gestorben / und begraben. *

Der 5. Articul.

O Gott Sohn / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan du bist abgestiegen zu der Höllen / am dritten Tag wiederumb aufferstanden von den Todten. *

Der 6. Articul.

O Gott Sohn / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit

Leib und Seel in Ewigkeit / dan du bist aufgefahren zu den Himmelen / sitzest zu der rechten Hand Gottes des allmachtigen Vatters. *

Der 7. Articul.

O Gott Sohn / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan du von dannen kommen wirst / zu richten die Lebendigen und Todten. *

Der 8. Articul.

O Gott heiliger Geist / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan du bist die dritte Person in der Gottheit / und gehest auß dem Vatter und Sohn / ein wahrer Gott / von einem wahren Gott. *

Der 9. Articul.

O Gott heiliger Geist / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan du hast mir erwehlet und geheiliget eine heilige / allgemeine Christliche Kirch / in deren auch ist Gemeinschafft der Heiligen. *

Der 10. Articul.

O Gott heiliger Geist / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan durch dich haben wir Vergebung aller unserer Sünden / wan wir nur durch deine Gnad recht büssen wollen. *

Der 11. Articul.

O heilige Dreyfaltigkeit / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan wir werden aufferstehen am jüngsten Tag in diesem Leib und Seel / und anschauen unsern Heyland / mit diesen unsern Augen. *

Der 12. Articul.

O heilige Dreyfaltigkeit / ich opffere / und gebe mich dir zu eigen mit Leib und Seel in Ewigkeit / dan nach diesem Leben erwarten wir ein anders Leben / Amen. *

Die zweyte Weise.

Der Gläube, mit hinzugesetztem Wörtlein: Ich befehle mich, lautet also:

Der 1. Articul.

O Gott Vatter/ in deine Händ befehle ich mich/ nimm an dein böses Kind/ dan du bist ein allmächtiger Vatter/ Schöpffer Himmels und der Erden.

Allhie und wie droben, seufftze und ruhe, und also auch bey allen andern Articulen, wo dieses Sternlein* stehet.

Der 2. Articul.

O Gott Sohn/ in deine Händ befehle ich mich/ nimm an dein böses Kind/ dan du bist Jesus Christus/ Gottes eingebohrner Sohn/ und unser Herr.*

Der 3. Articul.

O Gott Sohn/ in deine Händ befehle ich mich/ nimm an dein böses Kind/ dan du für mich empfangen bist von dem heiligen Geist/ gebohren aus Maria der Jungfrauen.*

Der 4. Articul.

O Gott Sohn/ in deine Händ befehle ich mich/ nimm an dein böses Kind/ dan du hast gelitten unter Pontio Pilato/ bist gecreutziget/ gestorben/ und begraben.*

Der 5. Articul.

O Gott Sohn/ in deine Händ befehle ich mich/ nimm an dein böses Kind/ dan du für mich bist abgestiegen zu der Höllen/ am dritten Tag wiederumb aufferstanden von den Todten.*

Der 6. Articul.

O Gott Sohn/ in deine Händ befehle ich mich/ nimm an dein böses Kind/ dan du bist auffgefahren zu den Himmelen/ sitzest zu der rechten Hand Gottes des allmächtigen Vatters.*

Der 7. Articul.

O Gott Sohn/ in deine Händ befehle ich mich/ nimm an

dein böses Kind / dan du von dannen wiederumb kommen wirst / zu richten die Lebendigen und die Todten. *

Der 8. Articul.

O Gott heiliger Geist / in deine Händ befehle ich mich / nimm an dein böses Kind / dan du die dritte Person bist in der Gottheit / und gehest aus vom Vatter und Sohn / ein wahrer Gott / von einem wahren Gott. *

Der 9. Articul.

O Gott heiliger Geist / in deine Händ befehle ich mich / nimm an dein böses Kind / dan du dir versammlet hast eine heilige allgemeine Christliche Kirch / in deren Gemeinschafft ist der Heiligen. *

Der 10. Articul.

O Gott heiliger Geist / in deine Händ befehle ich mich / nimm an dein böses Kind / dan durch dich erlangen wir Vergebung unserer Sünd. *

Der 11. Articul.

O heilige Dreyfaltigkeit / in deine Händ befehle ich mich / nimm an dein böses Kind / dan wir werden aufferstehen am jüngsten Tag in unserm Fleisch / da sey uns gnädig. *

Der 12. Articul.

O heilige Dreyfaltigkeit / in deine Händ befehle ich mich / nimm an dein böses Kind / dan nach diesem Leben erwarten wir ein ander ewiges Leben / Amen. *

Die dritte Weise.

Der Glaub, mit dem zugesetzten Wörtlein, Ich dancke dir, lautet also:

Der erste Articul.

O Gott Vatter / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen all deine Creaturen / dan du bist ein allmächtiger Vatter / Schöpffer Himmels und der Erden.

Allhie wie droben, seufftze und ruhe, und also auch

auch bey allen andern Articulen / wo dieses Sternlein * stehet.

Der 2. Articul.

O Gott Sohn / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen all deine Creaturen / dan du bist Jesus Christus / Gottes eingebohrner Sohn und unser Herr. *

Der 3. Articul.

O Gott Sohn / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen alle deine Creaturen / dan du bist empfangen von dem heiligen Geist / gebohren aus Maria der Jungfrauen. *

Der 4. Articul.

O Gott Sohn / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen all deine Creaturen / dan du hast gelitten unter Pontio Pilato / bist gecreutziget / gestorben und begraben. *

Der 5. Articul.

O Gott Sohn / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen all deine Creaturen / dan du abgestiegen bist zu der Höllen / am dritten Tag wiederumb auffersanden von den Todten. *

Der 6. Articul.

O Gott Sohn / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen all deine Creaturen / dan du aufgefahren bist zu den Himmelen / sitzest zu der rechten Hand Gottes des allmächtigen Vatters. *

Der 7. Articul.

O Gott heiliger Geist / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen all deine Creaturen / dan du von dannen kommen wirst zu richten die Lebendigen und die Todten. *

Der 8. Articul.

O Gott heiliger Geist / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen wir auch dancken / dich loben und preisen

sen all deine Creaturen / dan du die dritte Person bist in der heiligen Dreyfaltigkeit/ ein wahrer Gott / von einem wahren Gott/ dem Vatter nemblich / und dem Sohn. *

Der 9. Articul.

O Gott heiliger Geist / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen alle deine Creaturen / dan du dir auff Erden versammlet hast eine heilige / allgemeine Christliche Kirch / in deren ist ein Gemenschafft der Heiligen. *

Der 10. Articul.

O Gott heiliger Geist / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen all deine Creaturen / dan durch dich erlangen wir Vergebung der Sünden. *

Der 11. Articul.

O heilige Dreyfaltigkeit / ich dancke dir von Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben und preisen all deine Creaturen / dan du am jüngsten Tag erwecken wirst unser Fleisch / daß ein jeglicher empfange gutes oder böses nach seinen Wercken *

Der 12. Articul.

O heilige Dreyfaltigkeit / ich dancke dir aus Grund meines Hertzens. Dir müssen auch dancken / dich loben / und preisen alle deine Creaturen / dan nach diesem zergänglichen Leben wirstu uns geben ein ewiges Leben / Amen. *

Das sechste Capitel.

Noch andere Weise / etliche Werck des Glaubens zu üben, oder den Apostolischen Glauben zu betten.

Zukünfftige Woch nimm täglich am bestimmten Viertel-Stündlein dieses Capitel, überliß es, und beantworte die Fragen, so ich dir fürhalten werde.

1.

Es führete mich letztmahl ein guter Engel in einen Fürst-

Fürstlichen, schön- und herrlichen Pallast, der mit den allerköstlichen Gemähl, Teppich, Gold, Silber und Edelgesteinen dermassen gezieret war, und gleichsam leuchtete, daß ich nicht anderst meynte, dan es müste gewißlich ein Antritt oder Vorgemach des Himmels seyn.

Oben an, nach der Breite des Pallasts, sassen zwölff Fürstliche Personen, in lauter Purpur und Scharlach gekleidet, ein jede auff einem fast Königl. Thron; hatten alle in ihren Händen lauter güldene wollklingende Harpffen, auff denen sie gar lieblich spieleten. Unterdessen aber lieffen auff und ab viel edele Ritter, und allerhand Nation gar frembde Völcker, die sich theils zu gemeldten Fürstlichen Personen niederwurffen, und ihnen hüldigten; theils auch gantz widerspennig erzeigten, und ihnen einen Erb-Krieg anerbotten.

Da fragte ich meinen Engel, was dieses wäre? und er antwortete mir: es wäre der Pallast die allgemeine Christliche Kirch Gottes: Die 12. Fürstliche Personen aber die zwölff Apostlen Jesu Christi. Und ich freuete mich nicht wenig, hörte fleißig auff, was sie dan spielen wurden: und es fienge der H. * Petrus an, und schlug auff seiner Harpffen, wie folget:

Ich glaub so fast an einen Gott/
Von Ewigkeit Allmächtig.
Verspey der vielen Götzen Rott
Von Stein/ und Holtz verächtig.
All Krafft und Macht von Ewigkeit
Gott Vatter hat alleine/
Sein ist allein all Herrlichkeit/
Wer ist nun ders verneine? (a)

Da er aber also gespielet hatte, traten herfür eine mäch-

[a] Aug. de temp. ser. 115. citat. à Barro. A. C. 44. n. 17.

mächtige grosse Menge der Heyden, und schryen über laut: es wären ihre Götter nicht zu verwerffen, da müste man sie nit unkräfftig schelten, sie wolten solche Schmach nit leyden.

Was dünckt dich nun mein liebes Kind, haltestu es mit diesen Heyden, oder aber mit dem heiligen Petro? gib mir Antwort: Und wan du es mit dem heiligen Petro halteſt, so neige ihm dein Haupt, und erkenne dich zur wahren allgemeinen Kirchen des eintzigen wahren Gottes.

Antwort. Ich halte es mit dem heiligen Petro / und bleibe darbey biß in den Todt beständig / wan es schon uns Leben kosten solte.

2.

Ja recht; du haſt woll geantwortet, höre weiter, was der H. Joannes spielet:

Er schafft die glantzend Himmel rund /
Sonn / Mond und Stern beyneben.
Die Erd legt er zum Mittel-Grund /
Mit Wasser hoch umbgeben.
Vom Vatter kam es alles her /
(Merckt auff ihr Menschen-Kinder!)
Erd / Himmel und das grosse Meer
Im Augenblick geschwindet. (a)

Da er aber also gespielet, thäten sich herfür etliche wenig Weltweisen, meyneten es wäre nicht also, sondern gaben für, als wan Himmel und Erde nicht von Gott erschaffen, sondern also ohngefehr zusammen geflossen wären: schütelten derowegen ihre Köpff, und wolten nicht mehr zuhören.

Was dünckt dich nun mein Kind, wilstu es mit diesen Welt-Narren oder mit dem heiligen Joanne halten?

Antwort. Ich halte es mit dem heiligen Joanne / dan er ist der Adler / so gar hoch gepflogen ist / und die Heimlichkeit der Wercken Gottes von Gott selber gelernet hat.

3. Ja

3.

Ja recht; so höre weiter, was der heilige Jacobus spielet:

Ich glaub zugleich in Jesum Christ/
Möcht ich mein Hertz erbrechen/
Er gewiß mir drin gemahlet ist/
Mag wol mit Warheit sprechen:
Vom Vatter ist er wunderlich
Von Ewigkeit entsprossen/
Zu uns hernacher sänftiglich
Vom Himmel abgeflossen.

Da er aber also gespielet, hörete ich etliche verstockte Juden, die solches mit nichten zugeben wolten, daß JEsus ein Sohn GOttes wäre, lieffen also bald darvon, verstopfften ihre Ohren, und schryen: Er hätte Gott gelästert. Was düncket dich nun mein Kind? hältest du es mit den Juden, oder mit dem heiligen Apostel?

Antwort. Ich halt es mit dem heiligen Apostel.

4.

Ja recht; so höre weiter, was der heilige Andreas spielet:

Gebohren aus Maria rein/
Von Gott dem Geist empfangen/
Ist worden uns ein Kindlein klein/
In Armen sichs ließ fangen.
Die Mutter blieb eine reine Magd/
Gebahr ohn männlich Saamen:
Also wurd Gott zur Welt gebracht/
Und Jesus hieß mit Nahmen.

Da entstunde abermahl ein Gemurmel: dan die Weltweisen hielten es für ein Gelächter, daß eine Jungfrau gebähren solte. Was dünckt dich nun mein Kind, wilstu es mit diesen Thoren oder mit dem Apostel halten?

Antwort. Ich halte es mit dem Apostel.

5.

Ja recht; so höre weiter, was der heilige Philippus spielet:

Für uns hat er sich geben dar /
Verspottet und verhönet:
Sein Leib wurd ihm zerrissen gar /
Sein Haupt mit Dörn gekrönet:
Pilatus gab das Urtheil rund /
Die Juden woltens haben.
Am Creutz er starbe sehr verwund /
Bald drauff wurd er begraben.

Da höret man wiederumb etliche Ketzer sich widersetzen, welche sprachen: er hätte nur einen phantastischen Leib angenommen, in dem er gelitten hätte, nicht aber wäre ein warhaffter Leib für uns gecreutziget.

Was dünckt dich nun mein Kind, ist wahr was diese Ketzer sagen, oder was der Apostel gesungen hat?

Antwort. Ich halte es mit dem helligen Apostel.

6.

Ja recht; so höre weiter, was der heilige Thomas spielet.

Er fuhr zur Höllen tieff hinab /
Zerbrach all Eisen-Pforten /
Dem Feind es grossen Schrecken gab /
Er straffet sie mit Worten.
Der frommen Vätter Kett und Band /
So da gefangen lagen /
Zertrennet er mit fester Hand /
Stund auff nach dreyen Tagen.

Da erhube sich abermahl ein Gemürmel, dan es rieffen etliche schwirige Gemüther, es wäre Christus nicht zur Höllen, sondern nur allein ins Grab gestiegen; Ja es rieffen auch viel andere, er wäre nicht aufferstanden, sondern aus dem Grab gestohlen worden.

Was

Was düncket dich nun mein Kind, glaubestu mit dem Apostel, oder mit gesagten schwirigen Gemütheren?

Antwort. Ich halte es festiglich mit dem Apostel.

7.

Ja recht; so höre weiter, was der heilige Bartholomäus spielet.

Zum Himmel führet schwind hinauff/
Ja Lüfften hoch erhoben.
All Geister liessen bald zu hauff/
Ihm thätens Wunder loben.
Er sitzt ans Vatters rechten Hand/
Ein Sohn von Gott gebohren.
Regiert von dannen alle Land/
Ein König auserkohren.

Da schryen wiederumb die Heyden, es wäre ein Fabel: Die Juden aber trieben ihr Gelächter drauß, und spotteten des Apostels.

Was düncket dich nun mein Kind, was ist deine Meinung, mit welchen wilst du es halten?

Antwort. Ich halte es mit dem Apostel.

8.

Ja recht; so höre weiter, was der heilige Matthäus spielet.

Er kombt gewiß an jenem Tag/
Die Welt mit Recht zu richten/
Wird hören an all Red und Klag/
All Händel wird er schlichten.
O Gott/ wer mag alsdan bestehn.
Uns retten sich mit Rechte/
Wan du wilst zu Gericht gehn
Mit deinem armen Knechte.

Da fuhren abermahl daher etliche Schwärmer und verblendte Weltkinder, welche gantz und gar in ihren Lastern und Wollüsten ersoffen schienen: Diese lachten über diß Gesang vom jüngsten Ge-

icht, sprachen mit Gesöött, es wäre noch lang dahin. Solches Fabelwerck wäre für die Kinder, ꝛc.

Wan düncket dich nun mein Kind, halteſtu mit dieſen Schwärmern, oder mit dem Apoſtel?

Antwort. Ich halte es mit dem Apoſtel: dan gewißlich viel zu wahr iſt / daß der ſtrenge Richter an jenem Tage kommen wird / zu richten die Lebendigen und die Todten / alsdan werden ſie es warhafftig erfahren / was ſie jetzt verlachen.

9.

Ja recht; ſo höre weiter, was der heilige Jacobus Alphäi ſpielet:

Ich glaub zugleich an einen Geiſt /
Mit Vatter und dem Sohne:
Und ob mans drey Perſonen heiſt /
Iſt nur ein Gott / ein Crone.
Sein Kirch hat er auff dieſer Welt
Verſehn mit Sacramenten.
Drin wohnen Völcker ungezehlt /
Ohn Ketzer und Verblendten.

Da gabe es ein gar mächtiges Getümmel, dan es ſchryen überlaut alle Heyden und Juden, es wäre nur ein lauter Fabelwerck, was er von einem Gott und dreyen Perſonen geſungen hat. Es ſchreyen auch nicht wenig die Ketzer, ſagten, ſie gehöreten freylich zu der Kirchen Gottes, da wolten ſie mit nichten ausgeſchloſſen ſeyn: Aber der Apoſtel lieſſe ſich im geringſten nicht bewegen.

Was düncket dich nun mein Kind, halteſtu es feſtiglich mit dem Apoſtel?

Antwort. Ich halte es mit dem Apoſtel.

10.

Da recht; ſo höre weiter, was der heilige Simon Zelotes ſpielet:

Mit Gottes heiligen wir all

Ge-

Gemeinschafft sollen pflegen/
Sie retten uns für Ungefall/
Wir ehren sie dargegen.
Mit uns sie billig loben Gott/
Umb seiner milden Güte/
Er lässet nach alle Missethat/
Dafür doch er uns hüte.

Da sprungen aber bald etliche herfür, denen es durchaus nicht gefiele, daß man mit den H. H. zu viel Gemeinschafft halten solte, weil sie ja todt wären: dachten aber wenig, daß Gott kein Gott der Todten sey, sondern ein Gott der Lebendigen. Es liessen sich auch viel des Cains Brüder mercken, welche an der Vergebung der Sünden verzweiffelten, lieffen zum Pallast hinauß, und sprachen: ihre Sünden wäre grösser als die Erbarmnüß Gottes.

Was düncket dich nun mein Kind, wilstu es mit diesem halten, oder mit dem Apostel?

Antwort. Ich halte es mit dem Apostel. Ich will die Gemeinschafft mit den H. H. nicht fahren lassen. Ich will auch nicht an Gottes Barmhertzigkeit verzweiffeln/ ob ich schon alle Sünd der Welt gethan hätte.

II.

Ja recht; so höre weiter, was der heilige Judas Jacobi spielet.

Das Weitzen körnlein nicht verdirbt/
Wanns fallt im Acker nieder/
Dann obs schon in der Erden stirbt/
Doch kommt es endlich wieder:
Also wan unser Fleisch und Blut/
Den Würmen übergeben/
Schon gar im Grab verfaulen thut/
Doch soll es widerleben.

Da solte man aber Wunder gesehen haben, wie sich eine mächtige starcke Rott diesem Apostolischen Gesang zuwider stellete, und ausser des Pallasts sich ver-

verbunde gäntzlich diese Lehr mit aller Macht zu bestreiten.

Was düncket dich nun mein Kind, zu welcher Seiten wilstu dich halten, zu den Ketzern und Unglaubigen, so die Aufferstehung der Todten verwerffen, oder zum heiligen Apostel, der sie bekennet?

Antwort. Ich halte es mit dem heiligen Apostel.

12.

Ja recht; so höre weiter, was der heilige Matthias spielet:

Dan wird ein ewigs Leben seyn/
In Wollust oder Leyden:
Der Böß wird leben in der Pein/
Der Fromm in tausend Freuden.
Drumb was gesagt/ nur wol betracht/
Ihr Menschen groß und kleine/
Nehmt frey mit Wacht die Schantz in acht/
Dan ichs getreulich meyne.

Da dieses also der Apostel gespielet, fande man doch nicht wenig gottlose Leut, so auch diesem Punct sich widersetzten, und alles nur für einen Traum hielten, was von zukünfftigem Leben er also treulich ermahnet, und alle Sünder gewarnet hätte.

Was düncket dich nun mein Kind, zu welchen wilst du dich schlagen? zu diesen so gottlosen Menschen, oder zu dem heiligen Apostel?

Antwort. Zu dem heiligen Apostel/ da bin ich bereit zu leben und zu sterben/ daß nach diesem Leben warhafftig noch ein anders ewigs Leben folge. O wohl/ wohl den frommen Gottes-Kindern: dann sie in ewiger Wollust ewig leben werden. O weh/ weh den armen Sündern! dann sie in ewiger Quaal ewig leben werden. Warumb bedencken wir dieses so gar selten? warumb fangen wir noch diese Stund nicht ein ander frommes Leben an/ und sagen einmahl gäntzlich ab allen Sünden? es muß doch endlich seyn/ es muß gewagt seyn. Die Zeit ist warlich/ daß man sich mit aller Macht bekehre. Eja/ soll es seyn/ und muß es

seyn/

seyn / so laß es seyn / laß diese Stund noch seyn / laß jetzund seyn in Gottes Nahmen / Amen / Amen.

Das 7. Capitel.

Noch andere Werck des Glaubens / und zugleich der Liebe.

DJese anstehende Woche magst du täglich zu gewöhnlichen Viertel- oder halben Stündlein folgende Fragen zu Handen nehmen, dich darauß examiniren, und sie beantworten, so übest du wiederumb etliche schöne und tapffere Werck des Glaubens, da auch etliche Werck der Liebe mit einlauffen.

Die 1. Frag.

Mein Kind, was halte stu von Gott ? solte auch etwas im Himmel und auff Erden seyn von vergangenen, gegenwärtigen und zukünfftigen Dingen, so er nicht wüste ? solte er wol irgendswo in einigem Ding fehlen und betrogen werden können ?

Antwort. Mit nichten : er weiß alles von Ewigkeit / und ist also unmöglich / daß er fehle oder betrogen werde. (a).

2. Frag.

Obschon er für sich nicht mag fehlen, noch betrogen werden können, solte er dennoch nicht uns betriegen, und in Irrthum führen können ? was vermeyneſt du ?

Antwort Mit nichten. Dann gleich wie er einer unendlichen Weißheit ist / und derhalben nicht irren noch betrogen werden kan / also ist er auch einer unendlichen Güte / derohalben er uns nicht betriegen / noch in Irrthumb führen will. [b] Was er dan redet oder uns offenbahret / das muß nothwendig die unverfälchte / reine Warheit seyn / und ist unmöglich / daß es anders sey.

(a) Heb. 4. 13.
(b) Num. 13 Hebr. 6.

Auff diese beyde Stück / das ist / auff seine unendliche Weißheit und Güte / ist unser gantze Glaub / als auff zwo unbewegliche Seulen oder Grundfest auffgesetzet und gewidmet?

3. Frag.

Wie aber, wann gleichwohl er uns betrogen hätte, daß wirs nicht wüsten? wie, man die gantze Bibel eine lautere gedichte Fabel wäre, wie würdest wir bestehen?

Antwort. Ich habe doch schon gesagt / daß es unmöglich sey / daß uns Gott betriegen und beliegen könne / dan so wahr als Gott Gott ist / und so wahr als seine Wissenschafft und Güte unendlich ist / also wahr ist auch / daß alle seine Wort die Wahrheit seyen.

4. Frag.

Soltestu dan wohl deine ewige Seligkeit daran wagen dörffen, daß alle und jede Articul der gantzen heiligen Schrifft unfehlbarlich wahr seyen? das ist: wan einer an der heiligen Schrifft Warheit zweiffelte, wärest du dan bereit zu sagen: ich bin bereit in Ewigkeit verdamt zu seyn, und mit Leib und Seel in die höllische Flamm gestürtzt zu werden, wan das heilige Wort Gottes irgendswo solte falsch seyn?

Bedencke dich, und gib mir Antwort: (a)

Antwort. Ja ich wäre bereit / und von diesem Augenblick übergebe ich mich mit Leib und Seel in Ewigkeit zu brennen / wan Gottes Wort je im geringsten Pünctlein gelogen hat. Es müste ja ehe der Himmel und Erden / sambt allem was darinnen ist / vergehen / ehe daß ein eintzige Syllab des Göttlichen Worts falliren solte.

5. Frag.

So sehe ich wohl, du traueſt seinen Worten dermassen, daß, wann Gott sagen würde, schwartz wär

(a) Matth. 5. Luc. 16.

wär weiß, so würdest du ihm gleichwohl glauben: oder sage mir, ob du es nicht glauben wolltest?

Antwort. Ich weiß wol / daß Gott solches nimmer sagen wird / aber dennoch / wann ers sagte / und uns die allgemeine Christliche Kirch zu glauben fürtrüge / so wolte ichs alsbald glauben / und meiner Seelen Seligkeit dran wagen / und in die Schantz schlagen / wann es nicht warhafftig wahr wäre / dann Gott könte ja nicht fehlen noch liegen.

6. Frag.

Wan aber etwas wider alle fünff Sinn aller lebendigen Menschen, ja wider alle menschliche Vernunfft wäre, wie köntest du solches glauben glauben? Als zum Exempel: im heiligen Ampt der Meß sagen alle fünff Sinn, und alle menschliche Vernunfft, daß warhafftig da nur Brod und Wein, nicht aber Fleisch noch Blut sey. Gott aber sagt: es seye nicht Brod noch Wein, sondern nur das Fleisch und Blut JEsu Christi: wie magstu dieses also hurtig und festiglich ohn einigen Zweiffelmuth glauben? zweifelstu dann im geringsten nicht an solchem seltzamen Articul?

Antwort. Ich zweiffle nicht im geringsten / was Gott gesagt / muß wahr seyn / und wan schon alle Menschen und Engel tausendmahl widersprechen würden. Dann alle Menschen und Engel / mit allen ihren Sinnen / Vernunfft und Verstand können betrogen werden / und auch betriegen / aber Gott allein ist / der weder betrogen werden kan / noch auch betriegen will. Von ihm kan nichts als nur pur / lauter / unverfälschte reine Wahrheit fliessen.

7. Frag.

Wie ist es aber möglich, oder wie kan es immer geschehen, daß Christus sein Fleisch und Blut zugleich im Himmel habe, und auch zugleich auff Erden, an tausend, und tausend unterschiedlichen Oertern der Welt, an tausend unterschiedlichen

Altären, in tausend und tausend unterschiedlichen Hostien und Kelche ? wie ist es möglich ?

Antwort. Wie es möglich sey / weiß ich nicht / und kan es nicht begreiffen / weil mein Verstand zu gering ist. Gott weiß es aber / und er begreiffts gar eben / ihm stell ichs heim / wie es möglich sey. Das weiß ich aber / und glaube es festiglich / daß es warhafftig wahr sey / und daß Gott allmächtg sey / (a) deme nichts unmöglich ist / weder im Himmel / noch auff Erden.

Sein wahres Wort kan mir nicht entstehen / er hats geredt / die Warheit selbsten hats gesprochen / nun muß es einmahl wahr seyn / und wahr bleiben ewiglich / und solten schon alle Ungläubige für Unsinnigkeit zerspringen.

8. Frag.

So wirst du dich gewißlich sehr verwundern, daß da Gott sagt, im heiligen Sacrament sey der Leib und das Blut Christi ; Die fünff Sinn der Menschen aber sagen, es sey nur Brod und Wein : wie man dann auch Ketzer findet, die dem beyfallen was die menschlichen fünff Sinn bejahen, und deme fallen, was der Allmächtige warhaffte Gott bejahet ?

Düncket dich nicht, daß dieses über alle massen Wunder seye, daß man solche Menschen findet ?

Antwort. Ja freylich / es düncket mich über alle massen Wunder zu seyn / weiß nicht / was ich sagen soll. O Gott / bekehre doch solche arme Kinder ! dann es ja eine ausdrückliche Abgötterey ist / daß man dem Geschopff glaubet / und dem Schöpffer nicht glauben will. Solte dan der Allmächtige ewige Gott balder fehlen / und uns betriegen / als die fünff Sinn der Menschen? heisset das nicht / die Sinn der Menschen über Gott erheben / indeme man ihnen Glauben beymesset / und nicht Gott / der alle Sinn erschaffen hat ?

O mein Gott und Herr / ich bitte dich abermal durch das kostbarliche Blut Jesu Christi / errette doch alle Christen-Menschen von so greulicher Blindheit / und so erschröcklicher Abgötterey !

9. Frag.

(a) Matth. 19.

9. Frag.

Nun möchte ich gern wissen, wann du unter dergleichen Ketzern oder Heyden wäreſt, ob du auch bereit seyn ſolleſt, dieſen deinen Glauben öffentlich mit dem Mund zu bekennen, und ihren Unglauben zu straffen? Sage mir, wie biſt du geſinnet?

Antwort. Wann es zu der Ehren Gottes und Rettung der Warheit also vonnöthen wäre / oder ſonſten nützlich geſchehen könte / da wolte ich mich nicht ſcheuen / vor aller Welt meinem Glauben rund aus zu bekennen.

10. Frag.

Wann man dich aber verlachen, verſpotten, und für einen Narren halten würde, wolteſt du dennoch deines Glaubens ohne Scheu bekandt seyn?

Antwort. Ja ich wolte / dann ich halte es mit dem David / der alſo geſungen hat:

Wann ſchon die Stoltzen ſpotten mein /
Und ihr Gelächter treiben. Pſal. 118.
Wann ſchon all Welt mit ſtimmet ein /
Und ſich an mir wolt reiben.
Will ich dennoch ohn allen Scheu
Für Fürſten und für König
Von Gottes Worten reden frey.
Sie ſüſſer ſind als Honig.

11. Frag.

Wan aber du dich der Gefangnuß, Streich und Schläge, auch Verluſt der Güter, oder dergleichen Ungemachs zu befahren hätteſt, ſo du deinen ſo du deinen Glauben an Tag brächteſt, wolteſt du dannoch ihn unverborgen halten?

Antwort. Wie geſagt. Wanns alſo zu Rettung der Ehren Gottes und der Warheit vonnöthen / oder hochnützlich wäre. Wans aber nicht vonnöthen / wolte ich in ſolchem Fall weißlich ſchweigen / weil ohne erheiſchende Noth der Ehren Gottes / und ſonderbahren hohen Nutzen / es nicht allezeit dienet / noch man ſchuldig iſt / ſich in dergleichen Ungemach zu verwicklen.

12. Frag.

12. Frag.

Wan man aber deinen Glauben vorhin wüste, und man dich zwingen wolte, denselben abzutretten oder zu verlaugnen, wolteſtu bereit ſeyn, ehe von Hauß und Hoff, von Vatter und Verwandten, ja von allem was dir lieb und werth auff dieſer Welt ſeyn könte, abzuweichen, und in frembden Landen in ewigen Elend gantz arm und bloß umzuziehen, und das Allmoſen von Hauß zu Hauß zu begehren, als vom Glauben auszuſetzen?

Bedenck dich wohl, du müſſeſt dieſes alles unter Pein der Verdammuß lieber thun, als dem rechten Glauben abſagen: Nun gib mir Antwort, ob du dich in deinem Hertzen zu ſo ſtarckem Sturm bereit findeſt? Bedencke dich nur langſam.

Antwort. Ich muß bekennen / daß ich mich bereit finde Gott ſey in alle Ewigkeit gelobt / daß er mir mit ſeiner Gnaden dieſe Stärcke ins Hertze gegeben hat.

13. Frag.

Wolteſtu aber auch wohl bereit ſeyn um des allgemeinen Chriſtlichen Glaubens willen ein gantzes Jahr lang im finſtern Kärcker zu liegen, da weder Sonn noch Mond dich je beſcheinen könten? Bedenck es recht, und gib mir Antwort:

Antwort. Es düncket mich / mit der Gnaden Gottes / daß ich bereit wäre.

Ja / es düncket mich / ich wolte noch darzu von Hertzen frolocken / wan mich Gott würdigen ſolte [a] umb ſeines heligen Nahmens willen in dem allerabſcheuligſten Kärcker / in Ketten und Banden / in Hitz und Kält / in Wuſt und Geſtanck mein gantzen Lebenlang zuzubringen. Ich wolte ſprechen mit dem heiligen Apoſtel Paulo. [b]

Wan ich gedenck an Strick und Schwerd /
Mein Hertz in Freud thut ſchweben /

Dan

[a] Act. 5. (b) 2. Tim. 2.

Dan weil mit Christo leiden werd /
Mit ihm auch werd ich leben /
Komm (c) Kett / komm Band / komm Angst von fern /
Laß mich so gar nicht schrecken.
Nach euch will ich von Hertzen gern
Beyd Arm und Halß darstrecken.

14. Frag.

Darffst du dann auch aus Hertzen-grund solche Wolthat von Gott begehren ? Bedencke dich.

Antw. Will mich nicht viel bedencken. Dann ich darffs freylich / und wolte Gott / er mich erhörete ! solches wünsche und begehre ich aus recht ernstlichem Gemüth / aus inniglichem Grund meiner Seelen.

Dann Gott gewißlich ein so trefflicher / großmächtiger / vollkommener Herr und Gott ist / daß man ihme zu lieb / wo tausendmahl mehr gern übertragen solte ! und neben dem / wan das schon nicht wäre / so ist ja doch gantz unaussprechlich / (a) unergründlich / was für Freud und Wolluſt in alle Ewigkeit denen fürbehalten ist / welche allhier in dieser Welt ein geringes / zeitliches / zergängliches Elend seiner wegen ausstehen. Es ist ja bald in dieser Welt gethan / (b) und ist doch alle Trübsal dieses Lebens pur lauter nichts gegen der ewigen / zukünfftigen Glory zu rechnen.

O Gott / wann ich nur also glücklich wäre / daß ich zu Ehren eines so trefflich-herrlichen Gottes / etwas dergleichen leyden möchte ! (c)

15. Frag.

Wie aber / wan du umb des Glaubens willen eines greulichen Todes sterben müstest / wie würdestu gesinnet seyn / allerhand schwere Tormenten auszustehen ?

Antwort. O Gott / ich befinde mich gar schwach grosse Pein und Marter auszustehen / meine Natur ist viel zu blöd. Ich fürchte mich gar sehr / ich würde endlich wider meinen jetzigen schwachen Willen überwunden werden.

O HERR / führe mich doch nicht in so grosse Versuchung / dann ich könte ja nicht bestehen.

Doch /

(c) Act. 21.

Doch / so du je auch solches über mich verhängen würdest / hoffe ich zugleich zu deiner überschwenglichen Barmhertzigkeit / du würdest mir mit deiner Gnaden kräfftig beystehen / daß ich nicht zu Grund gienge. O HErr / erlöse mich von allem Ubel.

16. Frag.

Es düncket dich aber sonsten, daß du wohl bereit wärest, einen gemeinen Todt gern anzunehmen umb des Glaubens willen? Ist dem also?

Antwort. Ja freylich / wan nur Gott mir solchen Todt schencken wolte / das wäre wohl mein Begehren.

O Herr / was wolte es dir doch schaden können / wan du also freygebig dich gegen mich erzeigen wolltest / und mir eine solche Wolthat schencken? bevorab / weil ichs so gantz und gar verdienet hab. Dan / O Herr / nicht ist es dir so grosse Ehr / noch also rühmlich / daß du gegen denen freygebig bist / die es etlicher massen verdienet haben? sondern viel rühmlich-löblich und ehrlicher wird es dir am jüngsten Tag vor aller Welt seyn / wan du gegen die / die es am wenigsten verdienet / deine gröste Freygebigkeit gebraucht haben wirst.

O mein Gott und Herr! nun lasse dir doch deine eigene Ehr und Ruhm an jenem Tage angelegen seyn; und je grösser / und unverdienter die Wolthat ist / so ich begehre / je grösser und scheinbahrer laß auch seyn deine heroische Freygebigkeit / mit deren du mich begnadest.

Beschluß der obgesetzten Ubung.

Zum Beschluß dieser Ubung kan ich nicht unterlassen, eine Einred abzuleinen, die mir ein frommes Kind allhier gemacht hat, und lautet also:

Einrede.

Ich befinde zwar in mir, daß ich umb Gottes, und des Glaubens willen gern also leyden wolte, wie hier vermeldet worden ist: aber doch so bald es zu der That kommt, und mir jemand das geringste zuwider thut, da werde ich ungedültig, und kan nichts leyden: ist also ein Zeichen, daß ich gewißlich keine rechte Liebe Gottes oder völlige Tugend im Hertzen habe.

Aq-

Ableinung.

Aus diesem Zeichen kanst du mit nichten schliessen, daß du nicht gleichwohl eine heroische tapffere Lieb, in Gottes Gnad gegründet, und lebhafften Glauben zu Gott in deinem Hertzen habest, wan du sonsten dich also befindest, wie die Antwort der obgesetzten Ubung mit sich bringt. Dan jene geringe Sachen, die dir begegnen, und dich zur Ungedult bewegen, werden dir nicht angethan von Gottes oder des Glaubens wegen, sondern aus etwan andern Ursachen: und derohalben ist auch nicht Wunder, noch an der tapffern Liebe Gottes im geringsten nicht abbrüchig, daß du alsdan die Gedult verliereſt: dan auch die allertapfferste Gemüther sich keinem unterwerffen wollen, als nur Gott, und umb Gottes willen. Dahero dan, wan du mercken solteſt, daß man dir nur eigentlich umb Gottes oder des Glaubens willen zu leyden gebe, und nicht aus sonst andern Affecten oder Zufällen, so halt ich dafür, daß du also kühnmüthig wäreſt, daß du gar nicht ausschlagen würdeſt alles mit Frölichkeit des Hertzens zu überstehen.

Das 8. Capitel.

Andere Weiß / die Werck des Glaubens zu üben.

Diese zukünfftige Woch kanst du täglich am bestimmten Viertel-Stündlein noch auff eine andere Weise den Glauben üben: nemlich also:

Bewirb dich Andacht halber, nach Catholischer, und nicht auff fürwitzige Ketzer-Weiß, umb ein Bilder-Buch; es seye nun gleich dein eigen, oder entlehnet; darin das gange Leben und Leyden Christi, oder andere Historien der heiligen Schrifft begriffen

griffen seynd. Man findet reiche Töchter, die ihr Spiel-Geld jeweilen an liederliche Sachen verwenden: da könteſt du es wohl beſſer und nützlicher angen, und dir bey einem Mahler ein gantzes Buch voll schöner Bilder, ohne viel unterschiedliche Farben, nur mit schwartz und weiß, entwerffen lassen: oder könteſt allerhand Bilder auffhalten, und sie hernacher zusammen binden lassen: oder könteſt dergleichen Bücher einkauffen, da solche Bilder zusammen wären, als Exempel-weiß, die Biblische Bilder, so hin und wieder im Druck zu finden seyn.

Ein solches Buch aber solſt du dir zu Zeiten, wan du etliche Werck des Glaubens üben willſt, also zu Nutz machen, wie ich dir jetzt, für dieſe anstehende Woch fürschreiben will.

Täglich zu beſtimmtem Viertelstündlein, ſetze dich auff die Knye, mache das Creutz, bette den Glauben, und schlage gemeldtes Buch auff, nimm das erſte Bild, (Exempel-weiß, die Verkündigung Mariä) beſiehe es wohl, und wan du es beſehen, und die Augen belüſtiget haſt, ſo hebe dein Hertz zu Gott, und sprich bey dir also:

O Herr Jeſu/ ich glaube warhafftig/ daß das geſchehen ſey/ was dieſes Bild mit sich bringt: Ich glaube/ daß der Engel deiner heiligen Mutter die Bottſchafft bracht habe; Ich glaube/ O Herr/ ich glaube/ und für dieſen Articul bin ich bereit lieber mein Leben zu verlieren/ als davon abſtehen oder ihn zu verläugnen.

Darauff thue einen tieffen Seufftzer, und ſchreite zu dem andern Bild auff dieſelbe Weiß, und also fort, biß du das Buch durchſehen haſt.

Etliche Puncten von jetzt geſagter Weiß.

I.

Dieſe Weiß iſt faſt schön: dan bey einem jeglichen Bild übeſt du ein neues Werck des Glaubens, und

und durch ein jedes solches Werck verdieneſt du ein sehr grosse Cron im Himmel, und doch belüſtigeſt du zugleich die Augen.

2.

Du kanſt dieſe Weiß auch brauchen in der Kranckheit, dan die Krancken belüſtigen ſich gern mit Bildern.

3.

Du kanſt dieſe Weiß brauchen auch bey andern, daß ſie es nicht mercken, dan in dem ſie vermeinen, du habeſt nur deine Luſt mit den Bilderen, iſt dein Hertz bey Gott und dan mit Gott beſchäfftiget: Dan in Umbwendung eines jeden Blats ſageſt du nur geſchwind im Hertzen: das glaube ich, und das glaube ich auch, und das auch, ꝛc. und alſo fort.

4.

Du kanſt auch einem andern zugleich Gelegenheit geben, daß er mit den Glauben übe, und es doch kaum mercke. Dan du ſageſt etwan zu deiner Geſpielin: Sehe da, wie ein ſchönes Bilderbuch, laſt uns beſehen, ꝛc. Da wird Chriſtus ans Creutz genagelt, da wird er ins Grab gelegt, da ſtehet er wieder auff: glaubeſtu, daß ſolches geſchehen iſt? Und ſie wird antworten: Ja freylich, behüte mich Gott, ſolte ich das nicht glauben? darauff antworte du: Ja ich glaube es auch, ſonſt würden wir übel ſtehen, ꝛc. So habt ihr alle beyde ein Werck des Glaubens geübet. Und wilſt du dan auch der andern Gelegenheit geben, daß ſie noch andere Werck der Hoffnung und der Lieb auch mit dir übe, und ihr beyde zur Andacht, und allerhand guten Gedancken und Geſpräch erwecket werdet, ſo kanſt du aus gemeldtem Buch alſo Gelegenheit nehmen,

und sprechen in Ansehung des Leydens Christi, Exempel-weiß: wie folget:

O Gott / wie muß nun dieses wohl ein Schmertz und Greuel zu sehen gewesen seyn / wan man einem lebendigen zarten Menschen die Nägel durch die Händ geschlagen hat / wie muß das Blut heraus gespritzet seyn / wie grauset mich / wan ichs gedencke. Was düncket dich / wolltest du wohl sterben für einen solchen Liebhaber? Mich düncket / ich wolte mir wohl den Kopff für ihn abhauen lassen. Es düncket mich / ich wolte nimmer mehr verzweiffelen an der Seligkeit / wan ich an das Blut Christi gedencke / ꝛc.

Mit diesen und dergleichen Einwürffen, deren Gelegenheit du aus den Bilderen auff vielerley Weiß nehmen kanst, wirstu gewißlich in dir und den andern viel guter Anmüthungen verursachen, in massen offt probiret ist, versuche du es auch, und du wirst es bekennen.

5.

Es entspringt aus obbesagter Weiß ein anderes schönes Lehr-Pünctlein, wie man sich gewehnen solle den Glauben zu üben, wan einer auch sonsten in den Kirchen, oder hin und wieder in den Häusern, auff den Gassen, Kirchhöffen, oder anderstwo gemahlte, oder ausgehauene Historien der Schrifft sehet. Daß man nemlich alsdan auch geschwind Gelegenheit nehmen solle, den Glauben zu üben, und im Hertzen sprechen, mit diesen oder dergleichen Worten:

O Herr / dasglaube ich / ich bin bereit dafür zu sterben.

Oder:

O Herr / ich dancke dir dafür / das da gemahlet ist.

Oder:

O Herr / sey gelobt in Ewigkeit.

O Herr / hätte ich Gelegenheit / dafür mein Blut zu vergiessen.

O Herr / bekehre doch alle / die das nicht glauben.

O

O Herr / wie gern wolte ich / daß alle Menschen dieses glaubten.

O Herr / durch dieses Geheimnuß sey uns gnädig.

O Herr / wie seynd wir so wenig eingedenck dieser deiner Wolthat / und dergleichen.

Derowegen dan du auch diese gantze Woch hierauff dich befleissen sollest, daß, so offt du für einem dergleichen Bild fürübergehest, oder in der Kirchen im Eingang sehen wirst, du auff besagte Weiß den Glauben dadurch übest.

Da hastu für diese Woch gnug. Gedencke auch darnach, wie du dir mit der Zeit ein Bilder-Buch zuwegen bringest. Zu wünschen wäre, daß etliche fromme Leuth die allerbeste Künstler anreitzten, dergleichen Stück in Kupffer zu bringen. Außerlesen schön, und gar künstlich ist die Passion Christi, welche ein künstreicher Geist mit Nahmen Callot in Lothringen, auff Kupffer geätzet hat; den müste man erwecken also fortzufahren, und die gantze Bibel unter die Hand zu nehmen, ꝛc.

Das neunte Capitel.

Andere Werck des Glaubens zu üben.

WIlstu noch diese Woch, und auch ja noch mehr Wochen dich im Glauben üben, so will ich dir eine schöne lustige Weiß an die Hand geben, nemlich diese:

Täglich zu gewöhnlichem Viertelstündlein setze dich auff die Knye, oder anderst, wie es dir gefällig, mach das Creutz, und lese aus der Catholischen, von Geistlicher Obrigkeit approbirt- und zugelaßner, als da ist Dietenbergers, Ulenbergers, Eckii, Hendschelii Bibel allemahl eine History, oder zwey. Wan du sie nun gelesen, und wohl verstanden hast, so erhebe dein Hertz zu Gott, und sprich also:

O mein Herr und Gott / ich glaube warhafftig / daß dem also ist / dan es ist dein Wort / und du kanst ja nicht unwahr seyn Ach möchte ich / doch für diese Warheit im Kercker ligen / oder mein Blut vergiessen / und dergleichen / ꝛc.

Wan du aber solche Werck des Glaubens etliche viel üben wilst, so thue ihm also. Halte vielmahlen in dem lesen still, und sage dan allemahl, wie jetzt gesagt, oder etwas dergleichen, als Exempel-Weiß:

O Gott / wer wolte zweifflen / daß dem also sey?

O Gott / wie möchte in so gern für diese Warheit sterben?

O Gott / ich glaube es von Hertzen / ehender will ich all mein Blut / als diesen Glauben verliehren.

O Gott / wie halte ich das so fest / daß dieses also geschehen sey.

O Gott / ich bin gewisser / daß dieses also geschehen sey / als daß ich ein Mensch bin.

O Gott / wen wolteſtu betriegen können / alles was allhier geschrieben stehet / ist so wahr / als was du selber bist.

O Gott / ich schwere bey der heiligen Dreyfaltigkeit / daß dieses alles wahr ist / was ich da gelesen hab.

O Gott / wie wäre es möglich / daß dieses nicht warhafftig also geschehen wäre? Ich glaube es / O HErr / ich glaube es / und dergleichen, ꝛc. mit einem zugesetzten Seufftzer. Also kanstu dan der Werck des Glaubens gar viel üben.

Etliche Merck-Puncten / von jetzt gesagter Weiß.

1.

Diese Weiß ist gar lüstig: dan was ist lüstigers, als die Historien der heiligen Schrifft lesen, und lernen?

2.

Ein Krancker kan auch diese Weiß brauchen, wan nemlich er ihm die Historien läst vorlesen, und dan zu End darauff in seinem Hertzen spricht:

O

O Gott / ich glaub es / will dabey leben / und sterben / daß dein Wort warhafftig sey / ꝛc. Nichts köstlichers ist einem Krancken, als Historien hören lesen.

3.

Diese Weiß ist auch gar nützlich: dan du lernest dadurch innerhalb drey oder vier Wochen die fürnehmste Historien der gantzen Bibel.

4.

Ja du wirst empfinden, daß durch diese Weiß du nicht allein im Glauben, sondern auch in einem starcken Vertrauen auf Gott, mächtig zunehmen wirst, dan unsäglich ists, wie starck man anfanget auff Gott in allen Nöthen zu hoffen, wan man gemelte Historien offt und wohl zu Hertzen führet. Man hat zu allen Zeiten mercken können, daß da irgendswo die Ketzer hin und wieder sehr bedränget worden seynd, die sich aus den Historien der Schrifft in allen ihren Widerwärtigkeiten dermassen getröstet und gestärcket haben, daß es zu verwundern gewesen ist, wie so gar unbeweglich sie in allen Zufällen blieben sind. Darauß ich dan also zu schliessen pflege; wan diejenige, welche mit einem widerwärtigen verkehrten Sinn zum Wort Gottes kommen, dannoch eine so starcke natürliche Hoffnung und Zuversicht daraus schöpffen; wie vielmehr werden dan diejenige, welche mit einem rechten demüthigen, Gehorsam und der Kirchen unterworffenem Verstand darzu kommen, daraus eine rechte, wahre, gründliche und übernatürliche Hoffnung und Vertrauen schöpffen können?

5.

Item aus der Weiß entstehet, daß wan du allgemach die auserlesene Historien der Schrifft also lernest, du sie hernacher, wan du mit deinen Gespielen arbeitest, unter der Arbeit zum Zeitvertreib

erzehlen kanst ; und also auch anderen Gelegenheit geben, den Glauben und andere Tugenden darbey zu üben, wie ich droben in dem vorhergehenden Capitel gelehrt habe von den Bildern.

6.

Damit du nun auch wissest, welches die schönste Historien der Schrifft seyen, und wo sie zu finden seyn, will ich in einem jetzt folgenden Register sie alle nacheinander daher setzen. Da nimm du nur alle Tage ein, zwey oder drey für die Hand, wie dir beliebt, bist du sie alle überlesen habest. Ich weiß, sie werden dir trefflich wohlgefallen.

7.

Wann du noch andere Jungfrauen bey dir hast, magstu mit ihnen eins werden, daß je eine umb die andere täglich im Anfang der Handarbeit eine Historia laut lese, und könnet ihr hernach unter der Arbeit davon allerley fragen und discurriren, und was ihr nicht recht verstanden oder behalten habt, wiederholen ꝛc.

Historien der heiligen Schrifft / so schön und und gantz kurtzweilig zu lesen, und zu erzehlen seynd.

1. Die Historie von Erschaffung der Welt. Item von Adam und Eva / in Buch genandt Genesis am 1/2/und 3. Capitel.
2. Von Abel und Cain / Genesis am 4. Cap.
3. Von Sündfluß / Gen. 6/7/8 Cap.
4. Vom Regenbogen und Noä Trunckenheit / Genesis 9. Cap.
5. Von Thurn Babel / Gen. am 11. Cap.
6. Von Abraham / wie er mit seinem Bruder Loth sein Vatterland verlassen / Gen. am 12/13/14. Cap.
7. Von Abraham / wie ihm Gott einen Sohn verheissen / und ein Bund mit ihm gemacht / Gen. am 15. Cap.
8. Wie die heilige Dreyfaltigkeit in Gestalt dreyer Engel / bey Abraham eingekehrt / und willens gewest die Stadt Sodoma

und

und Gomorra / mit sampt der gantzen Landschafft mit Feur zu verzehren / Gen. am 18. Cap.

9. Von Abraham und seinem Sohn / den er hat schlachten und opfferen sollen / Gen. am 21/22 Cap.

10. Wie Abraham seinen Diener ausgeschickt / seinem Sohn Isaac ein Weib zu freyen / Gen. am 24. Cap.

11. Isaac hat gebohren Esau und Jacob / und Esau verkaufft dem Jacob seine erste Geburt um ein Linsen-Supp / Gen. 25. Cap.

12. Wie Jacob an statt deß erst-gebohrnen Esaus / von seinem Vatter Isaac den Seegen überkommen / Gen. am 27. Cap.

13. Wie Jacob zum Laban gezogen / ihm 14. Jahr gedienet / und reich worden. Hat Labans beyde Töchter / Rahel und Lia zur Ehe genommen / dann damahls hat Gott zugelassen / daß man mehr Weiber haben könte / Genesis am 29 Capitel.

14. Wie Jacob vom Laban weggezogen / was ihm auff der Reiß begegnet / wie sein Nahm verändert / daß er hinfuhro Israel heissen soll / und wie er seinen Bruder Esau mit Geschenck bestieget hat / gen. am 31/32/33. Cap.

15. Von Ding der Tochter Jacobs / wie sie geschwächet / und es ihre Brüder mit dem Schwerd gerochen haben / gen. am 34. Cap.

16. Von Joseph dem Sohn Jacobs / wie er getraumet / und von seinen Brüdern verkaufft worden / und in Egypten kommen / gen. am 37. Cap.

17. Wie es Joseph in Egypten gangen sey / gen. am 39/40/41. Cap.

18. Wie Joseph seine Brüder beängstiget / und nachmahls sich ihnen zu erkennen geben / gen. am 42/43/44/45. Cap.

19. Wie Jacob zu seinem Sohn Joseph in Egypten gezogen / und allda gestorben ist / gen. am 46/47/48/49 50. Cap.

20. Von Mose / wie ihn die Tochter Pharaonis des Königs zu Hoff erziehen lassen / und er da nicht blieben ist / Im Buch genandt Exodi am 1. und 2 Cap.

21. Wie Gott dem Mosi erschienen / und ihn zum König Pharao gesandt hat / Exod. am 3. Cap.

22. Wie Moses und Aaron zum König gangen / und den Willen Gottes fürgehalten haben. Auch wie Mosis Ruth in ein Schlang verkehrt / und der Zauberer Ruthen aufgefressen. Darnach alle Wässer in Blut verkehrt worden / Exod. am 5/6. 7. Cap.

23. Wie Moses Egypten weiter gestrafftet habe mit andern Plagen/ Exod. am 8/ 9/ 10. Cap.

24. Wie die Kinder Israels vor der letzten Plag alle Kleinodien von den Egyptern entlehnet/ das Osterlamb gessen/ und bald nach der letzten Plage davon gezogen seynd/ und Pharao in dem Meer ersoffen ist. Exod am 2. 13. 14. Capitel.

25. Wie die Kinder Israels einen Lobgesang gesungen/ zum bittern Wässeren kommen seynd/ und gemurret haben/ Exodi am 15 Cap.

26. Wie die Kinder Israels nicht zu trincken hätten/ und der Felß Wasser gab/ und Josue wider Amalech stritte/ Exod. am 17.

27 Wie Gott dem Mose gebotten/ daß das Volck sich rüsten solte zu Empfahung des Gesetzes/ und wie er die zehen Gebott geben hat. Exod. am 19/ 20. Cap.

28. Wie Moses auff den Berg zu Gott gestiegen/ da blieben 40. Tag und Nacht/ die Taffeln der zehen Gebott bekommen/ und das Volck unterdessen Abgötterey getrieben/ und hernacher gestrafft worden sey/ Exod. am 24/ 32. Capitel. Item/ wie Moses zwey neue Taffeln bekommen/ Exod. am 34. Cap.

29. Wie das Volck Israel wiederumb murrete/ mit Wachteln gespeiset/ und gestrafft würde. Desgleichen die Schwester Mosis/ im Buch genandt Numeri am 11/ 12. Cap.

30. Von Core/ Dathan und Abiron/ wie sie wider Mosen gemurret/ und gestrafft seynd/ Numeri am 16 Cap.

31. Von der Ruthen Aaronis/ wie dieselbe gegrünet habe/ Numeri am 17. Cap.

32. Wie das Volck durch Schlangen gestrafft sey/ Numeri am 21. Cap. lese nur das 1. Theil des Capitels.

33. Von Balaam und seinem Esel/ der geredt hat/ und wie Balaam das Volck Israel nicht können vermaledeyen/ sondern gebenedeyet/ Numeri am 22/ 23/ 24. Cap.

34. Wie Josue nach dem Todt Moses das Volck Israel geführet ins gelobte Land/ wie er Kundschaffter ausgeschicket/ und das Volck mit trocknen Füssen durch den Fluß Jordan gangen ist/ Im Buch Josue am 1/ 2/ 3. Cap.

35. Wie Josue die Stadt Jericho eingenohmen hat/ Josue am 60. Cap.

36. Wie Josue/ als er wider seine Feind gestritten/ der Sonnen gebotten hat still zu stehen/ Josue am 10 Cap.

37. Wie Gedeon von Gott erwehlet ist/ das Volck von seinen

Fein-

Feinden zu erlösen / ihm ein Zeichen geben ist an einem Fell / er das Volck am Wasser versucht / und die Madianiter erschlagen hat / Im Buch der Richter am Ende des 6. und 7. Cap.

38. Von dem starcken Samson / seinen Thaten / und Tod / Im Buch der Richter am 13/14/15/16. Cap.

39. Wie Saul der König über Israel / von Gott verworffen / und wie David den Riesen Goliath erschlagen / Im Buch der Könige am 16. und 17. Cap.

40. Wie David mit dem Sohn des Königs Saul ein Bund gemachet / aber von Saul verfolget wurde / und wie er davon kam / Im 1. Buch der Königen am 18/19. Cap.

41. Wie David seinen Feind Saul konte umbringen in einer Hölen / und doch seiner verschonete / Im selbigen Buch am 24. Cap.

42. Saul fragte eine Zauberin / und erwecket ihm / den Propheten Samuel / der ihm sagte / was geschehen würde / Im selbigen Buch am 28. Cap.

43. Wie Saul / und Jonathan sein Sohn umbkommen / am 31. Cap und wie es für David kommen / der sie hefftig beweinet / Im zweyten Buch der Könige am 1. Cap.

44. Wie David die Arch des Buchs in seyn Hauß geführet / und davor gespielet habe / Im andern Buch der Könige am 6. Cap

45. Davids Ehebruch / Todtschlag / wie ihn der Prophet Nathan gestraffet / Im 2. Buch der Könige am 11. und 12. Cap.

46. Absalon Davids Sohn warff sich auff wider den Vatter / Im selben Buch am 15. Cap.

47. Wie Absolon umbkommen sey / Im selben Buch am 18. Cap

48. Wie David wider das Befelch Gottes das Volck zehlet und und stoltziret / und deßwegen siebentzig tausend Mann an der Pestilentz gestorben / Im selben Buch am 24. Cap.

49. Wie Salamon der Sohn Davids nach ihm König worden / und von Gott mit Weißheit begabet ist / Im dritten Buch der Königen am 3 Cap.

50. Wie die Königin von Saba zum Salomon kam / seine Weißheit zu hören / und von seiner Macht und Reichthumb / Im selben Buch am 10. Cap.

51. Von dem Prophetin Elias / wie er von den Raben und einer Witwen gespeiset sey / Im dritten Buch der Könige am 17. Cap.

52. Wie Elias die Propheten Baals überwunden hat / und sie erschlagen wurden / Im selben Buch am 18. Cap.
53. Wie Achab der König von Samaria des Nabots Weinberg bekommen / Im selben Buch am 21. Cap.
54. Wie Elias gegen Himmel fuhr / und seinem Jünger dem Eliseo seinen Geist hinterließ / Im 4. Buch der Königen am 2. Cap
55. Von etlichen Wunderwercken des Propheten Elisei / Im selben Buch am 4. Cap.
56. Wie Naaman vom Aussatz gereiniget / Im selben Buch am 5 Cap.
57. Noch andere Thaten des Elisei / Daselbst am 6. und 7. Cap.
58. Historia von Tobia / Liß das Buch Tobiä.
59. Historia von Judith / Liß das Buch Judith.
60. Historia von Esther / Liß das Buch Ester.
61. Historia von Job / Liß das Buch Job am 1. und 2. und im letzten Cap. Das ander seynd keine Historien.
62. Wie Daniel am König Nabuchodonosors Hoff erzogen ware / und dem König einen Traum ausgelegt / Danielis am 1. und 2. Cap.
63. Von dreyen Knaben in feurigen Ofen / Dan am 3. Cap.
64. Daniel legt dem König aus einen andern Traum / und der König lebt in der Wüsten wie ein Ochs / Dan am 4. Cap.
65. Was dem König Balthasar auff einem Bancket begegnet / Danielis am 5. Capitel.
66. Wie Daniel in die Löwen-Gruben geworffen / und unverletzt blieben / Danielis am 6. Cap.
67. Historia von der keuschen Susanna der Hauß-frauen Joachim / Danielis am 13. Cap.
68. Historia von dem Abgöttischen Bild zu Babel / Bel genandt / Danielis am 14. Capitel.
69. Wie die sieben Brüder / die Machabeer genanndt / sampt ihrer Mutter von Antiocho dem Tyrannischen König gemartert worden / Im andern Buch der Machbabeer am 7. Cap.
70. Erschreckliche Historia / wie Antiochus von Gott gestrafft ist / und keine Barmhertzigkeit erlangt / Im andern Buch der Machabeer am 9. Cap.

Und diese seynd die fürnembste Historien des alten Testaments, welche mit einem Nutzen und Auffer-

bauung

bauung mögen gelesen werden. Wie auch die vier Evangelisten und Apostel-Geschichte aus dem neuen Testament. Sonsten andere Bücher und Capitel der heiligen Schrifft zu lesen, darff ich wegen deroselben Hochheit, und gemeinen Manns Schwachheit nicht rathen. Jedoch wann einer ja wolte mit Demuth des Verstandes, und ohne Einbildung einer ihm gefälligen, als unfehlbahren Außlegung die gantze heilige Schrifft durchlauffen, oder auff gesagte Weise ablesen, derselbe soll nach vieler verständigen Rath darüber gehen aus Liebe der Keuschheit.

Im 1. Buch Mosis des 9. Capitels letzten Theil vom 21. Verß biß zum End. Item 19. Cap. das 30. gantz, und im 31. Cap. den 10, 11, 12. Verß, das 34, 38. und 39. Cap. gantz.

Deßgleichen kan auch ein Läye das dritte Buch Mosis wohl überspringen, weil es lauter Ceremonien der Jüdischen Opffer und Priesterthumbs in sich hat, welche ihme nichts mögen helffen.

Im Buch der Richter soll er auslassen das 19. Cap. Im Buch Ruth das 3. Cap.

In dem 2. Buch der Könige das 11. Cap. Item deß 26. Cap. letzten Theil, vom 21. Verß biß zum Ende.

Das hohe Lied oder Cantica Salomonis. Und Danielis 13. Cap.

Weil schier alle diese Oerter den Schwachen eine gefährliche Materi haben: wie nun ehrbahre Menschen nicht ein jegliches reden und thun ein Beywesen einer jeglichen Person, also will unsere liebe vorsichtige Mutter, die Catholische Kirch, daß ihre Kinder nicht alles sollen sehen, hören und lesen: und wer in diesem Punct anders gesinnet ist, der sehe ihm für, dann er gehet auff einem gefährlichen

Weg:

Weeg: Der die Gefahr liebet, wird sie finden mit seinem (a) Schaden. Letzlich, damit ich es schliesse, ist zu wissen, daß im alten Testament alle Bücher, vom Buch Job biß an der Machabeer Bücher, als Weise und Propheten, sehr schwer seynd zu verstehen, und der gemeine Mann sie ohne Frucht wird ablesen. Wie auch die Sendschreiben der Aposteln und Offenbahrung S. Joannis sehr dunckel und schwer zu verstehen seyn, (b) darnach sich dann fort an ein jeder wird wissen zu halten.

Das Zehende Capitel.

Noch andere Werck des Glaubens / und ist eine Weißheit den Apostolischen Glauben zu betten. Seynd auch Werck der Liebe sampt dem Glauben.

AO Ein Kind, höre an was ich dir erzehlen will. Dan als ich neulich etwas tieffer bey mir nachgedacht, wie mit herrlicher Standhafftigkeit die heiligen Apostel, oder zwölff Botten Christi, für den einmahl gefasten Christlichen Glauben, Leib und Leben in die Schantz geschlagen: dauchte mich, als wann ich aller ihrer unterschiedliche Bekandtnuß und Marter, welche sonsten sie an unterschiedlichen Ort- und Plätzen ausgestanden, anjetzo da zugleich für Augen schauete, und je einer nach dem andern die schöne Cron auff einem offenen grossen Schauplatz erstritte. Woraus ich dann Gelegenheit genommen dich zu üben, wie folget.

I.

Es kame mir eigentlich in Gedancken für, als wäre ich auff einem grossen Schauplatz, allda in Ange-

(a) Eccl. 3. 2. 7.
[b] 2. Petri 3. 16.

gesicht einer unzehlichen Menge allerhand unglaubigen Völcker ein offenes Halßgericht gehalten werden solte.

Und siehe da, man führte für Gericht einen alten fast betagten gefangenen, welchen ich gleich an seinen Gebärden erkandte, daß es der heilige Petrus wäre. Starck wurde er verklagt, und hefftig angebracht, als wann er eine Auffruhr in dem Volck erwesket, mit einer neuen ärgerlichen Lehr, so wider ihre Götter stritte, und mit nichten zu gedulden wäre. Als nemlich solte er gelehret haben:

Daß nur ein eintziger Gott geglaubet und angebettet werden solle.

Item, daß auch dieser Gott ein wahrer Vatter seye eines wahren Sohns, den er von Ewigkeit aus ihm gebohren? welcher zwar ein anderer sey als eben er, aber doch nichts anders als eben er, sondern mit sampt ihm derselbig eintzige Gott ein eintziger Herr, eintzige Natur und Wesen.

Item, daß dieser eintzige Gott allmächtig und allwissend sey, also daß in Ewigkeit nichts seyn noch erdacht werden könne, das er nicht wisse, oder in einem Augenblick, wan er nur wolle, schaffen, und zu Werck ziehen könne.

Item, daß alle andere Götter aller Heyden lauter Teuffel seyen, welche ohne Zulassen und Verhangnüß seines eintzigen Gottes, weder helffen, noch schaden, noch auch selbsten sich bewegen können; und wer auff sie Vertrauen stelle, derjenige billich ihren Bildern, nemlich dem Holtz und Steinen ähnlich werden müsse.

Diese und dergleichen Stück habe der verklagte in das Volck eingeschwätzt, und also wider die gewaltige Götter ein Lermen angesponnen. Wolle man derowegen wissen, ob er Petrus dieser Sach geständig

dig sey, oder nicht ? und im Fall er ihrer geständig und sie nicht alsobald in gegenwärtiger Versamblung ernstlich wiederruffen wolte, müste er gegeisselt, und ans Creutz genagelt werden. Darauff der heilige Petrus mit einem unerschrockenen Löwen-Muth für männiglich mit heller Stimm geschryen, er gestünde aller obgemelten Articul seiner Lehr, und gedächte von dem geringsten nicht abzustehen, solte er schon tausendmahl des Todts sterben müssen.

Da schrye jederman mit erschröcklichen Brüllen, daß der gantze Schauplatz darob erzitterte, weg, weg, Creutzige ihn, Creutzige ihn. Und er ward nach vorgehender Geißlung gecreutziget mit dem Haupt unter sich, und mit den Füssen über sich. (a) Und so viel von dem heiligen Petro.

Nun komme ich zu dir mein Kind, und frage dich, ist es dir zum ersten nicht eine sonderliche Freud zu hören, daß der so herrlich und fürtrefflich unser Gott, und schöner Herr, Gott Vatter der allmächtig, dermassen tapffere und getreue Diener haben, welche also unerschrocken ihn vor aller Welt bekennen? gehet dir nicht dein Hertz auf, wan du hörest, daß sie also ritterlich für ihn und seine Ehr, und Nahmen, Seel und Blut daher spritzen, und lieber tausendmahl in Todt sich wagen wollen, weder von seiner Bekantnuß aussetzen?

Antwort. Ja in Warheit / es erfreuet mich von Hertzen / und ich wolte / daß nur alle Welt also beschaffen wäre / und mit sampt dem heiligen Petro eine so herrliche Bekäntnüß dieses Gottes thun wolte. Dan warhafftig diesem Gott gebührt allein alle Treu und Bekantnuß / alles Lob / Ruhm / Preiß / Ehr / Glory / Krafft / Macht / und Herrlichkeit in Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. (a)

Aber

(a) Baron. tom. 1. anno Christi 69. n. 19. ex communi sentent. PP.

(b) Apocal. 1. Tim. 1.

Aber sage mir noch, mein Kind, wan nun eben du auch mit dem heiligen Petro entweder diesen ersten Glaubens-Punct von deinem Allmächtigen Gott Vatter, hättest abtretten, oder aber gegeisselt werden, und das Creutz besteigen müssen, wärest du zu solchen Peynen auch bereit gewesen? und wärest du es zu dieser Stund anjetzo?

Antwort. O Gott / nun weiß ich gleichwohl meine Schwachheit / und ohne dich / O mein Herr / könte ich nichts. Es grauset mich / O Herr / wan ichs betrachte / und fürchte mich sehr von meiner Schwachheit wegen. Doch düncket mich noch endlich / ich wolte es mit deiner Gnaden verheissen können. O mein Gott / mein Gott / stärcke mich / stärcke mich im Glauben / und gebe mir das Hertz / das nicht nur ein- und zweymahl / sondern so gar auch tausendmahl ich gern um deiner willen gegeisselt und gecreutziget werden wolle / Amen.

2.

Ja recht mein Kind, aber höre weiter, was ich mehr gesehen. Dan es wurde auch für Gericht hinzugeführet der heilige Joannes, der im Abendmahl auff der Brust Jesu gelegen war; sein Verbrechen aber ware anders nichts, als nur daß er das Volck gelehret hatte / wie folget:

Daß nemlich der obgemeltte Allmächtige GOtt im Anfang alle sichtbarliche und unsichtbarliche Ding, das ist, die Welt und Engel gar aus nichts erschaffen hätte.

Item, das da nach Erschaffung der Welt es öde und finster auff der Tieffe gewesen, der Geist des HErren die Wasser überwehet, und befohlen, daß es Liecht werden solte, und alsbald darauff ein Liecht worden wäre, und solches zwar am ersten Tag der Welt:

Am andern Tag aber hat er die Feste, oder Firmament, und Unterschlag gemacht zwischen den

Wäs-

Wässern, so da eines theils drunten, uud andern theils auch droben über der Feste verblieben wären. Und die Feste wäre von ihm genennet worden Himmel.

Item, daß er am dritten Tag die Wässer unter der Feste von dem trocknen abgeschieden; und alsdan das trockne Erdreich mit allerhand Graß und Kraut, und Bäum besaamet hätte.

Am vierten Tag hatte er in die Feste, oder Firmament, die Sonn und Mond, und Sternen eingesetzt, denen er das obgesagte Liecht auch eingepflantzet.

Am fünfften Tag aber hätte er die Fisch und Vögel aus den Wässern, und die andere Thier aus der Erden fürgebracht.

Am sechsten letztlich hätte er aus einem Leimen-Klotz den Menschen und aus dessen Rippe seine Mitgehülff erschaffen.

Item, auch hätte er diese beyde, weil sie seine Gebott übertrotten, aus einem Lust-Garten ins Elend vertrieben, und zu dem zeitlichen so wohl als ewigen Todt verurtheilt, &c.

Nach Verlesung dieser Articul, wurde dem Verklagten auf Leib- und Lebens-Straff vom Richter aufferlegt, er solte sie nur fein deutlich als pur lauter närrische, ungereimte Fabelwerck widerruffen.

Als er aber gar starck ob ihnen hielte, mit Vermeldung, daß er in Ewigkeit von solchen Glaubens-Puncten nicht aussetzen könte, wie es auch mit Leib und Leben gehen möchte, (a) wurde er aus Befehl des Richters schmählich verspottet, und wie ein

(a) Baron. tom. 1. ann. Christi 92. num. 2. ex Procoro, Tertul. Hieron. Orig. & Apocal.

ein Thor oder Narr und Abentheurer beschoren. Zum andern wurde ihm ein vergifftet Kelch zu trincken dargereicht, welchen er doch ohne Schaden ausgetruncken. Zum dritten wurd er in einen Kessel voller siedenden Oel gestürtzt, und als er auch hieraus ohn Schaden kommen, wurde er endlich ins Elend vertrieben in die Insul Pathmos. Und so viel von dem H. Joanne.

Nun komme ich abermahl zu dir, und frage dich: Glaubest du nicht alles festiglich, was dieser Heilige von Erschaffuung aller Ding also bekant und geglaubet hat? und wärestu bereit gewesen, oder wärest du es jetzo, ehender mit ihm alle obgemelte Marterstücklein zu versuchen, als von diesen Glaubens-Puncten abzustehen? Bilde dir ein jedes Stück in deinem Hertzen wohl für, will dich nicht übereilen. Nur wan du dich bedacht, so sage mir, wie du entschlossen seyest.

Antwort Ich glaube gäntzlich alles wahr zu seyn / was von Erschaffung obgelagt ist. Und zwar / was das Verspotten und schimpfliches Bescheren anlangt / ja auch was die Verbannung in das Elend / ja auch noch was das Gifft / befind ich mich also beschaffen / daß ich gleichwohl alles dieses lieber leyden wolte / dan gemelten Glaubens-Puncten verlassen. Was aber anlangt das siedend Oel / bringt es mir ein Grausen / wan ichs mir recht lebendig vor Augen stell. Aber doch wie schwach ich immer seye / müst und wolte ich doch endlich mit der Gnaden Gottes mich hinein wagen. O mein Gott / mein Gott nur gebe mir die Stärcke / wie sie mir vonnöthen wäre. Dan ohne dich wäre es unmöglich. Aber du mein Herr und Gott / du würdest mich nicht verlassen.

3.

Nun höre, wie es weiter gangen sey. Dan auch stellete man für Gericht den heiligen Jacob den grösseren, einen Bruder S. Joannis. Sein

Verbrechen aber ware dieses, als solte er das Volck gelehret haben.

Daß nemlich der Sohn Gottes ein wahren Gott vom wahren Gott, ein Liecht von seinem Liecht: und doch dasselbig Liecht von ihm gebohren, und nicht geschaffen oder gemacht, sondern gleiches Wesens mit dem Vatter, und also auch durch ihn das andere alles erschaffen und gemacht wäre.

Item auch, daß eben dieser Gottes Sohn umb des Menschen und des menschlichen Heyls wille, als ein verheissener Messias, von dem Himmel abstiegen, ihr eigentlicher Herr, und Erlöser Jesus Christus, ein gesalbter ewig währender König und Priester worden wäre, der nun alle so sich nur seiner Gnaden theilhafftig machen wolten, von dem ewigen Todt und unendlichen Zorn des Vatters errettet hatte. Wie nun diese Articul also verlesen, wolte man, der heilige Jacob solte sie gleich im Anwesen des versammleten Volcks mit einem hellen Widerruff verdammen, oder aber von dem Scharffrichter des Streichs gewärtig seyn. Welches zwar ihm eine solche Freud gewesen anzuhören, daß er gleich von Stund an auff die Knye gefallen, die Händ zusammen gelegt, und mit auffgehebten Augen Gott gedancket hat, daß er nur würdig gewesen wäre den Kelch seines Herrn, zu dem er sich schon im Anfang seines Apostel-Ampts mit sampt seinem Bruder anerbotten hatte, anjetzo einmahl redlich austrincken. Worauff dan er den Halß gar demüthig dargelangt, und das Schwerd mit sampt der Marter-Palm empfangen hat. (a)

Nun komme ich zu dir, mein Kind, und frage dich wie droben, ob du nicht in allem mit dem heiligen

(a) Act. 12. Baron. anno Christi 44. num.

ligen Jacob glaubest, und ob du nicht mit gleicher Tapfferkeit bereit wärest, solchen Glauben mit Darstreckung deiner Gürgel zu verfechten: geschwind sage mir wie du gesinnet seyest? dan ich vermeyne ja, daß du mit nichten zagen solltest.

Antwort. Weiß doch Gott vom Himmel, daß mich gäntzlich dünckt, ich mit nichten zagen wolte. Nun habe ich ja derselben viel gesehen, welche von wegen ihrer Unthaten den Kopff darbieten müssen: und warumb solte ich dan nicht viel mehr von wegen meines HErren, umb seines Nahmens, Ehr und Glory willen, auch den meinen einmahl darbieten können? Freylich, freylich wolte ich mich nicht lang bedencken, sondern gleich in diesem Augenblick mich mit dem heiligen Jacob auff die Knye dem Streich entgegen setzen. O mein süsser JEsu, ware ich nur einer aus den jenigen, welche du mit solcher Gnaden-Cron begabest.

4.

Man leitet aber auch hinzu den heiligen Andream, und es dauchte mich, man richtete in der Mitten des Schauplatzes ein schönes Creutz auff, von zween starcken Balcken zwerch überschrencket, woraus ich schon sehen konte, was es hinführo beyläuffig geben würde. Doch merckte ich fleißig auff, was dan für Anklag gegen den Apostel geführet werden möchte. Und ich hörte, daß er vor dem Richter starck angeklagt wurde, als solte er das Volck auffgewicklet und verketzert haben, in dem er gelehret hätte:

Daß der Gottes Sohn vom Vatter ohne Mutter von Ewigkeit gebohren, hernacher in der Zeit, als er vom Himmel abgestiegen, von einer Mutter, Maria der Jungfrauen ohne Vatter ein Mensch worden wäre.

Item, daß im ersten Augenblick seiner Empfängnuß, so durch Uberschattung des heiligen Geistes geschehen, er ein wahrer GOtt verbleibend, zu-

gleich ein wahrer, vollkommner, wohl formirter Mensch, und kleinster Emanuel also geworden sey, daß in demselben Augenblick er mit Verstand und Weißheit schon gantz vollkommentlich, auff das allerhöchst begabet gewesen sey, und also, weil er den Kercker des mütterlichen Leibs gar wohl empfunden, schon sein Leyden für das menschliche Geschlecht angefangen habe in dem ersten Augenblick seiner Empfängnüß.

Item, daß er hernacher zur Zeit Augusti des Römischen Käyser in einem Stall zu Bethlehem gebohren, bald darauff beschnitten, von den Weisen aus Morgenland angebetten, von Herode verfolget, in Egypten gewichen, von dannen wieder kommen, das Judische Volck gelehret, die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Todten lebendig gemacht, und in Summa mit allerhand Miraculen seine Gottheit hell und klar an Tag gesetzt hätte.

Welche Articul, weil sie dem Richter, und jederman gar mißfielen, wurde befohlen, er sie gleich von stunden an abschweren, oder aber seine Reiß hinauff zu vorgedachtem Creutz nehmen solte. Nicht mit Worten mag ichs immer aussprechen, wie mit grossem Jubel seines Hertzens, als er des Creutzes ansichtig worden ist, er demselben zugesprochen, dafür niedergefallen, es umbfasset, es umbhalset, an die Wangen angedruckt, gezärtlet, geliebkoset, und geküsset hat, biß man ihn daran gebunden, und er also, nachdem er gleichwohl noch drey gantzer Tag daran gelebt, und unterdessen dem Volck tapffer zugeprediat, den unbefleckten Geist in einem himmlischen Liecht auffgeben hat. (a)

Nun

(a) Baron. anno Christi 69. num. 34. Sur. tom. 6 Breviarium Romanum 30. Novemb.

Nun wende ich mich zu dir, mein Kind, und frage abermahl, glaubestu nicht auch festiglich mit diesem heiligen Apostel? und wärestu bereit mit ihm dafür zum Creutz hinauff zu steigen? Bedencke dich fein wohl?

Antwort. Was will ich aber antworten anders als auch droben? dann es müste ja gewagt seyn; Nicht aber würde mich mein HErr und Gott verlassen. Er würde mich / als ich verhoffe / mit seinem Geist erfüllen / daß wo nicht also freudig wie gemeiter Heiliger / doch zum wenigsten ich noch geduldig und beständig biß in Todt verharren könnte.

5.

Nun muste aber auch herfür der heilige Apostel Philippus, dessen Lehr und Articul, so er in das Volck gesprengt haben solte, waren diese:

Das nemblich Christus der Erlöser der Welt nach vollbrachter seiner Lehr und Miracke, seiner menschlichen und nicht der Göttlichen Natur nach, unter dem Richter Pontio Pilato zu Jerusalem gelitten hätte, und zwar erstlich an dem Oelberg Blut geschwitzet, hernach aber verrathen, gefangen, verspottet, hin und wider zu den Hohenpriestern, zum Pilato, zum Herode dem König herumbgeführet ware. Item, daß er jämmerlich zergeisselt, gekrönt, das Creutz getragen / an das Creutz genagelt, und am Abend in ein neues Grab gelegt worden wäre.

Item, daß in seinem Todt die Gräber sich auffgethan, die Todten ausgelassen, die Felsen sich zerspalten, die Sonn sich verfinstert, und also auch die Elementen selbst gezeuget hätten, daß der wahre Schöpffer Himmels und der Erden verschieden wäre.

Bey welchem allem, weil der heilige Philippus steiff und unbeweglich Fuß halten wolte, wurd be-

fohlen, daß man ihm mit seinem gecreutzigten Erlöser auch ans Creutz erheben, und dann gleich zur Stund mit Steinen zum Todt verhelffen solte. Welches dan alsobald nach ausgesprochenen Sententz geschehen ist, und er in solcher Steinigung die Seel auffgeben hat. [a]

Nun frage ich dich mein Kind, und laß nicht ab, biß du mich abermahl beantwortest: Glaubestu so festiglich auch mit dem H. Philippo, daß du dich mit ihm creutzigen und steinigen lassen köntest in Bekandnüß dieses Punctens von dem Leyden Jesu Christi; muntere dich auff, und gedencke, was für dich der zarteste HErr, der schöne Sohn Mariä gelitten hat, und warum woltestu dich nicht erwecken, auch mit ihm und für ihn zu leyden? oder meinestu, er wisse deine Schwachheit nicht, und werde dich in deiner Noth verlassen? Nein, nein, nicht also, nicht solleſt ihm mißtrauen: Er, er wird dir helffen, er den Streit mit dir anfangen und vollführen: nur daß du dich tapfer darstelleſt, und ein festiges Gemüth hinzubringeſt. Darumb bedencke dich:

Antwort. Zwar in Warheit / ob ich meiner Schwachheit schon bewust bin / doch im Nahmen meines Herren / dörfft ich mich auff seine Gnad sicher steuren / und kecklich anlehnen / ich darff sagen O mein süsser JEsu / dir zu Ehren will ich tapfer kämpffen / und nie von deinem Glauben abweichen / solte ich schon mit dem heiligen Philippo gecreutzigt und gesteinigt werden.

6.

Auch stellete man zu Red den heiligen Thomas. Seine Lehr, mit welcher er das Volck bethöret haben solte, und welche ihm für Gericht fürgelesen wurde, war diese:

Daß

(a) Brevira. Roman. & Martyrolog. 1. Maji Baron ibid. & Euseb.

Daß nemlich, als der obgedachte Christus JEsus am Creutz verschieden, die Seel hinunter in die Vor-Höll oder Schoß Abrahä gefahren wäre, und allda die fromme gefangene Vätter des alten Testaments heimgesucht und getröstet habe.

Item, daß am dritten Tag die Seel aus eigner Krafft sich wieder mit dem Leib vereiniget, und also der siegreiche Gottes Sohn begleitet von den erledigten Vättern, von den Todten triumphirlich auffer-standen wäre.

Item, wäre der glocificirte Leib in dieser Urstand durch den Grabstein erstlich, und hernacher auch nicht einmahl durch versperrte Thüren aus- und eingangen, wie die Sonne mit ihren Strahlen durch das Glaß ohn einige Verzehrung hindurch gehet.

Ja so gar wäre nicht an wahrer seiner Urstand zu zweiffeln, daß auch er Thomas selber ihn wider lebendig gesehen, und in lebendigem Cörper alle seine Wunden und Nägelmahl mit seinen eignen Händen wohl und eigentlich begriffen und betastet hätte. Und letzlich, daß auch diesem allem eigentlich also wäre, solte ihm nichts auff Erden liebers seyn, als wan ers nur mit seinem Blut in Gegenwart der gantzen Welt bekräfftigen möchte. Derowegen dan, damit man solches an ihm versuchte, befahl der Richter, daß man ihme die Seite mit guten breiten Lantzen eröffnete. Welches gleich geschehen ist: und hat also der heilige Blutzeug JEsu Christi, eine so herrliche Bekantnüß nach allem seinem Wunsch und Begehren ritterlich beschlossen. (a)

Eja nun mein Kind, wie stehet dir der Handel an? solltest du dann auch wünschen dörffen, daß man dir desselben gleichen auch zu gleicher Marter

(a) Niceph. l. 2. c. 41. martyrolog. Rom. 21. Decemb.

in Bekandnuß der glorwürdigsten Urstand Christi verhülffe? wärestu auch bereit mit dem heiligen Thoma den Nahmen und Glauben Christi zu verkündigen, ob man schon auch dir mit einer Lantzen oder zwey in Busen greiffen solte? Bedencke dich, und antworte wie du dich resolvirt befindest.

Antwort. Ich habe mich bedacht/ und mit der Gnaden JEsu Christi düncket mich/ daß ichs wagen dörffte. Ja es müsse seyn? und ob schon die Natur sich widersetzet/ wann ichs ernstlich zu Gemühte führe/ doch müst es seyn; es müste seyn. Ehe müste ich mir mit zwantzig Lantzen/ Schwerd und Spiessen/ zwerch und über zwerch den gantzen Leib durchgraben lassen/ dann von diesem Glauben abstehen.

Nun bitt ich demütiglich/ O HErr JEsu Christe/ du wollest doch nie von mir sonst blöd- und schwachen Creaturen/ deine Hand abziehen/ sondern allezeit mit neu- und neuer Himmels-Krafft dermassen stärcken und befestigen/ daß weder Todt noch Leben/ (a) noch Engel/ noch Fürstenthumb/ noch Gewalt/ noch gegenwärtiges/ noch zukünfftiges noch Stärcke/ noch hohes/ noch tiefes/ noch keine andere Creatur mich scheiden möge von dem Glauben und Liebe/ so da ist ja Christo JEsu unserm Herrn/ Amen.

Das Eilffte Capitel.

Vollführung der vorigen Ubung in den Wercken des Glaubens, und zugleich der Liebe: darinn die noch übrige sechs Apostel und ihre Glaubens-Articul auch eingeführet werden.

DAmit die zuvor angefangene Ubung nicht zu lang würde, habe ich allhier von neuen Athem schöpffen wollen. Derowegen, weil ich noch nicht auserzehlet habe, mögen wir also, wie folget, in selben Materi verfahren. Dan ich sahe weiters zu dem siebenden ein greuliches Spectacul.

7. Dan

(a] Rom. 8. v. 38. &c.

7.

Dan siehe da, als ich bey gemeldtem Schauplatz noch immer verharret, merckte ich ihrer zweeen oder drey mit gar langen breiten wolgewetzten Hand-Messern anher tretten, welche sich verlauten liessen, als wann man sie als Abdecker oder Wasen-Meister beruffen hätte, einen schändlichen Ubelthäter lebendig abzudecken, und der Haut zu entheben.

Welches zwar mir nicht allein einen Schrecken abgejagt, sondern auch eine sonderbahre Auffmercksamkeit erweckt hat, desto fleissiger zu vermercken, wer dan der jenige Ubelthäter, und was auch seine so greuliche Unthat seyn müste. Aber wie ich wohl zusahe, war es niemand anders, als der unschuldige, fromm und auffrichtige Bot Christi S. Bartholomeus, der nur fälschlich angegeben ward, als solte er alle Käyserliche und Königliche Majestät verletzet haben, indem er gelehret hatte:

Daß sein Herr und Meister Christus nach vollbrachtem seinem Ampt auff Erden, aus eignen Kräfften sich in die Lufft erhebt, und zu den Himmeln herrlich auffgefahren wäre.

Item, daß er allda zur Rechten seines Vatters in gleicher Herrlichkeit und Gewalt mit ihm alles regieret, (a) als ein eintziger höchster König aller Könige, dessen Reich in Ewigkeit keine Endschafft nehmen würde, der auch andere Fürsten und Potentaten, so ihnen widerstrebten, in einer eisenen Ruthen würde hernehmen, und wie eines Hafners Gefäß zerschmetten. (b)

Welches zwar, als mans böβlich dahin deutete,

[a] Apoc. 9. v. 14. Luc. 2.
[b] Psal. 2. v. 4.

wäre es eine handgreiffliche hochsträffliche Verkleinerung, und Verletzung aller irrdischen Majestät und Hoheit, wurde er ohne einige weitere Verhör den obgesagten Wasen-Meistern überlieffert, ihne zu einem abscheulichen Exempel, vor dem Volck, also lebendig abzuziehen, und dan darauff zu enthaupten. (a) Welches nach kaum gefälltem Urtheil mit solcher Grausamkeit vollzogen ist, daß alle, so diesem blutigen Spectacul beygewohnet, nicht wenig sich darab entsetzet haben.

Derohalben zwar ich dich nicht fragen darff, ob du auch bereit wärest lieber mit dem heiligen Bartholomäo geschunden werden, als von diesem Glauben-Punct abzuweichen: Darff auch dir nicht sagen, daß du diese Marter erwegest, und mir antworte st: dan ich fürchte sehr, du möchtest zagen, und balder im Glauben etwas wancken, und dich zurück ziehen, als in so gestalten Sachen streiten wollen.

Derowegen, damit du nicht in Versuchung verleitet werdest, laß ichs bleiben, und frage dich nur etliche andere nicht so herbe Puncten, so du mir nicht unbeschwärt beantworten wirst; nemlich diese:

Erstlich, ob du nicht Gott danckest, daß der heilige Bartholomäus einen starcken Strauß zu seiner Ehren, und zum Spott aller Heydnischen Götter ausgestanden habe?

Antwort. Ja ich dancke Gott / und thut mirs gut / daß er also verehret wird.

2. Begehrestu von Gott ernstlich durch die Verdienst JEsu Christi, daß er auch dir eine solche Stärck mittheilen wolle? Woltest du nicht von Hertzen, daß du eine solche Stärck hättest, und wie S. Bar-

[a] Martyr. Rom. 25. Aug. Baron. ibid.

Bartholomäus eine so erschröcklicke Marter zu Ehren Gottes mit ihm ausstehen könteſt?

Antwort. Ja ich wolte es / und begehre es von Gott ernstlich / durch die Verdienst Jesu Christi.

3. Begehreſtu auch von GOtt, und wolteſt, daß auch alle andere Christen der gantzen Welt eine solche Gnad hätten, und alle mit einander sich lieber wolten ihrer Haut, weder des Glaubens berauben lassen? sage mir, ob du solches wolteſt?

Antwort. Ja / ich wolte es von Grund meines Hertzens.

4. Wohl an, so bin ich mit dir zu frieden: ist schon genug: darff die Seite nicht höher spannen, damit sie nicht zerspringe. Aber doch zum Abtritt, möchte ich nur noch eins von dir verstehen. Dan was meyneſtu, da der heilige Bartholomäus in so grausamer Marter ist beständig blieben, solte er solches aus ihm selber durch natürliche Kräfften gehabt haben, oder aber durch besondere Gnade und Beystand Gottes? Ich zwar bin der Meynung, daß diese seine Standhafftigkeit mit nichten aus seinen eignen Kräfften hergesprossen seye, sondern nur allein aus lauter Gnaden Gottes? Vermeyneſt du es anderſt?

Antwort. Ich vermeyne es auch nicht anderſt.

5. Nun wohl an, so höre weiter. Wan dan du gewiß wäreſt, und zwar gantz und gar gewiß, daß, wann es zur Sachen kommen solte, dir Gott der allmächtige auch eben dieselbe seine Gnade mittheilen würde, welche er dem heiligen Bartholomäo mitgetheilet hat: so dörffteſtu ja anjetzo kecklich antworten, daß du dan auch mit ihm bereit wäreſt, mit solcher Gnaden dich für JEsu den gecreutzigten auch lebendig abziehen lassen? sage mir, ob du nicht in solchem Fall solches antworten dörffteſt?

Ant-

Antwort. Ja ich dörffte/ wan ich nur besagter Gnaden und ihrer Beständigkeit gantz gewiß wäre.

Ja recht abermahl, so höre weiter. Dan ich darff dir an statt Gottes verheissen, daß es verhoffentlich und etlicher massen gewiß sey, daß in solchem Fall dir Gott eine solche Gnade und Geist der Standhafftigkeit geben würde: inmassen ichs hiemit beweise, dieweil du ja eine solche Gnade oder solchen Geist ein wenig zuvor von Gott begehret hast, und auch noch begehrest, und in gemeldtem Fall alsdan auch noch begehren würdest.

Nun aber hat es ja der Sohn Gottes, der die unfehlbahre Warheit und Gott selber ist, mit hell ausgedruckten Worten also einmahl in dem heiligen Evangelio bey seinen Göttlichen wahren Worten, Treu und Glauben verheissen und versprochen, daß eben so wenig, als ein Vatter seinem Kind, so Brodt begehrte, einen Stein darreichen würde, und so ein Ey oder Fisch begehrte, er ein Schlang oder Scorpion darreichen würde: eben so wenig, sprech ich, sein himmlischer Vatter denen es abschlagen werde, so von ihm einen guten Geist begehren wan sonst an uns kein Mangel seyn wird. Und was wilst du zweiffeln, ob es gantz gewiß sey, daß du in solchem Fall solchen gewünschten und begehrten guten Geist unfehlbar überkommen würdest? und bist du aber solches unvermuthlich gewiß, so wirstu ja nun endlich unerschrocken mir antworten dörffen, daß du bereit und fertig seyest, mit dem Bartholomäo gleiche Marter auszustehen.

Antwort Ach was will ich sagen? Es ermuntern mich deine Wort/ und führen mich von Fuß zu Fuß zu solcher Hoffnung/ und Zuversicht der Gnaden meines Schöpffers/ daß ob ich schon zuvor mich wahrlich solt entsetzet haben/ und vielleicht gewancket/ wann du mir im Anfang diese Marter also urplötzlich solteſt fürgehalten haben/ ich doch anjetzo allgemach also zugenohmen/

daß

daß ich mich nicht mehr erschrecken laß/ sondern kecklich sagen darff/ daß ich mich bereit finde/ lieber mit besagtem unseren Apostel lebendig geschwunden werden/ dan von einigem Glaubens-Punct abzufallen. Nicht verlasse ich mich auff meine Krafft/ sondern ich verlasse mich und steute mich auf den guten Geist und Gnade meines Herrn/ welche/ so er mir auff mein ernstliches Begehren weigere/ vnd für das Roß und Fisch/ einen Stein und Scorpion reichen würde/ müste uns der Sohn Gottes betrogen haben/ welches nicht geschehen kan. Und derowegen bleibet es bey deme/ was gesagt ist: Daß ich nemlich auch bereit wäre/ eben so wohl mit dem heiligen Bartholomäo/ als mit andern Aposteln den Apostolischen Glauben durch alle Marter zu verfechten.

§.

Es begab sich aber, daß, da männiglich ob der Secte des gecreutzigten wunderte, noch gnugsam ersinnen könte, wie man sie endlich vertilgen möchte, ein Ausspäher gelauffen kam, welcher, wie mich dauchte, mit grossen Eyffer dem Richter anzeiget, wie er alleweil einen Christlichen Prediger mit Nahmen Matthäus ertappt hätte, welcher zu Verkleinerung aller Richter nur seinen JEsum, als einen allein wahren allerhöchsten Richter, in seiner Predig ausgeschryen hätte, der da am letzten Tag der Welt vom Himmel kommen, würde, zu richten die Lebendigen und die Todten: und alsdan werde man sehen, welchen man durchstochen habe. Nach dieser Predigt aber seye er von der Cantzel an den Altar gangen, allda sein Opffer zu verrichten, dan er habe gesagt, daß er seinem Gott ein unbeflecktes Lämmlein, und zwar unblütig abstechen und auffopffern wolle. Derowegen, so es dem Richter geliebte, könte er ihn anjetzo in frischer That ergreiffen, und nach seinen Verdiensten abstraffen. Da befahle der Richter, man solte hingehen, und so man ihn über dem Altar fünde, gleich in frischem Opffer mit sampt dem unblütigen Lämmlein, aber doch unblütig abstechen.

stechen. Welches auch geschehen ist. Breviar. Rom. 21. Sept.

Nun bedencke dich dan auch allhier mein Kind, ob nicht gleicher massen du bereit seyest, für denselben Glaubens-Punct mit sampt dem heiligen Matthäo dich erstechen zu lassen? Fasse einen tapffern Muth, wie droben, und antworte wie einen tapfern Blutzeugen Christi gebühret.

Antwort. Und was will ich mich nur lang bedencken / was ich antworten soll? Kan doch niemand bey höchster Straff der Verdamnüß keinen einzigen Glaubens-Punct verläugnen. Und so nun jemand des Verfolgers Schwerd oder Spieß fürchten wolte / wie viel mehr müste er sich fürchten vor der ewigen Verdamnüß. Nein / nein / lieber ist mir den zeitlichen als den ewigen Todt zu verkosten: und darumb bin ich gantz mit Gott bereit / lieber mich auf dieser statt erstechen zu lassen / dan ein einzigen Finger breit von einigem Glaubens-Punct meiner diger Weiß abzutretten.

9.

Es kam aber auch dem Richter eine Zeitung ein von dem Apostel Christi S. Jacob dem kleinern, oder Alphäi genant, so man sonsten auch den gerechten, oder den Bruder des Herren zu nennen pflegt, daß man ihn von der Zinnen eines Tempels hinunter gestürtzet hätte, (a) und darauff mit einer walcker Stangen den Kopff zerschlagen, und versteinigt. Man wäre zwar willens gewesen, ihn für Gericht zu führen, aber weil ers gar zu grob gegen die Gemeinde gemacht hätte, hätte man auch des Urtheils nicht erwartet. Dan er hatte gelehrt und gepredigt von einem Geist der Warheit, und des Lebens, welcher von Gott Vatter, und dem Sohn herfür gangen wäre, gleicher Gott mit ihnen: dessen Einsprach und Anwähung nur in einer allge-

(a) Baro. an. Ch. 63. n. 5. Ex Euseb. Joseph Hieron. & aliis martyrolog. Rom. 1. Maji.

allgemeinen Christlichen Versamlung, oder Kirchen, und sonst nigend könte erhalten werden: also daß was ausser derselben Versammlung gelehret würde, einer gewissen Falschheit uud Irrthum unterworffen seyn müste. Dahero die Gemein beschlossen, er wäre nicht werth, den man weiters höre und zu Gericht führen solte: sondern man ihn von oben abstürtzen, und also zur allgemeinen Kirchen, zum gemeinen Hauffen schicken müste: Da solches der Richter angehöret hatte, war er zu frieden, und sagte, man hätte ihm recht gethan, alldieweil ers ja nicht anders mit solcher seiner Lehr umb die Gemeinde verdienet hätte, nun könte er zu seiner allgemeinen Versammlung reisen, und allda einen frischen Geist des Lebens schöpffen.

Was düncket aber dich mein Kind, solteſt du wohl auch zur Handhabung dieses Glaubens-Puncts, von einem hohen Thurn dich herab stürtzen lassen? Eja bilde dir es vor, wie dir zu Muth seyn würde. wan von einer solchen Höhe du hinunter schauen, und jetzt abgewältzet werden solteſt. Bilde dir es recht vor.

Antwort. Ich habe mir es vorgebildet / und würde es zwar ohne grossen Schrecken sich nicht hinunter schauen lassen. Aber doch im Nahmen Gottes wolt und müst ichs wagen / wagen müste ichs / ja müst es wagen in dem Nahmen Gottes.

10.

Da sahe ich aber weiter auf obgemelten Schau-Platz, daß man vor Gericht brachte den Apostel S. Simon, genant Cananäus oder Zelotes. Seine Ankläger gaben an, daß er das Volck bethöret hätte mit einer gantz falschen eytelen Lehr, als nemlich: daß in der allgemeinen Christlichen Kirchen eine Gemeinschafft der Heiligen gehalten werde, also, daß alle, so nicht entweder durch den Bann, oder

aber

aber durch Unglauben, Sect und Ketzerey sich abgetrennet haben, ihrer guten Werck und Opffer ins gesampt geniessen mögen, und je einer von dem andern Hülff begehren, und geholffen werden könne.

Item auch, daß in derselben Kirchen den Priestern von ihrem Christo hinterlassen sey die Gewalt die Sünd an Gottes statt entweder nachzulassen, oder auch zu behalten. Und daß keine so abscheuliche, groß- und grobe Sünd seyn könne, welche nicht, obwohl nicht allzeit von allen, doch vom obersten Priester könne auffgelöset werden, im Fall der Sünder es nur an ihm nicht wolle ermangelen lassen. Welche Puncten, weil sie dem verklagten und jedermänniglich zu einer auffrührischen Wahnsinnigkeit vermercket wurden, und doch er nicht unterliesse, sie mit Eyffer zu behaupten, wurd geschlossen, man solte ihn vom Leben zum Todt bestraffen, und zwar, wo ich anderst recht verstanden habe, durch das Creutz. (a)

Nun ist es dan an dem, daß ich abermahl auch dich frage, ob du zu Behauptung derselben Glaubens-Puncten zu dergleichen Marter fertig seyest: an welchem, ob ich zwar mit nichten zweiffle, will ich dannoch von dir das Jawort hören, daß du mir mit Mund und Zungen fein rund heraus bekennest, wie du es im Hertzen habest.

Darumb ermuntere dich, wie bißhero, und berichte mir mit einem Wort, was deine Meinung sey.

Antwort. Meine Meynung ist / mit einem Wort / daß ich mich lieber durch das Creutz vom Leben zu dem Todt will richten lassen / dan von obgesagtem Glaubens-Articul abwerts tretten.

11. Nun

(a) Nicephorus lib. 2. cap. 41.

11.

Nun muste auch herbey der heilige Bott Christi, Judas Jacobi oder Thadäus genant, welcher mit seinen Bänden und Ketten nicht anderst auff die Bahn daher trate, gantz frisch und frölich, als wan er zu etwa einer Hochzeit oder Gastung gehen solte. Da fragte ich einen, so neben mir stunde, was der Verhaffte gethan hätte? und er sprach, ich solte die Ohren spitzen, dan der Gerichtschreiber würd es lesen. Und er lase überlant, daß ichs wohl verstehen konte; es hätte der verstrickte Ubelthäter (dan also benamset er das unschuldig Blut) mit lauter Fabel-Werck und falschen Glaubens-Mährlein das Volck verführet: als nemlich; daß die Seelen aller Menschen gantz unsterblich seyen, und daß nach dem alle todte Leiber in Staub und Aschen verwesen seyn werden, alle miteinander an einem gewissen jüngsten Tag der Welt, zu der Stimmen einer gewissen Posaun, so ein Ertz-Engel anblasen werde, aus den Gräberen oder sonsten erstehen, und wider mit zuvor gehabten Seelen vereinbahret, leben sollen.

Item, daß in solcher allgemeinen Urstand vermüthlich alle in einem vollkommenen Manns-Alter und Grösse erscheinen werden, und keinem auch nicht das geringste an vorigen Fleisch und Beinen mangeln werde.

Welche Puncten, weil sie gar zu närrisch dem unglaubigen Pöbel und hoffärtigen Welt-Weisen furkamen, wurd befohlen, daß er sich dergleichen Träume und Nachts-Gedicht begeben solte, oder aber des Todts gewärtig seyn.

Worauff als er gar ritterlich geantwortet, daß den Todt nicht förchtete, sondern gewiß wäre, d

sein Erlöser lebte, und er zu seiner Zeit in selbigem seinem Fleisch mit selbigen seinen Augen seinen Heyland sehen würde, ward er in einem Getümmel des wütenden Volcks, weiß nicht eigentlich, mit wasserley Todt und Marter hingericht. (a)

Also daß nur übrig ist, mein Kind, ich wieder mich zu dir wende, und nach angefangener Weiß, auch dich zu gleicher Glaubens-Zeugnuß anstrenge. Sage dan, was du von angeregter Urstand haltest: und ob du sie mit deinem Blut betheuren dörffest, was dieser Bott gethan hat?

Antwort. Ja ich dörffte: Dan ich auch in Warheit glaube/ und hoffe / daß mein Erlöser lebt / und daß an jenem Tag ich von der Erden auffer stehen / und in meinem Fleisch mit diesen Augen meinen Gott und Heyland sehen werde / welchen ich ja selber sehen werde / und kein anderer für mich / sondern nur selber ich / und ich für mich / ja selbsten ich / mit selbsten meinen Augen. Und diese Hoffnung ruhet mir in meinem Busen. [a]

21.

Nun ware noch übrig der Apostel Christi S. Matthias, welcher, als er für den Richter kame, sprach er gantz unerschrocken, man solte nur bald mit ihm thun, was man sonst zu thun entschlossen wäre: dan einmahl wäre es gewiß, daß er nicht abstehen würde von dem, was er biß dahero gelehret hätte, nemlich daß nach diesem kurtzen Leben in jener Welt ein weit anders, und zwar ein immerwährend-ewiges Leben folge. Also, daß nach dem jüngsten Tag, wan sein Herr und Meister Christus die Welt gerichtet haben wird, alsdan die frommen zwar welche allhier die Hungerigen gespeiset, die Durstigen getränckt, die Frembden beherberget, die Nackenden gekleidet, die Krancken und Gefan-

[a] Martyrolog. & Breviar. Roman. 28. Octob.
(b) Job. 19.

Gefangenen besucht, und in Summa, nach dem Evangelischen Gesätz gelebt haben, hinein gehen werden in die ewige Freud, und in das Reich des himmlischen Vatters, welches ihnen bereitet ist von Anbegin der Welt. Die Gottlosen aber, welche hingegen aller Barmhertzigkeit und der Göttlichen Gebott allhier vergessen, geworffen werden sollen in das ewige Feur und Quaal, so bereitet ist dem Teuffel und seinen Engelen.

Welches, als der Apostel also tapffer einem jeden zu einer guten Warnung, wessen er nach leben solle, gesagt hatte, wurde befohlen, daß man ihm mit einem Beil in zwey Stück, deren das gröste der Leib, und das mindere der Kopff wäre, zertheilen solte. Welches gleich nach des Richters Aussprach auff der Statt vollzogen ist, und also gemelter Blut-Zeug Christi mit gewünschter Marter-Cron und triumphirlichem Palm Zweig gegen Himmel auffgenohmen. (a)

So sage dan zuletzt, mein Kind, sage kecklich, wie auch dir zu Muth sey: ob du nicht ob diesem letzten Glaubens Punct auch eben starck zu halten, und für ihn den Kopff mit sampt dem heiligen Matthia darzugeben gesinnet seyst? Förchtest du dir, oder mißglaubest du an dem geringsten Pünctlein des gantzen Apostolischen Glaubens, so trette beyseiten, dan du ja nicht tauglich bist zu einem Jünger Christi, glaubest du aber alles, und bist entschlossen auch mit deinem Blut es zu bezeichnen und zu bezeugen, so trette herfür, gebe Lob und Ehr dem allmächtigen Gott, und spreche nur tapffer, Amen, Amen, Amen.

Antwort. Amen / Amen / Amen.

(a) Joach. Perion. Benedicti in vita B. Mat.

Das zwölffte Capitel.

Noch andere Werck des Glaubens / oder vielmehr der Liebe, und Begierd der Marter für den Glauben.

WEil du ja noch nicht ersättiget werden kanst mit denen Ubungen des Glaubens, so ich dir biß hieher in vorgehenden Capiteln vorgeschrieben hab, sondern noch mehr und mehr begehrest: als ist mir fürgefallen, daß ich dir eine schöne Gelegenheit zu solchen Glaubens-Wercken geben würde, wan ich dir ein gantzes Register allerhand unterschiedlicher Pein und Marter, so die heilige Blut-Zeugen Gottes für den Glauben ausgestanden haben, allhier zusammen brächte, und alsdan dich unterrichtete, wie du solches Register zu deinem Vorhaben ja zuweilen brauchen könteſt.

Derowegen siehe da, das Register ist schon fertig: wan dich nun eine Lust anstosien wird, in dem Glauben dich zu üben, so thue also, wie folget:

Nach dem du dich ins Angesicht Gottes, niedergesetzt, und durch ein andächtiges Vatter unser dich zur Ubung vorbereitet haben wirst, so nehme das Register vor dich, und lese darin von Stück zu Stück so weit oder so wenig hinein, als dir belieben wird. Und bey einem jeden Punct, das ist, bey einer jeden Art der Marter, halte diese zwey Stück, ehe dan du zu der andern fortschreitest.

1.

Erstlich erwege bey dir ein Ave Maria oder Pater noster lang, mehr oder weniger, wie schmertzlich doch die vorhabende Art der Marter gewesen seyn müsse, also, daß du gleichsam sie recht schmeckest, oder innerlich bey dir empfindest, und zugleich auch dich erfor-

erforscheſt, ob auch du für den Christlichen Apostolischen Glauben bereit wäreſt mit der Gnaden Gottes dieſelbe zu überſtehen, oder nicht?

2.

Zum andern aber, wan du alsdan vermeineſt, ja du wolteſt ſie wohl überſtehen, ſo laſſe einen tieffen Seufftzer von Grund deines Hertzens mit auffgeſchlagenen Augen, gegen Himmel ſehend. und ſpreche dieſes Gebettlein?

O Gott/ O Gott/ ich dancke dir für dieſen guten Willen: ach erſtrecke mich noch weiter/ und gib mir Standhafftigkeit/ in dieſer Meynung biß zu meinem letzten Athem zu verharren. Durch Jeſum Christum den gecreutzigten meinen Herrn/ Amen.

Wan aber du dich förchteſt, und vermeineſt, du dorfteſt es nicht wagen, die vorhabende Marter wäre dir ſo ſchröcklich, ſo thue gleichwohl einen Seufftzer, wie geſagt, und ſprich das folgende Gebettlein:

O mein Gott/ mein gewaltiger Gott/ erbarme dich meiner Schwachheit/ und gieſſe in mich und in alle ſchwache Christen den gewaltigen/ deinen ſtarck und groſſen Geiſt/ den du allen denen herrlichen Blut-Zeugen/ ſo ſolches überſtanden/ mitgetheilet haſt: dan es dir am jüngſten Tag vor aller Welt zur höchſten Ehr und Glory deines Nahmen gereichen wird/ daß auch du in unſerer Schwachheit alſo triumphiret habeſt. Solches bitte ich dich durch Jeſum Christum den gecreutzigten meinen Herrn/ einen Blut-Zeugen über alle Zeugen/ Amen.

Regiſter allerhang unterſchiedlichen Peyn und Marter/ ſo die Heiligen Gottes für den Glauben ausgeſtanden haben, inmaſſen mans weitläuffiger ſehen mag in dem Büchlein Antonii Gallonii de Martyrum cruciatibus, ſampt allda beygefügten Figuren.

1.

CReutz und creutzigen/ oder mit über ſich gewendetem Haupt/ wie unſer L. Herr Andreas/ Philippus ꝛc. ſampt angenä-

gelten Händen und Füssen / oder auch mit niedergekehrtem Haupt / wie S. Peter zu Rom gecreutziget ist worden.

2.

Pfäl / Säulen und Bäume / an welchen die Christen angebunden oder genägelt / wurden auff vielerley Weiß / als nemlich mit eysen Kämen / Hacken ꝛc. zerrissen: mit Ruthen / Ochsen-Sehnen / Riemen / Stecken zerschlagen / mit Pfeilen durchschossen / den wilden Thieren vorgestellt / ꝛc. wie Blandina / Marcus / Marcellianus / Sebastianus.

3

Roß rahm / Galgen / und an dieselbige auffhencken und ausspannen / oder mit angehencktem Gewicht / oder mit Ausdehnen der Armen und Füssen durch Stricke zu den vier Winden des Himmels / oder auch an einen Fuß allein / oder beyden / mit niedergekehrtem Haupt / ja auch wohl untergelegtem Rauch / immittelst ängstigen mit angezündtem Oel / Bley / ꝛc. überschütten / Fackeln an die Haut halten / ꝛc. wie Venantius / Euphemia / Samonas / ꝛc.

4.

Räder / Rollen und Schrauben / oder Schnecken-Preß / mit welchen sie auff vielerley Weise gepeiniget seyn mit Ausstrecken oder Drucken / wie Felix / Fortunatus / Achileus / Servus / Jonas / ꝛc.

5.

Aehren Ochsen / Brat-Pfannen / Kessel / Häfen / Stüle / Sturmhüt / ꝛc. aus Metall gemachte Werckzeug / in welche die Christen eingeschlossen auff vielerley Weiß wurden geängstiget / wie Eustachius / Theophiste / Agapius / ꝛc.

6.

Feuerflammen / heisse Badstuben / ꝛc. mit welchen der heilige Policarpus / Theodora / Flavia / Domicilla / Cäcilia und andere gemartert seynd.

Anderer vielen Peinen will ich keine Meldung thun / weil deren in dem dritten Theil von der Liebe am End Meldung soll geschehen. Daselbigen auch / wans geliebt / aller Marter Form mit Kupffer-stücken absonderlich gedruckt / mögen beygefügt werden / damit solche Marter-Formen klärlicher erkant / und der Affect lebhafftiger erweckt möge werden.

Anderer Theil dieses Buchs,

Von der andern Gottlichen Tugend / nemlich:

Von der Hoffnung oder Liebe der Begierlichkeit.

Das erste Capitel.

Ubung etlicher Werck der Hoffnung.

ICh will nicht wiederhohlen, was droben gesagt ist in der gemeinen Unterrichtung in der dritten Erinnerung, was die Hoffnung oder Liebe der Begierd sey, wer es noch nicht gelesen hat, mags lesen. Du aber kanst diese anstehende Woch dich also in etlichen Wercken der Hoffnung üben, wie folget:

Am bestimmten Viertelstündlein knye täglich nieder, und antworte auff diese folgende Fraben, die ich dir fürhalten will, so übestu allemahl ein herrliches Werck der Hoffnung.

Die 1. Frag.

Sage mir vertraulich und aus Hertzen-Grund, mein Kind, wann du noch alle deine Sünd, die du je von kindlichen Tagen an biß zu gegenwärtiger Stund begangen hast, auff deinem Gewissen hätest, und aber jetzt ehe dan du aus dieser Kammer gehen würdest, sterben müstest, und vor dem gestrengen Urtheil Gottes erscheinen, allda den unwiderrufflichen Ausspruch zu empfangen, wo du in alle

Ewigkeit bleiben solleſt, wie wäre dir zu Muth? woltestu an Gottes Barmhertzigkeit verzweifflen? oder was woltest du anfangen? Bedencke dich ein wenig, und antworte was du thun woltest.

Antwort O nein / ich wolte nicht verzweifflen / ich wolte gleichwol hoffen / GOtt solte mir gnädig seyn. Ich wolte hoffen das theure Blut JEsu Christi würde mich nicht lassen ewiglich verderben. Ich wolte hoffen / wan ich zu Gott aus tiefer Noth schreyen würde / und recht inniglich meine Sünd bereuen aus Liebe Gottes über alles / er würde mich erhören.

O Gott / ein solches und noch viel grössers hoffe ich zu deiner Barmhertzigkeit / und solche Hoffnung soll mir in Ewigkeit aus meinem Hertzen nicht weggerissen werden: dan ich kenne dich viel zu wohl / O du allermildester JEsu! deine Lieb zu deinen armen Kindern ist viel zu groß / du hast dich viel zu weit eingelassen / und gegen uns versprochen / du kanst mit aller deiner Allmacht nicht zu wegen bringen / daß du deinen eintzigen recht büssenden Sünder von dem Gnaden-Thron deiner ewigen Güte verstossest. Und warumb wolte ich dan verzweifflen. Ach / ach / möchten doch alle Sünder der gantzen Welt dich recht erkennen / wie würde es ihnen so leid seyn / daß sie einen so unaussprechlich-milden Herrn je erzürnet hätten? Seufftzer.

2. Frag.

Wie aber, mein Kind, wann du dein gantzes Lebenlang niemahl etwas gutes gethan hätteſt, hingegen aber du alle Sünd auff deinem Gewissen hätteſt, die von Erschaffung der Welt alle böse Geister und Menschen biß auff diese Stund begangen haben; würdeſt du nicht verzagen? Bedencke dich, und sage mir Antwort:

Antwort. Ich wolte noch nicht verzagen.

3. Frag.

Wan aber in solchem Stand du geschwind in gewisse Tods-Gefahr kämeſt, als Exempel-Weiß, mitten auff dem wilden Meer ein Schiffbruch litteſt, was dünckt dich, wie würdeſtu beſtehen? Bilde dir die-

dieſes für die Augen, und ſage mir, was du vermeineſt. Das Schiff ſencket ſich, das Ungewitter nimmt Uberhand, es iſt hier keine Hülff, du muſt hinein: iſt keine Creatur, die dich retten könne; kein Prieſter iſt hier vorhanden; der Abgrund wartet deiner; die Höll hat auch ihren Rachen auffgeſperret, jetzt, jetzt wird es in alle Ewigkeit mit dir verlohren ſeyn. Meineſtu nicht, daß du verzweiffleſt würdeſt?

Antwort. Nein / nein / ich wolte dannoch nicht verzweiffleu. Ich wolte zu GOtt aus Grund meines Hertzens ruffen: Ich wolte ihm vorhalten das koſtbarliche Blut Jeſu Chriſti: Ich wolte gäntzlich hoffen und vertrauen / daß er mir dannoch helffen und ſich über mich elenden Sünder in einem Augenblick erbarmen würde im Fall ich ihn über alles liebte. Er könte mir dannoch ſeine Gnad nicht weigern: Er würde mir gewißlich ſeine unausſprechliche Barmhertzigkeit wiederfahren laſſen: und in ſolcher Hoffnung wolte ich mich unerſchrocken ins Meer hinein laſſen / und gleichſam in ſeine Arm verſencken: dann er allenthalben iſt / und man ihme nirgent entgehen kan / [a] und wo er iſt / da iſt auch ſeine Barmhertzigkeit welche auch zugleich unendlich groß iſt. Seufftzer.

4. Frag.

Du haſt recht geantwortet, und thuſt der höchſten Majeſtät Gottes eine Ehre an, daß du eine ſo herrliche Meynuug von ihrer Güte bey dir gefaſſet haſt. Nun begehre ich weiter zu verſtehen; im Fall dich etwan Gott der Herr von wegen deiner Sünden, mit einer gantz abſcheulichen Kranckheit geſtraffet hätte, inmaſſen er dem gottloſen König Antiocho gethan hat, wie in heiliger Schrifft zu leſen iſt, [b] und alſo keiner bey dir bleiben könte von wegen greulichen Geſtancks und Wüſtes; Wan auch deine Eltern und Freund dich zum Hauß hinauß geſtoſſen

(a) Pſal. 138.
[b] 2. Mach. 9.

stossen hätten, und du allda bey einer Schinder-Gruben ligen, und daher sterben müsteſt, wie ein Vieh, ohne einigen menschlichen Trost oder Beystand; Wann auch du einen Priester hätteſt beruffen lassen, welcher aber von dir hinweg gelauffen wäre, und geruffen hätte; es wäre doch mit dir verlohren, GOtt hätte dich doch verworffen, du müsteſt ewiglich verdammt seyn: mein was wolteſtu beginnen? wolteſt du nicht endlich verzweiffeln?

Antwort. Ich wolte noch nicht verzweiffeln. Seufftzer.

5. Frag.

Wan aber weiter deine Kräffte gantz abnehmen würden, wann die Augen zerbrechen, das Gehör vergehen, der Athem bestehen, die Zung erstarren würde, und du jetzt ausfahren solteſt: alsdan aber auch eine grosse Anzahl der bösen Geister dich umbzingeln, mit Ungestümmigkeit der zuschreyen würden, du solteſt fort, du solteſt eilend fort, du wäreſt ihnen in Ewigkeit überlieffert: solteſt du noch nicht verzweiffeln?

Antwort. Ich wolte gewißlich noch nicht verzweiffeln / Gott könte mich in einem Augenblick noch wohl erretten. Seufftzer.

6. Frag.

Wan du nun in solchem Stand ruffen würdeſt zu allen Gottes Heiligen, und sie dir alle mit einheliger Stimm antworteten, sie könten dir nun nicht helffen, es wäre schon zu spat, Gott hätte schon dich in Ewigkeit verworffen: wolteſt du noch nicht verzweifflen?

Antwort. Ich wolte ja noch nicht verzweifflen. Seufftzer.

7. Frag.

Wan auch die Mutter Gottes selbsten dir solche abschlä-

abschlägige Antwort geben würde, so würdestu ja allen Muth sincken lassen?

Antwort. Nein / mit nichten / ich wolte dannoch hoffen / so lang ich Athem hätte.

8. Frag.

Gesetzt aber, daß auch Christus selbsten dir erscheinen und sprechen würde, sein himmlischer Vatter wolle sein heiliges Blut nicht mehr ansehen, du müstest kurtz umb verdampt seyn: wolte stu dannoch hoffen können? (a)

Antwort: Ich wolte dannoch hoffen / so lang ich nur den Athem hätte / dan ich könte mich dannoch mit Gott wiederumb versöhnen. (b) Sein vätterliches und mülterliches Hertz ist dermassen unendlich zart und mild / daß es ihm in einem Augenblick zerbrechen und zerflieſſen muß / so nur der Sünder mit einer rechten wahren Reu und Leyd Wesen es anrühren thut / und darumb wolte ich noch nicht verlohren geben. Ich wolte hoffen / ja ich wolte hoffen.

9. Frag.

Wie aber, wolte stu dan Christo nicht glauben, solte er liegen können, da müstest du ja gewiß unfehlbarlich zerweiffeln.

Antwort. Nein / nein / durchaus nein / ich wolte noch nicht an seiner Barmhertzigkeit verzagen / so lang ich nur den Athem hätte. Dan wan schon Gott selber sagen würde / er wolte mich verdammen / ich solte nie zu Gnaden auffgenohmen werden / so wäre doch solches allezeit zu verstehen / im Fall ich mich nicht würde bey Leben zu ihme bekehren. (c) Und derentwegen wolte ich noch nicht verlohren geben / sondern meine Sünd bereuen / und mit dem verlohrnen Sohn (d) wiederkehren. Er würde mich wider aus grundloser Barmhertzigkeit auffnehmen / in massen er mit den Ninivitern / (e) und andern gethan hat / denen er

[a] Saluthius in mineris seraphicis par. 2. inventione 19. (b) Hier. 31.
(c) Iob. 31. (d) Luc. 15.
(e) Ion. 3.

er schon das Leben abgesprochen hatte / und sie dannoch wieder- und zu Gnaden aufgenohmen hat.

O GOtt / O GOtt / O mein allermildester GOtt / du bist ein solcher barmhertziger GOtt / daß / wan schon du selbsten wider mich stündest / und alle deine Allmacht sampt einem unendlichen Zorn wider mich ausgiessen wolltest / so wolte ich doch in Ewigkeit an deiner Gnaden nicht verzweiffeln. Ich kenne dich viel zu wohl / dan alle deine Weeg seynd Warheit und Barmherzigkeit. (a) Dein vätterliches Hertz ist viel zu mild deine Erbarmnuß ist viel zu groß / du kanst dich selbsten nie verlaugnen / du hast es schon vorlängst verheissen / daß du allen Widerkehrenden wollest gnädig seyn. Nun ist es ja unmöglich / daß du solches widerruffest / und darumb will ich nicht verzagen. Verfluchtsey der jenige / der in dich nicht hoffet. O HErr / ich habe zu dir gehoffet / nicht laß in Ewigkeit mich zu schanden werden.

Ich halte mich an dem Exempel Davids, der also gesungen hat im siebenzehenden Psalm:

Der Höllen Angst odhanden war /
Das Heyl war viel zu ferren /
Der Todt hat mich bestricket gar /
Da rieff ich zu dem Herren /
Der aus dem güldenen Tempel sein
Mein Stimm gar bald vernohmen /
Und für ihm die Klagen mein
Zu seinen Ohren kommen.
Er machet mir gleich neuen Muth /
Reich her sein Arm und Hande /
Verhälff mir aus der Wasser-Fluth
In aller Eyl behende

Das 2. Capitel.

Etliche andere Werck der Hoffnung.

Diese anstehende Woch magstu täglich folgende kleine aber doch kräfftige Ubung an bestimbten Viertelstündlein an die Hand nehmen: Also, daß du erstlich das Fundament so ich hier setzen werde, langsam überlesest, und dir fürbildest; darnach aber die Fragen formirest, wie folgen wird.

Funda-

(a) Psal. 24.

Fundament der folgenden Ubung.

Zum Fundament magstu dir fürbilden einen grossen Hauffen trucknes Pulvers, so groß als die gantze Welt ist. Wan nun dieses Pulver ein wenig zu nahe an einen Funcken-Feuers gehalten würde, mein Gott, wie würde das Feuer alsobald würcken, und in einem Lauff alles in liechter Flammen stehen, und den gantzen Hauff verzehren, wann er schon tausendmahl gröſſer wäre. Dieses spreche ich, bilde dir für zum Fundament. Darnach mercke diese drey Puncten.

Erstlich mercke, wie das Pulver eine recht taugliche Materi ist zum anzünden, also ist auch alle Armseligkeit des Menschens, und sonderlich die Sünd eine rechte und taugliche Materi der Erbarmung. Ja je gröſſer und mehr der Sünden seynd, je fähiger und dürfftiger ist der Mensch der Erbarmnüß.

2. Merck, daß Gott der allmächtige tausend- und tausendmahl, ja unendlich mahl mehr von Natur geneigt ist zum Erbarmen, als das Feur von Natur geneigt ist zum anzünden: dan die Neigung Gottes zu erbarmen ist unendlich, wiewol mit Verstand.

3. Merck, alsdan haltet man seine Sünd nahe zu der Barmhertzigkeit Gottes, (im Fall, daß einem der Sacramenten Brauch benohmen wäre,) wan sie einem recht mißfallen, und wan man sie den Augen Gottes fürstellet, und recht ernstlich begehret der Erbarmung, dan da ist alle Hindernüß hinweg genohmen, und ist nichts übrig, als daß das Feuer anfange zu würcken.

Folget die Ubung selbst.

Nach diesem Fundament folgen die Werck der Hoffnung, welche du üben wirst, indem du dir selbsten

sten folgende Fragen fürhalten, und darauff antworten wirst.

1. Frag.

Wohlan dan meine Seel, es mißfallen ja dir alle deine Missethaten? Du sagest ja ihnen ewiglich gute Nacht? Du wilst ja in Ewigkeit nicht mehr mit ihnen zu thun haben, aus kindlicher Affection und Gottes-Liebe über alles? Du halteſt auch sie alle für die Augen Gottes, und begehreſt Gnad und Barmhertzigkeit, daß er sich über dich recht erbarme?

Antwort. Ja ich begehre. Seufftzer.

2. Frag.

Du hoffeſt ja und glaubeſt auch, daß Gott der allmächtige unendlich grössere freywillige Neigung habe sich über dich zu erbarmen, als das Feur eine natürliche Neigung zum Anzünden des Pulvers?

Antwort. Ja ich hoffe und glaube / dan die Neigung des Feuers zum Anzünden ist endlich / aber die Neigung Gottes zum Erbarmen ist gantz unendlich / dan die Barmhertzigkeit Gottes ist Gott selber. Seufftzer.

3. Frag.

Solte es auch wohl möglich seyn, daß das Feur sich enthalten könte, und so das Pulver zu ihme gehalten würde, dasselbige nicht geschwind anzündete und verzehrete?

Antwort. Es ist natürlicher Weiß unmöglich. Seufftzer.

4. Frag.

Solte es dan auch wohl möglich seyn, daß Gott sich enthalten könte, daß wan du nun also deine Sünd bereutes mit einem Vorsatz zu beichten, etlicher massen, wie ein nasses Pulver getrucknet, und

also deine Armseligkeit ihm hast fürgelegt, seine unendliche Barmhertzigkeit nicht alsobald anfange mit Gewalt zu wircken, und im Augenblick alle deine Missethat wie ein Pulver verzehre?

Antwort. Es ist gewißlich viel unmöglicher / dan seine Barmhertzigkeit kan und mag er nicht mit aller seiner Allmacht von einem armen zerknirschten Hertzen abwenden. Solches ist mein Glaub und Hoffnung / dabey ich leben und sterben will. Seufftzer.

5. Frag.

Solte es aber möglich seyn, daß man je verzweiffeln könne, da man einen solchen Gott hat? was düncket dich?

Antwort. Nein / nein / es ist unmöglich zu verzweifflen / wan man solches gedencket. Es kan nicht seyn in Ewigkeit / das ich verzweiffele. Seufftzer.

6. Frag.

Was wäre es aber für ein grosser Narr, der da sorgen wolte, ob auch das trucken Pulver angehen würde, wans an das Feur gehalten würde?

Antwort. Es wäre der gröste Narr auff Erden. Seufftzer.

7. Frag.

Wie aber, wan deine Sünd unendlich groß wären, ja deine Armseligkeit so groß wäre als Gott selbsten, solte auch dan die Barmhertzigkeit Gottes alles geschwind verzehren und wegnehmen können?

Antwort. Ja freylich / und alsdan wolt ich desto stärcker hoffen / daß er sich über mich erbarmen würde / dan je grösser mein Elend / desto löblicher und herlicher wäre seine Erbarmung. Seufftzer.

Beschluß.

O Gott / O Gott / auff dich will ich vertrauen / laß mich doch in Ewigkeit nicht zu schanden werden.

Wohl

Wohl mag man singen mit dem König David Ps. 129.

Zu dir aus tieffen Grunde
Hab ich geruffen Herr /
Ach höre mich zur Stunde /
Nicht bleibe doch so fern /
So du die Zahl der Sünden
Vielleicht wollst schauen an /
Wer wird ohn Schanden künden
Vor deinen Augen stahn?
Ein Gnaden-Meer verschlossen
In deinem Hertzen ligt /
Das kompt mit Hauff geflossen /
Wan uns die Noth ansicht.
Drumb nie will ich verzagen /
Auff ihn will harren fest /
Wan mich bey trüben Tagen
Schon liecht und Glantz verläst
Ach Israel mich höre /
Was dir von Hertzen rath /
Kein Ungemach dich störe /
Nicht zage früh noch spat /
Wan sich der Tag entzündet
Zur ersten Morgenwacht /
Dein Hoffnung sey gegründet
Auff Gott biß in die Nacht.
Auff ihn wer sich geleinet
Mit festem Helden-Muth /
Die Gnad ihm bald erscheinet /
Der Streit kompt ihm zu gut.
Da unser Gott so milde
Voll Süß- und Gütigkeit /
All unser Schutz und Schilde
Verbleibt in Ewigkeit.

Das 3. Capitel.

Etliche andere Werck der Hoffnung.

DIese Woch wie droben, magstu alle Tag ein Viertel- oder halbes Stündlein dich also üben.

Fun-

Fundament der folgenden Ubung.

Lese langsam was hier folget, und bedencke es ein wenig, daß es sich recht ins Hertz hinein sencke.

Ich finde in den alten Büchern ein wundere Historÿ, die lautet also:

Es ware vorzeiten eine mächtige Käyserin, die gebohre ein liebes Kind, und liebet es über alle Massen sehr, daß es sehr zu verwundern, innmassen es aus folgenden Stücken zu spüren war. Dan

Erstlich, obwohl sie also hohes Geblüts ware, schencket sie ihme doch selber, und nehret es an ihren Brüsten, wolte nicht, daß es sich an einer andern Milch gewehnen solte.

2. Bestellete sie ihm ein gantzes Frauenzimmer, die seiner an statt der Kinder-Mägd, pflegen und auswarten solten.

3. Ware sie dannoch also sorgfältig, daß unangesehen so vieler Auffwarterinnen, sie gleichwohl das Kind selbsten tragen wolte, truge es in ihren Armen den gantzen Tag, ja auch die gantze Nacht hielte sie es bey sich, und liesse es nit ein Vatter unser lang aus ihren Händen.

4. Wan schon geschehen solte, daß es je aus ihren Händen kommen möchte, damit sie dannoch seiner stets gedencken, und für Augen haben könte, liesse sie des Kindes lebhaffte Conterfeyt oder Abriß in beyden ihren Händen-Ringen mahlen oder amboliren.

5. Damit es auch im geringsten nicht gekränckt würde, nahme sie die Zeit, und zehlet alle und jegliche Haar seines Haupt: ja letztlich

6. Welches eben seltzam und und unerhört ist, truge sie allzeit dieses Kind an ihren Armen, auch

da es groß worden war, und zum greisen Alter kommen.

Da diß für männiglich erschollen, rieffe die gantze Welt, die Käyserin wäre vor lauter Liebe toll und närrisch worden. Ich aber denck bey mir, was für eine mächtige Krafft die Lieb habe: und kan mich nicht gnugsam verwundern / das eine solche Mutter je auff Erden gefunden worden sey. Dannoch weiß ich gewiß und glaube festiglich, ja schwere dir, O andächtige Christliche Seel, bey der heiligen Dreyfaltigkeit, und wil mich schweren, straffen und unterwerffen, wan nicht Gott der Allmächtige, Schöpffer Himmels und der Erden, warhafftig eine solche Mutter ist, Er, er selbsten, Gott Vatter, Sohn und heiliger Geist, ist eine solche Mutter, und wir seynd seine Kinder. Dan:

Zum ersten, ernehret uns, (a) und er selbsten säuget uns an seinen Brüsten, nach laut der Schrifft, die da saget: Siehe da, ich will sie selbsten säugen. Oseä am 2. Cap. am 14. Versicul.

2. Hat er unzehlbahr viele tausend Engel erschaffen, die auff uns warten und uns dienen (b) sollen, nach laut der Schrifft, die da saget, seinen Engeln hat er von dir befohlen, daß sie dich in allen deinen Wegen bewahren solten. Im 90. Psalm am 11. Versicul.

3. Er träget uns dannoch selbsten an seinen Armen Tag und Nacht, auch da wir groß, greiß und alt worden seynd, nach laut der Schrifft, die da sagt: Nun höret mich doch, ihr übrige vom Hause Israel, die ich in meinem Schoß trage (c) ich selbst will

[a] Esa. 66. vers. 12.
[b] Heb. 1. v. 14.
[c] Os. 11. v. 3.

will euch tragen biß zum hohen Alter, biß zu den greisen Haaren will ich euch tragen. Ich habe euch geschaffen, und ich will euch tragen, und selig machen. Esaia am 46. Cap. am 3. und 4. Versicul.

4. Er hat auch unsere Bildnüß in seine Händ gemahlet, nach laut der Schrifft die da sagt: Siehe da, in meine Händ hab ich dich gerissen. Esaiä am 49. Capitel, 16. Versicul.

5. Hat er auch alle und jegliche unsere Haare gezehlet, daß kein eintziges ohne Wissen und Willen von unsern Häuptern abfalle, nach laut der Schrifft, die da sagt: Eure Haar des Haupts seyn alle gezehlet. Matth. am 10. Cap. 30. Vers. Und wiederumb: Es wird kein eintziges Haar von eueren Häuptern vergessen. Luc. am 21. Cap. am 18. Vers.

O GOtt / wie ist dieses eine wunderbarliche Mutter! wie kan uns eine solche Mutter in Ewigkeit verlassen? Seufftzer.

Folget die Ubung selbst.

Wan du nun obgesetztes Fundament also überlesen und recht ins Hertz gefasset hast, so bilde dir für deinen geliebten Gesponß JEsum den gecreutzigten, und gedencke, daß er aus gemeldten Fundament dir nachfolgende Fragen auffgebe, auff welche, so offt du antworten wirst, übest du ein Werck der Hoffnung und dein Hertz wird in einem wahren Vertrauen auf Gott je mehr und mehr befestiget werden.

Christus JEsus fraget von dem Creutz seine Gesponß also:

1. Frag.

Mein Kind, was düncket dich von obgemeldter Mutter, konte auch eine grössere Lieb gedacht werden, solte sie wohl ihres Kinds vergessen können?

Antwort. Mit nichten / es müste Wunder seyn / das sie ihres Kinds vergessen solte / darzu sie eine so unaussprechliche liebe hätte. Seufftzer.

2. Frag.

Du sagst recht, mein Kind, so kan ich auch gewißlich deiner nicht vergessen, dan ich rede also in heiliger Schrifft, durch den Mund des Propheten Isaiä: Kan auch wohl eine Mutter ihres Kinds vergessen, daß sie sich seiner nicht erbarme? und wan schon sie ihres Kinds vergessen würde, so will ich dannoch deiner nicht vergessen. Isaiä am 49. Cap. am 15. v. Dan gewißlich meine Lieb viel grösser ist, ja nnendlich groß. Glaubest du das festiglich, und vertraust?

Antwort. Ja HErr ich glaube festiglich und vertraue / dan du liebest mich mit einer unendlichen Liebe / du bist meine Mutter und ich dein Kind / du kanst nun meiner in Ewigkeit nicht vergessen. Seufftzer.

3. Frag.

Sage an mein Kind, glaubest du dan endlich daß ich eine solche Mutter seye, wie droben beschrieben ist, daß ich dich allzeit Tag und Nacht in meinen Augen habe, daß ich dich an meinen Brüsten träncken, an meinen Armen tragen, und nicht zulassen will, daß dich jemand aus meinen Händen und Hertzen wegreissen könne, wan du nur selbsten dich nicht von mir abkehren willst?

Antwort. Ich glaube und vertraue / hoffe gäntzlich / du werdest mich für allen Feinden Leibs und der Seelen ewiglich bewahren. Ach gib mir die Gnad / daß ich selbsten mich muhtwilliger Weiß nicht von dir abwenden und verführen lasse. Seufftzer.

4. Frag.

Trauestu auch, und glaubest, daß ich alle Härlein

lein deines Haupts gezehlet habe, und ohn mein Wissen kein eintziges wird verlohren werden?

Antwort. Ich glaube und vertraue. Ach Gott daß doch alle Welt recht wissen möchte, wie du eine gütige liebreiche Mutter seyest. Ich glaub gäntzlich, es würden auch alle Sünder in einem Augenblick zur Buß gereitzt werden, und ein eintziger Mensch verzweifflen können. Seufftzer.

5. Frag.

Mein Kind, wan hast du auff dieser Welt, der dich am meisten liebet? ist auch wohl jemand, der dich mehr liebet als ich?

Antwort. Nein.

Hat dich auch jemand stets in seinem Hertzen und Gedancken als ich? Nein.

Hat auch jemand alle Haar deines Haupts gezehlet, wie ich? Nein,

Ist auch jemand für dich in den bittern Todt gangen, wie ich? Nein.

Hat auch jemand dich gespeiset mit seinem eigenen Fleisch und Blut, wie ich? Nein.

Ist auch jemand, auff den du mehr trauen und bauen könntest, als auff mich? Nein.

Ist auch jemand, von dem mehr Lieb und Treu zu gewarten habest, als von mir?

Ach nein, nein, es ist niemand, der es also vätterlich und mütterlich mit mir meyne, auff niemand kan und will also festiglich vertrauen als auff dich allein, O du Liebhaber aller Christlichen Seelen. Seufftzer.

6. Frag.

Mein Kind, du traust mir noch nicht recht, du setzest noch noch nicht deinen gantzen Trost in mir, du hoffest und suchest deinen Trost noch mehr bey diesem und jenem Menschen als bey mir, Sage nur, ist ihm nicht also?

Antwort. Mein allerliebster Herr / dir traue ich für allen Creaturen / du bist warhafftig mein höchster Trost und Hoffnung / wan ich dich nur haben kan / da will ich von Hertzen gern alle Menschen fahren lassen. Seufftzer.

7. Frag.

Die Wort seynd gut, ich glaube dir aber nicht, du meynest es wohl gut, und kennest dich selber nicht.

Sage mir was ich dich weiter frage, wan ich nun heut dir alle Menschen nehme, die dir lieb seynd, und liesse dich gantz allein, was wolltest du darzu sagen?

Antwort. Ach GOtt / es würde mir schwer ankommen / doch wan es also seyn müste / wolte ich dannoch zu frieden seyn / und mich unter das Creutz in meinem Kämmerlein niedersetzen / und nichts anders thun / als zu dir meinem gecreutzigten Bräutigam immer seufftzen und weinen. Ach GOtt / ach Gott / du müstest dan mein Vatter und Mutter seyn / mein Schwester und mein Bruder / mein Hülff und Zuflucht / ja mein Gott und alles. Seufftzer.

8. Frag.

Sage aber weiter mein liebes Kind, wan du heut sterben solltest, und ich nicht wolte, daß ein eintziger lebendiger Mensch bey dir seyn solte, der dich tröstẽ, und in deinen letzten Nöthen stärcken könte, sondern ich allein an statt aller andern bey dir bleiben wolte: warest du nicht zu frieden?

Antwort. Ach treuer HErr / es würde mir gar bitter fallen / ich bekenne meine Schwachheit / dan wan ich also von aller Welt verlassen wäre / da solte ich wohl kleinmüthige Gedancken überkommen. Dannoch düncket mich / daß ich endlich wohl zu frieden seyn wolte / wan ich nur allein gantz und gar versichert wäre / daß du warhafftig bey mir bleiben / und mich nicht verlassen wolltest. Da meine ich / wolte ich dan an dir gnug haben / und mich allen menschlichen Hülff begeben. Seufftzer.

9. Frag.

9. Frag.

O du armes Kind, was darffst du mehr Versicherung, was bist du also zaghafft? wie? glaubest du dan nicht, daß ich dich unendlich liebe? was wäre aber das für eine Lieb, so ich dich verlassen könte? könte dan wohl obgesagte Mutter ihr allerliebstes Kind in der grösten Gefahr verlassen, und ihm nicht biß zu dem letzten Athem beystehen? Wie dan, mein auserwehltes Kind, bin ich dan nicht eine solche Mutter? bin ich nicht mit tausendmahl grössere Lieb befangen, als solche Mutter? solte ich nicht so treu, sorgfältig und standhafftig meinem armen Kind in seiner letzten Noth beywohnen, als solche Mutter, was haltestu von mir? wo ist deine Zuversicht und Hoffnung?

Antwort. Ich hoff / ich hoff / O Herr / ich hoff / deine Wor seynd mir gar tröstlich / sie stärcken mir mein Hertz. Ich bitte dich / durch dein kostbarliches Blut / du wollest mich noch weiter stärcken / daß ich allen menschlichen Trost verachten könne / und allein auff dich vertrauen. Singen will ich mit dem König David / mit Job und andern:

O Gott / bin gar in deiner Hand / Ps. 30. 10.
Dich stäts halt in Gedancken /
All meine Werck seynd dir bekant / Ps. 138. 1.
O Herr / laß mich nicht wancken.
All meine Schritt / all meine Tritt. Job. 14. 16.
Seynd Herr bey dir gezehlt /
Ja auch so gar all meine Haar / Matt. 10. 30.
Daß nicht ein eintzigs fehlt.
Wan deine Flügel spannest aus / Ps. 16.
Will mich gantz drunter legen /
Du bist mein Burg / mein festes Hauß / Ps. 17.
Kein Ding soll mich bewegen. Ps. 45.
Was will ich dan in Sorgen stehn /
Und stören mein Gemüthe?
Weil ohn dich nichts rühret mich /
Wie sehr man immer wüte.

Wohl an / O Sathan / deine Macht /
Dein Pfeil und feurig Bogen /
Sampt Höll und Todt ich gar veracht!
Treut her / nun darff ichs wagen.
All deine Streich mir gelten gleich /
Nie werdens doch gerathen;
Groß Hülff ich hab: drumb fallens ab /
Und bringen mir kein Schaden.

Das 4. Capitel.

Etliche andere Werck der Hoffnung.

FOlgende Woch magst du dich täglich eine halbe Stund üben, wie folget:

Fundament der Ubung.

An statt des Fundaments lese langsam die folgende Parabel / dan es nicht auszusprechen, wie von Hertzen gern unser allergütigster, mildreichester GOtt einen jeglichen auch allergrösten Sünder wiederumb für sein allerliebstes Kind auffnehmen will, wan man nur zu ihm wiederkehret.

Ach GOtt, wan doch nur alle Sünder wüsten, wie wir einen über alle massen frommen und gütigen Vatter hätten, wie würden sie sich von Hertzen gern bekehren? es wäre unmöglich, daß ein eintziger Mensch verzweifflen könte.

Nun lese die Parabel.

Parabel.

Einswahls im kalten Winter zur Mitternacht, sahe ich bey dem Mondschein an einem armen Hüttlein ein schönes Knäblein, das hatte in seiner Hand einen Hirtenstecken, und weinet bitterlich, und ich sprach zu ihm also:

Frag.

Mein Frommes Kind, wem kommst du zu, und was weinest du? Und es antwortet mir mit Bescheidenheit also:

Antwort. Ich bin ein Sohn eines grossen / reich- und mächtigen Königs. Sein Reich ist fern von hinnen. Nun hatte mein Herr Vatter hundert Schaaff / davon ist ihm eins hinweg gelauffen / und es irret armselig in der Wüsten. Da wolte alsbald mein Herr Vatter / ich solte dem Schäfflein nachlauffen / und es allenthalben suchen / solte es mir schon mein junges Leben kosten. O Gott / wo soll ich nun das Schäfflein finden? wo mag es doch nun immer seyn in der grösten Wüste? ich darff ja nie nach Hauß gedencken / noch meinem Vatter unter Augen kommen / ich habe dan das Schäfflein funden.

Da sprach ich weiter:

Frag. O mein Kind, ist dein Vatter ein König und ein so reich- und mächtiger Herr, was achtet er dan ein eintziges verwürffliches Schäfflein?

Antwort. Mein Herr Vatter könte das Schäfflein sehr wohl missen / dan er ist über alle massen reich / aber er hat dieses Schäfflein also mächtig lieb / daß es nicht zu sagen ist / und seine so grosse Lieb macht das Schäfflein werth und theur.

Er fraget alle Stund nach dem Schäfflein / es verlanget ihn alle Stund / ob ich noch nicht wiederkomme mit dem Schäfflein. Er redet schier anders nichts mit seinen Höfflingen und Dieneren / als nur von diesem Schäfflein: da fraget er auch nichts darnach / obschon ich sein eintziger Sohn von den Wölffen zerrissen würde / wan er nur sein Schäfflein wieder haben möchte.

Ach / ach ich sehe wohl / der wilden Thier seynd viel in dieser Wüsten / ich werde ihnen nicht entgehen können / es kostet mir gewiß mein Leben. Ich armes Kind / was will ich machen! wan ichs schon finde / fressen mich die Thier / ehe ich dan wider aus dieser Wüsten gelange. Finde ichs aber nicht / so muß ich doch für Leyd verschmachten / dan ich darff ja nicht für meinen Vatter / ohn das Schäfflein erscheinen.

Ach Gott / wo soll ich nun das Schäfflein finden / ach / ach wolte es doch wiederkehren / es hat sich selbsten irgendtzwo verkrochen / und thut ihm sehr übel. Ach / ach / wäre es verständig und folgte meiner Stimmen / es darff mich ja nicht fürchten / es

solle ihm im geringsten nichts geschehen / ich will es weder schlagen noch verwerffen / dan es hats ja nicht verstanden / was es gethan hat / will es auff meine Schulter legen / will es tausendmahl hälsen und küssen / und also zu meinem Vatter tragen / dan er wartet mit Verlangen. Ich weiß / sein Hertz ist ihm bekümmert / biß das Schäfflein funden sey. O GOtt / wie werd ichs immer machen / wen ichs finde.

Da sprach er weiter:

Frag. O mein Kind, wan ja dein Vatter das Schäfflein wieder haben wolt, warumb schicket er nicht einen aus seinen Dienern, was dörffte er seinen eintzigen Sohn zuschicken, sonderlich in so bösem Wetter und Winter, in so gefährlicher Einöde?

Antwort. Es ist wahr / es könte mein Vatter wohl einen oder auch mehr Diener zugeschickt haben / aber er hat ausdrücklich seinen allerliebsten eingebohrnen Sohn senden wollen / und das umb dieser Ursachen willen / damit also alle Welt wissen und recht sehen könte / wie überschwenckliche grosse Liebe er zu seinem Schäfflein trüge

Dan wan die Menschen sehen werden den schönen Sohn des Königs / daß er selbsten lauffet in der Wüsten / durch Berg und Thal daß er seine Füsse und Hände an den scharffen Steinen und spitzigen Dörnern anstoß und verwunde / daß er lauffe mit blossem Haupt / in Schnee und Regen / daß er für Matt- und Müdigkeit sich offt niedersetze / seufftze und weine / auch offt niederfalle zur Erden / und sein Sonnen-klares Angesicht verletze.

Ja wan sie auch hören werden / daß er ruffe Tag und Nacht / früh und spat: O Schäfflein / Schäfflein irrestu? wo bistu? wo soll ich dich finden? Ich bin des Königs Sohn / kehr wieder / o kehr wieder. Ich selbsten soll dich zum Vatter bringen / ich soll dich in meinen Armen tragen / mit meinem Vatter sollstu an einem Tisch aus seinen Händen essen / in seinen Armen sollstu schlaffen / O kehre doch nun wider Schäfflein / O kehre wieder.

Wan / sprech ich / die Menschen solches sehen und hören werden / werden sie sich alsdan über die grosse Lieb meines Vatters verwundern / ihn loben und sprechen: O Gott / wie sehr liebet der König dieses Schäfflein! O Gott / wie ist dieses ein liebreicher gütiger König: wer wolte nicht auch diesen König lieben?

wer

wer wolte nicht zu ihm wiederkehren? wer wolte nicht auch sein auserwehltes Schäfflein seyn und bleiben. Amen.

Und dieses ist / was mein Vatter suchet / daß man seine Lieb zu diesem Schäfflein recht erkenne / und ihn hingegen wieder liebe und lobe / darumb hat er seinen eintzigen lieben Sohn in eigener Person schicken wollen / und nicht sein Diener.

Frag. Mein Kind, wan ja dein Herr Vatter wolte, daß sein allerliebster eintziger Sohn in eigener Person in dieser Wüsten lauffen solte, und das Schäflein suchen; warumb gabe er dir zum wenigsten nicht etliche Diener mit, nur zu dem End, daß sie dich für den greulichen wilden Thieren beschützten? du hättest dannoch in eigener Person mit ihnen lauffen und suchen können: du hättest Hitz und Kält, Hunger und Durst leiden können, und also noch überflüssig den Menschen zu verstehen geben, die grosse Liebe des Vatters zu seinen Schäfflein. Nur allein dein Leben für den wilden Thieren zu retten, hättestu wohl etliche Diener mit haben können, was wäre es vonnöthen, daß du dein Leben also in Gefahr setzen müstest ohn einige Gefährten?

Antwort. Es wäre zwar nicht vonnöthen / daß ich also allein mich in die Gefahr steckte / und ohn einige Diener daher lieffe / aber ich liebe meinen Vatter so sehr / daß / da ich vernohmen habe / daß ihm das Schäfflein so angelegen wäre / ich an keine Gefahr oder Diener gedacht habe / sondern gleichsam ohne Gedancken und Diener / alsobald in aller Eyl dem Schäfflein nachgelauffen bin / und nichts darnach gefraget / wie es mir in dieser Einöde ergehen würde / ob ich lebendig oder todt wiederumb heraus käme.

Zu dem liebe ich auch das Schäfflein eben so starck als mein Vatter / und will auch / daß alle Menschen wissen sollen / wie sehr ich das Schäfflein liebe / und darumb bin ich also allein ohne einige Mitgefährten in die Wüste gelauffen / und mein Leben in die Gefahr gesetzt / damit man also auch meine grosse Liebe hieraus erkennen möchte / weil ich weder Leibs- noch Lebens-Gefahr nicht gescheuet habe.

Son-

Sonsten hätte ich wol meinen Vatter bitten können / und er hätte mir mehr als zwölff Legion gewaffneter Mann mitgeben / die mich für allen wilden Thieren und Mördern beschützet hätten. Aber nun ist mir nichts liebers / als daß alle Welt erkennen möge / daß ich meinem eignen Leben aus lauter Liebe dieses Schäfflеins nicht geschonet habe.

Ach Schäfflein / Schäfflein / wie bringestu mich in grosse angst und Noth ! ich habe dich viel zu sehr geliebet. Nun spüre ich erst / daß Liebe mit Leyd vermischet ist / und das keine Liebe ohne Leyd gefunden wird.

Doch solle mir noch alles Leyd ein lauter Hönig seyn / wan du nur wiederkehrest.

Ach möchte ich dich nur finden / so wolte ich gern alles Leyd vergessen / ich wolte ich wolte auch gern alles weiter wagen / und solten mich schon tausend Wölff zerreissen.

Frag. Mein frommes Kind, wan du nun heut das Schäfflein findest, was wolltestu dan machen, wolltestu es nicht straffen, daß es also von deines Vatters Heerd hinweg gelauffen wäre?

Antwort. Es ist zwar einmahl gewiß / daß mein Herr Vatter und ich im Anfang sehr erzürnet / und ihm gar starck gedreuet haben / da es also weg gelauffen ist. Aber doch / wans nur noch widerkehren wolte / so würde ich gleichwohl alsbald alles Zorns vergessen seyn. Die Liebe ist viel zu groß / ihm doch geschwind vergeben.

Ach / ach käme es wieder ! der Zorn ist schon fürüber. Es solte ihm in Ewigkeit nicht zu gerechnet werden.

Ich habe schon zuvor gesagt / ich will es weder schlagen noch straffen / daß etwas zu bedeuten haben. Ach Gott / wolte es nur bald wiederkehren / wie wolte ich dan frolochen. Für Freuden würde mir mein Hertz zerspringen. Mein allerliebster Vatter würde mir entgegen lauffen / und würden sich alle seine Diener und der gantze Königliche Hoff mit mir erfreuen.

Frag. Wie aber, wan du es gefunden hattest, und alsbald darauf die Mörder oder wilde Thier dich überfielen? was wolt dir dan dein Schäfflein nutzen können?

Antwort. Ich habe schon angedeutet / daß weder ich noch mein Herr Vatter einigen Nutzen von diesem Schafflein haben / allein

begeh-

begehren / es solle leben / und solle nicht in dieser Wüsten umbkommen.

Die Lieb allein / die ich zu diesem Schäfflein trage / macht mir das Schäfflein werth. Die Liebe zwinget mich / und macht mir alle diese Müh und Arbeit süß / und wan ich nur mein Schäfflein finde / frage ich nach keinen Thieren. Die Liebe stärcket mich / die Liebe waffnet mich / die Liebe macht mich unerschrocken / und sonsten suche ich keinen andern Nutzen : ich suche nur das Schäfflein.

Frag. Wie aber / wenn die Thier dein Schäfflein zerreissen wolten / was woltestu dan machen?

Antwort. Wan ich die Mörder oder Thier verspüren würde / weiß ich in dieser Wüsten einen Berg genant Calvaria. Darauff stehet ein hoher-Baum des Creutzes / da wolte ich geschwind mein Schäfflein dargeben / so würden sie über mich fallen / und also des Schäffleins vergessen. Ja ich wolte sie mit gar klägli-chen Worten wohl von dem Schäfflein abhalten / daß sie ihm nichts schaden würden : dan ich wolte jämmerlich also zu ihnen schreyen:

Ach kommet her zu mir / ihr wilde Thier dieser Wüsten / kommet her alle Mörder aus euren Hölen / kommet her zu mir / und sparet nichts an eure : Grausamkeit / fallet über mich / und vergiesset mein junges Blut / es soll euch alles Preiß gegeben seyn / wan nur mein allerliebstes Schäfflein leben mag. Ach schönet doch des zarten Thierleins / lasset es zu meinem Vatter kommen / dan er verlanget sehr / wil gern an statt des Schäfleins mein Leben in dieser Wüsten lassen. Was saumet ihr euch / ihr allergrausamste Thier und Mörder / eylet bald / und fallet über mich / erwürget und zerreisset mich. Nicht / nicht / würget doch / nicht schadet meinem armen Schäflein / es soll ihm kein Leyd geschehen / ich allein will eure Grausamkeit ersättigen / und gerne sterben / darumb lasset nur mein armes Schäflein / lasset es doch leben / dan ich will sterben.

Da dieses das schöne Knäblein also mit mir geredet hatte, weinte ich auch mit ihm gar bitterlich, und sprach:

O Gott / O Gott / wie sehr hastu die Welt geliebet / sintemahl du deinen eingebohrnen Sohn für uns in Todt gegeben hast /

auf

auf daß alle / so an ihn glauben / und sich zu ihm bekehren / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / Amen [a]

Und ich sprach zum Knäblein. O du armes Kind, wie dauret mich deines jungen Bluts, dan du must sterben.

Folget die Ubung selbst.

Wan du diese Parabel gelesen hast, frage dich selbsten diese folgende Puncten wie hernach stehet, so übestu Werck der Hoffnung und Liebe durch einander, wan du antwortest:

1.

O mein Seel, bin ich nicht eben dieses Schäfflein so verlohren ist, und so JEsus Christus der fromme Hirt also embsig suchen thut, und wiederumb zu seinem himmlischen Vatter bringen will? Halte etwas still, und darnach antworte. (b)

Antwort. Ja freylich / dan ich bin ja das Schäflein / ich bin durch die Sünd hinweg gelauffen / (c) und verlohren worden. Seufftzer.

2.

Wie aber meine Seel, will ich dan ewiglich also verlohren bleiben, und mich nie wiederumb zu meinem Vatter führen lassen? will ich nicht einmal den Creaturen die mich verführet haben oder verführen können, gäntzlich absagen?

Antwort. Behüte Gott / solte ich nicht wollen wiederkehren? und warumb wolte ich verzweiffelen / und also ewiglich verlohren bleiben? Nein / nein / ich will wiederkehren. Mein HErr Jesus wird mich wieder mit Freuden aufnehmen / und alle Engel werden frolocken / daß ich wiederumb gefunden bin. (d) Seufftzer.

3. Eja

(a) Ioann. 3. (b) Luc. 19.
[c] Psal. 118. [d] Luc. 15.

3.

Eja dan meine Seel, ist dirs leyd von Hertzengrund, daß du also sehr deinen himmlischen Vatter betrübet hast? und seinen eingebohrnen Sohn in ein so grosses Elend gestürtzet, also, daß er dich zu suchen, sein Leib und Leben in Todt dargeben hat?

Antwort. O Gott / wem wolte das nicht leyd seyn? es reuet mich von Hertzen. Aber ach es ist geschehen / es ist geschehen! nun hoffe ich auf seine Gnad / er wird es mir verzeihen. Seufftzer.

4.

Eja wiltu dan nun gäntzlich wiederumb dich zu ihm bekehren? bittestu umb Gnade und Barmhertzigkeit?

Antwort. Ja ich bitte / und zweiffle nicht an seiner Güte / dan weil er selbsten also laufft und sein Schäflein suchet / so wird ers nicht verwerfen / wan es wiederkompt. Ich will zu ihm gehen und sprechen: O du güter Hirt / siehe da / hie ist dein armes elenden Schäfflein / das also muthwillig von dir abgelauffen ist / ich habe dich in groß Elend gebracht / ich bin ein Ursach deines Todes / ich bin nicht werth / daß ich hinfürder dein Schäfflein soll genennet werden. Doch nehme mich wider auff nach deiner grossen Barmhertzigkeit / dan ich hab gesündiget / und muß sonst ewiglich verderben.

5.

Bedencke dich auch meine Seel, ob du dan hinfürter ihm allein anhangen wollest, und allen andern Creaturen einmahl redlich gute Nacht sagen? was düncket dich? wan du nur einmahl dich redlich resolvirest, so ists geschehen, wirst bald hernacher kein Hertzenleyd mehr haben; aber allezeit wirst du es haben, so lang du an den Creaturen lebest. Eja verlasse das Geschöpff, so findest du den Schöpffer. Er ist allein der Liebe werth, er wird allein dein Hertz ersättigen und erfüllen können. Er ist allein, der

dich

dich redlich liebet, und nach dir verlanget; liebe auch du, und verlange nach ihm allein, dan in ihm allein ist alle Lust, Freud und Lieblichkeit, die du je erdencken und begehren kanst: was düncket dich, wilstu es fahren lassen, und ihm allein dein Hertz freywillig schencken?

Antwort. Ja freylich / freylich / ich sehe wohl es ist doch alles eytel und zergänglich / was auff dieser Erden ist (a)

O Herr / gib mir nur deine überflüßige Gnad / daß ich dannoch einmahl alles von Grund meines Hertzens verachten / und dir allein in ewiger unzertrennlicher Lieb und Begierd anhangen möge.

Ade / ade / alle Creaturen / es muß einmahl gewaget seyn / es muß einmahl geschieden seyn / damit ich nicht in Ewigkeit von Gott geschieden werde / Amen.

Zu mercken.

Obgesetztes Fundament oder Parabel solstu auffhalten / und wan es zu Zeiten geschicht, daß du etwan eine Reu und Leyd über deine Sünd in deinem Hertzen empfindest, alsdan nimm sie wieder an die Hand, und überliß sie, so wirst du hierdurch deine Reu noch besser forttreiben und vermehren, dan sie gar tröstlich und beweglich ist. Ja ich habe dir auch noch ein geistliches Gesang allhier setzen wollen, das du zu Zeiten singen magst, wans dir geliebet.

Jesus sucht das verlohrne Schäfflein.

I.

Ein Schäfflein auser kohren /
Such ich so manchen Tag.
etc. Im Psälterlein PP. Soc. JEsu pag. 262.

Das

[a] 1. Cor. 7. 2. Ioan. 2.

Das 5. Capitel.

Noch andere Werck der Hoffnung/ für die bußfertige Sünder.

DJese Woch solst du täglich folgende Gleichnüssen, die ich dir Frag-Weiß fürhalten will, langsam überlesen; so wird geschehen, daß sich ein recht verträuliche Hoffnung ins Hertz hinein sencke, gleich wie ein still und sanffter Regen, der allgemach hinein zeucht, und das Erdreich reichlich trdäncket.

1. Frag.

Mein Kind, ich frage dich, wan du etwan eine hoch-verbottene Wahr ein Zeitlang bey dir in deinem Hauß gehabt hättest, die von der Obrigkeit auff Leibs- und Lebens Straff verbotten gewesen, darnach aber einer deiner Freunden sie aus deinem Hauß mit ihm hinweg nehme, und mehr als hundert ja tausend Teutscher Meilen weit ausser Lands entführte, und allda in einer wilden Wüsten niederwurffe: Was meynest du: wan dan heut oder morgen die Obrigkeit von Hauß zu Hauß umbschickte, dergleichen Waar zu suchen, und die Behälter am Leib zu straffen würdest du auch förchten, man möchte sie bey dir in deinem Hauß noch finden, und dich hinrichten? oder meynest du, sie wäre ja nun einmahl weit gnug, du wärest gäntzlich sicher, daß man sie bey dir nicht finden würde?

Antwort. Ich vermeine / daß ich ja sicher gnug wäre / dan hundert tausend Meilen seynd warhafftig weit gnug / ich würde mir gewiß nicht förchten.

Du hast recht geantwortet. Nun aber mercke: Unsere Sünd seynd solche hoch-verbottene Wahren,

bey dem sie gefunden werden, wird mit dem ewigen Todt bezahlen müssen.

Wan wir aber einmahl rechtschaffen büssen, und uns von gantzem Hertzen wiederumb zu Gott kehren, so nimmt der allmächtig-gütiger Gott all diese Waaren gantz von uns, und wirfft sie, so wahr als er lebt, also weit von uns, als weit im Himmel ist der Auffgang der Sonnen von dem Niedergang, welches noch viel mehr ist als hundert tausend teutsche Meilen: dan also sagt ausdrücklich mit hellen, klaren, gantz verständlichen, unverdeckten Worten Gott der Allmächtige selber durch den Propheten David in dem 102. Ps. am 12. Vers. Als weit, (spricht er,) entlegen ist der Auffgang der Sonnen von dem Niedergang, also weit hat Gott unsere Missethaten von uns hinweg gethan:

Mein Gott, hastu unsere Missethaten so schrecklich weit von uns gethan, so seynd wir gewißlich sicher gnug, daß wir davon entlediget seynd, und sie nicht mehr bey uns in unserem Hertzen zu finden seyn.

O des überschwencklichen Trosts! wer will sich nicht ob solcher Mildigkeit so frommen Gottes von Hertzen Grund erfreuen? wer will nicht gern einem solchen Gott mit Gut und Blut, mit Leib und Leben biß zum letzten Athem dienen?

Ach lasset uns doch in Ewigkeit einen solchen getreuen Gott nicht mehr beleidigen, dan seine Barmhertzigkeit ist viel zu groß. Es müste doch ein verfluchter Mensch seyn, der dannoch fortfahren wolte, so unendliche Gütigkeit zu erzürnen.

Was bißhero geschehen, ist alles weg, er wills in Ewigkeit nicht mehr gedencken, wir werden nicht in Ewigkeit sterben müssen; weit, weit, weit ist

alles

alles weg gethan, so weit der Aufgang ist vom Niedergang; es wird der gestrenge Richter Lebendiger und Todten bey uns nichts finden: allein ist übrig, daß wir hinführo nach allem möglichem Fleiß, mit Beystand der Gnaden Gottes alle neue Sünd vermeiden.

Dieses ist ja dein ernstlicher Fürsatz, und gäntzliche Resolution, die du dir machest?

Antwort. Es ist freylich mein rechter Fürsatz / und hoffe / Gott wird mir seine Gnad nicht entziehen.

2. Frag.

Mein Kind, ich frage dich, wan du etwan auff dem wilden Meer von den grausamen Türcken gefangen, und in schwere Ketten und Eisen gelegt würdest, also, daß du etliche Jahr lang dich weder regen noch wegen könntest; hernach aber ein Christlicher Kriegs-Fürst dich widerumb mit gewaffneter Hand erlösete, und deine Ketten und Eisen auffschlüge, und sie alle mit einander, da das hohe Meer am allertieffesten wäre, hinein würffe: Was dünckt dich, wärest du dan nicht redlich aller deiner Banden entlediget? würdest du nicht mit Freuden ruffen: Da liegen sie nun in der Tieffe in Ewigkeit. Ja würdest du nicht frolocken, und solchem tapffern Fürsten zu Füssen fallen, und die Tag deines Lebens ihm treu und hold zu seyn verheissen?

Antwort. Ich würde ja gewißlich.

Du hast recht geantwortet: Nun aber mercke: Unsere Sünd seynd solche Band, Eysen und Ketten, damit wir in der Dienstbarkeit des Sathans angeschmiedet seynd. Ps 115.

Da kombt aber Gott der Allmächtige, erwecket uns zu einer rechtschaffenen eyferigen Buß, zerknir-

schet das Hertz, zerschlägt und zerschmettert alle Bänd, Eysen und Ketten, und damit wir ja recht und gäntzlich ihrer loß werden, wirfft er sie insonderheit durch das Sacrament der Buß, und Gewalt der Priester in die Tieffe des Meers. Dan also redet der heilige Geist mit hellen ausgetruckten Worten durch den Mund des Propheten Micheä am 7. Cap. 19. v. Gott, [spricht er] wird sich wieder wenden, und sich unser erbarmen, und unsere Missethaten hinweg thun, und alle unsere Sünd hinab werffen in den Abgrund des Meers.

O mein Kind, was wilst du nun verzagen? wie ist dieser unser Gott ein so frommer Gott? wer wolte ihm nicht zu Füssen fallen, und seine Güte in Ewigkeit preysen?

Sage an, es ist dir ja von Hertzen ernst, daß du alle Tag deines Lebens einem so getreuen Herren treulich anhangen wolleſt?

Ade, ade alle Sünd in Ewigkeit, da liget nun im Abgrund ewiglich, es hat mich einmahl mein Herr Jesus von euren Bänden erlediget, nun sey es hinführo weit von mir, daß ich jemahl einen so gütigen Heyland wiederumb erzürne.

Dieses ist ja dein ernstlicher Fürsatz und gänliche Resolution, die du dir macheſt?

Antwort. Es ist freylich mein ernster Fürsatz / und wird mich gewißlich Gott mein Heyland in diesem Fürsatz täglich stärcken.

3. Frag.

Mein Kind, ich frage dich, wan ein grosser mächtiger Mühlstein vom hohen Himmel, das ist, etliche viel tausend Meilen hinunter fiele, und indem du ihn seheſt durch die Lufft mit unaussprechlicher Geschwindigkeit und Sausen daher fahren, du recht unter ihm giengeſt, und mit beyden Händen eine

grosse

grosse und dicht gewirckte Spinnweb ausbreitest, in willens ihn damit auffzufangen, was düncket dich, solte er sich wohl von der Spinnweb auffhalten lassen, und wie ein Ball zurück springen? oder würde er vielmehr in einem Augenblick alles zerrissen und hindurch lassen?

Antwort. Es scheinet diß ein sehr närrische Frag zu seyn / dan es würde ja der Mühlstein / der so viel tausend Meil gefallen wäre / mit nichten sich von einer Spinnwebe auffhalten lassen / sondern gewißlich / wan schon alle Spinnweb der gantzen Welt / die von Anfang der Erschaffung je gewesen seynd / die gantze Lufft bezogen hätten / so würde doch der Mühlstein sie alle mit einander ohne einigen Widerstand in einem Huy zerreissen / und ist kein eintziger Mensch auff Erden / der hieran zweifflen würde.

Du hast recht geantwortet. Nun aber mercke: alle unsere Sünd und Missethaten seynd gegen der Barmhertzigkeit unsers allmächtigen Gottes nicht anderst zu rechnen als eine Spinnweb gegen den besagten Mühlstein.

Wan dan nun die gewaltige Barmhertzigkeit Gottes auf uns Menschen vom hohen Himmel mit aller Macht hinunter fallt (wie dan in Sacramenten geschicht,) was will man zweifflen, wan wir unsere Sünd als ein Spinnweb durch wahre Buß ausbreiten, was sprech ich, will man zweifflen es werde diese gewaltige Barmhertzigkeit alles in einem Augenblick zerstören, und mit nichten zurück springen, oder sich das geringste aufhalten lassen, wan schon der Sünden noch tausend und tausendmahl mehr wäre.

Dan die Macht eines Mühlsteins, so er hat ein Spinnweb zu zerreissen, ist da unsäglich viel geringer als die Krafft der Barmhertzigkeit Gottes die Sünden zu zerstören. Dan diese Krafft der Barmhertzigkeit Gottes ist gantz und gar unendlich, und

könte Gott wohl machen, daß ein Mühlstein, so bald er das Spinnweb berührte, müste liegen bleiben, ja wie ein Ball zurück springen. Aber mit aller seiner Allmacht kan Gott nicht machen, daß er eines recht büssenden Sünders Missethaten nicht zur Stund verzeyhe, weil er solches zu thun einmahl uns verheissen hat. Seine Verheissung bleibet ewiglich, was er einmahl geredet, und was sein geliebster Sohn Jesus uns einmahl mit seinem theuren Blut erkaufft hat, solches kan er nun mit aller seiner Allmacht nicht wiederruffen. Seine Barmhertzigkeit ist verkaufft, es ist geschehen, die Lieb hat Gott betrogen, es kan in Ewigkeit nicht verändert werden.

O ihr Sünder und Sünderin der gantzen weiten Welt, wollet doch nicht verzagen, wann ihr nur noch von diesem Augenblick ein neues Leben anfangen wollet. Es ist noch Zeit, es ist noch Zeit, so wahr ein Gott im Himmel lebt.

Kommet alle her, und lernet euren Gott erkennen breitet doch nun eure Spinnweb aus, und so kein Priester vorhanden ist, bekennet vor Gott eurem Schöpffer eure Missethaten: Fallet ihm zu Füssen, beichtet und büsset einmahl recht von Hertzen. Kein Laster ist so groß, kein Spinnweb so widerständig, das seine Barmhertzigkeit zurück treiben und auffhalten könne. Es muß doch alles in einem Augenblick zerstöret werden.

Was düncket dich mein Kind, soltestu verzagen können? soltestu mit dem Cain sprechen dörffen, deine Sünd seyen starcker als die Barmhertzigkeit Gottes? (a)

Antw. O nein/ nein/ ich könte ja nicht verzagen/ dan unendlich

(a) Gen. 5.

endlich kräfftiger ist die Barmhertzigkeit Gottes als alle Sünd der gantzen Welt.

Ach wie wohl ist meinem Hertzen ob einem solchem Trost! O du mein allergütigster Gott / wie bistu wohl ein ander Gott / als die Götter der Heyden! Wer will nun gnugsam loben und lieben können? Warlich / warlich / es ist mir unmöglich / daß ich verzagen könne. Ach / ach könte ich doch nun all Blätter der Bäum / alle Sandkörnlein des Meers / alle Sternen des Himmels in lauter güldene Cytheren und Lauten verkehren / die von ihnen selbsten spielen und fliegen könten / so solten sie mir geschwind alle Himmel durchfliegen / auff das allersüsseste spielen / singen / klingen / musiciren / und diese so unendliche / unaussprechliche Barmhertzigkeit und Güte Gottes immer loben / Amen.

Wan dieses der Leser auch also von Hertzen wünschet, so sprech er Amen, Amen. Ich aber will nun singen mit dem David:

1. Einmahl hast mich gezogen
O Welt! in deine [a] Strick /
Einmahl hast mich betrogen
In schnellem Augenblick
2. Bist warlich gantz verlogen /
Gibst viel zu schlechte Lust:
O weh! daß ich gesogen
Jemahl an deiner Brust!
3. Die Freud ist bald entflogen /
Bald / bald fährt alles weg;
Wer sich zur Welt gebogen /
Wird schnell zum halben Geck.
4. Ey was hat mich betrogen /
O Frau von Babylon!
Daß je nach dir thät fragen /
Wer nur trag Leyd davon?
5. Dein Kelch ist zwar gezogen /
Von lauter (b) Gold so rein /
Stehn drin schön ausgebogen
Viel Perl und Edelstein.
6. Doch wers mit dir darff wagen /
Und trinckt ein süssen Sauß /

(a) Psal. 123. vers. 7.
(b) Apocal. 16.

Sind lauter höllisch Plagen /
Die man thut saussen drauß.
7. Drumb bin von dir gezogen /
Ade zu guter Nacht!
Bin schon zu viel betrogen /
Ach hätt ich das bedacht!
8. Wan mir nicht so bewogen
Mein Herr Gott wär gewest /
Wer schon in Kertz geflogen
An schwerer Sünden-Pest.
9. In Gottes Hand schon logen
Des Todes Pfeil bereit /
Jetz / jetz sprang ab der Bogen /
O! O! O Ewigkeit!
10. Da ward ich schnell entzogen /
Schnell / schnell / zur ander Seit /
Daß mich nicht traff der Bogen /
Noch Pfeil mir thäten Leyd.
11. O Gott will dich nun loben /
Loben dein Gütigkeit /
Ich loben und noch loben /
Loben in Ewigkeit.

Das 6. Capitel.

Etliche Puncten / zu Erweckung der Hoffnung, für die bußfertige Sünder.

ANstehende Woch magstu täglich am bestimbten halben Stündlein an statt deiner Ubung folgende vier Puncten bedachtsam überlesen und beantworten, so wird sich allgemach in deinem Hertzen eine vertrauliche Neigung zu Gott entzünden:

Der 1. Punct.

O Sünder, Sünder, wo waren deine Gedancken, da du dich also von deinem Schöpffer zum Geschoff gewendet hattest, und von wegen einer schnöden Augenblicklichen Ergötzlichkeit für seinem Angesicht dorfftest sündigen? Ach, ach, wo waren damahls

damahls deine Gedancken? Solteſtu dan deinen ſo frommen treuen Gott, einen ſo fürtrefflichen Herrn alſo hart beleidigen? Wo waren deine Gedancken? Nun höre gleichwohl, was ich dir ſage dan ſo wahr als Gott lebt, und ſo wahr als ſeine Seele lebt, du ſolleſt dannoch nicht ewiglich verlohren ſeyn, wan du nur wiederkehreſt.

Ach Sünder, Sünder, kehre wieder, kehr doch wieder, und kehre wieder, und wan gleich deine Sünd Blutroth wären, (a) ſo ſollen ſie doch Schneeweiß werden, und wan ſie wären wie Roſenfarb, ſollen ſie doch werden wie ein weiſſe Woll. Dan ich wil ja nicht den Todt des Sünders, (b) ſpricht der Herr, ſondern vielmehr, daß er ſich bekehre und lebe. Glaubeſtu dieſes?

Antwort. O freylich / freylich dan ich glaube / aber doch bin ich ziemlich ſchwach. Stärcke mir mein Gemüth / und erkläre mir etwas weiters / die überſchwenckliche Barmhertzigkeit meines Gottes / daß ich ſo gar an ihr im geringſten nicht mißtrauen möge.

Der 2. Punct.

Damit du je im geringſten nicht mißtraueſt, ſo höre an eine ſchöne Gleichnuß:

Wan du von einem groſſen Fürſten gefangen wäreſt, der befohlen hätte, man ſolte dir von wegen eines Abfalls den Kopff herunter ſchlagen, und aber du zur Erden niederfieleſt, und Gnad begehrteſt; darauff er alſobald dir Gnade verheiſſe, und durch ſein gantzes Land oder Reich, an allen Aemptern, Städt-Fleck-Dörfer und Gerichten, nicht allein mit offenen Trommenſchlag ausruffen, ſondern auch mit angeſchlagenen öffentlichen Placaten mit

(a) Iſa. 1. 18.
(b) Ezech. 18.

eigener Hand und Fürstlichen Siegeln verwahret, ausschreiben liesse; daß nicht nur diesem oder jenem allein, sondern so gar allen den jenigen, so im gleichen abtrünnig worden wären, das Leben geschenck seyn solte, wan sie nur aus Hertzengrund wiederkehren, und sich der Obrigkeit einstellen würden.

Was düncket dich, wan dieses geschehen, und an allen Oertern solche Gnaden-Brieff wären angeschlagen und ausgeschrieben, wolteſtu noch zweiffelmüthig bleiben, und an eines solchen statlichen Fürstens Worten und Ausschrifften etwas wancken und mißdencken können: Ich weis gewiß, daß du das wenigste nicht zweifflen, sondern vielmehr dich ob solcher Völle der ertheilten Gnaden höchlich verwundern und erfreuen würdeſt.

Nun aber, nimm wahr was ich sage, dan eben also machts GOtt mit uns, wie jetzt gemelter Fürst: dann so bald unsere erste Vor-Eltern nach ihrem Abfall sich wiederumb durch die Buß zu Gott gewendet, ist ihme gleisam wie ein weiches Wachs sein mildes Hertz zerschmoltzen, und hat nicht allein ihnen von Stund an das Leben geschencket, sondern hat auch in aller Welt an allen Orten, so weit und breit der Erdkreiß kehret und wendet, nicht alleis durch seine Abgesandten, Propheten, Apostel und Prediger öffentlich durch sein heiliges alt und neues Testament anschlagen lassen, mit auffgetruckter Pitschafft und Insiegel des Bluts JEsu Christi seines eingebohrnen Sohn des Königs Himmels und Erden, daß alle Sünder der gantzen Welt, so bald sie nur zu ihm wiederehren würden, mit nichten verlohren seyn sollen, sondern das ewige Leben haben würden:

O der unerhörten Mildigkeit und Güte! und wie wolte man an seiner Barmhertzigkeit mißtrauen können:

nen? oder meynen wir, daß er an seinen Fürstlichen, ja Göttlichen Worten und Ausschreiben meyneidig und zum Unmann werden wolle? gib mir Antwort, ob du dieses recht begreiffest?

Antwort. Ich muß bekennen / daß ichs zum Theil begreiffe O mein / wie haben wir gewißlich einen freundlichen frommen Herrn? nun bitte ich dich / fahre fort und stärcke mich noch weiter / dan deine Wort seynd meinem Hertzen wie ein trieffender süsser Honigseim.

Der 3. Punct.

Ich bleibe noch in der obgesetzten Gleichnüß von einem Fürsten, und spreche also weiter: Wan gemeldter Fürst, der dir seine Gnad auf besagte Weiß geschencket hätte, es noch darbey nicht hätte bleiben lassen, daß er seine Gnad in allen seinen Landen und Orten hätte ausgeruffen und ausgeschrieben: sondern noch darzu bey hoher seiner Ungnad befohlen, daß durch alle seine Ampt-Leute, Vögte, Richter, Schöpffen, und andere Gerichts-Personen, wie sie Nahmen haben mögten, täglich gemeldten Gnaden-Brieff ablesen, und zu Gemüth führen solten, was würdestu je dan an seiner Barmhertzigkeit und gantz versöhntem Gemüth mißtrauen können?

Ja was müste doch dieses für ein wunderbarlicher Herr seyn, der also sorgfältig und embsig wäre, damit ja keinem eintzigen wiederkehrenden seine Gnade entstünde?

Ich zwar, wüste nicht, was ich von solchem HErrn dencken solte? wäre es nicht übrig gnug gewesen, daß an allen Oertern seines gantzen Gebiets, seine Fürstliche Gnaden-Brieff einmahl öffentlich angehefftet wären? Was wäre es doch je vonnöthen gewesen, daß alle seine Beampten und Gerichts-Personen, sie täglich wiederumb verlesen müsten?

Es würde ja dieses aller Welt ein gar seltzame Fürsorg zu seyn gedüncken. Nun aber mercke abermahl, da es Gott der Herr dannoch eben also mit uns gemacht habe. Dan es ware ihm nicht genug, daß er durch seine Abgesandten allenthalben verkünden, und durch die heilige Bibel seine Gnad und Barmhertzigkeit gegen alle büssende Sünder durch alle Welt ausschreiben lassen, und also uns übrig gnug seiner Güte versichert hat: sondern hat auch weiters, damit es je nicht in Vergeß gezogen würde, durch seine heilige Kirche befohlen, und zwar bey hoher Peyn, daß alle Häupter und Beampten seiner Kirchen auff Erden, Pabst, Cardinal, Ertzbischoffen, Bischoffen, Aebt, Prälaten, Thumherren, Canonichen, Vicarien, Priester, Pfarherren, Ordens-Leut, Diaconen, und Sub-Diaconen, und mit einem Wort alle Geistlichkeit der gantzen weiten Welt in allen Kirchen und Clausen, oder was Orts sie immer seyn mögen, zu Wasser oder zu Land, alle andere Geschäffte hindan gesetzt, in eigner Person, alle Tag, nicht nur ein oder dreymahl, sondern so gar sieben mahl seine obgemeldte Gnaden-Brieff, das ist, die heilige Psalmen, und dergleichen Schrifften, da seine Barmhertzigkeit allen Völckern je und allewege angebotten und verkündet wird, (man nennets die geistliche Gezeiten) gantz deutlich, verständiglich und bedachtsam singen oder lesen sollen und müssen, damit ja niemand auff Erden seye, deme die unaussprechliche Güte und Mildigkeit Gottes verborgen bleibe.

Und O Sünder, Sünder, du solleſt noch an seiner Barmhertzigkeit mißtrauen können?

Solte dir noch nicht dein Hertz für Leyd zerspringen, daß du gegen einen solchen so überaus guten Herrn

HErrn hast frevelen dörffen? Ach wir undanckbahre Creaturen!

Wer ist doch je gefunden worden, der diese Mildigkeit und Güte unsers Gottes hätte begreiffen können? Mein sage mir, was du gedenckest? dan meine Zung erstarret.

Hätte er wohl ein mehrers thun können zu mehrerer Versicherung seiner Gnaden als er gethan hat?

Antwort. Ich weiß zwar nicht / was er mehrers hätte thun können. Ach / ach / wie ist mir dieses so gar tröstlich zu gedencken? Wan du noch weiters fortfahren würdest / so solte ich für Freuden weinen müssen. Dan warhafftig ist unser Gott ein milder Gott / seine Freundlichkeit ist unbegreifflich.

Der 4. Punct.

Ich fahre abermahl noch weiter, und bleibe in der obgesetzten Gleichnuß von gemeldtem Fürsten.

Dan gesetzt, daß du etwan dermassen hoch vermißmüthiget wärest, daß du gleichwohl allen obgemelten Ausschreiber und Versicherung der Fürstlichen Versöhnung noch nicht recht trauen dörfftest, sondern wiederumb ihm zu Füssen fielest, und Gnad begehrest: und dan er im öffentlichem Landtag in Gegenwart aller Ritterschafft und Land-Ständen mit hellen ausdrücklichen Worten durch seinen Cantzler dir zusprechen liesse: du solltest nicht zweifflen, er wolte gewißlich allen Wiederkehrenden gnädig seyn.

1. Und diese Gnad solte allzeit währen.

Und wan er dieses hätte ansagen lassen, bald wiederumb darauff ansagen liesse:

2. Ja diese Gnad solte allezeit währen.

Und also soll dieses 7. mahl wiederhoblet werden.

Mein Gott, mein Gott, was würdestu doch immer gedencken?

Was würden doch gedencken alle versamblete Ständ und Ritterschafft?

Was würden doch gedencken alle andere, so dieses

ses hören oder lesen würden, daß ein solcher Fürst, der sonsten in seinen Worten niemahlen falliret hätte, dieses sein Fürstliches Wort und Verheissung in einer solcher Versamlung so gar offt, und zwar auff einander, nicht drey- oder vierzehen oder zwantzigmahl mit eben so viel Syllaben und Buchstaben widerholen liesse? Wer wolte nicht allein nicht zweiffelen an seiner so offt wiederholten Gnad, sondern auch gedencken, ob nicht solcher Fürst etwan verrücket wäre, aus Zorn und Widerwillen, daß man ihme nicht alsobald im Anfang mit allem Glauben und Vertrauen gäntzlich beygefallen wäre?

Ja was wolte man sagen, wan er auch noch ein Gebott hinzu setzete, daß hinfüro alle Wochen an gewissem darzu bestimmten Tag diese seine Gnad-Versprechung in allen seinen Aemptern und Gerichten solte öffentlich verlesen, und sieben und zwantzigmahl also auff einander wiederhohlet werden.

Ich zwar könte mich nicht gnugsam ob einem solchen Fürsten verwundern.

Nun aber siehe da, O Sünder und Sünderin, was kanst du weiter wünschen, oder begehren? Dein Gott und Herr ist ein solcher Fürst, hats eben also mit uns gemacht: dan er, damit man je nach allem obgesagtem desto minder an seiner Barmhertzigkeit mißtrauen solte (wiewohl man schon gar nicht mißtrauen könte,) hat endlich noch zu allem Uberfluß aus unaussprechlicher Völle seiner unendlicher unbegreifflicher milden Neigung, in Versamblung seiner gantzen Kirchen, durch den Mund seines Ertz-Cantzlers, das ist, des Königlichen Propheten Davids, allen Sündern und Sünderinnen, nicht einmahl, zweymahl, zehn- oder zwantzigmahl, sondern eben recht sieben und zwantzigmahl gleich auff einander in einem eintzigen Psalmen mit runden hell- und klaren Worten zusprechen lassen. Sei-

Seine Gnad und Barmhertzigkeit solle währen ewiglich.

Dan also singet David im 135. Psalm mit diesen Worten:

Dancket dem Herrn / dan er ist gütig /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Dancket dem Gott aller Götter:
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Dancket dem Herrn aller Herren /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der grosse Wunder thut alleine /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der den Himmel mit Verstand gemacht hat /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der die Erd auff die Wässer befestiget hat /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der gemacht hat grosse Liechter /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Die Sonne für den Tag /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Den Mond und Sternen für die Nacht /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der Egypten geschlagen hat an der Erst-Geburt /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Und Israel herausgeführet /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Durch mächtige Händ und außgereckten Arm /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der das rothe Meer zertheilet hat /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Und hat Israel hindurch geführet /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der Pharao und seine Macht ins rothe Meer stieß /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der sein Volck durch die Wüsten geführet hat /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der grosse König geschlagen hat /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Und mächtige König umbracht hat /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Sehon der Amorrither König /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.

Und Og den König zu Basan /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Und hat Land zum Erb gegeben /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Zum Erb seinem Knecht Israel /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Dan er dachte an uns in unserer Niedrigkeit /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Und hat uns erlöset von unsern Feinden /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Der allem Fleisch die Speiß gibt /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Danckt dem Gott des Himmels /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Danckt dem Herrn aller Herren /
Dan seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Siehe offt und offt sagt Gott:
Seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.
Seine Barmhertzigkeit währet ewiglich.

Was ist doch dieses für ein seltzames wiederhohlen? Solte man dan Gott selbsten nicht glauben wollen, er müste dan sein wahres unfehlbahres Wort so offt gleich auff einander wiederhohlen und alleweg mit einem neuem Exempel befestigen? was wird die Welt gedencken?

Und kombt zu diesem allem auch noch hinzu ein ernstliches Gebott der Christlichen Kirchen an statt Gottes, daß diese so offt wiederholte Verheissungen alle Wochen einmahl, so lang die Welt stehet, an einem bestimmten Tag, nemblich an dem Donnerstag in der Vesper durch die gantze weite Welt an allen Oertern, von so viel tausend und tausend Geistlichen gesungen oder gelesen werden sollen: inmassen denen bekant ist, die zu den geistlichen Gezeiten verbunden seynd.

Wohl möchte man gedencken und fragen, was doch immer den allmächtigen Gott Himmels und

der

der Erden ankommen wäre, daß er sich so offt und offt ohn einige Noth gegen uns versprechen wollen, da wir doch alle gnugsam glauben, wan er nur ein eintziges Wort sagen solte.

O mein Gott und Herr / ich kan ja anders nichts gedencken / als nur allein / daß deine Lieb gegen dem menschlichen Geschlecht dermassen groß ist / daß du auch selber bald nicht merckest / wie und was du reden sollest / deine Lieb zu offenbahren.

O Gott / O Gott / O Gott / gelobet / gepriesen / und gebenedeyet seystu in Ewigkeit / dan deine Lieb und Freundlichkeit ist über alle massen groß. Groß ist sie über alle massen / ja warhaftig groß ist sie über alle massen: groß / groß / und viel zu groß über alle massen.

Wer will nun an deiner Güte verzweiffle n können? wer will verzagen können? Wer Sünder will mißtrauen können? Wer will solchen treuen Herrn mehr erzürnen können? Wer will sich nicht bekehren können? Verflucht und vermaledeyet sey der jenige / der noch diesen Herrn nicht will trauen. Verflucht und vermaledeyet sey der jenige / der noch diesen Herrn nicht will lieben. Verflucht und vermaledeyet sey der jenige / der noch nicht will auffhören, diesen Herrn zu erzürnen.

Ist nun dieses auch deine Meynung, so sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen / Amen. Aber ach mein Gott und Herr! Ach / ach / ach / daß ich dich so frommen Gott je erzürnet habe!

Das 7. Capitel.

Noch andere Werck der Hoffnung.

WIlstu dich auch nun üben in der Hoffnung oder Vertrauen zu Gott, und mißtrauen zu dir selber und anderen, so halte dir diese Woch täglich die nachfolgende Fragen für, und beantworte sie am bestimbten halben Stündlein.

1. Frag.

Mein Kind, gedenckest du auch was Christus

sagt: wer ihm folgen will zum himmlischen Jerusalem, der müsse sich auff dieser Welt keine Mühe verdriessen lassen; der müsse gern veracht und verworffen seyn, der müsse sich alles menschlichen Trosts begeben, der müsse nur tapffer und standhafftig fortgehen, der musse sich aller Trübsal und Verfolgung seiner Liebe wegen erfreuen, und nie verzagen, solte schon alle Welt sich ihm widersetzen. Bist du nun also gesinnet, daß du auff diese Weiß standhafftig im angefangenen Dienst Gottes fortfahren willst, und vor keiner Beschwernuß, sie seye wie sie wolle, dich erschrecken; sondern alles starckmüthig überwinden, weil du dich nicht auff dich, sondern auff die göttliche Hülff und Beystand verlässest?

Antwort. Ich bin also gesinnet/ dan ich gäntzlich mich auff Gott verlassen will. Ich habe mein Hertz befestiget/ da habe ich mein Vertrauen als einen starcken Ancker eingeworffen/ daß ich hoffe/ es werde kein eintziger Wind der Versuchung so gewaltig seyn/ der mich hinreissen werde.

2. Frag.

Mein aber, baueſt du nicht auch etwas auf dich selbsten, soltest du nicht auch dir selber und deinen eigenen Kräfften etwas vertrauen?

Antwort. Mit nichten/ ich traue mir selber im geringsten nit/ dan ich meine Schwachheit viel zu wohl kennne. Ohn die Gnad Gottes könte ich doch der allergeringsten Versuchung nicht widerstehen. (a)

3. Frag.

Soltest du dan dir nicht so viel trauen, daß du eine kurtze Zeit ohne sonderliche Gnad Gottes dich von Todt-Sünden enthalten köntest, gesetzt auch, daß du nicht sonderlich angefochten würdest?

Antwort. Obschon ich sonderlich nicht angefochten würde/ dannoch bin ich so schwach/ daß ich ohne sonderliche Gnad Gottes

(a) 2. Cor. 3. Psal. 43.

es aus eigenen natürlichen Kräfften mich nicht der Sünd enthalten würde. Das halte ich von mir vermuthlich / wie es mit andern sey / kan ich nicht sagen.

4. Frag.

Meyneſt du dan aber, daß mit der Gnaden Gottes du auch dein gantzes Lebenlang ohn einige Todtsünd woltest zubringen?

Antwort. Ja ich vermeine / dan es wäre ja Gott dem allmächtigen über alle maſſen verkleinerlich / und eine ſchandliche Gotteslästerung / wan ich gedencken ſolte / als wan Gott ſelbſten mit ſeiner Gnaden mich nicht alſo ſtarcken könte / oder auch wolte / (wan es nur an meiner Mitwurckung nicht mangelte /) daß ich ohn Todt-Sund mein Leben zubrächte.

5. Frag.

So höre ich wohl, ohn die Gnad Gottes kanſtu nichts, aber mit der Gnaden Gottes biſtu allmächtig?

Antwort. Ohn Zweiffel. Dan alſo ſagt der Apoſtel Paulus: Alles kan ich in dem / der mich ſtärcket. Philipp. am 4. Cap.

6. Frag.

Wan es nun geſchehen ſolte heut oder morgen, daß du von der Welt, vom böſen Feind und eigenem Fleiſch alſo überfallen würdeſt, daß auch gleichſam dir alle deine Sinn umlieffen, und nicht wüſteſt, wo du vor Gröſſe der Verſuchung bleiben ſolteſt, hoffeſt du dannoch, du würdeſt mit der Gnaden Gottes überwinden können, und ſtandhafftig verbleiben?

Antwort. Ich habe ſchon geſagt / ich würde meinen eigenen Kräfften nach alsbald zu Boden fallen / dan ich kenne meine Schwachheit / aber mit der Gnaden Gottes hoffe ich / ich würde ſtehen bleiben. Ich hoffe auch / Gott würde mich nit in ſolche ſtarcke Verſuchung fallen laſſen / er wolle mir dan helffen. (a)

(a) 1. Cor. 10.

7. Frag.

Wie darffst du aber so kecklich auff die Hülff Gottes bauen? wie viel tausend Menschen läst er in der Versuchung umbkommen? wie förchtest du dich dan nicht er möchte dich auch eben also verlassen? besondern weil du dich vielleicht viel schwacher erkennest als andere? oder vermeinest du, daß je schwächer du seyst, er dir desto bälder und kräfftiger helffen wolle, weil solches ihm viel rühmlicher ist?

Antwort. Ja das vermeyne ich / dan ohne Zweiffel wird er eine Ehr und guten Nahmen in Acht nehmen. Was wolte es aber ihme für eine schöne Ehr seyn / wan am jüngsten Tag die Heyden alle sehen solten / daß wir Christen einem solchen Gott angehangen wären / und uns auff ihn allein gewendet hätten / der seine schwache und gantz arme elende Kinder / wan sie am meisten der Hülff bedörfft haben / verlassen hätte / wan sie sonst thun / was an ihnen ist / und Gott anruffen.

Nein / nein / nicht also / da werden uns alle Völcker der Welt von unserem Gott nichts dergleichen verweisen können. Dan unser Gott ist ein ander Gott / und nicht wie die Götter der Heyden / der uns in unsern Nöthen verlassen könne. Solches mag er mit aller seiner Allmacht über sein Göttliches / gnädiges / mildreiches / mütterliches Hertz in Ewigkeit nicht bringen.

Da es aber zu Zeiten geschicht / daß er etwan ein sonst frommes gutherziges Kind in der Versuchung fallen last / so geschicht es deßwegen / weil man sich selber in die Gefahr zu frey gewagt hat / oder die Gelegenheiten nicht gnugsam geflohen / oder die furgeschriebene und bewuste Mittel nicht angenohmen / oder nicht fast gnug auff ihn allein gebauet / oder den eignen Kräfften zu viel zugeschrieben hat. Wer aber auff Gott allein festiglich vertrauet / und das seinig auch darzu thut / der fället entweder gar nicht oder stehet alsbald wieder auff / und kompt zu Gnaden.

8. Frag.

Wie dan, wan dannoch Gott der Allmächtig / aus verborgenem hohen Urtheil dich heut oder morgen über die massen gröblich fallen ließ, was wolteſtu sagen? wie? wolteſt du gleichwohl noch nicht verlohren

lohren geben, sondern wiederumb eben so starck ihm anhangen, und Gnad verhoffen ?

Antwort. So wahr als Gott lebt / ich wolte noch nicht verlohren geben / dan wir haben einen gütigen barmhertzigen Gott / der auch den Armen von dem Koth der Erden auffhebet / und zu dem allerhöchsten Fürsten seines Volcks erhöhet / innmassen David uns gar schön gesungen hat im 112. Psalm:

Den Armen hilfft er aus dem Koth /
Und aus dem Staub der Erden.
Er rettet sie von aller Noth /
Daß auch zum Fürsten werden.

9. Frag.

Wan du aber in deinem Todt-Bett am letzten Stündlein, da du gantz schwach, gantz matt, gantz ausgedörret ligen, und kein Glied mehr bewegen können wirst. Wan, sprech ich, du allda vom bösen Feind am hefftigsten solteſt angegriffen werden, wie wolteſt du bestehen können, wider einen so gewaltigen Fürsten der Finsternüß ? hastu nicht von seiner Macht in heiliger Schrifft gelesen, daß er das Eysen achte wie Stroh, und Ertz wie faules Holtz: noch kein Gewalt auff Erden ihm zu vergleichen sey ? Job. am 41. Cap.

Wie ? schreckestu dich nicht für einem so gewaltigen Feind ? oder meyneſt du, du wolleſt auch ihm noch in der grösten deiner Schwachheit gnugsam begegen können ?

Antwort. Ja freylich / ich habe gesagt / ich hoffe / daß je schwacher ich an mir selbsten seyn werde / je mehr und kräfftiger werde mir Gott beyspringen. Wan dan ich am allerschwachsten seyn werde / so wird ja auch mein Gott mir am allermeisten beyspringen / wen wolte ich dan forchten /

Solte ich meinem Gott die Schand anthun / daß ich einige Gewalt der Welt forchten dörffte / wan ich seine Gewalt an meiner Seiten hatte ?

Dieses wäre ja ein Gotteslästerung / und behüte mich der Allmächtige / daß ich ihn nicht also groblich schmähe.

10. Frag.

Was düncket dich aber hievon, was ich jetzt sagen werde, dan ich kenne einen Diener Gottes, der sprach: er hätte solche Zuversicht zu der Güte Gottes und Krafft seiner heiligen Sacramenten, daß wan er nur am letzten Sterbstündlein das Sacrament der Oelung haben möchte, so wolte er wohl alsdan, wie schwach er immer wäre, alle böse Feind der gantzen Höllen ausfordern und trotzen, daß sie alle ihre Gewalt nur tapffer wider ihn brauchen wolten, sie würden ihm doch nichts abgewinnen können. Ja, sprach er, je schwächer ich seyn werde, je gewisser will ich seyn, daß ich obsiegen werde durch Christi Krafft, auff den ich traue. Dan in dem Fall wird Gott desto mehr gewogen werden, daß er allein sich den höllischen Geistern widersetze, sintemahl ich wenig werde mitwürcken können. Wird er aber allein sich den bösen Geistern widersetzen, so wird er auch gewißlich obsiegen. Dan sonsten, wan die böse Feind obsiegen solten, so würde es nicht mir, der ich schwach gewesen, und nicht hab streiten können, sondern ihm allein, als der allein gestritten hätt, ein grosser Schimpff seyn. Und damit dan ihme und seinen heiligen Sacramenten solcher Schimpff nicht widerführe, würde er gezwungen werden obzusiegen.

Also sprach dieser Diener Gottes: was düncket dich nun mein Kind, solteſt du auch wohl solche Zuversicht zu Gott haben, daß du auch also alle böse Geister der Höllen zum Kampff erwecken und trotzen dörffteſt?

Antwort. Es düncket mich / daß ich auch ein solche Zuversicht bey

bey mir empfinde / dan kan ich alles in dem / der mich stärcket / so kan ich auch dieses / dan ich trotze ja nicht auff meine Kräfften / die gar nichts gelten / sondern ich trotze auff die Kräfften Gottes / und seine heilige Sacramenten / die alles vermögen.

11. Frag.

Wie aber mein Kind, wäre es dan nicht eine Vermessenheit, daß, da du deine Schwachheit erkennest, dannoch also kecklich alle böse Feind ausfordern dörfftest? solt nicht Gott vielleicht dich darüber straffen und fallen lassen?

Antwort. Mit nichten / dan es wäre durchaus keine Vermessenheit. Was kan es je für eine Vermessenheit seyn / wan ich trotze und glaube / der Teuffel werde Gott nichts abgewinnen können.

12. Frag.

So höre ich wohl, du bleibest vor als nach beständig, und verlässest dich in allen Nöthen gäntzlich auf den Beystand und Gnade Gottes, und nicht auff deine Kräfften? Wilstu nun in dieser Zuversicht und Hoffnung biß an den letzten Athem beharrlich verbleiben, leben und sterben?

Antwort. Ja ich will / und begehre vor Hertzengrund dieselbige Gnade Gottes / daß ich könne.

Ich halte es mit dem David, der also gesungen hat im 17. Psalm:

1.

So nur mein Heyland steht bey mir /
Muß mir doch alles gelingen /
Drumb will ich O mein Gott mit dir
Auch über Mauren springen.

Und wiederumb im 124. Psalm:

2.

Die sich auff Gott so gantz und gar
Mit fester Hoffnung legen /

Die bleiben stets unwandelbahr /
Und lahn sich nie bewegen.

Und wiederumb im 17. Ps.

3.

Die wider mich auffnehmen sich /
Daß sie mein Seel ermorden /
Hastu geworffen unter mich /
Feldflüchtig seynd sie worden.

4.

Es ist ein Würckung deiner Macht /
Daß sie verlohren gaben /
Umbs Leben seynd von dir gebracht /
Die mich beneidet haben.

5.

Gott rettet mich von Feinden mein /
Wan ich bin überladen /
Wie sehr sie auch ergrimmet seyn /
Doch mögens mir nicht schaden.

Und wiederumb im 19. Psalm.

6.

Wan schon der Feind vermessentlich
Auff seine Roß und Wagen
Und auff die Stärck verlässet sich /
Will ich doch nimmer zagen.

7.

Wan ich bin voller Traurigkeit /
Will ich dem Herren klagen /
Er kompt / er kompt zu seiner Zeit /
Mags wol im Warheit sagen.

Und wiederumb im 9. Psalm.

8.

Es werden sich mit festen Muth
Auff dich O Herr verlassen /
Die deinen theuren Nahmen gut
Erkennen rechter Massen.

9.

Dieweil noch nie zu keiner Frist /

Wer sich auff dich geleinet/
Von dir zuletzt verlassen ist/
Wan ers mit Treu gemeinet.

Das 8. Capitel.

Noch andere Werck der Hoffnung und Vertrauen zu Gott, in einer sehr grossen Betrübnuß des Hertzens.

EIn herrliches Werck der Hoffnung ist, wan man in grosser Betrübnuß und Beträngnüß des Hertzens dannoch sich starck an Gott hält, und nicht verzagt. Zu diesem End solle dienen die folgende Ubung, die du brauchen magst, oder andern zu brauchen geben in Zeit der Noth, wan sie es bedürffen. Dann es pflegt zu Zeiten zu geschehen, daß etwan aus gewissen Ursachen, als Exempel-Weiß von wegen Ableben oder Wegziehen eines zu sehr geliebten Freundes, Schwester, Tochter, Mutter, ꝛc. Item von wegen Versuchung in Geistlichen Stand nach frischer Verlassung der Welt, und dergleichen ein armes Kind in solche Betrübnuß des Hertzens, und innigliche Traurigkeit fällt, daß es gantz und gar nicht weiß für Schmertzen des Hertzens, wo es sich lassen solle. Es düncket ihm etliche Tage, das Himmel und Erden ihm zu eng seyn, alles ist ihm herb und bitter, meynet es müsse für Leyd zerspringen, weiß keinen Trost noch Rath zu finden, ist über alle massen unruhig, kan für Leyd nicht bleiben, gereuet es auch seines Standes, weiß nicht wo hinaus oder hinein. Da solle ein solches Kind diese 2. Stück wissen, und wohl in acht nehmen:

Erstlich. Daß er durchaus nichts anders, oder mehr anfangen muß, als sonsten: sondern warte nur noch ein wenig, und wan es schon allerhand Ge-

dancken und Antrieb empfindet, dieses oder jenes zu thun, und anzufangen; so thue es doch solches noch nicht zu der Zeit, da das Hertzenleyd und Versuchung wehret, sondern schiebe es auff und spreche bey ihm selber: Ja, ja es solle geschehen, wan Gott will, aber noch nicht, sondern über acht oder 14. Tag, dan es ist noch Zeit, dan es sol geschehen, wans Gott gefällt.

Zum andern. Soll es auch wissen, daß ein solches starckes Hertzenleyd natürlicher Weiß nicht lang wehren kan, sondern zum höchsten acht oder vierzehen Tag, dan ist es hinweg, oder ist zum wenigsten gebrochen, und im Abgang. Und weh, weh, den armen Kindern, die solches nicht wissen; dan sie fahen offt etwas an / das sie hernacher in Ewigkeit gereuet; dan weil sie die Bitterkeit des Hertzens starck treibet, und sie vermeinen, daß solche Bitterkeit allezeit bleiben werde; so werden sie betrogen, und fahren fort das zu thun, darzu die Bitterkeit sie anreitzet,

Hernacher aber, wan (wie nothwendig geschehen muß) die Bitterkeit und Versuchung einmahl ein End hat, so ist das Hertz viel anderst beschaffen: und dan mißfället ihnen sehr, was zuvor in dem sausen und brausen der Bedrängnüß ihnen also betrangten dauchte gut zu seyn.

Und deroweaen pflegte ich Raths-pflegende Personen zu ermahnen, daß sie sich nicht vergreiffen, sondern stillstehen, und einhalten, biß darnach, wan die Betrübnuß furüber, und das Hertz wiederledig ist; Inmassen ich mit einer Gleichnüß erkläre. Dan wan einer des Nachts an einem sehr schlüpfferigen und gefährlichen Ort wandert, und ihm etwan mitten in der Gefahr das Liecht von dem Wind aus-

ausgeblasen wird ; so gehet er mit nichten fort, sondern er stehet alsobald still, und rufft, daß man ihm ein Liecht bringe ; und darnach gehet er wieder fort.

Eben also wandern wir allhie auf dieser Erden gleichsam in der Nacht : das Liecht ist die Vernunfft und rechtes Urtheil. Wan es nun geschicht, daß durch eine unmässige Traurigkeit uns dieses Liecht ausgeblasen wird, so müssen wir ja nicht fort gehen, sondern wir müssen gleich still stehen, und umb Hülff ruffen, daß uns das Liecht wiederumb angezündet werde, und der Wind der Versuchung aufhöre zu wehen, dan können wir wiedersehen, was wir thun, und wie wir fort gehen sollen. Darumb liebe Seel in Christo, damit dir nun auch in dieser deiner grossen Traurigkeit nicht geschehe, was vielen andern, die dieses nicht gewüst haben, geschehen ist : ermahne ich dich, und bitte, du wollest dich hüten, daß du aus Bitterkeit des Hertzens nicht anfahest, noch einiges Gelübd thust, oder in deinem Stand etwas veränderst, das dich hernacher gereuen mag. Und wan du schon meynest, es werde dich hernacher nicht gereuen, so glaube doch solchen deinen Gedancken nicht, sondern glaube und folge mir, ich weiß es besser. Brauch die folgende Ubung der Gedult und Großmüthigkeit.

Fundament der folgenden Ubung.

Zum Fundament bilde dir vor JEsum an dem Creutz, darnach lese diese folgende Erinnerung fein langsam / und bedachtsam.

Erinnerung an ein betrübtes Hertz / gar tröstlich zu lesen.

Meind Kind, dein Hertz ist betrübt, und meinem Hertzen ist gar seltzam, spricht dein allerliebster Bräu-

Bräutigamb vom Creutz. Was wilstu machen? Gehe in dein Kämmerlein, setze dich darnieder, zu meinen Füssen, O mein hertziges außerwehltes Kind weine und weine, seufftze und seufftze, weine und seufftze, seufftze und weine. Laß fliessen dein Hertz und Augen, laß winden und wehen deine Seufftzer, laß gehen in Lüfften deine Begierden: zu mir, zu mir solstu schreyen und klagen, ich werd erhören dein Gebett; dein Gebett werd ich erhören.

Mein Kind, höreſtu, dan nicht die süsse Nachtigal auff diesem Baum des Creutzes? Mein Gott, mein Gott, warumb hastu mich verlassen? Da lehrne wie du singen solst. Dieses ist die Stund, so Gott von Ewigkeit hat vorgesehen, daß er dich heimsuchen wolt, und recht kennen lernen, ob du ihm zu Dienst und Ehren einen starcken Sturm ablauffen könteſt. Siehe da, da stehen jetzt deine Feind, die Welt, und Teuffel, und ich will ihnen zeigen, daß du mich von Hertzen liebeſt, und mir zu Ehren diesen bittern Kelch der Traurigkeit biß auf den Grund austrincken wolleſt. Da brauche dich tapffer, und laß mich nicht zu schanden werden.

Trincke doch nun tapffer, trincke mein liebes Kind und solte schon dein Hertz ersticken, komme her mein Schatz, mein außerwehlte Braut, da lasset uns in Garten gehn spatzieren. Am Oelberg weiß ich einen schönen Ort bey einem Felsen; da stehet ein himmlischer Jüngling mit einem güldenen Kelch; den solstu nehmen, und deinen jetzt also bittern Tranck der Traurigkeit damit abspülen: ich weiß, es wird dir besser werden. Ich ware auch einsmahls hefftig traurig, und ich meynte, meine Seel müste mir für Leyd zerschmeltzen: da gieng ich in den Garten an gemeldtes Ort, und nahme gemeldten

Kelch

Kelch zu Handen, thäte einen guten Trunck, und befande mich darauff also wohl, daß ich nur immer mehr und mehr desselben Trancks begehren thäte. Ja ich wurde darauff so dürstig, daß ich wohl den gantzen Bach Cedron hätte austrincken wollen, und würde doch noch mehr begehret haben.

Judas mein Verräther schencket mir ein, und ich bleibe dannoch dürstig.

Die gantze Rott, so mich gefangen nahmen, schencketen mir ein, und ich hatte noch nicht gnug.

Im Hauß Annä und Caiphä schencket man mir ziemlich ein, und ich könnte mich noch nicht leschen.

Die hohen Priester alle, und alle Schrifft gelehrten schenckten mir ein, und es wolt doch nicht helffen.

Pilatus und Herodes thäten auch das beste, und mich lüstet doch noch zu trincken.

Die mich geißleten und kröneten, schenckten so viel sie könten, und ich liesse mirs noch nicht gnügen.

Das gantze Volck der gantze Stadt Jerusalem schenckten immer zu, und ware doch vergebens.

Die Schergen, Hencker, Creutziger, Mörder, Juden, Heyden schenckten mir mit allem Uberfluß, und dannoch wolt ich nicht trincken.

Es stunde auch mein allerliebste Mutter als ein steinern Felsen, und spritzete aus ihren Augen einen lebendigen Brunnen, und es wolte doch noch nicht flecken: darumb ruffe ich nun von meinem Creutz mit heller Stimm: Mich dürstet und mich dürstet.

1.

O Creutz und Noth! O Angst und Todt!
Es ist noch nicht vergangen.

Mich

Mich dürstet sehr / mich dürstet mehr
Zu leiden hab ich verlangen.

2.

Am Creutz wolt ich von Hertzen gern
Noch immer immer hangen /
Es diem zu meines Vatters Ehren /
Groß Lieb Lieb führt mich gefangen.

Mein allerliebstes Kind, fahre du nun fort zu weinen, dan ich in meinem grösten Durst den ich am Creutz leide / und daran ich sterben muß, habe noch keinen süsseren und liebreicheren Tranck und Labung je verkostet, als die warme Zäher meiner Auserwehlten. Da schencke mir nur, mein Außerwehlte, schencke mir aus deinem Hertz und Augen, laß immer gehen, laß trieffen und fliessen. Stehe da nun du, und meine Mutter, gegen einander an beyden Seiten des Creutzes; lasset springen eure heisse Augen-Quellen zur Rechten und zur Lincken, dann mich dürstet, und mich dürstet.

Nun könte ich gleichwohl deine Traurigkeit in einem Augenblick in Freud verkehren, ich könte dir dein Hertz in lauter Rosen setzen, aber es dienet dir nicht, und mein Wohlgefallen ist es, daß du weinest, und für Traurigkeit zerschmeltzest: solches ist mein Lust und Freud, daß ich meine Kinder, die ich liebe, hin und wieder treibe, übe und exercire; was woltest du mir meine Lust mißgönnen? ich weiß worzu es dienet, und was es ihnen nutzet, lasse du mich mit dir gewerden. Dein Hertz ist mein, und ist nicht dein: Ja du selber gantz und gar bist lauter mein, und bist nicht dein, was hast du dan mir fürzuschreiben, was ich mit den meinigen machen solle? wan ich nun dich mit Traurigkeit anfüllen will, was hast du dich zu widersetzen? Nimm es also von mir an, traure, seufftze, weine, leyde, sey in Angst

und

und Nöthen, trucke dich, und halte dich, ich will es haben, ich kan mit dir machen was ich will, und nicht was du wilst.

Oder soll vielleicht dein Hertz, und du nicht mehr mein, sondern dein seyn? O du armes Kind? da bin ich zufrieden: nimm dich dan wieder, du sollest nicht mehr mein seyn, du solleſt nun hinführo dein seyn: gehe hin, und thue dan mit dir was du begehrest: gebe dir Freud und Wolluſt, thue was dir gefällt, und nicht was mir. Ich will mit dir nicht mehr zu schaffen haben.

O armes Kind, was wilstu machen? wo wilstu hingehen, wan ich dich verworffen hab? O arme! bedencke dich wohl, siehe was du thust: halt und bleibe wo du bist, in meinem Schooß, an meinen Brüsten. Du weist was du hast, weist nicht was du bekommen möchteſt: bleibe du bey mir, an meinem Creutz, in meinen Armen: du solleſt mein seyn, und nicht dein seyn: mein, mein solleſt seyn, und bleiben ewiglich.

Dich will ich brauchen, wie ich will, und nicht wie du willst. Ich will dich werffen in den Abgrund der Traurigkeit, wer will mirs wehren? ich will dich plagen Tag und Nacht, ein gantze Woch, ohn Unterlaß; wer will mirs widersprechen? ich will dein Hertz dermassen pressen, daß du vergeheſt wie der Schaum auff dem Wasser; was hastu mich an zu murren? halte dich ein, und leyde, ich will es haben, es gefällt mir, ist meine Kurtzweil. Du sollst und must es leyden. Wan ich aufhören will, stehet bey mir, und solteſt du schon von Hertzenleyd zerspringen.

Wan ich dich trösten will, stehet bey mir: Wan ich dich creutzigen will, stehet bey mir: Wan ich dich

schla-

schlagen und werffen, trollen und rollen will, stehet bey mir; wan ich etwas geben will, stehet bey mir; wan ich dirs wieder nehmen will, stehet auch bey mir. Dan du bist mein, und bleibest mein, mein Gut und Eigenthum, mit Leib und Seel, vom Haupt biß zu den Füssen.

Nun wundert mich, was du gedenckest? solltest du nicht gern meinen Willen schaffen, und mir zu Gefallen ein wenig Traurigkeit verbeissen?

Wo ist dein Geblüt? wo ist dein Löwen- und Helden-Wuth? wo seynd deine prangende und hochschwebende Gedancken und Wort, deren du dich vielleicht gebrauchtest, da du noch der Welt, und Teuffel dientest? oder hastu nie von den stoltzen Welt Kindern gehöret, wie sie sich tapfer gegen denen versprechen, die sie lieben, als nemlich: daß sie sich für ihre Geliebten wohl ins Meer und Todt hinunter stürtzen wolten; Und solltest du nicht auch solches mir zu lieb thun wollen, sintemahl du mich zu deinem Geliebten auserwöhlet hast? du weist auch, und seheſt ja mit deinen Augen, was ich deinetwegen am Creutz gelitten, du bist mein allerliebste Braut, und ich dein allerliebster Bräutigam. Nun zeige an, was du für einen grossen Muth habest, wie sehr du mich mit treuen meinest, wie viel du mir zu lieb überstehen, und leyden könnest, ꝛc. Kanst du nun nichts betten, nichts betrachten? schadet nichts; setze dich nur still, oder lege dich, und leyde. Kanst du nun nichts anfahen in der Haußhaltung? bleibt alles stehen? ist dir alles zu wider? düncket dich es sey alles zu eng, Himmel und Erden? schadet nichts, setze dich nur, und leyde.

Stossen dir zu Hertzen allerhand Gedancken? meynest du, du könnest nicht mehr leben? weist nicht

wo

wo du dich endlich hin kehren und wenden solleſt? ſchadet alles nichts; fahre nur immer fort, ſetze dich und leyde, es wird in kurtzer Zeit vergehen. Du haſt noch nie geſchmecket wie es thue, wan man ſich hart leyden muß. Nun ſchmecke es fein tapfer, und erſättige dich mit Betrübnüß biß auff das Marck deiner Bein. Ein ſchlechtes, armes und blödes Hertz iſt es, ſo nicht ein Hand voll Traurigkeit und Betrübnüß einfreſſen, und verdäuen kan. Eja tapfer, liebes Kind, verbeiſſe dich, ſchlecke es ein, laſſe das Hertz nur frey auffſchwellen, laß es ſieden, laß quellen und wallen, es wird nicht ewig währen: Seufze nur, und weine, ſo viel und ſo ſtarck du immer magſt, aus tieffem Grund des Hertzens: es wird ſich allgemach verlieren. Ich gebe dir nur acht Tag, iſt ein geringe Zeit, alsdan wirſt du viel anders befinden: dieſe Täg müſſen fürüber ſeyn: ſiehe nur, wie du ſie vertreibeſt: gehe oder ſtehe, ſitze oder lige, rede oder ſchweige, wache oder ſchlaffe, thue was du immer willſt oder kanſt, die Täg müſſen fürüber; die Zeit allein, und nichts anders, ſoll dich heilen. Finde du nur ſelbſt Mittel und Weg, wie du gemelte Täg fürüber bringeſt, ſo haſt du gewonnen.

Findeſt du aber ſonderlich kein beſſer Zeitvertreib, ſo ſetze dich ein kleine Weil zu meinen Füſſen, lehne dein Haupt ans Creutz, und ſchlaffe. So bald du aber erwacheſt, nimm zu Hand die folgende Ubung, und wan du dan willſt, ſo ſchlaffe wieder: und erwacheſt du wieder, ſo übe dich wieder: oder thue etwas anders, und alſo fort eins umb das andere, biß gemeldte Zeit überflieſſe.

Folget die Ubung ſelbſt:

1.

Etlich mahl im Tag ſetze dich zum Creutz, wie ge-

sagt, und seufftze und weine dich gantz aus, so viel du kanst. Die Seufftzer aber sollen nicht anders gehen als Ach Jesu, Ach Jesu, gar langsam und tieff, so blaset sich viel Bedrängnüß allgemach von Hertzen, wie offt durch die Erfahrnüß bewehret worden ist.

2.

Wan du etwas ausgetrauret durch gemeldtes Weinen und Seufftzen, so werffe dich vor dem Crucifix nieder auff die Erde, wie ein Erden-Würmlein, und protestire wider alle Sünd, mit diesen oder dergleichen Worten:

O Herr Jesu / wiewohl mich düncket / daß mein Hertz für Traurigkeit zerspringen müsse / so bin ich dannoch mit dir zu frieden. Ich will nicht murren wider dich / ich will nicht zweifflen / noch aus Mißmüthigkeit etwas anfahen wider dein Gebott. Ich bedinge auch / und bezeuge hiemit / für dem gantzen himmlischen Heer / daß ich nicht verwillige in einige böse Einsprechungen des Teuffels / und so vielleicht aus Verrückung des Gemüths / oder aus Stärcke der Versuchung / ich etwas böses thun / oder verwilligen möchte; soll nichts gelten und gantz eitel seyn.

Die Wort / die ich jetzt rede / sollen für Gott gelten / und das soll mein Wille seyn. Die Bitterkeit meines Hertzens / und die böse Gedancken und Neigungen / die ich jetzt in meinem Hertzen und Gedancken empfinde / sollen für diß mahl nichts gelten / dan sie wider die rechte Vernunfft mir in Sinn kommen / und ich kan sie nicht gnug meisteren / will gegen sie auff die beste Weiß für Gott meinem Gecreutzigten bedinget haben / daß sie mir an meiner Seelen nichts schaden mögen.

Vatter unser, Ave Maria.

3.

Darnach dancke GOTT, und sprich also: O Herr Jesu / ich dancke dir noch darzu / daß du mich also heimsuchest / ich erkenne / daß ichs verschuldet. Du thust warhafftig recht / daß du es also mit mir machest / ich bin gantz dir unterworffen / kanst thun mit mir was dir gelibet. Gelobet und gebenedeyet sey dein heiliger Nahm in Ewigkeit. Ach möchten doch

nur

nur alle deine Creaturen / alle Sandkörnlein am Meer/alle Sternen am Himmel / alles Laub und Graß / alle Staublein an der Sonne / alle Vögel und Thier / alle Fisch des Meers / alle Engel und Menschen / dir von Hertzen singen und dancken / auch für diese meine Betrübnüß / die du mir zugeschickt hast / dan ich dannoch von dir nicht weichen will / sondern starck vertrauen / du wirst mir helffen.

Vatter unser / Ave Maria.

4.

Darnach opffere, und erbiete dich weiters also: O Herr Jesu / nun düncket mich / es seye mir unmöglich / solches Hertzenleyd weiters zu gedulden / mich düncet ich müsse verzweifflen / dannoch wan es dir also gefallt / und du damit deine Lust haben kanst / so erbiete ich mich zu diesem Leyd biß zu meinem Todt / ja biß zum jüngsten Gericht. Will gern allzeit in diesem Leyd dir zu Lieb verbleiben / ich will leyden und halten / und solt ich schon in tausend Stück zerspringen.

Da lige ich / O Herr / wie ein kleines Erden Würmlein / wie magst du doch / ein so grosser übermächtiger Herr / deine Stärck und Macht an einem so geringen Würmlein üben mögen. O Herr es ist dir keine Ehr / daß du dich gegen eine so verwürffliche Creatur setzen wollest. Giesse deinen Zorn aus / und brauche deine Macht gegen den Gewaltigen / die dir widerstreben. Laß dirs nicht nachsagen / daß du einen dörren Strohhalm verfolgest / jedoch wan dirs geliebet / bin ich bereit / biß auff den jüngsten Tag diese Bitterkeit zu leyden. Solches ist meine vernünfftige Meynung / und obschon meine Sinnlichkeit widerspricht / und ich viel anders in meinem sinnlichen Appetit befinde / so solle doch solcher Appetit und Neigung anietzo nicht gelten / sondern sollen gelten diese Wort / welche ich der Vernunfft und dem Geist nach / wider das Fleisch / und wider mich selbsten rede.

Vatter unser / Ave Maria.

5.

Damit du aber auch dein Hertzenleyd ein wenig stillen, und mit der Vernunfft einhalten mögest, solst du also gedencken, und mit Verstand überschlagen.

1. Sage an meine Seel, hab ich nicht wohl offt Gott den Allmächtigen mit einer Todtsünd erzürnet?

Antworte dir. Ja freylich.

2. Wie aber meine Seel, wan mich Gott nach solcher Sünd alsbald hätte sterben lassen? hätte es nicht geschehen können?

Antworte dir. Es hätte freylich geschehen können/ wie viel tausend Menschen seynd in Todtsünden gestorben?

3. Wan aber es geschehen wäre, O mein Seel so wäre ich ja jetzt in ewiger Qual und Pein: ich hätte ja dieses Hertzenleyd, das ich jetzund hab, und noch viel tausendmahl grössers?

Antworte dir. Ja freylich/ ich müste in Ewigkeit also gepeiniget worden seyn. Ach/ ach/ ich arme Creatur/ wie wolte ich in Ewigkeit gelitten haben?

4. Wohlan dan meine Seel, bilde dir vor, und gedencke, es sey geschehen: gedencke, du seyest in deinen Sünden gestorben: gedencke, du seyest nun in der höllischen Verdamnüß: gedencke, dieses dein Hertzenleyd seye dein Höll.

O Kind, was wilst klagen? wie hast du eine gnädige Höll? leyde nur tapfer; oder kanst du ja nicht leyden, so gedencke wie du dan in Ewigkeit die rechte Höll leyden könteste, und hüte dich für allem dem, das dich zur rechten Höllen führen möchte: dan dieser jetzigen deiner Traurigkeit würdest du nicht entgehen, sondern sie würde tausend und tausendmahl gröſſer seyn, und in alle Ewigkeit nicht vergehen.

Ja damit du dich etwan auch mit einem traurigen Liedlein ergötzen könnest, habe in deren auch allhier eins, oder mehr machen wollen, magst sie zu Zeiten lesen, oder kläglich singen oder singen lassen, wie dirs gefallen wird.

Kurtzer Trauer-Gesang / aus dem 21. und 68. Psalmen Davids.

1. Noth / Angst und Schmertzen ungestümm /
Zu mir starck einher dringen:
Umbgeben mich rings umb und umb /
Mit ihnen muß ich ringen.
Mein treuer Herr / mein frommer Gott /
Nicht wollest mich verlassen.
Schau her auff mich in meiner Noth /
Mein Leyd ist ohne massen.
2. Ich heule fast in schwerer Peyn /
Das Heyl ist weit noch hinden.
O Gott / laß doch bald anders seyn /
Vergiß nicht deiner Kinden.
Weich nicht von mir zu dieser Frist /
Weil Elend noch fürhanden.
Dan sonst ich keinen Helffer wüst /
Ich würde ja zu schanden.
3. Hilff mir O Gott aus dieser Flut /
Laß Hülff vom Himmel kommen /
Groß Wasser mich ergreiffen thut /
Hat überhand genommen.
Wan ich zu dir nie schreyen thät /
Im tieffen Schlamm versuncken /
Ich schon verlohren geben hätt /
Und wäre so gar ertruncken.
4. Von ruffen bin ich heiser sehr /
O Gott / komm doch zur Stunde!
Bald / bald / ach bald! kan ja nicht mehr /
Bald / bald ich geh zu Grunde!
O! o! o! o du frommer Gott;
O Gott / wär schier mißlungen!
War eben Zeit; war halber todt:
Die Seel wär bald zu ersprungen /
5. Nun rettest mich mit deiner Hand /
Und hältest noch bey Leben /
Von oben hast mir Hülff gesand /
Mag nun in Hoffnung schweben.
O Gott / wer sich auff dich verläst /
Ist nie kein Angst so schwinde /

Da nicht / wan er nur haltet fest/
Er endlich überwinde

Noch ein ander Traur-Gesang / von JEsu an dem Oelberg.

Bey finster Nacht / zur ersten Wacht
Ein Stimm sich gunt zu klagen / ꝛc.
(In Trutz-Nachtigall / pag. 170. und Psalterlein P. P. Societatis Jesu, p. 103.)

Anders Gedicht / im Abgang der Traurigkeit.

O Traurigkeit des Hertzen/
Wan wirstu nehmen ab / ꝛc.
(Im Trutz Nachtigall / p. 71. und Psalterlein p. 123.

Jubel-Gesang / nach überwundener Traurigkeit.

O wie scheinbar Trost von oben
Endlich doch durch Wolcken bricht / ꝛc.
(Im Trutz Nachtigall / pag. 75. und Psalterlein pag. 307.)

Das neundte Capitel.

Andere Werck der Hoffnung.

WEil die Hoffnung in sich begreifft ein Verlangen und Begierd, auch Großschätzung der Himmlischen, hingegen aber Verachtung der irrdischen Sachen: solstu diese Woch anfangen, und dir eine schöne Gewohnheit machen, durch welche du hernacher mehr und mehr wirst angezündet werden in Begierd der himmlischen Ding, und in Kleinschätzung der Irrdischen: Die Gewonheit aber ist diese:

Schöne Gewonheit zu Stärckung der Hoffnung:

Es träget sich zu, daß du offt, und unterschiedlich

sich mahl, etwas schönes, liebliches, anmüthiges sehest, höreſt, oder empfindeſt, daß dir über die massen sehr gefalle. Alsbald neiget sich das Hertz darzu, und begehret oder liebet das: Da gewehne du dich solches zu verachten, und nach den himmlischen Freuden zu seufftzen, als in folgenden Exempeln.

1.

Du sieheſt etwan einen gar schönen, holdseligen Menschen, gar herrlich, prächtig, kostbarlich bekleidet: alles was an ihme ist, gefallet dir. Alsbald erhebe dein Hertz und Augen zum Himmel, thue einen Seufftzer zu Gott, und sprich also bey dir selber.

O Gott/ was wird im Himmel seyn? wie bistu aber tausend und viel tausendmahl schöner. Im Himmel werde ich dieses und tausendmahl mehr haben.

O Gott ich verachte dieses es ist ein schlechtes/ umb deinet willen verschmähe ich es/ damit ich es dort empfange. Da solle ichs warhafftig haben da werde ichs finden. O GOtt meines Hertzens: und dergleichen.

2.

Item, du höreſt eine Kutschen über die Gassen kommen, sampt einem Trompetter, und beyhabender schönen Reuterey: Da verstehestu, es seyen alle Gäst, so zur Hochzeit ziehen. Da quellet dir das Hertz auff, und wolteſt gern mit solcher Gesellschafft.

Alsobald erhebe dein Hertz und Augen, sampt einem Seufftzer zu Gott, und thue wie droben.

3.

Item, du sieheſt einen mächtigen Pracht, Auffzug, Schauspiel, oder dergleichen an einem Fürstlichen Hoff. Du höreſt Trommelen, Pfeiff- und Trompetten. Da wallet dir abermahl das Hertz in

Freuden, aber ziehe es alsobald zurück, erhebe dich, und seufftze zu Gott, und thue wie droben.

4.

Item, du siehest einen mächtigen Fürstlichen Pallast, ein schönes Hauß, schönen Lust-Garten, schöne Gemähl, Teppich, Kleinodien, Reichthumb, ꝛc. thue alsbald wie droben, verachte es, dan dir alles tausendmahl schöner im Himmel bereit ist.

5.

Item, du hörest eine liebliche schöne Music der Instrumenten oder Seiten-spiel, solche gefället dir wohl, möchtest gern allezeit ein solches hören. Da thue wiederumb wie gesagt ist.

6.

Item, du empfindest einen gar lieblichen Geruch, du issest von einer Seisen, oder trinckest, so dir über die massen sehr wohl schmecket. Da erhebe wiederumb dein Hertz und Augen zu Gott, und seufftze wie zuvor.

Item, du siehest in einem andern einen stattlichen Verstand, Klugheit, Weißheit oder andere dergleichen natürlicher oder andere Gaben; Du siehest daß es ihme wohl gehe, und hat, was sein Hertz begehret, da verachte es wiederumb, und denck, du werdest alles im Himmel tausendmahl besser haben, und seufftze zu Gott, wie gesagt ist, ꝛc. Wan aber du nicht allein solche Ding, die dir lieblich fürkommen, auff besagte Weiß in deinem Hertzen verachtest, sondern auch bißweilen in der That dich ihrer beraubest, als Exempel-Weiß, die Augen abwendest, und nit sehen willst; die Ohren auch nicht allzeit hören lässest was sie gern wolten, und dergleichen; so thustu zugleich ein Werck der Mortification oder Abtödtung, wie mans nennet, und verdienest dadurch, daß du im Himmel desto mehr finden

wirst,

wirst, je mehr du dich dessen auff dieser Welt enthaltest. Doch soll es nicht allzeit geschehen. In Summa, wan du auff besagte Weiß dich gewehnen wirst, wirstu spüren, daß innerhalb zwey oder drey Monaten dein Hertz mächtig wird abgezogen seyn von weltlichen Dingen; und wirst sie gewißlich wenig achten. Setze es ins Werck und du wirst es sehen. Ich halte dieses für eins aus den allerbesten und geheimbsten geistlichen Stücklein, die ich weiß. Richte es nur ins Werck, und du wirst spüren, daß es gut thue.

Darauff schencke ich dir diese folgende Verß, die du offt magst lesen, und den Geist darin ermuntern zu aller weltlichen Verachtung.

1.

Halt halt mein Hertz nicht eilen thu/
Nach lust und Freud auff Erden.
Wirst nie darin doch finden Ruh
Kan dir nicht alles werden.
Laß ab/ laß ab/ ist nur umbsonst/
Laß ab darnach zu trachten:
Ich fande nie kein besser Kunst/
Dan alles schlecht verachten.

2. Drumb du den Tracht so gar nicht acht/
Laß dich zur Welt nicht binden.
Nach kurtzer Weil sie wird in Eyl
Wie Rauch im Lufft verschwinden:
Gleich wie der Lufft/ und oder Tufft
Wird alles bald zerfahren;
Glaub mir zumahl/ die Pfeil ohn Zahl
Der Todt nicht pflegt zu sparen.

3. Als wie die schön gezündte Kertz
Sich selbest muß verzehren/
Weil aus ihr selbst das brennend Hertz
Sich selbest muß ernehren:
Also verzehrt sich alles gleich
Auff dieser Welt so schwinde/
Da fleust es her in einem Streich/
Es steht die Kertz im Winde.

4. Sag dir mein Kind / wer Wollust sind/
Sind Ziel / und maß darneben /
Im Himmel dort / geht alles fort/
Muß alles allweg leben.
Bey solchem Spiel ist nie kein Ziel/
Wird ewig / ewig wehren.
Wan ichs gedenck / für Lieb erkrenck /
Werd naß von heissen Zähren.
5. Jerusalem du schöne Stadt/
Wan ich nur deine gedencke/
Bin dieser Welt sauber satt /
Allein zu dir mich lencke:
Nach dir allein wird mir so weh/
Frag nichts nach eitel Sachen /
Weiß warlich nicht / wan ichs versteh/
Was hie soll weiter machen.
6. Sein eigne Freud mir Gott anbeut/
In Ewigkeit solls dauren:
All's was uns hält bey dieser Welt
Bringt endlich ewig trauren.
Ey was mag dan uns bleiben an/
O Welt / bey deiner Thüren?
Dein bin ich müd / dich Gott behüt/
Solt mich nicht mehr verführen.

Und weil nun aber, da ich dir diese Verß vorgesungen habe, ich vermercke, daß sie dir wohl gefallen, will ich dir auch diese jetzt folgende mittheilen, darin ich durch eine Gleichnüß neulich einer frommen Person vorgemahlet habe die Eitelkeit des Menschen Lebens. Es schicket sich zwar nicht so gar zu unserer jetzt vorhabenden Matery, aber doch dieweil ichs jetzt also bey der Hand habe, und auch etlicher massen zur Verachtung irrdischer Schöne dienen mag, nimm es hin, und singe es, wan dirs gefällt.

1. Ich neulich früh zu Morgen
Zur edlen Sommerzeit
Sehe im Trutz-Nachtigal pag. 56. und im Psälterlein P. P. Soc. Jesu pag. 303.

Das

Das 10. Capitel.

Noch andere Werck der Hoffnung/ oder begierlichen Liebe zu Gott.

DIese Woch solstu dich täglich also üben am bestimbten halben Stündlein. Bilde dir für, du sieheſt daß sich der Himmel öffne, und GOtt der Allmächtige dich also anrede und frage; deme du allzeit mit fürgehendem kurtzen Bedacht antworten solleſt, wie folget:

1. Mein Kind, was begehren und lieben doch die Menschenkinder? was suchen sie auff Erden Tag und Nacht? wornach trachten sie? wohin seynd alle ihre Gedancken gespannet? was hoffen sie zu erlangen? Lieben und begehren sie nicht Reichthumb, Gold und Silber, Haab und Güter?

Antwort. Ja Herr/ sie suchen Reichthumb/ Gold und Silber/ Haab und Güter.

2. Reichthumb suchen, Haab und Güter begehren, ist für sich keine Sünd, noch ein Geitz zu nennen, obschon auch die Begierd zimlich groß wäre; wan nur niemand von solcher Begierd wegen unrecht thut, noch meine und der Kirchen Gebott deßwegen überschreitet.

Wan aber die Begierd dermassen groß wird, daß man auch bereit ist zu sündigen, und die Gebott zu übergehen, wan man nur die begehrte Güter haben oder behalten möge, so ist solche Begierd schon ein unmässige ungehaltene Begierd, derowegen ein wahrer Geitz, der den Menschen zu der ewigen Armuth und Pein der Höllen führet.

Sage mir dan mein Kind, du willst ja nie von wegen einer Begierden der zeitlichen Güter die Gebott

bott überschreiten, oder eine grobe Sünd begehen?

Antwort. Mein Herr / nichts will ich auff Erden begehren / das ich nicht mit Gott und mit Ehren haben kan: Will niemahlen umb zeitliches Guts willen in einige grobe Sünd verwilligen; das solle weit von mir seyn: also will ich dem zeitlichen nachstreben / daß ich gleichwol nie nichts wider mein Gewissen handle.

3. Ja recht mein Kind: ach möchten alle andere dere also beschaffen seyn.

Wie aber, wan die Menschenkinder also embsig den Reichthumen nachtrachten, warumb trachten sie nicht nach mir? warumb seufftzen und verlangen sie nicht nach mir? seynd nicht alle Schätz, so man erdencken kan, bey mir zu finden? Oder glaubstu nicht, daß ich alles in meinem Gewalt habe, und wan ich nur jetzt ein eintziges Wort sprechen wolle, ich von Stund an aus lauter nichts noch tausend Welt erschaffen könne, die nur lauter Gold und Silber und Edelgestein seyen: glaubestu solches nicht?

Antwort Ja ich glaube / dan du hast alles / und kanst alles / bist ein Abgrund aller unerdencklichen Schätz und Reichthumen.

4. Was meinstu dan, daß ich meinen Auserwehlten für einen Schatz in meinem Reich bereit habe? Was unaussprechliche Reichthumb werden alle die besitzen, welche umb meiner Liebe willen, alle irrdische Reichthumb veracht haben? Dan ich werde ihnen in alle Ewigkeit alle Augenblick alle weg neue und neue Schätz aus dem unerschöfflichen Abgrund meiner Allmacht herfürziehen, und ihnen mittheilen.

Wo seyn nun die begierige, geld-süchtige, geitzige Menschen-Kinder, die da immer unruhig seynd ihre Schätze zu sammlen? Warumb kommen sie

nicht

nicht zu mir, und ich will ihnen schencken mehr als sie begehren können!

Die Welt lachet ihrer, und narret sie, (a) sie werden doch nie von der Welt bekommen, was sie begehren: warum greiffen sie dan nicht ein tapfferes adeliches Hertz, und verachten alles, damit ich ihnen alles schencke?

Wein Kind, bistu auch so närrisch wie die Weltkinder, oder verlanget dich nur allein nach meinen Reichthumen, und nach himmlischen Schätzen? sage mir, empfindestu in deinem Hertzen eine Begierd zu mir und meinen Reichthumen? So wahr ich lebe, wan du ihrer begehrest, und du mir von Hertzen hold bist, will ich sie dir alle schencken, ja mich selbsten sampt allem dem meinigen sollestu in Ewigkeit besitzen. Drumb gib mir Antwort, wie du es in deinem Hertzen empfindest, ob dich nach mir verlange?

Antwort. O Gott/ wer wolte nicht nach dir verlangen/ wan man nur glaubet und bedencket/ daß in dir warhafftig alle Reichthumen seynd? Ich glaub es/ und bedencke es/ und meinem Hertzen wird weh nach deinen Schätzen. Wan/ wan wirstu einmal meine Begierd ersättigen? Wan/ wan wirstu mich recht erfüllen/ und stillen meinen Durst? dan sonsten ist mir doch unmöglich in einigem zergänglichem Ding mein begieriges Gemüth zu befriedigen (b) Dich will ich endlich haben/ dich will ich eigen haben/ dich will ich erben/ dich will ich besitzen/ dein willen Ewigkeit geniessen/ O du mein einiger allerköstlicher Schatz über alle Schätz des Himmels und der Erden/

5. O mein frommes auserwöhltes Kind, es gefällt mir so wohl, daß du mich allein ob allen Schätzen der gantzen Welt erwöhlest: nun solst du wissen, daß du in Ewigkeit nicht sollest von mir gescheiden werden. Ich liebe dich aus Grund meines Hertzens, und mache dich hiemit zum Erben meines Reichs,

(a) Psal. 57. v. 6. (b) Eccl. 2.

Reichs, wan du nur tapfer also fortfahrest, und biß in den Todt verharrest.

Es ist eine geringe Zeit, die du noch warten must: halte dich nur fast, verachte alles was auf Erden ist, dencke offt und stets an meine Reichthumb, laß alles fahren, was die närrische Welt-Kinder suchen: Bald, bald werde ich kommen zu richten die Lebendigen und die Todten; und dan wirst du mit mir eingehen in mein Reich, und alle meine Herrlichkeit besitzen. Ist nicht dieses dein Begehren? Gib mir Antwort.

Antwort. O ja/ O ja / dieses ist mein Begehren: Mein Hertz springet mir für Freuden / wan ichs gedencke. Erfreuet bin ich in dem / was mir gesagt ist: Wir werden eingehen in das Hauß des Herrn / Ps. 121. Aber ach / mein treuer HErr / rede doch noch weiters mit deinem Erdenwürmlein / dan ich bin Staub und Aschen / und deine Wort verwundern mir mein Gemüth. Ach / ach rede doch mein Herr und Gott / dan meine Wort seynd lauter Hönig in meinem Mund.

6. Mein Kind, was begehren und lieben doch die Menschen-Kinder weiters neben den Reichthumen? Streben sie nicht auch mit allen Kräfften nach Uppigkeiten, nach Freud und Wollüsten, nach Pomp und Pracht, nach hohen Aemptern, nach Ehren und grossen Nahmen auff Erden?

Antwort. Ja Herr / sie streben freylich auch nach Ehren und nach Wollüsten / da deucken sie anders nichts / als wie sie die erlangen mögen / ich muß bekennen.

7. Wie aber, wan die Menschen-Kinder also sehr die Wollüsten und Ehr lieben, warumb lieben sie nicht mich? warumb gedencken sie nicht Tag und Nacht an mich? warumb trachten sie nicht immer, wie sie endlich mich ergreiffen, und meiner geniessen mögen? bin ich nicht ein Ursprung, ja ein Abgrund aller Freuden, aller Wollüsten, aller Lieblichkeit,

aller

aller Schöne, aller Holdseligkeit, aller Glory und Majestät? Warumb kommen sie nicht zu mir, und schöpffen ihnen, so viel als sie gelüstet? Gib mir Antwort, ob du dich nicht verwunderst ob ihrer Narrheit, daß sie nur ein Tröpfflein oder drey der Wollüsten also embsiglich suchen, und unterdessen das gantze Meer aller Wolluſt, Ehr und Herrlichkeit so liederlich in alle Ewigkeit verschertzen? Sage mir, ob du dich nicht verwunderst?

Antwort. Ich verwundere mich nicht wenig / sonderlich / weil sie es wissen / und es ihnen gnugsamb für gehalten wird. Aber O Gott / erhalte du mich mit deiner Gnaden / daß ich nie in solche Narrheit gerathe / sondern nur allein in deine Schönheit mich verliebe.

8. Da zweiffle du nur nicht, daß ich allen denen beharrlich beystehen werde, die es mit mir von Hertzen meynen. Glaube mir aber, mein Kind, wan ich dir nur ein wenig von meiner Schöne zeigen, und nur ein eintziges Tröpfflein meiner Wolluſt zu versuchen geben wolte, so würde dir gewißlich dein Hertz für unerträglichem Luſt und Freud in Stück zerspringen. Dan solche so unaussprechliche Luſt, kan kein sterblicher Mensch vertragen. Und darumb muß ich meinen Heiligen im Himmel gleichsam eine andere Natur mittheilen, damit sie dieselbe vertragen können. Ja ob ich schon auch solches thue, so seynd dannoch die Lüsten, mit denen ich sie häuffig überschütte, dermassen überflüssig, daß auch die allerstärckeste und manhafftigste Engel, als Cherubin- und Seraphiner ob der unergründlichen Süssigkeit gantz krafft, und mattloß werden, wissen nicht wo sie sich lassen sollen, können weder Tag noch Nacht für Freud und Luſt weder dauren noch rasten; sondern für unbegreifflicher Lieblichkeit, und unabläßlichen süssen Trieb der immer wallenden Wolluſt müssen

müssen sie alleweg wie ein Laub, das von dem Wind getrieben wird, erzittern und beben.

Und was wilst du mehr mein Kind? alles ist für dich bereit, dir soll es alles zu Theil werden: du solst es alles gewißlich haben, wan du nur in dieser kurtzen Zeit die geringe augenblickliche Wolluſt, die allhie durch die Sünd gesucht werden, umb meiner Lieb willen verachten wirst. Was wilst du nun thun? wie bist du gesinnet? Ich gebe dir die Wahl aus diesen beyden: wan du allhier grosse Ehr und Wolluſt haben willst, so solst du gleichwohl nur ein Tröpfflein oder zwey kaum bekommen: wan du sie aber umb meinet willen willst fahren lassen, so solst du in jener Welt in alle Ewigkeit das gantze Meer aller Ehren und Wolluſt besitzen: Sage nun, was du erwählest?

Antwort. O Herr / ich erwöhle / daß ich vielmehr dieser Welt so geringe Luſt verachte / und umb deinet willen meinen fleischlichen Begierden widerstrebe / damit ich so unaußprechliche ewige Lüſte in jener Welt erlangen möge. Seufftzer.

9. Wohlan mein Kind, da nimm nun hin dieses Liedlein, welches mir letztmahl eine schöne Nachtigal gesungen hat: da singe du es auch zu Zeiten, und tröste dich des wartens biß ich wieder komme, und ich mein auserwöhlte Gesponß aus diesem Thal der Zäher zu den andern meinen Auserwöhlten abfordere: dan wird sich dein Hertz vollkommentlich erfreuen.

Seufftzer der begierigen Seelen.

I.

Ade / fahr deine Strassen /
Du schnöd- und böse Welt:
Ade / will dich verlassen /
Weg / weg mit Gut und Gelt.

Dein

Dein zeitliche Lust und Freuden /
Pracht / Ehr und Herrlichkeit /
Will fürhin gantzlich meyden ;
Achts nur für Eitelkeit.

2.

Vor Traurigkeit des Hertzen /
Seufftz ich aus tieffem Grund /
Vor innerlichem Schmertzen /
Ruff ich all Tag und Stund:
Die Zähr mir allweg rinnen
Wie sanffte Regen-Güß /
Und Augen immer schwimmen
Wie state Wasser-Flüß.

3.

Als offt ich dein gedencke /
Mein Gott und höchstes Gut /
Zu dir mich gütlich lencke /
Das Blut mir wallen thut.
Begierd sich thut erheben /
Und wird mir lang die Zeit /
In Ruh kan ich nicht leben /
Biß ich von hinnen scheid.

4.

Ach wan / wan soll es werden
Daß ich mich scheiden thu /
Ist ja doch nichts auff Erden /
Darin man friedlich ruh:
O wan wird er erscheinen /
Der viel gewünschte Tag /
Wan ich von stetem weinen /
Einmahl auffhören mag.

5.

Trost wolt ich mir bald bringen /
Wan ich ein Täublein wär ;
Hinauff wolt ich mich schwingen /
Wohl in das himmlisch Heer,
Da wolt ich mich versencken
Wohl in das höchste Gut.

O Gott wer wird mirs schencken /
Was mich verlangen thut?

6.

Nun will ich mich doch betten
Beständig allezeit /
In Lust und auch in Leyden /
In Freud und Traurigkeit.
Nicht soll die Lieb erkalten /
Nie soll sie nehmen ab.
Zu Gott will ich mich halten /
So gar diß in das Grab.

7.

Und wan dan schon thut sausen
Der Wind auff diesem Meer /
Wan schon die Wellen brausen /
Rund umb mein Schifflein her /
Will ich doch nie verzagen /
Gott wird mein Helffer seyn.
Den Ancker will ich schlagen
Zu seinem Hertzen ein / Amen.

Das 11. Capitel.

Noch andere Werck der Hoffnung oder der begierlichen Lieb zu Gott: und ist für die jenige, so etwan eine Creatur zu sehr lieben.

OB man wohl mit einer begierlichen Liebe neben Gott auch die Creaturen lieben kan, so lang man wegen dieser Liebe der Creaturen nicht handelt wider die Gebott Gottes, und der Kirchen; so ist doch diese Lieb, wan sie nur auff eine Person gehet, und etwas starck wird, sehr gefährlich allen denen, die sich dem Dienst Gottes ergeben haben. Dan sie pfleget, (wan man nicht gleich im Anfang vorkommt, und die geliebte Creatur gäntzlich meidet,) also zuzunehmen, daß sie endlich mit der Länge der

Zeit

Zeit zu einer Fleischlichkeit ausschlage, oder zum wenigsten das Hertz also unruhig mache, daß es zum Gottesdienst untauglich werde, und sich leichtlich zur Sünd verleiten lasse. Davon ich an diesem Ort nicht weitläuffig handlen will. Wan dan nun ein frommes Kind wäre, welches angefangen hätte sein Hertz auf etwan eine Creatur zu schlagen, daßselbigt nehme zu Hand diese folgende Ubung, als durch welche es gereitzet wird, sein Hertz ein wenig abzuziehen, und wiederumb zu Gott allein zu wenden: welches ein Werck ist der begierlichen Lieb zu Gott, davon wir allhie handeln.

Ubung.

Täglich diese Woch an bestimmtem Viertel- oder halben Stündlein bilde dir Christum für am Stammen des Creutzes, der dich also anrede, wie folgen wird: lese es langsam und bedachtsam: ich hab die Puncten gesetzt, wie es gemeinlich pflegt zu gehen. Wan nun etwan eines dich nicht angehen würde, so mögen doch die andern dich betreffen.

Christus vom Creutz.

Mein Kind, wan du wüstest wie unaussprechlich ich dich liebe, so würdest du gewißlich dein gantzes Hertz, Sinn nnd Gemüth auff mich allein schlagen, und keiner andern Creaturen als mir allein anhangen.

So lang du den Creaturen anhangest, und deine Ergötzlichkeit bey ihnen ohne Noth suchest, so lang bin ich noch nicht allerdings mit dir zu frieden, und so lang kanst du auch selbsten noch nicht ruhig seyn. Du suchest sinnliche Ergötzlichkeit, und kanst doch nicht recht haben, das dir gnüge, keine Creatur wird dir dein Hertz erfüllen, du wirst allzeit noch

Mangel leiden. Ich allein bin der dich zur Ruh setzen kan: verlasse alles, so findest du alles: beraube dich um meinet willen des unnöthigen menschlichen Trosts, so wird dir endlich aber eine gringe Zeit gantz wohl seyn.

Umb deinet willen habe ich verlassen das Reich meines Vatters, mich in die Dienstbarkeit der Menschen geben, und in grosser immerwährenden Traurigkeit auff Erden gelebt. Ach wan du auch also weit kommen wäreſt, daß du deine Sinnlichkeit mir zu Gefallen, weil es mir also angenehm und lieb ist, verlassen, und dich der Creaturen berauben wolteſt, wie soltestu mir ein angenehmes Kind seyn? Mein bedencke dich, ob du mir zu Gefallen dich der Creatur entschlagen wolleſt?

Ruhe allhie ein Pater noster lang.

Nicht förchte dir: leſe und bedencke fleißig die folgende Puncten, die ich dir in diesem Zettul darreiche, überschlage einen jeden für sich fein langsam, also, daß wo die Sternlein stehen, du ein Ave Maria lang mehr oder weniger still halteſt, und es etwas bedenckeſt.

Bedenck-Puncten.

1. Ich will dich nicht geschwind in einem Augenblick berauben, es solle allgemach geschehen, daß es dir nicht viel zu schaffen gebe. Dan mit Gewalt und zu geschwind allen Affect aus dem Hertzen reiſſen, ist dir unmöglich.

2. Frage deinen Beichtvatter, wie du die Sach angreiffen solleſt, offenbahre dich, und begehre Hülff, er wird dirs sagen. Ich habe ihm schon in Sinn geben wie es seyn soll, wiewohl ers dir nicht gleich im Anfang sagen wird. Unterdessen fahre fort zu leſen, was folget.

3. Glau-

3. Glaube mir, daß jetzt viel Seelen in der ewigen Peyn seynd, welche, wan ich ihnen einen Beichtvätter geschickt hätte, der mit solcher Lieb und Treu mit ihnen gehandelt, sie hätten in Fasten und hären Kleydern Buß gethan, und wären nicht kommen an solches Ort der Quaalen: folge, so bist du behalten. Wan du nicht folgen willst, so kan man dir nicht helffen: dörfftest endlich weiter kommen, und in ewige Quaal gerathen, dan es ist gefährlich. *

4. Es solle dir für dißmahl dein Beichtvatter nichts fürschreiben, als was alle Christen zu halten schüldig seynd. Wilstu nun ruffen (was die jenige pflegen, welche, wan sie verliebet seyn, sie ihnen nicht wollen helffen lassen,) es seye doch mit dir verlohren, du könnest nicht selig werden, ꝛc. so ruffe so lang du wilt: dan ich kan nicht selig werden, wird so viel heissen, als: ich will nicht selig werden. Wan du aber nicht willst, so ist es nicht Wunder. Wer wird dir helffen können, so du nicht willst? wider deinen Willen solstu nicht in Himmel kommen. Ich bedarff ja deiner nicht, wilstu nicht so bleibe draussen: was hab ich deiner nöthig, der ich in einem jeden Augenblick so viel Engel und Menschen erschaffen kan, als Stäublein an der Sonnen fliegen. *

5. Hättest du bißhero gethan was dir dein Beichtvatter auffgeben hat, so hätte sich dein Hertz nicht zu sehr auf die Creatur verleiten lassen. Wan man aber nicht thut, noch folget, so ist es vergebens.

Nichts unmöglichs ist dir auffgeben worden / du hast ausdrücklich, was du thun solltest und könntest, nicht thun wollen: dein eigen freyer Will hat sich nie dahin beflissen, daß du vorkämest, sondern biß auff

die heutige Stund hastu auf der andern Seiten angeworffen, gezogen und gereitzet, sich bey dir anzukleben, gleich wie du auch an ihr angeklebet bist: Examinire dich, so wirstu es befinden. *

6. Sage an, wie war dir, als du diese Creatur nicht kennteſt: du konteſt ja gleichwohl auskommen? dein Hertz wäre ruhig und zu frieden? ohne einige Mühe solstu wieder in den vorigen Stand gesetzet werden, wan du nur selber willst: es solle dir nichts zu schaffen geben: Dein Beichtvatter wird schon wissen, oder nachdencken und nachlesen, wie ers machen soll, daß auch ohne grosse Beschwernüß du allgemach und mit der Zeit wiederumb abgeleitet werdest, so hastu ja hierüber nicht zu klagen. *

7. Ja gesetzt, daß es dir solte zu schaffen geben, und ein Hertzenleyd verursachen, so wäre es doch umb eine acht Tag zu thun: was wäre aber das, solteſtu mir nicht zu Gefallen, und auch dir zum besten eine acht Tag ein wenig Hertzenpeyn verschmertzen? Doch abermahl verheiß ich dir, förchte dir nicht, es soll auch noch nicht so arg seyn. Frage nur deinen Beichtvatter, ich werd ihm in Sinn geben, wie ers mit dir machen solle. Er wird auch darauff studiren, und nachfragen, biß er einen schönen Griff erfinde.

8. Ja auch gesetzt, daß du solteſt und müſſeſt eine Creatur deßwegen erzürnen: was wäre auch solches? solteſtu mir zu Gefallen ein so geringes nicht thun wollen? *

9. Ist dan dieses endlich die Frucht des gantzen geistlichen Lebens, aller guten Werck, alles Gebetts, aller Messen, aller Ermahnungen und Predigen, alles Beichtens und Communicirens, alles Fastens und Wachens, Disciplin und Mortification,

tion, daß man umb Gottes Willen eine eintzige Creatur nicht erzürnen dörffe?

Schämen solle sich ein redliches, tapferes Hertz, auch das jederzeit der Welt gedienet hat, daß es umb seines Schöpffers willen nicht solte ein stinckendes Geschöpff erzürnen dörffen, pfui der Schand! es ist unmöglich, daß du ein redliches, tapferes Gemüth und Geblüt in deinem Leib hast.

Ein redliches tapfferes Hertz kan fallen und strauchelen, kan sündigen und sich verführen lassen: aber so abject, blöd und zaghafft kan es nicht seyn, daß es seinem allermächtigsten Gott zu Gefallen nicht dörffe einen schnöden Menschen erzürnen, oder selbst nicht wolle ihm ein wenig Gewalt anthun, und seiner Sinnlichkeit etwas abbrechen nach discreter Verordnung des Seelsorgers.

10. Wie, wan ich an meinem Creutz, da ich jetzt umb deiner Lieb willen sterben muß, in meinen letzten Nöthen diß von dir begehrete für alle Wolthaten, die ich dir je bewiesen hab, ja für alle deine Sünd, für alle Buß und Fegfeur, was düncket dich, würdest du dannoch meine Bitt verwerffen? *

11. Wie, wan ich mit meinem eigenen Blut eine Supplication an dich schreiben würde, und solches von dir begehren durch meine grosse Lieb, durch meine bitterliche Schmertzen: wie köntestu so hart seyn, und mir solches abschlagen? bedenck dich, was wilstu machen? *

12. Der Schöpffer und das Geschöpff wollen in deinem Hertzen herrschen. Der Schöpffer wolte gern allein seyn, und es wäre ihm die höchste Freud, wan seinet wegen du die Creaturen fahren liessest.

Nun sehe ich wohl mein Kind, du schlageſt es ab, es iſt vergebens, solche Freud wilſtu deinem Schöpffer nicht anthun; da geschwillt dein Hertz, da iſts dir unmöglich, daß die Creatur dem Schöpffer weiche, es muß und kan nicht seyn, die Creatur muß nicht erzürnet seyn, oder du muſt dir nichts abbrechen von deiner Sinnlichkeit: was gedenckeſtu? du trachteſt und seufftzeſt nach einem eintzigen Tröpflein Hönigs, willſt daſſelbige nicht quitiren, und das gantze unergründliche Meer aller Wolluſt, das iſt, Gott den Allmächtigen läſt du fahren.

13.

Wohlan mein Kind ſage mir, ſolte auch wohl die Zeit kommen, daß du hingegen deines Schöpffers bedürffen möchteſt? ſolteſt auch wohl du einmahl in ein andere Welt reyſen müſſen? ſolte noch wohl geſchehen was die Schrifft ſagt; das ein Engel die Poſaun anblaſen werde: Stehet auff ihr Todten, kommet zum Gericht:

Sage mir, was wolteſtu alsdan daß du jetzt gethan hätteſt? Examinire dich. Ohn allen zweiffel wird die Zeit kommen; wie wirſtu alsdan wunſchen daß du jetzt zu dieſer Zeit gethan habeſt*

Ich habe dir ſchon geſagt; der Beicht-vatter werde dir alles alſo lind und leicht machen, daß es dir kein beſchwernuß bringen ſolle, allein iſt die Frag ob du wolleſt? daß iſt, ob du deinen vernünfftigen Willen drein gebeſt daß dir geholffen werde; und ob du die mittel dapffer an die Hand nehmen wolleſt, ſo dir ſollen fürgeſchrieben werden? Ach Gott, wan tauſend meiner Kinder hin und wider ſolche gelegenheit, und hülff hätten, wie würden ſie mich loben? nun aber antworte was ich dich gefragt habe; ſage mir am jüngſten Tag deß gerichts der lebendigen

bendigen und der todten, was wirstu wünschen, daß du jetzt gethan habest? ich laß nit ab, du must mir antwort geben: bedenck dich und gib mir antwort. Willstu ernstlich daß man dir helffe oder nit? willstu auch die mittel dapffer angreiffen oder nit? *

Antwort. O Gott es wird mir seltzam: mein Hertz ist mir voller ängsten.

14. Und mir ist auch mein Hertz am stamm des Creutzes voller ängsten gewesen, wan eins fürüber ware, kame das ander, alle augenblick muste ich streiten: also ist es allen meinen Außerwehlten gangen; wilstu nicht daß es dir also gehen solle, so bistu nit in der Zahl meiner Außerwehlten. Wan eins fürüber ist, solstu mit den andern streiten. Und also endlich gekrönet werden.

Nun mercke du aber weiters. Wan albereit jetzt dein Hertz also anklebet an der Creatur, daß dir also seltzam wird, wan dich dein eigener Bräutigam ein wenig starck zu ihm allein ladet, was wird hernacher mit der Zeit geschehen, wan es täglich mehr und mehr ankleben wird? so seheſtu wohl daß es hoch zeit ist, das Hertz abzuziehen ehe dan die sachen weiter kommen.

Dannoch damit ich dich nit zu viel auf dißmahl versuche; wil ich auffhören, und dich gewerden lassen. Ich sehe doch wohl, daß ich am Creutz in Schmertzen sterben muß.

Es wäre mir mein höchster Trost, wan mir zu ehren auch meine Kinder mit mir etwas leyden, und sich selbsten verläugnen wolten. Aber ach, es kan nicht sein: dieses trostes muß ich auch entberen. Ade mein liebes-Kind, ich sterbe, und sterbe für Lieb, ich warte dich vergebens, daß du mich tröstet: gehe hin, und suche du deinen Trost, dan ich ohn Trost muß sterben.

Antwort. Ach nein, nein, mein allerliebster Herr, ich bin gantz entschlossen umb deiner liebe willen alle Creaturen auß meinem Hertzen abzuschaffen, du allein hast die Wort deß lebens : (a) du erkenneſt unſere ſchwachheit : wer wolte ſich nicht nach deinem willen richten ? ich dancke dir von grund meines hertzens, daß du mich ſo Vätterlich unterweiſeſt, und mich zum Beichtvatter geſchicket haſt : ich will ihn hören, und mit deiner Gnad folgen, Amen. Wil unterdeſſen einer Nachtigalen nachſingen, die ich letzmalen alſo hab anſchlagen hören.

1.

O Venus kind / du blinder knab/
Leg hin die pfeil und bogen :
Ich nichts mit dir zu ſchaffen hab/
Dein strick bin längſt entflogen :
Dein kocher gut / dein ſtral / und glut
Dein flüttig zart beyneben /
Solt du nun ſchwind / Marien kind
Gantz erdlich übergeben.

2.

Zwar deiner pfeil vergiffte ſpitz/
Mit luſt / und frewd umbwunden
Entzünd daß Hertz mit ſüſſer hitz /
Gar lieblich thuts verwunden ;
Bald aber drauff / ehe man verſchnauff/
Der todt kombt heimlich bücken.
Dein ſüſſe ſtral bricht er zumahl/
Und reiſt all freud in ſtücken.

3.

O Jeſu mein / du ſchöner knab/
Nim hin Cupidons waffen :
Reiß ihm die pfeil / und kocher ab/
Und leg ihn ewig ſchlaffen.
Nur du bitt ich / zu ziehl auff mich
Von dir will ſein getroffen ;

(a) Joan. 6.

O reines gifft / wan JEsus trifft
Alsdan ist heil zu hoffen.

4.

Wen JEsu lieb wird machen wund /
Ein Creutzlein zwar muß tragen :
Doch meydet / er der Höllenschlund /
Wird ewiglich nit klagen.
O Sünder schwach ! nit mit verlach /
Mit dir ichs trewlich meine.
Was hilfft doch je / man lach allhie /
Und nachmahl ewig weine ?

5.

O Ewigkeit ? o ewigkeit !
Wer dich zu Sinn wolt fassen /
Wurd bald von Hertzen sein bereit
All uppigkeit zu lassen.
Die Sünd vergeht : die Straff besteht /
Wer wol nun lust begehren /
Für kurtze freud ein langes leyd
In ewigkeit muß wehren.

Das 12. Capitel.

Noch andere Werck der Hoffnung oder der begierlichen Liebe zu Gott.

WAn eine weltliche Gespons sich etwan eine halbe stund lang zu ihrem geliebten niedersetzete, und nichts anders thäte, als daß sie ihn mit liebreichen Augen ansehe, langsam seufftzete, und darauf mit dreyen oder vier worten ihme offenbahret ihre grosse grosse Begierd die sie hätte ihn mehr und mehr und augenblick mehr zu lieben, darauff aber etwas still hielte und ihn anschauete ; darnach aber über ein kleines seufftzete, und wider mit wenig worten dieselbe begierd erklärete, und dan wider etwas ruhete, und anschauete : und also immer fort : So wur-

den

den ja solche langsame Seufftzer, und Liebspruch, sampt den liebliche anblicken ihme gantz und gar das Hertz verwunden und er gnugsam mit dem zarten affect seiner Gespons zu frieden sein.

Diesem exempel nach, solstu es eben also diese Woch durch, mit Christo machen. Sollest ihm sein Hertz mit lauter solcher seufftzeren und liebspruchen, auff deren jeder du etwas ruhen, und ihn lieblich anschauen sollest, verwunden: und zwar auff die weiß wie folget.

Schöne weiß daß Hertz Jesu zu verwunden.

Wan du dich täglich an gewöhnlichem viertelstündlein vor einem Crucifix hast nidergesetzt, kniend oder sonsten wie dirs am bequämbsten ist: so bilde dir für als wan die folgende liebspruch, nur lautere schöne pfeil der liebe wären: deren dein Hertz als ein pfeilkocher voll stecke, und die du gleich als von einem bogen durch einen anmütigen seufftzer in das Hertz deß gecreutzigten Jesu können abgehen lassen einen nach dem andern.

Nach dieser fürbildung sahe alsbald an, und mit einem seufftzer trucke den ersten pfeil loß und sprich: o Jesu, Jesu, ꝛc. darnach ruhe ein wenig ungefehr ein halb- oder gantzes Ave Maria lang. Dan trucke loß den andern, und also fort: Die du heut nit braucheſt / braucheſtu morgen.

Schöne Lieb-sprüch / oder güldene Pfeil der Liebe, auß einem andächtigen Hertzen, als auß einem pfeilkocher außgezogen.

Der erste Pfeil.

O JEsu / JEsu / was wil ich sagen? warumb brinnet nicht mein Hertz von lauter liebe / weil dein Hertz von lauter liebe brinnet?

2.

O JEsu / nun mache doch daß mein Hertz gantz glüend werde von dem grossen brand deiner Liebe.

3.

O JEsu / nun verzehre mich doch gantz in dem glüenden Feurofen deiner verwundten Seyten ; brenne mich zu Pulfer / damit ich desto bälder angezündet werde.

4.

O JEsu / möchte doch nun deine Lieb das innerliche Marck und krafften meines leibs und Seelen gantz verzehren ! Ach / ach / verzehre mich / und verschlinde mich in dich / daß ich in dich verendert werde / und ohne dich nit sein noch leben könne.

5.

O JEsu / wan werd ich einmahl matt / und krafftloß werden / für unleidlicher deiner liebe ? wan werd ich anders nichts begehren / nichts verlangen / nichts gedencken / nichts hören noch sehen wöllen / als dich allein ? O JEsu / Jesu / Jesu !

6.

O Jesu / was sehe ich ein Miracke! ? du bist ein lauter brand der liebe / und doch bleibet unverzehret das holtz deß Creutzes ! O ihr Nägel der Händ und Füß warumb zerschmeltzet ihr nicht in dem glüenden Ofen der allerhitzigsten Liebe ! Ach möchte doch mein Hertz an ewer statt sein ! es würde bald zerfliessen.

7.

O mein Bräutigam / du Feur meines hertzens / du Flam meiner Seelen / du Brand meiner krafften mache doch meine Begierd zu dir noch immer wachsen / biß ich endlich die grosse deß verlangens nicht mehr tragen könne / sondern krafftloß niderfalle.

8.

O Jesu du edler Pelican : laß flieſſen dein heiliges Blut als einen fewrigen Fluß der Liebe in mein kaltes Hertz / damit es sich recht entzünde / tag und nacht von sich gebe die süsse dämpff der Seufftzer.

9.

O Jesu ohne deine Lieb wil ich nicht von hinnen : da nägle mich

mich mit dir ans Creutz / und durchschlage mir mein Hertz / dan keine Wund ist süsser als die vorgestiessende Begierd deiner schöne.

10.

O allerliebster Bräutigam / mache mich doch truncken in deiner liebe : ersseuffe mich in deiner liebe / ertränckе und vertieffe mich in den abgrund deiner liebe / daß ich keinen andern athem schöpffen könne als deine lieb / und also in deiner lieb erstickе.

11.

O Herr wie dürstet mich nach deiner liebe ? ach lasse mich ja nicht verschmachten. Ja auch freylich Herr / ja laß mich nun verschmachten : da daß ist was ich begehre / daß ich für lauter deiner lieb verzehret werde.

12.

O Jesu / mein Hertz ist mir entflogen / Ach suche es bey deinem Hertzen in deinen Wunden. Da lasse es doch immer wohnen. Da reinige es nun gleich wie daß Gold im feur-ofen deiner liebe / damit doch nichts irrdisch an ihm verbleibe.

13.

O mein Jesu / mein allersüssester Jesu : wan wirstu mir doch tausend Hertzen geben / damit ich dich mit tausend Hertzen auch tausendmahl mehr lieben könne.

14.

Ach / ach wan werd ich dich mein allerliebster Schatz in deiner glory finden ? wan werd ich mich mit dir / und wan du dich mit mir in ewigkeit vermählen.

15.

O Jesu mein / wan sol es sein?
Kan mich nit länger leyden :
Groß pein ist mir / daß ich von dir
So lang muß sein gescheiden.

16.

O mein Jesu / mache doch daß ich für grosser begierd deiner schöne gantz außdörre / und verschmachte. Mach mir alles bitter /

ter / was auff dieser Welt ist : damit ich anders nichts als dich allem begehre.

17.

O allerliebster Bräutigam / ich bitte dich durch dein verwundtes Hertz verwnnde mir daß meine : durchsteche / durchbore / und durchgrabe es daß es für lauter Lieb in ohnmacht fall / und sterbe.

18.

O mein Bräutigam / wan wird mir nichts auff dieser Welt mehr schmecken / als du allein / mein außerwehlte schöne / mein hertz / mein schatz / mein freud / mein trost / mein zuversicht / und alles

19.

O JEsu ich wende mich so offt zu Creaturen : nun mache mich so matt / und kranck an deiner liebe / verwunde mich so tödtlich daß ich mich in ewigkeit nit mehr bewegen / noch von dir eine hand breit wenden könne.

20.

O mein Bräutigam / nun beweise doch an mir daß du viel stärcker seyest / und mehr ziehen könnest als alle uppigkeit und schönheit der Creaturen : entzünde mich mit solcher begierd zu deiner glory daß ich für liebe nicht rasten könne / und mir alle lieblichkeit dieser welt ein lauter unlust werde.

21.

O mein Jesu / du Fürst deß Himmels : wie leydestu die Schand / daß man dir nachsage / als könnestu nicht so viel liebhaber haben / als die Welt ? Ach komm und reche dich an mir / und allen / die solches sagen dörffen / verfolge uns mit Feur und flamm deiner liebe : laß fallen daß Feur vom Himmel : zünde an die gantze Welt / alle Statt und Dörffer : daß alles Fleisch in Göttlicher liebe zu aschen brenne.

22.

O mein Jesu / es ist dannoch nit anderst : viel liebhaber hat die Welt / und dein himmlischer Vatter hat gar wenig : wie magstu solches leyden können ? es ist ihme / und dir gar schimpfflich. Ach rette doch zum wenigsten die Ehr deines Vatters : wo ist

dein

dein eyffer ? warumb reisseſtu nicht aller Menſchen Hertzen in deiner liebe.

23.

Und ob du vielleicht ſagen wurdeſt du wolteſt niemand mit gewalt wider ſeinen freyen Willen zwingen / ſo höre dan / O Jeſu / was ich ſage : dan ſiehe da / da iſt mein Hertz / es manglet an mir nichts / ich begehre ja dich mit ſampt dem Vatter und dem H. Geiſt zu lieben : ja alſo ſtarck zu lieben / daß ich weder tag noch nacht fur begierden raſten könne. Da darff es ja keiner gewalt mit mir / warumb gibeſtu mir nicht ſolche liebe / warumb gibeſtu nicht ſo vil tauſend andern ſolche liebe.

24.

O JEſu / wan nun ich / und ſo viel tauſend begieriger Seelen ſolche ſtarcke Lieb nicht haben in ſo wird gewiß nicht unſer / ſondern dein allein die Schuld ſein.

O JEſu / Jeſu / zeige nun deinen eyffer / zeige deine Krafft / und laſſe doch die Welt nit wider dich ſtoltziren als wan ſie mehr liebhaber zu ihr ziehen könne / als dein Vatter zu ihm. Nicht laſſe o Herr / nicht laſſe dieſe Schand ob dir erſitzen : rette doch zum wenigſten die Ehr deines Vatters.

25.

O mein Jeſu / verleyhe mir doch deine Allmacht nur ein halbes viertel-ſtündlein : ja nur ein vierten theil eines viertel-ſtündlein ; ja nur ein eintzigen geſchwinden Augenblick / ſo wil ich machen / deß aller Menſchen Hertzen alſobald in heller Flam deiner liebe ſtehen ſollen : dan ich ja nit leyden kan / daß nicht alle Welt in der liebe ihres Schöpffers brennen ſolte.

26.

O mein allerholdſeeligſter JEſu / zünde mich doch noch heut zu dieſer ſtund an / und verändere mich in eine lautere liechte Flam deiner liebe. Es koſtet dich nur ein Wort / nur ein halbes Wort / nur ein halber halbes Wort / nur das tauſenſte theil eines worts / ja nur pur lauter / lauter nichts.

27.

O mein Bräutigam / wie dürſtet mich nach deiner liebe ? ach laß mich ſaugen / und mich laben an deinen Wunden / ſo erquicket ſich mein Hertz.

28.

O mein Bräutigam/die Welt locket mich aber ich halte mich zu dir: der böse feind versuchet mich aber ich halte mich zu dir : daß fleisch reitzet mich / aber ich halte mich zu dir : O Jesu / Jesu / halt bey mir / und ich bey dir. Ja nägle mich zu dir / damit ich in ewigkeit nit abweiche von dir.

29.

O du gewünschter Jesu / O du gantz liebreicher JEsu / o du wahrer / und frommer Hirt der Seelen / komm und weyde meine Seel in deiner Göttlichen Liebe : dan ohne deine Lieb auff erden leben / ist anders nichts als sterben.

30.

O JEsu du feurige Brunst der Liebe / warumb verdrennestu mich nicht ? warumb verzehrestu mich nicht ? warumb vertilgestu mich nicht ? wie kan ich ohne Brunst deiner Liebe länger leben.

31.

O JEsu / solt und mustu endlich für mich dein junges leben lassen ? O ihr Elementen wie möget ihr solches leyden : o du unverschämbte Sonn / wie magstu solchem jammerlichen todt länger zuschauen können ? blase auß dein freches liecht / uberziehe das Creutz mit dicker Finsternutz ; ich kan und mag nun solchem elend meines JEsu nit mehr zu sehen : Ach was wil ich sagen.

Ade / ade du schöner JEsu / dan du must sterben. Ade / ade mein außerwöhlter Bräutigam / dan du must scheiden. Ade / ade du junges blut / dan jetzt mustu verscheiden. Nun lasset mich für traurigkeit also singen :

1. Da Jesus an dem Creutze stunde
2c. in Psalterlein
P. P. Societ. JEsu pag. 78.

Das 13. Capitel.

Noch andere Werck der Hoffnung / oder begierlichen Lieb.

DJese Woch magstu täglich zu gewönlichem halben Stündlein folgende Fragen mit Andacht lesen und beantworten.

Erste Frag.

Mein Kind: gedenckestu auch daß du allhier in dieser Welt auff der Reysen bist zum ewigen Jerusalem (a) zur Statt Gottes, allda alle Freud und Wolluſt allen denen von Ewigkeit bereit ist, die Gott dienen? Du hoffest ja nach vollendter Reysen dieses Lebens alda einzukommen?

Antwort. Ich hoffe es gantz vertreulich und stehet mir anders nicht vor / als das ich da werde eingelassen werden. Seufftzer.

2. Frag.

Ja recht mein Kind: du magst aber wohl frolocken, und für Freuden jubiliren, wan du deine Glückseligkeit bedenckest, daß dich Gott in diese Statt geladen hat zur Hochzeit des Lambs, (b) welche in alle Ewigkeit wird wehren.

Dan sage mir, wie sprunge dir das Hertz, wan du irgentwo zu einer Hochzeit gehen solteſt? wie waresstu voller Freuden? du könteſt ja nicht schlaffen vor grossem Verlangen, biß der Tug herbey kame.

Und, O mein Gott, was wird die Hochzeit Gottes wohl ein ander Hochzeit seyn, als alle Hochzeiten der Menschen? solches mustu ja bekennen?

Antwort. Ja muß freylich. Seufftzer.

3. Frag.

(a) Heb. 13. v. 14.
(b) Apocal. 19.

3. Frag.

Hastu aber wohl je dein Lebenlang allhier auff Erden, eine Königl. oder Käyserliche Hochzeit gesehen? hastu wohl je darvon gehöret oder gelesen, wie prächtig sie jeweilen von mächtigen Potentaten der Welt gehalten worden seynd? als nemlich wie viel Wochen, oder Monaten sie Tag und Nacht an einem Stück gewehret haben? was man darzu für statliche Zelten, auß lauter gewirckte Seyden, Sammet, Gold- und Silber-Stück, etwan auch in offenem weitem Feld angeschlagen habe? Wie alle Gefäß und Geschirr, ja auch Ruhbettlein, Tisch- und Tafflen auß lauterem Silber, Gold und mit Edelgesteinen versetzt gewesen seynd?

Was für frembde Trachten, und Schauessen auffgetragen worden, von allem Gevögel der Lufft, von Fischen des Meers, und Gethier der Erden? was köstliches unterscheidliches Getränck?

Was außerlesene, Schier, unerdenckliche Music von Trompeten, Herpaucken, Posaunen, Hörneren, Pfeiffen und allerhand neuen frembden Seyten-spielen, und sonst unzahlbahren Instrumenten, sampt den lebendigen Stimmen der Menschen, der Sänger und Sängerinnen?

Was auch für frembde Fürstlich Däntz gehalten worden seynd: was für unerhörte Schauspiel und Comedien: was für liebliche schöne Fewr- und Wasser-Werck: dan auch Ritterliche Turnier-Quintan- und Ringelrennen, sampt den mannig fältigen Inventionen der Auffzug, und unaußsprechlichen andern Pomp-Herrlichkeit und Freuden, davon auch gantze Bücher geschrieben seynd?

Du glaubest ja, das alle dergleichen Uppigkeiten, wie groß sie immer scheinen nur lauter Kinder-

spiel ja lauter nichts zu rechnen seynd gegen der himmlischen Hochzeit darzu dich und alle Fromme Gott geladen hat?

Antwort. Ich hab dergleichen Sachen wenig gesehen oder gehöret. Aber so viel weiß und glaube ich / daß / wan sie schon noch tausendmahl grösser wären / sie dannoch gegen den Freuden des himmlischen Jerusalems nit anders zu vergleichen wären / als das tausente Theil eines eintzigen Tröpfflein Wassers gegen dem gantzen / weiten / wilden Meer / und allen Wässern der Erden: dieses ist mein Glaub / und Hoffnung das bey ich leben und sterben wil.

4. Frag.

Du hast recht, und sagst die Warheit: dan es lehren uns die Alten, daß, wan schon alle Sternen des Himmels lauter fertige Scribenten wären, wan der gantze Himmel Pergament wäre, wan das gantze Meer lauter Dinten wäre, wan alle Blätter der Bäum lauter Schreib-Federn wären: so würden doch alle diese Schribenten weder Dinten, noch Pergament, noch Feder, noch Händ, noch Kräfften gnug gaben, auch daß tausenste Theil der himmlischen Wollüsten recht zu beschreiben. Wer wird dan je begreiffen können, was dieses für erschröckliche Freuden und Wollüsten seyn mögen? Und alles dieses wird uns angebotten, wan wir nun wöllen, und begehren.

Sage an empfindestu nit in dir wan du es bedenckest, ein gantz herrliches Verlangen zu solchen unaußsprechlichen Freuden?

Wie kan ein tapfferes edeles Hertz sich halten, daß es sich nicht gleichsam in die Höhe schwing, und für Begierden sich entzünde:

Antwort. Das ist was ich empfinde / es brinnet mir mein Gemüth wan ichs gedencke / wer wolte ein so gar abject / und dumpffes Hertz haben / dem nit alsbald aller Siun und Muth zu hohen

für-

fürtrefflichen Dingen stünde? pfuy / pfuy / der so schlechten / niderträchtigen Gedancken der Menschen-Kinder? wo ist nun euer hohes / adeliches Geblüt / daß ihr euch mit so schlechten irrdischen Freuden abspiesen last / und die ewige unaußsprechliche himmlische Wollüsten nit begreisset?

O mein Gott und alles! O mein Gott und alles; gleich wie ein brennender Hirsch eilet zu den Wässeren im heissen Sommer! also eilet / also verlanget meine Seel nach deinen Lüsten. Wan werd ich einmahl kommen / und erscheinen vor deinem Angesicht? wan wirstu mich ersattigen von dem starcken und gewaltigen Bach deiner Wollüsten? wan wirstu mich ersauffen und ertrancken in dem Abgrund aller Frenden!

Komm / komm / O du heller lang erwarter Tag der Hochzeit: komm / komm / O du schönes Lamb / du schöner JEsu / du Bräutigam deiner Außerwöhlten Seelen / dan deine Gesponß hat sich geschmucket / und seufftzet mit Begierden.

Ach / ach wollest doch nit lang verziehen / O du eintziges Hertz meines Hertzens! O du einige Seel meiner Seelen! komme doch / komm / komm / dan ich vor Lieb erkrancke. Komm / komm / dan ich vor Lieb verschmachte. Komm / O mein JEsu / komm komm / daß ich dein Angesicht beschaue: komm / komm / daß ich deiner in Ewigkeit genieesse. O mein allerliebster Bräutigam meiner Seelen / O mein klares Liecht meiner Augen / O mein Freud / und Glory / O mein Schöne / O mein Wollust / O mein Herlichkeit / O mein Pracht / und Macht / O meine Seeligkeit. O mein Gott und alles!

Wie kan ich deiner so lang entrathen? wie kan ich immer rasten / und ruhen biß ich dich umbfange: biß du mich in dich verzehrest: biß ich lauter dein / und du pur lauter mein in Ewigkeit bleiben müsseſt? Seufftzer.

5. Frag.

Ja recht, ja recht, mein liebes Kind: dan gewißlich es kein Aug gesehen hat (a) noch kein Ohr gehöret hat, noch in keines Menschen Hertz je gestiegen ist, was Gott bereit hat denen die ihn lieben. Da wird sein ein Leben ohne Todt / ein Gesundheit ohne Kranckheit / ein Jugend ohne Alter / ein Genügen ohn Verdruß / ein Freyheit ohne Dienstbarkeit / ein Schönheit ohn Mackel / ein Uberfluß ohn Mangel / ein Lieb ohn Bitterkeit / ein Fried ohn Un-

(a) Isa. 64. v. 4. 1. Cor. 2. v. 9.

Unruh / ein Sicherheit ohn Forcht / ein Erkantnuß ohn Zweifelmuth / ein Eyr ohn Schmach / ein Freud ohn trauren / ein Liecht ohn Finsternuß / alles Gutes ohn Vermischung einiges Bösen.

O wie ein seliges Leben / wie ein reines Leben / wie ein reiches Leben / wie ein ruhiges Leben / wie ein sicheres Leben / wie ein schönes Leben / wie ein wollustbarliches Leben / wie ein freudiges Leben / wie ein herrliches Leben / wie ein lieb- und süsses Leben / wie ein wahres / und lebendiges Leben!

O du Leben ohn Todt / du Leben ohn Traurigkeit / du Leben ohn Angst / du Leben ohn abnehmen / du Leben ohn Veränderung: allda nichts manglet / nichts abgehet / nichts zu wenig ist / nichts zu viel ist / nichts von aussen mehr begehrt wird / nichts von innen einigen Verdruß bringt: allda die Weißheit Salomonis eine lautere Thorheit ist / die schöne des Absolons ein Heßlichkeit ist / die Stärcke des Samsons / ein Schwachheit ist / die Reichthumb dieser Welt ein Armuth ist.

O wie ein unerdenckliche Wollust! O wie ein Abgrund aller Freuden / und Lustbarkeit! wer wolte nit hernach mit allen Kräften Tag und Nacht verlangen? Eine liebende Seel wird matt und krafftloß wan sie es gedencket. O Jerusalem Jerusalem / wie wird es so lang in dem Thal der Zäher / wan werden wir einmahl zu deinen Wohnungen / mit Triumph und Glory einziehen: O wie herrliche schöne Ding seynd von dir geredet worden / O du Statt des höchsten Gottes?

Eja nun mein Kind, mach dich geschwind auff, wir wollen mit einander reisen ab die Banden (a) aller weltlichen Begierden, laß fahren alle Eytelkeit der Menschen-Kinder, nicht laß dich halten die schöne zergängliche augenblickliche (b) Lüsten dieser Erden: lasset uns nehmen unseren Lauff und Weg in die Höhe: da man sich in alle Ewigkeit ergetzet

Was düncket dich mein Kind, wie schmecket dir die Welt? verschmäheſt du nit gantz von Hertzen was allhier auf Erden ist? meineſt du nit ein edles tapfferes Gemüth könne alles leicht verachten, wans nur

(a) Isaia 43. v. 2.
(b) Colos. 3. v. 1.

nur die Augen auff gen Himmel schlagen wölle?

Antwort. O Gott wie stincket mir die Erde / wan ich gen Himmel schau? und warumb wolte ich nit so geringes Kinderspiel der Welt verachten können? wie vil tausend und tausend tapffere heroische Gemüther allerhand stands und alter / allerhand Natur und complexion / haben sie verachtet?

O ihr armselige / elende Menschen-kinder! was (a) suchet ihr doch auff Erden? Ihr könnet doch eurere begierden nit erfüllen / ihr werdet doch nit erlangen was ihr begeret: die welt ist viel zu arm / kan euch alles nit helffen: warumb lasset ihr dan nit alles fahren: warumb wendet ihr euch nit zum waren Brunnen alles guten / aller Freud und Wollust / da ihr alles überflüssig haben können: und in Ewigkeit haben könnet / und so leichtlich haben könnet.

Aber doch fahret immer fort / fahret forth / und suchet euch auff Erden was ihr vergeblich suchet. Mir aber ist es gut / daß ich dem Herrn anhange / (b) und mein Hertz im Himmel schicke.

Ade / ade / o schnöde / falsche Welt / deiner lüsten seind mir viel zu wenig: mein Gemüth ist viel zu groß / kan mit so geringen Frewden sich nicht begnügen lassen / sintemaln das gantze Meer aller Freuden mir im Himmel angeboten wird.

Ade / ade / O Eytelkeit der Menschen: auff dich ist nicht zu bauen: ich widersage dir von gantzen Hertzen / ich verachte dich / verlache dich / ich verschmähe dich und verwerffe dich / ich verspeye und verfluche dich / du solleſt keinen Theil an mir mehr haben.

Komme du in meine Seel / erfülle du mir meine Gedancken / O Jerusalem / Jerusalem / du mein außerwöhltes Vatterland; du statt Gottes: du / du allein / du tröste mich in diesem Thal der Zäher: dir allein / dir opffere ich die süsse Seufftzer meines Hertzens: dir allein / dir opffere ich die warme Wässer meiner Augen: dan nach dir allein ich weine / nach dir ich seufftze / nach dir ich heule / nach dir ich schreye / nach dir ich Tag und Nacht verlange.

O Vatterland Jerusalem / o einiger Trost meiner Seelen / nach deiner Zier verlanget mein gemuth. O wie seelig werd ich sein in Ewigkeit: wan ich nach aufflösung dieſes sterblichen Cörpers hören werde / die allerlieblichste Gesang der himmlischen Me-

[a] Prov. 1. v. 22. Agg. 1. v. Gal. 4. v. 9.
(b) Pſ. 22. v. 28.

lobeyen / so dem König der Glory / von so viel tausentmahl tausent tausent Einwohnern der statt Gottes / mit einhelligem Gethön gesungen werden.

O wie Seelig und aber Seelig werd ich sein / wan ich in mitten so viel tausent Heiligen / auch mit ihnen für dem Thron der Glory / Tag und Nacht / auß lauter Frewden singen und jubilieren werde.

O ihr Töchter Jerusalem / O ihr Außerwöhlte von Sion / mein Hertz erschwachet wan ichs gedencke : saget (a) doch meinem geliebten / saget ihm / daß ich für Liebe schwach / und kranck bin.

O mein allerliebster / mein allersüssester / mein allerschönster / mein allerfreundlichster / mein allerköstlichster Gesponß Jesu : wan werd ich dich in deiner Glory sehen / und vor lauter Frewden mich nicht halten können ; wan werd ich endlich eingehen in die herrliche Palläst deines Vatters / allda so liebliche Stimm und frolocken erschallet / in den Tabernaculen der Gerechten ?

Wan wirstu mich ersättigen von deiner Zierd und Schöne ? wan wirstu mich versencken und erträncken in der Tieffe deiner wollustbarlichen Liebe / und deiner liebreichen Wollüsten ?

O mein Bräutigam / O mein Gott / O mein Lieb / O du Jubel meines Hertzens / O du inbrunst des Gemüths / O du Flamm meiner Begierden / O du süsser Brand meiner Seelen ! Wan / wan doch / wan werde ich vor deinem Angesicht erscheinen.

Seufftzen der Seelen / nach dem himmlischen Jerusalem.

1. Jerusalem du schöne Stadt /
   Wan ich zu dir gedencke /
2c. in Psalterlein P. P. Societ. Jesu p. 338.

Das 14. Capitel.

Noch etliche Werck der begierlichen Liebe zu Gott.

FOlgende Woch magstu täglich am bestimbten halben Stündlein diesen Zettel für die Hand nehmen,

[a] Cant. 5. v. 8.

nehmen, und dich darauß erforschen wie folget: dan ich halte dir diese Fragen für, darauff du antworten solleſt.

1. Frag.

Ich kenne eine Seel, die sprach also:

Mein Jesu / ich wolte dich gern lieben / und alle Creaturen umb deinet willen verschmähen. Nun stehe ich aber / und empfinde die Lieblichkeit der Creaturen / und wie kan ich sie dan hassen? aber deine Lieblichkeit / und schöne kan ich nicht sehen: und kan ich dich dan lieben?

O Herr zeige mir dein Angesicht / laß sehen deine Schöne / offenbahre uns doch scheinbarlich die Schätz deiner Lüsten. Ja spritze nur über uns etliche wenig Tröpflein deiner Freuden / giesse auß den lieblichen Geruch deiner Salben. Und nimb war / ob ich nicht mit einer brennenden Begierd alsbald zu dir hinzu lauffen werde / und mit allen Kräfften dich in meine Arm binden: Dan wer kan lieben / was er nicht sehet / was er nicht kennet?

Weiters auch / O Herr / mache mir doch alles bitter auff dieser Welt / was allen Sinnen lieblich ist / damit ich alles umb deinet willen desto besser verachten und hassen könne: Dan O Herr ich wolte dich gern lieben / ich wolte gern von allen Creaturen abgewendet seyn / und in dich allein alle meine Begierden mit aller möglichen liebes Macht außgiessen. O Herr möchte ich nur biß von dir erhalten / da wolte ich mir gern noch jetzt zur stund einer Finger von der Hand abhawen lassen;

Also sprach jene Seel.

Nun sage an ob du auch deßgleichen gesinnet wäreſt, bedencke dich und antwort.

Antwort. Es düncket mich, ja freylich: Ich wolte gern einen Finger von der Hand abhawen lassen, wan ich damit eine solche Lieb zu dir, und Verachtung aller Creaturen erhalten könne. Seufftzer.

2. Frag.

Ich kenne ein Seel, die sprach also:

O Jesu ich wolte / daß ich eine solche Lieb zu dir hätte / daß ich für lauter Begierd weder Tag noch Nacht ein Augenblick ruhen

könte: Ja daß ich für Begierd erkränckete. Ja aller meiner Sinn beraubet würde / und kein eintzige Creatur mehr kente.

Sage an begehrestu auch ein solche Lieb mit dieser Seelen?

Antwort. Ja ich begehre. Seufftzer.

3. Frag.

Ich kenne eine Seel, die sprach also:

O mein Gott / wan ich auff dieser Welt sehen / oder hören muß daß etliche von grosser Lieb / die sie zu anderen Menschen tragen / gantz erkräncken und von Sinnen kommen: Wie thut es mir so leyd / daß niemand meinen Jesum also liebet?

Ach / ach / ist dan niemand kranck an Gottes Liebe? ist dan niemand der zu Beth lige / und von Gottes Lieb gequälet werde? O GOtt nicht leyde es. Wie kanstu solches leyden / daß der Menschen Lieb viel kräfftiger sey als deine? O mein Herr und Gott / es thut mir wehe / wan ichs bedencke; Wehe thut es mir an meinem Hertzen. Ich wolte schier für Ungedult wider dich murren / daß du solches leidest: dan wehe thut es mir / wehe thut es mir von gantzem Hertzen:

Also sprach jene Seel: Nun sage an, ob du auch solches Wehe empfindest?

Antwort. Es düncket mich auch daß ichs empfinde. Seufftzer.

4. Frag.

Ich kenne eine Seel, die sprach entzückter weiß also:

O Jesu / es könte einer gedencken es wäre dir eine grosse Schand / daß also viel aus Menschen Lieb erkräncken / und von Sinnen kommen; Niemand aber sey / deme deine Lieb so starck zu Hertzen gehe. Wie? solte stu nicht stärcker ziehen / und verwunden können / als die Menschen? Wie kanst je diesem lieblichen Verweiß entgehen? Nun bitte ich dich / mache doch einmahl / daß auch etliche tausent unserer Seelen mit deiner Liebe nicht weniger erhitzet werden: Verwunde sie doch einmahl dapffer / wan schon ich ihrentwegen soll schwere Pein außstehen und leyden / damit du

keinen

keinen ferneren Verweiß höreſt: dan mir iſt verdrießlich an dem Orth leben / da deine Ehr nicht wird geredet:

Alſo ſprach jene Seel in groſſem Eyffer. Sage an ob du derſelben Meinung ſeyeſt?

Antwort. Es düncket mich ſchier ich ſey in derſelben Meynung. Dan es nimbt mich Wunder, daß der König der Glory ſeine eigne Ehr nit mehr in acht nimbt; ſondern zuläſt daß etliche Menſchen mit ihrer Schöne etlicher Hertzen von Gott, an und zu ſich ziehen und beherrſchen, welche billich Chriſtum den eingebohrnen Sohn Gottes ewig ſolten lieben.

O Gott! man möchte wohl aber fragen/ wie kanſt du ſolches leyden? wie kanſt du ſolchen Verweiß länger anhören; ſolteſt du dich nicht rechnen / und alle Welt in Brand ſtecken; nemlich in den allerſüſſeſten Brand deiner kräfftigen Liebe? Seufftzer.

5. Frag.

Ich kenne eine Seel, die ſprach alſo:

O Gott was haſt du für bedenckens / daß du uns deine Schön nicht willſt ſehen laſſen. du willſt haben wir ſollen dich über alle Creaturen lieben / und willſt uns doch nicht ſehen laſſen / wie du über alle Creaturen ſchön ſeyeſt.

Und da ihr Gott antwortete:

Mein Kind. Ich wil dich meine Schöne nicht ſehen laſſen / ſondern will / du ſolleſt glauben daß ich über alle maſſen ſchön ſey. Sprach ſie weiters. O Herr weil ich dan glauben ſolt / daß du über alle maſſen ſchön ſeyeſt / ob gleich ich ſolche Schöne nicht ſehen kan / ſo bitt ich dich du wolleſt machen daß in mir glaubwürdig ſey / daß ich dich über alle maſſen liebe / dan weil du alles klar ſieheſt / und dich keiner kan überreden / was nicht wahr iſt / und du ſetzo vielleicht in mir ſolche Liebe nicht ſehen kanſt / ſo erfülle doch mein Hertz mit ſolcher Liebe / daß / wan ich dir ſagen werde: Mein Herr und Gott ich liebe dich über alles / du mir alsdan widerumb glauben mögeſt / wie ich dir in allem glaube. Wan diß geſchehen / da bin ich ſchon zu frieden.

Alſo ſprach jene Seel.

Nun ſage an ob nicht du auch daſſelbe von Gott begehreſt.

Ant-

Antwort. Ja ich begehr. Dan wilstu, O Herr, daß wir dich über alles lieben sollen, so gib uns auch daß wir es können. Seufftzer.

6. Frag.

Ich kenne eine Seel, die sprach also:

O Gott / wan ich Sanct Augustinum gemahlet siehe / mit einem feurigen und verwundtem Hertzen / so blutet mir mein Hertz / weil es auch verwundet ist: Ach Gott / wie wird es bluten / wan es verwundet wäre? Nun bitte ich dich / nimm hin den Pfeil auß jenem Hertzen / oder nimm auch hin die blütige Lantzen auß deinem eigenem Hertzen / und durchtringe mir mein Hertz / daß ich für Liebe sterben möge: und wan ich dan also gestorben bin / so begrabe mich in deine verwandte Seyten / damit mein Todtes Hertz / in deinem Todten Hertzen ewig lebe.

Also sprach jene Seel.

Nun sage an, ob du es auch nicht also meynest?

Antwort. Ja ich meine. Nichts liebers wäre mir, als wan ich mit der Gottes Lieb also verwundet wäre, und vor lauter Gottes Lieb sterben möchte. Seufftzer.

7. Frag.

Ich kenne eine Seel, die sprach also:

Eine grosse Krafft hat das Pulver wans angehet / und eingeschlossen ist: dan wan die gantze Welt ein Eysene Kugel wäre / und nur mitten ein Hand voll Pulvers angienge; muste sie alsbald in Stücke zerspringen. Nun siehe doch O Herr / ob dir es rühmlich sey / daß das Pulver stärcker sey als deine Liebe. Ich bitte dich verschliesse doch in mein Eysenes Hertz ein wenig deiner Liebe; zünde sie an / und mache daß es in tausend Stück zerspringe; nichts solle mir lieber seyn auff Erden.

Ja wolte Gott / daß auch diese Stund in diesem Augenblick alle Hertzen der gantzen weiten Welt alsa zugleich angezündet: und mit einem starcken Knall gesprenget würden.

O mein Jesu / wie solte es deinem himmlischen Vatter ein gar angenehmes Spectacul seyn? wie würde sich der gantze Himmel erfreuen / wie würden frolocken und jubiliren alle Engel Gottes / wie

wie würden sie loben und preysen mein gebenedeyten Jesum aller Hertzen König / den Fürsten der Lieb? Ach / ach möcht ich ein solches Spectackel heut zu Tag dem himmlischen Vatter zu wegen bringe / da wolte ich gern jetzt nider knyen / und mir den Kopff abschlagen lassen / wie saur und angsthafft es mir immer vorkommen solte.

Also sprach jene Seel.

Nun sag an, ob du auch gäntzlich also gesinnet seyst? Bedencke dich.

Antwort. Es bedüncket mich fürwahr, ich bin gäntzlich eins mit dieser Seelen, ich wolte gewißlich meinen Kopff daran wagen, wan ich nur solches könte zu wegen bringen, daß so viel tausend, und tausend Hertzen vor Liebe in stück zersprüngen.

O Gott / du weist / daß es mir blut ernst seye: Vermehre doch in mir täglich deine Lieb / tilge auß meinem Hertzen alle Lieb zu den Creaturen; nicht lasse mich doch je von dir geschey den werden / Amen. Seufftzer.

8. Frag.

Ich kenne eine Seel, die sprach also:

O du allerschönester Jesu / O du Liebhaber / O du Freyer / und Bräutigam aller Menschen Seelen. Du wilst ja jeder Menschen Seel zu einem Gespons haben. wilst daß wir uns dir vermählen und von gantzem Hertzen / (a) und Kräfften lieben sollen. Nun höret doch O ihr Himmel / und Erden! höret alles was im Himmel und auff Erden ist / und verwundert euch über diesen seltzamen Liebhaber / des gleichen nie gebohren ward. Die Gespouß so er freyet / muß ihn ja nimmer sehen: er verwart sich fleißig / verbirgt sich vor ihr: er verdeckt sein Angesicht / verwendet seine Schöne / hütet sich daß sie seine Holdseeligkeit nie klar erfahret: nie wilt er sie in Person besuchen / und von Mund zu Mund mit ihr reden: gibt fleißig acht / daß sie ihn nie unter Augen sehen / noch sein allersüssesten Athem spühren könne: Wer hat nun je / so lang die Welt gestanden / von einem solchen Liebhaber und Cortisan gehört? Ist warlich eine wundere Höfligkeit / die ich mit allen meinen Sinnen kaum begreiffen kan. O du überseltzamer Liebhaber der Menschen? was sol ich von dir sagen? ich habe

[a] Deut. 6. Matth. 22.

habe dich zwar nie gesehen! jedoch kan / und wil ich nie von dir ablassen. Zu keinen andern wil ich mich schlagen: du solst noch gleichwohl mein Treu allein haben / du allein solst Herrscher meines Hertzen seyn / auff kein andern wil ich meine Lied also verwenden und anhefften / daß ich nit alsbald alle Creaturen in Ewigkeit verlassen will / wan du es nur gebieten wirst. Wohlan O Jesu / wan ich dich nun also liebe / da ich dich doch nit sehen kan / was wird geschehen in jener Welt / wan ich dich in Ewigkeit recht wohl beschauen / und deiner unaußsprechlichen Küssen satt geniessen werde? O wie verlange ich nach solchem Tag! wie seufftze und weine ich nach solcher Freud in diesem Thal der Zäher; Mein Hertz schwelle mir / mein Augen rinnen mir / mein Begierd thut immer wachsen / und kan doch nie zu frieden seyn / biß ich endlich zu dir gelange / und dich ewiglich besitze.

Also sprach jene Seel: Sage nun an, ob auch dich nach solchem Tag verlange, und nit auch sich eine solche Begierd in dir entzünde?

Antwort. Wen wolte nicht nach solchem Tag verlangen? Wer wolte nicht alles umb dieses geben wollen? Ach, ach, käme doch eins der schöne Tag, an dem wir unseren Gott sehen möchten: Da würde er uns abwaschen alle Zäher (a) von unseren Augen, und wir würden ruhen von unser Arbeit, dan wir würden eingehen in die Frewd unsers Herrn, Amen.

Das 15. Capitel.

Noch andere Werck der begierlichen Liebe zu Gott.

Zukünfftige Woch magstu täglich dich also üben wie folget.

1.

Alle Morgens so bald du erwacheſt, thue einen tieffen Seufftzer zu Jesu, und sprich;

Ach

(a) Isa. 25. Apoc. 7. Matth. 25. v. 23.

Ach Jesu / komm / komm Jesu / nach dir verlanget mich / ach möchte doch mein Hertz für Begierd zerspringen.

2.

Den Tag durch befleisse dich etlichmahl wans dir einfällt auch auff besagte Weiß zu Jesu seufftzen.

3.

Täglich auch an einem bestimbten Viertelstündlein setze dich irgentwo auff die Erde, vor einem Creutz. Bette einen halben Rosenkrantz oder nur zwey Zehender; und nach einem jeden Ave Maria thu gar langsam einen solchen jetzt beschriebenen tieffen Seufftzer. Oder wan du willst so lasse das Ave Maria stehen, und bey einem jeden Körnlein des halben Rosenkrantzes, thue je einen Seufftzer nach dem andern gar langsam: du wirst spühren daß das Hertz sich zugleich etwas erleichtere, und zugleich auch angezündet werde. Etlichen frommen Kindern ist diese Ubung gar wohl bekommen; stehet auch dir zu versuchen. Magst auch unterdessen zu einer geistlichen Erquickung dieses Liedlein jeweilen überlesen, so ich dir zu dem hiemit schencke.

Seufftzen der Gespons Jesu.

1.

Wan mir so stäth von Augen.
Die Regen fallen ab/
Und gesicht will nit mehr taugen /
Auch komm mehr Geister hab;
Laß ich mein Haupt geschwinde
Zur Seiten sincken hin.
Und setz dan also linde/
Mit sanfftem anbegin.

2.

Das Hertz hebt an zu zagen/
Schlagt an so sittiglich /

Und fahret fort zu schlagen /
Daß es laut jämerlich.
Bald immer immer weiter /
Nimbt zu der Hertzen schlag.
Die Seufftzer auch zur leiter /
Auffklummen algemach.

3.

In Lufft sie sich erschwingen /
Mit einer Mänge groß /
Durch Wolcken sich eritingen /
Biß recht in Gottes Schooß.
Da zeigens ihm das Hertze /
So sie mit weg geführt /
Da brinnt gleich einer Kertze /
Von Jesu Lieb gerührt.

4.

O frommer Gott so milde /
Diß Hertz wir schencken dir:
Nims unter deinem Schilde /
Wend ab all böß Begier.
Es brinnt in JEsu Liebe /
Von Flammen also klar:
Wans nur dein Athem triebe /
Würds ewbrinnen immerdar.

5.

Ach blaß hinein so linde /
Daß es noch brinnet mehr /
Und schaff daß JEsum finde /
Warnachs verlanget sehr:
Möchts je nur einmahl fassen /
JEsum sein Ehren holt /
Nie würd es dan ablassen /
Es ewig brennen solt.

Das 16. Capitel.

Noch andere Ubung der begierlichen Liebe.

DAmit du diese Woch noch etliche liebreiche Begierden zu Gott jeweilen erwecken mögest, habe

habe ich dir allhie etliche schöne geistliche Liebverß gemacht, darauß du sehen kanst die Natur der begierlichen Liebe: dieselbe magstu zu einer geistlichen ergötzlichkeit, anstatt gewöhnlicher Ubung, überlesen.

Seufftzen einer Gott-liebenden Seel zu Gott/ darin die Eygenschafften einer vollkommenen begierlichen Liebe eigentlich abgemahlet seynd.

1.

Wan Morgen-röth die Nacht ertödt/
Mit ihren gülden Stralen/
Wach ich zu Gott / zu meinem Gott: Psal. 26. 6.
Ruff ihn zum offtermahlen.

Im Trutz-Nachtigal. pag. 20. und Psälterlein PP. Societät Jesu pag. 320.

Noch andere Seufftzer der Gesponß JEsu

1. Zu früh wan sich entzündet
Der silber-weisse Tag / &c. Im Trutz-Nachtigal am 7. Blat Psälterlein PP. Societät Jesu am 327. Blat.

Noch andere Seufftzer der Gesponß Jesu.

1.

O JEsu / Jesu wunder Nahm
Wie brennest mir im Hertzen!
Bist warlich nur ein lauter Flamm/
Ist nicht mit dir zu schertzen.

2.

Nie solcher Brand vom Himmel kam/
Wans auch schon blitzet sehre/
Als JEsu / JEsu / dieser Nahm/
Er brent / und blitzt noch mehre.

3.

Mein Hertz am besten sagen kan/
Von Jesu deiner Liebe:

Von weinen kan ich nimmer lan/
Ach / ach / nit lang verschiebe :

4.

Kom kom / O Jesu liebster mein/
Mein Hertz ist voller peinen :
Ohn dich kan ich doch nimmer seyn/
Zu Tod ich mich muß weinen.

5.

Ade / ade / du schnöde Welt/
Bin dein so gar verdrossen.
Allein mir Gottes Sohn gestelt/
Mein Seel hat er durchschossen.

6.

Er brennet mich so süssiglich/
Mit zarten pfeil und strolen.
Mein Hertz er zündet inniglich/
Es ligt in heissen kolen.

7.

Ach halte doch du trewer held/
Du junges Blut so schöne/
Daß dich in deiner Mutter zelt/
Mit lauter perlen kröne.

8.

Setz auff mir diesen perlen krantz/
Den flochten hat die Liebe ;
Gemacht ist er von Zähren gantz
Die mir begierd abdriebe.

9.

Die Lieb hat sie geschnüret ein
Zum Krántzlein unverdrossen/
Wan sie von beyden Augen mein/
Seynd Perlein-Weiß geflossen.

10.

Kom / kom / setz auff die Zähren-Cron/
Mit seufftzer viel vermischet/

Die

Die sich nit liessen ziehen davon/
Wan ich die wangen wischet.

11.

Ich seufftz / und wein ; ach Jesu kom/
Nicht mehr mich also Krencken/
Setz auff du liebster Jesu fromm/
Und mein dabey gedencken.

12.

Schön ist die Sonn/ schön ist der Mon/
Auch schön der Morgen-Stern :
Doch schaw ich dich/ O Gottes Sohn/
Noch tausendmahl so gern.

13.

Möcht wissen nur was dir gefall/
Möcht nur dein huld erhalten ;
Wolt dir zu Lieb wohl tausendmahl/
Mein Hertz in Stuck zerspalten.

14.

Ach trette nur kein Mensch zu mir/
Bleib weit von meiner Thüren/
Der nicht / O Jesu/ red von dir :
Kein red ich sonst mag führen.

15.

Von JEsu wird mirs nie zu vil/
Nie wird es mir zu schwere :
Redt nur von ihm ; nie schweiget still ;
Es tröstet mich so sehre ;

16.

So bald man seiner Meldung thut/
Die Seel springt auff zur stunde ;
Es quellet auff mein gantzer muth/
Das blut sich hebt von grunde.

17.

Von euch/ ihr Engel Seraphim/
Gern flügel Wolt ich lehnen/

Damit ich fliegen könt zu ihm
Darnach mein Seel thut sehnen.

18.

Das Hertz wil in mir bleiben nicht/
Es lasset sich nit halten/
Ich förcht es mir in Stuck zerbricht/
Muß Lieb nur lassen walten.

19.

Sag dir fürwar O JEsu mein/
Die Lieb mich setzt in nöten:
Sol ich dan allweg leiden Pein?
So möchtest mich wol Tödten.

20.

Ach möcht ich dich an meinen Brust/
Mit meinen armen binden!
Das brächte mir gewünschte lust/
Und Ruh noch wär zu finden.

21.

Nun seufftzen: Alweg zu dir
Ach wer dich möcht umbfangen?
Wer hoffen stäth: Und wird uns späth/
Biß wir zu dir gelangen.

Abermahl seufftzent die Gesponß JEsu nach ihrem Bräutigam.

1.

Ey daß nun jemand sagen kündt/
Auff weg / und strassen/
Ich meinen liebsten JEsum fünd:
Dan mich verlangt ohn massen.

2.

Wil JEsum morgens suchen ich/
Zum Abend auch im gleichen:
Wil früh / noch spath nicht samen mich/
Wer weiß mocht ihn beschleichen.

3.

Wil JEsum suchen uberall/
Die stimm wil ich erheben/
Und schreyen über Berg und Thal:
Für Lieb kan ich nit leben.

4.

Mit Jesum Lieb ich bin verwund/
Nun höret doch mein klagen/
Ihr tieffen Wässer ohne grund/
Ihr hohen Berg mein sagen.

5.

Habt ihr dan JEsum nicht gesehen?
Ist nie fürüber gangen?
Sagt an/ wo pflegt er gehen/ und stehn?
Mich thut so sehr verlangen.

6.

Sagt an ihr Wasser-Quellen rein/
Ihr grüne Bäum in Wälden/
Ihr hölen die in bergen sein/
Ihr stauden dick in felden.

7.

Ihr Bäch/ und brünlein Kühl/ und klar/
Habt JEsum nicht vernohmen?
Ihr such/ und such ich immerdar/
Ist mir so gar entkommen.

8.

Ey nur daß ruffen helffen solt/
Und kostets mir das leben/
Ich immer/ immer ruffen Wolt:
Nun ist es in vergeben.

9.

Ich ruff/ und schrey so lange Zeit/
O schatz/ laß dich nur hören!
Doch selbsten er mich nie bescheid;
Solt michs nicht billig stören?

10.

O JEsu / Jesu rufft im walt/
Wan sich gelegt die winde :
Bald Jesu / Jesu / widerschallt/
Doch Jesum ich nit finde.

11.

Ich rufft und schrey mich also satt/
Der Athem wil ersitzen/
Von russen bin ich worden matt
Die Kähl ist voller hitzen. Psal. 68. v. 4.

12.

Die Felsen Haben widerschall/
Kaumm widerschall von bergen/
Der gantzen Wald mit starcken hall/
Kont Jesu Nahm mit bergen.

13.

Fast alles JEsu / JEsu riefft ;
uberall schallt JEsus nahmen ;
Die Lufft vom schall gantz überliefft/
Von wannen er auch kame.

14.

Und doch fand ich noch JEsum nit/
Alle russen war umbsonsten ;
Umbsonsten thu so manchen tritt/
In Lieb / und heissen brunsten.

15.

Wolan / wolan weil ich nit kan/
Zu mir den jüngling bringen/
Wil ich zu trawren fangen an/
Nur ach / und ach erklingen.

16.

Ein hölen wil ich suchen mir/
Im grünen walt so ferne/
Da wil ich Jesu seufftzen dir/
Von Seelen-Grund so gerne.

17.

Wil nur in stetem Hertzen-Leyd/
Mein jünges Leben schliessen:
Mein Augen sollen allezeit
Wie kleine bächlein fliessen.

18.

Für deinem Creutz wil Tag/ und Jahr
Mit Magdalenen sitzen;
Mein Augen sollen immerdar
Wie stäte Brünlein spritzen.

19.

Das heilig Creutz/ die zarte Füß/
Gar freundlich wil umbgehen/
Und damit Hertz und Lefftzen süß/
Viel tausend Küß anbleben.

20.

Ja weiters dan/ O liebster mein/
Sols anderst mir nit fehlen/
Wil auch von beyden Wangen dein/
Nit minder Schmützlein stehlen.

21.

Von dir wil ich so süssiglich
Im holen Felsen singen.
All meine Tag wil trawriglich/
In lauter Leyd verbringen.

22.

Wan wilde Thier fürüber gehn/
Für meinem holen Steine/
Und mag sie nur von weiten sehn/
Her kommen groß und kleine:

23.

Wil ich sie laden all herbey
Mit mir sie wöllen bleiben/
Und hören an mein lieb Geschrey/
So Tag/ und Nacht wil treiben.

24.

Die vöglein wil auch laden dar
Wan sie fürüber springen/
Wil ruffe halt / halt / alle gar/
Von Jesu nun solt singen.

25.

Mit mir solt singen allesam /
Wil euch die Verslein lehren/
Zu laden meinen Bräutigam /
Daß er wol widerkehren.

26.

Nun brauch ich zwar nur trawr-gesang/
Doch wird sichs accordiren/
Wan ihr schon braucht nur frewden-klang.
Ungleich macht musiciren.

27.

Ungleichheit ist der Music Zier/
Wolan last uns beginnen ;
Last Jesum laden mit Begier/
Möcht sich vielleicht besinnen.

28.

Laßt uns nur lieblich stimmen ein/
Vielleicht möchte mirs gelingen/
Daß wider kam der Liebste mein :
Wer weiß was Glück mag bringen ?

29.

Danck habt ihr schöne Vögelein/
Bald bald möcht er nur kommen :
Danck habt / ihr süsse Schwertzerlein/
Sein Stimm hab schon vernommen.

Noch andere Seufftzer der Gespons JEsu.

Die Lieb ohn Wehr und Waffen /
Mich hat genohmen / &c. Trutz-Nachtigal am 24. Blat.

Ande-

Andere Seufftzer der Gespons Jesu.

Der trübe Winter ist fürbey/
Die Kranich wider kehren/ ꝛc. Trutz Nachtigal am 33. Blat.

Andere Seufftzer der Gespons Jesu.

Ach wan doch Jesu liebster mein/
Wan wirst dich mein erbarmen? ꝛc. Trutz-Nachtigal pag. 18.
Psalterlein PP. Societatis JEsu pag. 311.

Noch ander Seufftzen der andächtigen Seelen nach ihrem JEsu.

Im grünen Wald ich nemlich saß/
Gen steiner einen Klausen/ ꝛc. Trutz-Nachtigal am 10.

Die Gespons Jesu erweckt sich und andere zur Erkantnuß und Liebe deß Schöpffers auß den Geschöpffen.

Das Meister-stück mit Sorgen/
Wer nur wilt schawen an/ ꝛc. Trutz-Nachtigal am 110. Blat.

Das 17. Capitel.

Andere Weiß der Hoffnung/ oder Liebe der Begierd zu üben, durch die sieben Bitt des heiligen Vatter unsers.

HEr die Liebe der Begierlichkeit, oder Hoffnung zu Gott hat, derselbig liebet, begehret, und hoffet auch alles das, so zu Erlangen des geliebten Gottes helffen kan: als da seynd Güter des Leibs und der Seelen/ die in dem heiligen Vatter unser begriffen seynd. Derohalben solstu du diese anstehende Woch das H. Vatter unser auff folgende Weiß täglich am bestimmbten Viertelstündlein betten durch Frag und Antwort: so wirstu nicht also verstrewet, und übest siebenmahl ein Werck der

Hoffnung. Ja die erste Bitt ist viel mehr ein Werck der dritten Göttlichen Tugend, nemblich der Liebe der Freundschafft, wan sie herrühret auß der Liebe Gottes über alles. Derohalben wan sie nur recht von Hertzen gehet, wird der Mensch gerechtfertiget; und also stracks im Anfang recht tauglich und bereit gemacht, alles von Gott zu erlangen, wan er in den folgenden Bitten begehren wird, als viel ihn sebsten angehet, und zu Gottes Ehren beförderlich ist.

1. Frag.

Geheiliget werde dein Nahm.

Was dünckt dich mein Seel; wan heutiges Tags alle Völcker der Welt den rechten wahren Glauben annehmen wolten: wan alle König und Käyser, Fürsten und Herrn dieser Welt zu dieser Stund niderfallen wolten, und den Nahmen des Allerhöchsten loben, und preisen? und benedeyen wolten, solt es dir nit ein Freud deines Hertzens seyn? solte es wohl nicht dein ernstliches inbrünstiges Begehren seyn?

Antwort. Ja freylich / wer wolte das nit begehren! Ach möchte ichs mir zu wegen bringen / wie gern wolte ichs in diesem Augenblick verschaffen?

Meinestu dieses ernstlich, so thue einen Seufftzer?

2. Frag.

Zukomme uns dein Reich.

O mein Seel, was ist doch hie auff dieser Erden? Es vergehet alles gleich wie der Schaum auff dem Wasser: kein Wollust ist hie beständig. Ja wan sie schon beständig wär so kanstu doch noch nit alles haben, was du gern wolteſt. Im Himmel aber

da

da ist alles und kanst alles haben, alle Lust, alle Freud, in Ewigkeit. Ach möchten wir doch deren einmahl geniessen: was düncket dich, hättest du nicht ein Lust allda zu seyn, und aller Wollüsten zu geniessen?

Antwort. Ja freylich / freylich ach Gott wie verlanget mich nach deinem Angesicht / O Herr wan wirstu uns einmahl ersättigen / und versencken in den Abgrund aller Freuden?

Meinestu dieses ernstlich, so thue einen Seufftzer zu Gott.

3. Frag.

Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auff Erden.

Sag an meine Seel, wan Gott nun haben wolte, du solteſt kranck seyn, wärestu mit seinem Willen dannoch zu frieden?

Und wan er dir deine beste Freund sterben liesse, und wan er haben wolte du solteſt in Armuth leben dein gantzes Lebenlang, was wolteſtu thun? wolteſt du dann wider ihn auch murren, oder wolteſtu dannoch fortfahren, und gleichwohl mit ihm zufrieden seyn?

Antwort. Es würde mich zwar gar schwerlich ankommen: aber doch wan ich mich bedencken möchte / so wolte ich gewiß nit wider ihn murren: Ich wolte zu frieden seyn / und sprechen: O Herr dein Will geschehe / wie im Himmel also auch auff Erden.

Meinestu diß ernstlich, so seufftze zu Gott von Hertzen.

4. Frag.

Unser täglich Brod gib uns heut.

Du hoffeſt dannoch Gott werde dir allhie deine zeitliche Nahrung in so viel allezeit verleyhen, daß du mit Ehren dein Leben zubringen, und die deinige ernehren mögeſt? Danckeſt auch ihm, daß er dich

und

und die deinige biß daher noch miltiglich erhalten hat, und begehrest, er wolle auch also hinfürter dich/ weder an der Seelen, noch am Leib, einigen schädlichen Mangel leyden lassen?

Ist dieses nicht dein gäntzliches Vertrauen und Begehren?

Antwort. Ja dieses ist was ich hoffe und begehre. Er ist unser Vatter / er wird seine Kinder nicht verschmachten lassen Er liebet uns viel zu sehr / er kan ja seine vätterliche Fürsorg nit verläugnen / dan er ist unser Vatter [a]

Meinestu dieses ernstlich, so seufftze abermahl zu ihm von Hertzen.

5. Frag.

Und vergib uns unsere Schuld / als auch wir vergeben unsern Schüldigern.

Meine Seel, wie hastu aber so offt und manigmahl diesen deinen frommen Gott und Vatter erzürnet? wie hastu so offt verdienet in Ewigkeit gestrafft zu werden? es ist dir ja von Hertzen leyd, und begehrest Gnad, und Barmhertzigkeit? du hoffest auch der Allmächtige barmhertzige Gott ein Vatter alles Trosts (b) werde dich nit verwerffen, sondern gnädiglich wider auffnehmen, und alle Sünd und Straff vergeben?

Du vergebest auch von Hertzen allen denen die dich jemahlen beleidiget, und erzürnet haben: und ob du schon in deinem Hertzen noch ein Bitterkeit und Widerwillen gegen jemand empfindest, so wünschest du doch keinem der rechten Vernunfft nach böses, und übel sondern begehrest, daß Gott ihnen geben wolle, was ihnen zu Erhaltung Leibs und Seelen vonnöthen ist.

Ant-

(a) Matth. 6.
(b) 2. Cor. 1. v. 4.

Antwort. Ja von Hertzen: ich begehre drumb niemand etwas böses das etwas zu bedeuten hat: hoffe auch und bitte / Gott wolle mir armen Sünder gnädig seyn / und alle Missethat verzeyhen.

Meinestu auch dieses von Hertzen, so seufftze abermahl zu Gott.

6. Frag.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Meine See!, du weist ja wohl daß der böse Feind, die Welt und das Fleisch, wider uns streiten, und uns anfechten ihnen zu folgen, und Gott abzustehen? (a) Nun ist es dan vonnöthen daß uns Gott streiten helffe, damit wir nit überwunden werden. Begehrestu dan von Hertzen Grund, daß er dir allezeit hinführo beystehe, dich behüte, und nimmer zulasse, daß du in einige Sünd verwilligest?

Setzestu auch ein starckes Vertrauen auff ihn, mehr als auff deine eigene Kräfften, weil du ja auß dir selber nichts vermagst? was düncket dich?

Antwort. O Gott ich erkenne meine grosse Schwachheit / ohne deine Hülff ist kein Sünd so groß / die ich nicht thun werde! darumb bitte ich dich / O Herr / stehe du mir bey / und lasse doch nicht in Ewigkeit zu / daß ich von einiger Versuchung überwunden werde.

Meinestu dieses auch recht ernstlich, so thue widerumb einen Tieffen Seufftzer.

7. Frag.

Sondern erlöse uns von dem übel / Amen.

Wie seelig aber wäre der jenige Mensch, den Gott allzeit behüten wolte, vor allem Ubel Leibs und der Seelen. Wolauff meine Seel, Gott ist bereit

[a] Ephes. 6. Galat. 5. Iob. 7.
(b) S. August. Solil. cap. 1.

bereit dich allzeit zu behüten, wan du es nur von Hertzen von ihm begehrest. Begehre es dan von Hertzen, und seye vertröst, er werde dich erhören. (a) Was ist dan endlich dein schließliches Begehren: begehrestu von Hertzen, daß er dich von allem Ubel Leibs und der Seelen behüten wolle?

Antwort. O Gott wer wolte solches nicht begehren? wen du behüetest / der ist behütet: behüte uns doch vor allem Ubel Leibs und der Seelen / damit wir in Ewigkeit nicht von dir geschieden werden / Amen / Amen / durch JEsum Christum deinen einigen geliebten Sohn / und unseren Herren / Amen.

Meinestu dieses ernstlich, so beschliesse es mit einem tieffen Seufftzer.

Das 18. Capitel.

Andere Weiß die Hoffnung zu üben / durch dieselbe 7. Theil des H. Vatter unsers.

ZUkünfftige Woch magstu täglich einmahl mit deinen Gespielen unter der Hand-Arbeit das H. Vatter unser also betten wie folget:

Erstlich sprich zu ihnen auff diese Weiß, oder kanst es auß diesem Zettul lesen. Wohlan wollen wir dan unser Hertz zu Gott erheben, und das allerschönste Gebett, so Christus selber gemacht hat, mit Andacht betten?

Antwort. Ja wir wollen.

Darnach lese also weiter wie folget.

Glauben wir dan festiglich daß wir einen trewen, milden, gütigen, allmächtigen Vatter im Himmel haben, der uns liebet wie seine eigese Kinder, und mehr als einige Mutter jemahlen auff Erden gethan hat: der uns nie verlassen wird in Ewigkeit noch

[a] Psal. 49. Psal. 90.

noch immer weigern was wir zu unserer Seelen Seligkeit von ihm begehren: haben wir dieses gäntzliches Vertrawen?

Antwort der andern. Ja wir glauben und vertrawen.

Darauff fahre dan fort and lese wie folget.

Die 1. Bitt.

Geheiliget werde dein Nahm.

Allhie wird begehrt daß solcher unser allermiltester Vatter von allen Völckeren gelobet und gebenedeyet werde, wer ist unter uns der das nit wolle?

Ich zwar wünschte es von Hertzen, und ihr auch?

Antwort der andern: Und ich auch / und ich auch / ꝛc. auff die Rey.

Der solches nit begehret, wird zweiffels ohn dem Fluch unterworffen seyn. Seyd ihr dessen all zu frieden?

Antwort. Ja / ja / ꝛc. auff die Rey. Seufftzer.

O Jesu. Darnach sprich weiter.

Die 2. Bitt.

Zukomme uns dein Reich.

Allhier wird begehrt, daß nach diesem zergänglichen Leben, wir mit sampt unserem himmlischen Vatter in Ewigkeit leben und regiren mögen, und daß doch kein eintziger Mensch verdammet werde, sondern alle sich zu Gott bekehren.

Wer ist nun unter uns der das nit wölle?

Ich zwar wünsche dieses auch von Hertzen.

Antwort der andern. Und ich auch / und ich auch / ꝛc.

Der solches nit begehret der sey verflucht.

Antwort. Der solches nit begehret / der sey verflucht.

Auff

Auff die Rey, und zu letzt ein Seufftzer. O Jesu.

Die 3. Bitt.

Dein Will geschehe.

Allhier wird begehret, daß niemand Gott widerstrebe, sondern das alle Menschen mit ihm zu frieden seyen, er will uns gesund oder kranck haben, Reich oder Arm, dan er ist unser Herr, und mag mit uns thun, was er wil.

Wer ist nun unter uns der wider Gott murren will, und sich seinem Willen widersetzen?

Ich zwar will nicht wieder ihn murren, sondern mit ihm zu frieden seyn,

Antwort. Und ich auch / und ich auch.

Der solches nit begehrt, der sey verflucht.

Antwort. Der solches nit begehret / ꝛc.

Seufftzer. O Jesu.

Die 4. Bitt.

Unser täglich Brod gib uns heut.

Allhier wird begehret, daß Gott der Herr alle Menschen auff dieser Welt ernehren wolle, und ihnen geben was zu Unterhaltung des Leibs und auch der Seelen, vonnöthen ist, als Kost, Kleyder, Wohnung, Gesundheit, Stärcke, das H. Gottes Wort, und Sacramenten.

Wer ist nun unter uns der solches nit für alle Menschen begehre?

Ich zwar wünsche dieses von Hertzen allen Menschen.

Antwort der andern. Und ich auch / und ich auch / ꝛc.

Der solches nicht allen Menschen günnet zum Lob Gottes, der sey verflucht.

Antwort. Der solches nicht allen / ꝛc. Seufftzer O Jesu.

Die

Die 5. Bitt.

Und vergib uns unser Schuld / als auch wir vergeben unsern Schüldigern:

Allhier wird begehrt Gott wolle doch uns und allen Menschen gnädiglich vergeben durch das Verdienst Jesu Christi alles was wir wider ihn wissentlich, oder unwissentlich heimlich oder offentlich je gesündiget haben: gleich wie auch wir, daß ist etliche unter uns, denen vergeben, die wider uns gesündiget haben.

Wer ist nun unter uns der solches nicht wolle?

Ich zwar will nit in den Sünden verstockt bleiben, sondern sie seynd mir leyd, und begehre Gnad und Barmhertzigkeit von dem Vatter aller Gnaden.

Antwort der andern. Und ich auch / und ich auch / ꝛc.

Wer solches nicht begehret, der seye verflucht.

Antwort. Wer solches nicht / ꝛc. Seufftzer. O Jesu.

Die 6. Bitt.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Allhier wird begehrt, Gott wolle nicht zulassen, daß, wan wir von dem bösen Feind, von der Welt, oder eigenem Fleisch versucht werden, sie uns überwinden.

Wer ist nun unter uns der das nicht wünsche?

Ich zwar wünsche es von Hertzen, vor mich und alle Menschen.

Antwort der andern / und ich auch / ꝛc.

Wer solches nicht begehret, der sey verflucht.

Antwort. Wer solches nicht / ꝛc. Seufftzer O Jesu.

Die 7. Bitt.

Sondern erlöse uns von dem Ubel / Amen.

Allhier wird begehrt Gott wolle doch von allen Menschen abwenden, was ihnen mög schädlich und böß seyn, so wohl am Leib als an der Seelen; Dardurch wir gnugsam anzeigen, daß wir dan niemand hassen, weil wir niemand böses wünschen, sondern alles gutes. Wer ist nun unter uns der das nicht wolle?

Ich zwar ob ich schon wider jemand eine Bitterkeit des Hertzens dem sinnlichen Appetit nach empfinden möchte, dannoch der rechten Vernunfft und und verständigen Willen nach, wünsche ich allen Menschen zeitliche und ewige Wohlfahrt; und begehre, daß Gott uns alle von allem Ubel Leibs und der Seelen behüten wolle, Amen,

Antwort. Und ich auch / Amen. Und ich auch Amen / ꝛc.

Wer solches nicht begehret der sey verflucht.

Antwort. Wer solches nicht / ꝛc. Seufftzer. O Jesu.

Das 19. Capitel.

Andere Weiß das H. Vatter unser zu betten.

Zukünfftige Woch magstu am gewöhnlichen Viertel-stündlein das Vatter unser also täglich betten wie folget:

Knye nider für das Angeficht Gottes und nehme vor das erste Wörtlein.

Vatter.

Dan suche und betrachte so lang über diese Wörtlein, so lang du etwas finden kanst. Mancher solte wohl ein gantze Stund lang allzeit was neues darin finden.

Wan

Wan du aber nichts mehr in dem Wörtlein findest, so gehe zum andern Wörtlein, und suche, und grüble auch in demselbigen mit deinem Verstand, so lang du etwas darin finden, oder nachdencken kanst, und also fort, je ein Wörtlein nach dem andern.

Du kanst alle Tag ein Wörtlein, oder ein zwey nehmen. Und wan du wilst auffhören, so bette dan allezeit zum Beschluß die übrige Wort, sampt dem Englischen Gruß. Und des andern Tags wan du wilst anfangen, so bette vorgehende Wort, biß du kommest zu dem Wörtlein da du des vorigen Tags blieben bist; und dan betrachte über das Wörtlein, &c.

Diese Weiß zu betten ist gar schön, und hat sie also gelehret der H. Ignatius, Stiffter der Societät Jesu, in seinem Büchlein der Geistlichen Exercitien oder Speculier-Kammer, &c. auß welchem andere Lehrer zu unseren Zeiten dieselbige Weiß genohmen haben, und weitläuffiger beschrieben als nemlich:

P. Christianus Meyer im gulden Fließ / im ersten Theil / am 1. Cap. P. Leonhardus Lerchenfeldt in den Geistlichen Ubungen S. Ignatii am 355. Blat / &c. Item am 607. Blat an welchen Stellen von dieser Weise weitläuffige Nachrichtung geschicht.

Das 20. Capitel.

Andere Weiß das H. Vatter unser zu betten.

Zukünfftige Woch solstu täglich am bestimbten Viertel-stündlein das Vatter unser auff folgende Weiß betten.

Knye nieder für das Angesicht Gottes, und nimm alle-

allemahl drey oder vier Wörter des heiligen Vatter unsers zu sammen, halte dan ein wenig still, so lang du Exempel-weiß, einmahl zwey, oder drey, möchtest Athem schöpffen: und unter dessen bedencke oder betrachte etwas über die gemelte Wort.

Darnach nehme widerumb drey oder vier folgende Wort, und betrachte widerumb so lang über dieselbige, und also fein sittsam fort, biß das Vatter unser, und Ave Maria auß ist.

Wan du nun irgendswo bist findest etwas länger zu verharren, magstu solches auch thun.

Diese Weiß zu betten ist auch gar schön und hat sie auch gelehret der obgemelte H. Ignatiús, in selbigem obgemelten Büchlein: dessen außdrückliche Wort in anderen Geistlichen Büchern gefunden werden, wils darumb allhier nich weitläuffiger erzehlen.

Das 21. Capitel.

Andere weiß das H. Vatter unser zu betten für Lebendige und Abgestorbene.

Für die Lebendige

DJese Woch magstu am bestimbten viertel-stündlein, das Vatter unser auß diesem Zettel lesen und bedachtsam betten, so erinnerstu dich zugleich auch deß Leydens Christi, und seiner sieben Blütstürtzungen wider die sieben Haupt-Sünden Knye dan nider, und bette also fein langsam, und wo ein solches * Sternlein stehet, da thue einen tieffen Seufftzer, halte ein wenig still, und gehe darnach fort. Dan solche Pausen helffen viel zur Andacht und Auffmercksamkeit daß man sich nit übereyle.

Vorred.

Vatter unser, der du bist im Himmel.

O Gott gedencke doch deiner lieben Kinder die da seynd auff Erden: dan weil wir wider dich gesündiget haben in dem Himmel / hastu uns einen Erlöser geschicket auff Erden. *

1. Bitt.

Geheiliget werde dein Nahm.

O Gott wir bekennen / und ist uns leyd unsere grosse Hoffart durch welche geschehen ist / daß wir nicht in allen und vor allen allen Dingen deinen Nahmen groß gemacht / und geheiliget haben / sondern vielmehr unsere eigene Ehr und Nahmen gesucht mehr als sich es gebühret. * So tuncken wir dan nun ein / in das kostbarliche Blut deines allerliebsten Sohns JEsu Christi / daß er vergossen hat / da ihme sein H Nahm ist auffgesetzt in der Beschneidung: wir besprengen uns damit / und begehren / du wollest uns hiedurch alle Sünd vergeben / die wir durch die Hoffart je begangen haben: du wollest auch uns Gnad verleyhen / daß wir hinfürter deinen Nahmen rechtschaffen heiligen mögen / Amen.

Und wan du dieses sagst, bilde dir für, als wan du dich und andere Menschen mit gemeldtem heiligen Blut besprengtest, und also mache es auch in den folgenden bitten: und damit du dich desto besser deß Bluts Christi erinneren könnest, magstu ein weykeßlein bey dich stellen, und allemahl darin tuncken in einer jeglichen Bitt, und dich besprengen.

2. Bitt.

Zu komme uns dein Reich.

O Gott wir bekennen / und ist uns leyd unser Geitz / durch welchen geschehen ist / daß wir nicht vor allen Dingen dein Reich / sondern mehr das Reich und Reichthumb dieser Welt gesucht haben. * Nun tuncken wir dan ein in das kostbarliche Blut deines allerliebsten Sohns Jesu Christi / das er vergossen hat / da er als ein König gekrönet worden ist: wir besprengen uns damit / und begehren du wollest uns hiedurch alle Sünd vergeben / die

wir durch den Geitz und Ehrgeitz je begangen haben. Wollest auch uns Gnad verleyhen / daß wir hinfurter kein anders Reich / als dieses gekrönten Königs JEsu Christi von Hertzen begehren / Amen.

Königs Jesu Christi von Hertzen begehren / Amen.

3. Bitt.

Dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auff Erden.

O Gott wir bekennen / und ist uns leyd unsere Unkeuschheit? durch welche geschehen ist / daß wir nit deinen Willen / welcher da ist unsere Heiligung / sondern den Willen des Fleisches gefolget / und also vielfältig uns wider deinen Willen entheiliget und besudlet haben. * So tuncken wir dan ein in das kostbarliche Blut deines allerliebsten Sohns Jesu Christi / das er vergossen hat im Garten da er bate / daß der Will seines himmlischen Vatters allein geschehen möchte: wir besprengen uns damit / und begehren / du wollest uns hierdurch alle Sünd vergeben / die wir durch die Unkeuschheit je begangen haben; wollest auch uns Gnad verleyhen / daß wir hinfürter allezeit den Willen Gottes / und nicht des Fleisches vollkommenlich verrichten / Amen.

4. Bitt.

Unser täglich Brodt gib uns heut.

O Gott wird bekennen / und ist uns leyd unser Fraß und Füllerey / durch welche geschehen ist / daß wir unsere tägliche Nahrung mißbraucht / und für deine Gaaden undanckbahr gewesen * Nun tuncken wir dan ein in das kostbarliche Blut deines allerliebsten Sohns Jesu Christi / welches in der Geißlung geflossen ist auß seinem H. Fleisch welches er genennet hat ein warhafftige Speiß / und Brod zum Leben der Welt. Wir besprengen uns damit / und begehren / du wollest uns hiedurch / alle Sünd vergeben / die wir je durch Unmässigkeit begangen haben / wollest auch uns Gnad verleyhen / daß wir hinfürter für die tägliche Nahrung / Gott eifferig anruffen / und derselben mit Fried und Danckbarkeit genieſſen mögen / Amen.

5. Bitt.

Und vergib uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unseren Schuldigern.

O Gott / wir bekennen und ist uns leyd unser Zorn und Eyffer dadurch

dadurch geschehen / daß wir unseren Schuldigern nicht gern vergeben haben / und derohalben auch von dir keine Vergebung erlangt* Nun tuncken wir dan ein / in das kostbarliche Blut deines allerliebsten Sohns JEsu Christi / welches er vergossen am Stamm des H. Creutzes / da er für seine gröste Feind gebetten hat ? Wir besprengen uns damit / und begehren du wollest uns hiedurch alle Sünd vergeben / die wir durch Zorn und Eyffer je begangen haben du wollest auch uns Gnad verleyhen / daß wir hinführo in allerley Sanfftmuth mit dem Nechsten leben / gern verzeihen / und also auch von dir Verzeyhung erlangen / Amen.

6. Bitt.

Und führe uns nicht in Versuchung.

O Gott / wir bekennen und ist uns leyd unser Trägheit / Müssiggang / und Faulheit im Gottes-Dienst / dadurch geschehen ist / daß wir in mancherley Versuchung gefallen / und überwunden seind* Nun tuncken wir dan ein / in das kostbarliche Blut deines allerliebsten Sohns JEsu Christi / welches er vergossen hat / da ihm auff dem Berg Calvariá die Kleyder außgezogen / und also die Wunden widerumb ernewert worden seynd. Wir besprengen uns damit / und begehren / du wollest uns hiedurch alle Sünd vergeben / in die wir gefallen seynd / so offt wir durch Müssiggang und Trägheit in Versuchung gerathen seynd. Wollest uns auch Gnad verleyhen / daß wir hinführo gantz eyfferig / und munter im Gottesdienst uns ernewneren / und also allen Versuchungen begegnen mögen / Amen.

7. Bitt.

Sondern erlöse uns von dem übel.

O Gott weil durch Neyd und Mißgunst des bösen Feynds / alles übel in die Welt kommen ist / so solten wir billich allen Neyd und Mißgunst gegen unsern Nechsten auff das hefftigst geflogen haben. Nun haben wir doch hie gar offt gesündiget / und dem Nechsten alles übel geschwünschet / und alles guts mißgünnet : Wir bekennen es / und es ist leyd. * Nun tuncken wir dan ein / in das kostbarliche Blut deines allerliebsten Sohns JEsu Christi / welches er vergossen hat auß der Seiten nach seinem Todt / da er die Welt schon erlöset hat von allen Ubelen : Wir besprengen uns damit / und begehren / du wollest uns hiedurch vergeben alle Sünd / so wir durch Neyd und Mißgunst je begangen haben /

und Gnad verleyhen / daß wir hinführo niemand nichts übels sondern allen alles gutes von Hertzen wünschen / Amen.

Für die abgestorbene Seelen im Fegfewr.

Wan du auch nun wilst kanstu folgende Woch die obgesetzte Ubung leichtlich auff die Seelen im Fegfewr accordiren wie folget.

Bilde dir für, wie gemelte Seelen seufftzen und verlangen, umb Erlösung auß ihren Peinen. Dan heb dein Gemüth zu Gott und sprich:

1.

O Vatter geheiliget werde dein Nahm.

Und dan bilde dir für, als wan du hättest das Blut Christi so er in der Beschneydung vergossen hat. Tunck darein, besprenge damit die Seelen und bitte Gott mit einem tieffen Seufftzer, er wolle doch ihnen vergeben, wan sie allhier auff Erden seinen H. Nahmen nicht gnug geheiliget und verehret hatten.

2.

Zukomme uns dein Reich / ꝛc.

Hie thue deßgleichen und also fort durch die andere Bitt. Du wirst es selber wohl bald auß vorgehender Ubung abnehmen, wie du es machen könnest. Dan wie du zuvor aus diesem Zettul für die Lebendigen gebettet und sie besprenget hast, also bette auch dieselbige Wort über die Abgestorbene, ꝛc.

Das 22. Capitel.

Etlich andere weiß die Hoffnung zu üben durch gute und heylsame Wünsche, darunter auch das heilige Vatter unser etlicher massen gebettet wird über Tisch / daß es auch die andere mit betten / und wohl auch nicht mercken.

Zukünfftige Woch magstu täglich einmahl zu

Mittag

Mittag oder zu Abend, die andere bey denen du über Taffel sitzest, auff folgende weiß, deren du ein heut, die ander morgen brauchen, und abwechßlen kanst, glimpfflich anführen, das heilig Vatter unser zu betten, daß sie es auch wohl nicht mercken. Hab alle diese weiß offt probieret, daß sie wohl abgehen, wan du es nur mit glimpff und verstand angreiffest: dan hieran ist es gelegen, solle es anderst eine Art haben.

Die erste Weiß.

Mitten über dem essen sitze ein wenig still, darnach fahean zu seufftzen als wan du etwas wichtiges gedacht hättest, und dan sprech also.

1. O Gott ich wolte daß ich im Himmel wäre/ und das ich uns alle darin sehen möchte.

So werden die andern ohne Zweiffel darauff sprechen, das wolten wir auch. Darauf sage du weiter.

Ist uns allen das warhafftig ernst?

Und sie werden sagen: Ja dan fahre du fort und sprich also:

2. Nun wohl an ehe wir noch dahin kommen/ will ich allen etwas von grund meines Hertzens wünschen.

Ich wolte das so lang ihr lebt/ euch nichts mangle an zeitlichen gütern/ das ihr in der Gnaden Gottes allzeit lebet/ und immer nichts böses euch begegne an der Seelen oder am leib/ ist das übel gewünschet?

Darauff werden die andere sagen:

Behüt Gott/ das wünschen wir euch ja eben so wohl/ und allen andern Menschen/ Warumb sollen wir das nicht wünschen/ ꝛc.

Dan fahre du noch weiter fort und sprich:

3. Nun wohl an ich hab euch etwas guts gewünschet/ und ihr habt mir und allen Menschen etwas guts gewünschet/ was wollen wir aber Gott dem Herren guts wünschen: dan wir müssen ja Gottes auch nicht vergessen.

Ich

Ich weiß ihme nichts bessers zu wünschen / als das alle Menschen ihn lieben und loben / und niemand sich seinem Willen widersetze / wer das wünschet / der helt es mit mir ; wir wollen ja zusammen halten :

Darauff sie werden antworten.

Ja freylich / ꝛc.

So spreche ich wan diß geschehen, hat ihr das gantze Vatter unser gebettet.

Dan alle bitt seynd begriffen in den drey puncten die du ihnen fürgehalten hast.

Suche nach so wirstu sie alle finden ; allein die Ordnung ist verkehret.

Und ist in dieser und folgenden weissen zu mercken, daß man also das Vatter unser ohn verstrewung und recht mit andacht bettet, wiewohl sie es nit mercken die es thun. Und zwar magstu diese Woch still schweigen und ihnen nit sagen, das sie also daß Vatter unser täglich über Tisch betten. Wan aber die Woch umb ist, dan kanstu es sagen, so werden sie darnach zu zeiten selber begehren das es mehr auff selbige weiß geschehe : besonder wan andere frembde da seynd. Dan es wird ihnen zu thun, das man die andere, die nit zu betten gedencken, dannoch durch alsolchen geistlichen list zum betten bringet : und wan sie es gethan haben, so kan mans denen auch sagen, und zeigen wie sie warhafftig gebettet haben.

Man kan es auch gar schön bey den Krancken gebrauchen, und sonsten.

Die ander Weiß.

Fange an und frage, ob alle so am Tisch dessen zu frieden seynd, dessen du zu frieden bist? dan werden sie wissen wollen was es sey. Du aber halte sie noch ein wenig auff, und dringe nur darauff, ob sie

nicht

nicht wollen zufrieden seyn, dessen du zufrieden bist: und wan du sie also ein wenig auffgehalten, dan sprich endlich wie folget.

Ich Begehre diese drey stück.

Erstlich / das Gott von allen Menschen in Ewigkeit geliebet und gelobet werde / und niemand seinem Willen widerstrebe.

2. Das alle Sünder bekehret werden / niemand nichts mangele / an zeitlichen und ewigen Gütheren sondern alles gnug haben.

3. Das niemand nichts Böses widerfahre / weder an Leib noch Seelen.

Nun bin ich zufrieden / daß / wer diese drey Stuck nicht von Hertzen wünschet derselb von dieser Taffel nicht lebendig auffstehe. Seyd ihr all auch desselbigen zufrieden? wer darff nicht solches nachsprechen?

Da werden sie vielleicht nicht geschwind dörffen antworten, sonderen werden haben wollen, du solleſt die drey Wünsch noch einmahl wiederhohley: so thue es dan, und frage abermahl, ob sie dan nun dasselbig mit dir zu frieden seyn? Wan sie sprechen. Ja: so bringe es ihnen darauff in Gottes Nahmen und sprech: so gebe der allmächtige Gott, daß unsere Wünsch erfüllet werden, ꝛc. Da habt ihr das gantze Vatter unser redlich und von Hertzen Grund gebettet. Alle sieben Bit seynd darin begriffen.

Im 1. Punct / seynd die erste und dritte Bitt.

Geheiliget werde dein Nahm, und dein Will geschehe.

Im 2. Punct / seynd die zweyte / vierte und fünffte Bitt.

Zukomme uns dein Reich. Unser täglich Brod gib uns heut, und vergib uns unsere Schuld, ꝛc.

Im 3. Punct / seynd die sechste und siebende Bitt.

Und führe nns nit in Versuchung, sondern erlöse uns von dem übel, Amen.

Die dritte Weiß.

Spreche also: höret zu was mir da ein wunder

Ge-

Gedancken einfält. Dan ich gedencke drey Stück.

Erstlich kombt mir an eine Lust, also zu fragen.

Was wolten wir wohl darumb geben / daß wir heut alle Heyden und Ketzer könten bekehren / die in der gantzen weiten Welt seynd?

Da laß einen jeglichen auff die Rey antworten, was sie darumb geben wolten? Und antworte du darnach.

Zum andern frage ich also:

Was wolten wir drumb geben / wan wir auch machen könten / das alle Armen der gantzen Welt heut möchten gnug haben / und alle Menschen alles Gutes / was zur Seel und Leib vonnöthen ist überkommen?

Lasse alle antworten wie zuvor.

Zum dritten frag ich also.

Was wolten wir drumb geben / wan wir auch heut machen könten / daß hinführo keinem Menschen an Seel oder Leib etwas böses oder widerwärtiges widerführe?

Ach Gott / wie seynd doch heutige Stund / durch die gantze weite Welt / so unzahlbahre betrübte und beängstigte Hertzen! Wie ist manch Hertz in grosser Gefahr / in Angst und Noth / O Gott wan wir doch allen könten zu Hülff kommen / und alles ihres Leyds ihnen abhelffen / was wolten wir drumb geben?

Und lasse sie wider antworten wie zu vor.

Da habt ihr dan abermahl das Vatter unser gebettet: weil auch da alle Bitt in begriffen seynd.

Die vierdte Weiß.

Sprech also: höret zu, was mir da abermahl fürwitziges in Sinn kompt. Ich möchte gar gern wissen, wan jetzt ein Engel vom Himmel käme und spräche, Gott hätte beschlossen, es solte ein jeglicher unter uns, zu ihm einen Geistlichen Wünsch thun, für alle Menschen der Welt, und es solle darauff gewiß geschehen was der Wünsch mit sich brächte,

brächte. Nun möcht ich gern wissen, was doch wir wünschen, und von Gott begehren würden? Ein jeglicher bedenck bey ihm was er begehren würde und schweige.

Darnach frage, ob sie alle etwas gedacht haben, und wan sie sagen: Ja, so heiß sie es dan fürbringen was es sey. So werden ohn allen Zweiffel auch etliche Bitt des Vatter unsers getroffen seyn ja vielleicht seynd sie alle getroffen. Wo das aber nit wäre, so wirstu wohl geschwind vermercken, welche noch nicht getroffen seynd, und dan kanstu dieselbe für die deinige Wünsch nehmen, so haht ihr zusammen das Vatter unser gebettet.

Die fünffte Weiß.

Spreche also: Ich möcht gern wissen ob wir in etlichen Puncten überein kämen: Und darauff frage wie folget.

1. Was wolt ihr lieber haben unter diesen zweyen Stücken das Gottes Nahm geheiliget werde? oder daß uns sein Reich zukommen?

Und wan sie dan das eine nehmen, so nehme du das ander, und sprich, du wolleſt dasselbig lieber haben. Dieses solstu aber derhalben thun: dan wan die andere das eine und du hernacher das andere nimbst, so werden beyde Stück begehret, und darumb kanstu mit der Warheit sagen, daß du das andere lieber habest. Darnach fahre fort und sprech also weiter. Ich frage zum andermahl.

2. Was wolt ihe aber lieber haben unter diesen beiden/ das nemblich Gottes Will geschehe/ oder daß wir unser täglich Brod bekommen.

Und thue wider wie zuvor. Darnach sprich weiters: Ich frage zum dritten.

3. Was wolt ihr aber lieber haben unter diesen beyden Stücken

cken/ daß nemblich Gott uns alle Sünd vergebe/ oder daß wir hinführo nicht in Sünd geratheen/ noch etwas übels uns begegene.

Und thue dan widerumb wie zuvorn.

Wan sie aber die Ursach wissen wolten, warumb du dieses oder jenes lieber haben wolteſt, so sprich allzeit du wolleſt es darnach sagen, und schiebe es auff biß auffs letzt: so bekommeſtu also wiederumb Gelegenheit, das du hernach alles widerhohleſt: und unterdessen aber, das alles widerhohlet wird geschicht es ohn Zweiffel daß ein jeder seine Begierd desto mehr erwecke: Dan ihr widerhohlet es nicht allein, sondern ein jeglicher wird auch das seinige behaupten wollen. Und zündet sich also selbsten in Begierden weiters an. Und du wirst auch wol bald etwas für dich finden können, warumb du dieses oder jenes lieber wolleſt. Wan du mich recht verſteheſt, haſtu allhier ein schönes Stücklein.

Die sechste Weiß.

Sprich also: da fällt mir aber etwas seltzames ein. Man findet zu Zeiten etliche die nicht recht getaufft sollen seyn. (a) Nun hat mich aber einsmahls ein erfahrner gelehrter Mann eine schöne und heimliche Kunst gelehret, wie man solche kennen soll: was düncket euch, wollen wir einmahl probieren ob auch jemand allhier an dieſer Taffel, unter uns sey, der nicht recht getaufft sey? es kan ein jeglicher es von ihm selber bald wissen, wan ich nur die Prob offenbahren will.

Da werden sie alle wollen, daß du die Prob offenbahreſt, dan sprich du weiter.

Ich hab gehört man müsse das Vatter unſer

Stück

(a) Act. 19. Annuæ Lit. Soc. Jesu.

Stück für Stück an die Hand nehmen, und examiniren, ob man jede Stück oder jede Bitt von Hertzen begehre, oder nit: So dan einer wäre, welcher von etwan einer derselben Bitt einen Widerwillen hätte, und solches nicht begehrte, noch wolte, daß es geschehe, sondern das Widerspiel, derselbe solle nicht recht getaufft seyn, Wohlan laß dan sehen.

Erstlich / ist jemand hier unter uns der Gott den allmächtigen nit für seinen Vatter erkent / noch sich für Gottes Kind? Ich allzeit bins nit / dan ich erkenne ihn für meinen Vatter / so bin ich dannoch recht getaufft.

Da frage auff die Rey, und wan sie alle geantwort haben wie du, so sprech, so seynd wir dannoch alle recht getauffet. Darauff frage weiters fort:

2. Ist jemand hiee der nicht von Hertzen wünsche und begehre / daß Gottes Nahm geheiliget werde? Wer ist der jenig / der das nicht wolte? Bedencke sich ein jeder / ich allzeit bin es nit:

Und auff die Rey, ihr auch nicht? ihr auch nicht, ꝛc. wohlan so seynd wir noch alle recht getaufft. Last weiter sehen.

3. Ist jemand hier der nicht von Hertzen wünsche und begehre / das Gottes Reich uns zukomme nach diesem Leben? Wer ist der jenige der das nicht wolte? Bedencke sich ein jeder / ich allzeit bins nicht:

Und auff die Rey, ihr auch nicht? ihr auch nicht, ꝛc. Wohlan so seynd wir noch alle recht getaufft. Last weiter sehen.

4. Ist jemand hier der nicht von Hertzen wünsche und begehre / daß Gottes Will geschehe / ꝛc.

Und weiter wie droben und also fort durch alle folgende Bitt.

5. Ist jemand / ꝛc. der nicht / ꝛc. daß Gott unser täglich Brod beschere!

6. Daß uns Gott alle unsere Sünd vergebe?

7. Daß

7. Daß Gott nit in Versuchung führe!
8. Daß uns Gott von allem Ubel erlöse!

Wan sie alle geantwortet haben, so beschliesse es also: Ein jeder weiß nun ob er die warheit gesagt habe, hat er die warheit gesagt, und begehret alle und jede Stück so jetzt seynd fürgehalten, so ist kein zweiffel wir alle miteinander seynd recht getaufft, zum wenigsten mit dem Tauff deß heiligen Geistes. 1. Joan. 5. v. 8. alleweil die erste Bitt, wan sie auß Liebe Gottes über alles herrührt, den Menschen rechtfertiget, ꝛc. Das ist ein schöner Trost und Gott sey gelobt.

Die Prob ist gewiß, aber ob jemand im Hertzen anders gesinnet seye, und die warheit verschwiegen habe, der wird es wissen, darffs offentlich nit zu bekennen. Da wird dan abermahl ein jeder bey ihme in einer summa das Vatter unser erneweren und gedencken, er wisse ja gleichwohl daß er alle und jede bitt von Hertzen wünsche. Und also geschicht dan was du gewolt hast.

Die siebende Weiß.

Frage umb auff die Rey, ob jemand wisse wie man das Vatter unser mit nur dreyen wörtlein betten könne: wan sie es nun nicht finden können, und begehrens von dir zu lehrnen, so frage ob sie es nur auß vorwitz wissen wollen? oder damit sie es jetzt alle mit einander über Taffel einmahl brauchen, und mit andacht betten, sonsten wan sie es nicht jetzt brauchen wollen, wolleſtu es nicht lehren: wan sie dan sprechen: ja, sie wollen es jetzt zusammen brauchen, so hastu schon ihre Begierd erwecket und das Hertz bereitet: Derowegen sprich, du wolleſt sie dann lehren, doch erstlich müſſeſtu ihnen etliche Fragen

gen fürhalten, damit sie es hernacher recht begreiffen: Darauff halte ihnen diese Fragen für.

1. Ob auch Gott wolle das alle Menschen ihn erkennen / lieben und loben sollen?
2. Ob er auch wolle daß alle Menschen seelig werden?
3. Ob er seine creaturen die er erschaffen hat wolle erhalten?
4. Ob er die Sünder wölle zu Gnaden auffnehmen.
5. Ob er von seinen Kindern wolle abwenden was ihnen schädlich ist?

Wan sie dan allzeit geantwortet haben, Ja, ja, ꝛc. so sprich: Wohlan so saget mir alle diese drey wörtlein nach, ein jedes auß grund seines Hertzens.

Dein Will geschehe.

Da ist das gantze Vatter unser; dan weil Gott wil das alle bitt deß H. Vatter unsers geschehen, und du alsdan begehrest daß sein will geschehe, so begehrestu ja gewiß alle bitt deß Vatter unsers. Darnach kanstu ihnen auch sagen wie sie biß daher alle Tag einmahl über Tapffel das Vatter unser gebett haben, und es nicht vermerckt.

Die achte Weiß.

Du magst mit Gelegenheit einführen von Sanct Bernardo, wie er einem bawren habe ein pferd schencken wollen, wan er das Vatter unser könte ohne verstrewung betten, und als der Bawr vermeinet, das wäre ja gar leichtlich zu thun, finge er an zu betten, und da er etwan ein Bitt oder zwey gesprochen, fragte er ob er auch den Zaum darzu haben solte; darauff S. Bernard geantwortet: Du sollst weder Pferd noch zaum haben. Dan er war schon verstreuet, ꝛc.

Wan du dieses erzehlest so spreche, du wolleſt wohl alle, so am Tisch sein, eine kunst lehren, daß

sie ohne einige Verstrewung das Vatter unser betten werden, auch noch jetzund vor Tisch. Wan sie dan solches begehren zu lehrnen, und anhalten, so weigere dich, und spreche es könne auff ein andermahl geschehen, und fahre also fort. Uber eine weil darnach wan sie nicht mehr daran gedencken, da brauche alsdan eine auß den obgesetzten Weisen, nemblich die zweyte, und wan sie auß ist, sprich zu ihnen: sehet da, ihr habt schon das Vatter unser stückweiß gebett, und seyt nicht verstrewet gewesen, 2c.

Da habe ich meiner vorgesagtem verheissung gnug gethan.

Dritter Theil dieses Buchs.

Von der dritten Göttlichen Tugent nemblich von der Liebe der gutwilligkeit/ oder Freundschafft.

WEil gnugsam droben in der gemeinen unterrichtung in der dritten Errinnerung außgelegt ist, was diese Lieb sey, und wie sie von der Hoffnung oder begierlichen Liebe unterschieden sey, will ichs jetzt nicht widerholen, sondern nur alsobald etliche weise setzen ihre Werck zu üben: wer es noch nicht gelesen hat, mag es lesen: dan es hochnützlich ist zu wissen.

Das 1. Capitel.

Ubung etlicher Werck der Liebe der Gutwilligkeit.

WEil Christus selber sagt, (a) es habe keiner kein grössere Liebe als wan man seine Seel für seinen Freund setzet, so seind die Martyrer gewißlich vollkommen in der Liebe. Weil aber nit gleich ein jeder die gelegenheit hat, ein Martyrer zu seyn, in der äusserlichen That; wollen wir doch in dem Hertzen und Willen uns zur Marter darstellen, und uns zukünfftige Woch auff folgende Weiß üben, in den wercken der allergrösten Liebe.

(a) Joan. 15.

I.

Täglich an deinem bestimbten viertel-stündlein bette einen halben Rosenkrantz auff solche weiß. Setze dich in dein kämmerlein oder sonsten, bitte am Creutz deß Rosenkrantz den glauben, an den grössen körnnern das Vatter unser, an den kleinen aber thue also.

Erstlich bilde dir für am anfang, als wan du seheſt alda vor deinen Augen die Heilige Catharinam, oder Sanct Barbaram, oder dergleichen eine Martyrin auff den knien sitzen, daß sie für ihren Bräutigam JEsu solle enthauptet werden.

Darnach frage dich selbsten und bedencke dich bey dem ersten körnlein ein wenig ob du auch wohl warhafftig das Hertz hätteſt, daß du neben sie nider knieen, und auch mit ihr durch deinen halß das schwerd empfangen dörffteſt, wan dich dan gäntzlich bedüncket ja, du dörfteſt, und wolteſt es wagen: so streck deinen Halß dar im nahmen Gottes, und beschlieſſe es mit einem seufftzer, und halt ein wenig still.

Darnach nimb das ander körnlein und frage dich in deinem hertzen widerumb wie zuvor. Darnach thu dasselbig am dritten körnlein biſt du auß haſt: Schier gewiß iſt es, daß zum wenigsten bey etlichen einem oder andern körnlein, es dir recht von hertzen ernst seyn wird: dan Gott bleibet nicht auß mit seiner Gnaden; und iſt es dir aber nur ein eintziges mahl recht ernſt seiner liebe halben zu sterben, so haſtu schon im hertzen die Marter vollbracht, und biſt ein Kind deß ewigen Lebens.

Daß laß dir ein Troſt seyn daß aber deme also sey, habe ich droben probiret, will es hier nicht widerholen.

Zu mercken. Auß dieſer übung lerneſtu, wie du

an

an den Festagen der heyligen Martyrer, daß gantze Jahr durch, sie verehren kanst Dan in der Meß, ein wenig vor der Communion bilde dir für seine marter, damit er ist hingericht, es sey gleich mit Fewr, Schwerd, Creutz, oder sonsten: und stehe ob nun deinen muth dahin neigen mögest, daß du meinest, du wollest wohl durch die Gnad Gottes auch mit ihm solche marter haben annehmen dörffen: und wan du alsdan noch nicht so weit kommen kanst, so verdemütige dich für demselben Heiligen, und bitte er wolle dein Fürsprecher seyn bey Gott, daß du auch noch ein solche Gnad überkommest. Meinstu aber, du wolltest es wohl außstehen, so biete dich Gott dem Herren redlich dar, und gehe mit solchem tapfferen Gemüth zur Communion.

2.

Neben; besagtem Rosen-krantz, kanstu auch sonsten diese gantze Woch etlichmahl im Tag, auff die Marter gedencken, und durch die Schuß-gebettlein, dich Gott dem Herren darzu auffopfferen. Kanst auch etlichmahl solche Matery bey deinen gespielen ins gespräch unter der arbeit ein führen: so wird nicht allein dein Hertz angezündet werden, sondern auch der andern: und du wirst ein Ursach seyn, das Gott alle Tag diese Woch seine Marter-cronen in deinem Hauß außtheilet.

Das 2. Capitel.

Etliche andere Werck der Liebe.

DJe Liebe schencket und übergibt dem; geliebten ihr gantzes Hertz und ist ihr nichts angenehmers, als wann sie nur hiemit ihrem geliebsten kan zu dienst seyn. Darumb übe dich diese Woch also.

Täglich am bestimpten viertel stündlein bilde für du sieheſt das Christ Kindlein JEsus in der Mutter schoß, und die drey König auff folgende weiß.

1.

Siehe an den ersten König: Seufftze einen tiefen seufftzer, und bedencke dich ob du auch also gesinnet seyest wie jene Seel, dich ich also letztmahlen sprechen hörte.

O JEsu (sprach sie) ich siehe / daß der erste König nider kniet / und dir opfferet das schöne Golt: Weiß Gott / O JEsu! wan alles Golt der gantzen weiten Welt / wan alle Perlen und edele gestein / wan alle kleinodien und reichthumb / da für meinen Augen auff einem hauffen lägen / und mein eigen wären; so wolte ich dir alles übergeben / und freygebig schencken / nur meine ehrliche nahrung vorbehalten. Daß mir dieses ernst sey / und das ichs jetzo also meine / und anders nicht düncke / als daß mirs ernst sey / wolte ich woll schweren dörffen. Weil ich aber dieses nicht habe / so schencke dir an dessen statt mein Hertz, und diesen Tag, dieses N. werck, diese N. Tugend. Und da du sehen solteſt / daß ich heut eine Todsünd begehen würde / so nimb mich ehe. O Herr / auß diesem leben: dan besser ists / daß ich jetzt sterbe / als heut in eine Todsünd falle uud dich meinem geliebten beleidige.

Also sprach jene Seel. Nun examinire dich ob du auch also beschaffen seyest; und wan du dich dan also beschaffen findest, so bette darauff ein Vatter unser und Ave Maria: Befindestu dich aber noch nicht also beschaffen, so bettte gleichwol gemeltes Vatter unser, und Ave Maria, auff daß du auch solche Gnad erlangest. Dan ruhe ein wenig hierauff, und darnach gehe weiter wie folget.

2.

Siehe den anderen König an, seufftze wie zuvor und bedencke dich weiters, ob du also gesinnet seyest, wie jene Seel, die ich also sprechen hörte.

O Je-

O JEsu ich siehe / daß der ander König nider kniet / und dir opfferet die Myrrhen. Weiß Gott / O Jesu / wan alle Myrrhen der gantzen weiten Welt mein wäre / und da vor mir auff einem hauffen läge / so wolt ich sie dir alle schencken.

Daß mir dieses ernst sey / und daß ichs also meine und anders nicht dencke / als daß mirs ernst seye / wolte ich wohl schweren dörffen. Weil aber ich dieses nit habe / so schencke ich dir an dessen statt mein Hertz und diesen Tag dieses N. werck / diese N. Tugend. Und da du sehen solltest daß ich heut tödlich darwider sündigen werde / so strasse mich jetzt von stund an mit dem gehen Tod: dan ich lieber sterben will / dan dich erzürnen.

Also sprach jene Seel. Nun examinire dich ob du auch also beschaffen seyst ? und machs wie zuvor vermeidet worden.

3.

Siehe den dritten König an, seufftze wie zuvor, und bedencke dich weiters, ob du auch also gesinnet seyest wie jene Seel, die ich also sprechen hörte.

O Jesu ich siehe das der drite König nider kniet und dir opffere den Weyrauch Weiß Gott / O JEsu / wan aller weyrauch der gantzen Welt mein wäre : und da für mir auff einen hauffen läge / so wolt ich dir ihn allen schencken. Daß mir dieses ernst sey / und daß ichs jetzo also meine / und anders nicht düncke / als daß mirs ernst seye / wolte ich wohl schweren dörffen. Weil aber ich dieses nicht habe / so schencke ich dir an dessen statt mein Hertz und diesen Tag dieses N. werck / diese N. Tugend. Und da du sehest daß ich tödlich darwider sündigen würde / so strasse mich jetzt von stunden an mit dem gehen Tod ; dan ich lieber sterben will / als dich erzürnen.

Also sprach jene Seel. Nun examinire doch ob du auch also beschaffen seyest. Und im fall du noch nit also bey dir befindest, so bitte ein Vatter unser zu erlangung solcher Gnad : befindestu dich aber also beschaffen, so bette gleichwohl ein Vatter unser nnd beschliesse es also:

O Herr Jesu da hastu dan golt/ Myrren/ und Weyrauch :daß ist mein Hertz/ und mein Hertz/ und mein Hertz Was du mir nun

wider schencken wolleſt/ ſtehet bey dir. Ich bin ein armes hündlein/ welches da iſſet von den broſamen/ die vom Tiſch deß Herren fallen.

Das 3. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe.

DJe Lieb hat auch, daß ſie ihren Geliebten gern in allen folgen will, er mache mit ihr, was er wolle; und das falle gleich ſüß, oder ſaur, wan nur der Geliebte daran ein Genügen und Wohlgefallen hat; derohalben ſolſtu dieſe folgende Woch dich alſo üben.

Täglich an deinem gewöhnlichen halben Stündlein bilde dir für Chriſtus dein Bräutigamb hange gantz blütig an dem Creutz, und rede dich alſo an, dem du allzeit antworten ſolleſt, wie es dir umbs Hertz iſt.

I.

Mein Kind, ich habe dich mit ſchönen Gaaben gezieret, und liebe dich von gantzem Hertzen; will aber auch daß du mich von gantzem Hertzen liebeſt, und daß alle Welt ſehe, daß du deinen gantzen Sinn an mich gehenckt habeſt. Solches aber wird geſchehen, wan du mir geſchwind in allem, und zu allem, gern gehorſameſt / was ich nur will, und gedencke: und das iſt mir eine Luſt, und Wohlgefallen.

Wohlan dan wan ich alſo zu dir ſprechen würde, wie ich ſprach zum Abraham: Jetzt will ich, daß du dich von Stund an auffmacheſt, und verlaſſeſt Vatter und Mutter, Schweſter und Brüder, alle gute Freund und Bekanten, und wir folgen, in ein frembdes Land, alda ich dir ein Hüttlein bauen will

in

in einer Wildnuß; alda du wohnen solst mit einer andern meiner geliebten Maria Magdalena so lang du lebst.

Da werden alle Menschen sprechen: O Gott wie liebet die Seel so sehr diesen ihren Bräutigam, sintemahlen sie also alles verlassen hat, und ihm in ein so frembes Land ist nachgelauffen, und das ist was ich suche; also will ich das man mir mit gantzem Hertzen anhange, und daß du allein an mir, und mit mir gnug habest, und sonsten nach keinem andern Ding auff der gantzen Welt mehr fragest, und daß solches die Leuth wissen sollen, das ist mein Begehren, und wird mir über die massen sehr gefallen. Was düncket dich, mein Schatz, soltestu wohl folgen? Bedencke dich ein wenig und gib mir Antwort, woltestu folgen, wan ichs ernstlich also haben wolte.

Antwort. O mein außerwöhlter Herr: Nun bin ich ja nicht werth/ daß du ein verworffenes armes Kind also lieben soltest: dan ich ja dich also offt und grob mit meinen Sünden jederzeit beleydiget habe/ daß ich billich solte von dir in Ewigkeit verstossen werden: wie mag es dan immer geschehen/ daß du mich noch anreden wilst/ und wilst von mir geliebt seyn? Ach/ ach/ was solle ich sagen? gedencket noch an mich der eingebohrne Sohn des allmächtigen Gottes! bin ich noch in seinem Sinn und Hertzen: da ich mich so weit entschlagen hab/ und wie ein unsinniges Thier der eytelen Welt/ und stinckenden Creaturen nachgelauffen bin. O Gott/ wer wolte nun verzweifflen? wer wolte dich nicht lieben? wer wolte dir nicht folgen?

O mein Herr bin ich werth/ daß ich dich anreden darff? daß ich dich lieben und dir folgen darff? O wan es dir also gefiele/ und ich auß deinem Mund nur hören möchte/ daß ich alles verlassen/ und dir in eine wüste Wildnuß biß zum End der Welt nachlauffen solt/ und allda mein gantzes Leben ohne einigen anderen menschlichen Trost verbleiben/ so wolte ich solches von Hertzen gern thun/ wan ich nur deiner Lieb und deiner Hülff versichert wäre. Solches rede ich von Hertzen.

Seufftzer.

2.

Mein Kind wan ich dich also anredete. Ich lade dich zu mir ans Creutz, komme her und umbfange mich, dan ich liebe dich. Ich will daß du mir schenckest, was du sonsten lieb hast: du sollest es nicht haben.

1.

Gehe hin geschwind, und zerbrich deine Spiegel du sollest sie nicht haben.

2.

Zerschlage deine Ring, deine Perlen, deine Noster, deine Ketten, deine Kleynodien, deine Halß- und Arm-Bänd, deine Ohren Geheng, du sollest sie nicht haben.

3.

Zerreiß deine schöne Leinwath, deine gestrickte und gestickte Arbeit, du sollest sie nicht haben.

4.

Wirff ins Feur deine Gemähl und Contrafeyten, dein Wapen, und Stamm-Bücher, deine schöne Teppich, du sollest sie nicht haben.

5.

Bringe mir her, was dich am meisten dauren solte, wans verbrent oder zerbrochen würde, und es solle alsobald verbrent werden: da solstu mir ein Fewr für meinem Creutz machen und mit eigener Hand hineinwerffen, dan ich wils haben.

Was düncket dich wärestu bereit dieses alles umb meiner Lieb willen zu verlassen; Bedencke dich?

Antwort. O Herr es würde mich etwas schwer ankommen: dannach bin auch gantz bereit / und düncket mich nichts anders/

ich

ich wolte alles zerbrechen / wan dir damit ein Wohlgefallen geschehe. Seufftzer.

3.

Mein Kind es gelüste mich daß ich dich umbtreibe, und tummele. Schneide ab deine Haar, oder laß sie ungebunden hangen: nimm dieses bettel-Kleyd, und dieses Körblein an die Hand, gehe durch diese gantze Statt und bettele einen gantzen Monath lang, des Nachts solstu schlaffen an der Statt-Maurer unter einen Bogen: da solteſtu dir ein Bettlein machen, und von allen Menschen abgesöndert bleiben, und wan du mit jemand reden und conversiren wilst, so komme her zu mir, zum Fuß des Creutzes, da setze dich und conversire mit mir.

Es sollen alle Leuth vermeynen du seyest toll und närrisch worden: Ich aber habe meine Lust daran, daß du umb meinet willen also gern für eine Törin gehalten und verspottet werden wilst, was düncket dich, wäreſtu auch hiemit zu frieden?

Antwort. Ja freylich / es düncket mich gäntzlich ich wäre damit zufrieden / und wolte es gern also thun / und geschehen lassen / wan es dir gefiele. Seufftzer.

4.

Es ist noch nicht gnug. Wan du also eine zeitlang gebettlet hast, und für eine Törin gehalten worden bist; will ich dich voller Schweren machen, und du solleſt riechen wie ein stinckendes Aaß: du solleſt für den Thüren liegen wie Lazarus, es sollen auch die Hund kommen, und deinen Eyter, und Schweren lecken: wilstu auch dannoch zu frieden seyn?

Antwort. Ja freylich / es düncket mich / ich wolte zufrieden seyn / wans schon noch viel länger wehren solte: thu nur O Herr / mit mir / was dir gefält: Ich habe dir nit einzureden / was du mit deinem Geschöpff machen solleſt. Seufftzer.

5. Du

5.

Du fragest nicht vielleicht viel darnach, wan du also für eine Narrin gehalten würdest, dan es keine Schand, noch Unehr ist, das ein Mensch unsinnig werde: darumb will ichs anderst mit dir anfangen, und deine Ehr angreiffen lassen. Ich will verhengen, als wan du ein leichtfertige Dirn seyest, und alle Welt auff dich deute, und auff allen ehrlichen Zusammenkünfften deine Schand und Heuchlerey mit männigliches Verwunderung angezogen werde, auch niemand ehrliches mit dir handlen wolle.

Was düncket dich, wilstu auch solches umb meinet willen gern annehmen, und dich erfreuen, daß jederman dich scheue, und verwerffe?

Antwort. O HERR / es ist dieses ein schweres punctlein: doch solte es dir lust seyn / daß ich also für jederman zu spott / und schanden wurde / so geschehe es im nahmen GOTTES: umb deinet Willen will ich mich aller meiner Ehren wohl getrösten: bin zu Frieden / lasse es nur geschehen / daß mich alle Welt für unehrlich halte: darumb erhalte mich in deiner gnad / und liebe mich / so ist mein Hertz zu frieden. Seufftzer.

2.

Mein Kind: du redest recht, wie ichs haben wil. Ich habe eine sonderbahre Lust daran, daß ich dich von Hertzen liebe, und daß doch solches die andere nicht wissen, sondern vermeinen du seyest von mir verworffen. Darumb wil ich gegen dich weiter verhengen, daß man dich eines schandlichen Lasters beschreyet mache, und du derowegen in verhafft genohmen werdest: da sollestu ein gantzes Jahr im Thurn liegen, daß dich weder Sonn noch Mond bescheine.

Ich will zulassen daß boßhafftige Leuth dich auß Haß und Heyd überzeugen: keiner soll zu dir gelas-

sen

sen werden: die Priester so zu dir kommen, sollen dir gar nichts glauben, sondern eben so wohl, als die andere / dir zuwider seyn: es solle der Beicht-Vatter, den du gern haben wolltest, dir mit nichten gestattet werden dein gantzes Geschlecht soll geschändet, und du endlich mit dem Schwerd hingericht, und verbrennet werden.

Mein, bilde dir diß alles für so wohl du kanst, und bedenck dich darauff, ob du zufrieden wärest, und ob du dich erfreuen würdest, daß ich allein deine Unschuld wohl wüste, und also ich allein dein einziger Trost und Hoffnung wäre?

Antwort. O Herr ich bilde mirs gar eigentlich für: dannoch wan ich alles wohl überschlagen habe / so finde ich mich durch deine Gnad also beschaffen / daß ich wolte zu frieden seyn. O Herr / wans nur zu deiner Ehren ist / und wan du deine Lust daran haben möchtest / so laß es gehn / wie es wolle ich will mit deiner Gnad so treulich alles überstehen / daß es dir gefallen solle: was frage ich darnach / daß mich die Menschen für ein Teuffels-Kind halten / wan ich weiß / daß du nur mich für deine allerliebste Tochter halten wilst / was frage ich darnach / daß all mein Geschlecht geschendet wird / wans dir nur zum Lust und Freud wird gereichen / thue du / O Herr mit mir / und allen meinen / was dir wohl gefällt / dein Wohlgefallen solle mir auch gefallen / und wan ich nur solches befürdern mag / will ich nichts darnach fragen / solte ich schon für allen Creaturen / für Menschen und Engel / in Ewigkeit zu schanden werden. Seufftzer.

Vatter unser, ꝛc.

1.

So nur ein Wort von Jesu mein /
Zu Ohren thue mir fliessen /
Soll mir kein Leyd zu wider seyn /
Kein Arbeit mich verdriessen.

2.

Ein Wörtlein klein sprich nur allein /
Du Liebster meines Hertzens /

Werd schwind in Eyl mich bieten feil/
Zu tausend Pein und Schmertzen.

Das 4. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe.

DJese Woch solstu täglich am bestimbten Viertelstüudlein die folgende Fragen bedachtsam, eine nach der andern fürhalten, und beantworten: du empfindest gleich eine Süssigkeit, Eyffer, und Lust darin, oder nicht: dan daran ist wenig gelegen, wie auch sonsten überall zu mercken, und diß solstu einmahl für all behalten, in allen andern Ubungen.

1. Frag.

Sage mir meine Seel auß Hertzengrund, empfindestu bey dir ein solche hertzliche Neygung zu unserem Gott dem Schöpffer aller Ding, (a) Daß du meyneſt, daß wan er noch nicht Gott wäre, du recht von Hertzen wünschen wolteſt, daß er und kein anderer Gott würde: und wan es an dir stünde, du ihn gleich zum Gott machen wolteſt?

Antwort. Ja freylich / ich empfinde solche Neigung. Seufftzer.

2. Frag.

Wan die Glory Gottes nicht bestehen könte, oder solte geschmälert werden, es wäre dan Sach, daß ich gantz in nichts verkehrt würde solte ich auch wohl zufrieden seyn, daß ich in nichts verkehret würde? bedencke dich.

Antwort. Ja ich wäre zufrieden / O Herr wan du eine Lust daran hätteſt / daß ich jetzt in diesem Augenblick daher stehe / außgienge / und verschwünde / wie ein Blase auff dem Wasser?

so

(a) S. August.

so beraube dich doch dieser Lust nit / sondern blase mich geschwind auß / daß nichts übrig bleibe: bin wohl zufrieden. Seufftzer.

3. Frag.

Wan Got nicht könte rühig in seinem himmlischen Pallast regieren, noch zufrieden seyn, es wäre dan Sach, daß ich in der Höllen brennen müste, solte ich auch hierzu bereit seyn können? bedencke dich.

Antwort. O me Gott / ich weiß meine Schwachheit. Ich befinde in mir noch solche Lieb nicht. Doch wolte ich von Grund meines Hertzens / daß solche empfünde / und wan du mir solche Lieb für für meinen Kopff schencken wölltest / so bin ich warhafftig recht zu frieden / daß als bald ein Schwerd durch meinen Halß gehe.

Und O Herr / was were es doch / daß du mir jetzt solche Lieb umbsonst geben wolltest / es würde dir doch nichts abgehen / wan dir gegen mir schon tausendmahl freygebiger wärest. O Herr / wan du von mir tausend / und tausend / und tausendmahl tausend tausend mehr begehren würdest / daß ich dir so leicht geben könte / als du mir: so wolte ich dirs von Stund angeben / dieses ist mir todt ernst.

O Herr / kanstu mir dan deine Lieb versagen / weil du ja auch geliebet sein wilst; oder wilstu villeicht nicht / das man dich also lieben solle? wan aber ja du wilst geliebet seyn / so sag mir ob man dich also lieben könne / ohne deine Gnad und Freygebigkeit ist nicht die Liebe eine übernatürliche Tugend / die nothwendig und allein muß von dir gegeben / und ins Hertz gegossen werden; O Herr du kanst mir hierauff nicht antworten / du bist überwunden und überzeugt. Gib mir dan deine Lieb / und laß mich lauffen. Seufftzer.

4. Frag.

Meine Seel: sage mir, es wär ja deine Lust und Freud, daß du jetzund stehen möchtest unter so viel tausend und tausend himmlischen Geistern; welche Tag und Nacht nichts anders thun, als GOtt loben, und in ihme frolocken, und jubiliren.

Antwort. O Gott / O Gott / wie wäre daß wohl mein begeh-

gehren / wie wolt ich dir so frewdig singen / in so herrlicher Gesellschafft ? wir wolten dermassen starck von Hertzen ruffen / das Himmel und Erde sich bewegen solten. Seufftzer.

5. Frag.

Weil aber du nun, O meine Seel nicht maast in solcher himmlischen Gesellschafft seyn, und Gott mit ihnen loben, sage mir dan, ob du nicht zum wenigsten dich erfreuest, da so viel andere menschliche Seelen allda bey ihnen seynd, und Gott immer loben ? ist es dir nicht ein Trost, daß ob schon du nicht kanst, ja ob schon du vielleicht nimmer können würdest (da doch Gott für seyn wird) dannoch so viel andere tausend, und tausend Engel und Menschen in alle Ewigkeit, Tag und Nacht Gott loben werden, und seinen Nahmen benedeyen ? bedencke dich.

Antwort. Ja / ja freylich / gelobt sey Gott in Ewigkeit / daß er ihme so viel tausend Diener erschaffen hat / die ihm in Ewigkeit auffwarten werden : und wan ich schon nimmer zu ihnen kommen solte ? so sey doch Gottgelobt / daß es ihme dannoch an Dieneren die ihn loben werden nicht mangelt : Ich wolte gleichwohl / wan ich schon verdampt würde / ihme doch nicht fluchen. Seufftzer.

6. Frag.

Wan nun aber noch nicht so viel tausend Engel und Menschen im Himmel wären die Gott lobten, und du sie erschaffen könntest, wolltestu sie geschwind erschaffen ?

Antwort. Ja freylich / und noch tausendmahl mehr / als jetzt seyn ; Ja ich wolte ihrer so viel erschaffen / als Gott selbsten gedencken kan. Seufftzer.

7. Frag.

Thut es dir dan leyd, das Gott ihme nicht mehr Diener erschaffen hat ?

Ant-

Antwort. Ja von Hertzen: es bekümmert mich nicht wenig: O Gott ich bitte dich/ umb deiner unendlichen Herrlichkeit willen/ wan es je geschehen kan/ du wollest doch noch heut anfangen/ und hinführo die gantze Ewigkeit durch/ alle Augenblick/ noch tausendmahl mehr herrlichere Geister erschaffen/ die dich loben mögen. O Gott/ es ist ja dir nicht rühmlich/ das du nicht tausend und tausendmahl mehr Diener hast/ so wohl im Himmel als auff Erden? dan du bist ja unendlich dein Herrligkeit ist unendlich: warumb hastu nit auch unendlich viel Diener? Ich schaffe dir noch mehr Diener/ bekehre zu dir alle Menschen/ und auß allen Steinen der Welt/ ja auß allen sträublein/ so an der Sonnen fliegen/ erschaffe dir Kinder Abrahams/ die dich loben. O Herr entweitere doch deine Glory/ oder ich kan nit ruhen.

8. Frag.

Was wolte ich wohl drumb geben, daß Gott solches thun wolte? bedencke dich.

Antwort. Ich wolte von Hertzen gern mein Blut drumb vergiessen/ und jetzt in diesen Augenblick meinen Kopff drumb geben/ wan ichs damit erhalten könte. Solches ist mir ernst. Ja gewiß ist es/ wan ich in Himmel kommen werde/ will ich deiner Majestät mit aller Unterthänigkeit fürhalten/ O Herr daß du noch so wenig Diener hast: und will dir keinen Frieden lassen/ sondern Tag und Nacht unaufhörlich bitten/ wan es also möglich daß du noch alle Augenblick/ newe und newe Geister erschaffest/ die deine Majestät/ und deinen Nahmen groß machen. Dan dein ist alle Macht/ alle Krafft alle Herrlichkeit in Ewigkeit/ Amen. Seufftzer.

Das 5. Capitel.

Noch etliche Werck der Liebe zu Gott.

Zukünfftige Woch magstu täglich am bestimbten halben stündlein dieses Capitel fürnehmen, und also dich in der Liebe üben, wan du auff folgende Puncten antworten wirst. Dan ich ware einsmahls in allerhand Gedancken, wie es doch so herrlich seyn möchte, wan alle Creaturen Gott ihrem Schöpffer

recht dienen, und ihn loben möchten. Da dauchte mich ich käme in einem gesicht auff eine schöne wiese, da alles Laub und Graß, gar lieblich als im anfang deß Frühlings fürgeschlagen ware In mitten war ein lebendig klares Brünlein, heller als Crystall, darumb ich zwölff himmlische Jungfrawen sitzen sahe, welche alle gegen Himmel schaueten, und unzahlbare viel liebreiche seufftzer zu Gott ihrem Schöpffer in Lufft gehen liessen. Was eine jede da gesprochen, will ich dir öffentlich erzehlen, damit du dich erforschest ob auch du mit ihnen zu stimmen werdest.

Die erste sprach.

O mein Gott wie liebe ich dich? wie dencke ich ja Tag und Nacht an dich? wie gönne und wünsche ich dir alles gutes? weiß nicht wie ich dich mit allem Gut erfüllen solle / sintemahl du schon vorhin alles Gut besitzest / also daß ich dir nichts mehr geben kan. doch solltest du wissen: wan ich schon alles wäre / was du bist / und alles hette was du hast! so wolte ich alsdan auß einer brinnenden Lieb zu dir / von gantzem meinem Hertzen auß mir selber gehen / und zu deinem besten / damit du alles hättest / gantz zu nichts werden / wie ich wäre / das ich von nichts erschaffen bin.

Als sie solches geredet, seufftzet sie gar tieff. Wer nun auch also gesinnet ist, sprech Amen, so übet er ein Werck der Liebe.

Antwort. Amen / Amen.

Die andere sprach.

O Gott / möcht ich doch in meiner Gewalt so viel Hertzen haben / als du selbsten erschaffen kanst ich wüste was ich thäte ich wolte sie zur lauter Amplen machen / wolte drein giessen ein unauslöschliches öhl deß lebendigen glaubens / und dan anzünden ein klares flämmlein der Liebe / und also sie alle umb den Thron deiner Glory herumb hencken / daß sie Tag und Nacht in alle Ewigkeit zu deiner Ehren brennen solten.

Ach / ach / wäre doch nun Himmel und Erde / Lufft und Wasser / ja aller unbegreifflicher raum? so ausserhalb deß Himmels ist / nur lauter voll solcher brinnender Hertzen-Amplen: wie

wolte

wolte ich so froh seyn / wie würde mein Gemüth für Frewden springen / ab einem solchen schönen spectackel?

Als sie diß geredet, seufftzet sie gar tieff: wer nun also gesinnet ist, mag sprechen, Amen. so übet er abermahls ein Werck der Liebe.

Antwort. Amen / Amen.

Die dritte sprach.

O Gott / hette ich doch in meiner Gewalt so viel Zungen und Menschen Stimmen / als da stäublein an der Sonnen schweben / ich wüste wohl was ich thäte: Sie müsten mir alle zugleich ein solches liebliches Gottes Lob / ein solche süsse / wunderbarliche Music singen / daß dergleichen nie auff Erden erhöret worden. O GOtt! wie solten sie mir deinen Nahmen preisen! wie ein herrliches gethön solte allen Lufft erfüllen! Es müste mir erzittern das Gewölb deß Himmels / und mit einem hellen Widerschall begegnen: damit doch alles recht voll werde der Herrlichkeit deiner Glory.

Als sie diß geredt hatte, seufftzete sie gar tieff: wer nun auch also gesinnet ist, sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Die vierdte sprach.

O Gott / wan ich machen könte / daß doch alle Berg und Bühel / alle Felsen und Gipffel der gantzen Welt / zu dieser Stund / sich alle zugleich bewegen / erheben / auffspringen / und Gott loben wolten / wie würde es mir ein Frewd seyn / daß mein Schöpffer also verehret würde. O mein Herr und Gott / was stehen sie da müssig die gewaltige hohe Berg der Erden? warumb springen sie nicht zu deinem Lob? warumb regen sie sich nicht deinen heiligen Nahmen zu erhöhen?

Als sie diß geredt, seufftzete sie gar tieff: wer nun auch so gesinnet ist, spreche, Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Die fünffte sprach.

O Gott / wan ich machen könte / daß doch jetzt zu dieser Stund alle Bäum und Gehöltz auff Bergen und im Feld: alle Büsch

und Wälder der gantzen Erden / noch dreymahl schöner grünten als sonsten. Ja daß sie alle anfiengen sich für Frewden zu erheben / alle ihre Zweig und Äst zu schüttelen / und recht außzubreiten ; ihre hohe Stämm zu neigen / dan widerumb zu richten / ihre Plätz zu veränderen / einen schönen reyen zu führen / und zu Ehren ihres Schöpffers allerhand zu spielen / wie solte mir diß so wohl gefallen ; Ich würde auch mit ihnen dantzen und springen : Für Frewden könte ich mich nicht halten. Ach wer doch solches Spectacul einmahl sehen möchte.

Als sie diß geredet, seufftzte sie gar tieff : Wer nun auch also gesinnet ist, sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Die sechste sprach.

O Gott wan ich machen könte / daß alle Laub und Graß / lauter lebendige zarte Brünlein / oder Wasser-stralen wären / die mit aller Gewalt herfür trüngen / und etliche Elen hoch in Lufft hinauff sprungen ihren Gott zu loben : Ja daß auch sonst alle lebendige Brunnen der gantzen Welt ihre schöne silberweisse Stralen etlich Meylen hoch in Lufft erschwüngen / und allda vielfältig durch einander sich vermischeten / und mit lieblichem Geräusch ihren Schöpffer lobeten : so wäre meines Hertzens Wunsch erfüllet. Dan mein Schöpffer muß gelobet seyn / sein grosser Nahm muß verehret seyn. O mein Gott wie wolte ich so gern mein Hertz zu einem solchen lebendigen Brunnen machen / der da spritzen und springen müste mit den Wässeren der Frewden biß zum allerhöchsten Thron deiner Glory.

Als sie diß geredt seufftzete sie gar tieff : wer nun also gesinnet ist, sprech Amen.

Die siebende Sprach.

O Gott wie wäre es mir ein gewünschter Lust wan auch alle wässer der gantzen Welt / alle bäch / alle Flüß / alle See / mit sampt dem wilden grossen Meer zu deinem Lob zusammen liessen. Dan aber auch mit einem sausen und brausen der wasserwogen / von allen Winden auff und abgetrieben worden : und wan dan etwan hie und dort sie biß zur Wolcken auffgeschwollen wären / auch noch weiters etliche tausent wällen biß an Himmel mit gewalt anschlügen / daß alle seine Kräfften erzitterten / und die gantze Lufft mit einem mächtigen gerausch und Wasser-klang

erfüllet wurde : O wie solte mich ein solches über alle massen hoch erfreuen ; O du gewaltiges Meer / O du grausamer wilder Abgrund / wie magstu immer ruhen können / daß du nicht alle augenblick / Tag und Nacht zum Lob deines Schöpffers siedest / und wallest / ja biß zur Wolcken dich ergiesset.

Wie solte mir aber und aber dieses ein schöne Lust seyn / wan du meinem Gott also frolocken wolltest ; dan ja alle wässer billich ihren Schöpfer loben / und wie David sagt die Flüß ihre händ zusammen schlagen und frolocken sollen (a)

Als sie diß geredt, seufftzet sie gar tieff : wer nun auch also gesinnet, sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Die achte Sprach.

O Gott / ich wolte so gern sehen / das / weil in allen Wässeren der Welt so viel hundert tausend groß und kleine Fisch seynd / von so viel mancherley gestalten / sie doch einmahl mit einander sampt den grossen Wall-Fischen / zu dieser stund an einem Orth deß Meers zusammen kämen / und allda etliche Meilen weit und breit / zu deinem Lob anfiengen hin und wider / durch und durch / auff und ab / mit frewd und lust zu schwimmen / sich zu üben / zu wenden / zu kehren / und nach ihrer art dem lieben Gott ein Freuden-fest zu halten. Nun kommet her / O ihr liebliche / sinreiche Meer-Fräulein / kommet her zum Lob deß Herrn : kommet her : und weil ihr ja also lieblich singen solt / wie man außgibt / so fahet an / last uns hören ewere music : lobet Gott ewern Schöpffer / der uns alles geben hat : da brauchet nun ewere reine silberne stimmen : singet / singet / erwecket / und rufft zusammen alles was da lebt / und schwebt in wässeren : alle Seelen deß Meers werden eweren Gesang bald folgen : ihr sollet den reyen führen : singet / singet / dan ein gantzes Heer der Fische hat sich zum Lob Gottes schon gerüst ! fahet an und spielet : Lufft und Himmel haben sich verkläret / werden euch mit frewden zu schawen. Euerem Schöpffer wird es auch gefallen / dan er liebt euch und hasset nichts was er gemacht [b] hat : Er wird euch freylich segnen. Ach / ach / möcht ich auch bey diesem Spiel zugegen seyn / ach möchte ich dem lieben Gott ein solches Schauspiel recht zu wegenbringen / ich wolte mich glückselig schätzen.

(a) Psal. 79. v. 8.
(b) Sap. 10. v. 5.

Als sie diß geredt / seufftzete sie gar tieff / wer nun auch also gesinnet ist / spreche Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Die neundte Sprach.

O Gott wie wehe thut meinem Hertzen / daß ich nicht etliche hundert tausend und tausend Elephanten / Bären / Löwen / Pantherthier / Kameel / Hirsch / Roß / Gembsen / und in summa / mit einem wort / alle vierfüßige Thier deß gantzen Erdkreises in einer ebenen Landschafft zu dieser stund zu sammen ruffen könne / damit sie dich ihrn Schöpffer einhellig loben möchten. Ach wan ich solches könte / da wäre meinem Leyd geholffen. Dan sie müsten mir allesampt in einer guten gewissen Ordnung als ein wohlgerüstes Kriegsheer ihren reyen führen / und mit Brüllen / schreyen / schnauffen / lauffen / ringen / springen / tantzen / jauchtzen / und wie es ihnen sonsten möglich wäre / sich unserm Gott zu diensten erzeigen / Gott / müsten sie mir loben / zu seinem nahmen müsten sie sich biegen / und zur Erden niderfallen.

Ach möchte ich sie mir von allen vier Winden zusammen führen / das mein Gott also verehrt würde. Verzeihe euchs aber Gott / ihr Engel Gottes / die ihr vorzeiten alle Thier zur Arcken Noe zugeführet hat ; warumb saumet ihr euch an jetzo ? warumb schlaffet ihr ? Widerholet nun besagten eueren veraiten fleiß / erwecket den verkalten eyffer Treibet her / auß allen örtheren alle Thier der Welt / führet sie zusammen zum Lob ihres Herrn : Den Herrn müssen sie freylich loben / dan lobwürdig ist der Nahm deß Herrn. Der König David hat schon seine Harff bereitet / die seiten seynd auffgezogen / und gespannet / er wird ihnen lieblich vorspielen : ach führet sie nur hinzu daß sie den Herrn loben.

Als sie dieses geredt / seufftzet sie gar tiff : wer nun auch also gesinnet ist / sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Die zehnte Sprach.

O Gott wie ein herrliches Spectacul solte es meinen Augen und Ohren seyn / wan doch heutiges Tags zu dieser Stund etliche viel tausent liebliche Nachtigalen / viel tausent spiegelreiche Pfawen / schöne Adler / Falcken / Reiger / Paradeyß-vogel / Papageyen / und so vielerley unzahlbahr groß und kleine / allerhand gemahlte Vögel auß allen landen zusammen kämen / und alsobald anfiengen

gen ihre schöne manchfaltige/ feyen und glantzende feder-farben auffzuweisen / ihre flüttig außzuspannen / im klaren Lufft herumb zuschiffen / und hin und wider / über und über / durch und durch zu schweben ; Dan auch mit den allerliebsten ihren stimmen auff das allerzierlichste/ Gott ihrem Schöpffer zu musiciren. Wie sprich ich solte diß ein herrliches Spectacul seyn ; O mein allerliebster Gott / du weiß daß ich dich liebe / und nichts liebers von Hertzen sehen wolte / als daß ich dir nun ein so liebliches Spectacul und Music vor deinem Göttlichen Angesicht anstellen könte. Es mangelet ja nit an meinem Willen / all Sinn und Begierd hanget mir nach dir / damit du nur gelobet werdest : ach könte ichs nur zu wegen bringen?

Als sie dieses geredt, seufftzte sie gar tieff: wer nun auch also gesinnet ist, sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Die eylffte Sprach.

O Gott / wer wird mir meinen Wunsch erfüllen? wo seynd nun alle Menschen Kinder / alle Kinder Adams / welche sonderlich zu deinem Lob erschaffen seynd? Wer wird mir doch zusammen führen alle lebendige Menschen Seelen der gantzen weiten Welt? Ach möchte ich doch heut auff einem Plan versambiet sehen / alle mächtige Potentaten / Päbst / Cardinäl / Ertz-Bischoffen / Bischoffen / Prälaten / dan auch Käyser / Könige/ Fürsten / Herren/ Kriegs Obristen / mit sampt ihren gewaffneten Armaden / ja auch alle andere edel und unedle / reich und arme / jung und alte Mann und Weibs-Geschlechts / so jemahlen von Anbegin der Welt / biß auff diese heutige Stund gebohren worden: O wie würd diß ein überauß grosse Menge / und unbegreiffliche Zahl der Völcker seyn? Ach/ach möchten sie doch einmahl in solcher Zahl zusammen kommen / ach möchten doch einmahl so viel tausendmahl tausend / tausend lebendige gesunde Hertzen mit einhelligem Geschrey zusammen stimmen/ihren Gott zu loben / ach möchten sie mit aller Krafft und Macht erschallen/ heilig / heilig / heilig ist der Gott Sabaoth? ach möchten sie nur singen / klingen / springen / und jubiliren Gott unserem Heyland: ach möchten sie die Händ zusammen schlagen / ach möchten sie in Freuden sich erheben / jauchtzen und frolocken dem unbegreifflichen Gott / der uns erschaffen hat / alsdan wolte ich gern sterben / wan ich nur ein solches vor meinem Todt verschaffen könte,

te / daß du mein Gott einmahl also von allem menschlichen Geschlecht gepriesen würdest.

Als sie diß geredet, seufftzete sie gar tieff: wer nun auch also gesinnet ist, sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Die zwölffte Sprach.

O Gott wie schön ist der Himmel den du gemacht hast! wie freudig leuchten dir die Sternen / Sonn und Mond / die du hinein gesetzt hast! (a) Es gehet mir mein Hertz auff / meine Augen rinnen mir vor Freuden / wan ich zu heller Nacht ein solches brinnendes Gestirn recht angezündet sehe / und betrachte. Nun bin ich gleichwohl nicht zu frieden: wolte gern das der Sternen hundertmahl noch mehr / und daß ein jeglicher noch siebenmahl so hell und klar wäre / damit sie noch desto scheinbahrer zu deiner Glory leuchteten.

Ach könte ich doch solches machen: könte ich doch dir meinem Gott so unzahlbahr viel unaussprechlich schöne Liechter auffstecken! Ich wolte es alsobald ins Werck richten! mein gantzes Gemüth würde frolocken in Gott meinem Heyland.

Ja damit es auch der Erden an irrdischen neuen Lichtern nit manglete / da wolte ich nur alle Künstler der gantzen weiten Welt zusammen ruffen / die müsten mir viel tausend und tausend allerhand erdenckliche künstreiche / schöne / Freudenfeur und Feurwerck auff das allerbeste zurichten / und mit allerhand Inventionen zieren: darnach aber müsten sie mir in heller Nacht angezündet werden / und also in lieblichem vollen Brand die gantze Lufft durchlauffen / und vor dem Herrn spielen. Dan dir / O Herr / dir sollen leuchten / brennen / und scheinen in Ewigkeit / alle Stern des Himmels / alles Feur und Liecht der Erden / alles was nur freudig brennen / leuchten / und scheinen kan / soll dir zu Ehren billich leuchten / brennen / und scheinen? dan dein ist alles Feur / dein seynd alle Liechter / dein ist Sonn / und Mond / und alle Sternen: Alle deine Creaturen hast du zu deinem Lob erschaffen: Ach möchten sie dich nun alle redlich loben das wäre mein einiges Begehren.

Als sie diß geredet, seufftzete sie gar tieff: wer nun auch also gesinnet ist, sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Be-

(a) Psal. 18. v. 1. Baruch. 3.

Beschluß.

DA nun obgesagte Jungfrauen jegliche besonder, ihre Begierd an Tag gebracht hätten; wie vermeldet ist: Fiengen sie darauff an, auch sämbtlich alle zugleich mit einer Englischen Melodey, einen überauß schönen Lob-Psalmen zu musiciren, wie folget:

Der 48. Psalm Davids.

1. Nun lobet Gott von Himmel ab/
Ihr Gottes Edel-Knaben/ ꝛc.

Im Trutz-Nachtigal/ pag. 106.

Das 6. Capitel.

FOlgende Woch magstu täglich am bestimbten halben Stündlein diese Fragen lesen und beantworten.

1.

Mein Kind wan du höreſt, daß Gott dein Herr gelobt und gepriesen wird, empfindestu alsdan in deinem Hertzen, daß dir solches recht gefalle, daß er also gelobet werde? wan du nun solches empfindest, ist ein Zeichen daß du Gott liebest: dan den rechten Gottes-Kindern springt zu Zeiten, das Hertz auff, wan man ihres Vatters Meldung thut: drumb sage nun ob es dir auch wohl gefalle, wan man von Gott reden will?

Antwort. Ja fürwahr: Es thut mir recht am Hertzen gut/ wan man anhebt von Gott zu reden: Ich höre allzeit gern wan Gott gepriesen wird. Ja bißweilen (dan nicht allezeit) düncket mich daß mir all mein Geblüt übergehet/ wan ich etwan ein schöne und herrliche Proceßion sehe/ die zu Ehren Gottes angestellt ist/ oder wan ich ein stattliche Music in der Kirchen höre/ oder wan die Orgelen gar prächtig brausen/ oder wan die mächtige grosse Glocken zusammen brummen/ oder wan die starcke grobe

Stück zur Ehren Gottes / mit erschröcklichem Knall abgelassen werden / oder wan der hohe Gottes-Dienst mit grossem Pomp und Pracht verricht wird.

Ja es gehen mir auch zu Zeiten meine Augen über / und rinnen mir für lauter Freuden / wan ich die Andacht des Volcks ansiehe: kan mich kaum enthalten; Wolte gern alle Menschen in mein Hertz hinein schliessen / weil sie meinem Gott also gewogen seynd / und ihn verehren.

2.

Mein Kind, wan du solches spüreſt, so gedencke daß dieses der rechte Brand der Göttlichen Liebe sey. Und damit du ihn recht braucheſt, so erinnere dich dan alsbald deiner Sünden; schlage auff die Brust, und sprech mit einem Seufftzer:

O Gott! O Gott! dieses ist der Gott / den ich erzürnt hab. Ach ach / warumb hab ichs gethan; warumb hab ich je beleydiget diesen frommen Gott / den billich alle Creaturen verehren?

Dan also macheſt du dir deinen Eyffer desto mehr zu nutz und wird wahr was der Apostel andeut. Rom. 8. v. 1.

Wo Gottes Lob ist angezündt /
Und brinnt in heller Flammen /
Da ist der Mensch gar fest gegründt /
Wer mag ihn dan verdammen?

Nun will ich fortfahren und dir etliche schöne Reymen oder Lob-Sprüch auß den Psalmen Davids machen, und vorlesen: und solches zu diesem End, damit du auffmerckeſt, mir auff einen jeden Lob-Spruch allzeit antworteſt, ob er dir gefalle Dan so offt du an deinem Hertzen fühlen wirſt, daß dir ein solches Lob gefalle, so offt wirſt du auch ein Werck der Göttlichen Liebe üben.

Bilde dir derohalben für, der König David greiffe an seine Harpff, und spiele also lieblich wie folget:

1. Mein

1. Mein Harpff / und Psalter wachet auff /
Wie braucht man euch so selten / Ps. 107.
Die süsse Seiten stimmt zu hauff /
Dem Schöpffer muß es gelten:
2. Weich Todt / ich hab noch Lebens frist / Ps. 118.
Will noch bey schönen Zeiten /
Als lang in mir das Leben ist /
Das Gottes Lob erbreiten.
3. O Gott will herrlich preysen dich /
Die Wunder dein verkünden:
Dan deine Werck / will schreyen ich /
Seynd je nit außzugründen.

Nun sage an, gefält dir dieses, daß der David also Gott loben wolle?

Antwort. Ja freylich, es gefält mir.

So höre weiter.

3.

4. Wohl auff / wohl auff ihr Völcker all / Ps. 46.
Nun schlaget auff mit Händen.
Lobt ihn mit hellem Freuden Schall /
Singt ihm an allen Enden
5. Ein Herr ist er hoch wunderbahr /
Für dem das Meer erschrecket.
Dan seine Macht und Krafft fürwahr /
Sich überall erstrecket.
6. Wer dich mein Gott nit loben will /
Muß ewig schamroth werden:
Drumb fahret fort / nit haltet still /
Ihr Völcker all auff Erden.
7. Lobsinget nun / und preyset Gott
Laßt Hertz / und Mund erschallen;
Frolocket Gott / Gott Sabaoth /
Es ihm bringt Wohlgefallen.

Sage an, gefällt dir dieses? gib mir Antwort.

Antwort. Es gefält mir freylich daß Gott gelobet werde.

4.

So höre weiter:

1. O Gott wan dein Lob hören mag /
Mein Trost ist unermessen:
Hingegen ist mein höchste Klag /
Wan deiner wird vergessen:
Wan ich die Wunder dein betracht /
Die Krafft und Macht bedencke /
Erstarr ich Herr ob solchem Pracht /
Und mich zur Erden sencke.

2. Ach / ach seynd wir nit Erden-Staub;
So gar vor dir verschwinden /
Und fliegen hin / wie dürres Laub Ps. 102.
Das trieben wird von Winden.
Nur dir allein / O mächtig Gott /
Muß alles unterligen.
Die Teuffel auch sampt ihrer Rott /
Vor dir sich müssen biegen.

3. Die Cherubin in vollem Brand /
Seind deine Roß und Wagen.
Die starcke Wind gehn dir zu Hand /
Und dich auff Händen tragen.
Auff ihren flüttig mannigfalt
Mit Macht kombst daher tretten /
Die Wolcken reissest mit Gewalt;
All Welt muß dich anbetten.

4. Feur / Kohlen / Blitz / seynd deine Pfeil /
Der Himmel ist dein Bogen:
Da fahren ab die Donner-Keil /
Wan du kombst auffgezogen:
Das wilde Meer: thut wüten sehr /
So bald dein Stimm erschollen /
Geht hoch so fern: als wan es wär
Zum Wolcken auffgeschwollen.

5. Die Wellen toben immerdar /
Und gehn die Wasser-Wogen.
Die Berg / und Felsen alle gar
Vor dir stehen krum gebogen.
Die Erden Rund muß gleich zur Stund
Von schütten sich endecken:
Der Höllen Schlund muß tieff in Grun
Ob deiner Macht erschrecken.

6. O Gott von deiner Glory groß /
Zu reden muß verzagen:

Das

Das ewig Wort in deinem Schoß
Allein es recht mag sagen/
Sein Herrlichkeit ist ohne Maß/
Kein Maß ist auch der Güte. Ps. 144.
Drumb dich wil ich noch loben das
Darnach steht mein Gemüthe.

Sage an, gefält dir auch noch dieses?

Antwort. Es gefält mir freylich, daß Gott gelobet wird.

5.

So höre weiter.

1. Nun schlaget auff mit frischem Muth
Dem frommen Gott zu Ehren/
Auff Trommen und Heerpaucken gut/ Ps. 80.
Last uns sein Lob vermehren Ps. 32.
2. Slagt auff daß Erd und Himmel gleich Ps. 97.
Vom Widerschall sich wege/ Ps. 150.
Daß auch das Meer zum jeden Streich
Auß Wasserwellen rege.
3. Blast an die Hörner allzumahl/
All Cymbalen last lauten.
Last hören der Posaunen Schall/
All Orgel-Zinck und Fleuten.
4. Ja auch so viel dergleichen Spiel
All Künstler inventiren/
Last alle gar zu selbem Ziel
Einhellig musiciren:
5. Mit Harpffen und mit Lauten-Klang
Last ihm zu Ehren singen/
Mit Zincken und Trompetten-sang
Laß ihm zu Ehren klingen.
6. Und dan auch fort im selben Gang
Last ihm zu Ehren springen/
Ihm dancken unser Lebenlang/
Ihm allweg Opffer bringen.

Sage an, gefallt dir noch dieses?

Antwort. Es gefällt mir freylich.

6.

So höre weiters:

1. So bald die Sonn verjagt den Mond/
Und sich bekleyd mit Strahlen/
Auch zart und rein mit Purper Schein
Die Berg/ und Feld thut mahlen/
Wünsch ich in heisser Lieb entzünd
Daß Gottes Nahm der reine/
Recht in der Sonn gemahlet stünd
Mit noch so klarem Scheine/
Und dan mit sampt der Sonn geschwind
Die Welt thät überfahren.
Damit doch alle Menschen-Kind
Mann/ Weib/ jung/ alt von Jahren
Beyd Arm und Reich/ beyd groß und klein
Den Nahmen dieses Herren/
So viel es immer möchte seyn/
All thäten doch verehren.

2. Wan aber Nacht den Tag verjagt/
Und Thier und Menschen schlaffen/
Auch sich auffmacht die Sternen-Wacht/
Bekleyd in gülden Waffen;
Wünsch ich der Nahm des Herren wär
In jedem Stern geschrieben:
Und weil der Himmel enket sehr/
Mit ihm wird umgetrieben:
Damit doch immer Tag/ und Nacht
Thät leuchten also prächtig/
Voll Herrlichkeit/ und Ehren-Pracht
Der Gottes Nahm allmächtig.

Sag an gefält dir noch dieses?
Antwort. Es gefält mir freylich.

7.

So höre weiters.

1. Wacht auff/ ihr schöne Vögelein/
Ihr Nachtigalen kleine/ ꝛc.

Im Trutz-Nachtigall pag. 338. und Psälterlein PP. Soc. Jesu.

Sa-

Sage an gefält dir noch dieses?
Antwort. Es gefält mir freylich.

8.

Nun wohlan, damit ichs schliesse: weil dan dir das Gottes-Lob gefält, kan ich anders nichts gedencken, als daß du eigentlich ein Kind Gottes seyest.

Dan wer Gott von Hertzen liebet, der ist ein Kind Gottes: wer aber Gottes Lob gern höret der liebet ihn gewißlich: Dan zwar wan ich jemand hasse, kan ich ja sein Lob durchaus nit hören, und wan ichs je hören muß, thut es mir am Hertzen weh, wolte es gern verhindern, und verrichten, wan ich immer könte: Wan aber ich jemand liebe, da höre ich also gern daß man ihn lobe. Also daß, weil ich verstehe, daß du so gern Gott loben hörest, ich gedencken muß, daß du ihn dan mit nichten hassest, sondern von Hertzen liebest.

Darumb mein Kind, magstu dir dieses wohl ein grossen Trost seyn lassen, magst wohl frolocken, daß du ein so klares Zeichen der Liebe Gottes in dir spürest: Halte nun dieses Capitel fleißig auff, und wan dir dan jeweilen ein solche Lust ankombt, daß du also gern das Gottes Lob anhören wollest, so überlese die obgesetzte Verß und erlüstige dich also in dem Herren.

Glücklich und aber glücklich bistu, wan dir das Lob deines himmlischen Vatters recht zu Hertzen gehet. Dir ist bereit das Erbtheil deines Vatters, für dich hat er alles von Ewigkeit her gesparet; alle Frewd und wollust warten auff dich, du solleſt endlich alles haben: nur hüte dich vor Sünden beleydige doch nit deinen so freygebigen frommen Vatter: es thut ihm viel zu wehe, an seinem Vätterlichen

Her-

Hertzen, wan seine Kinder ihm an seine miltreiche Brust einen so starcken Stoß geben.

Darumb hüte dich nur vor Sünden, und so du je gesündiget hast, so höre doch nur einmahl auff Eja höre auff es ist gnug es solle dir noch alles vergeben werden, thu Buß und höre auff; dein frommer Vatter wil dir alles noch verzeyhen: gehe hin, falle ihm zu Fuß, schlage auff deine Brust, bitte umb Gnad, er wird dich widerumb für sein allerliebstes Kind annehmen, deiner Missethaten soll in Ewigkeit nit mehr gedacht werden. O der überschwencklichen grossen Güte dieses Herrn!

Magst wohl von grossem Glück sagen, magst wohl Tag und Nacht dich über solche Barmhertzigkeit und Freygebigkeit verwunderen: Magst wohl Tag und Nacht für Frewden springen, und deinen so unaußsprechlich milten Vatter immer loben, der so gar auß lauter Gnaden durch so schlechte Werck dich zu einer so hohen Kindschafft angenohmen hat. Was will ich sagen? Gelobt sey solcher Gott in Ewigkeit, Amen: wan du dieses auch von Hertzen wünschest, so sprech Amen.

Antwort. Amen / Amen.

Das 7. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe.

Folgende Woch magstu täglich diese Ubung für die Hand nehmen, und die auffgesetzte Fragen beantworten.

1. Frag.

O mein Kind, nun sage mir, was haben wir doch je für einen frommen wunderbahrlichen Gott und Herrn? wie muß er ja ein über alle massen zart und

mehr

mehr dan mütterliches Hertz besitzen ? wie muß doch seine Milt- und Gütigkeit ohn einigen Grund und Boden seyn ? in deme er nemblich, wan wir arme schnöde Menschen nur es ernstlich einmahl mit ihme meinen, wan wir Rew und Leyd gewinnen über die begangene Missethat, wan wir widerumb von Hertzen seinen Willen auß Göttlicher Lieb verrichten, und ihn nit mehr betrüben wollen, wan wir auch uns seines Wollstands, seiner Herrlichkeit, und Glory recht erfrewen, wan wir gern von ihme reden, gern ihn loben hören, gern verehren, und dergleichen, er alsbald sich unser wider annimt, uns umbfahet, uns von Hertzen wider liebet, als wan wir ihn nie erzürnet hätten.

O Mein Gott was will ich sagen ? solte ich dich nit lieben ? solte ich nit gern Gelegenheit suchen von dir zu reden / dich zu loben / dich zu erhöhen ?

Sage dan mein Kind bistu zufrieden, daß wir anjetzo von einem solchen frommen Herrn etwas reden ? daß wir ihn loben ? sage mir empfindest du darzu eine Lust in deinem Hertzen ? wilstu daß ich anfange ?

Antwort. Ja ich will ohn zweiffel : dan warumb wolte ich nicht gern von meinem Schöpffer / von einem so trefflichen Gott / und Herrn etwan reden / und ihn loben hören.

2. Frag.

Mein Kind was düncket dich ? Ich zwar empfinde in mir eine Lust, daß ich einmahl mit dem König David in die höhe und Tieffe, durch die Lufft, durchs Meer, und durch die Welt spatziren gehe, und die Creaturen Gottes gleichsam auffwecke, und zu seinem Lob ermahne, wilstu daß ich dich bey der Hand nehme und mit mir führe, damit du mir auch helffest alle zum Lob Gottes anzutreiben ?

Antwort. Eja freylich. Solches ist auch was ich begehre: lasset wir uns bald auff die Reiß machen / dan mich verlanget Ach / ach / wolten doch alle Creaturen nur in lauter Seytenspiel verkehret werden / und mit einhelligem Gethön den Nahmen ihres Schöpffers frölich loben! Eja lasset uns nur eylen; dan mich verlanget.

3. Frag.

Mein Kind, dan wollen wir zum ersten die gewaltige Himmel-Geister, die erschröckliche Kriegs-Fürsten deß Allmächtigen Gottes der Herrschaaren: das ist, die allerheiligste Engel, und Ertz-Engel ersuchen. Mein siehe da, wie seynd doch ihrer so unzahlbar viel tausentmahl tausend tausend? deren doch ein jeglicher, auch der geringste allen Pracht und Macht der Welt, alle Herrlichkeit und Glory aller irrdischen Käyser, König, Fürsten, und Potentaten weit übertrifft. Siehe da, wie brinnen sie für grosser Liebe ihres Schöpffers: wie erzitteren und beben sie für der Grösse deren Wollüsten darin sie schweben? wie so herrlich singen sie und klingen Tag und Nacht dem Herrn Sabaoth Gott ihrem Schöpffer! Eja lasset uns von Hertzen schreyen, daß sie also immer fortfahren: Eja lasset uns nur zeigen daß es uns gefalle, und wir auch darzu gern helffen wolten, wan wirs könten, lasset uns also mit Freuden singen.

1.

Wolauff / wolauff nun lobet Gott /
Ihr Himmel Volck dort oben.
2c. im Trutz Nachtigal. pag. 157.
Singe die 1. und 2te vers.

Sage an mein Kind ist nicht dieses dein Hertzen Lust? dein Wünsch und Begehren daß Gott also gelobet werde?

Ist

Ist nit deine Meinung, daß wir gleicher Weiß auch andere Creaturen zum Gottes Lob ermahnen?

Antwort. Ja es ist freylich.

4.

Wohlan so last uns weiter gehen: Siehe da die schöne Himmel wie sie sich so circkel-rund hinumb gezogen, und wie ein reines gläsernes Gewölb viel tausendmahl tausend Meilen außgespant, die grosse Lufft in ihre Arm gleich auffgefast, und eingeschlossen haben? wie haben sie stäts ihren Lauff so ordentlich und beständig? wie seynd sie mit einer unsterblichen, immerglüenden blawen Farben, gleich einer crystallinen gefärbten Kugel, zärtlich angeblasen? wer will ihre Schöne gnugsam außsprechen können, wan sie nachtlicher weil nach der Art eines stoltzen Pfawen ihre spiegel auffgesetzt, sich mit den allerscheinbarsten Carfunckelen und Demanten der Himmlischen * Feur und Sternen auff das prächtigste geschmücket haben? O wie schöne Kertz und Fackel? wie so prächtige und weit außgebreite Zelten deß Allerhöchsten?

Wer will aber auch ersteigen die hohe Wässer, so im Anfang der Erschaffung Gott der Schöpffer auch noch über die Himmel außgegossen hat, zu *Erkühlung der so hitzigen viel tausend Flammen deß Gestirns? Eja lasset uns auch zu ihnen schreyen, sie zum Gottes Lob erfrischen, und also mit Frewden singen:

[*] Ita S. Chrysostomus, Theodoretus, Gregor. Nissenus, Procop. Anastasius, Senana, Arnobius S. Anselm apud Saltanum.

(*) Ita Theodoretus in Genes. q. 11. Procopius in Gen.

[*] Gen. 1. v. 6. Psal. 148. v. 4. Dan. 3. v. 60. Vid. Cornel. à Lap. in Gen. Salianum & alios.

Jetzo singe die 3. und 4te vers. im Trutz Nachtigal.

Sage an mein Kind, ist nit dein Begehren, daß dan diese so herrliche schöne Himmel, und alle Wässer so noch über ihnen seynd den Schöpffer loben? ist nicht dieses deine Meynung?

Antwort. Es ist freylich.

5.

Wohlan so last uns weiter gehen. Siehe da die schöne Sonn / den schönen Mond, die schöne Sternen, wie glantzen sie so herrlich Tag und Nacht? wie erbrinnen sie vor ihrem schöpffer also frisch und frölich der sie gemacht hat? wie in guter und gewisser Ordnung führen sie ihren Reyen? wie so fleissig geben sie auch acht auff uns und dienen uns, indeme so empfiglich uns fürleuchten? (a)

Wer will nun auch ihre unbegreiffliche Geschwindigkeit ermessen können, wan wir eigentlich wolten außrechnen wie sie innerhalb nur vier und zwantzig Stunden etliche viel hundert tausend Meil in die rund herumb postieren? Eja lasset uns auch sie ermahnen und also zu ihnen sprechen.

Jetzo singe die 5. und 6te vers.

Sage an mein Kind, ist dieses dein begehren / daß dan alle himmlische Liechter Gott den Schöpffer loben? ist nicht dieses dein Meinung?

Antwort. Ja es ist freylich.

6.

Wohlan so last uns weiter gehen: Siehe da die heitere, pur und reine Lufft: Wie wähet er so lieblich? wie erfrischet er alle Thier und Menschen? wer möchte doch je ein so zartes und gleich so festes Ge-

(a) Baruch. 3.

Gewebb erdencken können? welches von so unzahlbahren vielen Cörperen all Augenblick durchschnitten, durchhandlet, und durchwandlet, aber doch auch nicht zertheilet noch zertrennet wird: alda zugleich auch etliche viel tausend aller sichtbahren Ding gestalten, alle himmlische und irrdische Krafft und Influentzen, Liecht, Glantz, Hitze, Feuchte, dan auch alle Stimmen, Thon, Schall, und Hall, alle Art der Geruch, und ja unzahlbahre mehr unbenente qualiteten durch einander frey und franck paßiren, sich vermischen und doch allweg unvermischt verbleiben: also daß sie alle und jede, so zu unterschiedlichen Stimmen gehören, von denselben auch gantz unterschiedlich angenohmen werden mögen, ohne daß je eins das andere im geringsten solt verhinderen, oder zerstören. (a)

Eja lasset uns dan diesen so dicht- und zarten, so lär und volle Lufft zum Gottes Lob erheischen, last uns frölich singen.

Singe die 7. 8. 9. und 10te vers.

Sage an mein Kind ist nit dein Begehren, daß dan jetzt die gantze Lufft und alles was in ihme ist nur von lauter Gottes Lob erklinge? ist nit dieses deine Meynung?

Antwort. Es ist freylich.

7.

Wohlan so last uns weiter gehen: Siehe da die vielfältige Erscheinungen und Geschöpff so nach Gewohnheit und Gelegenheit auch in selbiger Lufft erstehen, als da seynd allerhand Entzündungen der betröulichen Cometen, der fliegenden Fewr und Flammen, dan auch Blitz / Donner, Hagel, Schnee, Wind,

(a) Bellar. in ascensio, montis gra. 5.

Wolcken, Regen, Regenbogen, Reiff, Taw, Nebel darin man gleichsam als in hellen spiegeln deß Schöpffers Allmacht etlicher massen ersehen mag. Siehe da wie erschrecken alle thier und menschen, wan die klare pfeil und keil vom Himmel springen, wan die Wolcken brüllen, wan die grausame Cometen in vollem Brand erscheinen.

Siehe da wie erfriret und erstarret alles Erdreich, wan die Winter-kelt die Lufft beherschet, wan die scharffe Wind in vollem Zorn zusammen treffen, wan Eiß, Hagel, Schnee und Ungewitter von allen Wolcken hauffen-weiß herausser brechen. Siehe da wie erfrewet sich alles wider, wan im schönen Frühling und Sommer der so helle Morgentaw, die zarte Wiesen, Laub, und Graß besahmet: wan die süsse Wind so lieblich blasen, wan die schnelle Wolcken hin und wider auff den Flügeln der Winde spielen fahren, wan die milte Regen ihre Wässer mit Vernunfft spendiren, und den heissen Erden-durst erfrischen, wan der bunte Regenbogen seine Farben auffgezogen, zierlich sich gespannet, und mit gefärbtem Liecht sich also scheinbarlich gekrönet hat, Eja lasset uns nun alle diese Schätz und Reichthumben der Lufft zum Bottes Lob beruffen; lasset uns mit frischem muth zu ihnen also singen.

Singe die. 11. 12. 13. 14te vers.

Sage an mein Kind, ist nit dein Begehren, daß dan billich alle jetzt erzehlte Schätz der Lufft alle Wetter und Ungewitter den Schöpffer redlich loben? ist nit dieses deine Meinung?

Antwort. Es ist freylich.

8.

Wohlan, so last uns weiter gehen. Siehe da den so tieff- und grossen Abgrund des erschröcklichen wil-

wilden Meers? wie es tobe und wüte, und doch seine Marck-stein, so ihm Gott gesetzt, nicht überschreiten, noch den Erdkreiß überschwemmen dörffe. Sihe da wie über alle massen grausam ist sein Zorn und Grimmen, wan es von den starcken Winden zum Ungewitter angestrenget wird? wie hebt es in die Höhe gleich den Wolcken die allermächtigste Schiff und Flotten, welche in Gestalt und gröss der fürnehmsten Schlösser und Flecken in grosser Anzahl, von der einen Welt zur anderen, daher fahren? wie spielet es mit ihnen, gleich wie mit leichten Federn, so hin und wider, auff und ab von der Lufft geblasen werden? Siehe da wie so gar unzahlbahr seynd die erschröckliche Thier und Wunder so im hohen Meer alle Stund erzeuget werden? wie muß es ein ungeheure tieffe, weite und breite seyn allda nun etliche tausend ungeschlachte Wallfisch, in der gröss eines mächtigen Gebäws, * Berg oder Insel in den Wässeren Tag und Nacht so raumlich ihre Streich und Fahrten halten mögen, daß je eines dem andern, noch viel teutsche Meilen Raum und Platz ohn Abgrund lassen könne: will der noch anderer unzahlbahrer ungeheuren Thier, und sonsten groß und kleinen Fischen geschweigen. Und wer wil nit des Schöpffers Allmacht auch allhier verspühren? Eja lasset uns dan solches Element sampt allem was in ihm ist zum Gottes Lob erwecken, lasset uns also von Hertzen singen.

Singe die 15. 16. 17. 18. 19. und 20te Verß.

Sage an mein Kind ist nit dein Begehren, daß

(*) D. Ambrosius, Basileus & Theodoretus ingentes Insulæ speciem præbere ajunt, & magnorum montium in Genes. c. 1. vide & Plin. lib. 9. c. 3. Isidor. Orig. lib. 12. cap. 6.

dan dieses also geschehe? daß das ungeheure wilde Meer sampt allen seinen Schiffen und Flothen deinen Schöpffer treulich loben: ist nicht dieses deine Meynung.

Antwort. Es ist freylich.

9.

Wohlan so last uns weiter gehen: Siehe da die schöne Erd: wie ein fruchtbahre Mutter allerhand Creaturen: Siehe da die hohe Berg, die tieffe Thäl, die harte Felsen, die geschwinde Flüß, die lebhaffte Brunnen, die grüne Wäld, die ebene Felder, die feuchte Wiesen, die feiste Aecker, die fruchtbahre Weinberg, die lustbahre Gärten, die vielfältige Gewächs, von Kräuter, Blumen, Pflantzen, Bäumen, so kaum gezehlet werden mögen. Siehe da wie unaußsprechliche Schätz und Reichthumb kombt uns jährlich von der Erden, und wird doch nie geringer? siehe da wie alle Jahr zu Jahr, viel hundert tausend Fuder Wein? wie alle Jahr viel hundert tausend Malter Weitzen, wie viel hundert tausend Malter Roggen, wie viel hundert tausend Malter Gersten, Haber, Erbsen, Linsen, Hirsel, und anderes Geträyds? ja wie viel hundert tausend Malter Obs, Aepffel, Bieren, Kirschen, Pferschen, Granat, Citronen, Quitten und andere Baumfrüchten, der noch kleineren Heck- und Stauden Früchten zugeschweigen? Ey wie alle Jahr so viel hundert tausend Wagen Holtz? wie viel hundert tausend Wagen Stroh, Hew und Graß, wie viel hundert tausend Wagen Blätter, wan man sie auß aller Welt zusammen lesen wolte? wie viel hundert tausend Wagen allerhand Stauden, Pflantzlein, Blumen, Kraut, und Unkraut, wan mans auch zusammen fassen wolte?

Und

Und was will ich sagen von so viel tausend und tausend, tausend Centner allerhand Metall und Ertz; als Eysen, Kupffer, Zinn, Bley, Gold und Silber, Edel- und unedelgestein, auch Farben, Kohlen, Schwebel, Saltz, und schier unzahlbahre Art der wunderbahrlichen Mineralien, deren blosse Nahmen auch uns unbekandt seynd: welche alle auß den reichen Adern der Berg und Felsen alle Jahr entzogen und zum menschlichen Gebrauch genutzet werden? wer will solchen Uberfluß und Völle nit mit höchster Verwunderung bey ihm ersinnen, und hierdurch zum Lob des Schöpffers auffgemuntert werden? und doch rede ich noch nichts von so viel tausendmahl tausend tausend allerley groß- und kleinen Cörperen so unerdencklich vieler Thier und Menschen, so sich alle Jahr ohn einiges Auffhören je und je vermehren, und ja alle ihre Substantz, Wesen, Auffenthalt, und Nahrung von der Erden nehmen? ja habe noch der so überauß vieler Brunnen, heiß und kalter quellen gar vergessen, welche auch* auß der Erden dergestalt ihren Ursprung und Nahrung schöpffen, daß sie auch bey Tag und Nacht ohn einigen Mangel immer und allzeit ihren Fluß erhalten, und mit unausbleiblicher Feuchtigkeit ergötzen können. Eja lasset uns nun alle diese Reichthumb der so milden Erden zum Lob Gottes laden; lasset uns alsd mit freudigem Gemüth erklingen:

Singe die 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. und 28te Vers.

Sage an mein Kind ist nit dein begehren, daß nun alle Erd und alles was auff Erden ist, den Schöpffer lobe und benedeye, ist nit solches dein endliche Meynung?

(*) Arist. meteor. cap. 13.

Antwort. Es ist freylich.

Eja du Gottliebender Prophet und König David, laß erschallen deinen hundert acht und viertzigsten Psalmen, lade nur zum Gottes Lob was im Himmel und auff Erden ist, treulich wollen wir mit dir zusammen stimmen, und von Hertzen also singen.

1. Lobet den Herren die ihr im Himmel seyd: Lobet in der Höhe.
2. Lobet ihn alle seine Engel: lobet ihn alle seine Heerscharen.
3. Lobet ihn Sonn und Mond: lobet ihn alle Sternen und Liechter.
4. Lobet ihn ihr Himmel aller Himmel / und Wässer so über den Himmel seynd / lobet den Nahmen des Herrn.
5. Dan er hat geredt / und sie seynd worden; er hat befohlen / und sie seynd erschaffen.
6. Er hat sie befestiget / daß sie immerdar und in alle Ewigkeit bleiben sollen; ein Gebott hat er gesetzt / und nie wird es vergehen.
7. Lobet den Herren von dem Erdboden: ihr Drachen und alle Abgründe.
8. Feuer / Hagel / Schnee / Eyß / und Sturmwinde / die sein Wort verrichten.
9. Die Berge und alle Bühel / die fruchtbahre Bäume und alle Cedern.
10. Die Thier und alles Viehe; Gewürm / und Vögel.
11. Die Könige auff Erden und alle Völcker: die Fürsten und alle Richter der Welt.
12. Die Jünglinge / und Jungfrauen: die alten mit den Jungen / lobet den Nahmen des Herren: dan sein Nahm allein erhöhet ist.
13. Sein Lob ist über Himmel und Erden: und er hat das Horn seines Volcks erhoben.
14. Alle seine Heiligen sollen lobsingen: die Kinder Israel / das Volck das sich zu ihm nahet: Alleluja.

Eia, lasset uns nun beschliessen mit dem letzten Psalmen Davids, lasset uns auch also mit ihm singen:

1. Lo-

1. Lobet den Herren in seinen Heiligen: lobet ihn in dem Firmament seiner Krafft.

2. Lobet ihn in seinen Herrscharen; lobet ihn nach seiner vielfältigen Grösse.

3. Lobet ihn mit dem Schall der Posaunen: lobet ihn mit Psalter Spiel und Harpffen.

4. Lobet ihn mit Trommen und Schalmeyen: lobet ihn mit Seiten-Spiel und Pfeiffen.

5. Lobet ihn mit wohl-lautenden Cymbalen: lobet ihn mit Cymbalen zum jauchtzen: alles was den Athem hat / lobe den Herrn: Alleluja.

Das 8. Capitel.

Noch andere Ubung der Liebe durch Lesung etlicher schönen geistlichen Lobgesäng.

WEilen ich von dir verstehe, daß im anhören oder lesen der Lobgesäng, du eine sonderliche Neigung zu Gott, in deinem Hertzen verspürest, habe ich dir allhier noch etliche dergleichen Lobgesäng verfertiget. Die magstu nun diese anstehende Woch, an statt deiner Ubung täglich einmahl bedachtsam übersehen, oder singen wie dirs gelüsten wird.

Ein Lobgesang der andächtigen Seelen auß unterschiedlichen Psalmen.

1. Ein Liedlein süß wolt stimmen an
Ihr wohlgespante Seiten / ꝛc.
Im Trutz-Nachtigal pag. 144.

Noch ein ander Lobgesang der andächtigen Seelen.

1. Offt Morgens in der kühle
Noch vor dem Sonnen-schein / ꝛc.
Im Trutz-Nachtigal pag. 106.

Noch ein ander Lobgesang / darin die Seel sich erwecket auß der lustbahren Zeit des Sommers: und lodet den Schöpffer auß den Geschöpffen.

1. Jetzt wickelt sich der Himmel auff /
Jetzt wegen sich die Räder / ꝛc.
Im Trutz Nachtigal pag. 88.

Das 9. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe / und ist die Zerknirschung des Hertzens.

WEil die jenige Rew und Leyd über die Sünd, so man Zerknirschung des Hertzens nennet, auff Latein Contritio, auch ein Werck der Liebe ist, wie droben vermeldet, solstu diese Woch am bestimbten halben Stündlein dich darin üben: Welches geschehen wird, wan du folgende Fragen überlesen, und bedachtsam darauff antworten wirst.

Erste Frag.

Mein Kind, wan du höreſt reden von fürtrefflichen tapfferen Menschen, deren Hochheit und Excellentz die gantze Welt respectiret, als Exempelweiß, von ihrer Käyserliche Majestät, Churfürsten des Reichs, ꝛc. so entzündet sich ja in deinem Gemüth eine sonderliche starcke Neygung, durch welche du ihnen alles guts wünscheſt, und alles böses von ihnen weit zu seyn begehreſt: weil deſſen sie von wegen so Fürtrefflichkeit ihrer Hochheit und Tugend wohl werth seynd.

Antwort. Ja freylich: ich bin ihnen recht wohl gewogen/wünsche ihnen alles gutes/ und welche ihnen unbilliges Leyd zufügen werden/ denen werde ich abhold seyn/ und sie verfolgen.

2. Frag.

So sage dan: weil Gott in sich alle erdenckliche Vollkommenheit und Fürtrefflichkeit begreifft, so ist ja er, von wegen dieser Fürtrefflichkeit seiner Natur, und höchsten Wesens, auch mehr dan werth, daß man ihn über alles liebe; und ihm alles gutes wünsche, was man gedencken kan, wie dan auch daß man alles erdenckliches Ubel, weit von ihm zu seyn begehre?

Und derowegen liebest ja du ihn über alles? also daß du ihm für allen, alles gutes wünschest, und alles Ubel von ihm weit zu seyn begehrest?

Was dünckt dich? dan wan dem also, wie wirst du einen Haß und Widerwillen schöpffen müssen wieder alle Sünd, so ihm so gar zuwider seynd, und ihn auff das höchste beleydigen?

Soltestu nicht wider sie auff die Zähn beissen? und alle Creaturen wider die Sünd in Harnisch ruffen? wäre solches nicht mehr als billich?

Antwort. Ja ich muß bekennen Seufftzer.

3. Frag.

Du sagest recht, aber siehe da: du, du selbsten bist der jenige, der all solchen fürtrefflichen Herrn durch die Sünd beleydiget hast.

Dan ich frage dich, mein Kind, du must ja gern bekennen, daß du gar viel und gröblich gesündiget hast, ist ihme nicht also? du gibst dich ja schuldig.

Antwort. Ja/ ich gebe. Dan meine Missethat ist gros/ und stehet mir (a) allzeit vor meinen Augen/ was will ichs läugnen? gesündiget hab ich/ O Herr/ ich hab gesündiget.

4. Frag.

Nun frag ich weiter: wan du wolteſt sündigen hast

(a) Psal. 50. v. 4.

hast du nie gedacht, daß es Gott deinem himmlischen Vatter über alle massen mißfiele? hastu nie gedacht, wie schändlich du ihn damit verschmähest? ist dir nie zu Gemüth kommen, daß du ihm gleichsam sein mildreiches Göttliches Hertz verwundtest? und zwar das Hertz eines so fürtrefflichen Herrns, einer so vollkommenen, hohen, und unaußsprechlichen Natur? bekenne doch rund aus, ist dirs nie zu Sinnen kommen?

Antwort. Ja freylich.

5. Frag.

Ach, ach, warumb möchtestu dan ihm solches Leyd anthun? womit hat er doch solches umb dich verdienet? was hat er dir je gethan? was Schadens dir zufügt? worin beleydiget oder betrübet? Mein sage mirs, und bedencke dich, was er dir Leyds gethan habe? dan ich möchte es wohl wissen.

Antwort. Was soll ich sagen? was soll ich dir antworten? was wolte mir mein Herr und Gott gethan haben? womit wolte er mich beleydiget haben / von deme ich alles habe / was ich habe?

6. Frag.

Wie dan mein Kind? wie? wie? hat dich Gott nie beleydiget, noch betrübet, und du hast dannoch ihn also beleydigen und betrüben dörffen? So siehe ich wohl, ohne einige Ursach bistu von ihm abgetretten: du hast ihn muthwilliglich verlassen: verlassen hastu den Brunnen aller Wollüst, und hast dir gegraben trockene (a) Cisternen die kein Wasser halten können. Ach armes Kind: wie hast du aller seiner Trew und Lieb vergessen? was magstu nun antworten können? (a) Jer. 2.

Antwort. Ach leyder / es ist geschehen.

7. Frag

7. Frag.

Empfindest du nun aber in deinem Hertzen, der Vernunfft, und dem vernünfftigen Willen nach, daß dir warhafftig deine Sünd mißfallen, alleweil du einen so fürtrefflichen Gott beleydiget hast; wolte stu recht ernstlich von gantzem Hertzen, daß du nie gesündiget noch so vollkommene Natur erzürnet hätteſt? und wan schon dem Fleisch und sinnlichen Appetit nach, du nicht weinen kanst, noch einen sinnlichen Schmertzen fühleſt, so bistu dannoch, der rechten Vernunfft nach, dahin resolviret, daß du lieber jetzund sterben wolleſt, als widerumb in Sünd, insonders grobe, verwilligen?

Antwort. Freylich bin ich ernstlich also resolviret.

8. Frag.

Wolteſtu auch warhafftig, daß, ehe du die erste grobe Sünd wider Gott gethan haſt, du in eine Kranckheit gefallen wäreſt, oder auch so gar gestorben?

Antwort. Ja ich wolte.

9. Frag.

Solteſtu dan auch ernstlich von Gott begehren dörffen, daß er dich ehe jetzt von Stunden an sterben lasse, als wider sündigen? ist es dir ernst daß du solches der rechten Vernunfft nach lieber erwöhleſt, als länger leben und Gott erzürnen? bedencke dich und antworte.

Antwort. Es ist mir ernst.

10. Frag.

Wäreſtu aber auch bereit lieber alle Vbel der Welt auff dich zu nehmen, und der armseeligste

Mensch

Mensch auff Erden zu seyn, als widerumb den Allerhöchsten Gott zu erzürnen.

Und ob du wohl dem Sinn nach, erschreckest und anderst empfindest, so sage doch, was dich der Vernunfft nach düncke.

Antwort. Ja ich wäre bereit der rechten Vernunfft und dem Geist nach: ob ich schon ein ander Gesetz des Fleisches in mir spüre.

11. Frag.

Wan dir nun einer die gantze Welt sampt allem ihrem Pomp und Yppigkeit anbieten wolte, du solteſt sündigen, und dich von Gott abwenden, was wolteſt du thun? wolteſtu nicht lieber alles verachten, deine Augen und Hertz von allen in ewigkeit abwenden, als wider Gott in die Sünd verwilligen?

Antwort. Ja ich wolte/ dan umb meines Gottes willen / achte ich alles wie den Koth der Erden / damit ich ihme nichts zu leyd thue;

12. Frag.

Wan aber da der Scharpffrichter mit dem Strick oder Schwerd bereit stünde, daß er dich entweder als einen schandlosen Sünder oder Sünderin, mit ewiger Schmach deines Geschlechts hinrichtete, oder aber daß du muthwillig und auffsetzig sündigen solteſt was wolteſtu erwöhlen?

Antwort. Ich wolte lieber den Strick und Schwerd erwöhlen.

13. Frag.

Wan dir Gott die wahl gebe, und er eines auß diesen beyden machen wolte, entweder daß du ihn nie beleydiget hätteſt; oder daß du jetzt ein Herr der gantzen Welt würdeſt, welches wolteſtu erwöhlen.

Ant-

Antwort. Ich wolte viel mehr erwöhlen / daß ich ihn niemahln beleydiget hätte : dan dafür wolte ich gern die gantze Welt fahren lassen. Solches ist mir ernst. Aber leyder / es ist nun geschehen : was will ich machen ? ich will nur ruffen / und schreyen / Gnad / Gnad / O Herr. O Herr Gnad / dan bey dir ist ja die viele [a] der erbarmnuß / und umb deines Gesetz willen / hab ich auff dich geharret.

14. Frag.

Glaubestu dan, und vertrawest auff die überschwenckliche Güte Gottes, daß er dannoch keine Sünder verschmähen wolle; sondern alle widerumb zu Gnaden auffnehmen, und auch dich durch das Blut JEsu Christi reinigen im Sacrament der Buß von allen deinen Missethaten; und daß er alsdan ihrer in Ewigkeit nicht mehr wolle gedencken, sondern sie alle werffen in die tieffe des Meers, in massen er verheissen hat durch seine Propheten?

Antwort. Ja ich glaube / und vertrawe.

15. Frag.

Und hierauff machestu dir einen Fürsatz zur ersten Gelegenheit deine Sünd zu beichten.

Antwort. Ja ich mache.

16. Frag.

Bistu auch bereit alle nechste Gelegenheiten der Sünden abzuschaffen, alles Ungerechtes wider zu geben, oder zu erstatten, so viel du kanst und was dein Beichtvatter dir fürschreiben oder aufferlegen wird, mit allem Fleiß ins Werck zu stellen.

Antwort. Ja ich bin bereit. Dan also finde ich in der H. Schrifft / daß es nothwendig seyn müsse.

17 Frag.

Fühlestu auch bey dir einen solchen Eiffer, daß,

(a) Psal. 129.

weil du also wieder Gott gefrevelt hast, du dich wider dich selbsten auffmachen, und alles das Unrecht an dir selbsten etlicher massen rechen, und straffen wilst, durch etliche peinliche Bußwerck, die du von dem Beichtvatter begehren solltest?

Antwort. Ja ich fühle? und bin gantz Willens meines Beichtvatters Rath hierüber zu folgen.

Ja ich mache mir auch ein so steiffen Fürsatz / nicht mehr zu sündigen / daß mich dünckt ich wolte auch lieber der ewigen Seeligkeit mangeln / als Gott meinem Herren wiederumb tödlich ernen. Seufftzer.

18. Frag.

Für Geistliche.

Und wan du noch nicht Geistlich wärest wie du bist, wärestu bereit zur Abbüssung deiner Sünd diesen Geistlichen Standt anzunehmen, und die Profession oder Gelübd zu thun, damit du dich hierdurch zu Gott dem Allmächtigen, von deme du dich durch die Sünd hast abgekehret, widerumb gantz und gar auff die allerbeste, vollkomneste, und müglichste Weiß könntest zu kehren, und also gleichsam auffs new gebohren werden?

Antwort. Ja ich wäre bereit: und von dieser Stund an erneuwe ich meine Profession oder Gelübd / und verbinde mich auffs new mit Gott: verfluch / verspey / fliehe / hasse / meyd / und vermaledeye in Ewigkeit / was seiner Majestät zu wider ist: Ach / ach / daß ich je von ihme bin abgetretten.

19. Frag.

Woltest du nicht auch von Hertzen, daß doch alle Sünder sich zu Gott bekehren möchten, und ihre begangene Missethaten rechtschaffen büssen? Wie, wan du solches noch heut zu wegen bringen könntest, daß alle mit dem bußfertigen König David, und Magdalenen, Tag und Nacht, in Stein und

Klüff-

Klüfften, zu Gott heulen und schreyen wolten? würde sich nit dein Hertz erfreuen?

Antwort. Ach / ach / wer nur solches könte? es müste mir kein einziger Sünder auff der gantzen Welt seyn / deme ich nicht zur Stund allen Sinn und Muth mit einer überauß bitteren Zerknirschung recht verwunden wolte.

O Sünder / und O Sünderin! O du edeles geschöpff Gottes? was haltestu so hart versperret / und verrigelt die feste Burg deines verstockten Hertzens; warumb öffnest sie nicht dem Himmels Fürsten Jesu Christo / der so freundlich dich vom Creutz ermahnet / und zur Buß erwecket? Höre an den schönen Klang einer himmlischen Trompeten / dardurch er deine Festung auffordert / und dich bey Zeiten vermahnen läst; dan also höre ich einen Schall erklingen:

Ermahnung zur Buß.

1. Thu auff / thu auff du schönes Blut /
Sich Gott zu dir will kehren / ꝛc. im
Trutz Nachtigal pag. 55. Psält. PP. S. pa. 244.

Buß-Gesang eines zerknirschten Hertzens.

1. Wan Abends uns die braune Nacht
In Schatten schwartz verkleidet / ꝛc. im
Trutz Nachtigal pag. 62.

Anderes Klag-Geschrey eines zerknirschten Hertzens.

1. Gleich früh wan zarter Morgenschein
All Gipffel hoch vergüldet / ꝛc. im
Trutz Nachtigal pag. 67. Psälterlein PP. Soc. JEsu pag. 315.

Das 10. Capitel.

Etliche andere Werck der Liebe / und ist zugleich eine schöne Weiß zu Communiciren, für eine Geistliche Braut Christi.

DJese Woch solstu alle Tag in der Meß folgende übung brauchen und geistlich communiciren.

ren. Darnach aber solstu sie auffhalten und unterweilen brauchen wan du leiblich communiciren wilst: darzu ist diese Ubung gut.

Es hat die Lieb diese Art, daß sie sich selbsten gern alles gutes entblöset: wan sie nur damit machen kan, daß ihrem Geliebten wohl und gut sey; und ist gern in allen Dingen, auch in der Kleydung, ihrem geliebten gleich. Darumb mache es die Woch also in der Meß, O du Braut Christi.

1.

Zu Anfang der Meß bilde dir für, du seyest eine gebohrne Fürstin, und Gott habe dich mit allerhand Gaben, deß Leibs und Reichthumb überflüßig gezieret, dan examinire dich selber also.

Sage an, wan nun deme also warhafftig wäre, und du alle Schönheit der gantzen Welt allein hätteſt; wolteſtu anjetzo gern in einem Augenblick alle diese Schönheit verliehren, oder sie von dir abnehmen, und legen zu den Füssen deines gecreutzigten Herrn JEsu, deines Allerliebsten auff Erden? Wolteſtu nicht gern ihme alle solche Gestalt auffopferen, und dein Lebenlang derselben entbehren umb seiner Liebe willen, wan es ihm also gefiele, und er es haben wolte?

Antwot. Ja freylich. Ich wolte von Hertzen gern mich solcher Schönheit in diesem Augenblick berauben / und für das Creutz Christi / zu seinen Füssen niderlegen. Ja wolte sie wohl mein Lebenlang nit wider zu mir nehmen. Es solte auch kein Mensch auff Erden / wie reich und mächtig er immer wäre / dieser Schönheit geniessen / als allein mein allerliebster JEsus.

Darauf thue einen Seufftzer.

2.

Bilde dir für, du habeſt einen solchen Schatz an Perlen, Edelgestein, Ringen, Kleynodien, Golt und

und Silber, daß dergleichen keine Käyserin je gehabt habe: dan examinire dich wiederumb wie folget.

Sage an, wan deme also wäre, wolteſtu nit gern in dieſem Augenblick ſolchen Schatz verliehren, und ihn zu den Füſſen deß gecreutzigten niderwerffen, wan ers also von dir begehrte?

Antwort. Ja freylich / ich wolte ihm alles daher legen / und mir nichts behalten; ſolches weiß Gott vom Himmel daß ichs ernſtlich meine.

Seufftzer.

3.

Bilde dir für, du ſeyeſt mit den allerköſtlichſten Kleydern angethan: Der Halß hange voller güldenen Ketten, die Arm voller Perlen, die Finger voller Ring, ja du leuchteſt von klaren Diamanten, und anderen Edelgeſteinen, wie ein Himmel voller Sternen dan examinire dich abermahl alſo:

Sage an, wan deme auch alſo wäre, wolteſt du nit gern zu dieſer Stund ſolchen Zierath von dir ablegen, und mit einem ſchlechten einfältigen Under-Röcklein zu frieden ſeyn, alles ander aber zu den Füſſen Chriſti niderwerffen, und deine Ketten und Armbänd an den Nagel der gecreutzigten Füß Chriſti aufthencken?

Antwort. Ja freylich / ſolches wolte ich auß lauter Lieb meines allerliebſten von Hertzen gern thun / und wolte ihn noch darzu betten / daß ers nur von mir annehmen wolte. Seufftzer.

4.

Bilde dir für, wie dein allerliebſter geſtanden iſt vor Pilato, als er geſprochen hat, ECCE HOMO dan examinire dich wiederumb.

Sage an, begehreſtu auch in eben dergleichen

Gestalt, als seine allerliebste Braut, ihme zu begegnen in gegenwärtiger heiligen Communion.

Antwort. Ja ich begehre / darum hab ich jetzt alle Schönheit / Reichthum und Geschmuck von mir gelegt. Ja wan ich die gantze Welt in meiner Hand hätte / und sie ein Glaß wäre / wolte ich sie in diesem Augenblick / an den Fuß des Creutzes werffen / und sie in tausend Stück zerschmetteren. Seufftzer.

5.

Bilde dir für, du solleſt eingekleyd werden, wie eine rechte Braut Christi.

Erstlich, lege an das Purpur Kleyd oder Mantel, so Christus gehabt in dem ECCE HOMO.

2. An statt der güldenen Ketten, thue umb den Halß eine eysene grosse Ketten, und an statt der Arm-Bänd, nimm die Seyler damit Christi Händ gebunden wurden in der Nacht da er verrathen ward.

3. Setze auff dein Haupt die dörne Cron.

4. Nimm in deine Händ sein Rohr.

5. Nimm auff deine lincke Achsel sein gebenedeytes Creutz.

Sage an, du Liebhaberin des gecreutzigten, wie stehet dir dieses Brautstück an? wie gefält dir ein solcher seltzamer Habit?

Antwort. Es gefält mir trefflich wohl / dieweil auch mein allerliebster Jesus in solchem Habit zum Berg Calvariä ist hinauß gangen. Seufftzer.

6.

Eins manglet dir aber, O Braut Christi: dan dein Allerliebster ware voller Schmertzen, Angst und Noth.

Sage an, begehrest du von ihm, daß er dir auch diese Stund dein Hertz mit lauter Schmertzen erfüllen

füllen wolle, damit du ihm auch in diesem Stück desto gleicher wäreſt?

Antwort. Ja ich begehre / und wolte Gott / daß zu dieser Stund ich ein solches Schwerd in meinem Leib und Seelen fühlen möchte / als gefühlet hat die werthe Mutter Gottes / da ihr Sohn am Creutz verschieden ist. Seufftzer.

Du hast recht geantwortet, in dieser Meynung und in dieser Gestalt gehe hin zur Communion: und alsdan communicire geistlich oder leiblich, darnach du dir fürgenohmen hast.

Das II. Capitel.

Noch andere Ubung der Liebe Gottes / für ein eyteles Weltkind zu gebrauchen.

Diese anstehende Woch magstu täglich an bestimmten Viertelstündlein.

Aber ach was will ich sagen?

Dan siehe da! indem ich dieses schreibe, kombt mir eine traurige Zeitung, die mich nit wenig bekümmert, also daß ich für dißmahl nit fortfahren kan, dir deine Ubung auffzusetzen: sondern muß so lang einhalten, die Feder hinlegen, ruhen, und warten, biß ich etwas außgetrauret habe. Und zwar weil ich weiß, daß gemeiniglich die Betrübnuß sich linderen läst, wan mans etwan einem vertraueten Freund klagen, und also daß Hertz erleichteren mag; will ich mich dieses Mittels auch gebrauchen, und dir allhier, was sich zugetragen hat erzehlen: Hoffe unterdessen sich das Gemüth ein wenig entladen werde, daß ich widerumb mein Ampt verrichten, und wie ich angefangen habe, dir deine Ubung recht zu Papier bringen könne.

Ich hatte vor einem Jahr unter andern vielen

Beicht-Kindern, auch eine wohledle, fromm- und keusche Jungfraw; deren Schöne, Reichthumb und Höfflichkeit, dermassen von männiglichen gepriesen wurde daß man darfür hielte, ihres gleichen am Hoff zu Brüssel, allda sie erzogen ware, in etlichen Jahren nicht viel gewesen wäre.

Nun hatte sich ein trefflicher wohlbekanter Baron oder Freyherr an sie hefftig verliebet; schicket ihr eine Gab über die andere, einen Brieff nach dem andern, braucht allen Ernst und Fleiß, durch sich und andere ihre Huld zu erwerben.

Dessen sie sich aber wenig geachtet, und mir etlichmahl, da sie mich umb Rath angesucht, vermeldet hat, daß sie zwar eine geringe Affection zu ihm empfinde, und beynebens auch die Elteren ihr nicht gestatten wolten, daß sie an gemeldten Freyherrn heyrathen solte. Darauff ich allemahl zur Antwort geben hab, ich zwar ihr nichts fürschreiben wolte, dan es meine Gewonheit nit wäre in solche Händel zu mischen; dannoch aber, nit für rathsam hielte, daß man eine solche Gelegenheit, die nicht jederzeit sich präsentiret, also leichtlich hinschleichen liesse: sonderlich weil besagter Baron für den tapferisten Cavalier am selbigen Hoff gehalten wurde. Also daß ich förchtete es möchte sie hernacher vielleicht sehr gereuen, wan sie dem jetzt gegenwärtigem Glück nit besser abwarten solte. Dan zwar was die Affection betreffen thäte; würde sich dieselbe mit der Zeit wohl weiter anspinnen, gnug wäre es, daß sie von ihm kein sonderliches Abscheuen trüge: Was aber die Eltern angienge; wuste ich zwar was sie hofeten, aber ich wuste auch beynebens, daß es doch gar ungewiß wäre, ob es also gerathen würde, wie sie es ihnen fürbildeten.

Aber diesem allem ungeachtet, liesse sie alles unvermerckter Sachen hingehen, und führete besagten ihren Liebhaber also lang herumb, biß er endlich alle Gedult verlohren über die massen hefftig erzürnet, und die Lieb sich in einen greulichen Haß verkehret hat.

Derohalben dan, damit weder ihme, noch anderen besagte Jungfraw zu Theil würde, und damit er sich so wohl an ihr als an ihren Elteren gnugsam rechnen möchte, rüstet er einen mörderischen Diener auß: welcher ihr eine lange Zeit fleissig auffwartet; und da sie einsmahls in ein schönes Wäldlein spatzîren fuhre, noch etwas dergleichen gedencken könte, überfält dieser Diener gählings den Kutscher, schlägt ihn zu Boden, springt zum Wagen, und weil sie ihm nit widerstehen können, schneidet er ihr Naß und Lefftzen ab, und schicket sie also geschend den Eltern nach Hauß, mit vermelden; sie nun ihre Tochter auff das beste versehen, und anbringen möchten, wie ihnen geliebte.

Kans nit aussprechen, wie mich dieses so hoch bekümmert, daß eine so fürtreffliche Jungfraw, also ewiglich geschändet seyn muß.

Ach, ach du mein außerwöhltes frommes Kind, wie ist mir dieses ein so gar leydiger Zufall! Ach mustestu dan endlich einem solchen schändlichen Mörder dargeben, daß du einem so tapfferen Ritter hast versagen dörffen? Ach, ach, wie warestu so gar unglücklich? wie verblendet warestu, und deine Eltern, daß ihr also liederlich die Schantz versehen habt? was wolten sie nun drumb geben daß sie dich nie verhindert hätten?

O wir armselige Menschen-Kinder, wie wissen und gedencken wir offt so wenig, was für Glück oder

Unglück uns begegnen möge? wie sehen wir so gar nit was zukünfftig sey? was gutes oder böses uns im Garten blühe? Nun mag ich wohl ein trauriges Liedlein singen, mag wohl mit betrübtem Hertzen also reymen.

1. O weh der schwinden Trawrigkeit?
Was wird die Mutter sagen;
O weh / was bitter Hertzen Leyd?
Was heulen und was klagen?
2. Ach trawt du schönes Wäldelein /
Darin die That geschehen;
Ach trawret ihr Wald-Vögelein /
Die ihrs vielleicht gesehen.
3. Ja trawret auch ihr grüne Zweig /
Laßt alle Blätter reisen /
Für Leyd must ihr verwelcken gleich /
Ohn Safft / und ohne Speisen.
4. Ach frommes Kind: wie bist gesinnt?
O Glück wo bist verblieben?
Ein böser Wind es hat geschwind /
Geschwind in Lufft getrieben.
5. Ach / ach / daß mans nicht vorgesehn!
Was Glück war dir in Händen?
Nun ist es hin: es ist geschehn:
Mans nunmehr nit mag wenden.
6. Fürwahr das Glück hat seltzam Tück /
Bald kombt es anher lauffen /
Geht bald zurück: übt seine Stück /
Stost alles überhauffen:
7. Ach Tochter aller Tochter Cron!
O weh / nur weh dir Armen!
Nun lauter Leyd / wird dir zu Lohn /
O Gott laß dichs erbarmen.

O Welt, O Welt, du schnöde böse Welt wie ist es möglich, daß dich deine Kinder also hefftig lieben? da doch du ihnen endlich also übel lohnest? Warumb lassen wir dich nicht einmahl fahren: warumb erkennen wir nicht einmahl deine Falschheit? Warum lieben wir nicht vielmehr unseren Schöpfer

fer und treuen Herrn? Warum dienen wir ihm nicht von gantzem Hertzen; der allein uns rechte Trew und Glauben hält: der allein uns alles geben kan; alle Reichthumb, Ehr und Wolluſt, die mir jetzt vergeblich bey der falſchen Welt auff Erden ſuchen? wohl mag man abermahl mit Warheit ſingen.

8. Wer Hoffnung ſtelt auff dich O Welt;
Wird endlich doch betrogen/
Die Schrifft vermelt/ wer dir gefält/
Wird zum verderb gezogen.
9. Manch tapffer Held in leyden fält/
Dem ſonſt er wär entflogen/
Wan er zur Welt ſich nie geſellt/
Noch ihre Brüſt geſogen.
10. Manch zartes Blut verderben thut
Wanß will der Welt vertrawen:
Allein iſt gut mit friſchem Muth/
Auff Gott beſtändig bawen.
11. Wollüſten all gantz ohne Zahl?
Seynd nur bey Gott zu finden/
Drumb Gott gefall/ traw ihm zumahl;
Und nicht den Menſchen Kinden.
12. Nun bin ich zwar betrübet gar
Und trücket mich ſo ſehre/
Das alſo blind ſeynd Menſchen Kind/
Noch jemand dran ſich kehre.
13. Doch laß ichs Gott befohlen ſeyn
Laß nunmehr alles fahren:
Ade/ O Welt/ und all was dein/
Ade/ zu tauſend Jahren:

Nun wohlan, ich habe mich mit dieſen Reymen widerumb erquicket, und mein Hertz zum theil geleichtert: dan was will ich mich ins trauren gantz verſencken, da ich doch ſo gar nit helffen kan?

Was geſchehen iſt, iſt geſchehen, kan nit widerum zurück gezogen werden. Es mag ein jeglicher, der obgeſetzte jämmerliche Hiſtory leſen wird, hierauß lehrnen, wie gefährlich es ſey, mit der

Welt

Welt sich anzulegen: Was nun aber gemelte Jungfrau für ein überauß grosses Leydwesen, Klag und Jahmer Tag und Nacht treibe, wird ein jedweder frommes Hertz besser bey ihm selber erwegen können, als ichs mit der Feder ausführen kan.

Jetzt ist es Zeit daß ich meinem Vorhaben nachkomme, und wie ich hatte angefangen, dir deine Ubung vorschreibe nach gethaner Verheissung.

Folget die Ubung so ich droben verheissen hab.

Diese anstehende Woch, magstu täglich an bestimbten Viertelstündlein an statt einer schönen Ubung folgende drey kurtze Fragen lesen, und mir darauff antworten. Es haben viel fromme Kinder darauß einen mercklichen Nutzen geschöpfft. Zuvor aber ehe du diese Ubung anfangest! seufftze zu Gott dreymahl und sprich?

O Herr / erleuchte mein Verstand / und bewege meinen Willen / damit ich recht verstehe / und wolle alles das / was du von mir begehren wirst / Amen.

1. Frag.

Mein Kind, sage mir ohn Schertz, wird es nit warhafftig und ohnfehlbarlich einmahl geschehen, das der leidige grimmige Todt zu dir komme? bedencke dich allhier ein wenig, und bedencke dich wohl, darnach gib mir Antwort, und zwar also, daß du hernacher nimmer widerruffest, was du einmahl geantwortet, und bejahet hast. Darum bedencke dich desto länger, will dich nicht übereylen, und sage nun endlich: was meinestu? wird warhafftig der Todt einmahl zu dir kommen?

Antwort. Ja freylich ohne Zweiffel / er wird warhafftig einmahl kommen: es bedarff ja solches keines langsamen Bedachts:

dan

dan er wird ja kommen: wer wil dem Todt entrinnen mögen? (a) ich wil diese Antwort nimmer widerruffen.

2. Frag.

Du hast recht geantwortet. So frage ich aber weiters: wan dan nun der Todt zu dir kommen wird, was wilstu ihm folgen lassen, oder was wilst du ihm geben? wirstu ihm nicht geben, und folgen lassen alle deine Reichthumb und Kleinodien so viel du immer hast, auch deinen Vatter, Mutter, Schwester, Brüder, Hauß und Hoff, auch deine schöne Gestalt, deine Stärcke, deine Freud und Wolluſt; ja in Summa dich selbsten, und alles was dir auff dieser Erden lieb seyn kan?

Bedencke dich abermahl: bedencke dich wohl und gib mir Antwort: ob du etwas behalten werdest? oder ob du schlecht ohnfehlbahrlich es alles folgen lassen werdest? dan ich muß es wissen, ob du für ihm etwas verbergen werdest, daß er nicht bekomme.

Antwort. Ja freylich ich werde ihm alles oberzehltes warhafftig und unfählbahrlich folgen lassen das geringste werd ich nicht behalten noch ihm entziehen es sey mir gleich lieb oder leyd. Sein wird es alles seyn: er wird es haben: auff ihn wartet es: ihm werd ichs warhafftig alles lassen; da ist kein zweiffel / werd diese Antwort auch nit widerruffen dan wer wolte etwas für dem Tod verbergen können?

3. Frag.

Du hast abermahl gar recht geantwortet. Nun rüste dich und muntere daß Gemüth auff: dan jetzt noch übrig ist die dritte und letzte Frag: eine gar seltzame Frag, vor deren du dich entsetzen, und so gar erstarren wirst, daß ich noch heut von dir keine resolution empfangen werde, es müste dan ein grosses Miracul an dir geschehen.

Drumb sage ichs dir zuvor, mach dich gefast, halte dich

[a] Heb. 9. [a] Job. 1. Psal. 48. 1. Tim. 6.

te dich tapffer, greiff einen heldenmuth, ob vielleicht wider meine Zuversicht dich ein heroischer himmlischer Geist überfiele, daß du dannoch recht antworten könteſt?

Dan siehe da: zwey Stück hastu mir schon zugelassen, die du nimmer widerruffen kanst.

Erstlich. Das der Tod unfehlbahrlich zu dir kommen werde.

Zum andern. Das du ihm unfählbarlich alles geben oder verlassen werdest, was dir auff Erden lieb ist; dich und alles. Wohlan so setze ich dir dan diesen Fall, und sprich also.

Gesetzt daß nun vielleicht, heut oder morgen ehe dan der Tod komme, und ehe du ihme alles lassest, ein anderer, und zwar Christus JEsus der gecreutzigte, ein Sohn deß lebendigen GOttes, ein König Himmels und der Erden, dem Tod vorkäme, an deinem Hertzen still und sanfft anklopffete, und von dir begehrete, du doch ihme alles das jenige, nicht mehr noch weniger, geben, und lassen wolteſt, was du sonsten doch ungefährlich dem Tod lassen, und geben würdeſt?

Sage mir, wan diß vielleicht geschehen solte, was wolteſtu thun? wolteſtu es ihme weigern oder nicht? bedencke dich nur wohl. Einmahl ist gewiß, das du alles hingeben und verlassen werdeſt. Es wird unfehlbahrlich einmahl geschehen: du hast es mir zugelassen, wirſt es nicht widerruffen? du wirſt es einmahl dargeben müssen: Dein Mund hats geredt, ist ausser zweiffel: nur ist die Frage.

Wem du es geben oder lassen wolleſt?

Dem Tod? oder dem Sohn Gottes?

Gibeſt du es dem Tod, so ist es hin, hast keine Vergeltung: gibeſt du es dem Sohn Gottes wirſtu

stu es, so wahr, als Gott Gott ist, in Ewigkeit tausend faltig wieder haben.

Bedencke dich nur wohl, mein Kind: bedencke dich nur wohl, es muß gegeben seyn? entweder einem, oder dem andern.

Da ist an einer Seiten der grewliche Tod die abschewliche Bestia dafür doch alle Menschen erschrecken müssen. Da ist an der andern Seiten der Sohn Gottes, ein Fürst deß Himmels, der Abgrund aller Lieblichkeit und Wollust, was wilstu machen? wer soll es haben? wem soll es zu Theil werden? O wie ein stattlicher Heurath steht dir ob handen, wan du es nur bey Zeit verstehest, wan du nur dein Glück mit obgesagter Jungfrawen nicht verschertzest. Der Sohn Gottes freyet dich (gesetzt das er dich freye, und bey deinem Hertzen sich angeben habe) sein Hertz und Lieb hat er auf dich geschlagen, er will du solleſt ihn und keinen andern haben: Er will dich, und alles daß deinig haben deine schöne blühende Jugend soll ihm zu Theil werden: du solleſt seine außerwöhlte Braut seyn; was wilstu machen? gibestu ihme nicht bey Zeiten was es begehret, wirstu es gewißlich dem grewlichen Tod geben werden: der wird dich, wie obgesagter mörderischer Diener, gählings überfallen; dir deine Naß und Lefftzen abschneiden, und also jämerlich schenden. Daß du in Warheit eben die jenige unglückseeligste Jungfraw seyn wirst, davon ich droben vermeldet habe; du wirst die erzehlte Histori redlich war machen, dich wird sie treffen, auff dich wird sie gedichtet seyn: du wirst mit sampt denen Eltern in alle Ewigkeit dein Unglück bedauren müssen, wan du einem so dapfferen Held, und Freyherrn Christo Jesu versagen wirst, was dir hernacher ein so schändlicher Mörder nehmen wird.

Und

Und wan du zuvorn mit obgesagter Jungfrawen ein zartes Mitleiden hatteſt, als ich ihren trawrigen zufall beſchriebe ; ſo habe nur ein rechtes Mitleiden mit dir ſelber, dan ich dich allein, dich hab ich gemeinet ; dir hab ich bey zeiten vorgemahlet, dir hab ich vor die Augen auffgelegt, was hernacher mit dir unfehlbahrlich geſchehen wird. Widerhole nun die Parabel, widerhole die jetz-geſetzte Fragen, und ſiehe endlich was du thun wolteſt ? ob du dan dem Tod oder dem Sohn Gottes heurathen, und zu Theil werden wolleſt ?

Der Tod hat nichts umb dich verdienet ; ſuchet nur dein Verderben, kombt nur daß er dich ſchende, dich ermörde, die Naß und Lefftzen abſchneide. Der Sohn Gottes iſt für dich geſtorben, liebet dich alſo ehr daß er vom Himmel auff die Erde kommen, will dich mit ihme in ſeyn Vatterland in alle Frewd und Wolluſt führen.

Was wilſtu machen ? ſolteſtu dan wol ihme alles wegern, und dem Tod alles geben wöllen ? bedencke dich abermahl, wil dir Zeit gnug geben, und nicht übereylen. Dan zwar wan JEſus ſchon bey dir an deinem Hertzen anklopfft und deiner ernſtlich begehret hat, iſt es gewißlich zu befahren, daß wan du ihn dannoch alſo gehen laſſeſt, er ſeinen Diener den Tod bald ſchicken werde, der dich ermörde. (a) Darum leſe täglich dieſe Woch diß Capitel wie geſagt iſt, damit du mir endlich auff die vorgehaltene Frag recht antworten könneſt. Doch hüte dich vor allen Dingen, ſo du vielleicht etwas ſchlieſſen wolteſt, daß du je nichts gelobeſt, noch dich verbindeſt, biß du zuvorn dich mit deinem Beicht-Vatter verſprochen habeſt. Nun will ichs ſchlieſſen, und dir dei-

[a] Prov. 1. Eccleſ. 5.

deine Ruh lassen. Daß du dich bedenckest: unter dessen magstu gleichwohl folgende Vers behertzigen, und mit deinen Gespielen singen.

14.

O Narheit groß? wilst nackt/ und bloß/
Bald/ bald! von hinnen reisen
Dein Hab und Gut/ dein frisches Blut/
Sol Tod/ und Würme Speisen.

15.

Ach sage dan: was dir hab than/
Der Gottes Sohn so gütig?
Nichts sol er han? nichts wilt ihm lahn?
Wie bist gen ihm so mütig?

16.

Der grausam Tod kombt nur allein/
Daß er dich bring umbs Leben/
Doch all daß dein soll ihme sein/
Ihm wilt es alles geben;

17.

Wolan fahr hin nach deinem Sinn/
Hör niemands Rath in trewen/
Gott sey schabab? Tod alles hab?
Sehr balds wird es dich gerewen.

18.

Die Naß wird er dir schneiden ab/
Die Lässzen und die Ohren/
Und wird dich schenden in dem Grab/
Solch Lohn gebürt den Thoren.

Das 12. Capitel.

Andere Werck der Liebe / und zwar der Liebe deß Nechsten.

Fundament der folgenden Ubung.

ZUr dritten Göttlichen Tugend oder Liebe Gottes, gehöret auch die Liebe deß Nechsten umb Gottes

Willen: und derohalben will ich dir etliche Werck der Liebe deß Nechsten diese Woch fürschreiben. Damit du aber alles gründlich verstehest, solstu (neben dem was ich im Eingang dieses Buchs gelehret habe von der Liebe der Gutwilligkeit, ꝛc. welches ich jetzt nicht widerholen kan) folgende Puncten überlesen, so wirstu etwas gründliches darauß lehrnen.

1.

Wan ich jemand liebe, mit der Liebe der Freundschafft oder Gutwilligkeit, daß ist, wan ich jemand wohl will, so will ich auch wohl allen denen die ihme sonderlich zukommen, oder lieb seynd: also daß ich auch begehre und wünsche, daß ihnen wohl sey, und Gutes geschehe.

Dan also Exempel weiß, thu ich einem Hündlein gutes, und will ihme wohl, wegen seines Herren, dem ich wohl will, und der mein Freund ist. Also liebe ich auch alle Menschen, und will ihnen gutes von Gottes wegen, dan weil ich Gott liebe, und ihme alles Gutes will, benebens aber auch weiß das die Menschen seine sonderbahre Geschöpff seynd, und von ihme sonderlich geliebet werden, und derowegen auch was ihnen gutes geschicht, dasselbige gleichsam Gott selber geschicht; so liebe ich sie deßwegen auch, und will, und thue ihnen alles Gutes, was ich kan, und was ich schier Gott selber thun wolte.

2.

Und derohalben, ist alsdan in diesem Fall diese Lieb deß Menschen warhafftig eine Lieb Gottes: dan in dem Fall, wil ich den Menschen nit wohl von wegen deß Menschen, sondern nur allein von wegen

Got-

Gottes : also das endlich und letzt diese Liebe nicht eigentlich und vollkommentlich auff dem Menschen beruhe, sondern sie gehet gleichsam durch, und beruhet auff Gott.

3.

Dan es ist allhier zu mercken, daß ich auff zweyerley Weiß meinen Neben-Menschen mit einer Liebe der Gutwilligkeit lieben, und ihme gutes wollen könne.

Erstlich. Mein oder seinetwegen ; als Exempel weiß, weil es alles gutes werth ist, weil er mir auch gewogen ist.

Zum andern. Allein von Gottes wegen, weil ich nemblich Gott dem Herrn wohl will, und aber sehe daß der Mensch von diesem meinem geliebten Gott berühret, und gleichsam seyn lieb und werhtes Hündlein oder Thierlein ist : dan da gefelt mir alsbald dieses Hündlein, von deß Herrn wegen, und wolte ihme so gern alles gutes thun, als wan ich seinen Herrn selbst da hätte, wan schon sonsten das Hündlein mich hasset, mich anbellet, und anfeindet, ꝛc. und diese Liebe gehöret alsdan, wie gesagt ist, zu der Göttlichen Tugend ; weil solche Lieb deß Menschens nit so sehr eine Lieb deß Menschens ist, weilen sie auff dem Menschen nit ruhet, noch auff ihn sich endlich gründet, sondern durchgeht und also warhafftig und eigentlich eine rechte Lieb Gottes ist, umb dessen Willen allein, und in Ansehen seines, ich dem Menschen als seinem lieben Hundlein, wohl will.

4.

Gleich aber wie ich diesem Hündlein wohl will, wan ich Gott seinem Herrn wohl will : also wan ich

Gott hasse, und ihme übel will so hasse ich auch dieses Hündlein: wie auch wan ich dieses Hündlein hasse und beleidige, so hasse und beleydige ich auch Gott, dan Gott liebet es, und was ihme leydes oder gutes geschicht das rechnet Gott, als wan es ihme selbsten geschehe laut der Worten Christi: Was ihr einem auß meinen geringsten gethan habt (a) das habt ihr mir gethan. Und derohalben sagt der H. Joannes in seiner 1. Epistel am 4. Cap. Daß, der seinen Bruder hasset / Gott nit lieben könne. Dan liebete er Gott, so würd er ja auch folgends lieben was Gottes ist, und was von Gott sonderlich geliebet wird.

5. Dahero weiters wisse, wer seinen Neben-Menschen guts thut auß menschlicher natürlicher Liebe, der hat keinen übernatürlichen Verdienst, noch übet ein Werck der dritten Göttlichen Tugend: dan seine Lieb ist nur natürlich, und ruhet nur auff das was menschlich und würcklich ist, wer aber seinem Neben-Menschen guts thut, oder günnet, auß übernatürlicher Liebe Gottes, das ist, weil er Gott liebet, und also durch den Menschen Gott dem Herrn selbsten guts thun will, weil er weiß daß was gutes den seinigen geschicht, Gott annehme als wans ihm geschehe; derselbige hat einen übernatürlichen Verdienst, und übet ein Werck der dritten Göttlichen Tugend.

6. Und nach diesem Verstand, wan nemlich ich meinem Nechsten guts thue auß Liebe Gottes, also daß die Miltigkeit gegen meinen Nechsten herfleuß auß der Liebe durch welche ich Gott dem Herrn alles gutes will; so ist es wahr, was die Schrifft sagt, das daß Almusen die Sünden außlösche, (b) gleich wie

(a) Matth. 25.
(b) Dan. 4. Luc. 11. Tob. 4.

wie das Wasser das Fewr außlöscht : dan auff diese weiß ist das Almusen ein Werck der dritten Göttlichen Tugend, von welcher droben gesagt worden ist, daß sie den Menschen rechtfertige. Auß welchem allein wir billich erwerckt werden sollen, eine rechtschaffene vollkommene Liebe Gottes von oben herab zu begehren, so werden wir auch zugleich die Lieb deß nechsten vollkommentlich besitzen.

Komme dan / O H. Geist / erfülle die Hertzer deiner Glaubigen : und zünde in ihnen an das Fewr der Liebe Seufftzer.

Folget die Ubung selbsten.

Nach verstandenem vorgesetzten Fundament, solstu diese Woch dich täglich also üben.

1. Alle Morgens wan du erwachest, seufftze zu der H. Dreyfaltigkeit, und mache einen Fürsatz, daß du denselben Tag Gott zu lieb, in allen Geschäfften, so fürlauffen werden dich sonderlich befleissen wollest deinem Nächsten nichts zu thun, daß du nit wolltest dir selber geschehen solte.

2. Den Tag durch, wan nun dieses und jenes fürlauffst, so den Nächsten betrifft ; so erinnere dich geschwind deines Fürsatzs und frage dich in geheim : was du nun in diesem und jenem Fall wolltest, daß dir selber geschehen solte ; und das thue dan dem anderen : und was du nit wolltest daß dir geschehen solte, das lasse. Haltest du solches so bist du volkommen : und solltest wissen, daß dieses ein über alle massen herrliches Pünctlein sey, darumb behertzige es wohl als ein überauß herrliches geistliches Secret.

3. Neben jetzt gesagtem Stück, magstu auch an gewöhnlichem Viertelstündlein niderknien wie du pflegest, und folgende Fragen beantworten, die du bedachtsam überlesen solltest.

1. Frag.

Mein Kind, was düncket dich, solte wohl ein eintziges mögliches Gut, Frewd Wolluſt, Ehr Glory, Herrlichkeit und Majeſtät erdacht werden können, ſo du nit Gott unſerm Herrn einem ſo fürtrefflichen Herrn von grund deines Hertzens gönnen, und wünſchen wolleſt, bedencke dich und antworte.

Antwort. O nein/ nein/ es kan nichts erdacht werden/ daß ich ihme nit tauſend und tauſendmahl von gantzen Hertzen wünſche: dan er von wegen ſeiner fürtrefflichen Natur noch tauſend und tauſendmahl mehr werth iſt. Seufftzer.

2. Frag.

Solteſtu dan auch wohl leyden können, daß ihm etwas zu leyd geſchehe? würde es dich nit ſchmertzen wan etwan ihm nit wohl ſeyn ſolte?

Antwort. Ja warhafftig es würde mir ſehr leyd ſeyn/ und ich würde mich befleiſſen es alſobald zu ſchaffen.

3. Frag.

Wan nun aber dieſe ſo herrliche Majeſtät, dieſer ſo fürtreffliche Gott ein kleines Hündlein hätte, daß ihm alſo lieb wär, daß er Tag und Nacht auff dieſes Hündlein gedächte, daß ers an ſeiner Taffel, auß ſeinem Mund eſſen, und trincken lieſſe, daß es allezeit in ſeinen Armen, an ſeiner Bruſt, und Hertzen ligen müſte: und aber ihme dieſes Hündlein weggelauffen, unter die Wölff gerathen, und dort im Wald verwundet, und ſchier halber todt ligen blieben wär: was wolteſtu thun? wolteſtu dich auch ernſtlich dieſes armes Thierleins annehmen, und ihme wider auffhelffen, daß es wider geſund, und gerad zu ſeinem Herrn käm?

Antwort. Ach Gott wie wolte ich von Hertzen gern dem zarten

Thier-

Thierlein wider auffhelffen? wie wolte ich erstlich so fleißig in dem Wald suchen / und seiner schreyenden Stimmen nachgehen? wie wolte ichs so treulich laben / speisen / trancken / salben / schmieren / verbinden / und heylen? ja ehe dan ichs also im Wald / ohn Trost und Hülff / verliesse ehe wolte ich mein Leben in Gefahr setzen: dan es wär ja das allerliebste Hündlein meines Herrens: wie wolte ich ja meinem frommen Herrn seibsten also leyd und wehe thun / wan ich sein so wehrtes und treues Thierlein ohn Trost und Beystand solt sterben und verderben lassen. Das könte ich ja über mein Hertz nit bringen / dan ich müste ja meinen Herrn durchaus nicht lieben / wan ich sein Hündlein also verschmähet.

4. Frag.

Mein Kind, ich frage dich weiter. Glaubestu auch, daß die arme und dürfftige krancke Menschen, so hin und wider in den Spitälern, und hinter der Mauren liegen, solche liebe und werthe Hündlein Gottes seynd, die er über die massen sehr liebet also daß er seinem Eingebohrnen Sohn umb ihrentwillen nit verschönet hat?

Glaubest du auch, daß was man ihnen thue, er also auffnehmen wolle, als wan es ihme geschehen wäre?

Antwort. Ja freylich / solches glaube ich: dan Christus hat es selber im Evangelio geredet / was man einem auß seinen geringsten thun werde / das werde man ihm selber thun / wan mans ihm zu lieb und seinetwillen thut.

5. Frag.

Wohlan mein liebes Kind, weil du dieses glaubest, und weil du Christum liebest, sage an, wilstu diese Woch schawen, daß du einen aus seinen geringsten tröstest ihm behülfflich seyest? trănckest, speisest, dienest, oder dergleichen?

Weistu nit irgentwo eine Gelegenheit deinem Nächsten zu helffen? bedencke dich was kanstu thun

nach deinem Stand? bistu gar reich, hast keine Kinder, und kanst jemand kleiden? vielleicht hastu noch nie dein Lebenlang Christum kleiden lassen, und doch hastu dich vielleicht gekleidet gar prächtig in Seiden und Purpur. Mein antworte mir was wilstu thun? wilstu unter denen stehen am jüngsten Tag, zu denen Christus sagen wird. Gehet hin ihr vermaledeyten. (a) dan ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nit gekleidet, oder wilstu stehen unter denen, darzu Christus sagen wird: kommet her ihr gebenedeyten, dan ich bin nackend gewesen, und ihr hat mich gekleidet: da erwöhle dir nun eins, was du wilst; es stehet dir frey. Bistu aber nicht reich, oder hast viel Kinder, oder Schulden, und kanst es nit: so wilstu etwas anders suchen heut oder Morgen zu thun was du kanst?

Antwort. Ja freylich ich wils thun / und wolte Gott daß ich die Mittel hätte / daß ich allen Menschen helffen könte / da wolte ichs gewißlich gern thun.

6. Frag.

Sage mir weistu nit in dieser Statt einen armen Krancken der von allen ist verlassen? frage die welche mit solchen umbgehen, die werden dir wohl jemand zeigen: hast du wohl jemahlen einen solchen besucht umb Christiwillen? Bistu reich und hohes Stands so frage ich dich, ob du so hoch seyest, daß du dich biß hieher all dein Lebenlang geschämet hast Christum zu besuchen?

Schämestu dich Christi, und des H. Evangeliums? ich meynte du hieltest viel auff das Wort Gottes und sein Evangelium? und nun wolltestu dich schämen dem Evangelio zu folgen? weistu nit, oder glaubest nit was Christus sagt: wer sich meiner

[a] Matth. 25. v4.

ner schämen wird für den Menschen, dessen werd ich mich schämen für meinem himmlischen Vatter? (a)

Wilstu dan am Jüngsten Tag unter denen stehen, denen Christus sagen wird. Gehet hin ihr vermaledeyten: dan ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich nit besucht? oder unter denen welchen er sagen wird: kommet her, ihr gebenedeyten. Dan ich bin kranck gewesen, und ihr habt mich besucht. Erwöhle dir eins, was du begehrest: es solle dir widerfahren nach deinem Willen. Was würde es dir schaden wan du heut etliche arme Krancken besuchest? ihnen etwas Speisen in einem Körblein mitbrächtest? und also andern ein gut Exempel gebest, daß du dich nit zu hoch achtest, Christum in seinen Gliedern zu besuchen? Solches haben auch Fürstinen und Königinen gethan, denen du noch nit bist zu vergleichen.

Antwort. Ja schäme mich zwar / und dencke was die Leut sagen werden / aber ich muß Christi und sein Wort lieber haben / und nicht gedencken was die Menschen / sondern was er am Jüngsten Tag sagen werde; daran ist mir mehr als an allen Menschen und an der gantzen Welt gelegen. Ich wil noch heut / oder diese Woch etliche arme / verlassene besuchen / will zum Spital gehen und sehen wie mein Christus alda lige / will einen Korb voll weiß Brodt kauffen / und allen Krancken etwas davon mittheilen / will meine Kinder mit mir führen / daß sie es auch lehrnen. O Herr JEsu gib mir deine Gnad daß ich der Menschen Red veracht und dir allein begehre zu gefallen.

7. Frag.

Mein Kind solltestu nit auch andere anreitzen können, daß sie den geringsten Christen etwas gutes thäten? Bedencke dich ein wenig, du wirst vielleicht was finden, daß du durch andere verrichten könnest.

[a] Matt. 10. v. 33. Luc. 9. v. 26.

Dan gleichwie man vom bösen Feind sagt, daß wo er selbst nit hin kommen, und böses wircken könne, da schicket er seine Botten hin: also soll hergegen auch eine Christliebende Seel, wo sie selbsten nit mehr gutes wircken kan, sich befleissen / daß sie es dannoch durch andere anstelle. Mein wilstu dich bedencken?

Anwort. Ja ich will mich bedencken / und wan ich jemand anders zur Lieb des Nächsten anreitzen kan / solches nit unterlassen.

Seufftze allhier und bedencke dich in der Stille. Du wirst wohl etwas finden wie du es macheſt.

Das 13. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe des Nächsten.

ANstehende Woch magstu täglich am bestimbten halben Stündlein folgende Puncten für die Hand nehmen.

1.

Bilde dir für, wie durch die gantze Welt hin und wider über die massen viel Hauß-Armen, verlassene Wittwen und Wäysen seyen. Sie seynd in grossen Schulden, welche täglich wachsen: täglich werden sie gemahnet; heut nimbt man ihnen dieses, Morgen ein anders Pfand; sie verkauffen heut dieses, Morgen ein anders Gütlein, ja auch endlich ihr Haußrath, ja ihre Kleyder vom Leib; und dan wissen sie nicht weiter und bleiben dannoch wie zuvor in selbigen Nöthen, von ihren Schuldeneren werden sie nit bezahlet: ihre Processen werden nicht befürdert, ja man hindergehet sie, und geschicht ihnen für Gott und der Welt allenthalben unrecht,

den-

dencken Tag und Nacht anders nichts, als wie sie sich einmahl retten können: leiden Hunger und Kummer mit ihren Kinderen: verschmachten für Noth und Traurigkeit: können ihren Stand mit Gott und Ehren nicht mehr führen: schämen sich des bettlens, ja dörffen auch ihrer Armuth nicht bekant seyn: wissen nicht für Beängstigung des Hertzens wo sie sich hinkehren, und wenden sollen: werden überfallen mit kleinmütigen Gedancken, wollen sich zur Schand und Laster schlagen, oder gar des Lebens abhelffen: haben keinen dem sie es recht klagen dörffen: und ihre Beichtvätter denen sie es allein klagen dörffen, können ihnen nit helffen.

O Gott / wie ist dieses ein schwäres Creutz ? und doch seynd so viel Reichen / welche ihnen so leichtlich helffen können / wan sie nur ein Christliches recht mitleydens hertz hätten / und eingedenck wären deß zukünfftigen Jüngsten Gerichts an deme sie für ein so geringe Hülff eine ewige immerwehrende Frewd / Wolluſt und Reichthumb von Christo unfehlbahrlich empfangen würden.

Dieses sprich ich bilde dir etwas für, ein Vatter unser lang oder zwey, ꝛc.

2. Nach dieser Fürbildung aber, frage dich also:

Was düncket dich nun meine Seel / wan du also reich wäreſt / und in deinem Gewalt stünde allen diesen so betrübten Hertzen beyzuspringen: wolteſtu es nit von Hertzen gern thun / und ihnen aller ihrer Noth noch heutiges Tags abhelffen Damit sie alle Gott den Herren frewdig loben / und ihme rühig dienen könten:

Bedencke dich und antworte, wie du es umbs Hertzs empfindeſt.

Empfindeſtu ein hertzliches Mitleyden, und wolteſt von Hertzen gern helffen, wan du könteſt, so ist die Lieb vollkommen, und dancke Gott der dir ein solches Hertz geben hat: darum sage mir wie empfindeſt du dich beschaffen?

Ant-

Antwort. O Gott / ich empfinde ein hertzliches Mitleyden mit so betrangten Menschen / und wolte nur daß ich jemand helffen könnte. Seufftzer.

Mercke aber daß, da du mit der That diesem oder jenem beyspringen köntest, so solltestu dir allhier einen Fürsatz machen, es freylich auff das bäldest zu thun, und darnach heut oder Morgen es nicht vergessen, und also auch in folgenden Puncten.

2.

1. Bilde dir für, wie durch die gantze Welt hin und wider, unzahlbahre viel arme gefangene Sünder und Sünderinen, schüldige und unschüldige, bey Christen und Un-Christen in schweren Banden und Kercker ligen. Gar viel werden unschuldig gefoltert, gepeiniget / gereckt, gegeißlet, geschraubet / und mit neuer grausamen unmenschlichen Marter übernohmen; müssen für unleidlicher Grösse der Peyn, auff sich, oder andere bekennen, daß sie nie gedacht haben; und wan sie schon tausendmahl vor Gott unschuldig seynd, wil mans ihnen doch nicht glauben. Hierzu können auch wohl kommen unwissende Beichtvätter, bey denen sie nicht allein keinen Trost finden, sondern die sie mit ihrer Ungestümigkeit überfallen und innerlich peinigen, mehr als die Schärgen selbsten: also daß was die arme Menschen sagen, oder klagen, sey alles nichts, so lang sie sich nit schüldig geben sie müssen mit Gewalt und Zwang, mit recht und unrecht schüldig seyn, es gehe wie es wolle, sonst will man sie nit hören. Es kan ja also kommen, daß kein Heulen noch Weinen, kein entschüldigen noch außreden, weder diß, weder das helffe, sie müssen schüldig seyn. Daß man sie peinige dreymahl, viermahl, fünffmahl, biß sie endlich entweder sterben oder bekennen,

kennen, oder wan sie noch ja im Leben bleiben, da kan geschehen daß man sprich: der Teuffel stärcke sie und halte ihnen die Zung, daß sie nicht bekennen könnnen: und müssen alsdan ja schüldig seyn, und als unbußfertige und verstockte noch greulicher, als sonsten hingerichtet werden. O Gott! wan diß geschehen solte, was wäre es für ein Grewel? was für ein Gerechtigkeit? da niemand wäre, der so betrübte und betrangte Hertzen tröstet, der sie auffmuntert, und ermahnt! Ja so der solches thun wolte oder könte, nit würd zugelassen, sondern müsten die arme elende Creaturen für die Christus am Creutz gestorben ist, in ihrem Koth und Gestanck, voller Schmertzen Leibs und der Seelen gantz verlassen ligen, und verschmachten! also daß zu beförchten wäre, daß nicht ihrer etliche endlich verzweiffelen, sich selbsten umbringen, oder dem leydigen Sathan übergeben, auß bösem Zorn oder falscher Hoffnung.

2. Nach dieser so schwären und grob erdachten Fürbildung frage dich also.

Was düncket dich nun meine Seel / wan es in deiner Gewalt stünd / allen unschüldigen gefangenen Trost / Hülff und Beystand zu erzeigen / wolltest du es nicht von Hertzen gern thun / und noch diese Stund / sie auß grossen Schmertzen / Angst und Noth erledigen? Damit so trostlose Creaturen deines Gottes nit länger also gequälet würden.

Antwort. Ja freylich / freylich / weiß Gott wie es mir also leyd ist daß ich nicht helffen könne.

Mich dünckt / ich wolte gern alsbald niederknyen / und mir den Kopff herunter hawen lassen / wan ich nur damit sie alle erledigen könte.

O du allermiltester Herr Jesu wie kanstu leyden / daß deine Creaturen also jämerlich gepeiniget werden? Ich bitte dich durch das rosenfarbe Blut / so auß deinem zarten Fronleichnam für uns arme Sünder geflossen ist / komme doch zu Hülff allen Unschüldigen / Bedrangten / daß sie nit verzweiffelen: und erleuchte

die

die Obrigkeit / daß sie wohl zusehen was sie machen / und die Gerechtigkeit nit in eine Grausamkeit und Gottlosigkeit verkehret werde. Ich wolte auch / es wäre also gelegen und beschaffen / daß ich zu allen Kercker en herumb gehen möchte / und die arme verhaffte Leuth besuchen. O mein Gott / wie wolte ichs so gern thun / wie wolte ich sie alle so hertzlich trösten: wie wolte ich ihnen einen Muth einsprechen: und alle mögliche Lieb und Christi meines Herrn willen erzeigen? Ich weiß sie würden ihre Händ zusammen legen / und Gott unseren Vatter loben der im Himmel ist: welches ich dan suche. Seufftzer.

3.

1. Bilde dir für, du seheſt in einem grossen Spital alle Krancken der Welt.

Da ligen etliche welche von dem Stein über alle massen gequälet werden, wissen für grosser unleidentlicher Schärpffe der Schmertzen nit, wo sie bleiben sollen; schreyen und ruffen jämerlich. Da ligen andere welche nicht weniger von dem Podagra, Colica, Zahnwehe, und anderen unzahlbahren Kranckheiten geplaget werden. Andere haben etliche Jahr lang, immer und steths, den gantzen Leib wund gelegen; könnens nicht mehr leyden, fangen an auß Ungedult schier zu verzagen. Andere seynd jämmerlich verwund, gestochen, gehauen, geschossen, gequetschet, halber todt, halber lebendig, man muß ihnen in die wunden mit allerhand Instrumenten hineinfahren, die Kuglen außnehmen, mit scharpffer Matery reinigen, das faule außschneiden, die Beyn mit einer Sägen abſägen: und dergleichen. Wem wolte nicht grausen, allem diesem Elend zuzuschawen?

2. Nach dem du dan auch dieſes dir fürgebildet hast, so ſtage dich also.

Was düncket dich nun meine Seel / wan du in diesem Augenblick allen Krancken der Welt auffhelffen könteſt? wolteſtu es nicht von Hertzen gern thun?

Ant-

Antwort. Ja freylich / und solte ich schon selbsten einen gantzen Monath lang darfür kranck ligen. Solches wolte ich gern auff mich nehmen / wan nur ihnen damit möchte geholffen werden. Seufftzer.

4.

1. Bilde dir für ein klein gemeines Spital, da etliche arme Krancken, und verwundten, oder verbrante ligen? deren Brand, Wunden und Kranckheiten, oder Schaden abscheulich seynd, und gar übel riechen, das Orth auch zimlich unsauber.

2. Darnach aber nach dieser Fürbildung frage dich also:

Was düncket dich nun meine Seel / solstu dich wohl Gott dem Allmächtigen zu Lieb und Ehren / redlich überwinden können? in dieses unsauberes Spital hinein gehen / den übeln Gestanck überstehen / den abscheulichen Krancken dienen / ihre Speiß bereiten / ihre Bett machen / ihre Schaden verbinden / ihre Leinwath außwaschen / und dergleichen verrichten könnnen?

Bedencke dich und antworte: versuche ob du dich darzu schicken könteſt.

Antwort. Es würde mich schwärlich ankommen: doch Gott zu Ehren / düncket mich / ich wolte mich dapffer / und heroisch überwinden Gott würde mir / ohne allen Zweiffel / gnugsame Gnad und Stärcke darzu verleyhen.

Und alhier fahre fort dir fürzubilden, und thue in deinem Hertzen und Gedancken als wan du jetzt den Gestanck empfindeſt, wan du ihnen die Speisen in Mund gebeſt, und dergleichen: so wird Gott der Allmächtig den Willen und Bereitschafft deß Hertzen für die Wercke annehmen. Sonsten aber, in der That selber, könteſt du es wohl jeweilen auch vielleicht versuchen. In der Legenden der HH. findet man Königinen, und Fürstinnen, die es gar offt gethan haben. Darumb bedencke dich, und richte es nach deiner Gelegenheit. Bistu im Clo-

ster,

ster, so begehre von deiner Obrigkeit, daß du einer krancken Mittschwester ein zeitlang dienen mögest, und dencke dan du dienest Christo selbsten. Bistu aber nit im Closter, so gehe einmahl zum Spital oder sonsten, und thue etwas wie sichs schicken mag, darin du dich überwindest. Seufftzer.

5.

1. Bilde dir für, da seyen auff einem mächtigen Plan gegenwärtig alle Bettler der Welt, und auff der andern Seiten seye ein überauß grosser Berg von lauter Golt.

2. Darnach frage dich also.

Was düncket dich nun meine Seel/ wan dir Gott der Herr diesen güldenen Berg gantz eygen schenckte/ wolltestu nit gern/ ihn unter diesen armen hauffen austheilen? sie alle new kleyden? tränckten? speysen? und alle liebliche Nothurfft ihnen mit Freuden deines Hertzens verschaffen?

Antwort. Ja freylich/ und solte ich schon selber nichts mehr als nur meine nothurfftige! ehrliche Unterhaltung darvon/ für mich behalten Seufftzer.

6.

1. Bilde dir für, Gott hätte dir offenbahret, er wolte machen daß kein ander Armer auff der Welt solt seyn, wan nur du für alle andere, die äusserste Armuth auff dich nehmen wollest, und alle Tag deines Lebens, mit dem Lazaro vor den Thüren deines Nechsten ligen, und alda der Brosamen, so von ihren Tischen fielen, dich ernehren woltest.

2. Darnach frage dich also:

Was düncket dich nun meine Seel/ wan deme also wäre: wärestu wohl bereit ein solches alsbald auff dich zu nehmen?

Bedencke dich wohl und sage rund auß was du meinest.

Antwort. ich meine von Hertzen/ daß ichs zufrieden wäre. Seufftzer.

7.

7.

1. Bilde dir für : wie durch die gantze Welt hin und wider, heutiges Tags viel reisende Leuth beraubet werden, auch Schiffbruch auff dem Meer leyden, und nirgent können Hülff finden, noch auffgenohmen werden, 2c.

2. Darnach frage dich also :

Was düncket dich nun meine Seel / wan du allen helffen könteſt / und ſie und andere frembdlingen in dein Hauß auffnehmen / oder ſonſten unterſchleiff verſchaffen könteſt / was wäreſtu geſinnt zu thun : wie empfindeſt du es umb dein Hertz Bedencke dich und antworte / wolteſtu ſie nicht gern mit Frewden auffnehmen / und alle Lieb umb Chriſti willen erzeigen?

Antwort ! Ich empfinde in mir eine hertzliche Naigung / und düncket mich / wan ichs könte / ich wolte ſie mit ſolcher Lieb zu mir auffnehmen / als wan es Chriſtus ſelber wäre. Und ſo bald ich nun Gelegenheit haben werde / einem dergleichen Frembdling gutes zu thun / durch mich oder andere / und wan es ſchon mein Feynd wäre / ſo will ichs doch mit ſolcher Affection thun / das Chriſtus mein Herr klärlich ſehen ſolle / daß ich ſeyn heiliges Evangeliſch Geſätz von der Liebe von grund meines Hertzens liebe / Ewiglich.

Das 14. Capitel.

Noch etliche Werck der Liebe deß Nächſtens.

WEil in den Sünderen die böſe Gewohnheit, das Hertz der Sünder alſo verſtockt macht, und gantz verkehret, daß es gleichſam unmöglich wird ſie widerumb zum guten zu bekehren. So pflegen auch hingegen in den frommen Leuthen die gute Gewohnheiten ihrer Hertzen einzunehmen, daß es auch hernacher ſchier unmöglich wird, ſie widerumb zum böſen zu bringen. Und darumb will ich dir allhier eine dergleichen gute Gewohnheit fürſchreiben, an die du dich hinführo gewehnen ſolleſt. Folge mir mein Kind, es wird dir trefflich wohl bekommen.

Schöne Gewohnheit zur Starckung der Liebe deß Nächsten.

Diese Woch solstu dich an folgendes Pünctlein anfangen zu gewehnen.

Es geschicht ohne Zweiffel alle Tag etlich mahl, daß du entweder höreſt von einem oder auch sieheſt einen, deme etwas mangele, es sey gleich was es wolle. Exempelweiß, du höreſt, oder begegneſt, oder kombſt zu einem Armen oder Krancken, verwunten, lahmen, blinden, betrübten, beängstigten, oder deme sonsten etwas Ubels, Schad, Spott, Schand, Widerwärtigkeit und dergleichen widerfahren seye. So gewehne dich alsbald zu gedencken es seye Christus selber der solches leyde, und mit einem Seufftzer sprich in deinen Gedancken bey dir heimlich. Diese zwey Stück:

O Gott wie wolte ich gern helffen / wan ich könte?

O Gott / wan dein Will / und Ehr ist / so nehme es ab von ihm / und gib es mir. Ich bin bereit / dir zum Lob / für ihn zu leyden.

Dieſes ist nun ein überauß schöne Gewohnheit, und gar herrliches geistliches Secret-stücklein, daß eine Christliebende Seel, und Gesponß deß gecreutzigten wohl hinlegen mag, zu ihrem geistlichen Schatz, als ein außerlesenes köstliches, und nit gemeines Kleinod, durch welches ihr in kurtzer Zeit das Hertz dermassen weich, und mitleydig werden wird, daß es gleichsamb als ein weiches Wachs gar bald zerflieſſe. Verſuche es, und du wirst es empfinden. Seelig aber und warhafftig seelig seynd die barmhertzigen dan sie werden barmhertzigkeit erlangen, wie uns Christus außtrücklich hinderlassen hat. Matth. am 5. Cap.

Nun wohlan diese Ubung ist bald gesagt: aber so

kurtz

kurtz und schlecht sie scheinet, also kräfftig ist sie: du solleſt fürgewiß wissen, daß dieses die rechte Straß sey zu der ewigen Seeligkeit.

Das 15. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe deß Nächstens.

ANstehende Woch magstu täglich am bestimbten halben stündlein folgende Puncten überlesen, und beantworten, so übestu in deinem Hertzen, in deme du antworteſt, etliche Werck der geistlichen Barmhertzigkeit gegen dem Nechsten.

1. Punct sampt seiner Fragen.

Wan ich die Welt betracht, so siehe ich, was der H. Joannes sagt, (a) das alles voll sey der Begierlichkeit deß Fleisches.

O wie viel tausent, und tausent Menschen seynd, welche anders nichts auff Erden suchen als verbottene Wolluſt, Frewd, und Uppigkeit dieſer Welt, O wehe, O wehe dan die jenige, welche alhier in dieſer Welt das geringste nicht können leyden, welches die allerzarteſte Menschen seynd, welche auch von Schmertzen nicht hören können welche anders nichts gedencken können, als nur Wollüſt, Wollüſt, Wollüſt: die jenige, spreche ich, seynd eben die, so in alle Ewigkeit aller Luſt werden beraubt seyn, und in den allergröſten Qualen und Peinen der ewigen Verdamnuß, da kein Ruh noch Raſt seyn wird, in alle Ewigkeit werden leyden müſſen. Und nun zwar wiſſen sie solches nicht, seynd verblendet in ihren Frewden, wollens nicht begreiffen, könnens nicht glauben; sie verlachen es, wan mans ihnen für-

(a) 1. Ioan 2.

fürhalten will ; verstopffen ihre Ohren und Hertzen, fahren fort nach aller Uppigkeit zu trachten, und verhüten sich nicht, daß da sie es am wenigsten werden gedencken, der Tod sie überfallen wird, und sie in Ewigkeit werden verlohren seyn. O der Angst und Noth, O der Pein und Qual ? wie werden sie in Ewigkeit in so erschröcklichen Flammen dauren können, welche alhier so delicat und zart gewesen seynd?

Wer wolte nun nit mit ihnen ein hertzliches Mitleyden haben ? wer wolte nicht von gantzer Seelen wünschen, daß sie sich doch bey Zeit bekehren möchten, damit sie nit kämen an solches Ort der Qualen?

Sage du nun an, mein Kind, wie empfindest du dich gegen ihnen geneigt in deinem Gemüth ? du wolteſt ja gantz ernstlich, daß du sie noch heut alle miteinander rechtschaffen zu Gott bekehren könteſt, damit sie einmahl eine starcke heroische Resolution fasseten, und allen Sinn von irrdischen zergänglichen Lüsten auff die unzergängliche ewige Frewden wenten, und sich mit Gott ihrem Schöpffer dem wahren Brunquel aller wollüſt versöhnen wolten?

Antwort. Das weiß Gott / daß ich auß allen meinen Kräfften gern wolte / daß sie einmahl ihre Augen eröffnen / und die äusserste Gefahr ansehen möchten / darin sie steckten. Wer will mir aber geben / daß ich sie alle erleuchten / und ihre Hertzen umbwenden möge ? O du allergewaltigster Gott / mein gecreutzigster JEsu Christe / da zeige du deine Krafft und Allmacht : daß wird dir nach meinem Bedüncken eine herrliche Ehr und Ruhm seyn / vor allen Völckeren am Jüngsten Tag / und vor deinem Himmlischen Vatter und allen Heiligen in Ewigkeit / daß du einmahl zugleich in einer Stunden / alle Seufftzer der gantzen weiten Welt wie groß sie immer seynd / in wahrer Rew und Leyd zerknirschest.

Du haſt einmal die gantze Welt ersäufft in dem Waſſer deß

Sünd-

Sündtfluß / (a) als die Sünden hatten überhand genohmen: nun erseuffe sie dan auch einmahl in den Wässeren der Zäher: solches wird dir ja viel rühmlicher seyn / als das vorige.

Ach wan es so wohl in meiner Gewalt stünde / als in deiner / wie wolte ich mich nit lang bedencken.

O Herr lasse dir doch nicht nachsagen / daß ich menschlich zu reden / bereiter wäre die Sünder zu bekehren / als eben du / dem sie so theur gestanden seynd / was werden die Einfaltigen sagen wan sie dieses bedencken? es wird etlichen seltzam fürkommen / und sprechen / ist dan meine Barmhertzigkeit gröser als deine?

Die Heyden und Unwitzigen werden sprechen / du habest deinen Zorn nicht mässigen können / und darumb habest du so viel zur Höllen verstossen / und so wenig widerumb zur Gnaden angenohmen. O Herr / laß doch deinem heiligen Nahmen diese Schand nicht anthun Sondern wie du einmahl in dem Sündfluß deine Gerechtigkeit geübet hast / über alle Menschen der gantzen Welt / daß keiner ausser der Archen ist davon kommen / er müste dan sterben in dem Wasser deß Sündtfluß; also übe auch einmahl deine Barmhertzigkeit über alle Menschen der gantzen Welt / daß auch keiner davon komme / er wolle und müsse dan in den Sünden sterben / in dem Wasser der Zäher.

2. Punct saupt seiner Frag.

Wan ich die Welt betracht, so siehe ich, was der H. Joannes sagt, daß alles voll sey der Begierlichkeit der Augen, oder deß Geitzes, das ist, voll der unmässigen und widerrechtlichen Begierd der zeitlichen Güter: dahero dan entstehet unleidentliche Ungerechtigkeit, Betrug, Falsch, und Arglist. Wo einer den anderen verurtheilen kan, und umb das seinige bringen, das läst man nicht: Witwen und Weisen, arme und einfältige, fromme und gerechte werden unterdruckt: viel gottlose und ungerechte nehmen zu: werden reich und groß, kommen zu stattlichen Aempteren und Digniteten: Herren und Fürsten brauchen sich ihres Raths, und da sie die Rechten am besten verstehen, und die Gerechtig-

(a) Gen. 7.

keit handhaben solten, seynd sie leyder offt eben die jenige welche alles mit Ungerechtigkeit erfüllen: Man haltet auch darfür, daß die gelehrten offt die verkehrten seynd, ꝛc.

Nun lehret uns aber der Christliche Glaub daß keiner könne seelig werden, er lasse dan ab von seiner Ungerechtigkeit, und gebe wider, was er durch Ungerechtigkeit an sich gebracht hat, und erstatte den Schaden, den er anderen entweder durch Rath oder That, durch sich oder andere zugefüget. Und wer wird hierauß nicht schliessen können, wie ein mächtig unaußsprechlich hauffen Menschen zur Verdamnuß gehen werden?

Sag du nun an mein Kind, wan du alle diese ungerechte Menschen, so viel tausend edler Creaturen Gottes, zur Erkantnuß ihrer Missethat führen, und vom Weg der ewigen Verdamnuß abführen köntest, wäre solches nicht dein Begehren.

Antwort. Ja freylich / ich wolte verschaffen / daß keine eintzige Ungerechtigkeit mehr in der gantzen weiten Welt wäre / sondern alle von unbilligen widerrechtlichen Begierden und Griffen abstünden / mit dem Zacheo das ungerechte widerkehrten und seelig würden.

3. Punct sampt seiner Frag.

Wan ich die Welt betrachte, siehe ich was der H. Joannes sagt, daß alles voll sey der Hoffart des Lebens, und des Ehrgeitz: dahero dan entstehet Uneinigkeit, Zanck, und Hader, Krieg, Mord, und Todtschlag, ja alle Schand und Laster. Dan wer kan erzehlen was für ein gottloses Wesen durch Haß und Neyd, Krieg und Uneinigkeit entstehet. Da ist kein eintziger Gedancken von den künfftigen Straffen der Höllen: man lebet dahin, als wäre so gar kein Gott im Himmel. O wehe, O wehe,

der

der blinden Sündern? was ein unbegreiffliches ewiges Leyd ist ihnen zubereit? und sie wollens nicht verstehen?

Sage du nun an mein Kind, wan es bey dir stünde, wolteſtu nit also allen Zweyspalt in der gantzen Welt niderlegen damit alle Völcker in gutem Frieden, und Ruh Gott unserem Herrn dienen, und also ihre Seeligkeit sicher würcken könten?

Antwort. O wohl/ wie wäre mir das eine rechte gewünschte Freud/ wan ich auff einen Tag allen Krieg auffheben könte/ und den Christlichen Frieden durch die gantze Welt außbreiten.

O wie wolte ich in Gott meinem Heyland frolocken, wie wolte ich jubilieren, wan doch alle lebendige Menschen in einem beständigen Frieden einhellig leben, und Gott dem Herrn, Tag und Nacht ohn einige Forcht der Feinden, loben, ihm dienen, ihn verehren, und also endlich alle miteinander seelig werden möchten: ich würde ja für Freuden mich nit lassen können.

Seufftzer.

4. Punct sampt seiner Frag.

Wan ich die Welt betrachte, so siehe ich das alles voll sey des Unglaubens und Ketzereyen: dan in allen Landen seynd unzahlbahr viele, so ausserhalb des eintzigen allein seeligmachenden Glaubens leben und die wahre Kirch Christi, und sein wahres Wort bestreiten; dahero sie ihnen die Verdamnuß auff den Halß laden.

Sage nun du an, wan du alle Unglaubige, alle Türcken, Heyden, Abtrinnige und Ketzer zum rechten Glauben bringen köntest; wolteſtu solches nit auß gantzer deiner Seelen wünschen?

Antwort. Ja/ ja freylich/ auß gantzer meiner Seelen. O Gott bekehre doch alle Völcker/ und gefält es dir/ daß ich dein

Instrument sey zu einem so hohen Werck / so giesse in mich / ja überschwemme mich mit deinem gewaltigen Geist: dan du auch durch die aller verwürfflichste Creaturen / die allergröste Ding wircken kanst / und solches ist dir ein sonderliche Ehr / weil es dir keiner nachthun kan / daß du die allerschwächste Ding erwöhlet hast / damit du durch sie die allerstärckste darnider werffest.

Seufftzer.

5. Punct sampt seiner Frag.

Wan ich die Welt betrachte, siehe ich daß die Jugend gar übel erzogen wird, und dahero hernacher alle Boßheit mit dem Alter zunehmen, und unzahlbahr viel tausend Seelen verlohren werden.

Sage du nun an, mein Kind, wan du ein Herr der gantzen Welt wäreſt, wolteſtu nit in allen Landen und fürnehmen Stätten, da es am meisten vonnöthen wäre, Schulen und Zuchthäuser auffrichten und stifften, damit die Jugend in Gelehrtheit, Tugend und Andacht unterrichtet würde? Ja empfindeſtu nicht in dir ein solchen Eyffer, daß, wan sonsten keine andere vorhanden wären, du selbsten gern alle Jugend auch die allerarmste und schlechtiste Kinder zu Ehren Gottes mit aller Liebe und Gedult im A. B C. und in der Christlichen Lehr unterweisen wolteſt?

Ja meineſtu auch wohl, daß du ein solche Tugend und Demuth habeſt daß du bereit wäreſt, wans also zu Ehren Gottes vonnöthen wäre, dein gantz Lebenlang anders nichts zu thun als solchem verächtigen nider trächtigen Ampt abzuwarten?

Antwort. Es düncket mich gäntzlich und ist mir ernst / daß wan ich ein Herr der Welt wäre / so müste ja kein eintziges Dörfflein unter der Sonnen gefunden werden / da ich nit verschaffen wolte / daß die Jugend also bald zur Ehr Gottes / und zu seiner Erkantnuß unterrichtet würde: also daß wo nur 40. Häuser wären / da solte mir die Schul das 41. seyn.

Ja wan auch keine ander wären die es thun könten / wolte ich mit

mit Hertzen Lust mich selbsten / umb des Allerhöchsten Gottes willen / der sich umb unsert willen zum Menschen gemacht hat / von meinem Königlichen Thron hinunter lassen / und die Jugend zu Erkanntnuß eines solchen Gottes führen. Ja wolte auch wans also zur Ehren Gottes vonnöthen wäre / mein Lebenlang das Königreich quittieren / und zu seinem Lob in besagter Dienstbarkeit mit seiner Gnaden biß in den Todt verharren. Sintemahl kein Aug gesehen hat kein Ohr gehöret hat / noch in keines Menschen Hertz gestiegen ist / was Gott in jener Welt deren hat denen / die allhier in dieser Welt ihn von Hertzen lieben / und dem Nächsten umb seinet Willen. Seufftzer.

Das 16. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe des Nächsten.

ANstehende Woch magstu zu gewöhnlichem viertelstündlein fortfahren, etliche Werck der geistlichen Barmhertzigkeit gegen den Nächsten in deinem Hertzen zu üben, das aber wird geschehen, wan du dir die folgende Puncten ordentlich fürhalten, und beantworten wirst. Dabey zu mercken daß wan dir die Sachen zu hoch seynd und du solchen Eyffer bey dir nit empfindest wie allhier gesetzt wird, du allemahl an statt der Antwort auff die Brust schlagen solleſt, und mit einem Seufftzer sprechen:

O Gott ich hab noch solche Liebe nicht / gib mir Gnad / daß ich sie überkommen möge / und solches auch in andern Capitelen.

1. Frag.

Weil der Eyffer der Seelen, das ist, Lust die Sünder und Unglaubigen oder Ketzer zu bekehren eine rechtschaffene eigentliche Lieb des Nächstens ist: so sage mir an, mein Kind, wan es also mit dir eine Gelegenheit hätte, und durch dich geschehen könte, hätteſt du nit ein Lust und Begierd in die aller-

weiteste Jndien dieser Welt hinein zu reisen, und alda die unglaubige Völcker mit tausend und tausenden zum Christlichen Glauben und Tauff zu bringen?

Antwort. Ja ich empfinde solche Lust: und es wallet mir gleichsam das Geblüt auff / wan ichs gedencke.

2. Frag.

Wie aber, wan du gar reich wäreſt, und noch gröſſere Reichthumben zu verhoffen hätteſt: wie wan du von Gräfflichen, ja Fürſtlichem Geblüt wäreſt; wolteſtu wohl alles dieſes umb Chriſti willen verlaſſen, und in die ferne unbekante Landen dich begeben?

Antwort. Ja ich wolte. Mein Herr Jeſus ware noch reicher / mein Herr Jeſus war ein einziger Sohn Gottes / mein Herr Jeſus war Gott und alles: er hatte alle Luſt und Freud / alle Herrlichkeit und Glory / und dannoch liebet er mich ſo ſehr [a] daß er alles diß verlaſſen hat / und mir iſt nachgelauſſen: warumb ſolt ich ihn nit wider lieben / und alles gern umb ſeinet willen verlaſſen? Seufftzer.

3. Frag.

Wie aber wan deine Freund ſich widerſetzen, heulen und weinen würden? wan dein betrübter Vatter ſeine greiſſe Haar und ſchwäres Alter fürwenden, die Mutter ihre Brüſt daran ſie dich geſäuget, auffreiſſen, und ſich beyde auff die Thürſchwellen legen würden, damit ſie dir den Außgang verſperreten, wolteſtu dannoch, ſo dich Chriſtus berieff, freudig folgen, und dem Gewinn der Seelen nacheylen?

Antwort. Ja ich wolte: dan über Vatter und Mutter wolte ich übertretten / (b) und dem Fähnlein meines Jeſu folgen. Ich wolte gedencken mir wäre geſagt / was den Apoſtelen: Es

könte

[a] 2. Cor. 8. v. 9. Philip. 2. v. 7.
(b) S. Hieronym. ad Heliodor.

könte kein Jünger Christi seyn / wer Vatter und Mutter nit hasset (a) Seufftzer.

4. Frag.

Wie aber, wan du nimmer widerum dieser Oerther kommen solteſt? wolteſtu also gar auff dein Vatterland, auff Vatter und Mutter, auff Schweſter und Brüder, auff Freund und Verwandten verzeyhen können?

Antwort. Ja ich wolte. Dan mein Vatterland ist der Himmel / mein Vatter und Mutter ist Christus / all mein Hoffnung / Lieb und Begierd / ist Christus / alle meine Frewd und Trost auff dieſer Welt ist Christus. Seufftzer.

5. Frag.

Wie aber wan du bedachteſt das grosse und wilde Meer, darauff etliche hundert Meilen fahren müſteſt in der allerhöchſten Gefahr: da offtermahl, wan mans am wenigſten erwartet, sich geſchwind ein Ungeſtümmigkeit erhebt, und die allergröſte Schiff bald über sich biß zu den Wolcken treibet, bald unter sich biß zu dem Abgrund niderſenckt; und dan jenes mit den Wellen überſchwembt und verſchlindet: jenes aber an etwan einen Felſen gantz in Splitter zerſchmettert wird; wolteſtu dan noch Luſt haben hinein zu ziehen?

Antwort. Ja ich wolte / dan auch in dem wilden Meer / und in der Tieffe des Abgrunds wurd ich allzeit im Angeſicht meines Gottes ſeyn / der ſeine Augen nimmer abwenden kan von denen die ſeine Ehr und Glory ſuchen. Seufftzer.

6. Frag.

Wie aber wan du bedächteſt die Gefahr der See-Rauber, welche das Meer weit und breit überſtreiffen, und die jenige, ſo ſie antreffen, entweder ins Waſſer ſtürtzen, oder auff ihre Galeen anſchmitten, oder ſonſten mit ſich in eine ewige ſchwäre Dienſtbahrkeit

(a) Luc. 19.

bahrkeit hinwegführen, wolteſtu es dannoch wagen dörffen.

Antwort. Ja ich wolte. Seufftzer.

7. Frag.

Wie aber wan du auff der fernen Reyſen in ein ſchwäre langwierige Kranckheit fallen möchteſt, und man dich an einer Inſel außſetzen würde, allda du aller menſchlicher Hülff beraubet in dem allergröſten Elend ſterben müſteſt: wolteſtu dannoch zur Bekehrung der unglaubigen Indianer dich brauchen laſſen?

Antwort. Ja ich wolte: dan nichts könte mir ſchaden / weder Todt noch Leben / wan ich in einem ſo heroiſchen Werck der Liebe von allen Menſchen verlaſſen würde / und wie wolte ich ja verlaſſen ſeyn / weilich allzeit Chriſtum bey mir hätte.

8. Frag.

Wie aber, wan du dörfſteſt gefangen werden, und in einem abſcheulichen Kercker etliche Jahr lang in dem allergröſten Elend, an Händen und Füſſen angeſchmidet, und alſo in deinem eygnen Wuſt da ligen müſteſt, und dan endlich herauß geführet, verlachet, verſpottet, und wie ein Verräther des Lands hingerichtet werden ſolteſt, ehe dan du noch einen eintzigen Menſchen bekehret hätteſt, wolteſtu dannoch einen Eyffer haben dich hinein zu wagen?

Antwort. Ja ich wolte: und hoffe nicht daß mir Gott ſeine Gnad und Stärcke weigern würde alles zu ſeiner Ehren außzuſtehen / die er ſo viel tauſend und tauſend andern freygebig mitgetheilet hat. Seufftzer.

9. Frag.

Weil es nun aber mit dir keine ſolche Gelegenheit hat, noch ſeyn mag daß du hinreiſeſt die Unglaubige oder andere Sünder zu Gott zu bekehren ſo frage

ich

ich dich, ob du dan in deinem Hertzen empfindest, daß dir solches leyd sey?

Antwort. Ja ich empfinde / und schätze mich für unglückhafftig / daß ichs nit könne / die aber so es können / schätze ich für glückseelig. Seufftzer.

10. Frag.

So spühre ich dan wohl du wärest ja bereit, durch Fewr und Wasser, durch Hitz und Kält, durch Wetter und Ungewitter, durch Räuber und Mörder, durch sawr und süß, durch Leben und Todt hindurch zu tringen, und nichts auff dieser Welt zu förchten wan du nur Gott zu Ehren ihm Seelen gewinnen möchtest: du wärest wohl zufrieden?

Antwort. Ja ich wäre. Seufftzer.

11. Frag.

Wie aber, wan Gott wolte, du solltest hundert Jahr in Mühe und Arbeit zubringen, damit du ihm nur ein eintzige Seel gewünnest, wärestu wohl bereit eine solche langwirige Müh auff dich zu nehmen?

Antwort. O Gott stärcke mir meinen Muth und gib mir einen solchen Eyffer / dan ich finde mich hierin viel zu schwach. Seufftzer.

12. Frag.

Wie aber, wan du biß an den Jüngsten Tag leben solltest, und nur auch eine eintzige Seel bekehren, würdest du bereit seyn?

Antwort. O Gott stärcke mich / dan ich bin schwach / und liebe dich nit wie ich solle? doch düncket mich mit deiner Gnaden würde ich alles können. Seufftzer.

13. Frag.

Wan aber du viel tausend Seelen gewinnen könntest?

test? doch mit dem beding, daß dir Gott aufflegen wolte, alle die Mühe und Arbeit, so jemahlen der heilige Paulus, und Sanct Xaverius haben außgestanden, würdestu auch bereit seyn dieses anzunehmen?

Antwort. Ja ich würde mit der Gnaden Gottes.

Seufftzer.

14. Frag.

Nun sage mir zum Beschluß, wan Gott der Allmächtige dich eintzigen Menschen duppel und vielfältig machen wolte, und zwar also vermanigfaltigen, als mannig Königreich der Welt ist, damit du in allen Königreichen zugleich arbeiten, den Nahmen Gottes außbreiten, und die Sünder bekehren könntest, solte es dir nit eine besondere Frewd deß Hertzens bringen, daß du auff so vielen örthern zugleich Gott, und dem Nächsten dienen könntest? was wolltest du wohl darumb geben?

Antwort. O Gott/ das wäre wohl ein gewünschtes Ding/ wan du diese Wolthat dem Heiligen Paulo/ und S. Xaverio geben hättest/ sie hätten gern auff den örthern ihr Blut für dich vergossen/ aber ich bin schwach/ doch gib mir dein Gnad/ mich düncket ich wolte es auch von Hertzen wünschen.

15. Frag.

Was düncket dich aber von der überschwencklichen Liebe Moysis (a) und Pauli (b) gegen ihren Nächsten, da sie begehrt haben, auß dem Buch deß Lebens außgethan zu werden, wan nur die andere möchten vor der Höllen bewahrt, und seelig worden seyn? wie ist dieses ein hoher Staffel?

Antwort. Dieser Staffel ist mir viel zu hoch. O Gott wie groß ist deine Gnad/ wie kan sie so erschröckliche Ding würcken/ wan sie das Hertz recht eingenohmen hat?

16. Frag.

(a) Exod. 32. (b) Rom. 9.

16. Frag.

Du hast recht geantwortet: Gott gibt seine Gnad wunderbarlich, ja überfelt jeweilen seine Außerwöhlte dermassen, daß sie es selber kaum mehr ertragen können. Also geschahe dem H. Francisco Xaverio, der in Jappon über Meer gereyset, und alda die Heyden zum Tauff gebracht hat, davon ich newlich also sange:

1.

Xaverius der mütig Held/
Hat Eyffer dergestalten/
Wan er gedacht der newen Welt/
Sein Hertz wolt sich zerspalten/
Und rieff dan laut gantz unverhält/
O Gott kan mich nit halten.

2.

Hör auff/ hör auff/ felt mir zu schwär/
Die Gnad ist mir zu mächtig/
Der Seelen Eyffer wütet sehr/
Und brennet mich so kräfftig/
Das kaum für Hitz kan bleiben mehr:
O Gott/ die Brunst ist hefftig.

3.

Drums wird noch bleich-noch purpur-Todt
Zur Forcht bey mir erklecken:
Ja wan mir dieß-und jener Noth
Man dächte mich zu schrecken;
Da würd sich erst in Wangenroth
All Blut und Muth erwecken.

4.

Wan ich so gar auch über Meer/
Ein Seel wüst abzulangen/
Wolt gern durch lauter Spieß und Speer/
Durch Pfeil und spitzig Stangen/
Durchlauffen wie der wilde Bär/
Daß nur die Seel möcht fangen.

5.

Ach / ach / wie bringt mirs grosse Pein/
Wie springt mir mein Geblüte /
Daß nit all Heyden Christen seyn/
Drumb Gott mich noch behüte/
Laß mich zur newen Welt hinein/
Darnach steht mein Gemüthe.

6.

Zu lang ist mir die Zeit und stund /
Mein Hertz wil zerbrechen :
Begierd und Eyffer mich verwund/
Mit Wahrheit ich mag sprechen.
O Gott werd ich nit bald gesund /
So magst mich gar erstechen.

7.

O Lieb nimm hin all Jngeweyd
Auß meinem Leib zur Stunde :
Werffs über Meer auff jene Seit/
Es dient zum newen funde !
Mein Hertz doch käm in Jappon weit/
Wan ich schon gieng zu Grunde.

Das 17. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe deß Nechsten und zwar der Feinden.

ZUkünfftige Woch magstu täglich am bestimbten Viertel-stündlein dich in der Liebe der Feinden üben, wie bald folgen wird:

Fundament der folgenden Ubung / und ist eine schöne Unterweisung, die zu vielen Sachen dienen kan.

EHe dan ich die Ubung setze, solstu zuvor etwas schönes lehrnen, welches sonst wenig andächtige Kinder recht wissen : dan es dient nur für die,

so

so etwas schärpfferen Verstands seynd; drumb lassen es die andere wohl bleiben, ist aber dieses. Gleich wie die Liebe zweyerley seyn kan: eine, die Liebe der Begierlichkeit; und die andere, die Liebe der Gutwilligkeit; wie droben in der gemeinen Unterrichtung ist außgelegt, dahin ich den Leser offt weise; Also kan auch zweyerley Haß seyn.

Erstlich. Ein Haß so der Liebe der Begierlichkeit zugegen stehet: (*) wan wir nemblich ab jemand etwan ein natürliches Abschewen, oder Widerwillen bey uns empfinden, als zugeschehen pflegt, da er uns überlästig ist, verletzt, beleydiget, betrübt hat: Item da er abschewlich, ungestalt, unflättig, unartig, unfreundlich, zänckisch, undkeusch, oder sonsten einiger Weiß uns zuwider, und der Natur unangenehm, unbequem ist; dan da schewet und weichet gleichsam die Natur, und kan nit lieben mit der Liebe der Begierlichkeit, was ihr nicht begierlich noch lieblich vorkombt.

Und zwar daß du auff diese Weiß allein gegen jemand ein natürliches Abschewen, oder Widerwillen trageſt, kan dir noch zu keiner Sünd auffgezeichnet werden. Wan sonst nichts hinzu kombt, oder du deßwegen die andere Gebott nicht überschreiteſt.

Zum andern kan auch ein Haß seyn, so der Liebe der Gutwilligkeit widerstrebt (*) welcher eigentlich ein warhaffter Haß ist, und gemeinlich durch dieses Wörtlein verstanden wird: wan wir nemblich, auß was Ursach es sey, jemand recht übel wollen: das ist, böses als böses von Hertzen wünschen. Die-

[*] Odium Displicentiæ seu aversionis oppositum amori Concupiscentiæ.

(*) Odium Invidentiæ oppositum amori amicitiæ, seu Benevolentiæ.

ser Haß ist gäntzlich von Gott verbotten, und zwar wan das übel, so du jemand dergestalt wünschen würdest, sehr groß wäre, wäre es ein Todsünd.

Dahero dan zu mercken ist, daß, obschon du billich ein natürliches Abschewen haben magst ab deinem Feynd, der dich beleydiget, gleich wie ich billich ein Abschewen haben mag, ab einem Ding das mich verletzt. So machstu gleichwohl niemahl ihm etwas böses als böses begehren, sondern must ihme dannoch wohl wollen, und die ewige Seeligkeit, auch die Gnad GOttes, und was sonsten an zeitlichen oder geistlichen Güteren ihme Gott und das Glück gönnen möchte, auch von Hertzen günnen. Wan du dieses thust, sündigest du noch nicht, sondern halteſt das Gebott Gottes, da er befohlen hat den Nächsten zu lieben. [verstehe mit einer Liebe der Gutwilligkeit] Und nicht zu hassen, [verstehe mit einem warhafften Haß, so dieser Liebe der Gutwilligkeit entgegen laufft, damit man nemlich jemands übel will.)

Und derohalben wan ich jeweilen höre, daß etwan ein frommes verständiges Kind also zu mir spricht:

Ach Gott / ich kan zwar diesen / und jenen Menschen nicht leyden : es wället mir mein Geblüt : wan ich seiner ansichtig werde ; ich meynte gestern ich solte zur Erden gesuncken seyn / da er mir in einem engen Weg begegnete / und ich nit weichen konte / ich fühle daß sich mein Hertz im Leib verkehret / wan ich ihn höre reden / dan er mir meinen Man gar jämerlich ermordet hat.

Doch gönne ich ihm gleichwohl die ewige Seeligkeit / und was ihm sonsten gutes von Gott bescheret ist ; will auch nicht daß er anderst gestrafft werde / als was die Gerechtigkeit mitbringet / und da ich schon ihm zu Zeiten etwas Böels wünsche / als Widerwertigkeit / oder dergleichen / so wünsche ich doch solches ihme nicht / als ein Ubel sondern als etwas / dadurch er möge zur Erkandtnus / und Besserung seiner Sünd gebracht werden / Ich hüte mich auch / daß ich für den Leuthen nicht dergleichen thue / damit sie geärgert werden / ꝛc.

Wan,

Wan, spreche ich, ich jemand also reden höre, so denck ich bey mir in meinem Hertzen: O Gott es stehet da noch wohl: das Gebott der Liebe wird nicht verrückt; alle Sachen gehen noch auffrecht, wie sie sollen, und dieses ist wohl zu mercken.

Einred. Du möchtest aber allhier sprechen: Ja ich finde meine Natur weit anders beschaffen: dan in meinem Hertzen bleibet es nicht dabey, daß ich ein natürliches Abschewen wider meinen Feind gefast habe; sondern ich empfinde zugleich, daß auch sich eine solche Bitterkeit, und warhaffter Haß in meinem Hertzen entzünde, daß ich nur gern alles erdencklicheß Ubel meinem Feynd über den Halß werffen wolte: also daß mir keine grössere Lust auff Erden seyn könte / als wan nur solches geschehen möchte. Da würde mir mein Gemüht erst recht gekühlet seyn, und gleichsam in lauter Rosen ruhen.

Ja es düncket mich, solche Rachgirigkeit seye mir unmöglich zu verhüten, und beruhe nicht in meiner Gewalt: so würde es ja gar gefährlich mit mir stehen, wan mir dieses gleich zur Todtsünd angesetzt werden solte.

Ja ich vermeine, daß nit allein, sondern gemeinlich auch andere also mehren theils sich beschaffen finden. Darauff ich also antworte.

Wahr ist es, daß gemeinlich man gegen seinen Feynd nit allein ein obgesagtes Abschewen oder Grawsen zu haben pflegt, sondern auch alsbald ein warhaffter solcher Haß hinzu schlage, dadurch man ihme gar übel wolle und alles böses wünsche. Wahr ist es aber auch, daß dieser Haß offt nur allein in dem sinnlichen Appetit, und nicht in dem vernünfftigen Willen deß Menschen sey: derohalben dan er auch noch keine Sünd geachtet werden muß. Damit du

aber solches verstehest, solstu abermahl etwas schönes mercken, daß dir auch sonsten in vielen andern Sachen zu einer gründlichen satten Nachrichtung dienen kan; Ist aber dieses.

1.

Die eine Neigung oder Appetit folget den fünff Sinnen nach: und wird genennet der unterste Theil deß Menschen, oder der irrdische, fleischliche, sinnliche und viehische Appetit: weil auch das Vieh dergleichen Sinn, und sinnliche, leibliche Neigung hat. Als Exempel weiß: wan das Vieh sein Futter, oder sonsten etwas, durch die eusserliche Sinn, als durchs Gesicht, Geruch, oder dergleichen vernimbt, so neiget es sich alsbald dahin, und begehret was ihme gut, und fliehet was ihm nit gut vorkombt. Da wird dan solche Neigung eine viehische sinnliche Neigung, oder Appetit genennet: und weil der Mensch gleichwie das Vieh seine leibliche fünff Sinn hat, also hat er auch gleich wie das Vieh seine sinnliche Neigung, dadurch er, was die Sinn ihme als gut fürhalten, liebet, begehret, hoffet, ꝛc. und was sie ihme als böß fürhalten, hasset, fliehet, förchtet, ꝛc.

2.

Die andere Neigung oder Appetit folget der Vernunfft, das ist, dem Menschlichen Verstand nach: und wird genennet der oberste Theil des Menschens, oder der vernünfftige menschliche Appetit, oder mit einem kleinen Wörtlein der Will: welchen die andere Thier nicht haben, sondern nur allein der mensch als welcher auch allein den Verstand oder Vernunfft hat, dadurch er von dem unvernünfftigem Vieh unterscheiden wird.

Nun ist der viehische Appetit deß Menschens also beschaffen, das was nur ihme die Sinn fürhalten, da fält er also bald hernach, und liebet oder hasset, förchtet oder hoffet es nothwendig wie ein anders Thier.

Der vernünfftige Will aber oder oberste Mensch ist also beschaffen, daß er nicht geschwind und nothwendig dahin falle, wohin die Sinn ihn leiten, sondern er kan und soll dem Verstand oder rechten Vernunfft nachhengen, und nichts lieben, oder hassen, oder dergleichen, als was, und wie es ihme der Verstand welcher wiederum sich nach den Gebotten Gottes richten solle) zu hassen, oder zu lieben, oder zu lieben, oder dergleichen fürstellt.

Auß dem dan entstehet: daß da nun der unterste Mensch, das ist, der viehische Appetit, etwas liebet, hasset, förchtet, und dergleichen, was oder wie es Gott von dem Menschen nit haben will; als dan der oberste Mensch, das ist, der vernunfftige will schuldig seyn, mit nichten darein zu bewilligen, sondern, so viel er kan, den sinnlichen Appetit zu hintertreiben, und gleichsam mit eingelegtem Zaum zu zucken: und da vielleicht er ihn nicht noch also gnugsam einziehen, und beyhalten könne, dennoch niemahlen ihme den Zaum gar verhenge, und gantz beyfalle; sondern allzeit mit bedacht ernstlich widerspreche, und sich gerad auff die andere Seit lencke. Dan auff diese Weiß sündiget der Mensch noch nit, sondern hat vielmehr einen groffen Verdienst, weil er nach Anleitung deß Verstands, und Göttlichen Gebotts, also dapffer mit dem vernünfftigen Appetit gegen den unvernünfftigen sinnlichen Appetit kämpffet.

Wan aber der Mensch in Sachen da er nicht solle,

dem viehischen Appetit folget: also das er mit wolbedachtsamen Gemüth, wohl wissentlich, und willig ihme beyfällt, seine Gelüsten gutheisset, oder übersihet; da entstehet und erreget sich erst die Sünd, deren sonst der viehische Appetit allein nicht wäre fähig gewesen, wan nicht auch zugleich der vernünfftige Will hinzu geschritten wäre.

Derowegen dan, damit ich auff unser Fürhaben komme, umb dessen wegen ich dieses also deutlich hab außlegen wollen? sprich ich also: wan nun schon du in deinem Hertzen eine überauß grosse bitterkeit, Rachgierigkeit, Haß, und Neyd, gegen jemand gewunnen hast, und fühlest, daß dein irrdischer, sinnlich- und viehischer Appetit dahin hefftig trucke, daß doch solchem deinem Feind alles Ubels zuschlage, vermeynest auch, es seye dir unmöglich, daß du je in Ewigkeit ihme vergebest, oder ihme wider hold seyn, das ist, wider gutes wollen könnest, ja auch vermeinest, du wollest lieber in das ewig höllisch Fewr hinein springen, weder ihme vergeben, und die einmahl gefaste Bitterkeit fahren lassen: so lasse dich solches doch nich irren, sondern mache es wie ich jetzt sagen will, und du wirst noch für Gott ohne Sünd bleiben, ja du wirst noch darzu eine grosse Cron verdienen. Lese alsbald oder gedencke bey dir auff diese Weiß, wie jetzt folget.

Siehe da / meine sinnliche Neigung hat nit allein ein Grausen und abschewen wider meine Feind / welches noch passiren könte: sondern will auch in Ewigkeit ihme nicht verzeyhen / welches schon nicht passiren kan; ja will auch ihme alles Ubels / und so gar die ewige Verdamnuß: was solle ich machen / nun bin ich gleichwohl nicht gezwungen / daß ich mit dem obern Theil meiner Seelen / mit dem vernünfftigen verständlichen Willen ihr in diesem Punct nothwendig beyfalle. Es ist einmahl gewiß daß diese meine viehische Neigung gantz wüte / und tobe / rasend und unsinnig sey / was will ich mit einer solcher Bestien jetzt machen? In einem Augenblick

enblick kan ich sie nicht stillen / es stehet nicht in meinem gewalt / daß ich diese grausame Bitterkeit gleich auß dem Hertzen reissen und daher legen möge / wie man ein Pflantzlein auß der Erden reissen / und daher werffen kan.

Aber dieses Weiß ich nun / daß solches Wüten mir nicht zum Nachtheil und Schaden außschlagen könne / wan ich nur mit dem vernünfftigen Willen zurück halte.

Ich muß gleichwohl diese wütende Bestia noch immer fort toben / und ringen lassen: die Natur laufft über / sie muß noch sieden und wallen / da ist nun alles Predigen und Einreden vergebens / man kan sie noch also nicht stören: die Zeit allein wird allgemach noch alles schliessen: Ist nur gnug daß der oberste Theil meiner Seelen / mein vernünfftiger geistreicher Will nit zufalle: Ich weiß einen Unterscheid zwischen dem was das Fleisch / und zwischen dem / was der Geist begehrt. Das Fleisch begehrt meinen Feind alles Ubels / hat auch dieses sein Gifft / diese seine Rachgierichkeit / durch meine gantze viehische Natur / und all mein Geblüt außgegossen / also daß ichs kräfftiglich und unwidertreiblich empfinde / und leyden muß. Aber dem Geist nach / hab ich biß hieher noch nit ja gesprochen: ich werde es auch mit der Gnaden Gottes noch nit thun: O Herr hilff mir nun in dieser Noth / dan ich ja zu dir meine Stimm erhebe: Herr erhöre mich. Und damit du siehest / daß ich gern das meinige darzu thun wil / will ich hiemit und in Krafft dieses vor deinem Göttlichen Angesicht / und vor der gantzen himmlischen Herr mit außrücklichen hellen Worten / in der allerbesten Form bedingt und protestiret haben? bedinge auch / und protestire / daß ich dieses grausame Wüten meiner viehischer Natur mit nichten gutheisse / noch meinen vernünfftigen Willen drein gebe: will auch weder mit Worten / noch mit Wercken / wider meinen Feynd etwas anfangen: wie sie mir sonsten zu thun starck eingibt.

Ich widerspreche ihr / und begehre von dir / O Gott / daß meinem Feynd je nichts hinführter widerfahre / weder an Leib / noch Seelen daß ihm nit dienet. Dieses rede ich ja mit gutem Verstand / und nach dem obersten Theil meiner Seelen / obschon sonsten meine gantze Natur darab sich entsetzet / widermurret / und gar ein anders in meinem Hertzen schreyet / welches ich nit hindern kan. Ja zu einem mehreren / öffentlichen Zeichen / daß in diesem Kampff / dannoch mit Göttlicher Gnaden das Feld behalte / thu ich was unser Heyland uns befohlen hat / da er gewolt daß wir auch für unsere Feind bitten sollen. Dan ich falle hiemit nider auff meine Knye / und mit außgestreckten Armen

wie mein Jesus am Creutz für seine Feind gebetten hat: bitt ich auch / mit guter bedachtsamer Vernunfft / langsam und verständlich.

Vatter unser / der du bist im Himmel / ꝛc.

Nach diesem Vatter unser küsse die Erd zum Zeichen einer Demuth gegen Gott, daß du dich seinen Gebotten unterwerffest, und umb seinet willen dem Fleisch wiederstehest. Ja für deinen Feind bittest, daß du sonsten keinem andern zu Gefallen thun würdest.

Darnach stehe auff, und laß Gott walten. Hüte dich aber, daß du weder mit Worten, noch mit Wercken im geringsten dich nicht gegen jemand vergreiffest: widerhohle auch, was jetzt gesagt, zum wenigsten täglich einmahl oder zweymahl, so bleibestu nicht allein ohne Sünd (also daß du nicht derentwegen gezwungen von dem Tisch des Herrn zu bleiben) sondern du hauffest dir deinen Schatz im Himmel, wan schon die Bitterkeit deines sinnlichen Appetits, noch immer bleiben: ja also zunehmen würde, daß du vermeinest, du müstest für lauter Rachgierigkeit, Groll und Grimmen deines viehischen Appetits in Stück zerspringen.

Dieses soll dir und allen Christen ein herrlicher Trost, und schönes Lehrpünctlein seyn, so man zur Zeit der Noth brauchen mag. Nun folget die verheissene Ubung, welche du nach deiner Gewohnheit, von mir begehret hast.

Folget die Ubung.

Ellicher Werck der Liebe der Feinden.

Wan du nach Gewohnheit dich zur Ruhe gesetzt hast, so liß folgende Fragen, und beantworte sie wie gemäß ist, zu bestimbtem halben Stündlein.

Erste

Erste Frag.

Mein Kind, hastu auch etwan einen oder mehr Feinde, die entweder du nit vermagst, oder die dich nicht vermögen, oder die dir, oder den deinigen jemahl etwas Leyds zugefügt haben?

Antwort. Ja ich habe nemblich N. N.

2. Frag.

Wan du nun gegen die jenige kein sonderlichen widerwillen in dir verspührest, oder es ihnen gern vergibst, oder vergeben hast, so dancke Gott, und sprich mit einem Seufftzer also:

O Gott ich dancke dir. Behüte doch hinfürter mein Hertz allezeit / daß ich nit in Versuchung falle: und vergib uns unsere Schuld / als auch wir vergeben unseren Schüldigern.

Wan du aber in deinem Hertzen einen Widerwillen, Abscheuen, Grausen, Groll und Grimmen verspührest: So sage mir, ob du nit der rechten Vernunfft nach wolltest, daß solcher Groll gantz weg wäre, und du ihn gar nit hättest?

Antwort. Ja ich wolte freylich / daß alle solche bittere Affecten / die ich in meiner Natur empfinde / weit von mir wären: Aber ich kans nit also abschaffen? es ist mir ja unmöglich: wie kan ich also über meine Natur gebieten / und geschwind diese Bitterkeit in eine freundliche Lieblichkeit verkehren? es stehet nit in meiner Gewalt / wan ich schon tausendmahl gern wolte.

3. Frag.

Du sagst nit unrecht: aber doch, obschon dir unmöglich ist, all solche Bitterkeit gleich abzuschaffen, so ist ja nit unmöglich daß du es der Vernunfft nach von Gott begehrest, daß er sie abschaffen wolle, du kanst ja zu Gott mit einem tieffen Seufftzer also betten.

O Gott / ich bitte dich durch das Blut deines geliebten Sohns

Jesu Christi / nimm du von mir alle Bitterkeit / weil ichs nit kan stillen / du O Herr das Wüten meiner Natur / dan ich begehre es / und ich wil ja wider deine Gebott nicht sündigen / was kan ich doch anders thun / als deine Gnad ersuchen; Wan du nun nit helffen wilst / so bin ich ja gnug entschüldigt. O Herr erhöre mich / dan Groll und Bitterkeit ist gefährlich.

Dieses, sprich ich, kanstu betten: und weil es kanst, so thue, was in dir ist, und widerhohle jetzt zur Stund gemeltes Gebettlein, mit einem tieffen Seufftzer.

Antwort. Ja ich widerhole es / und spreche / O Gott / ꝛc. wie oben stehet.

4. Frag.

Wan noch weiters du dem sinnlichen Menschen nach, in dir empfindest einen recht warhafftigen Haß wider deine Feind, also daß du meinest es solte dir nichts liebers auff Erden seyn, als wan nur ihnen alles Ubel widerführe: So weistu gleichwohl einen Unterscheid zwischen dem was das Fleisch, und was der Geist, oder der vernünfftige Will begehrt? du kanst ja den vernünfftigen Willen noch gäntzlich zurück halten, und mit nichten gutheissen, was du in deinem Fleisch, und in der sinnlichen viehischen Neigung leyden must? du kanst ja auch zum äusserlichen hellen Zeichen, daß du dem Geist und Vernunfft nach, in deine sinnliche Begierden nit einwilligest, also zu Gott mit einem tieffen Seufftzer betten.

O Gott / ich bitte dich / nit siehe an / was meine sinnliche Neigung begehrt: dan ich bin ja auch nit beygefallen mit dem vernünfftigem Willen: will auch noch nit beyfallen: sondern thue hiemit gleich das Widerspiel / und bitte dich außtrücklich durch die Verdiensten deines gecreutzigten Jesu Christi / du wollest doch von diesem Augenblick an / allen meinen Feinden alles geben was ihnen zur Seel und Leib wird dienstlich seyn / wan schon meine gantze viehische Natur darwider schreyen solte. O Herr erhöre

mich

mich / und führe uns nicht in Versuchung: sondern erlöse uns von dem Ubel. Amen.

Dieses sprich ich, kanstu betten, zu einem eusserlichen Zeichen; daß du nit bewilligest; und wan du nun sprechen wolltest, du könntest solches auch nicht, so wäre es erlogen: dan du kanst es, und dein Will ist noch meister, und weil du es kanst, so thue es auch jetzt zur Stund, und widerhohle gemeltes Gebettlein mit einem tieffen Seufftzer.

Antwort. Ja / ich widerhohle es / und spreche / O Gott ich bitte dich / ꝛc. wie oben stehet.

5. Frag.

So siehe ich wohl du vergibst allen deinen Feynden, das ist, obschon du dir dein recht vorbehalteſt, und dasselbige wilst forttreiben (welches gewißlich nit verbotten ist, noch dich an der Communion verhindert) ob auch schon deinem sinnlichen Appetit nach, du ihnen gantz abhold scheineſt: dannoch der Vernunfft nach, willstu ihnen nichts böses: sondern viel mehr willst ihnen alles gutes, an Leib und Seel, was ihnen Gott gönnen wird: dan dis heist seinen Feinden vergeben: und also vergibst du ja ihnen allen?

Antwort. Ja / ja / wie vorgesagt / ich vergib ihnen alles / und bitte Gott / daß er sie an Seel und Leib bewahre / allhier zeitlich / und dort ewiglich.

6. Frag.

Mein Kind, das ist was unser Gesätzgeber Christus JEsus im H. Evangelio gewolt hat [a] daß seine liebe Kinder für ihre Feind betten solten, und das durch dieses Zeichen seine Christen von allen andern Secten solten unterscheiden werden. Dieses ist

[a] Matt. 5.

ist seine Hoff-farb oder Liberey, damit seine Höfflingen, oder Diener sollen bekleidet seyn. Was vermeinstu? wilstu nun diese gantze Woch gemelte Farb antragen, und alle Tag für alle deine Feind drey Vatter unser betten, und zwar mit außgespanten Armen, wie unser Herr am Creutz fur seine Feind gebetten hat? bistu es zu friden?

Antwort. Ich bins zu frieden / ja will es recht mit Andacht langsam beten / in Vereinigung des gemelten Gebetts Christi am Stamm des Heil. Creutzes: alsdan hoff ich zu Gott / es wird mit der Zeit aller Groll und Bitterkeit des Hertzens verschwinden / und sich endlich gantz verlieren.

7. Frag.

Sage aber bistu nit auch eingedenck / was weiters unser Gesetzgeber gewolt hat, wir sollen auch denen die uns Ubel gethan haben, hinwider gutes thun? bistu auch je biß daher diesem so herlichem heroischen Gebott nachkommen? Halte allhier ein wenig still, und bedencke dich, ob du nit etwas findest, da du ihnen zu gut thun könteste? als Exempelweiß.

1. Solstu nit füglich ihnen ein Freundstück beweisen können? 2. Dörffen sie vielleicht Gelt / daß du ihnen ohne Pension ein zeitlang fürstreckest? 3. Gib es nit die Gelegenheit / daß du ihnen etwas schenckest? 4. Köntestu ihnen nit irgentwo befürderlich seyn? 5. Könteste du sie nit füglich zu dir mit andern zu gast laden? 6 Wie wan du ihnen etwas im Testament vermachteste oder dergleichen?

Dan du machst wie du wollest, so mustu dannoch deinen Feinden guts thun. Christus wils haben, und im Evangelio wil ers haben. Wie wolteste dich einen Evangelischen Christen nennen dörffen? wie wolteste vorm Richterstuhl Christi in jener Welt erscheinen dörffen, wan du niemahl nach dem

Evan-

Evangelio deinen Feinden einige Wolthat bewiesen hättest? da siehe du nun zu, wie du Gelegenheit findest; es muß seyn, das Evangelium kan nicht verändert werden, der Text ist klar, und das heist Christen seyn.

Bedencke dich abermahl allhier, es wird dir endlich noch wohl etwas einfallen, und was dir einfält, da mache dir einen Fürsatz solches in Werck zu richten: doch mit vorwissen deines Beicht-vatters; welches ich darumb vermahne, dieweil es nit allezeit, noch auff alle Weg dienet, damit der Feind nit ärger werde, und dich mehr untertrücke, oder dergleichen. Darumb muß es klüglich und vernünfftig geschehen, mit des Beichtvatters Urtheil, ob es sich schicke, oder nicht.

8. Frag.

Ferner aber hat auch Christus befohlen, daß da wir einen andern unbillich beleydiget haben, wir uns mit ihm versöhnen und gnug thun sollen: wilstu nun auch solches thun, da du vielleicht jemand anders also beleydiget hättest?

Antwort. Dir Warheit zu bekennen / solte mir dieses Pünctlein wohl zimlich schwär fallen. Dannoch mit der Gnad Gottes / will ich mich dem Willen meines Beichtvatters unterwerffen / und was er urtheilen wird / daß ich in diesem Fall zu thun schüldig sey / will ich gern verrichten / ob es mir schon etwas saur fallen solte.

9. Frag.

Gefält dir aber auch das obgesetzte Gesätz Christi, daß man sich also versöhnen solle, daß man für die Feinde bitten solle, daß man ihnen guts thun solle? dünckt dich nit dieses ein schönes vollkommenes Gebott zu seyn? danckest nit Christo daß er uns ein

sol-

solches Gebott gegeben hat? woltestu nit auch von Hertzen, daß alle Welt dieses Gesätz in acht nehme?

Antwort. O Gott wie gefält mir dieses Gebott so wohl? es dünckt mich über die massen schön zu seyn: Gelobt sey Jesus Christus der Sohn des Allerhöchsten / daß er uns dieses so herrliches Gebott gegeben hat: ach wolten doch alle Menschen der gantzen Welt dem nachkommen / wie solte es so wohl stehen?

O Gott / überfalle doch zu dieser Stund alle menschliche Hertzen / und zünde in ihnen an / eine neue feurige Begierd dieses Gesätz zu erfüllen: dan es ist mir leyd / daß ich allen den jenigen / die mich je mein Lebenlang beleidigt haben / nicht alsbald hergegen widerum hab etwas guts gethan.

Ach! wer doch an seinem Sterbstündlein sagen könte / daß er nie ein eintzige Unbilligkeit oder Ubel / so ihm angethan wär worden / also unbelohnt hätte lassen hingehen? wie solte das einem recht Evangelischen Christen ein gewünschter Trost seyn es wäre ja die Zeit / wers biß hieher versaumt hätte / daß er noch heutiges Tags anfienge. O Gott erwecke doch etliche fromme Hertzen auß denen die dieses lesen werden / daß sie noch heut anfangen / und es andere auch lesen lassen. Es wird ja deinem allerliebsten eingebohrnen Sohn an jenem Tag eine mächtige Ehr seyn vor der gantzen Welt / daß er mit etlichen tausend und tausend Seelen auffziehen kan / so dieses also hohes / gantz vollkommenes Gebott auff das allerfleissigst gehalten haben.

10. Frag.

Damit du aber dich noch mehr und mehr überwindest, und wider deine sinnliche Neigung streitest, so sage mir; danckestu Gott daß es deinen Feinden so wohl gehe, daß sie erhöhet werden, und dir fürgezogen, ja mehr Glücks haben, als vielleicht du dein Lebenlang überkommen wirst? danckest du, sprich ich, Gott, und bist gar wohl zu frieden, der Vernunfft nach, daß es ihnen noch wohl gehe?

Antwort. Ja ich bin wohl zufrieden / und obschon meine Sinnlichkeit widermurret / so danck ich dannoch Gott: ja Gott ich dancke dir / du hast gar recht gethan / gelobt seystu in Ewigkeit / also solte und muß es seyn. Ich dancke dir abermahl / ja ich dancke dir

der

der Vernunfft nach / und solte schon meine Sinnlichkeit für Leyd zerspringen.

11. Frag.

Ja fahrestu auch fort, und bittest Gott daß er ihnen noch mehr guts beweise, und von Tag zu Tag sein Wolthaten gegen sie vermehre?

Antwort. O Gott / ich bitte dich fahre nur immer fort / und laß es meinen Feinden / von Tag zu Tag besser / und besser gehen

12. Frag.

Ja wans Gott für gut würde ansehen, daß er dir ein Theil Gnaden nehme, und es ihnen mittheilte, woltestu zu frieden seyn, und auch solches ihnen gönnen?

Antwort. Wan solches Gott gefiel / so solt es mir auch gefallen. Ich wäre es gar woll zu frieden. Ja wan Gott meine allergröste Feynd allhier auff dieser Welt zu König und Käysern / dort aber zu den allergrösten Heiligen im Himmel machen wolte / so wäre ich gewißlich wohl zu frieden / und wolte mit lauter stim ruffen:

O Gott dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auff Erden;

Gib mir nur daß ich dich umb deinet willen / und meinen Nächsten auch umb deinet willen von gantzem Hertzen liebe / (a) so hab ich alles gnug / im Himmel / und auff Erden / Amen.

Das 18. Capitel.

Andere Ubung so wohl der Gutwilligen als begierlichen Liebe durch einander, und wird dieses Capitel etwas lang werden.

Seynd aber.

Allerhand schöne / kurtze / und außerlesene bewögliche / geistliche Concepten / oder Einfäll / so eine andächtige Seel zum geistlichen Zeit vertreib lesen mag / zu erweckung allerhand liebreicher Affecten.

Es pflegt zu geschehen, daß unter dem lesen etwan geist-

(a) S. Ignatius in libello Exercitiorum,

geistlich- und schöner Concepten, eine fromme andächtige Seel jeweilen nicht wenig erwecket, und entzündet wird, in der Liebe gegen Gott, und anderen Tugenden: und derohalben hab ich etliche schöne, bewegliche, kurtz- und außerlesene geistliche Einfäll zusammen gesucht; so ich bey Georgio Muntzio Prediger Ordens, hin und wider gefunden, in die Ordnug gesetzt, und vermehret: welche sehr tauglich seynd die einfältige, andächtige, und sonderlich zarte, reine Hertzen zu allerhand Wercken der Hoffnung, Liebe, Zerknirschung des Hertzens, Andacht, mitleyden, und dergleichen liebreichen Anmutungen zu bewegen, wan man sie in der stille, mit Auffmercksamkeit, und mit etwas nachdenckens überliefet: in massen es etliche versucht, und also befunden haben.

Derohalben solst du diese anstehende Woch, an statt deiner gewöhnlichen Ubung alle Tag am bestimbten viertel-stündlein auß diesem Capitel etliche Stücklein lesen, wenig oder viel, wie dir geliebet; damit du also versucheſt, ob nicht auch du zu besagten unterschiedlichen Affecten, durch solches lesen, mögest angereitzet werden. Solleſt aber allemahl, ehe du anfangeſt zu lesen, dich recht zur Ruhe, und Stille begeben; einmahl oder drey zu Gott seufftzen, und also die Gnad deß H. Geistes darzu begehren. Nun folgen die gesagte schöne Einfäll.

1.

O du mein süsser JEsu! O du ehrenhold meiner Seelen: ich muß weinen wan ich gedencke/ wie wir miteinander einen Rosenstock geerbet/ und du hast dir genohmen die Dörner/ und mir gelassen die Rosen. O du trewer held: du schoner Jüngling.

Der Lieb und Trew kan ich nit vergessen.

2. O

2.

O du getrewer JEsu / ich gedencke offt des lieben Tags / in welchem du mich lehrest / wan ich in Sünd gefallen wäre / solte ich an deinen frommen Vatter eine kurtze demütige Supplication schreiben / mit deinem Blut / dan alsbald würde ihm sein miltes Hertz in stück zerbrechen. Ich hab es gethan; es hat mir wohl gelungen / hab Versprechung des ewigen Lebens überkommen.

Der Lieb und Trew kan ich noch nicht vergessen.

3.

O du mein getrewer Hirt / ich bin der Ubelthäter / und du lassest dich ans Creutz schlagen: Warumb hastu mich nit zuvor gefragt? dan so ich gesehen hätte? daß dich die Lieb also verblendet / so hätte ich dir gesagt: O Jesu / wan du mich schon erlösen wirst / so wirstu drumb nit reicher / der du reich bist in Gloria.

Der Lieb und Trew kan ich noch nicht vergessen.

4.

O Gott / wie muß ich mich so offt zerweinen / wan ich anschawe daß Creutz? daß der für mich dran sterben muß / der mich erschaffen hat: wan dieser süsse brun mein Hertz stosset / so möchte ich mich zu Todt weinen.

Der Lieb und Trew kan ich noch nit vergessen.

5.

Ich sahe an einem Freytag / wie der Gesponß meiner Seelen zur Statt hinauß gienge an einen Myrrenberg / und ich gienge ihm nach / und stunde still auff einem Weyrauch-beul; da sahe ich daß mein Gesponß sich in ein Dörnen busch verkroche / und in allen Gliedern sich sehr verletzte. Ich fragte ihn / was er thun wolte / daß er seinen zarten Leib also in den Dörnern zerkratzte. Da sagt er? Ich will dir ein Edelgestein suchen daß du unsterblich seyest. Da ich die Lieb und Trew hörte / fiel ich nider / und vermeinte für Lieb zu sterben.

Der Lieb und Trew kan ich noch nicht vergessen.

6.

S. Franciscus bettet auff eine Zeit eine gantze

Nacht vorm Creutz. Da schliche ich heimlich hinzu, auff daß ich hören möchte was er redet, und er sprach:

O Herr / die gantze Welt ist ein Trew-ring / das Edelgestein im Trew-ring ist Jesus / der für meine Seel gestorben : mit diesem Trewring seynd alle unsere Seelen Gott vertrawt.

Der Lieb und Trew kan ich noch nicht vergessen.

7.

Ich kenne einen Man, der zu Mitnacht fraget.

O Jesu sage mir was hast du mit deinem blütigen Schweiß außgericht ?

Da antwort ihme Jesus von dem Creutz :

Höre stu Creutzlieber / ich hab den Himmel hinab gebogen auff die Erden / und die Erd über sich biß in Himmel / und mit den Menschen getauscht und gesagt : wohlan ihr böse Kinder Evä / nehmet ihr den Himmel / und werdet Götter : gibt mir die Erd und last mich nur zum Menschen werden.

Der Lieb und Trew kan ich noch nicht vergessen.

8.

Auff eine Zeit ware ich sehr betrübt, und wolte nicht mehr leben : gieng hin zum Creutz, und sagte zu meinem Herren.

O Herr ich will ins Paradeyß : was muß ich für einen Schlüssel haben ? Sagt er / daß heilige Creutz ; Widerumb sage ich : Ich will auch über Meer ; was muß ich für ein Schifflein haben? Sagt er / das heilige Creutz; Widerumb sage ich : Ich will in den Himmel steigen / was muß ich für ein Leyter haben ? Sagt er / daß heilig Creutz.

Da ich das hörte, weinte ich, daß alle Schätz und Reichthumb in heiligen Creutz zu finden wären, und ich doch eine so lange Zeit meine Lieb den Creaturen geben hätte.

Ach ! ach !

Der Lieb und Trew kan ich noch nicht vergessen.

9.

Auff einen Sontag begegneten einander die Liebe Gottes, und die Liebe der Welt: die Welt-Lieb sagte. Schwester, wie bistu also trawrig, es thut dir glaube ich schmertzlich wehe, daß mich die Menschen einlassen, und dich so gar außschlieffen. Da nahm die Gottes, die Welt-Lieb mit gewalt, und band sie an das heilige Creutz. Da starbe alsobald die Welt-Liebe: und es schwure darauff die Liebe Gottes, so offt ihr die Welt-Lieb begegnet so wolle sie dieselbe fangen, und an das Creutz binden: sie habe nicht gewist daß die Welt-Liebe sterbe, so man sie ans Creutz anbinde.

Der Lieb und Trew kan ich noch nit vergessen.

10.

Auff eine Zeit gieng ich mit truckenen Augen für einem Creutz fürüber, da rieffe mir ein Engel von dem Creutz und sprach:

Hörstu undanckbahrer Knecht! wie schawstu deinen Herrn mit so undanckbahren Augen an/ hie wirff ich dir hinab etliche Creutz-Früchten/ die solst du essen/ und bald wirstu einen andern Sinn bekommen.

Da schüttelt er den Baum deß Creutzes, und es fielen die schöne Früchten ab, die hieffen also:

Hie oben am Creutz ist ein pein und leyden:
Hie oben an Creutz will Gott verscheyden:
Den Todt unschülbig muß er leyden:
Wan wilstu Mensch die Sünden meyden?

Solche Frucht lase ich auff und gabe meiner Seel davon zu essen, von stund an bekame sie einen andern Sinn, und weine zugleich und sang für Frewden.

Wohlan/ wohlan/ die Welt ist voller schmertzen
Ade/ ade/ das sag ich dir von Hertzen.

Ans Creutz will ich mein Sünden binden /
Da soll man mich hinführo finden.

Ich sahe S. Hieronymum unter dem Creutz schreiben und studieren. Da fragte ich ihn, warumb er sich also stäts unter dem Creutz verhielte? und er gab mir antwort: Dieser Baum deß Lebens gibt mir einen Schatten wider alles böses: und er gibt mir Früchten, so mich stärcken zu allem guten, unter diesem Schatten will ich immer bleiben, und der süssen Frucht geniessen.

12.

Ich sahe den heiligen Dominicum vom Creutz kommen, mit gantz rothen Augen: fragte den heiligen Mann, warumb er also bey dem Creutz geweinet hätte?

Da sagte er:

O solt ich dan nit weinen? Das Creutz ist mein Schuld-Buch: ich lese da was ich hab außgeben / und eingenohmen: Außgeben hab ich gar viele Sünd / die mein Herr so schmertzlich hat bezahlen müssen. Eingenohmen hab ich gar viele gnaden / für welche ich nicht gnugsam danckbahr bin / und solte ich dan beym Creutz nit weinen?

Da fienge ich an mit dem heiligen Man, und weinte auch, und ich nennte allzeit das Creutz mein Schuld-buch, darin mein Außgab und Einnahm auff dem zarten Pergament deß unschuldigen Lämbleins geschrieben stehet mit rothen Dinten.

Der Lieb und Trew kan ich noch nit vergessen.

13.

Die Liebe Gottes gieng durch viel Stätt und Flecken, und niemand wolt sie beherbergen, zu letzt kame sie zu einer edlen andächtigen Seel die nahme sie auff, und da sie wider wolte außreisen, schencket sie der lieben Seel einen güldenen Pfenning, darauff war geschrieben.

Ich

Ich kan Gott nit bezahlen / es bezahle für mich an meinem End / das bitter Leyden und sterben Jesu Christi meines Herrn.

Der Lieb und Trew kan ich noch nit vergessen.

14.

Als auff eine Zeit eine Christliche Person weinend zum Grab gienge, und ihr ein Pilger begegnete, fragte er sie, warumb sie also heiß und bitterlich weinte. Da gab sie zur antwort: Darumb weine ich; dan so offt mein süsser Herr Jesus in seiner Passion einen streich oder newen Schmertzen einnahme, so offt erseufftzte er, sahe hinauff zum Vatter, und zeigte gleichsam auff mich, und auff einen jeglichen Sünder sprechend.

O Vatter von wegen dieser und dieser Versohn / erdülde ich solchen Schmertzen. Ich bitte dich / erlöse sie von allen Schmertzen / sie wissen nicht was sie an mir vollbringen.

Wan ich nun das bedencke, so rühret ein süsser Brun mein Hertz, und ich muß bitterlich weinen.

Der Lieb und Trew kan ich noch nit vergessen.

15.

Ein andächtige Seel fragte S. Thomam den Apostel wie ihm gewesen sey da er hat angerührt die Wunden Jesu Christi, und geruffen:

Mein Herr und mein Gott. Dominus meus, & Deus meus.

Antwort Sanct Thomas:

So bald ich angerühret die Wunden meines Herrn / da fiel auff mich ein süsser Fluß / und ich war so voll deß süssen Brunnens auß den Wunden Jesu Christi / daß ich mit Frewden must ruffen:

Mein Herr, und mein Gott. Dominus meus. & Deus meus.

Mein Herr und mein Gott und Herr /
Dir gib ich mich gantz eigen /

All weltliche Pracht sey von mir fern /
Zu dir mein Hertz thu neigen.

16.

Ich frage einen H. Man, was der Engel am Oelberg mit Christo im Gebett geredet hätte: und er antwortet, der Engel hat also gesprochen.

Es schicket mich vom Himmel Gott der Vatter zu dir O Herr Jesu Christe / du solleſt auß zweyen stücken eins erwehlen / entweder Frewd oder Schmertzen / wan du die Frewd erwehlen wirſt / so werden alle Menschen verdambt werden. Wan aber du erwehlen wirſt den Schmertzen / so werden alle Menschen die je gewesen / die jetzund seynd / und zukünfftig werden seyn / seelig können werden.

Worauff dan Jesus alsbald gesprochen:

Wohlan mein trewer Engel / gehe hin zu meinem Vatter: das menschliche Geschlecht gehet mir zu hertzen: Lieb leidet Leyd / der Lohn folget nach der Arbeit: sage ihm geschwind / ich wolle mich nunmehr zum Todt bereiten.

17.

Auff einen heiligen Freytag wolt ich betten, und kame erstlich zu Gott Vatter und sprach:

Gott Vatter vom Himmel erbarm dich meiner.

Und er sprach:

O Mensch wie wolte ich dich erhören? mein eigner Sohn rufft vom Creutz / und ich höre ihn nicht / laß ihn am Creutz den Todt sterben.

Ich kame zu Gott dem Sohn und sprach:

O Jesu du Sohn Davids erbarm dich meiner /

Und er sprach:

O Mensch wie solt ich dich erhören? es seynd meine Ohren voller Juden-Geschrey und ruffen sie doch alle / ich solt mir selber helffen.

Ich kam zu Gott dem H. Geist und sprach:

O Gott

O Gott heiliger Geist erbarme dich meiner /

Und er sprach:

O Mensch wie soll ich dich erhören? da doch in der Marter hangen bleibet der zart und reine Leib / so die Mutter Gottes von mir empfangen hat.

Da gienge ich zu Maria Gottes Mutter und sprach:

O Maria du Thron Salomonis / bitt für mich dein liebes Kind O Mutter laß mich nit in Nöthen.

Da erhube Maria ihre weinliche Stimm und sagt:

O Mensch weistu nit / daß an dem Freytag du ein andere Mutter habest / welche mir mein Kind genohmen hat / und hats in ihren Armen?

Und sie zeiget mir das heilige Creutz, in dessen Arm ihr liebes Kind wolte sterben, und ich tratte zum heiligen Creutz und bettete also:

O du heilig Creutz / O neue Mutter meines Herrn / wie hart haltestu das zarte Kind Mariä? man hat mich allenthalben abgeschafft / und komme nun auch endlich unter deinen Schatten: ich bitte dich / laß mich nur allhier ein wenig rasten / damit allein ein eintziges Tröpfflein deines allerheiligsten rothen Bluts auff mich tröpffen möge: wan ich nur dieses erlangt / da will ich widerkehren / so wird man mich erhören.

18.

Auff ein Mitwoch wie ich kein Andacht haben konte, fiele mir ein, wie Christus von seiner werthen Mutter Urlaub genohmen und ihr angezeigt, wie grosse Peyn er leyden müste. Da bate ihn die Mutter:

O mein allerliebster Sohn / dieweil du ja wils leyden / so beweise mir nur eine Gnad / die du unserem Joseph bewiesen hast: daß ich auch vor dir sterbe / und dein grosses Leyden nit ansehen müsse.

Da weinet sie gantz bitterlich, und Jesus weinet auch, und sprach:

O Mutter / es kan nit seyn / zwey haben im Paradeyß gesündigt / Adam und Eva / zwey müssen auch hinwider / Ich / und Du / die Marter leyden : und also weinend schieden von einander.

19.

Ich kenne eine andächtige, Gott ergebene Person, die sagte auff eine Zeit zum H. Creutz also:

O schönes Creutz / wan du ein Tranck wäreſt so wolte ich trincken; wan du ein Kleyd wäreſt so wolte ich dich anlegen: wäreſtu dan ein güldene Kette / so wolte ich dich am Halß tragen: Dieweil du aber nun ein Holtz biſt / so will ich dich ins Fewr der Liebe legen / und mein kaltes Hertz dabey erwärmen.

20.

Da ich auff einem lieben Abend das Leyden Christi betrachtet, und auß Mitleyden nit wenig weinete; Fragte ich meinen Herrn, welches Wort in gantzer Passion zum meisten mich bewegen solte: da antwort er,

Das Wörtlein Sitio mich dürstet / dan es durchtringet Leib und Seel / weil ich nit allein dem Leib nach / sondern auch innerlich an der Seelen hefftiglich gedürstet nach dem Heyl der Seelen.

21.

Ich laſe auff einem Sontag das hohe Lied Salomonis; und wie ich kam zum Spruch der da sagt, Der Sommer sey kommen / und die Stimm der Turtel-Tauben habe sich in unsern Landen hören lassen / betrachtete ich den Spruch und befande so viel, daß, wan die Seel anfanget zu seufftzen wie eine Turtel-Taub, so grünen in uns die Blumen der Lieb und Andacht, dahero dan nicht wunder iſt, daß etliche kalt seynd wie der Winter, dan es ligt auff ihnen das gefrorne Eyß der Sünden.

22.

Ich sahe S. Thomam den Apoſtel in den Wunden

den Jesu an den Seyten grüblein: frag ihn und sprach: Was greiffest du in den Wunden unsers lieben HErrn? Da sagte er mit grossem seufftzen: Ich greiff mich und dich/ Mein Herr und mein Gott / Dominus meus & Deus meus. Da bin ich für Frewd erschrocken, und hab drey Stund an einander geweinet, und gesagt, Dominus meus, & Deus meus.

23.

S. Hieronymum fragte ich, warumb er so lang das heilige Creutz anschauete, und gleisam als in einem Buch darin lese, da antwortet er:

Dieweil das heilige Creutz das allergröste wunder Ding und Kunstück wäre / dan alles das / was Christus in drey Jahren geprediget / und gelehret hat / dasselbige hat er mit der That in allen Tugendten auff einen Tag am Stammen des H. Creutzes bewiesen / in massen solches klar ersehen wird der jenige / den Gott erleuchten würde.

Als ich diß gehöret, gab ich dem Creutz einen newen Titul und sprach:

O Kunst über alle Künsten erbarme dich meiner / und erleuchte meine Augen / daß ich ein so trewliches geheimes Kunstück möge begreiffen.

24.

O wie gedenck ich einer seeligen Stunden, als ich anschawete, das seelige Bild ECCE HOMO; wie ware ich so voller Frewden, daß mich mein HErr erlöset hat? und ich gedachte am Leib Christi zu zehlen die Wunden meines HErrn, weil aber ihrer so viel waren, daß ichs nit vermögte: da sprach mein Geliebter inniglich zu mir:

O du mein liebes Kind / was wilstu zehlen meine Wunden; Zehle zuvor (wan du kanst) deine Sünd. Dan nach der Zahl deiner Sünden haben sich gemehret meine Wunden.

Da weinete ich und sprach von Hertzen:

O mein allerliebster Herr / in mir ist mein Todt / in dir mein Leben.

25.

Ein andächtige Seel gienge für einem Bild-stock, darin war ein Creutz, das grüsset sie und sprach also: O Sünd-Bezahler sey gegrüsset. Siehe da alsbald floge ein schöne Nachtigal auß der Wunden der Seyten, und von Stunden an weinet die zarte Seel und sprach;

O wie viel seeliger als ich / ist dieses Vögelein? Wie offt hab ich in dieser Wunden ruhen / und mir ein Nästlein machen wollen? O seelig bistu Nachtigal schönes Vögelein / O seelig / über seelig.

Und Jesus sagte vom Creutz zur Seelen:

Mein liebes Kind / du wohnest doch in mir / und ich in dir: in meinem Hertzen solstu immer wohnen.

26.

Sanct Franciscus war ein Kauffmann. Da sagte zu ihm Christus;

Francisce / zeige mir deine Waahr / dein Edelgestein / Kram / und Kauffmanschafft?

Da zeigte er Christo allerhand Art von Waahren, und Christus sagt:

Francisce / noch hastu eine Waahr nit / welche im Himmel so hoch geschätzt wird / daß man auch GOTT selbsten damit kauffen könne.

Und der heilige Franciscus fragte, was es dan für eine köstliche Waahr wäre, und Christus gab ihm ein überaus herrliches Edelgestein in Busem, und ein anders in die rechte, auch eins in die lincke Hand, dan auch eins in dem rechten und lincken Fuß, schön Purper-roth ob allen Carfunckelen und Corallen. Alsbald wurde S. Franciscus froh von

Her-

Hertzen, warff alles von sich hinweg, und truge seine fünff Edelgestein in der Welt herumb, dieselbe den Menschen feil zu bieten, und er nennet die Waahr: Deus meus & omnia: das ist, mein Gott und alles.

27.

Mit grosser Verwunderung schauet eine Edel-Fraw S. Franciscum an, daß er alles verlassen, und nichts begehret, als allein das heilige Creutz, darvor er Tag und Nacht weinet und seufftzet. Fragt derowegen den heiligen Mann, warumb er also in der Wildnuß bliebe, und allen Trost im Creutz suchte, ja all sein Hertz und Gemüht alleinig auf das Creutz verwendet. Da antwortet er:

O liebe Schwester / ich bin ein Kauffmann / an guter Waahr will ich nichts sparen: das Creutz ist ein edle Waahr und trewer Schatz: für dasselbe gib ich alles / mein Seel und mein Leib / mein Ehr und Gut / all mein Sinn und Gedancken / alle Wort und Werck / und solle mich des Kaufs noch nicht gereuen.

28.

S. Bonaventura schauet an das Creutz, und sagt zu dem Herrn der dran hanget:

O Herr Jesu Christe / bist du auch inwendig wie aussen also voller Dörner;

Da antwortet Jesus von dem Creutz:

O Bonaventura; In mir ist nichts dörniges: dan allein ruffe ich mit tausend Stimmen. O Vatter / verzeyhe den Sündern ihre Missethat / darumb was von aussen ist / kompt her von dir / was von innen ist / von mir. O Bonaventura / kanstu auch der Lieb und Trew vergessen?

29.

S. Hieronymus ward gefragt, was ihn hätte bewegt, daß er alle Ehr und Herrlichkeit dieser Welt verlassen hätte, in ein solche Wüsten und Eynöde

geflo-

gen wäre, und darin viel Jahr lebte in Hitz und Durst, in Fasten, Wachen, Betten, Schreiben, Lesen, Tag und Nacht? Antwortet er:

Das Ite und Venite. Das Ite, gehet hin / in das ewige Fewr / macht daß ich die Sünd meyde; und das Venite / kombt her / macht daß ich alles gedülde / und thue das gute. O Gott was wird nun mir an meinem letzten End werden / das Ite, oder das Venite.

30.

Als einsmahls ein andächtige Seel den heiligen Franciscum bey dem Creutz betrachtete, da sprach sie endlich mit heller Stimm.

Ich sehe wohl was das Creutz ist: es ist ein Schifflein darin S. Franciscus über diese ungestümme Welt fahret / ich will mich auch in Gottes Nahmen darein setzen.

Ich sehe wohl was das Creutz ist; es ist ein Stab damit S. Franciscus von ihm hat abgeschlagen die Teuffel / Welt / und ihren Anhang: ich will auch im Nahmen Gottes diesen Stab wider alle Feind brauchen.

Ich sehe wohl was das Creutz ist: es ist ein Leyter auff welcher S. Franciscus ist in Himmel gestiegen: ich will auch im Nahmen Gottes mich auff diese Leyter geben / und im Himmel zu meinem himmlischen Vatter steigen.

Ich sehe wohl was das Creutz ist? es ist ein Thron / darauff S. Franciscus hat geruhet: ich will auch so ich mud werd darauf ruhen.

Ich sehe wohl was das Creutz ist: es ist ein Schull / darin S. Franciscus gangen ist: ich will auch mein Seel zu dieser Schulen führen.

Ich sehe wohl was das Creutz ist: es ist ein Beth / darin S. Franciscus entschlaffen: ich begehre auch anders nichts als darin zu ruhen / und meinen Geist auffzugeben.

31.

Ich sahe einsmahls an einem Carfreytag eine andächtige Seel, die weinet dermassen bitterlich. Ich tratt hinzu und fragte auß hertzlichem Mitleyden, warum sie also hefftig weinet?

Da

Da hube sie auff ihr kläglich Angesicht gen Himmel, und sprach:

O Gott wer will mir gnug Zähren geben / daß ich recht wohl und satt möge weinen?

Ich muß weinen: dan ich hoffe / man solte Jesu meinem Bräutigam eine Ehren-Cron auffsetzen: so setzt man ihme auff eine Cron von Dörnen: und er sprach: Vatter verzeyhe es ihnen: da verlohr die Sonn ihren Schein: Ich muß weinen / ꝛc.

Ich muß weinen: dan ich hoffte man solte Jesum meinen Herrn in Thron Salomonis setzen / so schlagt man ihn an das Creutz und er sprach: mein Gott / mein Gott / wie hastu mich verlassen und die Felsen zersprungen: ich muß weinen.

Ich muß weinen: dan ich hoffe man würd meinem Jesu in seinem Durst und Hunger eine Mahlzeit zubereiten? so gibt man ihm nur Essig und Gallen / und er sprach: Es ist vollendet: und die Erd erittert: ich muß weinen.

Ich muß weinen / dan ich verhoffets man würde Jesum mit einem güldenen Stück bekleyden / da hanget er aber am Creutz gar bloß und nackend / und spricht zu dem Mörder: Nimm du das Paradeiß / zu Joanne: Nimm du meine Mutter. Zum Vatter / nimm meinen Geist: und die Todten stunden auff auß den Gräberen: Ich muß weinen.

32.

Eine andächtige Seel bettet einsmahls vor dem heiligen Creutz auff diese Weiß wie folget.

O du glorreicher Erlöser aller Menschen. Ich bin also begierig dein zu seyn / daß ich an dein Hertz ein Leyter angelehnet hab / dich zu zwingen. Aber dieweil du der allergrösseste bist im Himmel / und ich die allergeringste Creatur auff Erden / so muß ich dich bitten / du wollest mir / von wegen täglicher Betrachtung deines Leydens zu meinem End den H. Franciscum senden / der zu mir in meinen höchsten Nöthen sage: Förchte dir nicht du sterbest nit / sondern wirst ewig seelig werden. Amen.

33.

Die glaubige Seel fragte Jesum am Creutz, warumb die Juden all seine Glieder eröffnet haben? und es antwort ihr der allersüsseste Jesus:

Weist

Weist du nicht / O vielgeliebtes Kind / daß sie / wie der Prophet David schreibt / meine Seel suchen?

Sie suchen meine Seel im Haupt / drumb haben sie es mit Dörnern durchgraben.

Sie suchen meine Seel im Leib / drumb haben sie mich an ein Seul gebunden / und mit Geisseln / und Ruthen alles auffgerissen.

Sie suchen meine Seel in Händ und Füssen / darumb haben sie mir dieselbe mit scharpffen Nägelen auffgegraben.

Sie suchen meine Seel ihm Hertzen / drumb haben sie mir meine Seyten eröffnet / und mit einer Lantzen durchbohret.

34.

Die Liebe Gottes gieng über ein grosses Feld, an unserem Herrn Aufffarths Tag, seufftzet, heulet, weinet, und sprach.

Ach / ach / ich muß auch im Himmel nach meinem Herrn: O Herr wie lang wirstu mich in diesem Elend lassen? dan es schliessen mich die Menschen überall auß.

Da kame ihr entgegen ein andächtige Seel und fraget:

O Liebe Gottes warumb weinestu? sag wan ich dich zur Herberg auffnehme / wie muß ich dir die Speiß bereiten? da saget die Lieb Gottes zu der Seelen: Last dein Hertz ein Geschierr seyn / laß deine Zäher das Wasser seyn / das Gericht soll seyn die fünff Wunden Christi / das gewürtz die drey Nägel / wan du mir ein solche Speiß bereiten wirst / so will ich bey dir einkehren / und nach deinem Todt dich biß in Himmel begleiten: und die andächtige Seel nahme die Liebe Gottes mit Frewden auff, und sie weineten miteinander.

35.

Sanct Franciscus ware voll der Liebe Jesu, und einsmahls empfande er grosses weh in seinem Hertzen, und er klaget seine Noth und Lieb zu Gott, und sprach.

1. Ach / ach / wie ist mir in meinem Hertzen! ich habs gelegt

legt zu dem Hertzen meines Herrn / und es hat die Art Jesu angenohmen. Dan es ist gleich verzuckt / ich kan nichts mehr lieben / und gedencken als mein Jesus / mein JEsus ist für mich gestorben / ꝛc.

2. Wie ist mir so wunderbarlich in meinem Hertzen worden / dieweil mein Hertz hat das Hertz JEsu angerühret ! es ist mir / als wäre ich und mein Jesus allein in der Welt / ja ich wolte daß wir noch einiger wären / und ich armer Franciscus und JEsus nur ein eintzige Person wären / ꝛc.

3. Wie ist mir so wunderbarlich in meinem Hertzen / dieweil es Jesu Hertz hat angerühret ? Es ist mir mein Hertz so eyfferig worden / daß ich vermeine es müsse niemand mehr wider meinen Herrn sündigen / sondern männiglich / sampt mir / Jesum Tag und Nacht loben und preisen / ꝛc

4. Wie ist mir so wunderbahrlich in meinem Hertzen / dieweil mein Hertz hat das Hertz JEsu gerühret ? Es ist mir mein Hertz schwach und kranck worden : es will stets bey dem Hertzen Jesu seyn / und dieweil es offt wird verlassen / so erkräncket es gleich und wird ohnkräfftig / ꝛc.

5 Wie ist mir so wunderbahrlich in meinem Hertzen / dieweil mein Hertz hat das Hertz Jesu angerühret ? Es ist mir / als sey es gar zerschmoltzen. Es hat sich bey dem warmen Hertz Jesu gar zerlassen / und wolte gantz in daß Hertz Jesu hinein fliessen / und ewig darin verbleiben : wer weiß / sagt mein Hertz / warumb das Hertz Jesu ist verwundet auff das nemblich wan ich zerschmeltzen könte in das verwundte Hertz Jesu gegossen werden / und alda ewig ruhen / ꝛc.

6. Wie ist mir so wunderbahrlich in meinem Hertzen / dieweil mein Hertz angerühret das Hertz Jesu es ist mir als wan mein Hertz drey grosse Wunden hätte. Die erste daß sich mein Jesus hat bekleidet mit meinem armen Fleisch und Blut.

Die andere daß er in so grosser Armuth wanderet / und durch Stätt und Flecken prediget.

Die dritte ; daß er so grossen Schmertzen leydet an dem Creutz

7. Wie ist mir so wunderbahrlich in meinem Hertzen / dieweil mein Hertz das fröliche Hertz Jesu hat angerühret ? Es ist mir / als wan ich vollweinens wäre / und solte singen / und frölich seyn. dan Gott hat mich erschaffen / erlöset / und seelig gemacht. ꝛc.

8. Wie ist mir so wunderbahrlich in meinem Hertzen ; Es ist mir als wan mir mein Hertz wäre angehefft an das Creutz / und

solte

solte Tag und Nacht von hertzen ruffen : Jesus ist mein / und ich bin sein Jesus ist mein / und ich bin seyn.

36.

Auff einem Carfreytag hörte ich ein klaggeschrey einer trawrigen Seelen ; und ich nahete mich hinzu, und hörte, daß sie also den Tod ihres gecreutzigten Gespons beweinete.

O Vatter im Himmel / wie hastu deinen Sohn können geben / daß ein unnützer Knecht erlöset würde?

O ihr zwölff Legion der Engel / wie könnet ihr zuschawen / daß man ewern Gott und Herrn / also jämerlich umbbringt.

Sonn und Mond erschrecken an dem hohen Himmel / der Mond sagt ; O wehe ! wehe meines Herrns die Sonn antworter Ach ! ach meines Gottes ? beyde beschweren sich zusammen / sie wollen die Welt nicht mehr erleuchten ? und mit unwillen schlagen sie ihre laden zu.

Ein kleines Engelein rufft mit grosser klag : O liebe Sonn / O trawriger Mond erbarmet euch über die betrübte Mutter / gebt wider ewren schein biß das sie ihren Sohn begraben hat.

O Jerusalem ! O Jerusalem / die majestät Gottes ist erloschen / wie kan die Welt noch länger stehen ? die Sonn weiß es / und der Mond hats auch erkennet; aber der elendige Mensch für welchen er leydet / wils ja nit wissen / noch erkennen.

O du steinen Hertz / erkennest du noch nit diese Trew und Liebe ?

Ich wils gedencken / und meinem Hertzen eine Predig thun / das es solches recht bedencke ? und meine Augen will ich ermahnen / daß sie solches wohl beweinen ?

O Gott / gib uns den lieben Tag wider : jetzt gehet es mir erst zu hertzen / und es wurtzlet tieff bey mir / warumb mit Jesu JEsu Sonn und Mond ihren schein verliehren / ihr Glory und Zierd ablegen. Unterweisen wollen sie uns / sie wollen uns unterweisen / daß wir auch alle Frewden ablegen sollen.

Nun wohlan / wohlan : all meine Glory und Zierd will ich beyseiten legen. Ade O Welt / Ade O schöne Welt / schöne Kleider trag ich nit mehr / groß Lob und Preiß such ich nit mehr / sag ab dem Pomp und Pracht der Erden ; frölich seyn hat bey mir ein End / trawrig seyn ist mein rath : Nun suche doch niemand bey mir Freundschafft / dan vier ding müssen trawren / Sonn / Mond / Jesus / und mein betrübtes Hertz.

37. Wach

37.

Wach auff meine Seel, und höre wie der H. Hieronymus vor dem Creutz die gantze nacht also weine.

1. O wie gehorsam hanget er an dem Creutz? die Sonn schämet sich / verbirgt sich / und sagt: Jesu Christe ich hab gemeint ich sey gehorsamm / daß ich in vier und zwantzig stunden herumb lauff im Firmament alle Tag: aber der Gehorsamm am Creutz überwindet mich.

2. O wie Demüthig hanget er am Creutz! also daß die Erd erzittert und spricht: Ich hab gemeinet ich lege gar tieff / aber ich erzittere ab der tieffen demütigkeit so am Creutz hanget.

3. O wie ein Lieb hanget er am Creutz? also daß der umbhang im Tempel in zwey Theil sich zerreisset und sagt: Ja wohl ich hab gemeinet ich bedecke eine grosse Lieb auff der Arch / und Gnadenstuhl / aber zerreisse mich / dan es hanget eine grössere Lieb am Creutz.

4. O wehe / ach / und ach / was hanget für ein Schmertz am Creutz; also das die Gräber sich auff thun / und die Todten erwachen / kommen in die Statt Jerusalem mit kläglichem Geschrey / und sprechend: O wir Todten seynd lebendig worden / darumb daß ihr das Leben hat zu Todt geschlagen.

5. O wehe / wehe / es bewegen sich die Felsen / und zerspringen / und beweinen Gott ihren Herrn: aber mein Hertz ist viel harter / und viel will nit erkennen solchen Gehorsam / Demuth / Lieb / Schmertzen / und Gedult meines lieben Gott und Herrns JEsu Christi deß Sohns Gottes.

38.

S. Franciscus betrachtete seinen gecreutzigten Herren Jesum wie er so gar verlassen würde, und er empfinge daß Creutz und redet also.

1. Jederman fleucht von dem Creutz: aber ich will bleiben / und der Mörder seyn / und ruffen / O Herr sey meiner eingedenck / wan du kombst in dein Reich.

2. Jederman fleucht von dem Creutz / aber ich will bleiben / und will die Sonn seyn / will verliehren meinen schein / all reichthumb / schöne kleyderzier / und herrligkeit der Welt von mir verwerf-

werffen / und von meines gecreutzigten Herrn wegen immer trawren.

3. Jederman fleucht von dem Creutz : aber ich will bleiben und will seyn der Vorhang in dem Tempel : will über mein sündiges Leben mein Hertz in stück zerreissen.

4. Jederman fleucht von dem Creutz : aber ich will bleiben / und will ein harter Felß seyn / will mich bald bewegen / und zerspringen / und ein mitleyden haben über den Schmertzen meines Herrns.

5. Jederman fleucht von dem Creutz : aber ich will bleiben / und will das Grab seyn / meine todte Seel soll aufferstehen / und kommen in die heilige Statt Jerusalem / sie solle mit Christo meinem Herrn leben / und auffahren zu den himmlischen Frewden / Amen.

39.

Auff eine Zeit fragte ich meinen Engel :

Sage mir mein H. Engel / was hastu im Himmel wunders gesehen ? und er antwortet : Er hätte gesehen daß Gott der Vatter mit den Menschen wäre unzufrieden worden / dermassen daß sie zusammen kämpfften. Darauff seye der Sohn Gottes darzwischen gelauffen / daß er Fried machet / und seye er unschüldiglich vom Vatter und den Menschen zu todt geschlagen. Nach dreyen Tagen aber wider aufferstanden / und dem Vatter seine empfangene Streich und Wunden gezeigt / die er so unverschulter Sachen angenohmen hatte / alsdan der Vatter ihn gefragt : was er für solche Wunden begehrte / und darauff der Sohn gesprochen : vielgeliebster Vatter Ich begehre nichts anders / als daß hinfüro du mit dem Menschen nicht wolleſt streiten ; dan er ist blöd und schwach / und ich will ihn unterrichten / daß er dich hinführo nit mehr erzürne : was geschehen ist verzeyhe ihm und laß ihn wider zur Gnaden und Erbtheil deß Himmels.

Da sagte Gott Vatter weiters. Mein Sohn / deiner Bitt will ich dich gewehren : aber der Mensch hätte für sich nichts bey mir erworben. Wohlan so will ich Fried haben mit allen Menschen / und zum zeichen / daß dem also / so flieget ihr Engel schwind herab / und singet : Gloria in excelsis &c. Ehr sey Gott in der Höhe / und Fried der Menschen / so eines guten willens seynd auff Erden.

Da nun mir ein solches mein Engel erzehlet / habe ich für frewden weinen müssen.

40.

40.

Ich fande einsmahls den H. Moysen auff einem Berg, da wolte ihm der heiliger Petrus einen Tabernackel bawen; ich tratt hinzu, und fragte sie, wo mein geliebter, der Sohn Gottes wäre. Da antwort mir der Moyses, und sprach:

Ich habe ihn vorlängst gesehen auff dem Weg der Freygebigkeit. Dan am ersten Tag der Welt [a] schaffte er mit dem Vatter und heiligen Geist / Himmel und Erden / und das Liecht / und gabs hernacher dem Menschen.

Am anderen Tag / schaffte er das Firmament / und gabs hernacher dem Menschen.

Am dritten Tag / schaffte er alle Gewächs und Frücht der Erden / und gabs dem Menschen.

Am vierdten Tag / schaffte er die Sonn sampt dem Mond und allen Sternen / und gabs dem Menschen.

Am fünfften Tag erschaffte er alle Vögel der Lufft und Fisch im Wasser und gabs den Menschen.

Am sechsten Tag / erschaffte er alle Thier der Erden / und den Menschen selber / und gab ihm alles.

Gehe dan hin / frage nach dem Weg der Freygebigkeit / da wirstu Jesum finden.

Ich dancke dir O heiliger Moyses: aber ich muß weinen, daß wir einem so freygebigen Herrn so undanckbahr seynd, was habe ich meinem Geliebten widergeben?

41.

Auff eine Zeit reisete ich gegen Bethlehem, und wolte Jesum suchen; da fande ich den heiligen Hieronymum, und fragte wo JEsus wäre; da gab er mir zur Antwort:

Er wäre hinauß spatziren gangen / auff den Weg der Liebe. Gehe hin da wirst ihn finden / (b) dan er liebet dich mehr als dein gröster Freund auff Erden / dan wan du außsetzig wärest /

(a) Genes. 1. & 2. cap. Psal. 32. v. 6.

[b] Ioan. 15. v. 13.

so würde dein bester Freund kein Blutbad machen auß seinem eygenem Leib / damit du gereiniget würdest : Jesus aber ist umb deiner Liebe willen auff die Welt kommen / hat umb deinet willen sterben wollen / und hat dich mit seinem Blut gewaschen.

JEsus liebet dich mehr als deine Mutter / dan deine Mutter hat ja niemahl deinen Nahmen in ihre Händ graben lassen / damit sie deiner allzeit gedächte / Jesus aber hat dich auß lauter Lieb in alle Glieder schreiben lassen.

Sein zarter Leib ware das Papier ; sein rotes Blut ware der Dinden ; die Nägel / Geissel / und Speer waren die Federen / die Wunden waren die Buchstaben / die Schribenten waren Juden und Heyden. O lieb ! O lieb ! wie wird er deiner mehr vergessen können ? gehe dan hin / frag nach dem Weeg der Liebe / da wirstu Jesum finden.

Als ich solches von S. Hieronymo gehöret, weinete ich den gantzen Tag, und schmeckete mir vor Liebe Jesu weder Speiß noch Tranck, noch einige Ergötzlichkeit auff Erden.

42.

Ich reysete über Feld, und sahe S. Martham die Wirthin Christi, fragte sie wo Christus hingangen wäre : Antwortet sie :

Er ist gangen auff den Weg der Reinigkeit.

(a) Dan Jesu Mutter gebahr ihren Sohn / und bliebe eine reine Magd.

Jesus handlet mit den Sündern / und blieb eben rein.

JEsus triebe die unreine Geister auß / und liebet die reine Seelen.

O Jesu lieber Herr / wie rein muß seyn das Aug das dich ewiglich anschawen soll.

O Jesu wie rein muß seyn das Ohr / daß dich will hören.

O Jesu wie rein mussen seyn die Lefftzen / die mit dir wollen reden.

O Jesu wie rein muß seyn der Mund und Zung / die dich im Heil. Sacrament wollen empfangen.

O JEsu / wie rein muß seyn das Hertz / darin du allzeit wohnen wils.

Gehe dan hin auff den Weg der Reinigkeit / so wirstu Jesum finden.

(a) Habac, 1. v. 13.

43. Ich

43.

Ich fand S. Petrum den Apostel in einer Hölen bey Jerusalem, und fand ihn weinend, weil er den Herrn verläugnet hat. Ich fragte ihn, ob er Jesum nit gesehen hätte?

Er sagte Ja / er ist hinauß auff den Weg der Buß / da will er Sünder suchen. (a) Dan Jesus sucht die Sünder durch innerliche Einsprechung.

Jesus sucht die Sünder durch viel Wolthaten.

Jesus sucht die Sünder durch die Betrübnüß / Unglück / Pein / Plag / und Straffen / Wehtag / und Kranckheiten die er ihnen zuschickt.

Jesus sucht die Sünder durch die Heilige Schrifft.

Jesus sucht die Sünder durch die Wort der Prediger und Beichtvätter.

JEsus sucht die Sünder durch sich selbsten / dan er rufft: kommet [b] her zu mir die ihr arbeitet / und beladen seyd / und ich will euch erquicken. Ich bin ein springender Brun deß Lebens / welchem durstet der kom und trincke. Gehe dan hin auff den Weg der Buß / da wirstu Jesum finden.

44.

Es war ein schöne Meyenzeit, und begegnete mir ein frommer Pilger Sanct-Alexius, Ich fragte ihn, ob er meinen Herrn Jesum nicht gesehen hätte, sprach er:

Ich suche ihn auch und habe Nachrichtung / daß er auff den Bergen Israel seyn solle: da weidet er (c) neun und neuntzig Schaaff / eins hat er verlohren / daß suchet er mit Schmertzen. Nun muß man ihn bey denen Hirten suchen / mit denen hat er sich gesellet / da laßt uns nachfragen / sein Eigenschafften seynd diese.

Jesus ist ein guter Hirt / dan er erlöset seine Schäfflein von den höllischen Wölffen.

Jesus ist ein guter Hirt / dan er setzet seine eigne Seel für seine Schäfflein.

JEsus ist ein guter Hirt / dan er seine Schäfflein bewacht / und im-

(a) Matth. 9. 10.

(b) Matth. 11. (c) Luc. 15.

immerdar ihnen Hüter / Priester und Seelsorger schicket.

Jesus ist ein guter Hirt / dan er seine Schäfflein speiset mit seinem eigenen Fleisch und Blut.

Jesus ist ein guter Hirt / dan er sieben Sacrament verlassen voller Gnaden-balsam / damit die krancke Schäfflein bey ihm wohnen sollen in ewiger Frewd und Seeligkeit.

45.

Ich hörte einsmahls den Heil. David gar lieblich auff einer Harpffen schlagen / fragte ihn alsbald / wo doch Jesus wäre / da fuhre er fort zu spielen / und sang zugleich ein solches Liedlein:

Jerusalem / Jerusalem / zu dir kombt Jesus / jetzt ist er auff der Reysen. O Sanna in der höhe.

Was wilt er machen zu Jerusalem? den Tisch will er bereiten / da sollen wir essen sein Fleisch und Blut. O Sanna in der höhe.

Was wilt er machen zu Jerusalem? Er wilt uns geben ein new Gebott: daß wir unsere Feynd auch lieben sollen. O Sanna in der höhe.

Was wilt er machen zu Jerusalem? er wilt ein milter König seyn / und wilt Aempter außtheilen / die Apostelen wilt er zu Priester und Bischoffen machen. O Sanna in der höhe.

Was wilt er machen zu Jerusalem? Er wilt ein trewer König seyn / wilt die Gefangene auß der Vorhöll erlösen. O Sanna in der höhe.

Was wilt er machen zu Jerusalem? Er wilt ein gnädiger König seyn / und alle Sünder zu Gnaden ruffen. O Sanna in der höhe.

Was wilt er machen zu Jerusalem? Er wilt ein gastfreyer König seyn / und einen Brunnen bawen der gantzen Bürgerschafft zu gute.

Der Brunn soll fünff Röhren haben / die sollen fliessen mit rotem Wein zur Labung aller Krancken.

Die Welt brinnet mit Hoffart / so solle auß der lincken Hand lauffen die Demuth.

Die Welt brinnet mit Geitz / so soll auß der rechten lauffen die Armuth.

Die Welt brinnet mit Neid / darum soll auß dem Hertzen lauffen die Lieb.

Die Welt brinnet mit Ungehorsam / darum solle auß dem lincken Fuß lauffen der Gehorsam.

Die

Die Welt drinnet mit Ungedult / darum solle auß dem rechten Fuß lauffen die Gedult.

O Sanna in der höhe / gebenedeyet der da nach Jerusalem kombt im Nahmen des Herrn. O Sanna in der höhe.

46.

Es ware in der Charwoch, da hörte ich den Heiligen Gregorium predigen von den fünff Wunden Christi. Nach der Predig frage ich ihn, wo ich Jesum finden solte. Er sagte:

Siehe da mein Kind / die Wunden Christi seynd fünff Pforten / wer dardurch hinein gehet der wird JEsum finden.

Auß der ersten Wund fleust ware Demuth / dan nie kein höher person auff Erden gewesen ist als Jesus / und keine doch so demütig als Jesus.

Auß der andern Wund fleust ware Armuth / dan nie kein reichere Person auff Erden gewesen ist als JEsus; und keine doch so arm gelebt als Jesus.

Auß der dritten Wund fleust warer Gehorsam: dan nie keine Person auff Erden gewesen ist so edel und mächtig als Jesus: und doch gehorsamet er einem Zimmerman / und ist ihm unterthänig gewesen.

Auß der vierten Wund fleust ware Gedult: dan nie keine Person auff Erden gewesen ist so unschüldig als Jesus: und doch ist keine mehr geschlagen / und verfolget worden als Jesus.

Auß der fünfften Wund fleust ware Lieb: dan der alles für die Menschen dargeben hat: Ehr / Freund / Kleyder / Leib und Leben / Fleisch und Blut.

Da gehe nun hin / such wahre Demuth / wahre Armuth / wahren Gehorsam / wahre Gedult / und wahre Lieb / so wirstu Jesum finden.

47.

Ich gienge einmahls im Wald spatziren, und gedacht wo ich meinen geliebten Jesum finden solte, und welchen Weg er gangen wäre; da hörte ich eine Nachtigal gar lieblich singen, und dauchte mich sie hab also gesungen.

O Mensch gehe hin und frage wo du den Weg der Gedult finden mögest: dan diesen Weg ist Jesus gangen / da wirstu ihn gewiß ertappen.

Dan Jesus ware Gottes Sohn / doch liesse er sich verfolgen von den Menschen.

Jesus ware ein starcker unüberwindlicher Gott: doch liesse er sich von den Juden binden.

Jesus war die ewige Gerechtigkeit / doch liesse er sich von falschen Richteren verdammen.

Jesus ware die ewige Weißheit / doch liesse er sich verlachen / wie ein Thoren.

Jesus ware in allem Gehorsam gewesen seinem himmlischen Vatter / und doch geißlet man ihn mit Ruthen.

Jesus ware der alleredleste / doch führet man ihn zum Galgen des Creutzes.

Jesus ware gantz unschüldig / doch zehlet man ihn unter die Mörder.

Gehe dan hin und frage nach dem Weg der Gedult / da wirstu Jesum finden.

48.

Ich gienge auff den Myrrenberg. Da fande ich Mariam Jacobi, die hatte einen Schwam, und trücknet damit das Heilig Blut vom Creutz; ich fragte, ob sie Jesum nicht gesehen hätte. Antwortet sie.

Er ist hin außgangen auff den Weg deß Stillschweigens / da finden ihn die fromme Seelen.

Dan.

Man nahme Jesu seine Ehr. Da schweig er.

Man lastert und schalte ihn. Da schwig er.

Man krönet ihn. Da schwig er.

Man Urtheilet ihn gantz ungerecht. Da schwig er.

Man creutziget ihn / man verwundet ihn / man träncket ihn mit Gallen / Dannoch schwig er.

Gehe dan hin / frage nach dem Weg des Stillschweigens / so wirstu Jesum finden.

Da solches Maria Jacobi redet, must ich weinen, und ich sprach zu mir selbsten: hinführo will ich zu aller Schmach und unrecht schweigen, weil ich ja anders nichts bin als ein Sarck voller Sünd und Gebrechen. Da doch geschwigen hat der jenige, der daß Wort selbsten gewesen ist. Dan er im Anfang ware das Wort, und das Wort ware bey

Gott.

Gott. O Maria Jacobi ich dancke dir, daß du mich so trewlich unterwiesen hast, auff welchem Weg ich Christum antreffen soll. Sey Gott gelobt, nun will ich ihn bald finden.

49.

Auff eine Zeit ware ich kleinmütig, daß ich schier hätte verzweifflet, da begegnet mir ein Mörder, wolt nachdem Paradeyß reysen, dan er sagte Jesus hätte solches ihm verheissen, ich fragte alsbald, wo er dan Jesum gelassen hätte, und wo er anzutreffen wäre: Er sagte zu mir:

Ich siehe wohl daß du gar trawrig bist / gehe eylends hin zu Jesu / er wird dich trösten / ich habe ihn verlassen auff der Gnaden-straß / da wird er noch seyn: lauff eylends hin / da gehet er gar offt / da kan man ihn am sichersten antreffen: Sey getröst er wird dich nit verlassen.

50.

Ich fragte meinen Schütz-Engel ob er nit wüste, wo ich Jesum finden solte, und er sprach:

Warte nur ein wenig / dan er wird bald kommen zu richten die Lebendigen / und die Todten / da wirstu ihn mit deinen Augen sehen.

Und mein Engel führet mich im Geist zu noch mehr anderen Engeln, deren etliche bereiteten ihre Posaunen zu blasen über die Gräber: O ihr Todten stehet auff und kombt zum Gericht. Etliche aber trugen das Creutz, etliche aber die eysene Nägel, etliche das Speer, die Seul, die Ruten, die Geissel, den Schwam; auch truge einer die Dörnen Cron, ein ander den Titul. Jesus Nazarenus Rex Judæorum, einander den die Würffel, ein ander den Hammer, das Rohr, Spieß, und Stangen, Latern, Strick, Banden, Eysene Ketten, und viel andere Wapffen der H. Passion. Etliche En-

gel sungen zweyerley Psalmen / einen frölichen Psalmen / und einen trawrigen.

Der frölliche Psalm lautet also:

Kombt her ihr Frommen allesamb /
Euch hat erlöset unser Lamb /
Und euch durch seinen Todt bereit /
Viel grosser Frewd in Ewigkeit.

Der trawrige Psalm lautet also:

Geht hin ihr bösen allesambt /
Für euch getödt ist unser Lamb.
Dieweil ihrs aber nit geacht /
Solchs hat euch in den Todt gebracht.

§. I.

An einem Abend hörte ich ein fromme Seel das H. Creutz also anreden:

O Heiliges Creutz / wie solt ich dich doch nennen? Ich wolte dich nennen eine Sonn / aber du bist noch viel schöner.

Ich wolte dich nennen ein Firmament / aber du bist viel fester.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen einen Himmel / aber du bist noch viel höher.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen einen Abend-stern / aber du bist noch viel heller.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen einen brunnen / aber du bist noch viel kühler.

O H. Creutz ich wolte dich nennen einen Garten / aber du bist noch viellüstiger.

O H. Creutz ich wolte dich nennen einen Weinstock / aber du bist noch viel fruchtbahrer.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen ein Rosen-busch / aber du riechest noch viel besser.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen ein Büschelein Blumen / Lilien / und Violen / aber du bist lieblicher und schöner.

O H. Creutz ich wolte dich nennen das rohte Meer; aber du bist viel rother.

O H. Creutz ich wolte dich nennen ein starckes Fewr; aber du bist viel inbrünstiger und wärmer.

O H.

O H. Creutz ich wolte dich nennen eine mütterliche Brust aber du bist viel süsser.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen Vatter und Mutter / aber du bist noch viel getrewer.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen Schwester und Bruder: aber du bist mir noch viel lieber.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen einen Doctoren: aber du bist viel gelehrter.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen ein Edelgestein / und Perl auß Orient: aber du bist viel köstlicher.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen einen Regenbogen / aber du bist von mehrern Farben.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen ein Morgenrothe: aber du bist noch viel heller.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen eine Turteltaub / aber du bist viel unschuldiger und reiner.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen eine Apotteck / aber du bist von Specereyen viel reicher.

O H. Creutz / ich wolte dich nennen einen schatz über alle Schätz der Welt / aber du bist noch besser.

§ 2.

Maria Magdalena weinet sehr / und dauchte mich / sie sprache bey ihr also:

1. Wie hat die Welt eine Frewd ab einem gesunden Leib? Ich wolte ich wäre mit dem Speer und Näglen unsers gecreutzigten herrn verwundet. Ich wolte mich mehr erfrewen.

2. Wie hat die Welt eine Frewd an Golt und Silber? ich wolte ich hätte das Speer damit mein liebster Schatz durchstochen worden ist / es solte mich mehr erfrewen.

3. Wie hat die Welt eine Frewd ab den Ehren. Ich wolte ich hätte die dörne Cron Christi? sie solte mich mehr erfrewen.

4. Wie hat die Welt eine Frewd an schönen Kleydern? Ich wolte ich hätte den purpuren Mantel meines herrn / er solte mich mehr erfrewen.

5. Wie hat die Welt eine Frewd an stattlichen Pancketen und Mahlzeiten? Ich wolte ich hätte den Schwam voller Essig / und Gallen / davon mein Jesus in seinem tödlichen Durst am Creutz getruncken hat / er solte mich mehr erfrewen.

6. Wie hat die Welt eine Frewd ab der Wollust deß Leibs! Ich wolte ich hätte die Geissel und Ruthen / damit mein süsser Je-

sus

fus geschlagen worden ist / sie solten mich mehr erfrewen.

7. Wie hat die Welt eine Frewd ab Hauß und Hoff / Ich wolte ich hätte ein Tropfflein Bluts vom Hertzen Christi / es solte mich mehr erfrewen.

53.

An einem Abend da ich schlaffen gieng / gedachte ich an die keusche S. Agnes / und mich düncket sie sprach also in ihrem Hertzen.

Ich laß niemand bey mir schlaffen / als meinen außerwöhlten / allerliebsten Gesponß Jesum.

Jesus mein Gesponß schlafft die Nacht bey mir: Dan er hat mich warhafftig lieb. Dan mir zu lieb und wohlgefallen / trägt er einen Crantz auff seinem Haupt.

Jesus ist mein Brautigam: Dan auß lauter Lieb stehet er gantz bleich und trüb.

Jesus ist mein Bräutigam: Dan auß lauter Lieb trägt er zwey rothe Rosen in seinen Händen.

Jesus ist mein Bräutigam; Dan auß lauter Lieb last er seyn Hertz mit einem Speer auff-schneiden / daß ich darein siehe / wie er mich liebe.

Jesus ist mein Bräutigam: Dan er sein Haupt neiget / und will mich küssen.

Jesus ist mein Bräutigam: Dan er die Armen außstrecket / und will mich umbfangen.

Jesus ist mein Bräutigam: Dan er auff dem Baum des Creutzes wie ein Nachtigal gar lieblich singet.

Wan ich sündige / so singt er: O Vatter vergib es ihr. Wan ich will verzagen / so singet er: Heut wirstu bey mir seyn im Paradeyß.

Wan mich verdreust allein zu seyn / so singet er: Siehe da ist deine Mutter.

Wan ich ihn Betrübnuß bin / so singet er; Mein Gott / mein Gott / warumb hastu mich verlassen;

Wan ich meinen Leib zu viel liebe / so singet er: Mich dürstet.

Wan ich faul in Gottes-Dienst werde / so singet er: Es ist vollendet / auff daß ich verharre und vollende.

Wan ich will sterben / so singet er: O Vatter / in deine Händ befehle ich ihren Geist / daß sie mit mir in meinem Reich unter den Engelen in Ewigkeit leben möge / Amen.

54. Eine

54.

Eine barmhertzige Seel lase im Catechismo die sieben Werck der Barmhertzigkeit, und gedachte zugleich an den gecreutzigten Herrn: Da seufftzet sie zu ihm und sprach also:

1: O Gott wie hungert meinem Herrn am Creutz/ und niemand gib ihm zu essen/ darumb thu ich wohl/ daß ich die Hungerigen speise.

2. O Gott wie dürstet meinen Herrn am Creutz/ und niemand gibt ihm zu trincken/ darumb thu ich wohl/ daß ich die Dürstigen tränckе.

3. O Gott wie ist mein Herr so frembd/ gehet von einem Richter zum anderen/ auß der Statt zum Berg Calvariá/ und keiner beherbergt ihn/ darumb thu ich wohl/ daß ich die Frembden beherberge.

4. O Gott wie ist mein Herr am Creutz so nackend/ und niemand bekleidet ihn. Drumb thu ich wohl/ daß ich die Nackende bekleide.

5. O Gott wie ist mein Herr am Creutz so kranck/ und niemand tritt zu ihm und tröstet ihn. Darumb thu ich wohl daß ich die Krancken besuche und tröste.

6. O Gott wie ist mein Herr am Creutz gefangen/ und niemand will ihn retten noch trösten. Darum thu ich wohl daß ich für die Gefangene bitte/ sie besuche/ und wan ich kan erledige.

7. O Gott wie ist mein Herr am Creutz gestorben/ und wie wenig seynd bey seiner Begräbnuß. Darumb thu ich wohl/ daß ich mit armen Christen zu Grab gehe/ und die Todten ehrlich zur Erden bestatte.

O Jesu gib mir/ daß ich gern mit dir hüngere/ dürste/ frembd/ kranck/ gefangen/ aller Welt und ihrer Pomp gantz abgestorben sey/ damit ich dir allein lebe/ dir gleich sey/ und dir gefalle Amen.

55.

Eine andächtige Seel liebte die Wunden Christi über alle Schätz, darum lage sie einsmahls vor einem Crucifix, und redet also:

Mein Gott du hast den Menschen wohl das Firmament geben; aber gib mir nur deine Wunden/ sie glantzen noch viel mehr.

Mein

Mein Gott / du hast den Menschen geben Sonn / Mond / und Sternen; aber gib mir deine Wunden sie leuchten noch viel mehr.

Mein Gott / du hast den Menschen geben den reinen und liebreichen Lufft; aber gebe mir deine Wunden / sie seynd noch liebreicher und reiner.

Mein Gott du hast den Menschen geben das edle Fewr: Aber gib mir deine Wunden sie erwarmen mich viel mehr.

Mein Gott / du hast den Menschen geben das klare Wasser: aber gib mir deine Wunden sie waschen mich viel mehr.

Mein Gott / du hast den Menschen geben die fruchtbahre Erd: aber gib mir deine Wunden / sie nehren und nutzen mir viel mehr.

Mein Gott / du hast den Menschen geben die lustige Bäum / Laub und Graß / gib mir deine Wunden / sie erlüstigen mich viel mehr.

Mein Gott / du hast den Menschen geben die wohlriechende Blumen / und Kräuter / gib mir deine Wunden / sie riechen noch viel lieblicher / und seynd schöner.

Mein Gott / du hast den Menschen geben die Vögelein in den Lüfften / gib mir deine Wunden sie singen mir viel lieblicher.

Mein Gott du hast den Menschen geben den edlen Wein / und allerley Getränck: Gib mir deine Wunden / da will ich trincken und saugen / sie schmecken mir viel besser.

Mein Gott du hast den Menschen geben Golt / Silber / und Edelgestein / gib mir deine Wunden / dan dieser Schatz ist gröser.

O mein Gott / tunck ein deinen Göttlichen Finger / in die blütige Wunden / deines geliebten Sohns / und schreibe mich mit seinem Blut in das Buch der Lebendigen / daß ich dich mit ihm in dem heiligen Geist in Ewigkeit loben möge / Amen.

56.

An einem Freytag saß ein andächtige Seel zu Füssen ihres gecreutzigten Herrns, weinet bitterlich / und sprach:

O Lieb / O Lieb / O fewrige Lieb / mein Hertz muß mir zerschmeltzen / mein Lieb ist Jesus / ich liebe ihn von Hertzen. Jesus liebet mich / das siehe ich an seinen Wunden. O Jesu sage mir wie sehr liebestu mich? ach möcht ich solches wissen.

Da

Da antwortet ihr der süsse Jesus, und sprach also in ihrem Hertzen.

1. Mein allerliebstes Kind. Die erste grosse Lieb die auff der Welt gefunden wird / ist die Lieb einer trewen Mutter zu ihrem Kind: Nun ist die Lieb die ich zu dir trage noch viel gröſſer / darum hab ich durch meinen Propheten Esaiam am 49. Capitel also gesprochen / kan dan auch wohl eine Mutter ihres Kinds vergessen; und wan schon eine Mutter ihres Kinds vergessen würde / so will ich dannoch deiner nicht vergessen. Ich hab dich mit rothen Buchstaben / mit scharpffen Nägelen in meine Händ und Füß geschrieben. Ich habe dich mit einem Speer gar tieff in mein Hertz gegraben; nun kan ich deiner ja in Ewigkeit nicht vergessen. Du kanst ruffen und schreyen: mein Herr Jesus trägt mich in seinen Händen.

Da daß die Seel verstanden, weinet sie noch mehr und sprach:

O Jesu / wahrlich hast du mich viel lieber als eine Mutter ihr Kind / ich bin dein Kind / dein allerliebstes Kind / du solleſt mich nun nehren und säugen: An deinen Brüsten will ich ligen / du solleſt mir alda in deinem Hertzen eine Wiegen bereiten: In deinem Hertzen will ich ligen Tag und Nacht und immer ruhen.

Da sprach Jesus weiter.

2. Mein allerliebstes Kind, Die andere grosse Lieb so man auff Erden find / ist welche in der Ehe zwischen Mann und Weib gefunden wird? Dan es wird der Mann verlassen Vatter und Mutter / und seinem Weib anhangen / sagt die heilige Schrifft. (a) Nun ist die Liebe die ich zu dir trage / noch viel gröſſer: Dan welcher ist der Mann / der sein Weib widerumb auffnimbt / wan es drey vier oder mehr mahlen die Ehe gebrochen / ihn verachtet / und andern Buleren nachgelauffen ist? Solches thut kein ehrlicher Mann auff Erden: Wer hat solches jemahlen gehöret? Nun verwundert euch / O alle Creaturen / wie ich mich so gar in der Lieb vertieffet. Ich / ich / ich bin allein der jenige / der mein Gespons also geliebet hat / daß da sie mich so schändlich verlassen / und von mir abgewichen ist / ich dannoch nicht habe dauren können / ich hätte sie dan wider: habe verlassen meines Vatters Reich / bin ihr nachgelauffen Tag und Nacht und habe sie gebetten

(a) Gen. 2. v. 24. Matt. 19. v. 5.

betten/ sie solle widerkehren O mein Kind/ wie bin ich von der Liebe so gantz eingenohmen; Was werden doch die Götter der Heyden sagen; Was werden doch gedencken die Welt-weisen/ wan sie mich also verliebet sehen? Ach kehre wider/ mein Gespons kehre wider du hast gnug deinen Bräutigam verschmähet/ die Ehe hastu nun hundertmahl gebrochen du hast gebulet mit vielen Buleren/ wie ich durch meinen Propheten Jeremiam rede im dritten Capitel. Aber doch so will ich dirs vergeben/ wils nit gedencken/ es solle dir nicht fürgeworffen werden: kehre doch nun wider/ sündige nicht mehr/ ich nehme dich auf zur Gnaden/ will dich nie verwerffen. Sihe da/ meine Seyt laß ich mir mit einem Speer zerspalteen/ daß ich dir mein Hertz herauß gebe zum gewissen Pfand der Versöhnung. Sihe da meine Arm hab ich außgespant/ dich zu umbfangen: Mein Haupt hab ich geneiget dich zu küssen: Mein Blut hab ich vergossen dich zu waschen: Mein Haupt hab ich gekrönet/ dir zu Ehren als ein newer Bräutigam zur neuen Hochzeit: Meine Händ und Hertz hab ich geöffnet damit du sieheſt das mir aller Zorn und Straff entschlassen ist. Allein mein Geist ist noch in mir/ den will ich auch auß lauter Liebe jetzt von mir geben und in meines Vatters Händ befehlen. O Lieb O Lieb wie kräncket mich die grosse Lieb! Wie ein süsser Marter ist die Lieb nichts peinlichers ist als diese Süssigkeit/ nichts süsser ist als diese Pein; komme her/ mein liebes Kind/ komme her/ du meine Braut/ komme her/ und gibt mir den Kuß deß Friedens/ alles ist vergeben/ und vergessen. Darnach hat mich gedürstet. Nun ist es alles vollendt. O Vatter in deine Händ befehl ich meinen Geist: für Lieb muß ich verscheiden.

Da solches die Seel gehöret, und ihren allerliebsten Herrn also für Lieb hat sterben sehen fiele sie in Ohnmacht! Und ihr Hertz schluge ihr so starck, daß es ein Stein erbarmen möchte/ und das Schlagen wehret die gantze Nacht biß zu dem Morgen: Da kame sie zu ihr selber, seufftzet inniglich, und sang mit Frewden.

So offt ich mir bild Jesum ein/
Wird Frewden voll daß Hertze mein:
Dan über alle Süssigkeit/
Ist Jesu Gegenwärtigkeit.
Ach Lieb wie bist ein starckes Fewr.
Wie süß/ wie lieblich/ und wie theur!

Kein

Kein Lust / kein Trost ist also gut/
Als wan man Jesum lieben thut.
Wo ich nur geh / wo ich nur steh /
Ist mir allein nach Jesu weh.
Wie frew ich mich / wen ich ihn find/
Ach wer ihn allzeit halten künd;

§7.

Ein andächtige Seel betrachtet einsmahls was doch Jesus am dem Creutz in seinem drey-stündigen Schmertzen geredet hätte / und es dauchte ihr / er redet an die eysene Nägel / damit er angenaglet war, auff diese weiß:

JEsus redet die Nägel an.

O ihr undanckbahre und unbarmhertzige Nägel / wie habt ihr ewres Herrn / und Schöpffers Händ / und Füß ohn einiges Mittleyden / also jämmerlich durchgraben können? Was hab ich euch gethan? habt ihr nit gedacht an die Gutthat / daß ich euch erschaffen hab ein fein Metall? Ist diß der Danck den ihr mir beweiset / daß ihr mich allhier auffhaltet drey gantzer Stund in diesen Schmertzen? O ihr unbarmhertzige Nägel / wie lohnet ihr mir so übel! O mein Gott vom Himmel.

Antwort der Nägel.

O mein Gott vom Himmel! O wir arme Nägel wir sagen dir danck / daß du uns ein so feines Metall erschaffen hast / wir haben gegen dich nicht gehandelt. Dan wir haben kein Schuld daran / daß wir dich in solchen Schmertzen so lang halten müssen! wir seynd ein todtes Metall / können noch wollen auß uns niemand einigen Gewalt thun: Der Hammer ist die Ursach / der hat uns wider unseren Willen mit gewalt hinein getrieben und durch die Händ und Füß geschlagen / den klage an / der hats gethan. O mein Gott vom Himmel.

JEsus redet den Hammer an.

O du unbarmhertziger Hammer / wie bistu also grausam? solltest du so grausame Nägel durch meine zarte Händ und Füß schlagen dörffen? Förchtestu nit deinen Schöpffer? weistu nit daß du von mir dein Wesen und Natur empfangen hast; ich habe dich ja

so hoch verehret / daß ich auch mein Göttliches Wort mit dir verglichen hab / und es genennet einen Hammer / (Hier. 23.) damit die harte Hertzen der Sünder zerschlagen werden. Wie warestu dan so undanckbahr ? O mein Gott vom Himmel.

Antwort deß Hammers.

O mein Gott vom Himmel ; ich armer Hammer bin gantz unschuldig. Wie solte ich meinen Schöpffer also auß mir beleydigen dörffen ? Ach nein / nein / ich bin ein todter Hammer / kan nichts auß mir selber / bin ein leibloß Instrument deß Zimmermans / muß mich gebrauchen lassen zum guten / und bösen / wie deme gefällig ist der mich in der Hand führet : den klage an / der hats gethan O mein Gott vom Himmel.

Jesus redet an den Zimmerman.

Hörestu O du unbarmhertziger grober zimmerman / wie hastu deinen Schöpffer also creutzigen dörffen ? was hab ich gethan / womit hab ichs verdienst ? Ja wan schon alle Handwercker mich hätten creutzigen wollen / so solte stu doch alleine es billig gewehret haben : dan ich hab dein Handwerck sonderlich verehret / da ich mich in H. Schrifft einen Zimmerman [a] der Welt genennet und einen Zimmerman zum Vatter außerwöhlet hab ! wie bringest du mich dan zu diesen Schmertzen ? O mein Gott vom Himmel.

Antwort deß Zimmermans.

O mein Gott vom Himmel. Ich armer Zimmerman was hab ich verwircket ? Ich habe meine Obrigkeit der bin ich unterworffen. Die Obrigkeit hat dich zum Todt verdambt / ich habe über ihr nicht zu richten : wer wolte mir sagen / ob du den Tod unschuldig littest oder nit : ich muste vollziehen was mir befohlen wurd / klage an die mirs gebotten haben. O mein Gott vom Himmel.

Jesus redet an die Obrigkeit.

O du undanckbahre ungerechte Obrigkeit / wie hastu dich an mir vergriffen / und das unschuldig Blut vergiessen dörffen ? Ich habe dich vor allem Volck verehret / allen deinen Gewalt hastu von mir empfangen / du hättest nichts wan ichs nit gegeben hätte / wie warestu dan so vergessen / und befahlest mich zu Creutzigen ? O weh der Angst und noth ? O weh der grossen Schmertzen die ich leide ! O mein Gott vom Himmel.

Ant-

(a) Eccl. 11. Marc. 6.

Antwort der Obrigkeit.

O mein Gott vom Himmel! was wilstu das verklagen? es saget ja die Schrifft / daß du zum Creutz gebohren wareſt: Klag an deine Mutter / die dich zur Welt gebracht und zu solchem Elend gebohren hat / O Gott vom Himmel.

Jesus redet an seine Mutter.

O du zartes und miltes mütterliches Hertz / wie hastu mich gebähren können / wie konteſt du mich in solches leyden schicken? was gabeſtu mir das leben / so du wüſteſt / daß ichs also schmertzlich verliehren müste? Nun habe ich doch dich also sehr geliebet und verehret / ich habe dich für allen Völckeren gesegnet und erhaben / warumb brachteſtu mich dan auff diese Welt in solchen schmertzen. O mein Gott vom Himmel.

Antwort der Mutter.

O mein Gott vom Himmel / O mein allerliebſtes Kind / wie magstu mich so hoch betrüben: Nun siehe ich wohl / diß nemblich ist die Stund / in welcher ein scharffes Schwerd mein Seel durchdringen solte / wie hast du mir mein Hertz so gar verwund? Nicht habe ich dich auß mir empfangen / der Engel sagte mir / ich solte von Gott empfangen / der heilige Geist solte meine Geburt verursachen / da muste ich ja dem Engel glauben geben: den klage an mein Sohn / den straff so es anders ist / dan ichs ja nit verschuldet. O mein Gott vom Himmel.

Jesus redet an den H. Engel.

O Gabriel du schöner Knab / solten dan auch die Engel des Himmels mich helffen Creutzigen; Sage an du heller Morgenstern / du Zier deß Himmels / wie hastu mich zu solchem Todt / und Leyden mögen verkündigen? Es erbarmen sich ja in meinem Todt die harte Stein und Felsen. Dan sie zerspringen. Es erbarmen sich die Todten; Dan sie erstehen auß den Gräbern; es erbarmet sich Sonn und Mond: dan sie verfinstern: Es erbamet sich die Erd / dan sie erzittert. Es erbarmen sich alle Thier und Vögel / dan sie schweigen und verbergen sich in ihre Hölen: wie wareſtu dan allein so unbarmhertzig / daß du mich zu solchem Todt verkündigen könteſt. Ach / ach / der trawrigen Bottschafft O mein Gott vom Himmel.

Antwort deß Engels.

O mein Gott vom Himmel / O du Cron / und Glory der En-

gel / wie hab ich es umbgehen können / was mir befohlen war ? Dein Vatter sendet mich / deme müssen wir im Augenblick gehorsam seyn : da muste es geschwind geschehen : alle Engel waren gleich bereit / und begleiteten mich zu deiner Mutter / wie konte ich dem Willen deines mächtigen Vatters widerstreben ? was ich geredet / und verkündiget / ware schon in seinem Göttlichen Rath von Ewigkeit beschlossen. Die Schuld ist deines Vatters. O mein Gott vom Himmel.

Jesus redet an den Vatter.

Heli Heli Lama Sabactami. Mein Gott, mein Gott warumb hastu mich verlassen ?

Siehe da dein armes Kind / O getrewer Vatter / Vatter mein / wie hastu mich verlassen ? bin ja dein liebes einig Kind / so du von Ewigkeit gebohren : wie hastu mich so gar verworffen ? einen eintzigen Sohn und keinen mehr hastu von Ewigkeit gezeuget / wie konte stu ihn so gar verstossen ? Ach / ach / Vatter mein / Vatter / rette mich auß dieser Noth / dan ich leyd grossen Schmertzen. O mein Gott vom Himmel.

Antwort deß Vatters.

Ach mein liebes Kind / du verwundest mir mein Vätterliches Gemüth / und gibst mir einen harten stoß an mein Hertz mit deinem klagen / wie kan ich meines allerliebsten eingebohrnen Sohns vergessen ? Du allein bist mein geliebter Sohn / mein Ebenbild / mein Form und Figur / mein schatz und reichthumb / ja mein selbst eygenes Leben / und wesen : Du in mir / und ich in dir / ja was du / und du was ich : mein eygene Substantz / mein eigenes Gemüth / Hertz und Gottheit. Nich ich bin der jenige / der dich also verfolget / der dich Creutziget und tödtet / nit wollest mich beschüldigen. Siehe da der Mensch / den du so starck geliebet hast / seine Sünd und Missethat bringen dich zu diesem Elend. Ja du selbsten / und deine unaußsprechliche Lieb zum Menschen / hat dich an das Creutz geschlagen. Ich sagte dirs zuvorn / da du von hinnen in die Welt zu den Menschen reisen wolltest / es würde dir also ergehen. O du mein Schatz / mein frommes Kind / da breche nun am Baum deß Creutzes ab die Frucht der Liebe : Du hast es selbsten also haben wollen ? da dancke es nur selber dir / und deiner Liebe : dan ich bin an deinem Blut unschüldig : Gehe hin mein liebes Kind und klage es dem Menschen / den du so sehr geliebet hast. Da dieses Jesus höret / erhöhet er seine Stimm zu allen Völckern / und sprach mit allen Kräfften.

Jesus redet die Menschen an.

O Mensch wie soltest du mich so jämmerlich ermorden? Setzet zu O alle Völcker / so ihr fürüber gehet; ist auch ein eintziger Schmertz auff Erden / der meinem Schmertzen gleich seye? O ihr Menschen-Kinder / ihr / ihr seyd diejenige / die mich tödten: umb ewer Sünd willen muß ich sterben / euch hab ich zu sehr geliebet: Nun höret einmahl auff / dan ich muß sterben / gehet hin zum Priester / Beichtet / und Büsset / rechnet euch an den Sünden / die mir das leben nehmen. Ewre Hoffart hat mich gekrönet / ewer Geitz hat mich angenagelet / ewre Unkeuschheit hat mich gegeißlet / ewer Zorn hat mich durchstochen / ewr Fraß hat mich mit Gall getränket / ewer Trägheit nimbt mir das Leben.

Beschluß der Seelen.

Da dieses Jesus also geredt hatte, seufftzete die andächtige Seel und sprach. Seelig ist das Creutz daß dich getragen hat, und der Schwam voll Gallen, den du gesogen hast. Ja freylich, dan dein Todt ist mein Leben, dein Armuth ist meine Reichthumb, dein Fall mein Aufferstehung. Durch die Wunden Christi lebe ich, in den Wunden Christi sterbe ich, die Wunden Christi opffere ich, durch die Wunden Christi werd ich seelig, Amen.

Wilst du nun diß Gespräch in schönen Versen lesen, so hab ich dir zu Gefallen auch dieselbe machen wollen, und hiebey setzen lassen. Die Verß aber werden auff Latein Trochäische Verß genennet, das ist Spring-Verß, und derohalben wollen sie auch gleichsam sprungweiß gelesen werden. Und alsdan lauten sie gar lieblich, inmassen du es bald vermercken wirst.

1. Da mit Peinen gar umbgeben /
Schier in Todt gewicklet ein /

Trutz Nachtigal am 255. Blatt.

Das 19. Capitel.

Noch andere Werck der Liebe / und sollen seyn etliche unterschiedliche Weiß Gott zu loben.

WEil auß der Liebe der Freundschafft entspringet, wie ich auch droben im Anfang vermeldet, daß man den geliebten gern lobet, und will das alle andere ihn loben, so werde ich dir etliche folgende Wochen, schöne und nit gemeine neue Weiß fürschreiben deinen Gott zu loben. Da solstu dich dan fleissig üben, und auch andere darzu anreitzen, und weiters fort lehren, was ich dich lehren werde: so wirstu gewißlich viel Werck der Liebe üben.

Schöne Weiß Gott alle Stund zu loben / Diese Woch durch.

Für eine andächtige Seel / die ein künstliches kleines Uhrwercklein am Halß trägt.

Fundament der folgenden Ubung.

Ich kame einsmahls zu einer sehr edelen andächtigen Seelen, die hatte am Halß ein schönes vergüldenes Uhrwercklein, so ihr auff der Brust hienge, und alle Stunden mit sampt den Vierteln gar eigentlich schluge: das mans über Tisch hören konte, und sprach zu ihr:

Mein frommes Kind, wie gefält dir dieses dein Uhrwercklein? woltest du dirs auch nehmen lassen?

Antwort. Es gefällt mir über die massen sehr: dan es ist gar jüst / schlagt alle stunden gar fleissig: ich stelle es einmahl zu morgen früh / darnach gehet es fort / und wie es inwendig die Stunden schlägt so zeiget es auch außwendig: ich wolte es mir nit gern nehmen lassen. Da muß es mir auff dem Hertzen immer hangen: und wer mir solches nehmen solte / der würde mir auch zugleich mein Hertz nehmen müssen / also lieb ich es.

Und

Und ich sprach: Mein Kind ich will dich eine schöne Kunst lehren, daß auch dein Hertz oder du ein solches Uhrwercklein Gottes werdest und dich Gott der allmächtige auch diese Woch am Halß trage auff seinem Hertzen, und eben so starck liebe, ja noch tausendmahl mehr, als du dein Uhrwercklein liebest, was düncket dich? begehrestu solche Kunst zu lehrnen?

Antwort. Ja freylich / wer wolte nicht auff der Brust Christi hangen / und also sein liebes Uhrwercklein seyn? wan ich nur wüste wie ichs machen solte.

Und ich sprach, du solst es also machen.

Folget die Ubung selbst.

Diese künfftige Woch alle Tag, so bald du auffwachest, nehme dein übergüldenes Uhrwercklein, und stelle es wie sichs gebührt Im stellen aber solst du auch zugleich dein Hertz stellen: daß ist, du solst die Augen auffheben, und mit einem tieffen Seufftzer zu Christo Jesu also bey dir sprechen, oder gedencken:

O Jesu / ich wolte gern auch diesen Tag dein Uhrwercklein seyn / und auff deiner Brust an deinem Hertzen hangen / und dir gar fleissig alle Stunden schlagen. Das Hertz solle das Uhrwercklein seyn / der Pulß deß hertzens ist die unruh die Zung ist der Hammer / die Stimm das klöcklein die Uhren aber das Lob Gottes; und so offt nun mir mein Uhrwercklein am Halß schlagen wird: so offt will ich auch dir die Uhren deines Lobs schlagen und sprechen: Gelobt sey Gott in ewigkeit Amen. Gelobt sey Gott in Ewigkeit Amen. Darnach der Stunden viel oder wenig seynd. Wan aber mir mein Uhrwercklein die Viertel schlägt / will ich dir auch die Viertel schlagen / welche anders nicht seyn sollen als ein tieffer Seufftzer zu dir / Ach Jesu.

Siehe da, mein liebes Kind, wan du also Morgens früh dir einen Fürsatz machest, so stellest du dein Uhrwerck und hangest es gleichsam deinem Bräutigam Jesu an den Halß.

Darauff du dan fertig seyn muß, und dich gewehnen, daß so offt du den Tag durch dein Uhrwercklein am Halß schlagen höreſt, alsbald gedenckeſt. O mein Herr! die Stund iſt verlauffen / ſchlage du nun auch deinem Gott ſeine Uhren. Seufftze auß tieffem Hertzen grund / und ſprich mit Frewden. Gelobt ſey Gott in Ewigkeit / Amen. Gelobt ſey Gott in Ewigkeit / ꝛc. Solches kanſtu auch alſo ſtillin deinem Hertzen thun, wan du ſchon bey den Leuthen biſt, daß es niemand mercke.

Ich vermeine, wan du dich hieran auß rechter Liebe Gottes gewehnen, und auch alſo üben wirſt, wird dich Gott der allmächtige ſonderlich Lieb gewinnen, und wird in Ewigkeit nicht zulaſſen, daß du von ſeinem Hertzen weggeriſſen werdeſt: dan ein Kind, das ſolches von Hertzen thut mit Liebe Gottes über alles, kan nicht verdammet werden.

So ſeye dan nun dieſe Woch ein Uhrwerck Gottes, und ſchlage fleiſſig. Es wäre ja ein Schand, wan dein Uhrwercklein, welches keinen Verſtandt, noch Vernunfft hat, fleiſſiger wäre, ſeine Stunden dir zu ſchlagen, als du wäreſt zu ſchlagen Gott dem Herrn die Stunden ſeines Lobs. Laſſe dich doch nicht überwinden von einem Uhrwerck ſo gantz unempfindlich iſt, und keine Vernunfft hat, weil du vernünfftig biſt, und verſteheſt was du ſchlageſt. Deß Abends wan du ſchlaffen geheſt, kanſt du dieſe Woch dich examiniren, ob du auch viel geſchlagen habeſt: und wan du dan findeſt, daß du etliche Stunden haſt laſſen überſpringen, ſo gedencke du müſſeſt ſolches wiederumb einhohlen, was du verſaumet haſt, und derohalben ſchlage noch etliche Stunden mit der Hand auff die Bruſt, und ſprich:

Gelobt ſey Gott in Ewigkeit / Amen. Gelobt ſey Gott in Ewigkeit / Amen. Gelobt ſey Gott in Ewigkeit / Amen. Gott Vatter / Sohn / heiliger Geiſt / Amen.

Du

Du kanst es auch deine Gespielen lehren und dan die Woch durch je eine die andere zu Zeiten anmahnen, und fragen, wie das Uhrwerck gehe? ob es auch noch schlage? und also euch untereinander auffmunteren, und zu dem Lob Gottes anreitzen.

So offt du schlagen höreſt die Stund,
So lobe Gott mit Hertz und Mund.

Zum andächtigen Leser.

ES ist zu mercken, wer ein solches Uhrwerck klein nicht hat, der kan gleichwohl die gemelte Ubung eben so wohl ins Werck stellen, wan er sich sonsten nach der Statt-Uhren richtet, und Morgens früh seinen Fürsatz machet, wie gesagt ist.

Vergleichung eines Uhrwercks / und eines frommen andächtigen Menschens.

1.

Ein Uhrwerck ist ein künstlich Werck: also auch der Mensch. Was ist künstlicher als ein Mensch? Wie ist er so wunderlich von Gott dem allerhöchsten Künstler formiret?

2.

Ein Uhrwerck ist zu dem End gemacht, daß es die Stunden schlage, also auch der Mensch. Dan er ist zu dem End erschaffen, daß er Gott lobe, das Lob Gottes seynd seine Stunden.

3.

Ein Uhrwerck wird bald verstelt: es manglet bald etwas, kostet viel, und gehet bald unrecht: also auch der Mensch. Dan was kostet er nit, weil er mit dem kostbarlichen Blut des Sohns Gottes erkaufft ist? wie bald ist es mit ihm verstelt? wie ge-

het er offt so unrecht, und ist allenthalben etwas mangels?

4.

Wan ein Uhrwerck abgelauffen, muß mans wieder auffziehen und stellen: also auch der Mensch. Solches aber geschicht durch Erneuerung des Geistes, und seiner vorigen Fürsätz oder Gelübden. Item durch die Erforschung des Gewissens. Item durch die Beicht. Unsere Affecten seynd die Gewichter, die sencken sich immer zu der Erden; da muß man sie zu Zeiten widerumb in die Höhe ziehen, und zu der Beicht gehen.

5.

Man pflegt die Uhrwerck einzuschliessen, daß kein Wind, noch Regen, oder auch kein Staub hinzu komme, und sie verderbe; gemeinlich aber seynd sie in der Kirchen: also auch die allerfromste Seelen pflegen sich einzusperren in ihren Kammeren zu Hauß, lauffen nicht allenthalben herumb. Sie schliessen sich auch wohl ein in Klöster und Klausen, daß gar nichts weltliches hinzu komme, und man findet sie offt in den Kirchen.

6.

Wan schon die Uhrwerck eingesperret seynd, so höret man sie doch noch draussen: also auch wan schon sich viel in die Klöster schliessen, so höret man sie doch auch draussen ihre Stunden schlagen, und Gott loben mit klingender Stimm zur Metten, zur Prim, zur Tertz, zur Sext, zur Non, zur Vesper, und Complet.

7.

Im Uhrwerck wie die Glock schlägt, also zeiget auch

auch der Zeiger: also solle auch der Mensch thun. Dan wie du die Uhren des Lobs Gottes schlägst, also solstu auch zeigen. Das aber geschicht durch die gute Werck, die zeigen was es bey dir geschlagen habe, ob das Lob Gottes in deinem Hertzen klinge, und ob die Räder gehen. Wan der Zeiger stehet, so stehet auch daß Uhrwerck: die Wort und Werck müssen zusammen gehen, so ist es recht.

Das 20. Capitel.

Item selbige Weiß Gott zu loben wan die Stund schlägt, mit einem beygefügten Zusatz.

DIese Woch kanstu noch die obgesetzte Ubung fortfahren zu brauchen, damit du dich desto mehr in die Gewonheit bringest Gott zu loben. Ja du kanst noch etwas hinzu setzen, welches dir viel guter Gedancken machen wird, als nemblich wie folget.

Umb 1. Uhr.

Wan die Glock eins schlägt, und du Gott gelobet hast, wie droben gesagt ist, so erinnere dich, daß nur ein Gott sey, ein Glaub, ein Tauff, und begehre mit einem Seufftzer, daß du in dem eintzigen Glauben verharren, und hernacher den eintzigen Gott ererben mögest.

2. Uhr.

Wans zwey schlägt, so lobe Gott wie droben und errinnere dich weiter, das zwey Testamenter seynd, das Alte und das Neue; Item zwey Tafflen des Gesätzes von der Liebe Gottes, und des Nechsten, und begehre mit einem Seufftzer, daß du dein Leben

nach

nach diesen Tafflen und Schrifften recht anstellen mögest.

3. Uhr.

Wans drey schlägt, so errinnere dich der H. Dreyfaltigkeit, und übe dabey mit einem Seufftzer ein Werck des Glaubens, daß diese drey Personhen, ein eintziger unzertheilter Gott seyen.

4. Uhr.

Wans vier schlägt, errinnere dich der vier letzten Ding des Menschens, seufftze und begehre von Gott, daß du deren offt eingedenck seyest.

5. Uhr.

Umb fünff, errinnere dich der fünff rosen farben Wunden Christi, und mit einem Seufftzer blase deine Seel in dieselbe Wunden daß sie alda verbleibe.

6. Uhr.

Umb sechs, errinnere dich der sechs Wasser-Krüg in Cana in Galiläa, und mit einem Seufftzer bitte Gott er wolle dein wässeriges Hertz auch mit einem Wein der rechten Andacht erfüllen.

7. Uhr.

Umb sieben, errinnere dich der sieben Sacramenten, und sieben letzten Worten Christi; und mit einem Seufftzer bitt Gott, er wolle dich nicht ohne die Sacramenten, noch ungetröst auß seinen H. Worten abscheiden lassen.

8. Uhr.

Umb acht, errinnere dich der acht Seeligkeiten, und

und mit einem Seufftzer bitte Gott er wolle sie dir alle mittheilen.

9. Uhr.

Umb neun, errinnere dich der neun Chör der Engelen, und mit einem Seufftzer bitte Gott, er wolle dich einmahl zu ihnen kommen lassen, damit du Gott in Ewigkeit recht von Hertzen loben könnest.

10. Uhr.

Umb zehn, errinnere dich der zehn Gebott Gottes, und mit einem Seufftzer bitte ihn, daß er dir Gnad gebe dieselbe festiglich zu halten.

11. Uhr.

Umb eilff, weil dieses die Essens-Stund ist errinnere dich der Speiß der Engeln, das ist, des hochwürdigen Sacraments, und mit einem Seufftzer bitte Gott, daß du solches allzeit mit einer sonderlichen Begierd und Liebe empfangen mögest.

12. Uhr.

Umb zwölff, errinnere dich der zwölff Botten oder Apostelen Christi: und begehre von ihnen mit einem Seufftzer, daß sie dir erlangen wollen, daß so offt du hinführter die Tag-Stunden hören wirst, dir Gott der Allmächtige seinen Göttlichen Seegen vom Himmel herab schicken wolle. Damit du aber mehrere Lust zu dieser Ubung gewinnest, habe ich dir alles zu Reymen gesetzt, und ein Liedlein darauß gemacht, das kanst du bald lehrnen, und mit deinen Gespielen frewdig singen; es lautet also:

Geistliches Lied auff alle Stunden des Tags gericht.

1. Uhr.

Ein Glaub allein / ein GOtt allein /
Dem leben wir und sterben /
Wer in dem einen Glaub wird seyn /
Soll einen Gott erwerben.

2. Uhr.

Zwey Tafflen / und zwey Testament
Muß man nicht überschreiten:
Will drin studiren biß zum End /
Zum Himmel sie mich leyten.

3. Uhr.

Es seynd in Gott Personen drey /
Mans anderst nit muß halten:
Die Einigkeit glaub ich darbey /
Bleibt dannoch unzerspalten.

4. Uhr.

Wans viere schlägt / dünckt mich es kling /
Die Warheit muß ich sagan /
Als wärens die vier letzte Ding:
Mein Sünd mich starck verklagen.

5. Uhr.

Fünff Christi Wunden rosen-roth /
Wer wolt sie nicht verehren:
O GOtt / in aller meiner Noth
Will mich zu ihnen kehren.

6. Uhr.

Zu Cana seynd zur Hochzeit gut'
Sechs Wasser Krüg gestanden:
Der Herr bald Wein drauß machen thut /
Ach käm er uns zu handen.

7. Uhr.

Ich denck der Sieben Sacrament /
Der Sieben Wort imgleichen /

Die JESUS sprach an seinem End/
Da er von hinn solt weichen.

8. Uhr.

Acht Seeligkeiten zehlet man/
Darnach wir müssen streben/
Wohl dem der sie all haben kan/
In Frewden wird er leben.

9. Uhr.

Der Engken Chör seynd eben Neun/
Die singen alle droben/
Ach möcht ich doch bey ihnen seyn/
Wolt Gott so frewdig loben.

10. Uhr.

Der Zehen Gebott vergiß ich nit/
Die führen uns zum Leben/
Wolt Gott sie niemand überschritt/
Mein Blut ich drumb wolt geben.

11. Uhr.

Von Eilffen findt ich sonders nicht/
Nur daß man geht zum essen:
Last nehmen dan was zugericht/
Und Gottes nicht vergessen.

12. Uhr.

Zwölff Botten sendet unser Herr/
Die Völcker zu bekehren
Gereiset seynd sie weit/ und fern/
Den Glauben zu vermehren.
Nun bitt ich sie von Hertzen grund/
Sie bringen mir zuwegen/
Als offt ich hör des Tages Stund/
Mir komt der Gottes Seegen. Amen.

Das 21. Capitel.

Ein außerlesene schöne / und lüstige Weiß / wie ein andächtige Seel, Tag und Nacht, Gott loben könne, und mit den Engelen ohne einigen Unterlaß singen: Heilig / Heilig / Heilig.

AUß dem Propheten Isaia am 6. Cap. und auch auß andern Oertheren der H. Schrifft: Item, auß dem Kirchen-Gesang Te Deum laudamus lehrnen wir, daß im Himmel viel tausendmahl tausend Engel umb den Thron Gottes herumb stehen, welche alle für lauter Liebe Gottes, und unaußsprechlicher Wolluſt, immer brennen und zittern, wiſſen nit wo sie für Frewd und Wolluſt bleiben sollen: Seynd alle miteinander schöner als die Sonn, und singet Tag und Nacht ohn Unterlaß je ein Chor zu dem anderen: Heilig / Heilig / Heilig ist der GOtt Sabaoth.

Nun ist die Frag, ob nit auch auf dieser Erden wir etlicher massen ihnen in ihrem Gesang nachfolgen, und auch Tag und Nacht ohn Unterlaß zu GOTT ruffen können: Heilig / Heilig / Heilig / ꝛc.

Und ich antworte: Mich düncket ich habe eine solche newe, noch biß hieher unbekante Weiß gefunden, welche ich dir mittheilen will, wan du Luſt darzu haſt, wie du immer und allzeit, so lang du lebeſt Tag und Nacht, du wacheſt oder schlafeſt, du gedenckeſt daran oder nicht, du eſſeſt, trinckeſt, geheſt, ſteheſt, arbeiteſt, oder thuſt was du wilſt, dannoch Gott deinen Schöpffer unaufhörlich loben könneſt. Sage mir mein liebes Kind, haſtu Luſt eine solche Weiß zu wiſſen, und deinen frommen, gütigen, allmächtigen Gott also hinfüro Tag und

Nacht

Nacht zu loben? Es solle dir durchauß keine Beschwernuß bringen; solleſt auch nit müd werden: Mein sage mir was düncket dich begehreſtu diß auß grund deines Hertzens zu verſtehen?

Antwort. Ja freylich / das wäre meines Hertzens Lust. O Gott wer wolte nicht gern ein solches lehrnen? wer wolte nicht froh seyn wan man eine solche Weiß gefunden hätte? Aber es düncket mich unmöglich zu seyn. Dan wan man schlaffet / isset / trincket / ꝛc. wie solte man alsdan Gott loben / und sonderlich das Lobgesang der Engelen Heilig / Heilig / Heilig / singen können? Ach möchte ich doch dieses wissen / ꝛc.

Wohlan mein Kind du solſt es wissen, und zukünfftige Woch es alle Tag üben, damit du in die Gewohnheit kommeſt. Ehe dan ich aber besagte Weiß darthue: Muß ich etliche Fundamenter vorlegen, und wan du die recht verſtanden haſt, kanſtu die Weiß alsbald ergreiffen.

Etliche Fundament zur Verſtändnuß der folgenden Weiß Gott allzeit zu loben nothwendig zu wissen.

Das 1. Fundament.

ERſtlich muſtu mir etwas zulaſſen, welches die Gelehrten in den hohen Schulen lehren in der Philoſophia (*) nemblich, daß man einem jeglichen Ding könne, unſerm Gefallen nach, eine gewiſſe Bedeutnuß aufflegen: und alſo auß dem Ding ein gewiſſes Zeichen machen, ſo etwas gewiſſes bedeute oder anzeige. Exempel-weiß: Wir können auffſetzen daß ein grüner Krantz vor die Thür gehengt, bedeuten oder anzeigen ſolle, daß allda Wein oder Bier feyl ſeye. Item daß ein Glocken-ſchlag bedeuten ſolle, daß es brenne: oder daß man zur Predig kommen ſolle und dergleichen.

(*) In Logica de ſignis, in lib. de Interpret.

Solche Zeichen nennen die Philosophi Signa ex instituto, seu ad placitum: das ist, auffgesetzte Zeichen, so wir unserm Gefallen nach also auffsetzen und zu Zeichen machen, da sie sonsten ihrer Natur nach, keine solche Zeichen waren, noch solche Bedeutnuß nit hätten.

Das 2. Fundament.

Du must mir auch zulassen, was die Gelehrten weiters lehren, nemlich: daß, damit ein solches war- und kräfftiges Zeichen werde, nur diese zwey Stück vonnöthen seyen.

Erstlich die Auffsetzung, das ist, daß es also auffgesetzt werde, und dem Ding so wir zum Zeichen machen wollen, eine solche, oder solche Bedeutnuß auffgeben werde.

Zum andern, die Wissenschafft solcher Auffsetzung, das ist, daß die jenige bey welchen etwas ein Zeichen seyn solle, einmahl wissen, verstanden, und behalten haben, daß solche Auffsetzung geschehen seye, und solches Ding zu solchen Zeichen gemacht sey.

Wan diese beyde Stück nit seynd, so kan auch kein Ding ein Zeichen seyn: so bald aber diese beyde Stück gesetzt werden, so entsteht von Stund an ein Zeichen. Als Exempelweiß:

Ein grüner Krantz ehe dan die Bedeutnuß ihm auffgelegt wird, ist kein Zeichen das alda Wein feyl seye, und hat keine Krafft solches zu bedeuten: So bald aber die Leuth ein solche Bedeutnuß ihm auffgelegt haben, und solches auch kundbahr worden ist, alsobald ist er auch ein wahres, kräfftiges Zeichen worden, und hat die Krafft solches zu bedeuten das alda Wein feyl seye. Will noch ein anders Exempel geben.

Es

Es sitzet einer in seinem Gemach am Tisch, nimt ein Stecklein oder Messer, schlägt damit auff den Tisch oder Teller, und spricht zu seinem Diener also: Ich will und setze, daß, wan ich hinführo also werde mit dem Messer auff den Tisch schlagen, so solle solches ein Zeichen seyn, und dir bedeuten, daß du ein wenig hinauß vor die Thür gehen sollest.

Sihe da, hie ist die Auffsetzung, und Wissenschafft der Auffsetzung, dan der Herr setzet solchem Schlag die Bedeutnuß auff, und der Diener weiß es; und derohalben wird alsbald solcher Schlag ein Zeichen, und bedeutet dem Diener so offt ers höret, daß er hinauß gehen solle.

Das 3. Fundament.

Du must mir auch zulassen, daß, nachdem du einem Ding eine Bedeutnuß einmahl hast auffgelegt, als Exempel-weiß, dem grünen Krantz und Messer-Schlag, ꝛc. Das alsdan solcher Krantz, was die Bedeutung angehet, eben so kräfftig bedeute, alswan du mit Worten reden wolltest und sprechen: Alhie ist Wein feyl, alhie schencket man Wein: also daß die Wort so viel bedeuten als der Krantz, und der Krantz so viel als die Wort: eins ist so kräfftig in der Bedeutnuß als das andere. Und also auch mit dem Messer-Schlag, und allen anderen Zeichen. Welches daher abzunehmen ist: dan ob du gleich einen grünen Krantz für die Thür henckest, oder ob du stehest und ruffest, allhie schenckt man Wein, allhie schenckt man Wein / ꝛc. so verstehen doch die Leuth so fürüber gehen, eben so viel durch das eine, als durch das andere. Item, ob du gleich auff den Tisch schlagest, oder ob du zum Diener mit Worten sprechest, gehe hinauß, so wird er so wohl in einem, als im anderen verstehen was er

thun solle, und wan er anders gehorsam ist / hinauß gehen. Item wan man die Brandklock leutet, da lauffen die Leuth eben so wohl zu Hauff, das Fewr zu leschen, und verstehen eben so wohl daß es brenne, als wan jemand mit hellen Worten schreyen wolte: es brent, es brent ꝛc. und dergleichen von allen andern Zeichen. Und dieses seynd die Fundament, darauff ich folgende Weiß gründen will. Hastu nun diese Fundamenten verstanden, wirstu auch gar leicht das ander verstehen was folget, ruhe allhie ein wenig und bedencke dich, ob du es verstanden hast, und wo nicht, so laß es bleiben, daß du fortfahrest zu lesen, sonsten aber fahre fort und lehrne etwas schönes, dessen du dich sehr erfreuen wirst.

Folget die Weiß / GOtt allzeit unaufhörlich zu loben.

Es ist allen bekant, daß das menschliche Hertz gleichwie die Unruh im Uhrwerck allezeit sich bewegt, und schlägt Tag und Nacht ohn Unterlaß. Dan man esse, trincke, schlaffe oder wache, oder man thue sonsten was man wolle; so höret es doch nie auf zu schlagen, als lang der Mensch das Leben hat. Solches kan man fühlen an den Pulß-Aderen an beyden Armen, dan gleich wie das Hertz schlägt, also schlagen auch alle Pulß-Adern im gantzen Leib, und seynd ihrer gar viel, wiewohl man sie nit alle außtrücklich fühlen kan als die an den Armen. Weil aber, wie die Medici lehren, und die Tägliche Erfahrung mit sich bringet, darnach der Mensch hitziger und hefftiger Natur ist; einer mehr als der ander, ja einer auch zu einer Zeit mehr als zu der andern; darnach auch daß Hertz und Pulß-Aderen desto öffter und starcker schlagen, so kan man keine

gwisse

gewisse Zahl dieser Schläg nicht haben. Doch das weiß man, daß es in Jungen starck- und hitzigen Leuthen offt in einer Viertel-stund bey tausend Schläg gibt, das in einer Stunden vier tausend macht, und zwischen Tag und Nacht bey die sechs und neuntzig tausend Schläg.

In andern aber die nicht so hitzig seynd gibts im Viertel-Stündlein, bey die neun hundert, acht-hundert, siebenhundert, sechshundert, oder fünff-hundert Schläg, und kaum weniger, darnach die Warme stärcker oder schwächer ist: wie dan einer selber an ihm probieren, und für die lange Weil ein-mahl Tags oder Nachts ein Viertel-Stund lang dran wagen, und am Pulß sie abzehlen mach. Ich finde, das zwischen Tag und Nacht, es bey die fünfftzig, sechtzig-siebentzig-achtzig tausend Schläg ordinari geben kan, welches gewiß ein grosse Zahl ist, und wäre ja schad, daß so viel tausend Schläg also müssig und ohne geistlichen Nutzen hingehen solten.

Derowegen dan ich jetzt entdecken will, wie man sie alle zu nutz machen, und eine Weiß Gott zu loben darauff gründen könne. Dan siehe da, lasset uns allen diesen Schlägen lautere Zeichen machen, und ihnen diese Bedeutnuß aufflegen zwischen Gott und uns, daß ein jeder solcher Schläg hinfürter so viel bey Gott und den Heiligen bedeuten und heissen solle, als viel bedeuten und heissen diese Wort der Engelen: Heilig / Heilig / Heilig ist der Herr GOtt Sabaoth.

Knye nider und sprich also:

O Allmächtiger Gott / ein Gott und Herrscher meines Hertzens / ich dein unwürdige Creatur / auß Liebe und Begierd dich allzeit zu loben angetrieben / weil ich solches nit zu wegen bringen kan / als durch Auffsetzung gewisser allzeit wehrender Zeichen:

mache eine Bündnuß zwischen dir und mir / und setze auff / daß von dieser gegenwertiger Stund an / biß auff Morgen / ja die Täg meines Lebens / alle und jegliche Schläg meines Hertzens / und Pulß-Aderen / nur lautere Ehr und Lobzeichen seyn sollen / und zwischen dir und mir eben so viel heissen und bedeuten / als diese Wort der Engelen : Heylig / Heilig / Heilig / ist der Herr Gott Sabaoth. Welche Bedeutnuß ich hiemit gemelten Zeichen auffgelegt haben will / dergestalt / daß hinführo von deiner Göttlichen Majestät so viel verstanden werde durch einen jeden solchen Schlag / als viel verstanden wird durch ein jedes solches Wörtlein / Heilig / Heilig / Heilig : Damit also nimmer mein Hertz und Aderen aufhören dich meinen Schöpffer Tag und Nacht etlicher massen zu loben / und so viel tausend / und tausent / newe Zeichen deines Lobs / vor die Augen deiner Göttlichen Majestät unaufhörlich fürzustellen. Nun bitte ich dich demüthiglich / O Himmlischer Vatter / durch die zarte lieb deines eygnen allerliebsten Sohns Jesu Christi / du wollest dieses Lob / so ich dir zu geben allezeit gemeint bin / nicht verschmähen / Amen.

Dieses Gebettlein solstu alle Tag zu morgens einmahl widerholen ; und ist zwar nicht vonnöthen, daß du eben dieselbe Wort widerholest, sondern kanst es thun mit einem Gedancken, das ist, kanst zu Gott dein Hertz erheben mit einem Seufftzer, und im Hertzen sprechen.

O Herr / ich setze wider auff / wie gestern / oder wie du weist / ꝛc.

Nun spreche ich, wan du solches gethan hast, so seynd alle die Schläg deiner Pulßaderen den gantzen Tag und Nacht lauter kräfftige Zeichen deß Lobs Gottes. Dan allhie ist alles, was zu einem wahren kräfftigen Zeichen droben im 2. Fundament ist erfordert worden : als nemblich, zum ersten die Auffsetzung, dan du setzest es auff ; und zum andern die Wissenschafft, und Behältnuß der Auffsetzung, dan Gott weiß daß du es auffgesetzt hast, und ist auch dessen allzeit eingedenck und derohalben muß er nothwendig den gantzen Tag und Nacht, in deinem Leib,

so

so viel tausend und tausendmahl das Lobgesang Heilig, Heilig, Heilig lesen und anschawen, und sich darin belüstigen.

Haben wir also ein schöne, lüstige Weiß gefunden, Gott den allmächtigen allzeit ohn unterlaß etlicher massen zu loben.

Weil aber du noch in einem oder anderen etwas zweifflen mochtest, will ich etliche Einwürff allhie setzen, und gründlich darauff in aller kurtze antworten.

Etliche Einwürff oder Zweiffel / über jetzt besagte Weiß Gott allzeit zu loben.

1. Einwürff. Wie kan ich aber Gott allzeit auff besagte Weiß loben / weil ich doch nicht allzeit die Gedancken dabey haben kan.

Antwort. In dieser besonderen Weiß Gott zu loben durch auffgesetzte Zeichen, ist nicht vonnöhten allzeit die Gedancken dabey zu haben, sondern ist gnug, daß man darauff gedacht habe, da man die Auffsetzung gemacht hat: darnach behalten die Zeichen ihre einmahl auffgesetzte Bedeutung, so lang biß du es widerruffest, ob du schon hernacher nicht mehr darauff gedenckest: dan die Zeichen bleiben gleichwohl Zeichen. Als Exempel weiß: wan der Custer zur Predig das Glocken-zeichen gibt, so verstehen die Leuth das Zeichen gleichwohl, und bedeut die Glock eben so wohl, daß man zur Predig kommen solle, wan schon der Custer nicht darauff gedencket. Eben also wan schon wir schlaffen, oder etwas anders gedencken, so bedeutet doch ein jeder Schlag deß Hertzens Heilig, Heilig, Heilig, vor als nach, und muß dannoch Gott der Herr wahre Zeichen seines Lobs in unseren Adern und Hertzen allzeit für Augen sehen, ob wir gleich dran gedencken oder nit: dieses ist die Natur der Zeichen.

2. Einwurff. Wärs aber nit besser / wan wir bey jeden Schlägen auch die Gedancken dabey haben / und allemahl eine frische Meinung machen könten Gott zu loben.

Antwort. Ja freylich das wäre besser / aber wer kan solches thun ; es ist ein unmögliches Ding. Solches können nur im Himmel die Engel thun / nit aber die Menschen ; last uns dan thun was wir können. Ein Goltgülden ist besser als ein schlechter Pfenning : Wer aber die Goltgülden nit haben kan / ist mit den Pfenningen zu frieden / und verwirfft sie darumb nit was meinstu aber / wan ein boßhaffter Mensch wäre / der da begehrte den leidigen Sathan Tag und Nacht zu loben / und alle Augenblick sich auffs new begehrte mit ihm zuverbinden ; und er aber / weil er solches nit könte / zum wenigsten dannoch auffsetzete / daß alle Schläg seiner Pulß-Adern Tag und Nacht / vor den Augen deß höllischen Sathans lautere kräfftige Zeichen solches willens / und solcher Verbündnuß seyn solten / was meinestu / solte solches dem bösen Feynd nicht über alle massen wohlgefallen / und vor bekant annehmen?

Eben also wird auch Gott dem allmächtigen über die massen wohlgefallen / wan seine Kinder sich also durch besagte Zeichen unterstehen ihn allzeit zu loben.

3. Einwurff. Daß ein Werck Gott gefällig seye / müß es auß unserem freyen Willen geschehen / dan Gott will einen freywilligen Dienst von uns haben : nun aber hangen die obgesagte schläg deß Hertzens nit an unserem freyen Willen / sondern sie geschehen ohne das gleichwohl / wir wollen oder wollen nit : und können also wir hiemit Gott keinen angenehmen Dienst thun / weil sie nicht auß unserem freyen Willen herrühren / sonderen doch natürlicher weiß nothwendig geschehen.

Antwort. Die Schläg zwar geschehen nicht auß unse-

unserem freyen Willen, sondern gehen natürlich immer forth, wan wir schon nicht wolten: Aber doch stehet es bey unserem freyen Willen, ob solche Schläg Lob-Zeichen seyen oder nicht: und derowegen obschon natürlicher weiß, ohne zuthun unsers Willens, die Schläg nothwendig geschehen, so seynd doch solche Schläg nicht ohne zuthun unsers freyen willens Zeichen deß Lobs Gottes, sondern solches daß sie Zeichen seynd, und immerdar Gottes Lob bedeuten, und so viel heissen oder bedeuten vor den Augen Gottes, als das Lobgesang der Engelen: Heilig, Heilig, Heilig, ꝛc. solches spreche ich, haben sie nicht von der Natur, sondern von uns, und von unserem freyen Willen, indeme wirs freywillig also auffsetzen, welches wir gewißlich thun oder lassen können, nach unserm Willen und Wollgefallen.

4. Einwurff. Nun düncket mich doch nit / daß wan wir schon allezeit Gott also loben / wir durch ein jeden solchen Schlag allzeit ein newer Verdienst haben.

Antwort. So offt wir obgesetztes Gebettlein oder Meinung Gott zu loben, würcklich widerholen, und also erneweren, so offt haben wir ein newes verdienst, aber nicht bey einem jeden Schlag: was ist aber daran gelegen? was fragen die fromme Kinder Gottes darnach, ob sie etwas verdienen, oder nicht: wan sie nur mögen Gott loben, und ihme seine Lob zeichen allezeit vor Augen stellen? Wan nur Gott gelobet werden möchte, wäre ich wohl zu frieden, ja wan ich schon mein Lebenlang durchauß nichts darmit verdienen solte.

Etliche Nutzbarkeiten der jetzt gesagten weiß Gott zu loben.

1. Nutzbarkeit. Es pflegen die Krancken zu sa-

gen. Jetzt können wir nicht betten, oder Gott loben, weil wir Kranck seynd.

Item, Es sagt einer, der den gantzen Tag zu lauffen, und zu rennen, oder zu arbeiten hat, er könne dem Gebett nicht abwarten.

Item Wan einer gantz müd, und matt sich abgearbeitet hat, oder den gantzen Tag gereiset hat, so sagt er: O Gott ich bin so gar matt und müd, ich kan nicht viel betten. Wohlan, wan wir obgesetzte weiß brauchen wollen, so können wir auch so wohl betten oder Gott loben auff besagte Weiß, wan wir kranck, matt, und müht seynd, auch wan wir arbeiten, lauffen und rennen, als wan wir gesund, und in der ruhe seynd. Ja was noch mehr, wir können alsdan Gott den Allmächtigen nach viel gesagter weiß noch mehr und öffter loben als sonsten. Die Ursach ist diese: dan wan man kranck ist, und das Hertz sehr beängstiget wird: Item wan man arbeitet, laufft und rennet: Item sich matt und müd gearbeitet hat; so gehet der Pulß und Hertzens-Schlag noch viel geschwinder, und stärcker als sonsten: und also siehet dan Gott der Herr sein Lobgesang in unserem Geäder und Hertzen noch viel öffter, und klarer als sonsten. Welches dan auch ein Trost ist in der Kranckheit und Arbeit, ja ein starcker Antrieb, daß man desto tapfferer arbeite zu der ehren Gottes, weil man weiß, daß alsdan das Hertz und Pulß-Adern desto öffter singen werden Heilig, Heilig, Heilig ist Gott Sabaoth.

2. Nutzbarkeit: Es pflegen die fromme Kinder Gottes sich sehr zu bemühen der gegenwart Gottes; Das ist, daß sie gar offt an Gott gedencken. Nun gibt aber besagte weiß hierzu auch eine sondere gelegenheit, und hilfft gar mercklich, in massen ich dir zukünfftige Woch in deiner Ubung im folgenden Capitel

pitel fürschreiben will : dan du für dißmal und für dise Woch hiemit gnug hast : übe nur fleißig die jetz gesagte Weiß, und dancke Gott, daß du sie gefunden habest. Insonderheit weil sie auch also lüstig ist, und ohn einige mühe kan gebraucht werden : in massen ich dir mit einer schöner Gleichnuß ob Augen stelle : dan wan einer eine Kunst gefunden hätte, daß er eine Nachtigal geschwind in einem Vatter unser lang könte ein schönes Liedlein singen lehren, daß sie auch allezeit behielte, wan ers nur einmahl ihr vorgesungen hätte, wie würder so froh seyn, und allenthalben in seinen Gemächeren durchs gantze Hauß solche abgerichte Nachtigalen auffhencken in schöne Käfich, damit sie immer sungen ? Nun ist besagte weiß eine solche Kunst : dein Hertz- und Pulßadern seynd solche Nachtigalen, die lehrestu geschwind das schöne Lobgesang der Engelen Heilig, Heilig, Heilig ist der Gott Sabaoth, damit sie solches vor Gott allzeit singen. Und wer wolte nit froh seyn, daß er eine so lüstige, geschwinde Kunst gefunden hätte ? fürnemblich, weil der Pulß-Adern im gantzen menschlichen Leib etliche hundert seynd, wie die Medici außgeben, und also wan ein Hertzenschlag geschicht zugleich etliche hundert Schläg oder Pulß-Aderen geschehen, welches zu mercken ist.

3. Nutzbarkeit. Nun wird es, vermeine ich, dir auch an deinem Sterbstündlein ein mercklich süsser Trost seyn, wan du alsdan gedencken wirst, daß von dem heutigen Tag an, von dieser jetzt gegenwärtigen stunden, da du dieses stücklein von mir gelernet hast schon angefangen habest, mit einem Göttlichen Lobs begierigem Hertzen alle Augenblick etliche hundert Lobzeichen Gott deinem Schöpffer darzustellen, und solches Tag und Nacht ohne einige unterlaß. O Gott wen wolte solches nit erfrewen ?

4. Nutz-

4. Nutzbarkeit. Es wird auch der böse Feynd weniger Krafft haben, solchen Menschen im Sterbstündlein anzufallen, sondern nach meinem bedüncken ihn mehr fliehen und schewen, weil er an ihme so viel Zeichen deß Gottes Lobs alle Augenblick sehen muß; wolte Gott, daß doch alle Menschen der gantzen Welt dieses stücklein wüsten oder zum wenigsten in allen Landen der Welt etliche viel tausend und tausend sich gleichsam in diese Bruderschafft der Engelen begeben. Es würde ohn allen Zweiffel dem gantzen Himmlischen Heer über die massen sehr gefallen.

Man übersetze diese Weiß in allerhand Sprachen, und lasse sie absonderlich trucken, und sprenge sie dan hin und wider auß, allen Bruderschafften zu etwan einem newen Jahr oder dergleichen, damit so viel möglich ist alle andächtige fromme Hertzen dieser Perl geniessen mögen, ꝛc.

Das 22. Capitel.

Ubung der Gegenwart Gottes auß obgesetzter Weiß Gott zu loben genohmen.

DJese übung bestehet in dem, daß man zimlich offt gar an Gott gedencke: und seynd zwar hievon gantze büchlein von andern geschrieben: also daß mein Vorhaben allhie nicht ist, darvon weitläuffig zu handelen: nur allein will ich dir anzeigen, wie du diese anstehende Woch dich in gemelter gegenwart Gottes üben könnest auß anleitung obgesetzter weiß Gott zu loben mit dem Pulß und Hertzenschlag, nemlich wan du folgende Puncten halten wirst.

1. Punct.

Gewehne dich diese Woch, wan du sonsten gehest,

hest, oder stehest, zur Kirchen, auß der Kirchen, im Hauß oder drauſſen, und du ſonſten mit den Händen nicht beſchäfftiget biſt, daß du alsdan nach Brauch der Geiſtlichen, die Händ vornen auff die Bruſt übereinander zuſammen legeſt. Solches hat in ſeinen Zucht-regulen der Heilige Ignatius auch den ſeinigen fürgeſchrieben. Wan du nun ſolches thueſt, und dich dieſer Zucht-regel befleiſſeſt, ſolſtu dich gleich gewehnen daß du unterdeſſen den Daumen der rechten Hand auff den Pulß deß lincken Arms halteſt, und den Hertzen-ſchlag allda fühleſt. Dan auff die weiß wirſtu alsbald an Gott gedencken, in deme du wahr nimbſt daß dein Hertz immerdar noch lebe, und ſchlage Heilig, Heilig, Heilig iſt der Gott Sabaoth: und ſolches kan geſchehen auch bey den Leuthen, auch wan du mit ihnen redeſt: dan ſi es nit mercken können, was du im ſinn mit deinem Hertzen ſchlag treibeſt. Es wird dir auch anmüthig ſeyn wan du denckeſt. Siehe da mein Hertz thut ſein Ampt noch, es iſt noch wacker im Lob Gottes, es ſinget Heilig, Heilig, Heilig. Eja fahre fort, mein Hertz, lobe deinen Gott, höre nit auff, feyre du ja nit wan ich ſchon feyre: Gott muß man loben, ſein Lob muß er noch immerdar in meinen Adern ſehen und hören, Amen.

2.

Auch wan du mit deinen Geſpielen redeſt und ſie bey der Hand haſt, haſtu widerumb Gelegenheit an Gott zu gedencken: dan du kanſt in ihrer Hand den Pulß prüfen, und dan widerumb dein Hertz erwecken und gedencken. Siehe du dieſes Hertz lobet auch noch Gott, es ſinget auch noch, Heilig, Heilig, Heilig. Eja gebenedeyet ſey der gütige Gott in Ewigkeit, Amen.

3. Auch

3.

Auch wan du sonsten gantz müssig bist, und weiß nicht wie die Zeit vertreiben solst, oder du erwacheſt zu Nacht und kanst nit wider einschlaffen; oder du wils dich Abends oder Nachmittag ein wenig zu Ruhe begeben, und anfangen etwas zu schlummeren; oder du must noch etwas den anderen beym Tisch Gesellschafft halten, und magst doch nicht mehr essen; oder du must sonsten auff jemand warten, und dergleichen, so greiffe widerum an den Pulß, und siehe wie das Hertz noch singe: Heilig, Heilig, Heilig, ja fange an zu zehlen wie offt die Ader schlage, und also wirstu mit solchem zehlen dir die weil vertreiben, und doch zugleich mit guten gottseligen Gedancken umbgehen, und also Gott offt für Augen haben.

4.

Wan du nun aber diese Woch in deinem Kämmerlein ein Uhrwerck hätteſt, so wäre es noch besser: dan du könteſt allen Schlägen der Uhr auch die obgemelte Bedeutnuß auffgeben, und sie zum Lobzeichen machen, und so offt du dan hinein kämeſt, und die Uhr schlagen hörteſt, so gedächteſtu alsbald was die Schläg bedeuteten, nemblich Heilig, Heilig, Heilig, und da hätteſtu widerumb Gelegenheit an Gott zu gedencken. Wan du kein eygenes Uhrwercklein haſt, könteſtu eins für diese Woch allein, von jemands anders so lang entlehnen, und in deine Kammer auffhencken. Ja du könteſt dir an die Wand nur ein Unruh allein, zu diesem End machen lassen, ohne die andere Räder: darnach für diese Unruh ein Bretlein machen, darin zwey runder Löchelein wären, also daß die beyde Ende der

Un-

Unruhen zu diesen Löchlein recht zutreffen und herfür schlagen könten; darnach möchte man an beyde Ende der Unruhen ein gemahltes Plättlein anhefften, darin mit güldenen Buchstaben geschrieben wäre das Wörtlein: Heilig, oder damit du eine Veränderung hätteſt, alle Tag der Wochen ein neuer Nahm Gottes, ꝛc. Damit wan die Unruhe anfanget zu gehen, nun an diesem, nun an jenem Löchlein das Wörtlein Heilig, Heilig, sich herfür thut, und also in dir und anderen, so offt ihr hinein kompt, die Gedächtnuß Gottes und seines Lobs desto deutlicher erwecket würde. Versuche es mein liebes Kind, und es wird dir nit mißfallen. Ich muß mich deiner Natur so viel möglich accommodiren, und derohalben weil ich weiß, daß du zu dergleichen Newlichkeiten Lust hast, habe ich dir dieses auch fürschreiben wollen: dan es besser ist, daß du dein Geld an etwas Geistliches als sonsten anwendest. Daß man aber solche Gedenckzeichen mache, dardurch wir ermahnet werden offt an Gott zu gedencken, ist bey den Geistlichen sehr gebräuchlich, wie du sehen kanst in dem Büchlein Patris Arias von der Gegenwart Gottes: und ist kein Zweiffel, daß es Gott dem Herren sehr gefalle, in massen ihme sehr mißfallen hat das Gegenspiel, dan vorzeiten im alten Testament, als das Volck Israel, sich von ihme dem wahren Gott abgewendt, und zu den Götteren geschlagen hatte, wirfft Gott unter andern Puncten auch dieses vor, daß sie in ihren Häuseren hinter den Thüren und Säulen hin und wider Gedenckzeichen gesetzt hätten, dardurch sie an die falsche Götter ermahnet würden, wie zu lesen ist bey dem Propheten Isaia am 57. Capitel am 8. Versicul.

Billich

Billich dan auch und mehr dan billich daß wir nun auch in unseren Häuseren solche Gedenckzeichen machen, die uns zur Gedächtnuß unsers wahren Gottes anreitzen. In summa mache es mit dem Uhrwercklein und Unruh wie ich jetzt gesagt habe, es wird dir gefallen, wan du mich recht verstanden haben wirst, ꝛc.

Das 23. Capitel.

Veränderung der obgesetzten Weiß allezeit zu loben.

Zukünfftige Woch solstu obgesetzte Weiß Gott allezeit zu loben, mit einer Veränderung brauchen wie folget.

Weil der Pulß-Aderen im gantzen Leib gar viel seynd, wiewohl sie im Fleisch verborgen ligen, und nicht können gefühlet werden: so lasse zwar alle andere Aderen bedeuten und schlagen was droben gesagt ist: Heilig, Heilig, Heilig ist der Gott Sabaoth: Allein der Pulß-Adern des lincken Arms verändere durch diese Woch, alle Tag ihre Bedeutnuß, und setze Morgens früh auff, das ein jeglicher Schlag gemelter Ader alle Tag eine newe und newe Bedeutnuß habe als nemblich.

Am Sontag setze auff, daß es so viel bedeüte als das Wörtlein Alleluja: so singet die Ader den gantzen Tag und Nacht Gott dem Allmächtigen das Alleluja, und unterdessen singen die andere alle Heilig, Heilig, Heilig, ꝛc.

Am Montag setze auff, das es so viel bedeute als das Wörtlein, ach Jesu, Jesu, Jesu, ꝛc. so geschicht was Jesus der Bräutigam von seiner Braut im hohen Lied Salomonis am 8. Cap. im 6. Vers.

begeh-

begehret, da er sie also anredet: mein Geliebte, setze mich als ein Zeichen auff dein Hertz, als ein Zeichen auff dem Arm.

Am Dingstag setze auff, daß es bedeute so viel als diese Wort: Requiem æternam dona eis Domine.

Am Mittwoch so viel, als Miserere mei.

Am Donnerstag so viel/ als Ave Panis Angelorum.

Am Freytag so viel, als O Crux ave spes unica.

Am Sambstag so viel, als Ave Maria gratia plena. So höret die Mutter Gottes den gantzen Tag und Nacht das Ave Maria leuten.

Und zugleich solstu diese Woch alle Tag das jenige so du auff die Ader zum Zeichen gesetzet hast wie gesagt, auch denselben Tag für dein Schluß-Gebettlein brauchen, so hastu diese Woch eine schöne Ubung.

Das 24. Capitel.

Noch andere Veränderung der obgesetzten Weiß GOtt zu loben.

Zukünfftige Woch magstu die gantze Weiß auff ein ander Manier verändern, die dir auch viel guter Gedancken bringen kan. Dan machs also: alle Tag zu Morgens thue ein Seufftzer zu GOtt, und opffere ihm damit dein Hertz und alle Schläg des Hertzens, so den Tag und Nacht geschehen werden: Täglich aber zu einem newen unterschiedlichen End, oder Meynung wie folget.

Am Sontag.

Opffere dein Hertz Gott auff, zu dem End; daß es den gantzen Tag und Nacht Gott zu ehren tantze

und springe: und gedencke dan daß alle seine Schläg nur lautere Sprüng seynd, die Gott zu ehren geschehen.

Man lieset in H. Schrifft, daß David Gott zu ehren, für der Archen des Bunds getantzet und gesprungen habe. 2. Reg. 6.

Item daß die Mutter Gottes in ihrem Magnificat sagt, ihr Geist habe gefrolocket in GOtt ihrem Heyland.

Item eben das stehet im Griechischen und Lateinischen Text von Joanne, daß er im Mutter Leib für Freuden sey auffgesprungen, da der Heyland zu ihm kommen ist. Luc. 1.

Gedenck dan am Sontag dein Hertz solle ein solcher David, Maria, und Johannes seyn, solle seinem Gott zu ehren, denselben Tag steths ohn Unterlaß auffspringen und tantzen, und wan du dan den Tag durch etlichmahl nach obgesetzter Gewonheit deinen Pulß greiffest, magstu fühlen, wie er immer sich bewege, und springe, so wirstu dich erfrewen.

Am Montag.

Opffere dein Hertz zu Gott auff zu dem End; daß es ihm zu ehren den Tag gleich sey oder das Ampt vertrette eines Tremulanten in der Orgel. Dan du weiß daß in der Orgel eine Pfeiff ist, die man nur bißweilen gehen last, und einen Tremulanten nennet, das ist eine Pfeiff die da anders nichts thut als zitteren, oder tremuliren; und weil die andere auff und ab lüstig spielen, so tremulirt oder zittert sie immer darunter und hält nur einen Ton: und solches lautet dan gar lieblich. Eben also, dieweil du den Tag durch, wie ein Orgel Gott dem Herrn mit deinem Mund und Gedancken zu gewis-

ten,

sen Zeiten die schöne Psalmen, Versicul, Collecten, und andere Gebettlein spielest, so solle dein Hertz und Pulß-Adern mit ihren immerwährenden Schlägen als gleichsam darunter zitteren, und den Tremulanten vertretten. Wan du dan am Montag etliche mahl den Pulß greiffest magstu gedencken: Siehe da, der Tremulant ist noch in seiner Arbeit, er thut sein Ampt. Eja dapffer, lasset uns Gott mit Frewden spielen gebenedeyet sey Gott in Ewigkeit, den müssen loben und lieben alle Creaturen, Sonn und Mond Sternen und Liechter, Himmel und Erden, und alles was im Himmel und auff Erden ist: unser Gott ist unser Herr, er ist ein guter und frommer Gott, den wollen wir loben und lieben in Ewigkeit, zu Ewigkeit, Amen.

Am Dinstag.

Opffere dein Hertz Gott auff zu dem End, daß es den Tag gleich seyn solle einer Trommelen, und seine Schläg gleich einem Trommenschlag, so ihm zu Ehren den gantzen Tag wehren solle: In der Schrifft ermahnet uns David etliche unterschiedliche mahl in seinen Psalmen, das man den Herren auch mit dem Trommenschlag loben solle. Die Maria ein Schwester Moysis als das Volck durchs rothe Meer hindurch gangen war, und sie den Herrn loben wolte, sagt die Schrifft, daß sie eine Trommel an die Hand genohmen habe. Also dan auch wan du am Dinstag deinen Pulß etlich mahl greiffest, gedencke dieser sey ein Trommel, so dein Hertz auch zu hand genohmen habe, und lasse es also schlagen einen Schlag nach dem anderen GOtt zu ehren.

Am Mitwoch.

Opffere dein Hertz Gott auff zu dem End, daß es

mit seinem schlagen den gantzen Tag und Nacht vorbilde und bedeute, die vielfältige Seufftzer der Seelen im Fegfewr also daß jeder Schlag einen Seufftzer anzeige, und wan du dan etlichmahl im Tag den Pulß greiffest, hastu auch zugleich eine Errinnerung, daß du mit seufftzest für die Abgestorbene, und Gott ermahnest und bittest, er doch sich durch so viel tausend Seufftzer erweichen lassen wolle, und die Seelen erlösen.

Am Donnerstag.

Opffere dein Hertz Gott auff zu dem End, das es heut die Statt eines Bettlers vertrette, und mit seinem stätem Schlagen an der Thür des reichen Gottes anklopffe. Im H. Evangelio werden wir etlichmahl ermahnet, daß wir schlagen und anklopffen sollen ohn Unterlaß: Bedencke dan heut bey deinem Pulß, dein Hertz stehe für der Himmels Thür, und weil am Donnerstag in der Kirchen die Gedächtnuß der Einsetzung des Sacraments des Altars gehalten wird, so erinnere dich so offt du das anklopffen deines Hertzens am Pulß verspürest, daß du auch zugleich mit einem Seufftzer anklopffest umb dieses Brod der Engelen.

Am Freytag.

Opffere dein Hertz Gott auff zu dem End, daß es gleich sey einem Hammerschlag, und den Tag Gott dem allmächtigen Vatter bedeute die Hammerschläg, so geschehen auff dem Berg Calvariä am Freytag, da sein allerliebstes und zartes Kind Jesus ans Creutz angenäglet ist; und also diesen Tag durch, so offt du den Pulß anrührest errinnere dich auch dieser jämmerlichen Schläg, und begehre, Gott Vatter wolle sie in deinem Hertzen angebildet den gan-

ten Tag und Nacht allergnädigst anhören, und sich der Welt erbarmen.

Am Sambstag.

Opffere Gott dein Hertz zu dem End, daß es den Tag gleich seyn solle einer Unruh im Uhrwerck, und bedeuten die immerwehrende Unruh, Bedrangnuß, Hertzenstöß, und Seufftzer Mariä, da sie ihren gecreutzigten Sohn betawret hat, und so offt du dan diesen Tag den Pulß greiffest, magstu dich dieser Unruh erinneren, und gedencken deine Hertzenschläg seynd nur lauter tieffe Seufftzer der trawrenden Mutter Gottes. Und so viel von dem Pulß oder Hertzen-schlag.

Das 25. Capitel.

Eine andere schöne Weiß GOtt allzeit Tag und Nacht zu loben, für die so eines höheren Verstands seynd / deren wenig seyn werden. Darumb nur allein die Gelehrten dieses Capitel lesen sollen: und sonst niemand.

O Ein Kind, da du vernohmen hast, daß ich noch eine andere newe und schöne Weiß hätte GOtt unaufhörlich zu loben: wilstu mir keinen Frieden lassen, biß ich dir dieselbe auch zu Papier bringe. Und obwohl ich gesagt, daß diese Weiß etwas höher und subtiler wäre zuverstehen, so lassest du dannoch nicht ab; sondern wils mit Gewalt, ich solle sie dich lehren, du wollest wohl schawen daß du sie endlich begreiffest.

Wohlan: weil du je nit ruhen kanst, du habest sie dan in Schrifften, so will ich dir willfahren: Lese sie zwey oder dreymahl, so wirstu sie vielleicht verstehen. Ich trawe deinem Verstand zimblich viel,

besondern weil du so grosse Lust darzu hast, sonsten lassens andere stehen, es ist nit für einen jeden. Ja den Unverständigen würde diese Weiß gantz schädlich seyn, darumb lassen sie es bleiben, nur ist gnug daß ichs vorgesagt habe. Gleich aber wie in voriger Weiß ich erstlich etliche Fundament habe müssen vorgehen lassen, also auch in dieser Weiß.

Etliche Fundament zur Verständnuß der folgenden Weiß Gott allzeit zu loben, nothwendig zu wissen.

Das 1. Fundament.

Es lehrnen die Philosophi oder Weltweisen, in den Bücheren so genennet werden De Anima, das wan wir etwas, es seye was es wolle gedencken, oder mit den Sinnen begreiffen, hören, sehen, fühlen, riechen, schmecken, ꝛc. alsbald inwendig in uns solcher Ding, die wir gedacht, gehört, gesehen, geschmecket, ꝛc. gantz lebhafftige Gemähl oder Gestalten oder Bildnussen sich absetzen, und inwendig bey uns verbleiben; welche Gemähl also eygentlich gemahlte Ding fürbilden, daß kein Mähler der gantzen Welt sie also schön und subtiler abmahlen, oder abcontrofeyen könne. Solches kan ich dir also erklären.

Siehe da dieses Buch / besehe es wohl.
Riech da an diese Rosen.
Schmecke da diesen Zucker.
Fühle da diese Ofen-Hitz.
Höre an diesen Lautenklang.

Nun wohlan: thue jetzt die Augen zu, ich will alle gemelte Ding wider weg thun: Sage mir aber, kanstu nun nicht inwendig bey dir noch eigentlich und lebhafftig obgemelte Ding fürbilden, und gleichsam noch perfect dir fürstellen, die Farb des Buchs?

den Geruch der Rosen? den Geschmack des Zuckers? die Hitz des Ofens? den Klang der Lauten?

Ja freylich, und doch ist der Klang selbsten, die Hitz, der Geruch, ꝛc. hinweg und vergangen. So merckestu dan wohl, daß deren Dingen Gestalten Gemähl oder Bildnuß inwendig in dir abgesetzt und verblieben seynd, und ob dan schon gemelte Ding vergangen seynd, oder weggethan, so seynd doch noch nicht vergangen deren Ding Gestalten oder Controfeyen; sondern die hastu noch inwendig bey dir behalten, und also stehet noch bey dir inwendig alles eigentlich, subtil und schön abgemahlet, was du einmahl zuvor gesehen, gehöret, gefühlet, gerochen, geschmecket, ja auch gedacht hast, sintemahl du eben so wohl dir auch noch fürbilden kanst, was du zuvor für Gedancken gehabt hast, ꝛc. wan du nun dieses verstanden hast; gehen wir weiter.

Das 2. Fundament.

Es lehren auch weiters die Gelehrten, das besagte Gestalten, oder Gemähl allezeit zweymahl in uns abgetruckt werden: also daß eines jeglichen Dings so wir gedencken, oder sehen, hören, riechen, ꝛc. zwey Exemplar, oder Gemähl bey uns verbleiben, eins in dem innerlichen Sinn, so genent wird die Phantasey, so in dem Hirn des Menschen ihren Sitz hat: und eines in dem Verstand in der Seelen des Menschen hafftet: jenes nennen sie auff Latein Phantasma. Dieses aber Species intelligibiles, und ist unter ihnen dieser Unterscheid: Dan erstlich sagen sie daß die Gemähl oder Bilder des Verstands viel reiner und subtiler seynd, als die Bilder der Phantasey. Und zum andern daß die Bilder der Phantasey mit dem Hirn vergehen, die Bilder aber der Seelen oder des Verstands auch nach dem Todt

verbleiben, wie Seel und Verstand unsterblich ist: gleich wie ein Bild so du in Wachs abtruckest, zergehet wan das Wachs zerschmeltzet, das aber so in Kupffer oder Marmer geschnitten hast bleibt allzeit, weil das Kupfer und Marmer, darin es gegraben ist, allzeit verbleiben. Verstehestu nun dieses auch, so gehen wir noch weiter.

Das 3. Fundament.

Damit dir aber nit ungläublich scheine daß gemelte Bilder, Gemähl, oder Gestalten allzeit das gantze Leben durch verbleiben, kan ichs dir also erklären.

Thue deine Augen zu, und führe bey dir widerumb zu Gedächtnuß, oder das eben so viel gesagt ist, erwecke wider auff und zihe herfür die Gestalten oder Bildnussen die du vorzeiten in deiner Jugend eingenohmen hast; gedenck an deinen Vatter, Mutter, Mitgespielen, Mitschüler, und was du für Sachen in deiner Kindheit mit Verstand gesehen, gehöret, gethan, oder gelitten hast. Stehen sie nicht noch alle fein klar in deiner Pfantasey, und Gedächtnuß abgemahlet?

Kommet dir nit eygentlich und lebhafftig für was sich da habe zugetragen? wie dieses oder jenes sey zugangen? was du gehöret und gesehen? ꝛc.

So sihestu dan wohl, daß solche Gestalten das gantze Leben durch in dir verblieben seyen, und noch nicht verschwunden. Und wan du schon einreden würdest, und sprechen: Du habest aber auch vieler Ding, so in der Kindheit geschehen, vergessen, und derentwegen erscheine, das nit alle Bildnussen verbleiben, sondern viel außgelöschet werden, so antworte ich widerumb, daß die Vergessenheit nit daher entstehe, als wan die gemelte Bildnüssen zerstö-

ret

ret wären, sondern daß sie herkomme auß einer andern Ursachen nemblich weil auß etwan Mangel, Indisposition, oder Schwachheit des Gehirns darin die Phantasey wircket, die Gestalten, ob sie schon noch alda seynd, dannoch nicht können widerumb herfür gezogen und erwecket werden. Welches auß deme mag abgenohmen werden. Dan offt geschicht, das etliche Ding deren ich gestern durchauß nit konte eingedenck werden, nun heut von ihnen selbsten zur Gedächtnuß kommen: welches ein Zeichen ist, daß die Bildnüssen nit vergangen waren, sondern daß sie nicht konten herfür gezogen werden auß Mangel der Phantasey. Also daß die Vergessenheit nicht entstehet auß Mangel der Bilder, sonder auß Mangel der Krafft, durch welche die Bilder sollen erwecket werden.

In Summa, damit wir nit weitläuffig dieses disputiren, ist uns gnug, daß viel Gelehrten in der Meinung seynd, daß die obgemelte Gestalten oder Gemähl allzeit auch nach diesem Leben in der Seelen; die andere aber so in der Phantasey seynd, dieses Leben durch, alda verbleiben: sonderlich wan sie einmahl recht eingepresst, und etlichmahl hernacher widerumb durch frische Erinnerung ernewert werden. Nun wollen wir uns diser Lehr gebrauchen, wan du sie verstanden hast und darauff, als auff eine glaubliche Sententz vieler Gelehrten, eine lüstige Weiß bawen Gott allezeit zu loben.

Folget noch weitere Vorbereitung so du zu dieser Weiß Gott allzeit zu loben auch vonnöthen ist.

Ehe ich nun die fürhabende Weiß dir gantz und gar entdecke, muß ich dich noch etwas auffhalten, und dein Hertz noch weiters darzu bereiten. Dan

ich dich diese Weiß also lehren wil; daß so bald du sie verstanden haben wirst, so wirstu schon auch zugleich dieselbe würcklich ins Werck gerichtet haben: darumb lasse mich nur schaffen, und sorge nit, wo es hinauß wolle: dan endlich solstu den gantzen Grund verstehen.

Sage dan an, mein Kind, ist es nun dein ernstlicher Will und Meinung, daß du eine neue Weiß findest GOtt allzeit etlicher massen zu loben Tag und Nacht, ohne Unterlaß, ohne Müdigkeit oder Beschwernuß so lang du lebest, ja auch nach diesem Leben in Ewigkeit so lang Gott lebet?

Antwort. Ohn allen zweiffel ist dieses mein Begehren / dan wer wolte solches nicht mit Frewden wünschen auß Grund seines Hertzens?

Wohlan gehe hin allein in dein Kammer / setze dich andächtig nider in das Angesicht Gottes / jetzt / oder darnach / oder Morgen nach deiner Gelegenheit; und betrachte bey dir fein langsam und bedachtsam diese folgende Puncten. Nun so viel Zeit dir gelüstet / darffst dich nicht übereylen. Darnach wan die Betrachtung geschehen ist / wollen wir weiter fortfahren.

Eine schöne Betrachtung durch welche Gott eigentlich gelobt und verehret wird.

SEgne dich mit dem Zeichen des Heiligen Creutz, und überschlage folgende Puncten, in welchen du zu Gemüth führen wirst die überschwencklicke Gütigkeit, Barmhertzigkeit, und Wolthaten Gottes des allmachtigen gegen das Menschliche Geschlecht.

1. Punct.

Erstlich bilde dir gantz lebhafft für, so wohl du kanst, die Erschaffung der Welt, wie du sie wohl offt gemahlt gesehen, ja damit du es desto besser machest, so überlese zuvor im Anfang der Bibel das 1. 2. und 3. Capitel.

Der

Der 2. Punct.

Bilde dir auch lebhafftig für, wie die heilige Dreyfaltigkeit in ihrem ewigen Rath beschlossen habe, daß nach dem Fall des Menschen, auff diese Welt gesand solte werden ein Seeligmacher, der Sohn des allmächtigen Vatters, die ander Person in der H. Dreyfaltigkeit.

Der 3. Punct.

Bedencke auch, daß zu diesem End Gott ihm erwöhlet habe ein sonderbahres Volck, auß deme der besagte Seeligmacher solte nach dem Fleisch gebohren werden. Welches Volck er wunderbarlich aus der Dienstbarkeit Egypti außgeführet hat, und mit vielen Miraculen in das gelobte Land geführet.

Und solcher Miraculen bilde dir etliche für, und lasse sie dir zuvor von jemand klärlich erzehlen, als nemblich:

Wie Gott Egypten mit vielerley Plagen gestrafft habe.

Wie er das Volck durchs rothe Meer hindurch bracht und Pharao alda versoffen ist.

Wie des nachts ein fewrige Seul / des Tags aber eine Seul von Wolcken dem Volck vorgangen sey / und den Weg gezeiget.

Wie Gott dem Volck auß dem Felßen Wasser geben.

Wie er ihnen die Taffelen der Zehen gebott geben: wie er mit ihnen geredet durch Moysen: und grosse Majestät und Herrlichkeit umb den Berg erschienen.

Wie er sie alle Tag mit dem Himmel-Brod gespeiset.

Wie er die Sonn hat stehen lassen / da sie wider ihre Feind gestritten haben.

Wie er ihnen geholffen und beygestanden sey / und dergleichen / ꝛc.

Der 4. Punct.

Bedencke auch, das da die Zeit kommen ist, daß der Seeligmacher bey uns wohnen solte, er einsmahls mitten in der Nacht im Stall gebohren sey. Derowegen

wegen solst du alhie dir eigentlich fürbilden / sein gantzes Leben so herlich du kanst / und wie du es jeweilen auff das schönste hast gemahlet gesehen / jeein nach dem andern / gar langsam und stuck für stück / als nemblich:

Die Verkündigung Marie. Die Heimsuchung Elisabeth.
Die Geburt mit den Hirten. Die Anbettung der H. Drey-König.
Die Beschneidung. Die Opfferung im Tempel.
Die Flucht in Egypten. Die Lehr im Tempel.
Die Tauff im Jordan. Die Versuchung in der Wüsten.
Die Lehr und Miracuten. Das letzte Abendmahl.
Die gantze Passion. Gebett im Garten / Fahung / Verspottung /
Geißlung / Crönung /
Verdammung / Creutzigung /
Todt / Begräbnuß /
Aufferstehung / Auffahrt /
Sendung des H. Geistes / ꝛc.

Der 5. Punct.

Wan du also diese Ding dir starck vorgebildet hast / so erhebe dein Hertz / und mit so grossem eyffer du kanst / spreche diesem also gütigem barmhertzigen Gott sein Lobgesang wie folget:

Ach lobet doch den Herrn / alle Werck des Herrn: lobet und erhöhet ihn über alle Ding zu allen Zeiten.
Lobet den Herrn ihr Engel des Herrn: lobet den Herrn ihr Himmel.
Lobet den Herrn alle Wässer so über dem Himmel seynd: lobet den Herrn alle Kräfften des Herrn.
Lobet den Herrn Sonn und Mond: lobet den Herrn ihr Stern des Himmels.
Lobet den Herrn Regen und Taw: lobet den Herrn alle Wind Gottes.
Lobet den Herrn Fewr und Hitz: lobet den Herrn Winter und Sommer.
Lobet den Herrn Taw und Reiff: lobet den Herrn Frost und Kälte.

Lobet

Lobet den Herrn Eyß und Schnee : lobet den Herrn Nacht und Tag.

Lobet den Herrn Liecht und Finsternuß : lobet den Herrn Blitz und Wolcken.

Die Erde lobe den Herrn. Sie lobe und überhebe ihn über alle Ding zu allen Zeiten.

Lobet den Herrn Berg und Bühel : loben den Herrn alles was auff Erden grünet.

Lobet den Herrn ihr Brunnen : lobet den Herrn Meer und Flüß.

Lobet den Herrn ihr Wallfisch; und alles was sich im Wasser reget : lobet den Herrn alle Vögel des Himmels.

Lobet den Herrn alle Thier und Viehe : lobet den Herrn ihr Menschen-Kinder.

Israel lobe den Herrn : lobe und erhöhe ihn ewiglich über alle Ding.

Lobet den Herrn ihr Priester des Herrn : lobet den Herrn ihr Diener deß Herrn.

Lobet den Herrn ihr Geister / und Seelen der Gerechten : lobet den Herrn ihr Fromme und Demütige von hertzen.

Lobet den Herrn Ananias / Azarias / Misael : lobet und erhöhet ihn in Ewigkeit über alle ding.

Gelobt seystu Herr in der veste deß Himmels : löblich / herrlich / und über alle Ding überhöhet in Ewigkeit.

Lasset uns benedeyen den Vatter / und den Sohn / mit dem heiligen Geist : lasset uns ihn loben / und überhöhen in Ewigkeit / Amen.

Wan du diese Betrachtung gehalten hast, kan ich länger nicht verziehen, sondern muß dir endlich entdecken, die Weiß Gott allzeit zu loben, so ich dir verheissen habe.

Folget nun die Entdeckung der Weiß / Gott allzeit zu loben.

Wan du nun etwas nachsinnig zuruck dencken kanst, wirstu schon von dir selber spüren können, was der Handel seye. Dan siehe da, wan du nur den Willen und Meinung hast, und dich der Todtsünden entschlagest [welche alles Lob zu schanden ma-

machen] so spreche ich das du nach behaltner vorgehender Betrachtung albereits jetzt anfangest Gott zu loben, und wirst in Ewigkeit nicht auffhören. Wan du noch fragest, wie? will ich dirs klarer sagen.

Ich habe droben gelehret in den Fundamenten, daß, wan man etwas einmahl gedenckt oder ihm fürbildet, solches alsobald einmahl in des Menschen Phantasey, und widerumb einmahl in der Seelen gantz lebhafftig abgemahlet, und gestaltet wird: und das diese Gemähl, oder Gestalten, so lang unabgelöscht verblieben, als lang da bleibet die Phantasey, und als lang da bleibet die Seel welche unsterblich ist.

Worauß dan folget, daß die obgesetzte Betrachtung, welche ein lauteres herrliches Lob Gottes ware, mit allen ihren Fürbildungen, Wort und Syllaben, gar schön und sauber in deiner Seelen abgemahlet sey.

Und weil solches Gemähl nicht vergehet, sondern bleibet, so vergehet auch nicht auß deiner Seelen das Lob Gottes, und so herrliche Lobspruch: sondern bleibet dieses Lob und diese Lobsprüch jederzeit alda fein schön gestaltet; und muß also Gott der Herr nothwendig dieses sein herrliches Lob, und Lobsprüch in deiner Seelen allzeit ohn unterlaß in ewigkeit vor seinen Augen sehen und lesen.

Damit es aber an der Intention oder richtigen Meinung nicht mangle, so knie nider und bette, oder mache deine Verbündnuß mit Gott also:

Allmächtiger Gott / weil ich alle Gelegenheit suche zu erfahren / wie ich dich unablaßlich loben könne / und jetzt gelehrnet habe / daß die obgemelte betrachtung und Lobspruch: wie dan auch alle andere gute Gebett und gedancken / die man einmahl mit gutem Verstand gehabt hat / alsbald inwendig in unserer Seelen ihre

Bild-

Bildnuß hinterlassen / so opffere ich dir hiemit zu deinem Lob / alle solche Bildnuß aller guter Werck / Wort und gedancken / die ich je mein lebenlang gehabt / und die in meiner seelen jemain abgemahlet seynd. Ich setz auch jetzt auff / und bescheide es einmahl für all / daß hinfüro / was ich jemahlen von dieser stund an / werde gutes hören / sehen / lesen / reden / gedencken / betrachten / ꝛc. Zu dem Ziehl und Meinung solle werden gedacht / gered / gelesen / gehört / ꝛc. damit in meiner phantasey und Seelen desto mehr gute und dir angenehme Bildnussen versambiet werden / und du hernacher auch allzeit in denselben als in schönen Spiegien und Tafflen dein Lob anschawen mögest. Siehe dan O Herr in meiner Seelen / und innerlichem Sinn abgemahlet deine herliche Wolthaten gegen dem menschlichen Geschlecht : Siehe da deine vielfältige Wunderwerck / und sonderlich deinen geliebten Sohn Jesum / wie er lige in der Krippen / wie er bette im Garten / gegeißlet werde an der Säulen / gekrönet mit Dörnern / beladen mit dem Creutz / ans Creutz gehefftet / gestorben / verwundet und begraben / ꝛc.

Schawe an / und lese auch in meiner Seelen alle geistliche Lobgesäng / alle Psalmen / Gebett und Danckſagungen / geistliche Jubel / und Frolockungen / alle Seufftzer / gute Gedancken / Music / Orgel / Seitenspiehl / damit ich jemahln deinen heiligen Nahmen hab verehret / oder hören verehren / da frewe ich mich auß Grund meines Hertzens / daß sie noch alle in meiner Seelen lebhafftig abgerissen verbleiben / und also dir zum ewigen Lob gereichen mögen / Amen.

Ich sage widerumb mein Kind, du lobest Gott auff besagte Weiß, und wirst in Ewigkeit nicht auffhören also zu loben. Damit aber du desto weniger zweifflen könnest, daß diese besagte Weiß gut sey, will ich dir zwey schöne Gleichnüssen, durch welche sie sehr erkläret und geziert werden soll, allhie einführen.

Zwey schöne Gleichnüssen / zu mehrer Erklärung der jetzt gesagten Weiß Gott zu loben.

Die 1. Gleichnuß. Wan du etwan in einer Comedy, allda auch ihro Käyserliche Majestät zugegen wäre, herfür tretten und zu ihro Majestät einen

solchen Lobspruch mit heller Stimmen daher reden würdest.

O Käyser groß dich über all
Die Völcker hoch verehren:
Man lobet dich mit Frewden-Schall/
Und wird es niemand wehren.

Wan aber du diesen Spruch geredt hättest, bald zurück giengest, dan widerkämest, und eine schöne Taffel, oder güldenes Schild herfür brächtest, indeme derselbe Lob spruch mit allen seinen Syllaben und Buchstaben, zierlich und eigentlich gemahlet wäre, und darauff du dieses güldene Schild ihrer Majestät vorhieltest, damit er den allda gemahlten Lob-spruch immer lesen möchte: wer wolte alsdan nit sagen, das du nit allein zuvor den Käyser gelobet hättest, als du ihme den Spruch auffgesagt hast; sondern daß du auch noch jetzo ihn lobest, da du zwar stillschweigest, aber doch deine vorige Red ihme in dem Schild gemahlet vorhaltest? und wer wolte auch läugnen, daß dieses Lob also lang wehret, als lang du nit auffhören wirst, gemeltes Schild ihme also zu dieser Meinung vorzuhalten?

Eben also aber geschichts in der jetzt besagtem Weiß Gott allzeit zu loben. Dan erstlich lobest du Gott mit den Gedancken und Worten, wie in der obgemelten Betrachtung geschrieben ist: Darnach aber zeigestu Gott auff einem güldenen Schild, das ist in deiner Seelen, und innerlichem sinn eben dieselbe Gedancken, und Wort gar artig abgemahlet. Und wer wolte dan nit sagen, daß du dan auch also noch Gott lobest? und nit auffhöreſt zu loben, so lang du diß schild den Augen Gottes vorhaltest?

Die 2. Gleichnuß. Wan du die Mahler-kunst gelehrnt hättest / und darnach so künstlich als es

mög-

möglich wäre, auff etlichen reinen Seidenen Mappen mit der allerreinsten und subtilisten Farben mahlest alle die herrliche Geschichten und thaten ihrer Käyserlichen Majestät, so wir diese vorige Jahr im Reich erlebt haben. Darnach aber alle diese gemähl in ein helles gemach oder saal auffhiengest, und ihro Käyserliche Majestät hinein führtest, und alle ihre Thaten-Krieg Sieg und Victorien, mit hertzlicher Frewd ihr auffweisest: Wer wolt nit sagen, daß du ihre Majestät eben so wohl damit gelobt und verehret hättest, als wan du eine stattliche Oration hättest auffgesagt, darin dieselbige Thaten mit Worten außgestriechen wären?

Und wan nun weiters auch gemeltem Käyser du etwan ein gar künstlichen Spiegel oder Christalline Kugel, oder Edelgestein verehretest, in welchem eben dieselbe Thaten gar künstlich mit allen Personen, und Farben, dem Leben nach, eingewachsen wären, und du auch zu wegen brächtest, daß dieser Christall oder Spiegel jederzeit, Tag und Nacht ihme vor Augen schwebte: Wer wolte nicht sagen, daß du ihn auff diese Weiß Tag und Nacht unauffhörlich lobtest? sonderlich weil du alles zu dem End und Meinug thätest, damit er also Tag und Nacht sein Lob für Augen hätte?

Eben also aber geschicht in obgesagter unserer Weiß; dan was ist dein innerlicher Sinn und deine Seel anders als ein schöner Saal voller Göttlichen Gemähl? Was seynd sie anders als helle Spiegel, oder Cristalline Kuglen, darin du alle Göttliche Wolthaten, und Wunderwerck abgebildet hast, zu dem Ende, auff daß, weil sie immer vor den Augen Gottes bleiben müssen, GOtt allzeit seine Herr-

lichkeit in dir abgemahlet sehe, und also gelobet werde. Bedenck es bey dir selber, und du wirst es bekennen müssen. Doch weil ich verspüre, daß du noch in ein oder andern etwas zweifflen möchtest will ich etliche Einwürff setzen, und dieselbe beantworten.

Etliche Einred oder Zweiffel / über die jetzt gesagte Weiß Gott allzeit zu loben.

1. Einred Wan diese Weiß Gott zu loben gelten solle / so loben eben so wohl die Sünder und böse Menschen Gott allzeit: dan auch sie jeweilen etwas Guts gethan / gehöret / gesehen haben / so zum Lob Gottes gereichte / und haben derowegen eben so wohl in ihren Seelen solche Gemähl und Bildnüssen behalten / als ein gerechter.

Antwort. Das Lob des Sünders ist Gott nicht angenehm, Gott will erst das Böß gelassen haben, darnach mag man ihme angenehme gefällige Dienst erzeigen.

2. Einred. Lobet dan ein jeder gerechter Mensch Gott den Herrn auff besagte Weiß / wan er schon das zu thun nicht gemeinet gewesen ist / weil er dannoch / ob ers schon nicht gemeint ist / mehr gemelte Bildnussen empfahet und behaltet?

Antwort. Wan ein gerechter diese meinung nit gehabt hat, noch Willens gewesen ist, darumb diese innerliche Bildnüssen anzunehmen, damit durch dieselbe Gott allzeit gelobt werde, so lobet er auch durch dieselbe Gott nicht; wan er aber einmahl diesen willen und Meinung gehabt, so gehet es richtig, und bleibet das Lob Gottes, ob er schon hernacher nicht steths darauff gedencket, sondern Isset, Trincket, Schlaffet, ꝛc.

3. Einredt. Es ist schwärlich zu glauben / daß ich gleichwohl solte fortfahren Gott zu loben auff besagte Weiß / wan ich schon schlaffe / und nicht mehr darauff würcklich gedencke.

Dan / damit wir bleiben in der ersten Gleichnuß die zuvor gegeben ist / wan ich unter dessen das ich dem Käyser das guldene

Schild

Schild mit seinem Lob-Spruch vorhielte / anfienge zu schlaffen / so würde mir ja das Schild entfallen / und ich also auffhören ihn zu loben.

Antwort. Wahr ist es, daß du auffhören würdest den Käyser auff besagte weiß zu loben, wan du schlaffen würdest, oder etwas anders dergleichen thun, dardurch dir das Schild entfiele, und also die Vorbehaltung des Schilds verhindert würde. Nit aber würdestu auffhören zu loben, wan du schon etwas anders thätest oder gedächtest, dardurch dannoch die vorhaltung des Schilds nit verhindert würde, als exempelweiß; ob du schon die gantze Comedi durch mit deinen gedancken hin und wider schwebest, und nun diesem, nun jenen beschawest, auch mit diesem oder jenem redest, ꝛc. so würde doch keiner sagen, daß du auffhöretest den Käyser zu loben, wan du nur immer fortführest ihme das Schild unverruckt vorzuhalten: dan die meynung oder der Will, damit du zu Anfang gemeinet gewesen, den Käyser durch vorhalten des Schilds zu loben, strecket sich nach gemeinem Urtheil und bedüncken auff die gantze Zeit, durch welche du fortfahrest das Schild vor zu halten, und die vorige Meynung nicht widerruffest.

Nun spreche ich dan von unserer weysen also: daß indem du dein Leben zu Gottes Ehr erhaltest, und die unsterblichkeit deiner Seelen zu dem End, daß Gott gelobet werde bey dir wünschest, du anders nichts thuest, als daß du Gott dem Herren seine Lob-Taffelen und Schild vorhaltest: und weil dan, wan du issest, trinckest, schlaffest, du nicht ablegest die Begierd zu Gottes Ehr zu leben, ja vielmehr hierdurch, das Leben befürderest, und die Natur erhaltest, so fahrest du ja gewißlich fort Gott dem

Allmächtigen besagte Taffelen und Schild vorzuhalten. Ja du thuest durch gemelte Ding, als wan du dir gleichsam den Arm unterstützest, daß er desto länger und frewdiger ihm das Schild könne vorhalten, besonder wan du jetzt einmahl für all, auch diese Meinung macheſt, und vor Gott auffſetzeſt, das du hinführo dergleichen Werck zu diesem End verrichten wolleſt.

Dahero dan noch endlich bleibet, daß gesagte Weiß Gott allzeit zu loben gut sey.

Etliche Nutzbarkeiten der jetzbesagten Weiß Gott allzeit zu loben.

Die 1. Nutzbarkeit. Es wird durch diese Weiß unsere Seel gar sehr gezieret, in dem nemblich alle Tag mehr und mehr so vielerley schöne Bildnussen hineingesetzet werden. Dan so du entweder betrachteſt, oder betteſt, oder zu Gott seufftzeſt oder Meß oder Predig höreſt, oder singen höreſt, oder Geistliche Bücher leſeſt, oder gutes redeſt, oder gute Werck verrichteſt, und dergleichen, ꝛc. wird also bald ein jegliches Werck zweymahl in dir gantz artig abgemahlet; einmahl in dem innerlichen Sinn das iſt, in der Phantaſey, und einmahl in der Seelen.

Laß setzen dan, daß du heut hundertmahl mit Auffmerckſamkeit ein Crucifix habeſt angesehen, so haſtu schon dasselbig zweyhundertmahl in dir lebhafftig abgemahlt: Laß setzen auch, du habeſt heut tausent sehen Communiciren, und tausend Hoſtien so ihnen gereicht worden, so haſtu schon in dir zwey tausend Communicanten und zweytausent Hoſtien ab conterfeyt; und so fort von allen anderen Dingen. Also daß es unsäglich wie über die maſſen viel

Ge-

Gemähl in einem Monath, eingenohmen werden: und was wird geschehen in viel Monathen, in einem Jahr, in vielen Jahren?

Wie wird ohn allen zweiffel der böse Feind ein solche Seel fliehen? und hingegen Christus gern darin wohnen, die mit so schönen Bildnussen gezieret ist?

Derohalben gewehne dich diese Woch täglich zu Morgens frühe, also zu Gott zu reden mit dem Mund oder Hertzen (dan es in einem Augenblick mit einem Gedancken geschehen kan.)

O Gott / ich thue dir auff den Saal meines Hertzens / ich zeige dir den Spiegel meines innerlichen Sinns und Seelen. Nun gehe du hinein / schawe an alle Gemähl und Bildnüssen deines Lobs: Setze sie nacheinander nach deiner Lust wie du sie haben wilts / ich begehre das du allzeit hiedurch gelobet werdest: Ja was ich diesen Tag und das gantze Leben durch gutes werde gedencken / sehen / hören / oder durch einigen Sinn begreiffen / solle alles geschehen zu dem End / damit hiedurch ich mehr und mehr Bildnussen in mir empfange / durch deren Anschawen du in Ewigkeit von mir gelobet werdest / Amen.

Die 2. Nutzbarkeit. Es entspringet auch nothwendig auß dieser Weiß, daß man recht ermuntert und angetrieben werde, seine Geistliche Ubungen mit desto mehrerer Lust und Freudigkeit zu verrichten. Dan Exempel weiß: wer Geistlicher wird nit mit HertzenLust seine Gezeiten auffmerckfam lesen oder singen wollen, wan er einmahl begriffen hat, das allemahl, so offt er liset alle und jegliche Syllaben alsbald in der Seelen abgetruckt werden, und also ewiglich Gott können vorgehalten werden?

Was für ein Lust wird seyn eine herrliche hohe Meß zu hören, da man mit allerhand Instrumenten, Orgel, Trommelen, Posaunen, Hörner, Pfeiffen, Seitenspiel, und Stimmen musiciret?

auch mit allerhand stattlichen Ceremonien, Paramenten, Rauchwerck, Liechteren, Dieneren gantz majestätisch alles verrichtet ? in Betrachtung daß sich all diese Pomp, und Herrligkeit dermassen zierlich inwendig abgesetzet, und zu ewigen Lob Gottes also verbleibet ? unnöthig ist also durch alle andere Ding zu lauffen.

Die 3. Nutzbarkeit. nun kan man auch wan ein sünder sich zu Gott bekehret, und Buß gewircket hat, alle die jenige böse und schändliche Bildnussen, so man eingenommen hat im stand der Sünden auch zu nutz machen, und eben so wohl dieselbige zum Lob Gottes verkehren ; welches ich also erweise. Dan die Bildnussen so blieben seynd von bösen und schändlichen Gedancken, Wercken, hören, sehen, ꝛc. seynd anders nichts in einem Menschen der sich bekehret hat, als bildnussen der feynd Gottes, und ihrer waffen die er überwunden hat. Nun aber gereicht es einem tapfferen Helden und obsieger zum Lob, wan man ihme neben seinen herrlichen thaten auch würde auffweisen die conterfeyten seiner grewlichen Feind und ihrer wehr und waffen, damit er bestritten wäre, und doch obgesieget hätte. Darumb mache dir anjetzo zu nutz alle böse Bildnussen, so du in deinem vorigen sündigen Leben hast eingenohmen, und sprech mir also nach:

O mein Herr Jesu / Siehe da in meinem Hertzen so viel grewlicher deiner Feind / so viel grewlicher Wehr und Waffen / damit du bist bekrieget und verletzt worden : aber du hast obgesieget und alles überwunden. Nun müssen sie dan deine Feynd zu schanden / und dir zum ewigen Lob unter deinen Füssen ligen / zur ewigen Gedächtnuß deiner victori / Amen.

Die 4. Nutzbarkeit. Es gibt aber auch diese Lehr wan sie recht verstanden wird, eine überauß schöne Gelegenheit, sich geistlicher Weiß zu ergötzen, und

zu

zu belüstigen. Dan unter andern Ergötzlichkeiten acht man nit wenig die schöne Comedien und Tragedien, wie dan auch nit weniger die prächtige und kunstreiche Auffzüg von allerhand frembden inventionen. Nun aber sprich ich, daß auß dieser selbigen Lehr von den innerlichen Bildnußen Geistliche Leuth gelegenheit nehmen können, daß sie zu zeiten wan sie anders nichts zu thun haben, so wohl ihnen selbsten, als Gott dem Herrn etwan allerhandt schöne lüstige Spectacul oder Auffzüg in ihrem innerlichen Sinn und Seelen mögen anstellen. Dan weil unsere Phantasey eine solche Krafft hat, daß sie auß denen Bildnussen die sie allbereit ihr gantzes Leben durch eingenohmen hat wiederumb durch deren vielfaltige vermischung und zusammenfügung, auch zertrennung, veränderung, vermehrung, ꝛc. newe, andere, seltzame, mannigfältige, überauß wunderliche und herliche Vorbildungen sich auch alsobald abbildet, ꝛc. so ist leicht zu ermessen, wie wunderbarliche schöne Sachen man Gott zu ehren erdencken, und in die Seel abreissen könne.

Dan was herrliche spectaculen, Proceſſion, und Auffzüg kan dir geben die Passion Christi, die Kämpff und Leyden der heiligen Martyrer, die Chör aller Heiligen, die Majestät der Kirchen, ihre Ceremonien, ihre unterschiedliche Orden, Gottes dienst/ Processionen, und dergleichen, welche du dir jeweilen wan du dich verlustiren, und Gott dem Herrn ein Spectacul fürhalten wilst, inwendig in deiner Phantaseyen fürbilden kanst. Was kanstu je in grosser Fürsten und Herrn Auffzügen und Schawspielen gesehen, gelesen, oder gehöret haben, das du nit zu Gottes Ehren dir auff diese Weiß zu nutz machen könnest? Ich wil dich aber weiters in die-

sem Punct mündlich, und mit gegebenen Exempeln unterrichten, weil es mit der Feder zu weitläuffig wäre, alsdan wirstu alles besser verstehen und dich erfrewen: dan allhier viel schöner Sachen verborgen seynd, wan nur der Leser etwas nachdencken kan. Unterdessen solstu diese Woch dich in dieser bißhero außgelegten Weiß Gott allzeit zu loben, redlich üben.

Ob diese Weiß Gott allzeit zu loben / new oder alt sey.

Im fall du grössere Lust darzu hättest wan diese Weiß new wäre, so könte sie wohl new seyn, weil sie biß hieher noch nicht ist vermercket worden, wan dirs aber besser gefiele, und du sie höher schätzen wolltest so sie alt wäre; so kan ich dir auch eigentlich beweisen, daß sie alt sey, und schon vor etlichen hundert Jahren zwey heilige Lehrer der Kirchen in Griechenlandt sie gewust haben: Nemblich der Heil. Basilius, und der H. Chrysostomus; wiewohl es niemand in acht genohmen hat, weil sie nur mit wenig Worten ist gerühret worden. Daher ich auch verursacht worden bin, sie etwas deutlicher vielen andächtigen verständigen Seelen zu Trost, ans liecht zu bringen: welches, wan ich nun etlicher massen gethan habe sey Gott gelobt. Nun wil ich zum Beschluß die Wort der beyden Heil. Lehrer allhie beysetzen, und erstlich die Wort deß H. Basilii: dieser dan als er in dem 30 Psalmen Davids diese Wort des Propheten außgelegt, da er sagt:

Benedeyen will ich Gott zu allen Zeiten: allezeit soll seyn Lob in meinem Mund seyn.

Fraget er auff welche Weiß geschehen könne, daß das Lob Gottes allzeit ohn unterlaß in unserem mund

sey?

sey? und als er etliche Weiß vorgeschlagen, sagt er zu letzt, das durch den Mund auch könne verstanden werden unser Verstandt: und sagt dan diese folgende kurtze Wort, darin alles begriffen ist, was ich für dißmahl gelehrnet hab.

Fürwahr / (spricht er) ein geistlicher Gedancken der einmahl eingetruckt / und gleichsam gesiegelet worden ist / in dem fürnembsten theil der Seelen nemblich dem Verstand / kan wohl genennet werden ein Lob Gottes / so allzeit in der Seelen Verbleibet. Nichts mehr der H. Basilius.

Der H. Chrysostomus aber, wie ich erst hernach, da ich dieses schon geschrieben hatte, gefunden, und mich verwundert hab, redet also artig, und reitzet uns zum Gebrauch dieser weiß an, mit solchen worten, das ich nichts füglichers zu meinem Intent hätte wünschen mögen; dan er redet also (tomo 6. in laudatione Sanctorum omnium Martyrum editionis Bellerianæ p. 375.

Gleich wie diejenige welche ihre häuser ziehren wollen / sie allenthalben mit liebreichen gemählen anstreichen? also last uns auch die Wend unseres gemuts mit allerhand bildnussen der Marter und ihrer kämpff bemahlen Dan jene gemähl der häuser nutzt nit vil / diese aber gar viel. So bedarff auch dieses innerlich Gemähl einiger kösten oder Kunst nicht; sondern fordert nur einen guten Willen und frisches auffmerckames Gemüthe dan mit diesen und keinen anderen händen wird solches Gemähl abgerissen / ꝛc. So lasset uns dan mahlen diese heilige Martyrer in unsere Seel: und etliche zwar in den Brantpfannen ligend / oder auff den Kohlen: andere in den Häfen siedend: andere im Meer versenckt: andere mit eysenen Hacken zerrissen: andere mit den Räderen zertrent: andere von den hohen Felsen abgestürtzet: andere für die wilde Thier geworffen / und dergleichen / nachdem einem jeden seyn Kampff beschert gewesen / auff das / wan wir unser Hauß dermassen mit mannigfaltigkeit deß Gemählß werden herlich gemacht haben / dem Himmels-König ein bequeme Herberg zugericht seye. Dan wan er dergleichen Gemähl in unserem Gemüth sehen wird / wird er kommen mit dem Vatter und Wohnung bey uns machen / sampt dem heiligen Geist: und

wird hinfüro unser Gemüth ein Königlicher Pallast seyn : darin keine abscheuliche Gedancken werden eingehen können / dieweil die Gedächtnuß der heiligen Martyrer / als ein schönes Gemähl allzeit in uns verbleiben wird / und hefftig glantzen :

Also der H. Chrysostomus.

Die Gelehrten werden mich verstanden haben. Die andere aber lassen dieses Capitel bleiben, dan es ihnen nicht dienet.

Das 26. Capitel.

Vortrab zu einer anderen schönen unfehlbahren Weiß, wie man Gott dem Herrn ein unendlich grosses Lob geben könne.

VOr dieser Weiß, ehe dan ich sie offentlich ans Liecht ziehe, muß ich etliche Merck-Pünctlein, als zum Vortrab auffsetzen, in welchen ich erklären will, wie all unser Lob Ehr, und Dienst, dardurch wir Gott dem Herrn seine Gebühr etlicher massen zu leisten vermeinen, doch so gantz und gar pur lauter nichts seyen, wan man ihren werth mit rechter Wag abwagen will. Und solches zwar zu diesem End, damit hernacher die verheissene Weiß, wie man dannoch Gott dem Herrn ein unendliches Lob geben könne, desto angenehmer seye, je unmöglicher sie zu vor geschienen hat. Lese dan mit Verstand diese Puncten; darnach will ich in einem absonderlichen newen Capitel die Verheissene Weiß folgen lassen.

Von der Nichtigkeit alles unseres Gottes-Diensts, und Gottes Lobs.

1.

Zu mercken ist, daß wan man jemand verehret, lobet, oder dienet, so wird eine solche Verehrung, Lob,

Lob, oder Dienst allen rechten Sitten und Vernunfft nach je geringer, und geringer geacht, auch je weniger der Belohnung würdig geschätzt, je mehr und mehr diejenige Persohn so die Ehr anthut, schüldig und verbunden ist die andere Persohn zu verehren, ihr zu dienen, und sie zu loben: als Exempel-weiß: wan jemand dich auß einem armen Bettler zum Mann gemacht hätte, und mit vielen Wohlthaten überschüttet: so wäre schon, wan du demselbigen hinwider eine Ehr beweisest, solche Ehr nit so hoch zu schätzen, als wan du sonsten keine dergleichen Wohlthaten von ihm empfangen hättest: dan je grösser sein Wohlthaten seynd, je mehr bistu ihm verpflicht, und je mehr du ihm verpflicht bist, je weniger wird es geacht das du etwas zahlest, da noch allzeit so grosse Schulden übrig bleiben. Zwar auch daß ein leibeigner und darzu erkaufftter Knecht seinem Herrn auffwarte, ist gewißlich ein geringes: wer wolte solches achten können dieses ist hell und klar, und wirst mirs nicht in Abred stellen wollen.

2.

Nicht allein aber wird eine Ehr, Dienst und Lob geringer, und geringer geschätzt, nach dem die jenige Persohn so die Ehr anthut mehr und mehr verbunden ist die andere Pesohn zu verehren, wie jetzt gesagt ist, sondern auch je grösser und lobwürdiger da ist die jenige Persohn deren die Ehr oder das Lob gegeben wird; also das gleich wie die Unehr und Schmach zunimt und wächst, nach der grösse und Hochheit der verschmäheten Persohn (wie ich anderswo lehre) also hingegen nach der grösse und Hochheit der verehrten und gelobten Persohn die Verehrung und Lob geringer wird, und abnimbt. Exempel-weiß.

Du

Du thuest vor einen Bauren den Hut ab / und neigest ihm das Haupt: dieses ist ein zimliche Ehr / und gar vil vor einen Bauren.

Du thust es auch einem Burger / da ists schon dem gemeinen sittlichen erachten nach / nit so viel / doch ist es etwas.

Du thuts auch einem Edelman / da ists schon weniger und gering.

Du thusts auch einem Freyherren / oder Graffen / da ist noch weniger / und geringer.

Du thusts auch einem Fürsten oder Hertzogen da ists noch geringer.

Du thust es auch einem König, da ist es noch viel geringer, und vil minder, als wan du es einem Käyser thust. Ursach ist, dan weil diese so hohe und mächtige Personen noch einmahl vil grösserer und grösserer Ehren würdig seynd; ist es ja ein schlechtes Ding, und schier für nichts zu schätzen, daß du nur für ihnen den Hut abziehest.

3.

Wan dan nun wir wissen wollen wie hoch es zu schätzen sey, wan wir GOtt, so viel wir immer können, verehren, dienen, loben, so müssen wir erwegen theils unsere Schuldigkeit Gott zu dienen, zu verehren, zu loben: theils auch Gottes Hochheit und Dienstwürdigkeit, das ist, wie sehr und wie grosser Ehren, Dienst, und Lobs er von wegen der Hochheit und Fürtrefflichkeit seiner Natur würdig ist.

Und zwar was anlangt unsere Schuldigkeit: ist bewust, daß weil der Mensch alles von Gott hat, und also Leib und Seel, und noch vielmehr schüldig ist, es gewißlich gar gering und gleichsam nichts seyn muß was solcher Leibeigner zahlen wird.

Was aber die Hochheit und Würdigkeit Gottes anlangt ist bekant, daß er ein unendlicher Gott sey, eine unendliche Majestät, ein unendliches

Gut,

Gut, ein unendliches Wesen, der von wegen dieser seiner unendlichen Herrlichkeit und Gottheit werth ist, daß ihme auch ein unendliches Lob und Ehr gegeben werde.

4.

Und hierauß folget, daß wan ein Mensch schon alles thun würde, was einem Menschen möglich ist: ja wan er schon Tag und Nacht ohn einiges auffhören immer und immer Gott preysen und loben, ja all sein Hab und Gut, auch Ehr und Blut, auch Leib und Leben, alle Augenblick zu Ehren Gottes dargeben würde; daß dannoch dieses alles gar ein schlechtes, ja besser zu reden, gar nichts zu achten wäre: weil nemblich wir als Leibeygene solches schüldig wären, und Gott dem Allmächtigen noch allzeit unendlich mehr gebühren würde.

Damit wie auß deme was gesagt ist erscheinet, wan ich einem eine Ehr beweise, der noch tausendmahl grösserer Ehren werth wäre, so wäre die Ehr nit so groß zu schätzen, sondern gering, und noch aber geringer wäre sie zu achten, wan er noch widerumb tausendmahl grösserer Ehren werth wäre; und noch aber und aber geringer und geringer, wan er auch noch aber und aber tausendmahl grösserer und grösserer Ehren werth wäre.

Derowegen dan, gesetzt daß die Ehr so der Mensch Gott anthäte etwas zu schätzen wäre: dannoch, weil Gott noch tausendmahl tausend grösserer Ehren werth ist, so würde sie schon umb so viel geringer geschätzt werden müssen: nnd weil alsdan Gott widerumb noch tausendmahl tausend grösserer Ehren werht ist, so würde sie auch schon widerum umb so viel geringer geschätzt werden müssen: und weil dan gleichwohl er abermahl noch tausendmahl tausend

grös-

gröſſerer Ehren werth iſt, und dannoch widerumb aber und aber noch tauſendmahl tauſend, tauſend, mehrer, mehrer, und aber mehrer werth iſt, und alſo immer immer fort, ohn einiges auffhören, gantz unendlich: So muß gewißlich auch die ihm gegebene Ehr noch widerumb geringer, und dan widerumb geringer, und dan aber noch geringer, und dan weiters noch geringer, und geringer gehalten werden, ohn einiges auffhören gantz unendlich, daß iſt, biß du zuletzt bekenneſt, das ſie gleichſam für gantz nichts, der ſittlichen Betrachtung nach, geſchätzet werde. Dan ſonſten wan man dem Abnehmen und Ringerung der Ehren ein gewiſſes Ziel ſetzen müſte, ſo müſte man auch ein Ziel ſetzen der Würdigkeit Gottes, welche doch unendlich iſt, weil er unendlich iſt, und derowegen nie alſo gelobt, bedienet, und verehrt werden kan, daß ihme nit noch unendlich gröſſere Ehr, Dienſt, und Lob gebühre.

5.

Ja es folget auch noch etwas, darüber du dich mehr verwunderen wirſt. Dan geſetzt das Gott der allmächtige noch hundertmahl hundert tauſend mehr Welt erſchaffte, und in einer jeglichen ſolchen Welt noch hundert tauſend mehr Engel ſetzte als jetzt ſeynd, und gemelte Engel noch hundertmahl hundert tauſend ſchöner, mächtiger, eyfferiger, und heiliger wären als ſie jetzund ſeynd, und ſie alsdan alle mit einander von groſſer unaußſprechlichen Liebe Gottes brennen würden, und in ſolcher Brunſt und Eyffer Tag und Nacht ohn Unterlaß Gott den Allmächtigen auß Hertzengrund loben, preyſen, ihm ſingen, und jubiliren würden, und ſolches Lob hundertmahl hundert tauſend Jahr alſo fortſetzen würden, ſo

ſprech

sprech ich gleichwohl, und lehre, das alles dieses Lob und Ehr, wie groß es immer zu seyn scheinet, dannoch gar schlecht, und gleichsam nichts und nichts zu achten wäre in Ansehen einer solchen unendlichen Majestät Gottes, deren noch allweg tausendmahl tausend, tausend, tausend tausend, ja unendlich mahl tausend mehr und grössers Lob und Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit gebühret, ꝛc.

Ein kleines Wörtlein ist es wan man sagt unendlich: aber seine Bedeutnuß ist nit außzusprechen, ja auch nit zu begreiffen. Dan wan schon alle endliche Ding so groß und mächtig viel erdacht werden als uns möglich ist zu gedencken; so scheinen und seynd die noch über alle massen schlecht und klein, ja gleichsam, also zu reden lauter nichts, wan man sie gegen das Unendliche halten und rechnen will. Und weil derowegen Gott dem Herrn ein unendliches Lob gebühret, so kan ja gantz und gar nit klecken, was nit unendlich ist, es seye sonsten für sich so groß, wie es immer wolle. Dan sage mir doch, was wäre es, das du dem jenigen einen Pfennig zahlest deme du mehr als hundert-mahl hundert tausend Millionen Golds zu geben schuldig wärest? solte auch wohl der Schuldman sich hoch contentiret befinden, daß er einen solchen Pfenning auff Bezahlung empfangen hätte.

Und doch ist alles endliches Lob und Ehr so erdacht werden kan, gegen den unendlichen Lob und Ehr, so Gott geben werden müste, wan man ihme etwas beykommen solte, bey weiten und weiten nit so viel, als viel da wäre das tausende Theil eines Pfennings, gegen einer so grossen obgemelten Summa so viel tausend Millionen Golds. O wir arme Menschen, was gedencken wir? was ist doch alles das wir einem

nem solchen unendlichen Gott thun können? was wollen wir nun in unsern Wercken stoltziren und vermeinen etwas gethan zu haben? da doch ein so mächtiges grosses Lob so vieler tausend allerheiligster Engeln, wie droben ist gesagt, noch gleichsam als nichts für diesen so unendlichen Herrn zu rechnen wäre?

6.

Und hierauß folget noch weiter, das weil nun Gott ein solcher unendlicher Herr ist, und ihme also ein unendliches Lob und ehr in Ewigkeit gebühret; das ihme dan desto weniger ein eintziger Despect und Unehr gebühre, dahero da zu gleich erscheinet die gleichsam unendliche Boßheit und Grösse der Sünden, allweil durch dieselbige dem jenigen eine schmach wird zugefügt, von deme nit allein alle Schmach unendlich weit und fern seyn solte, sondern auch dem wir, wan wir könten ein unendliches Lob und Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit geben solten.

7.

Es folget auch, das Gott dem allmächtigen solche Schmach ein unendliches Mißfallen und Zorn bringe, und ihn gleichfals unendlicher weiß beleydige: da doch hingegen alles Lob und Ehr so man erdencken kan ihm wenig könte geben und erfrewen. dan das ein grosser Herr geehret wird, acht man nit hoch, und kan ihn so hoch nit erfrewen, weils ihm also gebürt: das aber er verachtet werde solches gehet ihm zu Hertzen und empfindet es gar hoch: Also das wan Gott trauren könte, so würde er von wegen einer Schmach so ihm durch die muthwillige tödliche Ubertrettung, oder Verachtung seiner Gebott angethan wird, in ein unendliche Trawrigkeit und Hertzen-leid gerathen.

Es

Es gibt ein fürnehmer Lehrer diese Gleichnuß und spricht: wan alle gute Werck aller Gottes HH. die je geschehen seynd von anbegin der welt, und auch noch biß zum End der Welt geschehen werden (ja ich setze noch hinzu die auch je erdacht werden könten) auff die wag der Göttlichen Gerechtigkeit auff eine Seyt gelegt würden, und auff die andere Seit nur ein eintzige Todsünd, so würde die Todsünd all obgesagte werck, wan sie schon noch tausend mehr grösser und grösser wären / weit überwiegen: weil Gott unendlich mehr durch eine solche Sünd beleidiget, als durch all gute Werck, verehret wird.

8.

Dahero dan auch klar erwiesen wird, daß es warhafftig eine unbegreiffliche unendliche Barmhertzigkeit ist, daß er den Sünder der ihn einmahl dermassen beleydiget, und wider den er einen unendlichen Zorn billig gefasset hat, widerumb zu gnaden auffnimt, will geschweigen, daß er seinen eingebohrnen Sohn in diese Welt gesandt hat ihn zu erlösen.

O Gott, meine Zung erstarret, mein Verstandt vergehet; weiß nicht was ich dencken oder sagen solle von so grosser Güte und Barmhertzigkeit Warhafftig ist es nichts anders daß deine barmhertzigkeit alle deine Werck übertrifft (a) Eröffne doch die Augen aller unser verstockten Hertzen, das wir einmahl recht erkennen mögen, wie ein grosses Ding es sey, wider deine unendliche Majestät zu sündigen, und wie gering und nichts es sey, wan wir dir schon alle mögliche dienst, Lob, Preiß, und Ehr erzeigen. O ihr Prediger, und alle Diener Gottes, da erhebt nun ewre stim, da wendet an alle ewre kräfften, ruffet, und schreyet, prediget das Wort, haltet an

(a) Psal. 144.

(b) es sey mit gelegenheit, oder ungelegenheit, strafft und ermahnet, bittet und scheltet, in aller Gedult und Lehr, damit doch all Sünder bald erkennen, was sie thun und also von sünden abstehen mögen.

Einred oder Einwurff. Nach jetzt gesetzten Puncten möchte wohl jemand also einreden: wan dieses wahr ist / daß alles Lob und Dienst Gottes / wie groß sie immer seyen / dannoch gegen solcher Majestät zu rechnen gleichsam nichts seynd / was will ich mich dan viel bemühen Gott zu loben und Gott zu dienen? Ich werde doch wenig oder gar nichts darmit außrichten.

Ableinung oder Antwort. Wohlan, damit du nit verzagest, solstu diß zu einem herrlichen Trost vermercken, daß ob nun schon wie gesagt ist, alle unsere gute Werck, Ehr, Lob und Gottes-Dienst über alle massen gering, ja gegen die Göttliche Majestät zu rechnen, gleichsam nichts zu schätzen seynd; so hat doch Gott der Allmächtiger auß einer unaußsprechlichen Barmhertzigkeit, und von wegen der Verdiensten seines allerliebsten Sohns Jesu Christi, einmal also beschlossen, und in H. Schrifft verfassen lassen, das wan nur wir ihn von Hertzen lieben, er alsbald uns wolle alle unsere Missethaten vergeben, uns für seine liebe Kinder annehmen, seinen eygnen H. Geist in unser Hertzen eingiessen, das er gleichsam unser sey: und hernach so lang wir also in diesem Stand der Kind- oder Freundschafft verbleiben, das ist, so lang wir nit widerumb durch newe Sünd, uns zu Teuffels Kinder machen, all unsere gute Werck und Gottesdienst, also von uns auffnehmen und ihm gefallen lassen wolle, als wan sie etwas grosses und wichtiges wären; dergestalt daß sie auß Krafft der Verdiensten Christi, und auß Göttlicher Verheissung, nit allein ihm dem allerhöchsten Gott nunmehr angenehm, und gefällig, sondern auch des

(b) 2. Tim. 4.

deß ewigen Lebens verdienstlich seyn sollen, also daß nunmehr uns Gott allemahl für jede solche Werck die himmlische Belohnung zu geben schüldig sey.

O du allergütigst- und barmhertziger Herr! wie hat dich deine Lieb und Gute so gar verblendet? du hast dich viel zu weit eingelassen / kanst es nimmer widerrussen / daß alle so sich zu dir bekehren / du sie alsbald durch deine Gnad zu deinen Kindern annehmen / ihnen deinen eignen Geist schencken / uud alsdan ihre gute Werck dir gefallen lassen / nnd ihnen noch darzu die ewige Frewd zur Belohnung geben wolleſt. Was du einmahl geredt hast / das ist gered / und wie du dich einmahl auß grosser Lieb gegen uns verbunden hast / also bleibestu gebunden und kanst nit mehr zurück ziehen. Der starcke Samson (Judit 16.) da er gebunden war / zerriß er alsbald seine Strick: aber deine Strick / O Herr / kanstu in Ewigkeit nit zerreissen. O Gott wie ist mir dieses ein so schöner Trost? wer wolte nun nicht frolocken / und von Frewden seine Seel und Leib in Lufft erheben? daß wir einen solchen so gütigen Gott haben / der nach so unendlicher unserer Bößheit / dannoch so leicht widerumb versöhnet werden kan: der auch sich mit so schlechten Diensten / die sonst an ihnen / als viel sie auß unseren natürlichen Kräfften herkommen / lauter nichts seynd / dannoch contentiren laßt.

O der unaußsprechlichen Milte unseres Gottes! lasset uns doch alle für Frewden springen / und singen / dan unser Gott ist gebunden: Nun muß er seine Kinder wohl zu ihm lassen / er kan uns nicht verstossen / er kan unsere mit dem Blut seines geliebsten Sohns besprengt / und auß der Gnaden herrührende Werck nit verwerffen / wir haben ihm sein Hertz gewunnen / es gefält ihm doch alles was wir durch ihn / mit ihm / und in ihm machen / es ist doch alles gut / alles groß / alles angenehm / so lang wir seine Kinder bleiben / und nit wider durch auffsetzliche Todsünd uns seines Geistes verlüstig machen. Wer wolt nun hinfüro einen so gar gütigen Herrn mehr beleidigen / und umb einer schnöden Wollust willen betrüben können.

Ach / ach ihr Sünder / und Sünderinnen der gantzen weiten welt / höret doch einmahl auff zu sündigen / höret auff / und kehret wider zu disem Vatter; es ist noch zeit / es ist nun einmal gnug gespielet: greiffet an die mittel die euch zu vermeidung der Sünden sollen gegeben werden: saumt nit dan es ist zeit es möcht bald / bald diese guttigkeit unseres Vatters in einen billigen grim-

men verkehret / und ihr in ewren Sünden von der Welt abgerissen werden / so wäret ihr ja ewiglich verlohren.

O mein getrewer Gott / gib mir doch eine vollkommene Gewalt über alle menschliche hertzen / so wil ich sie zu dieser stund / in einem augenblick zu dir bekehren / und alsdan alle mit einander in einem Hauff zusammen schmeltzen / daß wir also zugleich mit einhelliger Lieb und Eiffer dich unseren allerhöchsten / allergütigsten / allerbesten Gott in ewigkeit zu ewigkeit loben mögen / Amen.

Wan du nun O fromme Seel dieses leseſt, eine lebendige begierd empfindeſt, einen solchen frommen Gott von Hertzens grund zu loben, wil ich endlich meiner verheissung gnug thun, und im folgenden Capitel dir ein schöne Weiß entdecken, wie wir Gott den Herrn ein solches Lob, und Ehr geben können, so nicht allein außbündig groß und herrlich; sondern auch seiner unendlichen Majestät eben recht, gleich und gemäß, das ist, auch gantz und gar unendlich sey, und Gott dem Herrn ein gantz unendliche Frewd und Wolluſt bringe.

Wer wolte es glauben, daß solches möglich wäre, und es wäre zwar auch unmöglich gewesen, wan nicht Gott selber solchen fund und Gewalt, dem Menschen an die Hand gegeben hätte? Er hat es uns gelehrt, und also ist es nunmehr möglich. Ja du weist es schon vorlängst, es wissens auch andere, wan sie nur daran gedencken.

Bedencke dich ein wenig, und da es dir alsdan noch nicht zu gemüth fält, wil ich dich erinneren; da wirstu bekennen, das es gewiß sey. Allein sage mir noch zuvorn, ob du eine rechte begierd empfindeſt es zu lehrnen? sonsten schweige ich, und halte es für andere.

Was dünckt dich, wie bistu beschaffen, begereſt du es hefftig zu wissen, wie man Gott dem Herren ein Unendliches Lob und Frewd zuwegen bringen könne?

Ant

Antwort. Ja, ja freylich, wer wolte doch ein so boßhaffter Mensch auff Erden seyn, der solches nicht begehren solte? und solte ich schon solchen Schatz mit meinem Leben kauffen, so würde er mir dannoch nicht zu thewr seyn.

Es verlanget mich das ichs lehrne, bitt doch daß ich nicht länger auffgehalten werde; dan ich muß es wissen, mein gantzes Hertz hanget mir darnach, daß ich einmahl ein so schönes stücklein lehrnen möge. O Gott, wie wil ich dich alsdan so hertzlich loben, ach, ach, wie verlanget mich, daß ichs wisse? unter dessen aber wil ich singen wie folgt.

1. O Gott wil dich nun preisen/
Preisen ohn unterlaß.
Ehr wil ich dir beweisen/
Das Höll/ und Teuffel haß.
Wan dich nur recht mag loben/
Frag weiters nirgend noch/
Wan schon all Welt solt toben/
Wolt ich fortfahren doch.

2. Dich meinem Gott und Herrn.
Will ich hertzwillig seyn
Mit Lobgesang zu Ehren/
Biß in das Grabe mein:
Ja wan schon ich geh Schlaffen/
Schlaffen wohl in das Grab/
Wil dir doch Lob verschaffen;
Soll drumb nit nehmen ab.

3. Nach mir wil ich verlassen/
In meinem Testament/
Ein Liedlein schön ohn massen/
Zum Gottes-Lob verwend.
Das wird noch wohl erklingen/
Ob ich schon Storben bin:
Es werdens andre Singen/
Wan ich schon bin dahin.

4. Dan auch mein Geist wird springen/
Hoch in des Himmels Saal/

Und frölich sich erschwingen /
Mit hellem frewden Schall.
Auff Harpffen wird er schlagen
Das Alleluja rein /
Mag dan wohl Frewdig sagen :
Ja recht / so muß es seyn.

5. Ach springt nun umb und umb
Ihr Engel Gottes all /
Laßt Jauchtzen / Spielen / Trummen /
Laßt gehen Posaunen schall.
Laßt Pfeiffen / Lauten / Geigen /
Gar lieblich gehn zu hauff /
All Ehr laßt Gott erzeigen.
Nur bald / bald auff / bald auff.

Das 27. Capitel.

Schöne unfehlbare Weiß / wie man Gott ein unendlich grosses Lob und Ehr geben könne.

NUn ist es Zeit, daß ich dich nicht länger auffhalte, sondern die im vorgehenden Capitel gethane Verheissung entrichte : Da aber jemand das vorgehende Capitel noch nit gelesen hätte, derselbe lese es zuvor, ehe dan er dieses anfange, damit er alles recht auß den Fundamenten verstehen möge.

Es ist bewust, das Gott der allmächtige von dem gantzen menschlichen Geschlecht für einen Gott und Herrn erkant, und verehret werden wil, solches soll und muß seyn : zu dem End seynd wir erschaffen : zu dem End seynd auch im alten Testament allerley opffer und dienst von Gott angesetzt worden, durch welche als durch ein äusserliche öffentliche Protestation, oder beding diese Erkantnuß, und Verehrung für männiglich geschehen solte. Dieweil nun aber, wie droben gesagt, all unsere dienst, lob, ehr, opffer, und wie mans nennen will, so gegen die unend-

endliche Majestät gerechnet, gering und nichts seynd. Damit dannoch ein solche Erkandnuß, und Verehrung also geschehen möchte, wie einer solchen unendlichen Majestät gebührte, das ist, damit ihm, wan er durch die Opffer für einen Gott, und Herrn erkant würde, zugleich auch ein solche Reverentz erzeiget, ein solches Lob, und Ehr, gegeben würde, die einem solchen Herrn, und Gott gebühret. Das ist, die seiner unendlichen Majestät eben recht gleich, und gemäß, das ist, auch unendlich wäre: hat er im Rath seiner ewigen Weißheit einen wundern Fund erdacht, dardurch solches zu wegen gebracht würde: Indem er endlich in dem newen Bund in der volle der zeiten, im Uberfluß seiner Güte, in der Nacht, da sein eingebohrner Sohn verrathen ward, gewolt, und angeordnet hat, daß ihm hinfüro von uns Menschen geopffert würd biß zum End der Welt, ein gantz newes, reines, unbefleckt, und grosses Opffer, ein Opffer über alle Opffer, ein Gottesdienst über alle Gottesdienst, nemblich:

Das unaußsprechlich / unbegreifflich H. Opffer / des Hochwürdigen Nachtmahls / oder Meeß / das ist / der wahre lebendige Leib und Blut unsers Heylands Jesu Christi seines allerliebsten Kinds.

Dieses ist die eigentliche, Warhaffte, unfehlbare weiß Gott den allmächtigen ein unendliches Lob, und Frewd zuverschaffen. Diß ist was ich vermeinet hab, diß ist dardurch alles mag zu wegen gebracht werden, was ich verheissen hab. Ein wunderbarlich hohes opffer über alle opffer / die erdacht werden können. Ein opffer dardurch wir nit allein Gott für einen Gott und Herrn erkennen, und verehren; sondern auch erkennen, un verehren mit einer gantz unendlichen verehrung. Allein ist übrig, das ich sol-

ches wahr zu seyn, zwar kürtzlich, aber doch unwiderstreblich beweise, welches ich dan hiemit also thu wie folgt:

Dan du wirst mir ja ohn allen zweiffel zulassen, was die H. Kirch befilcht zu glauben; als nemblich: daß in diesem opffer nit allein der Priester, und wir arme elende, schnöde, unwürdige creaturen, sondern vilmehr Christus selbst ein wahrer Gott, und höchster priester die Opfferung gegen seinem himlischen Vatter verrichte, nach laut der Davidischen weissagung da er von Christo spricht:

Du bist ein Priester in ewigkeit / nach der ordnung Melchisedechs / im 109. Psalm.

Du wilst mir auch imgleichen gern zugeben, daß eben derselbige Christus, so da opffert, auch zu gleich sey das opffer selbst, das ist, das jenige so geopffert wird: alleweil nemlich brodt, und wein in den wahren lebendigen Christum verwandlet, und also dem himmlischen vatter fürgetragen wird. Worauß ich also schliesse, daß dan dieses opffer, weil es

1. Von einer unendlichen Göttlichen person geschicht / nemblich von Christo: und weil auch.

2. Das jenige so geopffert wird / ein unendlich göttliche person ist / nemlich auch derselbe Christus / Das, sprich ich dieses opffer ein unendliches hohes werck sey, durch welches Gott dem allmächtigen, von auch einem gleichen Gott, eine gantz unendliche, und der Göttlichen hochheit gleichmässige, gebührende ehr und lob erzeiget wird: also, daß Gott selbsten keine grössere Ehr, noch lob erdencken, noch auch durch seine krafft, oder allmacht ein grössere Ehr zu wegen bringen könne. Dannenhero auch auß diesen opffer er ein unaußsprechliche unendliche Frewd, und wollust schöpffet, der gestalt, das weder der ehren noch der

dar-

darauß geschöpfften Wollust kein End noch Ziel gedacht werden kan. Wer wil nun dieses widersprechen können? O wie ein grosses Ampt! O wie ein herrliches Opffer! O wie ein hoher Gottes-dienst! wer wolte nun nit gern mit allem Eyffer, mit grosser Lust und Frewd, mit Sinn und Hertzen bey so grossem Geheimnuß zugegen seyn, in welchem so wohl der Priester, als das Opffer ein Göttliche Person ist, und folgends die H. Dreyfaltigkeit mit einem unendlichen grossen Lob, Ehr geehrt wird.

Einred. Du wirst aber sprechen: Daß/ obschon Gott dem Herren durch das Opffer der H. Meß ein unendliche grosse Ehr erzeigt wird/ so wird doch solche Ehr ihme nicht von dem Menschen erzeiget/ sondern nur allein von Christo/ da es doch gelautet/ als wan ich verheissen hätte zu lehren/ wie wir Menschen eine solche unendliche Ehr und Lob unserm Schöpffer geben konten.

Darauff ich also antworte:

Nit allein Christus, sondern auch die Menschen, das ist die Priester, geben Gott dem Herrn diese unendliche Ehr und Lob: solches beweiß ich also: dan sie verursachen und bringen diß Lob zuwegen; solches beweise ich wider: dan sie verursachen und bringen zuwegen den Ursprung dieses Lobs, nemblich Christum den wahren Gott und Menschen, den sie durch Krafft der Wandlung unter den Gestalten Brods und Weins, mit Leib und Seel zu gegen stellen. Derhalben dan geschicht, daß weil die Priester zu wegen bringen und verursachen, daß Christus an diesem und jenem Ort, auff disem und jenem Altar gegenwärtig sey, da er sonst nit wäre gegenwärtig gewesen sie also folgends verursachen und warhafftig zuwegen bringen, daß auch Gott dem Herrn an diesem und jenem Ort, auff diesem und jenem Altar, von seinem Christo ein unendliche Ehr

und Opffer gegeben wird, so ihm sonsten an diß und jenem Ort und Altar, nit wär von Christo gegeben worden. Die Gelehrten sagen also: Qui est causa causæ, est causa causati: das ist wer dir ein Flamm erweckt oder verursacht, der verursacht dir auch das Liecht, allweilen das Liecht unfehlbarlich und nothwendig auß der Flammen herrühret. Weil dan die Priester durch die Wort der Verwandlung den lebendigen Christum warhafftig darstellen, und verursachen (*) so ist gewiß das sie dan auch ein unendliches Lob, und Verehrung des himmlischen Vatters warhafftig verursachen, herfürbringen und darstellen: weil nemblich wan und wo nur Christus ist alda auch nothwendig das Lob und Ehr seines Vatters seyn muß, sintemahl solches von ihm unfehlbarlich daher bricht wie das Liecht von der Flammen, oder die Strahlen von der Sonnen.

O ihr Priester der gantzen weiten Welt/was gedenckt ihr: wan ihr diß höret / seyd ihr auch biß da her allzeit mit dieser intention dem allmächtigen Gott ein solche unendliche Ehr und Wollust zuverschaffen / zum Altar getretten? oder habt ihr nie so weit die sach ersunnen? wer will sich aber nit über ewrem Gewalt / und gleichsam Allmacht auff das höchste verwundern? O ihr Engel deß Himmels ist auch je etwas dergleichen von der Welt gelesen oder gehöret? Wir wissen zwar / daß ewer und unser Gott der himmlische Vatter im Anfang Himmel und Erd erschaffen hat sampt den Menschen / und Gethier: was ist aber alles dieses / ja was wären tausent / und tausent noch viel schöner Himmel und Erden / gegen einem lebendigen Christo / den eingebohrnen Sohn Gottes zuvergleichen? den doch ein irrdischer Mensch / ein geweyhter Priester herfür bringen und schaffen kan. O Gott was hastu gethan? wie hastu einem schnöde den Erdenklotz deine so grosse Allmacht mitgetheilet? wie ist es möglich / daß du den Staub der Erden also hoch erhoben hast? Und du zwar hast ein gar schönes herr-

(*) Adeo ut illorum actio non solum sit adductiva Christi, sed vere productiva & terminata ad ipsius substantiam seu esse, de quo vide Theologos.

herrliches Werck gemacht / nemblich Himmel und Erden / aber wir noch ein Werck so herrlicher ist / nemblich das Fleisch und Blut deines lebendigen Sohns Jesu Christi. Er / er / dein geliebster Sohn Christus Jesus / er selbsten und kein anderer / ein wahrer lebendiger Mensch / ein Sohn Gottes und Maria / ein Heyland dieser Welt / ein gebohrner / gekrönter König Himmels und der Erden / ist warhafftig unser Werck / wie deine Werck seynd Himmel und Erden / und zwar Himmel und Erden hastu für uns gemacht / und uns zum besten / wir aber für dich / und dir zu Ehren deinen geliebten Sohn; Den schencken wir dir / daß er dich an unser statt lobe / verehre / und danck sage. Was kontestu nunmehr von uns begehren? Da haben wir ja zumahlen wohl bezahlet / sintemahlen wir dir durch diesen deinen Sohn eine gantz unendliche Ehr / Lob / und Danckſagung zuwegen bringen und darstellen. Was köntestu nun selber dir für ein grössere Ehr / Lob / und Preyß zuwegen bringen / als welche dir dein Sohn ein auch mit dir unendlicher und gleicher Gott erzeiget? O Wunder über Wunder! Ich weiß nicht mehr / mein Gott und Herr / was ich von deiner Freygebigkeit sagen solle / daß du uns einen solchen wundern Fund von Ewigkeit her bereitet hast. Gebenedeyt sey die Stund / in der du mich unwürdigen grossen Sünder zum Priesterlichen Ampt beruffen hast / damit ich dir also täglich alle meine Lebzeit ein unendlich grosses Lob aufftragen könne.

Nun ist es ja die scheinbahre Warheit / daß ob schon alle Engel und Ertz-Engel Gottes / alle Cherubin und Seraphin / alle HH. Martyrer / Beichtiger / und andere Außerwöhlten tausendmahl tausend Jahr / ja in alle Ewigkeit auß allen ihren Kräfften Gott loben / und alle Augenblick ihm zu Ehren ihr Leben darbieten würden / sie doch noch bey weitem nicht eine solche Ehr und Wohlgefallen dem Allmächtigen Gott erzeigen könten / als ihme in diesem Opffer (das doch der geringste Priester durch die Wort der Wandlung verursachen kan) erzeiget wird.

Ach / ach! daß doch alle Menschen Kinder dieses recht verstünden / wie würde doch kein eintziger Priester der gantzen Welt gefunden werden / der nicht Tag zu Tag den Allmächtigen frommen Gott also hoch verehren wolte! Weh / weh aber allen denen welche da sie Ampts wegen das Priesterthumb annehmen / und für das Volck dieses unendliche Lobopffer Gott fürtragen solten / solches verabsaumen / und also was an ihnen ist / Gott den Allmächtigen gleichsam berauben einer unendlichen Ehr! wie werden sie an jenem Gericht bestehen.

Einredt. Du möchtest aber sprechen: ob nun schon die Priester

ster GOtt dem Allmächtigen ein unendliches Lob darstellen können / so können es dannoch nicht die andere gemeine Layen / so nit Priester seynd. Nun hätte man aber vermeinet / ich würde eine solche Weiß fürschreiben / die nicht nur von etlichen: sondern von allen frommen Seelen könte zu Werck gezogen werden.

Darauff ich antworte:

Ob schon nur die Priester sich diser Weiß eigentlich anzumessen haben; dannoch sprich ich, daß auch alle andere sich der gestalt verhalten können, daß dem sittlichen erachten nach auch sie dafür angesehen werden, als wan sie selbsten in der That ein solches Opffer oder Gottes Lob herfürbracht und verursacht hätten?

Dan sage mir, was leseſtu in deinem kleinen Catechismo? wie macht man sich der frembden Sünden, so nicht wir, sondern andere thätlich begehen, dannoch also theilhafftig, und bey Gott straff würdig, als wir selbsten sie persönlich begangen hätten? wie stehet allda geschrieben? Es stehet ja, daß man sich alsdan der frembden Sünden pflichtig macht, wan man

Zu der Sünd rathet /
Einen andern heisset sündigen /
In andere Sünd verwilliget /
Andere zur Sünd anreitzet /
Andere Sünd lobet /
Darzu stillschweiget /
Dieselbe übersicht /
Verhenget /
Des frembden Guts geneust.

Wohlan so schließ ich dan also: gleich wie man nun sich theilhafftig macht der frembden bösen Werck, wan man dieselbe bewilliget, lobet, rathet, ꝛc.

Eben also wird man sich ohn Zweiffel auch theilhafftig machen der frembden guten Werck, und mit Nah-

Nahmen des unendlichen Lob-Opffers der Meß, wan man

Zur Meeß rathet/
Die Priester darzu anreitzet/
Ihnen Unterhalt verschafft/
Messen stifftet/
Eine/ oder mehr halten laßt/
Darzu hilfft und befürdert/
Zur Meeß dienet/
Dieselbe gut heisset/ und seinen gantzen Willen drein gibt/ daß sie geschehen/
Sich derselben von Hertzen erfrewet.
Der Meß beywohnet/ und also sich ein Mitglid deren machet/ die das Opffer thun.
Des Opffers geneust.
Auch andere zur Beywohnung und Niessung anführet.
Nothwendigkeit von Geschier und Zierat darzu verschaffet/ und dergleichen/ ꝛc.

Dan also werden auch die Leyen der gemeinen sittlichen Erachtung nach, so wohl für Gott, als für den Menschen als Mitwircker dieses Opffers gehalten werden, fürnemblich weil in Betrachtung der unendlichen Güte, und Liebe Gottes gegen uns je nicht glaublich scheinet, daß er mehr geneiget seyn solte uns die frembde böse Werck zur Schuld und Schaden, als die frembde gute Werck zu besten zu vermercken.

Dahero ich auch weiters auß jetzt gesetztem Grund dir ein schönes Stücklein ausführen wil, wie du hinfüro dich nicht nur allein der eintzigen Meß so du täglich zu hören pflegest, sondern so gar auch aller anderen, die in der gantzen Statt, ja in der gantzen Welt denselben Tag geschehen werden, theilhafftig machen könnest: nemblich wan du also verfahrest, wie ich im folgenden Capitel auffsetzen werde, ꝛc.

Das

Das 28. Capitel.

Schöne Weiß wie man täglich aller Messen theilhafftig werden möge, die durch die gantze weite Welt geschehen.

NAchdeme nun du recht verstanden hast was in vorigem Capitel außgelegt worden ist von dem Opffer der Meß, magstu dich also verhalten wie ich jetzt sagen wil.

Täglich diese Woch wan du zur Meß gehest oder dich zur Meß bereitest nim dises Capitel zu handen: lese folgende Fragen, und beantworte sie, so wirstu diese beyde Stück erlangen.

1. Wirstu die recht eigentliche Intention oder Meinung machen, mit deren man zur Meß kommen solle, welche sonsten (wie ich mit Verwunderung spüre,) viel andächtige Kinder nit einmahl wissen, oder gedencken, und doch hieran nit wenig gelegen ist.

2. Wirstu aller Messen der gantzen Welt theilhafftig, wie im Titel verheissen wird. Wie aber dieses ein trefflicher Schatz seye, mag auß deme erachtet werden, daß die Zahl der Messen die täglich zwischen 24. Stunden durch die gantze weite Welt geschehen, sich zu allerwenigsten über etlich hundert mahl tausend weit erstrecket: in massen du bald nachschlagen und erdencken kanst, wan du die unzahlbare viele der Kirchen, und Priester durch alle Königreich und Länden dieser und der newen Welt zu Gedächnuß fassen wilst, inmassen dan in West-Indien allein jetzo schon über hundert tausend Kirchen, und Klöster erbawet, nach dem dis Land Anno 1492. erst erfunden. Fange dan also an zu lesen, und be-

beantworte die folgende Fragen, so geschicht was ich verheissen hab.

1. Frag.

Mein Kind sage mir auß Hertzens Grund, glaubestu daß dieses Opffer dem allmächtigen Himmlischen Vatter, eine unaußsprechliche, unendliche, seiner Majestät gleichmässige Ehr, Lob, Preyß. Danckſagung, Frewd und Wolluſt bringt?

Antwort. Ja freylich ich glaube es/ und ist nit anderst.

2. Frag.

Und solches gefällt dir ja von Hertzen? du freuest dich ja, daß Gott also für einen Gott erkant, und wie einem Gott gebührt, verehrt werde?

Antwort. Ja es gefällt mir von Hertzen: ist eben das was ich begehre.

3. Frag.

Und damit du etlicher massen, so vil an dir ist, auch hierzu helffen könnest, daß Gott der Herr für einen Gott erkant, und ihm eine unendliche Ehr, und Frewd angethan werde, bistu gemeint jetzt zu solchem End diesem Ampt bey zu wohnen?

Antwort. Ja / ja freylig / zu diesem End/ und Meynung wil ich diesem Ampt beywohnen.

4. Frag.

Du glaubest aber auch daß dieses Opffer zu gleich kräfftig sey diese vier Stück zu erhalten.

1. Alle so wohl seelig gestorben als Lebendige mit Gott zu versöhnen.

2. Auch für die empfangene Gnaden zu dancken?

3. Auch neue Wolthaten von ihm zu erlangen?

4. Auch

4. Auch alles böses Leibs, und Seelen von uns abzuwenden?

Antwort. Ja / ich glaube.

5. Frag.

Begehrest dan auch diese vier Stück durch das Leyden Christi, und bist dabey eingedenck seines bitteren Todts, wie er befohlen hat;

Antwort. Ja ich bins eingedenck:

Und alsdan mit einem Seufftzer:

O mein Jesu / was hastu gelitten am Stammen des Creutzes für uns arme Sünder? Ich bin nit werth / daß mich die Erd tragen soll. O GOtt Vatter siehe an deinen blütigen Sohn / und habe Fried mit allen Sündern / Lebendigen und Todten die er mit seinem Blut erlöset hat: sonderlich aber mit N. und N. ꝛc Hie magstu setzen dafür du sonderlich wilst bitten.

6. Frag.

Aber doch die eigentlich principal Meynung warumb zu diesem Opffer beywohnen, und es opfferen helffen wilst, gehet dahin, damit du Gott hiedurch für einen GOtt erkennest, und wie einem Gott gebühret unendlich verehrest? dieses ist ja fürnemblich für allen Dingen was du suchest?

Antwort. Ja dieses ist fürnemblich dahin ich trachte. Wan nur mein Gott verehret wird / da hab ich alles gnug im Himmel / und auff Erden: da mag er mir dan alles ander geben / oder nicht geben / wie ihm gelüstet.

7. Frag.

Du wolltest ja auch weiters, daß du zu allen, und jeden Messen, die allenthalben in Teutschland, Italien, Spanien, Franckreich, ja in der gantzen Welt heutiges Tag geschehen, du zugleich mithelffen, und bey allen zugleich beywohnen köntest.

Antwort. Ja ich wolte.

8. Frag.

8. Frag.

Weil aber du nit darbey seyn, noch helffen kanst, so gefält es dir zum wenigsten, und du heisseſt es gut, gibst deinen gantzen Willen drein, das Gott dem Herrn auff so viel tausend Oerther solches Opfer dargestelt wird.

Antwort. Ja freylich: solt es mir nit gefallen; ich gebe freylich meinen Willen drein/ das es geschehe. Bin von Hertzen froh/ und heiß es gut von Hertzen.

9. Frag.

Und da es bey dir stehen solte, und so viel tausend, und tausend Meß durch die gantze Welt gehalten würden oder nit, so wolteſtu ja alsobald verschaffen das sie gehalten würden?

Antwort. Ja ich wolte es also bald verschaffen.

10. Frag.

Du wünscheſt auch von Hertzen, das kein eintziger Priester auff der Welt wäre, der nit heutiges Tags und hinführo alle Tag seines Lebens dieses Opffer verrichtete?

Antwort. Ja ich wünsche/ und wan ich solches machen könte/ wolte ich für Frewden auffspringen.

11. Frag.

Wolteſtu nit auch daß noch viel tausend Priester mehr auff Erden wären? und wan du auß allen Steinen Kinder Abrahams, das ist, fromme Christen, und auß dem Staub der Erden fromme Priester machen könteſt, so wolteſtu ja noch diese Stund solches zu werck seyen: damit doch je und allweg noch öffter und öffter dem allerhöchsten, glorwürdigsten Gott seine gebührende Ehr, Lob, und Preiß gegeben würde?

Antwort. Ja ich wolte es noch in diesem Augenblick zu Werck setzen.

12. Frag.

Danckest du dan Gott von Hertzen daß er uns Menschen, einen solchen wunderbarlichen Fund, und Gewalt hat mitgetheilet, daß wir ihm auff besagte Weiß ein solches Opffer fürtragen können.

Antwort. Ja freylich ich dancke ihm deshalben auß gantzer meiner Seelen: und wolte das doch Himmel/ und Erd/ und alles was darin ist/ jetzt zu dieser Stund sich erheben/ und ihm für diese so unbegreiffliche Wohlthat dancken wolten/ da wäre ich erst recht zu frieden/ ꝛc.

Beschluß.

Zum Beschluß möchtestu dich examiniren ob du endlich dir einen Fürsatz macheſt, hinfürter dich zu befleissen (wie, und wo du füglich magst) die Priester anzuführen, dieses offt zuverrichten?

Item, wan du gar reich bist, ob du nit gesinnet seyest nach Gelegenheit entweder sonderbahre Messen zu stifften, oder zu Zeiten etliche halten zu lassen?

Wie könnestu doch besser deine Freygebigkeit gegen Gott erzeigen?

Wie könnestu auch besser Gott anreitzen das er hinwider gegen dich, und das gantze Menschliche Geschlecht seine Fregebigkeit vermehret?

Mein, erfrage dich selber, und antworte dir selber was Gott in Sinn gibt: darnach aber zeige es an und berathe dich mit deinem Beicht-vatter, ꝛc.

Das 29. Capitel.

Schöne weiß wie man dem ampt der Heiligen Meeß andächtig beywohnen könne ? und wird dieses Capitel etwas lang werden.

Es seye weit von mir, daß ich vermeynen solte, daß nit noch andere viel schönere weiß vorhanden wären, als die ich jetzt zu papier setzen will: dan ich weiß daß auch sonsten gantze Büchlein davon Getruckt seynd, wie man andächtig die Meß anhören solle, und was bey jedem stück zu betten sey ? Aber weil man je weilen gern eine veränderung hat, und es viel gnüglicher ist, wan man diese, nun jene manier brauchen kan, wil ich auch, was mir dißfals zu gemüth kommen ist nicht hinderlegen. Es gefält villeicht diesem, oder jenem, ja wie ich berichtet bin, hat es schon gar vielen gefallen. Du magst es diese anstehende Woch täglich üben, und hernacher nur zu zeiten, als Exempel-weiß einmahl in der wochen, oder nach der gelegenheit offter oder weniger gebrauchen, wie dirs für gut wird ansehen: und zwar ist es nur für die jenige so einer guten discretion seynd, und dermassen verständig das man vermuthen mag, sie es ohne verletzung ihres Haupts verrichten können.

Welches ich deßwegen sage, weil man andächtige fromme Kinder findet, welche da vermeynen, sie müssen alles so genaw und eigentlich verrichten, als wan Leib und Leben daran gelegen wäre: und wan sie dan etwan in einem oder andern nicht gleich nachkommen können, brechen sie ihre häupter, und dencken nicht, daß sie es hätten bleiben lassen sollen: kanstu es alles füglich ohne arbeit verrichten so ver-

richte es in Gottes nahmen, kanstu aber nit so laß es stehen.

Außtheilung dieses Capitels, oder der weiß andächtig Meß zu hören.

Weil dieses Capitel oder weiß Meß zu hören zimblich lang werden wird, wil ichs außtheilen in drey theil, deren du heut eins, und morgen das ander, und übermorgen das dritte lesen, und in der Meß versuchen kanst.

1. Im ersten Theil wil ich lehren / was man thun könne vor der Meß / und vom Anfang der Meß / und vom Anfang der Meß biß zum heiligen Evangelio?

2. Im andern Theil / was man thun könne vom Evangelio biß zu der Elevation.

3. Im dritten Theil / was man thun könne von der Elevation biß zum Ende.

Der erste Theil dieses Capittels.

Was man thn könne vor der Meß, und vom Anfang der Meß biß zum Evangelio?

SO bald du höreſt zu der Meß leuten, kanstu gedencken, es ruffe dir dein heiliger Engel, oder der König David der auff der Harpffen also spiele: Venite exultemus Domino, das ist:

Komt / komt / last für den Herren tretten /
Von uns will er seyn angebetten /
Dem Herren will all Ehr gebühren /
Sein Nahmen last uns löblich führen:
Komt / komt geschwind / dem Herren singt /
Ihm müssen wir nur loben:
Wer ihm nicht klingt / wer ihm nicht springt /
Mag mit dem Satan toben.

Darnach setze dir für das rechte Ziel und Meynung warumb du zur Meß gehen wolleſt, und übe was in dem vorgehenden Capitel du gelehret worden biſt

dan

dan es unnöhtig ist allhie zu widerholen. Ich achte aber nichts darauff, wan man Meß hören will, und nicht gemelte Meynung hat vorgehen lassen. Darumb solstu für allen anderen Dingen dieselbe Meynung in acht nehmen, und niemahl unterlassen: weil aber dir gemeltes vorgehendes Capitel zu lang seyn wird, magstu also kürtzlich in deinem Hertzen betten, und die Intention formieren.

Allmächtiger Gott / meine Meinung ist / daß ich dich durch dieses anstehendes Opffer / ja durch alle andere Opffer / so heutiges Tags in der gantzen weiten Welt geschehen werden / für einen Gott und Herren / uns aber für deine unterthänigste Knecht oder Diener offentlich bekennen / und so viel an mir ist / dir ein unendliches Lob und Ehr erzeigen helffe. Ich erfreue mich von Hertzen / heiß es gut / und gebe meinen gantzen Willen vollkömmentlich darein / daß dir von der gantzen Christlichen Kirchen so ein herrliches Opffer auff so viel tausend und tausend Altärn geopffert wird: Nun siehe doch an deinen blütigen gecreutzigten Sohn / er ist ja für uns gestorben / er ist ja dein allerliebstes Kind / du kanst ihme ja nichts versagen. Da nehme ihn an / und sey uns gnädig allen Lebendigen und Todten / ꝛc.

Mit diesen oder dergleichen Worten, oder Gedancken solstu die Meß anfangen, und nie dein Lebenlang ohn diese Meinung sie anhören, weil dieses der rechte eigentliche Kern und haupt-intention ist, warumb die Meß von Gott angesetzt worden ist.

Darnach nehme zur Hand diese folgende meine Unterrichtung, welche damit du sie noch desto besser begreiffest, will ich erstlich geschwind erzehlen, was der Priester vom Anfang biß zum Evangelio thue, darnach wil ich durch alle stück vermelden, was unterdessen du thun könteſt.

Der Priester thut diese Stück wie folgt:

1. Er stellet sich an den untersten Grad des Altars / bereitet sich / und thut die gemeine Beicht.

2. Er gehet zu dem Altar ans Buch / und leset den Introitum, das ist / den Eingang wie mans nennet.

3. Er gehet mitten vor den Altar / und spricht das Kyrie eleyson.

4. Er spricht auch daselbsten das Gloria in Excelsis.

5. Er gehet widerumb zum Buch / und spricht Oremus, das ist: Last uns betten / und spricht darauff eins oder mehr kleine kurtze Gebettlein / lieset er die Epistel oder Lection sampt ihrem Beschluß oder Gradual.

6. Darauff trägt man das Buch umb / das Evangelium zu lesen.

Nun folget / was unter dessen du bey einem jedwederen Stück thun könnest.

Zum Confiteor.

Wan der Priester unten vor dem Altar sich bereitet, und die gemeine Beicht thut, solstu dich demüthig und auff deine Knie setzen, und dich im Angesicht Gottes darstellen, als wie ein armes schnödes verwürffliches Bettel-Kind, ja als einen meyneidigen verachter seines Herrn, als einen Ubelthäter der den Halß verwircket hat, als ein faules stinckendes Aaß, Solst deine Augen mit nichten auffschlagen, sondern mit aller Demuth, mit dem Publican auff die Erden sencken, und mit seufftzendem, zerknirschtem Hertzen die allgemeine Beicht sprechen, wie sie in der Predig pflegt gelesen zu werden, oder wie du sie sonsten am besten gelehrnt hast.

Zum Introitus.

Wan der Priester zum Altar gehet, und den Introitum oder Eingang lieset, solst du deine Augen und Gesicht auffrichten, und an statt des Introitus mit frölichkeit des Hertzens gantz kurtz und eyfferig, entweder mit Worten oder mit einem Seufftzer und Begierd deß Gemüths, alle Völcker zum Lob Gottes erwecken, auff diese oder dergleichen Weise.

Nun

Nun lobet Gott im hohen Tron / (a)
Ihr Heyden aller Nation.
&c. Im Psalterlein P. P. Societ. Jesu pag. 456.

Oder aber kanstu sonsten einen andern Lobspruch auß den Psalmen Davids sprechen, wie es dir am besten gefällig, doch Kurtz und andächtig.

Zum Kyrie eleyson.

Wan der Priester das Kyrie eleyson spricht, magstu gedencken an das Seufftzen und verlangen der H. Altvätter in der vorhöllen, wie sie nach der geburt deß künfftigen Heylands tag und nacht verlanget haben; und solst also gleich mit denselben deine Stimm und Augen erheben, und mit Hertzlichen dreyen Seufftzeren auch also betten.

Ach Herr erbarm dich unser.
Ach Christe erbarm dich unser/
Ach Herr erbarm dich unser.

Zum Gloria.

Wan der Priester das Gloria in excelsis spricht, so mercke das solches heisset:

Ehr sey Gott in der höhe / und fried den menschen auff Erden/ die eines guten willens seynd / &c.

Welches ein Lobspruch ist, den die Heilige Engel zur zeit der Geburt Christi in der Lufft gesungen haben: Es setzet die Kirch noch mehr hinzu, damit dieses liebliche gesang etwas länger sey. Die gantze summa ist, das allhier der Heyland der Welt, ja die gantze H. Dreyfaltigkeit gelobet und gepriesen wird. Derohalben magstu dir auff das seufftzen der Altvätter in der Vorhöll, wie gesagt ist, alsbald vorbilden die Ankunfft des Messiä, das ist, die Geburt

(a) Psalmus. Laudate Dominum omnes gentes. Ex Ulenbergio,

Christi im Stall zu Bethlehem, und gedencke an die Engel, welche in der Nacht dieser Geburt in der Lufft hin und wider geflogen, mit Cytharen, Lauten, Harpffen, und andern Seyten-spielen: magstu auß grund deines Hertzens auch mit ihnen außschreyen, und anders nichts ruffen als lauter Gloria, ô Gloria ô Gloria sey Gott in der Höhe: so lang es wehret.

Zum Dominus vobiscum.

Wan der Priester sich umbwendet, und das Volck grüsset sprechend: Dominus vobiscum, das ist: der Herr sey mit euch: Solstu solchen Gruß in aller Demuth mit nidergeschlagenem Haupt empfangen, und sprechen: Der Herr bleibe bey uns allen in Ewigkeit, Amen.

Zu den Collecten.

Wan der Priester sagt Oremus, Last uns betten, und darauff eins oder drey kurtze Collecten, das ist Gebettein spricht, magstu an statt solcher Gebettlein, auch eins oder zwey schöne gar kurtze gebettlein, die du entweder in deinem Bettbüchlein findest, oder sonsten außwendig gelehrnet hast, mit Andacht betten: oder aber kanst nur ein eintziges Vatter unser, doch dasselbige fein langsam, und auffmercksamb, stuck für stuck, also daß du bey einer jedwedern Bitt etwas still halteſt, sprechen: solches wird ohn allen Zweiffel besser und kräfftiger seyn, als wan du viel daher klapperen und dich müd machen wolleſt.

Zu der Epistel oder Lection.

Wan der Priester die Epistel oder Lection lesen wird, so magstu unter dessen auch eine geistliche Lection

tion halten, das ist etwas wenig zu erquickung deß Geistes, entweder auß dem newen Testament, oder auß dem Büchlein der nachfolgung Christi lesen, biß zu dem Evangelio, und darbey gedencken es sey ein Sendschreiben, so dir vom Himmel auff der post gebracht sey. Oder aber, wan du nit lesen kanst, oder sonsten dir diese übung nit gefiele, sondern noch etwas anders haben wolleſt, kanstu wan der Priester die Epistel anfahet, gedencken, als wan du solteſt eine Lection anhören in der schulen Christi, und alsdan inwendig mit den Ohren deines Hertzens und Gedächtnuß fleissig anhören, und auffmercken, was dir die Göttliche einsprechung in dein Hertz gebe denselben Tag für ein sonderbares gutes Werck zuverrichten. Dan weil es gar gut wäre das man alle Tag zu Morgens fürnehme etwas sonderbahres den Tag guts zu thun; das ist, dieses oder jenes gute Werck in specie, (wie dan deren viel seynd) zuverrichten; so düncket mich wäre es allhier in der Meß, wan die Lection gelesen wird, die rechte zeit, auch von Gott eine geistliche Lection oder einsprechung zu begehren, und also in seinem Hertzen zu schlieſſen; dieses oder jenes gutes Werck denselben Tag für die Hand zu nehmen. Als exempelweiß, wan die Epistel oder Lection anfahet, kanstu also zu Gott sprechen.

O Heiliger Geist / ein wahrer Lehrer und Schulmeister aller Menschen / was gibstu mir Heut für ein Lection auff? was könte ich doch eigentlich Heut diesen Tag zu deiner Göttlichen Ehren verrichten daß dir gefiele? und alsdan seye still und rühig, und mercke auff was dir einfallen werde; dan heut wird dir dieses, morgen ein anders einfallen, und magstu also heut dieses, Morgen ein anderes fürnehmen. Also wird kein Tag fürüber gehen, das du nicht ein sonderbares gutes werck geübet habeſt, welches du sonsten wohl unterwegen gelassen hätteſt.

Damit es dir aber nicht an Exempelen mangele, wil ich im folgenden Capitel ein gantzes weitläuffiges Register setzen, vieller unterschiedlichen Gottseligen guten wercken, in denen man sich üben könne, und auß denen man jetzt dises, dan jenes für einen und anderen tag außnehmen kan, in das Werck zurichten. Lese dasselbige Register zu zeiten, so wird es dir nimmer manglen an hertzlichen schönen einfällen. Ja es werden dir auch noch so viel andere außerlesene stücklein vorfallen, daß du dich selbsten verwundern wirst: dan der H. Geist also beschaffen ist, daß wo man ihme nur das Hertz bereitet, er gewißlich nit auffhöret, mit newen und newen einsprechungen den Menschen immerfort zu treiben. Doch solle hieben gar wohl vermercket werden.

Erstlich, Wan du dir etwas wichtiges, oder schweres fürnehmen wolteſt, du hernacher den Beichtvatter fragen, ob du auch solches thun solleſt, oder nicht.

Zum andern. Daß, wan du etwan gar starcke Einsprechungen, und einen grossen eyffer und andacht empfinden würdeſt, ein gelübd zu thun, du nimmermehr ein eintziges gelübd thun solteſt, es sey so klein wie es wolle, ohn außtrückliche vorgehende berathschlagung mit dem Beichtvatter. Dan mit den gelübden, ist es gefährlich, wan es schon gering ist. Darumb kanstu wohl dieses oder jenes starck und steiff fürnehmen, oder einen vorsatz machen, und hernacher dem Beichtvatter sagen. Aber du solst nichts geloben, noch dich verbinden, du habeſt es dan zuvor ehe du gelobeſt, angezeigt. Durch das steiffe fürnehmen wirstu nicht verbunden, kanst es noch allzeit thun oder lassen, wie du wils, bleibeſt noch allzeit frey: aber durch ein Gelübd wirstu gantz

gebunden, kanst nit widerumb zuruck kommen? und derowegen ich dich trewlich warne, auch kein kleines gelübd jemahln zu thun, es sey dan daß du dich zuvor mit verständigen berahtet habest. Und hiermit hastu zugleich einen unterscheid zwischen einem fürnehmen, oder fürsatz und einem gelübt.

Der andere theil dieses Capitels.

Was man thun könne vom Evangelio biß zu der Elevation.

WIl erstlich erzehlen was der Priester thue, und darnach alle stück was du thun könnest.

Der Priester thut diese stück wie folget.

Erstlich er liset das Evangelium.

2. Er liset das Credo oder den Glauben.

3. Er bereitet sich allgemach zum Opffer / nimbt die Patena mit dem Brot / und den Kelch mit dem Wein / helt beyde stück Gott für / und bittet er wolle doch das Opffer zu einem süssen geruch auffnehmen / wendet sich umb zum Volck und sagt: Orate fratres, das ist / Bettet auch ihr geliebte Brüder / das doch dieses mein und ewer Opffer bey Gott dem Allmächtigen angenehm seyn möchte: mit noch anderen dergleichen Gebettlein die er in der stille spricht.

4. Darnach fahet er wider an zu reden: Per omnia Sæcula Sæculorum: und wird diese red / die er also spricht / Præfatio genant / das ist auff Teutsch eine vorred / weil sie vorgehet vor dem eigentlichen Opffer / das bald hernach komt.

5. Nach dieser Präfation redet er ein gute weil gantz still / biß er endlich zu dem eigentlichen opffer komt / das ist / daß er Brodt und Wein in den Leib und Blut Christi / durch die heilige geheime Wort verändert / und nach der veränderung elevirt oder auffhebet / und dem Volck zeiget / damit ein jeglicher zu schawe / und Christum anbette.

Nun folget was unterdessen du bey einem jeden Stück thun könnest.

Zum Evangelio.

Wan der Priester das Evangelium leset, so gedencke

dencke als wan du Christum seheſt auff einem hohen Berg predigen, und alsdan stehe auff, schlage deine Händ zusammen, richte deine Augen zu dem Himmel, und mit einem hertzlichen Seufftzer dancke Gott vom hohen Himmel, daß er das Evangelium in die Welt geschicket, und uns mitgetheilet habe. Lobe und benedeye ihn, daß so viel Königreich der Erden, so viel Länder in der Obern- und Untern-Welt das Evangelium schon angenohmen haben.

Ruff an (a) Himmel und Erden / Sonn und Mond, und alle Creaturen, daß sie derohalben Gott loben, und für Freuden auffspringen wollen. Bitte auch mit einem andern hertzlichen Seufftzer, daß doch Gott der Allmächtige noch mehr und mehr Völcker zum Evangelio beruffen wolle, damit alle Ketzer, Juden, Türcken und Heyden bekehret werden, und alle Welt mit einhelliger Stimm den Nahmen des Herrn preisen möge, Amen.

Ach Gott wolt sparen mich gesund /
Daß ich möcht leben solche Stund /
Zu welcher einmahl uberall /
Mit gleicher Stimm / und gleichem Schall /
All Creaturen / groß und klein /
So viel ihr immer mögen seyn /
Gott würden recht von Hertzen loben /
Auff Erden / und im Himmel droben :
Nichts liebers solt mir seyn auff Erden /
Als wan all Welt wolt glaubig werden:
O Gott / wan sie noch heut anfingen /
Mein Hertz würd mir für Frewd zerspringen.

Zum Credo.

Wan der Prieſter das Credo oder den Glauben in Latein bettet, solleſtu auch das Credo auff Teutsch betten. Damit du aber solches mit deſto mehrer Auff-

(a) Dan. 3. Pſal. 148.

Auffmerckſamkeit verrichteſt, wil ich dich allhier ein gar kurtze Ubung lehren, wie du zu Zeiten in einer kurtzen Zeit den Glauben betten könneſt: Dan weil die gantze Summa des Apoſtoliſchen Glaubens hierin ſtehet, daß man die H. Dreyfaltigkeit GOtt Vatter, Sohn und H. Geiſt, mit dem Hertzen glaube, und mit dem Mund bekenne, magſtu wan der Prieſter das Credo anfahet, alſo dich ſelbſten dieſe drey Stück examiniren, oder fragen fein langſam und bedachtſam.

Zum erſten. Nun wohlan, ich glaube dan feſtiglich von Hertzen an Gott den Vatter allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden?

Und antworte dir alsdan und ſpreche: Ja freylich, ich glaube und bin bereit für ſolchen Glauben auch mein Blut zu vergieſſen.

2. Glaub ich auch feſtiglich an Gott den Sohn unſeren Herrn Jeſum Chriſtum, daß er für uns geſtorben und aufferſtanden ſey?

Und antworte widerumb. Ja freylich, ich glaub, und bin bereit für ſolchen Glauben auch mein Blut zu vergieſſen.

3. Glaub ich auch feſtiglich an Gott den H. Geiſt, daß dieſe drey Perſohnen ein eintziger wahrer Gott ſeyen, und uns armen Sünder Vergebung der Sünd und das ewige Leben bereitet haben.

Und antworte widerumb. Ja freylich, ich glaub und bin bereit für ſolchen Glauben auch mein Blut zu vergieſſen.

O Gott und Herr wie wolt ich gern /
Für dich mein Blut vergieſſen;
Nichts iſt zu ſern / auch über Mer /
Daß mich ſolt müh verdrieſſen.
Nichts auff der Welt mich rückwarts helt
Für dich den Todt zu leiden:

Wans dir gefelt / bin wohl gestelt
Noch heut von dir zu Scheiden.

Zur Bereitung oder Offertorium.

Wan der Priester das Credo auß hat, daß Dominus vobiscum gesprochen, und sich darauff zum Opffer bereitet, solstu drey Vatter unser betten.

Das erste zu Gott dem Vatter / daß er das vorstehende Opffer / von unseren händen gnädiglich wolle auffnehmen.

Das 2. zu Gott dem Sohn / daß er sich für uns seinen himmlischen Vatter wolle auffopffern.

Das 3. zu Gott dem H. Geist / das er unsere Hertzen reinige / damit wir würdiglich solchem hohen opffer mögen beywohnen.

Zu der Präfation.

Wan der Priester wiederumb laut bettet, oder die Präfation spricht, solstu dein Angesicht, Händ und Hertz in die Höhe erheben und mit zugethanen Augen gedencken, als wan du in den Himmlischen Pallast verzuckt würdest, und allda etliche tausendmahl tausend allerschönste, alleredleste Englische Geister sehest, welche alle klarer als die Sonn, den Thron Gottes rings umb und umb, als ein übermächtiges grosses Kriegs-Heer umbringen, und mit einfältiger lauter Stimm, auß grund ihres Hertzens ruffen und schreyen: Sanctus, Sanctus, sanctus dasist, Heilig / Heilig / Heilig ist der Gott Sabaoth; Und wan du dieses schöne Spectacul also beschaust, solltest weiter gedencken, du seyest unter ihnen und derowegen auch mit ihnen Gott loben ruffen und sprechen: Heilig / Heilig / Heilig ist der Gott Sabaoth: voll ist alle Erd seiner Majestät und Herrlichkeit / Gebenedevet sey der da kombt im Nahmen des Herren / Osanna in der Höhe.

Zu der Stille / oder Canon nach dem Sanctus.

Wan der Priester das Sanctus gesprochen, und

in

in der Stille zu dem hohen Geheimnuß der Consecration oder Wandlung schreitet, da solleſt du dein Gedancken vom Himmel widerumb zu der Erde fallen lassen, und bey dem leuten zu dem Sanctus bedencken, es werde die Gerichts-Glock zu Jerusalem geleutet, daß man den Heyland der Welt Jesum Christum den Sohn Gottes als einen Ubelthäter zum Gericht hinauß führe und leſe dan was folget:

O Gott und Herr wer wird außgeführet? das unschüldige Lämblein Jesus / das allerzarteſte Kind Gottes und Mariä / ſo keinen Menschen je beleydiget.

Wo wirds hingeführt? zur Statt hinauß auß der Gesellschafft der Menschen / zum Berg Calvariä / zur Gerichts statt / zu dem allerschmählichſten Todt.

Wie wird es geführt? mit groſſer Ungeſtümme / Hohn und Spott der Juden / mit groſſem Schmertzen sein und der seinigen / mit groſſem Mitleyden / heulen und weinen der andächtigen frommen Töchter von Jerusalem: sein Creutz muß er selber tragen / fält nider auff die Erden / mag kaum fortgehen vor Ohnmacht / wird kaum lebendig zum Berg gelangen?

Warumb wird er hingeführt? umb meinet willen / dieweil er mich so sehr geliebet. Ich bin die Ursach seines Leydens und sterbens. Ich bin der jenige undanckbahre giftige Mensch. Ich bin der leidige Mörder der dem unschüldigen zarten Lämblein die Gurgel abgestochen hat: Ich und meine Sünd haben den Sohn Gottes jämerlich verwundet und ermordet.

Bey dieſen und dergleichen Gedancken wan du mit Christo auff den Berg Calvariä kommen biſt, wird die Elevation vorhanden seyn.

Zu der Elevation.

Wan der Prieſter die heilige Hoſtien auffhebt, magſt du gedencken als wan jetzund der Sohn Gottes auff das Creutz angenäglet mit demſelben in die Höhe erhoben werde. Derhalben ſchlage an die Bruſt, und ſprich von Hertzen: O Herr Jesu Christe, ſey mir armen Sünder gnädig, ich glaube

festiglich daß du allhier gegenwärtig seyest, mit Fleisch und Blut; bin auch bereit von Hertzen für diesen Glauben meinen Halß darzustrecken und den Todt zu sterben. Und desgleichen auch bey dem heiligen Kelch.

[*] Nun wolte ich alhier ein schönes außerlesenes, gantz kräfftiges Mittel fürschreiben, nicht allein für die jenige, so noch nit in einem gewissen Lebens-Stand seynd. Wie nemblich sie von Gott erfahren können, zu welchem Stand er sie beruffen, und was sein Will sey das sie thun sollen, ob sie entweders den weltlichen, oder den Geistlichen sollen annehmen; sondern auch für die jenige, so allbereits einen gewissen geistlichen oder mittelstand angenohmen haben, wie sie in demselben eine unaussprechliche Standhafftigkeit von Gott gewiß erlangen mögen: aber weil dieses mein Mittel gar kurtz und schlecht ist, förchte ich, man möge es verachten, oder es würde seine Krafft verlieren, wan ichs also gemein machte, wil es derohalben noch in geheim behalten. Wiewohl, da ich mich besser bedencke, vermercke ich, daß dieses Tractätlein auch nit von jederman, sondern nur von etlichen wenigen Personen wird gelesen werden, bey welchen es nit wird übel angelegt seyn, uud welche die Perlen nach ihrer Werth recht schätzen werden. Will derowegen ihnen dieses mein Geistliches Secret-Stücklein nicht verbergen.

Das erste Mittel, für die noch ledige Persohnen, lautet also: wan du noch keinen gewissen Stand erwöhlet hast, und begehrest, von Hertzen anders nichts, als nur den eygentlichen Willen Gottes zu erkennen, und zu folgen, so mache dir diese Gewonheit, daß so offt du hinführo in der heiligen Meß, wan

wan man entweder Eleviret, oder die Leuth Communicieren, ꝛc. der heiligen Hostien einsichtig wirst, du alsbald im ersten Anblick, also zu Christo schreyest.

O Herr Jesu Christe was wilstu das ich thun solle? bereit ist mein Hertz, mein Hertz ist bereit.

Und in der Elevation zwar kanstu auch hinzusetzen, was ich droben vermeldet, nemblich:

Ich glaube festiglich, daß du allhier gegenwärtig seyest mit Fleisch und Blut, bin auch bereit von Hertzen für diesen Glauben meinen Halß darzustrecken und den Todt zu sterben.

Ich spreche, daß wan du dir diese Gewonheit gemacht, und ein Jahr oder zwey geübt wirst haben, so wirstu mitler zeit fein allgemach in deinem Hertzen einen solchen starcken und greifflichen Zug und Antrieb zu entweder diesem, oder jenem Stand empfinden, daß du mit nichten mehr zweiffelen wirst, was Gott der Allmächtige auß dir machen wolle: und alsdan tractire mit dem Beicht-vatter, was du empfindest. Dieses Mittel ist sehr probirt, und bewehret, wäre viel davon zu sagen, wan es die Zeit und Gelegenheit leyden würde.

Das andere Mittel für die Geistliche oder die sich in einem mittelstand Gott verlobt haben, lautet also: Wan du nun in einem Stand der Vollkommenheit, das ist im Geistlichen oder mittelstand, Gott dich allbereit verlobt hast, und begehrest von ihme ewige Standhafftigkeit zu erlangen, so mache dir diese Gewonheit, daß so offt du hinführo in der Meß die H. Hostien seheſt, es geschehe so offt oder selten wie es wolle, alsbald im ersten Anblick also schreyest:

O Herr Jesu Christe, ich dancke dir auß grund meines Hertzens, daß du mich also geruffen hast, gebenedeyt sey die Stund

in Ewigkeit. Ich erneuere auch meine Gelübden / und gelöbe jetzt was ich damahlen gelobet habe / und binde mich noch an dich in Ewigkeit / Amen.

Und kanst dan auch in der Elevation hinzusetzen, was droben vermeldet.

Ich glaube auch festiglich / ꝛc.

Ich spreche gleichfals, das, wan du dir diese Gewonheit gemacht, wirstu mit der Zeit in deinem Hertzen empfinden, daß die Liebe deines Berufs und Standts der massen zunehmen werde, daß es naher unmöglich seyn wird, dich das geringste wanckelbahr und unsteht zu machen. Ich habe etlichen Ordens-Personen, die nit wenig in ihrem Stand angefochten wurden, nichts anders als nur dieses also leichtes Mittel fürgeschrieben, dadurch sie bald ein solche Standhafftigkeit von GOtt erlangt, daß sie sich selbsten nicht gnugsam haben können verwunderen; Hab auch noch keinen Geistlichen oder Novitzen (deren ichs gar vielen mitgetheilet habe) gesehen: der dieses gebraucht hätte, und nicht biß auf die heutige Stund blieben wäre. (*) Und so viel von der Elevation: nun ists Zeit, daß wir dieses zweyte Theil beschliessen.

Der dritte Theil dieses Capitels.

Was man thun könne nach der Elevation biß zum End der Messen?

WIl abermahl erstlich erzehlen, was der Priester thue, darnach durch jedes Stück, was du thun könnest.

Der Priester thut diese Stück wie folget:

1. Er bettet nach der Elevation ein gute weil in der Stille gantz geheim.

2. Er fanget wider laut an / und bettet das Vater noster.

3. Er

3. Er bricht die Hostien über dem Kelch / zum Zeichen und Gedächtnuß / daß der Leib Christi in der Passion gleichsamb zerbrochen / und die Seel vom Leib durch den Tod abgesondert sey.

4. Er bettet zu der Hostien das Agnus Dei &c. und das dreymahl mit noch andern kurtzen Gebetlein so er in der Stille spricht.

5. Er nimbt die Hostien / sagt dreymahl: Domine non sum dignus, &c. das ist / O Herr / ich bin nicht würdig daß du eingehest unter meinem Dach / sondern sprich nur ein Wort / und mein Seel wird gesund

Darauff er dan Communiciret / unter beyden Gestalten Brods und Weins / und hernacher den Kelch reiniget / und alles wider zu recht stellet.

6. Er liset widerumb etliche Collecten oder kurtze Gebetlein / gleich wie im Anfang der Meeß als er gesagt: Oremus.

7. Er gibt den Segen / und liset S. Joannis Evangelium.

Nun folget, was du unterdessen bey einem jeden Stück thun sollest.

Zu der Stille nach der Elevation.

Wan nach der Elevation der Priester in der Stille bettet / solstu die gantze Welt in die fünff Wunden Christi legen, und in ein jede ein Vatter unser und Ave Maria betten, wie folget:

In die Wund der rechten Hand setze den Pabst / Cardinál / Bischoffe / und alle Geistlichkeit / und bette für sie ein Vatter unser / und Ave Maria.

In die Wund der lincken Hand setze den Käyser / König / Fürsten / Obrigkeiten / und aller weltlichen Stand. Vatter unser / Ave Maria.

In die Wund des rechten Fuß / setze alle Sünder / alle Betrübte und Betrangte / wie sie immer seyn mögen. Vatter unser / Ave Maria.

In die Wund des lincken Fuß / setze alle unglaubige Ketzer / Juden / Türcken / ꝛc daß sie Gott erleuchten wolle. Vatter unser / Ave Maria.

In die Wund der Seyten / setze dich endlich selbsten / deine Eltern / Freund / Verwanten / Bekanten / und alle die sich in dein Gebett befohlen / und denen du es verheissen hast: mit sampt allen Christ-glaubigen Seelen im Fegfewr. Vatter unser A. M.

Zu dem Pater noster wan der Priester wider laut bettet:

Wan der Priester widerumb laut bettet, und du villeicht deine jetzund gemelte fünff Pater noster noch nit auß hättest, so fahre fort und lasse dich nit irren, biß du auß habest, und wan er das Agnus Dei bettet, welches du alsdan stracks auff die fünff Vatter unser solst folgen lassen: wan du aber sie auß hättest, solst du mit dem Priester, welcher alsdan das Pater noster bettet, auch noch ein anderes Vatter unser betten, neben den vorigen, und selbiges für die Seelen im Fegfewr, die es sehr bedürffen.

Zur Brechung der Hostien.

Wan der Priester stracks nach dem Pater noster die Hostien über dem Kelch zerbricht: so errinnere dich des bitteren Tods Jesu Christi, da Seel und Leib von einander seynd gebrochen: schlage dein Händ zusammen, sehe auff gegen Himmel und sprich:

O weh! O weh des schröcklichen Todts meines Herrn! O Gott himmlischer Vatter! laß dir diesen Todt zu Hertzen gehen! und erbarm dich über uns arme Sünder! damit wir dem ewigen Todt entgehen! Amen.

O bitter Todt! O Angst und Noth!
Gott ist am Creutz gestorben.
Sein Theures Blut kombt uns zu gut.
Das Heyl hat er erworben.

Zum Agnus Dei.

Wan der Priester das Agnus Dei bettet, so bilde dir für den Herrn Christum, als ein unschüldiges Lämblein für dir auff der Erden gantz blütig ligend, und sprich mit nidergeschagenem Haupt.

O du Lamb Gottes! so du wegnimbst die Sünd der Welt! erbarme dich unser.
O du Lamb Gottes! ꝛc. erbarme dich unser.

O du Lamb Gottes / ꝛc. gib uns den Frieden.

Zu der Stille nach dem Agnus Dei.

Wan der Priester nach dem Agnus Dei widerumb still bettet, und sich bereitet zu der Niesung des H. Opffers, solstu dich auch bereiten geistlicher Weiß mit den Begierden zu communiciren (dan wie man sich halten soll wan man sonsten leiblich in der That communiciren wil, wil ich darunten in etlichen Capitelen sagen) und soll diese Bereitschafft in dem bestehen, daß so lang der Priester wie vermeld in der Stille bettet, du so lang nur seufftzen solleſt, gleich wie ein junges Turteltäubelein, welches einen Seufftzer nach dem andern gantz innniglich fahren last. Es solle aber dein seufftzen nicht anders lauten, als

Ach Jesu / ach Jesu / ach Jesu.

Zu der Communion / oder Domine non sum dignus.

Wan der Priester jetzt communiciren wil, und dreymahl spricht Domine non sum dignus ꝛc. solstu mit ihm an deine Brust schlagen, und also dreymahl sprechen:

O Herr Jesu Christe ich bin nit würdig daß du eingeheſt unter mein Tach / sondern sprich nur ein Wort / und meine Seel wird gesund.

Darnach wan der Priester die Hostien und den Kelch nimbt und Communiciret, so Communicire du auch mit ihme geistlicher Weiß, das ist, durch die innnerliche Begierd: und alsdan halte Christo dem Herren in aller Demuth für, deine Gebrechlichkeiten, oder was du sonsten für ein Anliegen hast daß dich beschweret; halte es ihme aber für, gleich wie die arme Bettel-kinder pflegen, welche wan sie

etwas mangels an ihrem Leib haben, auff der Gassen ligen, und denen so vorüber gehen, recht in die Augen zeigen, und mit weinender Stimm die Christliche Barmhertzigkeit begehren: Glaube mir, meine andächtige Seel, es ist Christus JESUS unser Herr kein Stein, hat auch kein steineres Hertz, zu seinen allerliebsten Kindern; sondern wil und muß barmhertzig seyn: Er hat sich schon so weit und tieff mit den Menschen eingelassen, erkan uns, wan wirs nur selbst nicht versehen, in Ewigkeit nicht verlassen. Was dan dich beschweret, was dich bekümmert, was dich betrübt, all dein Creutz und Leyden, alle Gebrechen, und Unvollkommenheiten thue demühtig für, als ein weinend Kindlein seiner zarten Mutter. Ich verheisse dir gäntzlich auß dem außtrücklichen Wort GOttes er wird sich deiner erbarmen, und aus allen Nöthen, wans dir also dienlich ist, erretten:

Klag deine Noth mein liebes Kind/
GOtt soll dich nicht verlassen?
Sein Gütigkeit/ und Gnade lind/
Ist über alle massen.

Zu den letzten Collecten.

Wan der Priester widerumb zum Buch gehet, und die Collecten lieset, wie im Anfang der Meß, solstu auch widerumb, als daselbsten vermeldet, an statt solcher Collecten ein andächtiges Vatter unser, und Ave Maria betten, aber langsam und bedachtsamb.

Zum Seegen und S. Joannis Evangelium.

Wan der Priester den Seegen geben, und S. Joannis Evangelium lesen will, solstu dich in aller Demuth zu gemeltem Seegen bereiten, und mit

nider-

nidergeschlagenem Haupt denselben empfangen, als wan er von Christo selbsten, dessen statt der Priester vertritt, herkäme. Ja solst gewißlich dafür halten, daß solcher Seegen, wan er schon von einem bösen Menschen gegeben wird, dannoch von wegen des tragenden Priesterlichen Ampts gar kräfftig sey.

Nach dem Seegen aber solstu auch in aller Demuth das Evangelium Johannis über dich und dein gantzes Hauß lesen lassen, in Meinung daß du durch Krafft der heiligen Wort, vor allem Gewalt des bösen Feinds, vor Gespenst, vor Zauberey, vor Blitz und Ungewitter, ja allen andern Ungelegenheiten Leibs und der Seelen denselben Tag von Gott behütet werdest.

Das 30. Capitel.

Schöner Register / etlicher unterschiedlich guten Werck, in deren Ubung sich die fromme Seelen zu ergötzen haben.

Vom Brauch des folgenden Registers.

EHe dan ich diesen Register setze, will ich den andächtigen Leser von dem Gebrauch desselben unterrichten: damit er wisse, worzu er fürnemblich angesehen seye, und worzu es ihme dienen könne.

I.

Man find fromme Seelen, welche (wie ich im vorigen Capitel angezeigt habe im ersten Theil) entweder täglich oder gar offt in der Meß wan der Priester die Lection oder Epistel lieset, mit den Ohren ihres Hertzen auffzumercken pflegen, was auch ihnen der H. Geist für eine Lection, oder sonderes gutes Werck in Sinn gibt, denselben Tag zu üben: und

derowegen dan, damit es solchen Kindern an unterschiedlichen Exemplen vieler guten Werck nicht manglete, deren sie dan dieses, dan jenes, nach Gelegenheit und Eyffer mögen fürnehmen, hab ich ihnen damahlen ein solchen Register verheissen: denselben sie dan mögen zu diesem ihrem Intent gebrauchen.

2.

Es pflegt auch sonsten jeweilen zu geschehen, daß etwan einem ein geschwinder Eyffer ankombt, etwas guts zu wircken, und weiß gleichwohl nicht alsbald, was er eigentlich in particular angreiffe: da nehme er alsbald dan dieses Täfflein für die Hand und mit abgewendtem Angesicht treffe er hinzu mit etwan einer Feder oder Messerlein, und welche Zahl er alsdan wird angetroffen haben, da nehme er das jenige Werck so mit dieser Zahl im Register verzeichnet ist, und verrichte dasselbig, als welches ihm das Glück hat zugeeignet: oder da solches vielleicht ihm nit bequem wäre, nehme er das folgende, so ihm am bequemsten zu seyn scheiner.

17	13	15	26	51	53	54	55	57	59	60
18	7	16	27	61	67	68	66	70	71	88
19	10	21	28	72	74	77	82	83	84	89
20	11	23	29	85	86	87	57	52	75	90
22	12	24	30	13	32	34	72	44	69	91
75	14	25	48	99	98	97	96	95	94	92
35	37	40	41	27	43	1	2	5	6	8
45	39	38	36	35	33	63	79	76	73	65
56	78	80	81	64	62	37	50	58	46	44

3. Item

3.

Item auch jeweilen nach dem Tisch, wan man mit spielen und kurtzweilen sich ergetzet, mag je ein fromme Seel die andere anmahnen, umb ein gutes Werck auß besagtem Täflein, auff besagte Weiß zu ergreiffen. Ja auch mag man auffsetzen, daß, der im Spiel verlieren werde, ein solches Werck verrichten solle, so er in selbigem Täflein antreffen wird, oder so auß dem nechstfolgenden ihme bequem seyn wird, wie vorgesagt.

4.

Item wird auch dieser Register darzu dienen, daß mans jeweilen in einer grossen Gesellschafft gantz überlese, und die Zuhörer zuvor erwecket habe, ein jeder wolle ihm in geheimb ein Stücklein oder zwey, nach seiner Gelegenheit, darauß erwöhlen, so er hernacher daheim verrichte: dan also wird ohne Zweiffel viel gutes dardurch geschehen.

Folget der Register.

1. Wie / wan ich heut ein Allmusen gebe für diesen oder jenen Haußarmen.

2. Hab ich auch wohl je ein armen Krancken umb Gottes willen besucht: Dörffte ich vor Gottes Angesicht kommen / und solches nit gethan haben: oder bin ich so hohen Stands / daß ich mich schäme Christo und seinen Heiligen nachzufolgen Nun wil ichs erster Gelegenheit noch thun / was ich biß hieher versaumet hab.

3. Hab ich auch wohl je mein Lebenlang einem Krancken umb Gottes willen gedienet: bey ihme ein Nacht oder zwey gewacht: Nun muß ich gewißlich erster Gelegenheit solches thun: dan die Vollkommenheit stehet in der Liebe.

4. Die H. Elisabeth (a) gebohrne Königin in Ungarn / und Landgrafin von Hessen / pflegt gar offt den armen krancken in spitälern ihre Beth zu machen / die füß zu waschen / sie zu reinigen / zu verbinden / ꝛc. solt ich nit etwas dergleichen heimlich thun können:

5. Solte ich nicht irgentwo einem Krancken oder verwundten / ꝛc. etwan ein wolgefallen erzeigen können / ihn besuchen / mit lustigem Gespräch ergötzen ? ihm etwas lustiges schicken / leihnen / verschaffen / daß er sich darin erquicke ? Ich wils alsbald zu werck richten / zu Ehren deß Evangelischen Gesetzes.

6. Bin dan ich auch jemahln Gott zu Ehren mit einer armer Leich zum Grab gangen ? Es solle noch geschehen.

7. Hab ich wohl je mein Lebenlang einen nackenden umb Christi willen gekleidet / wan ich so reich gewesen bin / daß ichs gekönt habe ? Solte ich dan solches können / und unterwegen lassen dörffen ? wie wan mir Gott mein grosse Reichthumb nähme und gebe sie einem andern der sie besser anlegte.

8. Hab ich auch diese Woch einen dürstigen getränckt ? einen hungerigen gespeiset / Es solle noch heut oder morgen geschehen.

9. Wie wan ich zukünfftigen Feyrtag einmahl umb die Statt innerhalb der Mauren spatzieren gienge / ob ich vielleicht allda Arme oder Krancken fünde / den ich Trost oder Hülff leisten könte ?

10. Hab ich auch wohl je einen vertriebenen oder frembden / Christo zu Ehren in meinem so stattlichen Hauß beherberget ? wie hab ich dan das Gesatz Christi erfüllet.

11. Wan ich ein lediges Häußlein hab / das ich nit brauch : warumb laß ich nit ein armes Mensch umbsonst drin wohnen / warumb vermiede ichs nit Gott dem Herrn / und versuche einmahl ob ich mit ihm wuchern könne ? Es stehet zu bedencken.

12. Hab ich auch wohl je einen Gefangnen erlöset / oder begehren zu erlösen / oder sonsten ihn erquicket / oder etwas guts gethan auß Christlichem Mitleyden ? Stehet nicht im Evangelio / daß diese Puncten an jenem Tag sollen examiniret werden : wie werd ich bestehen.

13. Es wär wohl nit böß / wan ich heut oder am nechsten Feyrtag einen Korb voll Weißbrodt kauffete / zum Spital gienge / und jeglichem Krancken etwas brächte.

14. S. Elisabeth [a] Königin von Ungaren / pflegte den Armen zu Zeiten ihre Kleyder zu flicken / dieses thäte eine gebohrne Königin / was hastu je dergleichen gethan ?

15. S. Brigitta [b] führet ihre Töchter mit ihr in die Spitäler zu den Krancken ; damit sie von Jugend auff zur Barmhertzigkeit gewehnet würden. Solches will ich auch thun.

16. S. Radegundis [c] Königin in Franckreich pfleget zu Zeiten

(a) Surius in ejus vita. (b) Surius in ejus vita.

Surius in ejus vita.

ten die arme Kinder zu waschen / laugen / kämmen / und reinigen. O Gott diese grosse Fürstin ist viel demuhtiger gewesen / als ich armer Madensack.

17. Ich bin über die Massen reich / und hab keine Kinder: wie wan ich dieses oder jenes ehrliches / doch armes Kind für meinen Sohn / oder Tochter annehme von Christi wegen?

18. Wie / wan ich diese oder jene arme Wittfraw zu mir nehme / oder sonsten unterhalt verschaffte.

19. Wie wan ich diese oder jene arme Tochter zum Heurath außsteurete / weil ichs wohl thun kan / weiß nicht was S. Nicolaus [a] thäte?

20. Wie / wan ich diese oder jene Armen / die solches nie gedencken können / in meinem Testament zu Erben setzte? wie würden sie Gott loben? wäre es nicht dem Evangelio gemäß?

21. Wie / wan ich heut einem oder mehr Studenten für dieses Jahr seine Bücher / oder Papier bezahlte? was könte es mir schaden?

22. Mein Herr Jesus hat gewalt (b) daß man solche Gäst laden soll / die einen nicht wieder laden können / wie viel Gasterey-en hab ich mein Lebenlang / ja dieses Jahr gehalten / und niemalen (in solche / wo ist das Evangelium: warlich scheint es daß wir das Wort Gottes so gar unter die Banck getretten haben.

23. Mein Herr Jesus sagt / man soll leihen [c] und nichts darfür verhoffen / hab ich nun wohl jemahln / da ich jemand gewist der in Nöthen ware / ihm Gelt oder anders fürgestrecket ohn Zinß? Nun wohlan / es soll noch geschehen / was biß hieher in vergeß gestellt worden. O Gott / wo ist dein H. Wort? wo ist dein Evangelium.

24. Ich weiß jemand der in Nöthen ist: nun will ich ihm gewißlich helffen / so viel ich kan / durch mich oder andere / durch That oder Rath: und wil mich bedencken wie?

25. S. Franciscus thät ein Gelübd zu Gott / das er keinen armen / der ihn umb (d) Gottes willen betten würd / unbegabt gehen lassen wolte / so lang er lebte; wie wan ich nun auch auff nur eine Woch oder zwey solches verlobte? sonderlich weilen auch Christus gerathen hat niemand etwas abzuschlagen.

26. Wie / wan ich mich verlobte auff ein halbes jahr / nie einigem betrangtem menschen / etwas abzuschlagen / was er begehren wird / es sey was es wolle / wan ichs nur füglich ohn beschwernuß thun könne.

27. Ich

(a) In vita S. Nicolai. (b) Luc. 14. v. 12. & 13. (c) Luc. 6. v. 35. (d) Luc. 6. v. 30.

27. Ich hab gekent einen geistlichen Prälaten welcher / als ihm einmahl das ungewitter die früchten schier gar verderbt hatte / sprach er : nun wolt er sich an Gott auderst nicht rechnen / als daß er für selbiges jahr noch etliche malder Korn mehr / dan sonsten / den Armen geben wolte ? und unlängst darnach ward er ein fürnehmer Fürst deß Reichs dieser war Godefridus von Aschhausen Bischoff zu Würtzburg. Wie / wan ich auch etwas dergleichen mir fürsetzte / und mit Gott streiten thäte ?

28. Ein frommer Man machte ihm einen fürsatz / das auß allem dem / was ihm je wurd beseltzt oder geschenckt werden / er es allzeit halb mit Gott theilen wolte unter die Haußarmen. Warumb setz ich mir solches auch nicht für auff diß Jahr zu halten ? oder auff ein halbes Jahr ? oder auff einen monath ; wer weiß was Gott schickte.

29. Ich kenn ein reichen Man / wan er Sontags auß der Meß kam / nam er den ersten Armen den er antraff / mit ihm nach Hauß / ließ ihm da speiß und tranck geben / und im Winter wärmen ? Solchem exempel wil ich noch heut nachfolgen.

30. Was wolt es mir schaden / wan ich einem Schulmeister sagte das er mir alle Freytag und Mitwoch einen dörfftigen / frommen Studenten heimschickte / welchen ich alsdan mit meinem gesind die mittags mahlzeit essen liesse ; Nun kenne ich ja / die solches zuthun pflegen.

31. Wie wan ich heut für die abgestorbene Seelen etwas guts thäte ? exempelweiß Meß hörete / oder einen Rosenkratz oder Seelen-ampt betete / oder für sie Meß bestellete / oder dergleichen ? ꝛc.

32. Ich weiß einen Ketzer / den will ich Heut oder Morgen zu einem geistlichen führen / daß er in der güte unterwiesen werde.

33. Ich will mich heut unterstehen unser haußgesind diesen oder jenen zur Beicht zu führen auff nechsten Feyrtag.

34. Wie wan ich disen oder jenen mit mir in meine löbliche Bruderschafft bringen könte ? will michs auff das erste unterstehen.

35. Hab ich mich auch wohl je unterstanden diese und jene meiner Nachbahren oder verwandten Kinder zum Catechismo zuführen ;

36. Hab ich wohl jemand von einer sünd / oder bösen gewonheit zu fluchen gebracht ? wil michs noch heut unterstehen.

37. Bin ich kurtz bey betrübten oder bekümmerten Leuten gewesen / die getröstet und ihnen ein Hertz eingesprochen.

38. Ich

38. Ich will heut mein hauß gesind ermahnen daß wir uns all auff anstehendes Fest zum Tisch deß Herrn schicken.

39. Hab ich mich auch jemahl unterstanden Fried zu machen zwischen Feinden? heut will ich gelegenheit suchen / und nachdencken wie ihm zu thun sey.

40. Mein Herr Christus hat befohlen / daß man für seine Feind bitten solle / nun wohlan / so will ich noch heut solches thun / ehe dan die Nacht herbey kombt.

41. Mein Herr Christus hat auch befohlen (a) daß man seinen Feinden guts thun solle. Nun muß ich mich bedencken / was für eine Wolthat ich heut oder morgen meinem gröbsten Feind thun könne. Dan von dem klaren Gottes Wort muß ich ja nit abweichen.

42. Mein Herr Christus hat gewolt / (b) daß man das Unrecht gedultig leiden solle. Hab ich nun wohl jemahlen unrecht gelitten / und Gott zu Ehren mich nicht vertädiget?

43. Ich kenne ein fromme Seel / so offt nun der Herr ihr ein sonderliches Unglück widerfahren ließ / es wäre was es immer wolte / gienge sie in ihr Kämmerlein / warff sich zur Erden / und danckt Gott auch für dieses Unglück und betrübnuß; sprach den Lobgesang: Te Deum Laudamus: solte es nicht gut seyn / daß ich mir auch fürnehme dieses halbe Jahr ein solches nachzufolgen?

44. Nicht unrecht wird sich schicken / daß ich heut in dem Leben der Heiligen ein Leben lese / das mir im auffschun des Buchs zum ersten vorkommen wird / und dan im lesen etwas suche deß ich erster Gelegenheit nachfolge. Ich werde wohl etwas dergleichen finden / daß ich nachfolgen könne. Und wan ich gleichwohl nichts finden würde / will ich auff die Knie fallen / und mit einem Vatter unser Gott dancken für die Vollkommenheit deß selben Heiligen.

45. Ich hätte wohl ein Lust denen HH. Gottes nachzufolgen / welche zu Zeiten ihr bestes Gericht da sie die meiste Lust zu hätten / von der Tafel nahmen / dem Diener reichten / und in ein Spital / oder sonsten einem Krancken tragen liessen Das könte ich noch heut thun?

46. Ich hab lang nit gefast für das gemein Anligen der Kirchen / oder sonsten zur Abtödtung meiner selbst: es wär Zeit / daß ichs einmahl thäte auß freyem Willen.

47. Es kommen mir zu Hertzen die fünff Wunden Christi / da will ich heut ihnen zu Ehren fünffmahl die Erd küssen / oder fünff stunden lang ein Hären Gürtel antragen.

48. Lang

(a) Luc. 6. 27. & 28. (a) Luc. 6. 29.

48. Lang hab ich zur Gedächtnuß deß Leydens Christi keine Disciplin gemacht: Ey wan soll ichs wagen.

49. Die Heiligen und büssende Sünder haben nit weniger im alten / als newen Testament / gar sehr die härine Kleyder gebraucht. [a] Nun wär es ja billich / daß ichs diese Woch auch ein mahl drey Ständenlang antrüge.

50. Ich könte ja wohl heut zu Ehren der bitteren Gallen Christi / so er am Creutz geschmeckt / mich am Tisch enthalten des allerschleckerhafftigsten gerichts / so mir fürgesetzt würde / und nur an andern speisen der Natur gnug thun.

51. Zukünfftigen Freytag wil ich zu Ehren deß bitteren Tods Christi / nichts essen / was das Leben gehabt hat.

52. Ich wil zu Ehren deß verwundten Haupts Christi heut ohn ein hauptküssen schlaffen.

53. Christi Creutz war wohl ein hartes Bett / ich wil diese Nacht ohn Beth auff dem Stroh oder Erden ligen.

54. Das Christkindlein litte grosse Kält im Kriplein: nun wil ich jeweil in diesem Winter keine handschuch in der Kirchen brauchen. Solches thäte S. Elisabeth die Landgräffin [a] den gantzen Winter durch / warumb wolt ichs nit auch einmahl thun?

55. Wie aber; könt ich mich zu ehren deß Leydens Christi heut über tapffel deß Fleischessens enthalten? solches thäte S. Hedwigis Fürstin in Pohlen (b)

56. Ich kenne ein Adliche Jungfraw / wan sie zu gast gienge / enthielte sie sich Christo ihrem Bräutigam zu ehren deß Fleischessens / und damit es niemand mercken möchte / schnitte sie den andern für / und war also immer beschefftiget.

57. Heut wil ich mich ein viertelstündlein für einem Crucifix nider setzen / und die History der Passion meines Herrn vom Anfang biß zum End überlesen / oder überdencken / und darzwischen wie ein Turteltaub gar offt Seufftzen.

58. Ich hab lange zeit meinen Kindern oder haußgenossen die Passion Christi nit fürgelesen es soll erster gelegenheit geschehen.

59. Ich nehme mir für / diesen Monathlang alle Freytag die Passion Christi in meinem Kämmerlein oder in der Kirchen bey mir in der stille zu überlesen.

60. Solt es dan nit gut seyn / wan ich mir fürnehme / diese gan-

[a] 3. Reg. 21. v. 10. 1. Par. 21. v. 16. Ps. 68. v. 12. Jer. 14. v. 8. Matt. 11. 21.

[a] Surius in ejus vita. (b) Surius in ejus vita.

gantze woch alle tag in einem geistlichen buch ein viertelstündlein zu lesen. Nun wohlan es soll geschehen.

61. Ich will diese woch einem oder andern rahten daß sie ihnen dieses buch kauffen / damit sie etwas guts darauß lehrnen / und also das lob Gottes weiters außgebreitet werde.

62. Wie lang ist es das ich die sieben Fußfall Christi gangen bin / oder die Römerfahrt / oder dergleichen bittgäng / wie man sie nennen mag.

63. Wan werd ich dan zu ehren der Fünff wunden Christi / oder der 7. blutstürtzungen fünff oder 7. Kirchen oder Altär besuchen?

64. Ich will gewißlich noch heut ehe dan ich schlaffen gehe / siebenmahl zur hauß Capellen gehen / daß hochwürdig Sacrament mit einem fußfall / und geschwinden schluß gebettlein ersuchen.

65 Ich will heut bey meiner arbeit nur lauter geistliche Lieder singen.

66. Ich hab ein ketzerisch und unzüchtiges Buch das will ich verbrennen / will auch einem anderen darzu rathen.

67. S. Ignatius unterstunde sich anderer Leut Sünd zu verhinderen wo er könte / solchem will ich nachfolgen / und diese Woch Gelegenheit suchen zum wenigsten ein einzige Todsund zuverhindern: villeicht könte ich noch mehr verhindern das ware desto besser.

68. S. Franciscus Xaverius ermahnete die Leut in mitternacht für die abgestorbene zu betten nun will ich zukünfftige Nacht / wan ich erwache auß dem Bett springen / und für die abgestorbene ein andächtiges Vater noster betten / und dan wider mich in die ruh legen.

69. S. Brigitta die Witfraw (a) pflegt am Freytag zu ehren deß Leydens Christi und seiner bittern Gallen etliche Wermuth bleter ein zeitlang im Mund zu tragen: solches könte ich ja heut wohl ein stund oder zwey thun.

70. S. Brigitta pflegt auch am Freytag heiß wachs von einem Liecht ihr mitten in die Händ tröpffen lassen / damit sie also etwas pein befünde zur Ehr der Wunden Christi. Nun muß ich auch etwas dergleichen thun.

71. Heut den gantzen Tag will ich zu ehren deß bittern Tods Christi trawrig seyn / und mit keinem Menschen reden / so lang bey seiten gehen / und mich von gewöhnlicher gesellschafft und aller kurtzweil enthalten.

72. Wie wan ich mich heutiges Tags zu ehren der gefängnuß

Chri-

[a] Surius in ejus vita.

Christi / auch auff meine Kammer gefangen setzte / und nirgent anders käme.

73. O Gott was gedenck ich ? Ich hab in meinem hauß allerhand sachen : hab ich auch ein Crucifix ? Nun wil ich nicht ablassen auff alle mittel zugedencken / daß ich eins bekomme : dan ich mich nit schämen muß deß gecreutzigten : es möchte mich Gott straffen / daß ich andere sachen und Haußrath gnug hätte / und doch kein Crucifix da wär ; da wil ich dan täglich / war ichs ansehen werde / über den Tod meines Erlösers Seufftzen.

74. Christus bettete am Creutz mit außgespanten armen : also will ich noch heut ihm zu ehren / fünff Vatter unser in seine heilige Wunden mit außgespanten Armen betten.

75. Weil ich gar Reich bin / dünckt mich kein böser anschlag zu seyn / wan ich ein ewiges Liecht stifftete vor einem schönen Crucifix / vor den wunden deß Herrn Jesu Christi jederzeit zubrennen.

76. Wie wan ich Heut zu Ehren deß bitteren Trancks Christi mir über tassel einen gar schlechten Tranck heimlich reichen liesse ? Solches thäte die H. Hedwiges (a) Fürstin in Pohlen.

77. Nun sol es wohl nicht übel stehen / wan ich Heut zu ehren der sieben Blutstürtzungen Christi im Garten gieng / und auff sieben unterschiedlichen platzen einen Füssfall thäte / dieselbe zu verehren mit einem Vatter unser oder Bußpsalmen.

78. Wie offt hab ich der Welt zugefallen meine Krös und andere Leinwath wäschen und steiffen lassen / oder selbst gewäschen / geseifftet / ꝛc. Warumb wäsche ich nit auch einmahl oder bestellte zu wäschen Gott zu gefallen die geweihte Leinwath unserer Pfarkirchen die man zu der Meß braucht.

79. Was hab ich so grosse Verhindernuß / daß ich nit täglich ein Meß höre ; thun doch solches mächtige Potentaten des Reichs / die gantze Fürstenthum / Königreich und Käyserthumb zu regieren haben / nun wil ichs diese Woch versuchen.

80. Die H. Radegundis [a] Königin auß Franckreich pflegt selbsten mit ihren eygenen Händen Wachsliechter zu machen / und Hostien zu backen für die Kirch. Es wär mir nit verbotten / wan ich dergleichen thäte / oder bestellete.

81. Ich will erstes Tags in meiner Pfarkirchen zum Catechismus / Bilder und Rosenkrantz kauffen / sie dem Pfarherren geben / daß ers unter die Kinder außtheile / und sie damit auffmuntere die Christliche Lehr gern anzunehmen.

82. Der

(a) Surius in ejus vita.

(a) Surius in ejus vita.

82. Der König David stund zur Mitternacht auff / und lobete Gott / wie er selbst von ihm bezeuget / [a] solches könte ich auch thun / und diese gantze Woch / wan ich zu Nacht erwache eylends auß dem Beth springen / mich auff die Erd werffen / und mit nur dreyen Worten Gott loben / und dan widerumb zu Ruh gehen.

83. Es wäre ja Zeit / daß ich bald widerumb einmahl beichte / und communicirte.

84. Hab ich auch etwas auff meinem Gewissen das ich noch nie hab beichten dörffen ? was will ich machen ? es muß doch seyn : wils wagen ? und auffer Gefahr begeben / wer weiß ich möcht gählings vom Todt überfallen werden.

85. Hab ich auch ungerechtes Gut ? dan ich muß es widergeben / was will ich mich deßwegen verdammen ? es muß doch seyn / ich muß es widergeben ? wohlan es soll geschehen

86. Ich nehm mir steiff für / diese Woch kein Todsündt wissentlich und willig zu begehen mit der Gnaden Gottes.

87. Ich hab noch einen Feind / oder einen / den ich beleidiget hab. Ich will mich mit ihm versöhnen : kan es durch Mittelpersonen wohl anstellen. Christus hat solches gewolt : es muß ja dem Wort Gottes gehorchet seyn.

88. Ich nehm mir für / niemahl diesen Monat mit einer Todtsünd schlaffen zu gehen / sondern stracks mir einen Beichtvatter in den Stul zu fordern / es sey was für ein Tag es wolle.

89. Ich nehm mir für / daß / so offt ich diese und jene Sünd thun werde / da ich sonsten gar offt einfalle / ich so offt ein zimbliches Allmusen außgeben wolle ? ich hoff sie wird bald gebessert seyn.

90. Ich nehm mir für / daß ich heut den gantzen Tag / und also diese Woch mich fleissig hüte / daß ich niemand nichts thue / oder von ihm rede / daß ich nit gern wolte / daß mans mir thäte / oder von mir reden solte. Dieses ist das eygentliche gesätz der liebe so Christus von uns erfordert (b) Und wil derohalben täglich diese Woche am Abend mich darüber examiniren ob ichs gehalten.

91. Ich will mich bey dem Beicht-vatter unterrichten lassen / wie man zu Abends das Gewissen erforschen muß / und wan ichs weiß / wil ich mich daran gewehnen geschwind dasselbig zu thun / ehe dan ich mich dem Schlaff ergebe.

[a] Psal. 118. [b] Matth. 7. 12. Luc. 6. 31. Tob. 4. 17.

92. Heut will ich meine gespielen anführen / daß wir alle miteinander auß diesem Register uns ein stücklein in obgesetztem Täfflein suchen.

93. Wie wan ich Gott dem allmächtigen meine Keuschheit verlobte / auß nur einen / zwey / drey / oder vier Monaten ? dan ewige Keuschheit verloben ist nit für jederman ? noch solle geschehen ohne reiffen rath / und vorwissen eines sehr verständigen Beichvatters.

94. Habe ich auch an mir etwan ein besondere böse gewonheit / als zu fluchen / oder dergleichen. Wil mich bedencken / und von heut an eine woche oder drey / das particular Examen drüber machen ; nach anweisung deß Beichtvatters.

95. Eja da / wie lang hab ich jenem armen Closter nichts geschenckt ; Er wäre wohl einmahl zeit.

96. O Gott / gedencke ich auch an die arme gefangene ; Wie lang hab ich in den Kercker nichts geschickt von essen / oder trincken / oder kohlen / ꝛc.

97. Es felt mir ein / daß man zu Rom deß Abends leutet / auch für die Abgestorbene zu betten / gleich wie zum Ave Maria, So nehme ich mir dan für / daß ich diese woch / so offt ich zum Ave Maria bitte / ich auch zugleich einen tieffen seufftzer zu Gott thun will für die Abgestorbene.

98. Es lehrete mich einsmahls ein frommer alter / als offt ich über ein Kirchhoff gienge / solte ich im vorüber gehen einen Psalmen de profundis für die Abgestorbene betten : solches will ich diesen Monat gewiß thun.

99. Von dem Monat Heiligen / so ich in der Sodalität bekommen hab / wil ich meinen Beichtvatter ansprechen / er wolle sein leben übersehen / und mir ein pünctlein oder zwey darauß anzeigen / worin er vermeinet daß ich ihme nachfolgen könne.

Das 31. Capitel.

Ein schöne Weiß andächtiglich zu Communiciren.

MAn muß zu Zeiten Veränderung haben, und dan dieses dan ein anderes gebrauchen. Ich will allhier eine Weiß setzen andächtig zur Communion zu gehen, du magst auch schon eine andere haben so hastu zwey, magst auch von jemand anders

eine

eine andere Weiß begehren, so hastu drey, und so fortan. Nichts ist verdrießlichers als wan man allzeit nur eine Weiß brauchen muß: Mercke dan diese folgende Puncten.

1.

Vor der Meß schreibe auff ein kleines Zetlein deine meiste Gebrech und Anligen, davon du wilst entlediget seyn: Was du hiemit thun solleſt, werd ich hernach sagen.

2.

Wan die Meß angehet, so überschlage bey dir in deinen Gedancken die gantze Passion Christi, und sehe ob du sie auch recht nach einander könteſt erzehlen, Exempel-weiß. Erstlich asse Christus mit seinen Jüngeren das Oster Lämblein, da stunde er auff, wäschet ihnen die Füß, ꝛc. und also fortan, als wan du es einem erzehlteſt.

Und dieses alles darumb, damit also dein Hertz und Gedächtnuß, gantz voll seyen des bitteren Leydens und Sterbens Christi, weil der Apostel Paulus, und auch Christus befohlen hat, daß, so offt wir communiciren, gedencken sollen an den Todt oder Leyden des HErrn. Dieses kanstu treiben biß zu der Elevation.

3.

Nach der Elevation frage dich selbsten also: O meine Seel, wer ist der jenige zu deme du jetzt hinzu gehen darffſt? und wer bin ich? Bedencke dich ein wenig und darnach antworte dir selber also.

Antwort. Er ist ein allmächtiger Gott / der alles kan / der Himmel und Erd erschaffen hat / der alles weiß / der ein Brunn und Meer ist aller schönheit / und alles gutes / ꝛc.

Ich aber bin ein schlechtes verworffenes Erdwürmlein / daß

nichts kan / nichts weiß / nichts vermag / gantz abscheulich und böß / voller Gifft und Sünden / ꝛc. Ja gegen Gott zu rechnen bin ich gar nichts ꝛc. Und darauff thue einen hertzlichen tieffen Seufftzer zu Gott.

4.

Bilde dir für, die andere Seelen der Umbstehender so auch communiciren wollen, seyen gleich wie lautere schnee-weisse Schwanen, so auff den Wässeren der Göttlichen Gnaden zu der Englischen Speiß daher schwimmen. Du aber seyest unter ihnen gleich wie ein stinckender abscheulicher Raap und Nacht-Vogel, so bißhero auff den stinckenden Aaß der weltlichen schnöden Wollüsten seine Nahrung gesucht, und gantz ein Greuel seye vor den Augen des gantzen himmlischen Heers ꝛc. Und thue widerumb einen Seufftzer.

5.

Bilde dir für, du seyest wie ein heßliches Schwein, so sich im Koth herumher weltze, oder wie eine giffrige Krott, und sprich:

O Gott wie muß ich mich billich schämen / daß ich vor deinen Augen erscheinen darff.

O Gott wan es nit dein Will und Gebott wäre / so dörffte ich mich nit sehen lassen.

O Gott / ich wolte / daß sich die Erd auffthäte / damit ich auff den Abgrund mich hinein sencken möchte / und mich etlicher massen verbergen könte vor deinen heiligen reinen Augen. Seufftzer.

6.

Verdemühtige dich noch weiter, auch unter die böse Feind und sprich:

Kommet her alle ihr böse Geister der Höllen / Ich bin viel ärger und böser als ihr / dan ihr nur einmahl gesündiget habt / ich aber ohne Zahl. Da sencke ich mich mit den Gedancken in den Abgrund der Höllen noch unter euch; dan ich billig tiesser sitzen solle als ihr. Da lege ich meinen Kopff unter ewre Füß / da tret-

tet nun darauff/ da springet und lanzet nun darauff: Dan ich warhafftig würdig bin/ daß ich euch und allen Creaturen Gottes in Ewigkeit unter den Füssen ligen solle. Seufftzer.

7.

Wan du unterdessen zur Communion-Banck kommmen bist, so bilde dir also für, du seyest ein armer Bettler, voller fliessender heßlicher Geschwären und Wunden: und stelle dich alsdan wie die Bettler. Nimm den Zettel, davon oben gesagt, in die Händ, oder ins Buch, daß er etwas außhange, doch also, daß es andere nicht mercken, halte denselben Christo dem Herrn für, daß er deine Armuth und Gebrechen allda lese, und bitte mit nidergeschlagenen Augen gantz inständiglich, wie die Bertler pflegen, daß er sich deiner erbarme, und alle deine Schäden heyle; alsdan empfange also demütig deinen HErrn, und zweiffle ja nit nichten/ alles was du zu deiner Seelen Seeligkeit begehren wirst, wird er dir unfehlbarlich mittheilen. Dan wer dieses Brod isst, der soll in Ewigkeit leben, so wahr als Gott lebt.

Das 32. Capitel.

Noch ein andere Weiß zur H. Communion/ und sein Werck der 3. göttlichen Tugenten des Glaubens/ Hoffnung/ und Liebe

DIese Woch magstu alle Tag in der Meß folgende Ubung gebrauchen und geistlich Communiciren, darnach aber solstu sie auffhalten, und unterweilen brauchen, wan du recht leiblich Communiciren wilst, darzu ist diese Ubung trefflich gut.

Vom Anfang der Meß biß zum Evangelio überlauffe mit den Gedancken die H. Passion Christi.

Darnach bilde dir für, Christus Jesus dein Gesponß halte dir diese Fragen für, wie folget, lese eine jede fein bedachtsam, und antworte darauff mit frölichem Hertzen, und beschliesse allzeit die Antwort mit einem Seufftzer.

Die Fragen gehen auff die drey Göttliche Tugenden den Glauben, Hoffnung, und Liebe gegen dem heiligen hochwürdigen Sacrament; und so offt du antwortest, so offt übest du ein Werck solcher Tugend.

I.

Vom Evangelio biß zur Elevation fraget dich Jesus vom Glauben also.

1. Sage an mein Kind, glaubstu gantz ohn gezweiffelt, daß unter der Gestalt des Brods nit nur mein Fleisch, sondern auch das Blut nicht nur mein Menschheit, Leib und Seel; sondern auch die Gottheit, alle Krafft, und Allmacht, Majestät und Herrlichkeit verborgen sey?

Antwort. Ja ich glaube / und bin bereit für diesen Punct mein Leben zu verlieren. Seufftzer.

2. Glaubestu auch, mein Kind, daß wo ich bin, auch mein Vatter ist, und auch der H. Geist ist, und also wir alle drey Personen ein eintziger allmächtiger GOtt, wesentlich und persönlich zu dir jetzund kommen, und eine Wohnung bey dir machen werden?

Antwort. Ja ich glaube / ꝛc. Seufftzer.

3. Glaubstu auch was ich gesprochen habe, wer mein Fleisch und Blut zu ihm nimbt, der solle ewiglich nicht sterben, sondern leben so lang als

GOtt

GOtt selber, wan er sich nicht widerumb wissentlich und willig in eine Todtsünd stürtzen wird?

Antwort. Ja ich glaube / ꝛc. Seufftzer.

4. Glaubestu auch daß ich zugleich im Himmel sitze zu der rechten meines Vatters, und zugleich auch an tausend andern Oerteren in allen Hostien der gantzen Welt, warhafftig gegenwärtig bin, weil ich meinen Priestern den Gewalt gegeben hab / daß so offt und wo sie wollen, sie mich alsbald hinbringen können, und das Brod und Wein in einen wahren lebendigen Menschen und GOTT verändeꝛen, ꝛc.

Antwort. Ja ich glaube / ꝛc. Seufftzer.

5. Glaubstu auch daß wan eine Hostien zerbrochen wird in hundert und mehr Stücklein, dannoch unter jedwederm ich vollkommentlich ein wahrer Mensch und Gott verbleibe?

Antwort Ja ich glaube / ꝛc. Seufftzer.

6. Glaubstu mit einem Wort, und wilst auch weiters glauben, was biß hieher die Catholische Kirch von diesem hohen Geheimnuß befohlen hat zu glauben, und auch hinfürter wird befehlen?

Antwort. Ja ich glaube und wan schon alle Sinn und Verstand es widersprechen wird / so will ich dannoch glauben / und solte ich schon mein Leben dabey auffsetzen müssen.

2.

Von der Elevation biß zu dem Pater noster, fraget dich JEsus von der Hoffnung.

1. Mein Kind, erwöhle dir eins aus beyden. Ich will dir geben entweder meinen H. Fronleichnamb in einer Hostien; oder aber alle Perlen auß Orient, alles Gold und Silber, alle Edelgestein, Kleino-

dien, Schätz und Reichthumb der gantzen Welt, sampt allem ihrem Pomp und Herrlichkeit, Freud und Wollusten. Doch mit dem Beding, wan du eines nimbst, solstu das andere dein Lebenlang missen. Was düncket dich? erwöhle dir eines, was wilstu nehmen? da greiff zu: erwöhl was dir geliebet.

Antwort. O Gott / was wolte doch mich ankommen / das ich dich mein höchstes Gut gegen einem so schlechten Ding vertauschen solte; Nein / nein / die gantze Welt will ich nicht / dich allein begehre ich / nach dir seufftze ich / nach dir verlanget mich: gib mir dein heiliges Fleisch und Blut in meinen Mund / und thue darnach mit mir was du begehrest. Ja stosse mich damit diß in abgrund der Höllen / frag nichts darnach / wan ich nur dich bey mir behalte: solches meyne ich von Hertzen. Seufftzer.

2. Mein Kind, du gewinnest mir mein Hertz: aber sag mir weiters, wan ich dir nun also meinen Leib zur Speisen reiche, darffstu mir warhafftig trawen, daß ich deine Seel für meine außerwöhlte, allerliebste Gesponß annehmen will? daß ich dich in mein Hertz und Armen ewiglich einschliessen will? daß ich dir ein gewisses Pfand geben will der ewigen Seeligkeit, in deren du mit mir und ich mit dir in immerwehrender himmlischen Freud und Wollust leben wollen?

Antwort. Ja ich traue / und solches ist was ich verlange. Seufftzer.

3. Mein Kind, wolltestu nun nicht gern daß du jetzt vor dieser heiligen Communion ein solche Andacht, Lust und Liebe in deinem Hertzen empfündest, als meine liebe Mutter, der heilige Joannes, und alle meine Außerwöhlten je gehabt haben? Wolltestu nit du wärest voller Tugend, voller Eyffer, voller Reinigkeit des Hertzens, damit du also mich mit einer

rech-

rechten Bereitschafft im heiligen Sacrament empfangen möchtest;

Antwort. O Gott/ wer wolte mir solches geben? daß wäre wohl was ich nun mehr als tausentmahl begehret habe. Seufftzer.

4. Mein Kind, du wolltest ja auch von grund deiner Seelen, daß du Tag und Nacht nichts anders als an mich gedencken möchtest? Ja du wolltest auch du wärest kranck von meiner Liebe und Begierden? du wolltest ja es möcht dir dein Hertz für lauter Begierden in tausend Stück zerspringen?

Antwort. Ja / ja / ja freylich solches wäre mein höchster Wünsch auff Erden. Ach / ach / mich elenden armen Menschen daß ich dich meinen allerhöchsten Schatz und Gut nicht ewiglich in meinem Hertzen / Sinn und Gedancken tragen könne? Nun hoffe ich gewißlich Herr / du wirst in diesem deinem Heiligen Nachtmahl mein Hertz dermassen in der Lieb entzünden / daß es in Ewigkeit nicht mehr erlösche. Seufftzer.

3.

Von dem Pater noster biß zur Communion fraget dich Jesus vor der Liebe.

1. Mein Kind wan du nun alles hättest, und was du siehest, Himmel und Erd, dein eigen wäre, wer solte dan dein allerliebster seyn, wem woltestu diß alles schencken?

Antwort. O Gott und Herr / du solst es seyn / dir wolte ich alles übergeben. Seufftzer.

2. Mein liebes Kind, wan aber ich wäre was du bist, und du hingegen Gott wärest, was woltestu mir für einen Stand geben?

Antwort O Gott und Herr / ich wolte geschwind seyn was ich jetzt bin / du aber solst und müsest Gott seyn. Seufftzer.

3. So merck ich wohl du gönnest mir von Hertzen, und erfreuest dich, daß ich nun Gott bin, und meiner Macht und Herrlichkeit kein End ist?

Antwort. O Gott und Herr / O Gott / von hertzen / solte ich mich dessen nicht erfrewen ; Frewet euch mit mir / O Erd und Himmel ; Thier / und Menschen : Berg und Thal : Erfrewet euch / frolocket / singt und springt ? dan unser Gott ist unser Herr / er wird nun unser Herr : und Gott in Ewigkeit verbleiben. Seufftzer.

4. Mein liebes Kind wan du dan machen köntest, daß jetzt zu dieser Stund alle Orgel und Instrumenten, alle Citharen und Lauten, alle Trommelen und Trompeten, alle Pfeiffen und Posaunen, alle Zungen und Stimmen aller Menschen und Vögel, zu gleich anfiengen auff das allerlieblichste für meinem H. Fronleichnam zu musiciren, woltestu nit solches alsald ins Werck stellen, und meinen H. Nahmen loben lassen?

Antwort. O Gott und Herr / wer wolte solches nicht ? Ich wolte für frewden auffspringen / und mit dem David vor deiner Archen tantzen : und solte mich schon alle Welt verspotten / und für narrisch halten. Seufftzer.

5. Mein Kind / wan du auch machen köntest, daß nur alles Geschütz und grobe stück der gantzen Welt in dieser Stund hundert tausendmahl mehr wären, und alle zugleich abgiengen zu Ehren meines H. Fronleichnams, mit solchem Schall und Gethön daß die gantze Erde davon erzitterte : da solte dir ja dein Hertz im Leib für Freuden springen?

Antwort. O Gott und Herr / für frewd und frolocken meines hertzens könte ich mich nit halten.

Es müsten mit mir zur Erden niderfallen alle Völcker der welt / und alle zugleich mit einhelliger stimme deinen göttlichen Nahmen und diß unbegreifflich geheimnus deß Altars mit frewden loben. Ja diesen frewden begehre ich dich anjetzo zu empfangen / O mein Herr und Gott / mein Gott und Herr ein herrscher meines hertzens / Seufftzer. Communion.

Das 33. Capitel.

Noch andere Weiß zur H. Communion.

VOm Anfang der Meß nehme diesen Zettel zu Handen, halte folgende Puncten, und darauff Communicire.

1. Punct.

1. Mit zugethanen Augen, bilde dir in deinen Gedancken für, du seheſt ein sehr schöne hellscheinende Sonn, und beschawe wie sie ihre gantz güldene Stralen weit und breit über den gantzen Erdkreyß außgiesse: also das alle Welt, Menschen, Vieh, Berg, Thal, Flecken, Stätt, Meer und Erde überall bescheinen werden.

2. Wan du diesem Spectacul ein wenig zugeschawet (ein Vatter unser lang oder zwey, wie dan auch in den folgenden Puncten geschehen sol; so gedencke daß H hochw. Sacrament sey eben eine solche Sonn, die aller Menschen Hertzen mit dem Liecht der Gnaden zu bescheinen fertig sey, wan man nur sich nit vor ihren Stralen verbergen wil.

3. Und wan du dieses auch ein wenig bedacht hast, so seufftze von grund deines Hertzens, zu diesem Liecht, und sprich wie folgt, mit dem Mund oder mit dem Hertzen:

O du allerheiligste Hostia / du außerwöhlte schöne güldene Sonne / siehe da ich armes Erdwürmlein komme zu dir / erleuchte nun die Finsternuß meiner Seelen / und mit deinen heissen stralen zünde in mir an / einen brinnenden Fewrofen deiner Liebe / auff daß ich in wahrer Göttlicher Begierd gantz brenne / und weder Tag noch Nacht mehr ruhen könne für unaußhörlichem verlangen! / ꝛc.

Und dan thue widerumb zum Beschluß einen tief-

stieffen Seufftzer und fahre fort zum andern Punct, wie folget.

2. Punct.

1. Bilde dir für, du sieheſt vor dir ein mächtig grosses, ja unendliches Fewr, so in heller Flammen brenne.

2. Darnach gedencke das H. Hochw. Sacrament seye ein solches Fewr, damit alle andachtige Seelen der gantzen Welt können angezündet werden.

3. Wan du solches ein wenig bedacht, so seufftze wie droben, und sprich mit dem Mund oder Hertzen also:

O du allerheiligste Hostia / du unendliches Fewr der Liebe Gottes. Nun bitte ich dich auß allen Kräfften meiner Seelen / wirff und stürtze mich / versencke mich / vertieffe mich / undertrücke mich / unter diese allerschönste / allersüsseste / allerliebste Flammen deiner Liebe / damit ich gantz und gar verbrennet / verschmeltzet und verzehret werde.

Ach wan / ach wan / wan werde ich in diese Liebes flamm geworffen werden / damit ich vor lauter Liebe zumal recht brinnen und verbrinnen möge! Seufftzer.

3. Punct.

1. Bilde dir für einen schönen Brunnen, der da sehr lieblich springe, wie du wohl jeweilen magst gesehen haben, und einen Hirsch der zu diesem Brunnen eyle.

2. Darnach gedencke das H. Hochw. Sacrament sey ein solcher Brunn, weil es in sich schlieſſet Christum den gecreutzigten, dessen 5. Wunden du anschauen, und ein wenig bedencken solleſt, wie sie so herrlich springen, und dan dein Gemüth erwecken, daß du gleich einem Hirsch darzu wolleſt eylen.

3. Und

3. Und wan du solches ein wenig bedacht, so seufftze und sprich also:

O du allerheiligste Hostia / du wahrer Brunn deß lebendigen Wassers / welches du unter deine geliebte außtheilest / von dem Brunnquellen deiner H. fünff Wunden. Nun bitt ich dich gantz eifferig gib mir doch einmal also satt zu trincken / und erfülle mich dermassen / daß mich in Ewigkeit nach keinen irrdischen Wollüsten mehr dürste.

4. Punct.

1. Bilde dir für, du sehest vor dir ein mächtig grosses ja unendliches Meer aller Süssigkeit und Wollust.

2. Darnach gedencke das H. Hochw. Sacrament sey ein solches Meer, dieweil es Gott selbsten in sich begreifft der alles ist.

3. Und wan du dieses auch ein wenig bedacht hast, so seufftze und sprich also.

O du allerheiligste Hostia / du unendliches Meer aller Süssigkeit und Wollust / du Abgrund der Göttlichen Liebe? Nun bitte ich dich durch dich selbsten / werffe mich / stürtze mich / vertiefe mich in das unergründliche Meer deiner Liebe / und aller Süssigkeit / in diesen allerliebsten abgrund. Ach wan / O mein geliebter? wan werde ich also hinein vertieffet werden / daß ich in Ewigkeit nit mehr hinauß gelangen könne?

Ach mein Frewd / meine Ehr / und Herrlichkeit / wan wird einmahl geschehen / daß gleich als wie ein Tröpflein Wassers / so ins Meer fält / mit dem Meer gantz vereiniget und ein Ding wird / ich auch also in diesem Göttlichen Abgrund der Liebe versencket / und vereiniget werde / daß ich gleichsam ein wesen mit dir seye / und also von dir in Ewigkeit nicht geschieden werde. Seufftzer.

5. Punct.

1. Bilde dir für, du seyst wie das truckne Erdreich im Sommer, wan es etliche Wochen gantz hitzig gewesen, und nie geregnet hat, sich allenthalben auffreisse, und des Regens begehre: darauff

ein

ein herrlicher sanffter Regen vom Himmel falle, und die Erden weit und breit überflüssig tränckte, und also widerumb erquicke.

2. Darnach gedencke, du und alle Menschen seyen ein solche Erde, und das Heilig hochwürdige Sacrament sey ein solcher gewünschter liebreicher Regen:

3. Und wan du solches ein wenig bedacht, so seufftze und sprich also:

O du allerheiligste Hostia du lang begehrter himmlischer Regen. Nun bitte ich dich gantz begierig / laß regnen Tag und Nacht / und höre nicht auff zu regnen mit den wassern der Göttlichen Lieb und Andacht / daß doch alle truckne und außgedörrte Hertzen der Menschen Kinder nicht allein biß auff den Grund genetzet und gefeuchtet / sondern auch so gar überschwemmet werden / daß sie alle mit einander als gleich wie in einem allgemeinen Sündfluß gantz ersauffen. Seufftzer.

6. Punct.

1. Bilde dir für als wan dieser gantze Erdbodem der so viel tausend Meilen weit und breit ist, ein lauter brennender Chrystal, oder Demant wäre, welches das allerköstlichste Edelgestein ist.

Item daß alles Graß, und Kräuter der Erden, lauter Silber wäre, und alle Bäum und Gehöltz der gantzen Welt lauter Gold, alle Wässer, Meer, Flüß, Bäch, und Brunnen lauter glantzende außerlesene Perlen.

Item daß der gantze Himmel ein lauter scheinender Sapphir, und alle Sternen lauter leuchtende Carfuncklen wären.

O GOtt wie solte dieses ein unaußsprechlich-unbegreifflicher Schatz, und Reichthumb seyn? da dencke ihm etwas nach, und beschawe dieses schöne Spectacul.

2. Darnach gedencke das heilig howürdige Sacrament

crament sey ein solcher Schatz, ein solcher so köstlicher Himmel und Erde, weil es GOtt in sich begreifft, und alles ist.

3. Und wan du solches etwas tieff bedacht hast, so seufftze und sprich also:

O du allerheiligste Hostia / du unbegreifflicher Schatz und Reichthumb: ich glaube festiglich / so wahr als Gott ist / daß wan schon tausendmahl tausend / tausend / tausend Himmel und Erden lauter Gold / und Edelgestein wären / dannoch aller dieser Schatz so wenig gegen dir zu vergleichen wäre / als das tausendste Theil eines Tröpffelein Wassers gegen dem grossen unergründeten Meer. O Reichthumb / Reichthumb / Reichthumb! dieser Reichthumb ist mein eygen / dieser Schatz wird mir heut von Gott geschencket / und wird mir gantz umbsonst geschencket / und wird mir auß lauter Lieb geschencket.

O mein Gott und Herr / warumb zerspringen mir nicht meine Brüst vor Liebe gegen einen so freygebigen Herrn?

O du gecreutzigster Herr Jesu / du Gott der Liebe / ist es möglich / und kan es helffen / so beschwere ich dich durch deine eygene Liebe / die dich ans Creutz geschlagen hat / verwunde doch / durchstich / durchschiesse / durchgrabe mein so hartes Hertz / mit deiner süssen Liebe / also starck und kräfftig / daß ich von diesem Augenblick an vor lauter lieblichen Begierden nicht zu bleiben wisse / sondern gantz und gar ohnkräfftig niderfalle / und wie ein Rauch im Lufft zergehe / und verschwinde / Amen.

Das 34. Capitel.

Noch ein andere Weiß zur H. Communion.

WEil eine geistliche Bereitschafft zur Communion ist, sich im Leyden Christi üben: hab ich dir zu diesem End ein eigenes darzu dienliches Gebett gemacht, daß du solches bettest, und dan darauff oder darin communicirest. Sollest aber diese Puncten in acht nehmen.

1. Diese Woch magstu täglich es brauchen in der Meß und geistlich communiciren, damit du es recht lehr-

lehrnest, und hernacher brauchen könnest, wan du wilst.

2. Im Anfang der Meß erwecke in dir Rew und Leyd über deine Sünd, und thue die Beicht mit dem Priester.

3. Darnach fange an das Gebett, welches ich hie setzen werde, und ist gemacht zu Jesu dem gecreutzigten, zu seinen fürnehmen Glidern, als nemblich zum Haupt, zu den Haren, zum Angesicht, zu den Augen, zu den Wangen, zum Mund, zum Halß, zur den Händen, zur Brust, zu den Füssen, zum gantzen Leib.

4. Lese das Gebettlein gar langsam, und also, daß du allwegen erstlich die Wort mit dem Mund bettest, dan aber darauff ein wenig das jenige so du gebettet, bedenckest. Darumb wo dieses Sternlein * stehet, da solstu allemahl ein wenig still halten, und betrachten, das ist, da solstu das was du gesprochen, etwas tieffer mit dem Hertzen bedencken, und die Glieder oder Wunden des Gecreutzigten, zu denen du geredt hast, beschawen, und also fortfahren.

5. Wan nun geschehen solte, daß du noch nicht gnug hättest biß zur Communion, das ist, wan du schon vor der Zeit das Gebett lang auß hättest, so magstu alsdan wider von newem anfangen.

6. Wan aber hingegen du in diesem oder jenem Pünctlein etwas Süssigkeit empfindest, und also dich etwas länger hie und dort auffhalten wolltest, ist es gut, magst es thun, und darffst nicht eylen, sondern kanst unterdessen communiciren, und nach der Communion das Gebett vollführen: dan alles gehet darauff, daß du communicirest in Gedancken des Leydens Christi.

Lieb-

Liebreiches Gebett zu Jesu dem Gecreutzigten/ mit dem Mund und Hertzen zu sprechen.

Sey gegrüst / O süsser Jesu / Jesu : wo finde ich dich mein Jesu ? Siehe ich dich dan an dem Creutz ?

Siehe ich dich dan an dem Creutz verscheiden ? an dem Creutz verscheiden ? ja an dem Creutz verscheiden ? *

O unaußsprechliche Lieb / O unergründliche unermäßliche Lieb meines Herrns : Solle dan der Schöpffer Himmels und der Erden für mich am Creutz das Leben lassen müssen ? Solle dan mein allerliebster Schatz / mein Hertz / und Auffenthalt / mein zarter Bräutigam / voller Wunden / und Schmertzen sterben müssen ;

O du mein hart und kaltes Hertz ! solltest du noch von Lieb nicht brinnen ? solltest du noch vor lauter Liebs-Brunst nicht gar zerschmeltzen. *

Zum Haupt Jesu.

Sey gegrüsset O du ehrwürdiges Haupt diß himmlischen Königs / meines Herrn Jesu Christi / was ist das vor ein Cron die du trageſt ? Seynd es nicht an statt einer Königlichen Ehrencron pur lauter Dörnen ; *

Ach muß ich sehen / daß an statt der Perlen Rubinen / und Saphiren / damit die Cron gezieret seyn solte / dein Haupt umbgeben ist mit eitel frischen Wunden ; *

O ihr schöne Wunden der Liebe / O ihr purpurfarbe Rosen / lasset mich ansetzen meinen Mund und saugen an euch den süssen Safft der Liebe.

Last fliessen ihr klare Brunlein / last fliessen den Wein der Liebe / last fliessen in mein so trucknes Hertz ewere dörnine Rohrlein / daß ich mich erquicke / dan mich dürstet. *

Zu den Haaren.

Seyd gegrüsset O ihr wohlgezierte Haar meines Herrn Jesu Christi / gelber als das Gold auß Orient / wie siehe ich euch jetzt so gar mit Blut entfärbet ? wie siehe ich euch so gar verwirret / so zerstrewet / so verhärtet von gestücktem Blut ? *

Zum Angesicht.

Sey gegrüsset / O du holdseeliges Angesicht meines Herrn Jesu Christi / du klarer Spiegel / du heller Morgenstern / du schö-

ner Mond / du heitere Sonn / wie siehe ich dich umb meinet willen so gar verblichen ? so übel zerschlagen / so gantz mit Blut und Speichel überronnen. *

Zu den Augen.

Seyd gegrüsset ihr wunsame Augen meines Herrn Jesu Christi ; O ihr brinnende Demanten / O ihr glantzende Christallen O ihr pfeilköcher der Liebe / wo seynd nun ewere zarte Flammen / Pfeil / und Stralen / daß ihr nicht mein Hertz durchdringet / und mit hönigsüsser lieb verwundet ? Ich siehe nun daß ewer Liecht verfinstert / und erlöschet in dem vielen Blut und Zähren *

Ach / ach / ach ? wer wird mir nun auch Zäher geben meinen Augen / daß ich immer weine / und weine / und weder Tag noch Nacht ohne weinen rasten / noch leben könne / weil mein geliebter Bräutigam hat weinend sterben müssen ?

Ach weinet doch / weinet bitterlich ihr meine Augen : mein Haupt zerfliesse / mein Hertz zerschmeltze / jc. mein gantzer Leib zergehe doch in lauter Wasser. Weinet / heulet / seufftzet / und klaget doch mit mir alle Creaturen / du bleicher Mond / du purpure Sonn / du manigfeltiges Gestirn deß Himmels / die ihr uns biß hieher also einbsiglich bescheinet / blaset nun auß ewere schöne Liechter / und verändert euch in lauter Wasserbrunnen / damit ihr immer reichlich fliessen / und den Tod ewres Schöpffers recht beweinen möget. Dan Jesus ist verwundet / Jesus ist gestorben / mein Jesus / Jesus / ist gestorben. Was darff ich nun des schönen Liechts ? was nutzet mir der Tag / Sonn / Mond / und Sternen ? in lauter Leyd und Trawren / in lauter Finsternuß will ich hinfüro leben : dan mein Leben ist in Finsternuß gestorben.

Zu den Wangen.

Seyd gegrüst ihr zarte Wangen meines Herren Jesu Christi / waret ihr nicht zuvor gleich wie die allerliebste Lilgen und Rosen ? wie siehe ich euch dan jetzt so gar mißstaltet : wie siehe ich euch so blütig / so geschwollen / so verspeyet.

Zum Mund.

Sey gegrüst du liebreicher Mund meines Herrn Jesu Christi von deme jederzeit als von einem triessenden Hönigsamen die wundersüsse Wort des lebens abgeflossen seynd. Ach / ach / wie bistu so gar erbleichet ? wie bistu so erbittert / mit Gall und Essig ? gespalten seynd dir deine Coralline lefftzen / erstarret ist deine gü-

dene

deine Zung für Grösse deß Durstes / den du littest. Warumb spaltet sich auch nicht mein Hertz für grossem Mitleyden ? warumb fliessen und triessen auch nicht meine Augen / daß du trinckest / oder daß ich zum wenigsten das äusserste meines Fingers eindruncke / und dir deine Zung erkühle : dan du wirst gepeiniget in der Flam der liebe. *

Zum Halß.

Sey gegrüsset O du schneeweisser Halß meines Herren Jesu Christi / du Helffenbeinerer Thurn / du schöne marmore Seul. Wie hastu dich gebogen und zum Todt geneiget ? deine Stärcke ist gesuncken und verschwunden / alle Zierd und Holdseligkeit ist verriesen / alle Krafft ist verwelcket / wie die Blumen deß Feldes / in der Hitze der Sonnen. *

Zu den Händen.

Seyd gegrüsset ihr allerstärckeste Händ und Arm meines Herrn JEsu Christi / die ihr Himmel und Erden in einem Augenblick herumb weltzen und zerstören könnet / wie habt ihr euch auß lauter liebe so gar abgemattet ? und gleich als dörre / krafft- und safftlose Äst am Baum deß Creutzes anheffien lassen.

Eja nun / nun lasset uns / uns auffmachen alle Sünder und Sünderinen / nun lasset uns ihme alzugleich in die Armen fallen / und umb Verzeyhung bitten. Er wird und kan uns nicht zuruck von ihm stossen : dan seine Armen seynd gebunden seine Kräfften seynd verschwunden. O ihr trewe Nägel / haltet / haltet / haltet fast / und last nicht geben / biß wir ihme versöhnet seynd mit dem Kuß deß Friedens. *

Zu der Brust.

Sey gegrüsset / O du ehrwürdige Brust / und Seiten meines Herrn Jesu Christi : du veste Burg der ewigen Weißheit / du unerschöpfflicher Schätz Gottes / du Paradeyß der Liebe / du Meer der Süssigkeit / du Abgrund alles Wollusts / davon Johannes sich am Nachtmahl vollgetruncken hat ; wie bistu nun so gar verkehret in einen quellenden Brunnen des Bluts und Schmertzens ? *

O du grausame Lantzen / soltest dan du das Hertz meines Jesu also durchstechen ? das Hertz meines Jesu ? meines Jesu ? meines Jesu ? meines höchsten Guts / und meiner ewigen Liebe ; Nun sage mir / wie warestu so vermessen / daß du diese Brust eröffnen dörfftest ;

Ach wende dich geschwind zu mir / und eröffene mir die meine/ verwunde mir mein hartes Hertz mit einer immerwehrenden Wunden der liebe.

Da übe nur deine Grausamkeit mit meinem Hertzen wie dirs gelüstet / zerstich es / zerschneide es / zerreisse es / zertrenne es / zerhacke es / zersäge es / zermahle es / zernichte es ; damit es vor lauter Lieb in Lufft verschwinde. *

O du offene Seiten meines Herrn / du angezündeter Fewrofen der recht brinnender Liebe / laß herauß schlagen deine allersüsseste / liebreiche Flammen : auff daß sie mich so gar in einem Augenblick verzehren ; dan weil mein Herr gestorben ist / will ich nit leben.

Zu den Füssen.

Seyd gegrüst ihr weisse Alabaster Bein und Füß meines Herrn Jesu Christi / wie leydet ihr so grossen Schmertzen? *

Seyd doch ihr so lang und viel gelauffen / durch Berg und Thal / durch Stätt und Flecken / in Hitz und Kälte / in Schnee und Regen / damit ihr emmahl das verlohrne Schäfflein finden könnet ; und da ihrs nun endlich gefunden / da siehe ich euch so jämmerlich ans Creutz genäglet ? O weh / O weh / der Pein/ und Marter ! so muste euch alle Müh und Arbeit vergolten werden ? *

O du grewlicher / grober Nagel / der du beyde Füß durchgraben hast ; da nehme nun auch hin mein steinern Hertz / und nagle auch das hinzu zu meines geliebten Füssen ; damit es von dem warmen Blut des zarten Lämbleins jederzeit befeuchtet / und also stäts in wahrer zarten Rew und Leyd erweichet bleibe. *

O mein JEsu / JEsu / JEsu : nun laß mich an deinen Füssen sterben ; lasse mich doch an lauter Liebe für dich sterben : dan du ja für mich an lauter Liebe bist gestorben. *

Zum gantzen Leib.

Sey gegrüsset O du gantzer / ja ungantzer Cörper / und Fronleichnam meines Herrn Jesu Christi : du Ebenbild der Marter/ du Schatten des Tods / du bleiche Sonn / du finster Mond / du abgelöschtes Liecht / du todtes Leben : wie bistu meinetwegen so überall zerfleischet / und zerrissen ? Es ist ja nichts gantz noch gesundes von der Scheidel deß haupts biß zu den Füßsohlen.

O du keusch und reines Lämlein / wie hat man dich so erbärmlich in deinem Blut abgestochen / und ermordet.

O süs-

O süsser Jesu / kan ich deiner Lieb und Trew vergessen ? warumb zerspringet mir nicht mein Hertz von grosser Lieb in tausend stücke ! komm Lieb / O süsse Lieb / dan ich muß lieben : komm / komm / O starcke Lieb / O mächtig / und gewaltige Lieb / dan ich muß Jesum lieben : für Begierd der Liebe kan ich nit ruhen.

Einmahl begehr ich dich / O mein süsser Jesu zu lieben ; ich habe keine Ruh / biß ich vor deiner Lieb gantz brinne : so lasse nun außlauffen ein gantzes Meer der Liebe / über diese meine Seel / gieß auß / gieß auß dieses liebreiche Fewr / das bitte ich dich / durch dein kostbares Blut / durch deinen allerbittersten Tod / O ihr heilige Wunden / verwundet mich mit Liebe.

O ihr heilige Wunden / brennet mich in dem brennenden Fewrofen der Liebe / damit ich gantz und gar in der Liebesflammen entzündet / meinem himmlischen Bräutigam gefallen möge / Amen.

Das 35. Capitel.

Noch andere Weiß zur H. Communion.

So etwan nun dem guthertzigen und andächtigem Leser mit noch einer nicht unartigen Weiß der Communion würde gedienet seyn kan er droben in dem 10. Capitel dieses Theils auffschlagen, und gebrauchen ; dan dieselbige Ubung herzu sehr bequäm und tauglich ist. Ich hätte auch noch wohl eine und andere mehr hinzu gesetzt, deren ich mich Göttlicher Hülff vielleicht nicht unbeschwerlich ersinnen können : weil ich aber verhüten wollen, daß dieses Buch nicht zu übermassiger Grösse gelangen möchte, als habe ichs hierbey bewenden lassen. Der Leser brauch und übe was ihm gefält, und lobe Gott vom Himmel, dem alle Ehr, Lob und Preiß gebührt, von Ewigkeit, zu Ewigkeit, und noch weiters, Amen, Amen.

Register
Aller Capitulen dieses Buchs.
Erster Theil.

Das 1. Capitel. Ubung etlicher Werck des Glaubens. 1
Das 2. Cap. Andere weiß etliche werck des Glaubens zu üben. 7
Das 3. Cap. Noch andere weiß den Glauben zu üben durch die zwölff Articulen des Glaubens. 13
Das 4 Cap. andere weiß etliche werck des Glaubens zu üben / oder den Christl. Glauben mit einer Veränderung zu betten. 19
Das 5. Cap. andere drey weißen den Glauben zu betten. 24
Das 6. Cap. Noch andere weiß etliche werck des Glaubens zu üben / oder den Apostalischen Glauben zu betten. 30
Das 7. Cap. Noch andere werck des Glaubens und zugleich der liebe. 39
Das 8. Capit. andere weiß die Werck des Glaubens zu üben. 47
Das 9. Capitel. andere werck den Glauben zu üben. 51
Das 10. Cap. andere werck des Glaubens / oder den Apostolischen glauben zu betten. 60
Das 11. Cap. Vollführung vorgemelter materi. 72
Das 12. Cap. andere werck des Glaubens / oder vielmehr der liebe und begierd der Marter für den Glauben. 84
Register allerley Tormenten / ꝛc. 85

Ander Theil dieses Buchs.
Von der Hoffnung / oder Liebe der Begierlichkeit.

Das 1. Capitel. Ubung etlicher Werck der Hoffnung. 87
Das 2. Cap. Etliche andere Werck der Hoffnung. 92
Das 3. Cap. Etliche andere werck der Hoffnung. 96
Das 4. Cap. andere werck der Hoffnung / durch die Parabel vom verlornen Schaff. 104
Das 5. Capit. Noch andere werck der hoffnung für die bußfertige Sünder. 113
Das 6. Cap. Etliche puncten zur erweckung der hoffnung für dir bußfertige Sünder. 120
Das 7. Cap. noch andere werck der hoffnung. 129
Das 8. Cap. noch andere werck der hoffnung und Vertrawen zu Gott / in einer sehr grossen betrübnuß des Hertzens. 137
Das 9. Cap andere werck der hoffnung. 150
Das 10. Cap. noch andere werck der hoffnung oder der begierlichen Liebe. 155
Das 11. Cap. noch andere Werck der hoffnung / oder der / ꝛc. für diejenige so etwan ein Creatur zu sehr lieben. 162
Das 12. Cap. noch andere werck der hoffnung / oder begierlichen liebe zu Gott. 171
Das 13. Cap. noch andere werck der hoffnung / oder / ꝛc. durch einbildung des himmlischen Vatterlands und seufftzer zu demselben. 178
Das 14. Cap. noch etliche werck der begierlichen liebe zu Gott. 184
Das 15. Cap. noch andere werck der begierlichen liebe zu Gott. 190
Das 16. Cap. noch andere übung der begierlichen liebe. 192

Das

Das 17. Cap. andere Werck der hoffnung oder liebe der begierlichkeit zu üben / durch die 7. bitt des H. Vatter unsers. 201
Das 18. Cap. ander weiß die hoffnung zu üben / durch dieselbe 7. theil des heil. Vatter unser. 206
Das 19. Cap. andere weiß das heil. Vatter unser zu betten. 210
Das 20. Cap. andere weiß das heil. Vatter unser zu betten. 211
Das 21. Cap. andere weiß das heil. Vatter unser zu betten für die Lebendige und Abgestorbene. 212
Das 22. Cap. Etliche andere weiß die hoffnung zu üben / durch gute und heylsame wünsch / darunter auch das heil. Vatter unser gebett wird über Tisch / daß es auch die andere mit betten / und wohl auch nit mercken. 216

Dritter Theil dieses Buchs.

Von der dritten Göttlichen Tugend, nemblich von der Liebe der Gutwilligkeit / oder Freundschafft.

Das 1. Cap. übung etlicher Werck der Liebe der Gutwilligkeit. 227
Das 2. Cap. etliche andere werck der liebe. 229
Das 3. Cap. noch andere werck der liebe. 232
Das 4. Cap. noch etliche werck der liebe. 238
Das 5. Cap. noch etliche werck der liebe zu Gott. 241
Das 6. Cap. noch andere werck der liebe 249
Das 7. Cap. noch andere werck der liebe. 256
Das 8. Cap. noch andere übung der liebe. 267
Das 9. Cap. noch andere werck der liebe / und ist die zerknirschung des hertzens. 268
Das 10. Cap. etliche andere werck der liebe / und ist zugleich eine schöne weiß zu communiciren für eine geistliche Braut Christi. 275
Das 11. Cap. noch andere übung der liebe Gottes für ein eiteles weltkind zu gebrauchen: 279
Das 12. Cap. ander werck der liebe / und zwar der liebe des Nechsten. 289
Das 13. Cap. noch andere werck der liebe des Nechsten. 298
Das 14. Cap. noch etliche werck der liebe des Nechsten. 305
Das 15. Cap. noch andere werck der liebe des Nechsten. 307
Das 16. Capit. noch andere werck der liebe des Nechsten. 313
Das 17. Cap. noch andere werck der liebe des Nechsten / und zwar der Feinden. 320
Das 18. Cap. andere übung so wohl der gutwilligen / als begierlichen liebe durch einander / und seynd allerhand außerlesene geistl. Concepten einer andächtigen Seelen. 335
Das 19. Cap. noch andere werck der liebe. 374
Das 20. Cap. selbige weiß Gott zu loben / wan die Stund schlägt / mit einem zusatz. 379
Das 21. Cap. ein außerlesene / schön / und lüstige weiß Gott Tag und Nacht zu loben / ꝛc. 384
Das 22. Cap. übung der gegenwart Gottes / auß obgesetzter weiß Gott zu loben genommen. 396
Das 23. Cap. Veränderung der obgesetzten weiß Gott allzeit zu loben. 400

Register.

Das 24. Cap. noch eine Veränderung der obgesetzten weiß Gott allzeit zu loben. 401
Das 25. Cap. etliche andere schöne weiß Gott zu loben Tag und Nacht/ für die / so eines höheren Verstands seynd. 405
Das 26. Cap. Vortrab zu einer schönen unfehlbaren weiß / ꝛc. 426
Das 27. Cap. schöne unfehlbare weiß / wie man Gott ein unendlich grosses lob und Ehr geben könne/ durch anhörung der H. Meß. 438
Das 28. Cap. schöne weiß / wie man täglich aller Meßen theilhafftig werden möge / die durch die gantze weite Welt geschehen. 446
Das 29. Cap. schöne weiß wie man dem ampt der H. Meß andächtig beywohnen könne. 451
Das 30. Cap. schöner Register etlicher unterschidlicher guten werck/ in deren übung sich die fromme Seelen zu ergetzen haben. 471
Das 31. Cap. ein schöne weiß andächtig zu communiciren. 482
Das 32. Cap. noch andere werck zur heil. Communion / ꝛc. 485
Das 33. Cap. andere weiß zur Comm. 495
Das 34. Cap. noch ein andere weiß / ꝛc. 495
Das 35. Cap. noch andere weiß zur heil. Comm. 501

Register der fürnehmsten Geistlicher Gesäng dieses Buchs.

Die Schrifft hat zimlich klar gelehrt. 12
O Gott wan ich all wolthat dein. 17
Nit straff mich Herr in eyfermuth. 23
Ich glaub so fast an einen Gott. 31
Zu dir auß tieffem grunde. 96
O Gott bin gar in deiner hand. 103
Ein Schafflein außerkohren. 112
Einmahl hast mich gezogen. 119
So nur mein Heyland steht bey mir. 135
Noth / angst und schmertzen ungestümb. 149
Halt / halt mein hertz / nit eylen thu. 153
Ade fahr deine strassen. 160
O Venus kind / du blöder Knab. 170
Da Jesus an dem Creutze stund. 177
Jerusalem du schöne Statt. 184
Wan mir so stäth von Augen. 191
O Jesu / Jesu / wunder nahm. 193
Ey daß nun jemand sagen könt. 196
Mein Harpff und psalter wachet auff. 251
O Gott wan dein lob hören mag. 252
Nun schlaget auff mit frischem muth. 253
So bald die Sonn verjagt den Mond. 254
Wolauff / wolauff / nun lobet Gott. 258
O wehe der schwinden Trawrigkeit. 282
O narrheit groß wilst nack und bloß. 289
Xaverius der mütig Held. 319
Ein Glaub allein / ein Gott allein. 382
O Gott will dich nun preysen. 437

E N D E.

8° Th. Or.

Spee

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Spee, Friedrich von,

Guldenes Tugend Buch, das ist, Werck und Ubung der dreyen Göttlichen Tugenden, Glaubens, Hoffnung und Liebe Allen Gottliebenden Seelen sonderlich Geistlichen Personen mit mercklichem Nutzen zu gebrauchen ; offt unf vielmahl gedruckt worden

Cöllen ; Franckfurt 1748

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2490
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291999-0
VD18 12329967-001